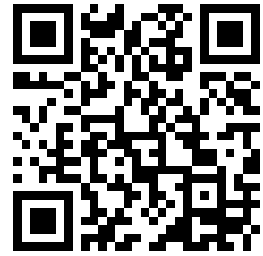
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JAHRBUCH

DER

K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT

„ADLER“.

NEUE FOLGE ❁ SIEBENTER BAND.

MIT IX TEXTILLUSTRATIONEN UND IX STAMMTAFELN.

FERNER V TAFELN IN LITHOGRAPHIE.

WIEN, 1897.

SELBSTVERLAG DER K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT »ADLER«.

DRUCK VON CARL GEROLD'S SOHN.

Digitized by Google

CS 500
H4
n.F. 36.7
1897

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
FEB 18 1981

Digitized by Google

Seine kais. und königl. Apostolische Majestät

haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. December 1894 den XXV. Jahrgang der Gesellschafts-Publicationen der Allerhöchsten Annahme zu würdigen und zugleich einen namhaften Geldbeitrag der Gesellschaft allergnädigst zuzuwenden geruht.

Ebenso haben die kaiserlichen und königlichen Hoheiten:

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Ludwig Victor,

Protector der Gesellschaft,

der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr

Erzherzog Eugen (Stifter),

die durchlauchtigste Frau

Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie

sich gnädigst bestimmt gefunden, denselben Jahrgang entgegenzunehmen und durch besondere Beiträge die Zwecke der Gesellschaft zu fördern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Dr. E. A. Stückelberg, Die Thronfolge von Augustus bis Constantin. (Mit 5 Stammtafeln.) 1

Dr. jur. F. Hauptmann, Die Illustrationen zu Peter von Ebulos Carmen in honorem Augusti. 55

Dr. M. Wertner, Die Herren von Gara und die Ellerbach von Monyorókerék (Eberau). (Mit 3 Textillustrationen.) 66

Philipp Reichsfreiherr von Blittersdorff, Kurzer Abriss der Geschichte der Herren und Reichsfreiherren von Blittersdorff. (Mit 2 Stammtafeln.) 117

— Johann Werner Reichsfreiherr von Plitterstorff, kaiserl. Reichshofrath und Gesandter. 169

— Genealogie der ausgestorbenen freiherrlichen Familie von Vischbach. (Mit 2 Stammtafeln.) 176

Johann Ritter von Diviš-Čistecký, Genealogische Studien aus Pardubic. (Mit 6 Textillustrationen.) 187

Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens. II. Ballei Böhmen—Mähren, von Ernst Grafen von Mirbach. (Fortsetzung.) 207

Dr. Gustav Sommerfeldt, Über Herkunft und älteste Vergangenheit der Adelsfamilien von Wierzbicki und von Corvin-Wiersbitzki 228

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Thronfolge

von

Augustus bis Constantin.

Genealogische Studien

zur

Geschichte der Römischen Kaiserzeit.

Von

E. A. Stückelberg,

Dr. phil. und Docent der Alterthumskunde in Zürich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die nachfolgende Arbeit enthält nicht eine zusammenhängende Geschichte der römischen Thronfolge; sie zählt nicht alle Verhältnisse und Ereignisse der Geschichte auf, denen jeder Kaiser die Herrschaft verdankte.

Sie stellt vielmehr einen Versuch dar, das genealogische Moment, den dynastischen Gedanken hervorzuheben, der bei jeder Kaiserwahl, Adoption oder Kaiserehe zutage tritt.

Ausschließlich unter diesem Gesichtspunkte ist das Material gesammelt, geordnet und zusammengestellt: es galt dem Verfasser, das constante Streben der genealogischen Anknüpfung seitens jeder Kaiserfamilie an entthronte Dynastien nachzuweisen. Nichts könnte einer Arbeit wie der unsrigen so zugute kommen, als eine Darstellung der Stammbäume der römischen Reichsaristokratie in der Kaiserzeit; so lange eine solche fehlt, kann unsere Untersuchung nur ein Versuch bleiben, der alle Lücken der Quellen wiederspiegelt. Inwiefern manche zur Durchführung des Gedankens nothwendige Hypothesen gerechtfertigt oder gelungen sind oder nicht, wird der Leser selbst beurtheilen.

Juni 1893. E. A. Stückelberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Theil.

I. Wirkliche Successions-Anspruchstitel.

1. Verwandtschaften.

Unter den Verwandtschaftsgraden, welche der Nachfolge in der Herrschaft Vorschub leisteten, spielte, wie in allen alten Reichen, das Sohnesverhältnis[1]) die Hauptrolle. War in Rom die anfangs noch bestrittene Erblichkeit[2]) in der höchsten Staatsgewalt einmal zugestanden, so ergab sich für den Herrscher kein natürlicherer Weg, als seinen Sohn zum Nachfolger zu bestellen. Diese Bestellung war in Rom ein Bestandtheil der höchsten Amtsgewalt, die schon der König, der Consul, der Oberpontifex üben konnten.[3]) Daneben stand es den römischen Beamten frei, die Ernennung eines Collegen durch cooptatio[4]) vorzunehmen oder sich Stellvertreter[5]), bzw. Gehilfen[6]), zuzugesellen. Hiedurch ist die in der Kaiserzeit auftauchende Mitregentschaft vorgebildet.

Die Designation oder Vorausbestimmung eines Beamten war ebenfalls schon in der Republik üblich[7]); analog übte sie der Kaiser in Bezeichnung seines Nachfolgers, einer für jedes Regierungssystem empfehlenswerten Handlung[8]), aus.

Einen concurrierenden Verwandtschaftsgrad erhielt aber das Sohnesverhältnis in der in Rom seit langem gebräuchlichen Adoption. Durch diese erhielt der zum Sohne Angenommene alle Rechte eines wirklichen, ehelichen Sohnes; war er älter als der wirkliche Sohn, so gieng er diesem in allem voran; auch die Frau konnte adoptieren, doch hatte diese Handlung weniger Wert.

Diese Wahl eines Sohnes, die Adoption, war eine rein römische Einrichtung und zeigte sich, so lange wirkliche Söhne in dem Kaiserhause existierten, als Feindin des monarchischen Princips; kaum dürfte es eine einzige Fürstenreihe[9]) geben, in

---

[1]) Herzog II, 806.

[2]) Vgl. die senatsfreundlichen Stimmen, T. A. VI, 8—9; XIV, 1; Prob. 11, 3; 24, 5.

[3]) Mommsen, Staatsr. I. 157.

[4]) A. a. O. 161—163.

[5]) A. a. O. 165—181.

[6]) A. a. O. 182—192.

[7]) A. a. O. 476.

[8]) Burckhardt, Constantin 328.

[9]) Abgesehen von Dynastien, bei denen die Nachfolge des Neffen oder Großneffen vorgeschrieben war, wie bei den Patzinacherн Co. Porph. d. admin. imp. 37, S. 165; auch wo das Los entschied, wie bei den Tartaren (Joinville), war keine Rede von regelmäßiger Succession.

Digitized by Google

welcher so wenig Herrscher auf Grund des wirklichen Sohnesverhältnisses ihrem Vater nachfolgten, wie in Rom. In den drei ersten Jahrhunderten sind ihrer nur acht: Titus, Domitian, Commodus, Sev. Antoninus, Geta, Gallienus, Carinus und Numerianus. Erst unter der constantinischen und der valentinianisch-theodosischen Dynastie kam das alte orientalisch-griechische Successionsrecht der Söhne zum bleibenden Durchbruch in der Praxis.

Der Adoption verdanken hingegen eine Menge von Imperatoren ihre Erhebung; theoretisch gab dieselbe allein schon die Rechte des Sohnes, also die Erbfolge. In der Praxis aber zeigt sich, dass beinahe alle durch Adoption erhobene Caesaren und Augusti bereits vorher mit dem Kaiser verwandt waren; dies gilt von allen Juliern und Claudiern, von Galba Piso, von den präsumtiven Nachfolgern Domitians, von Hadrian, Marcus, Lucius und Severus Alexander. Dasselbe zeigt sich im diocletianischen System, in welchem die Verwandtschaft concurrierend mit der Adoption auftritt.

Neben dem Sohnes- und Adoptivverhältnisse aber treten alle denkbaren Grade der Verwandtschaft mit dem Kaiserhause als Anspruchstitel auf. Der Begriff der Verwandtschaft wird bei den Römern ungemein weit gefasst; Stiefgeschwister und Adoptivgeschwister werden gleich wirklichen oder Blutsverwandten betrachtet. Verwandtschaftsverhältnisse, die durch Verlobung oder Vermählung entstanden sind, werden noch nach Lösung jener Verbindung durch gewaltsame Trennung oder Tod als voll angesehen.

Mit der Zeit verschmilzt die alte Aristokratie mit den Kaiserhäusern und diese verbinden sich untereinander; während die neuen Imperatoren sich mit der Rechten an die alten Geschlechter anlehnen, ziehen sie mit der Linken ihre oft obscuren Verwandten aus dem Dunkel. Es bildet sich eine Reichsaristokratie aus vielen Familien, die in irgend einer oft unbedeutenden Beziehung zu einem Kaiserhause gestanden haben.

Als vollzählende und gewichtige Ahnen werden nicht nur Kaiser und Caesaren angesehen, sondern auch deren Schwestern, frühere Gemahlinnen, Töchter, Enkelinnen. Daneben stehen alle Häupter der Spätzeit der Republik in höchstem Ansehen; wir sehen ihre Nachkommen in den höchsten Ehrenstellungen und geehrt durch Allianzen mit dem Kaiserhause.

Will man daher den Zusammenhang zweier oder mehrerer Kaiserhäuser erforschen, so gilt es, die Zwischenglieder ausfindig zu machen, durch welche die Brücke erstellt ist. Diese Bindeglieder sind uns theilweise durch eine sorgfältige Überlieferung, wie die des Tacitus und Sueton bekannt; andere geben durch ihren Namen ihre Herkunft selbst zu erkennen.

Wieder andere müssen erst gesucht werden: da wird man zuerst die höchsten Beamtungen, die Consules ordinarii, durchnehmen. Wo ein Name mit dem des Kaisers oder eines Caesars gruppiert ist, hat die Untersuchung einzusetzen: wo der eine Consul Verwandter des Kaisers ist, wird auch der andere in dessen Nähe zu suchen sein. College[1]) des Kaisers selbst in irgend einer Beamtung, zuvörderst aber im Consulate, zu sein, galt als eine sehr hohe Auszeichnung.

[1]) Vgl. die wichtige Stelle bei Tac. A. VI, 8, wo es heißt: „Seian sei nicht mehr Volsinier, sondern Mitglied (pars) des claudischen und julischen Hauses durch Affinitas (als Schwiegersohn des Tiberius), als Consulatscollege des Tiberius".

Digitized by Google

Wir lassen einige Beispiele für die Besetzung des Consulats mit Paren verschiedener Art folgen:

Kaiser und Caesaren, bezw. Mitkaiser:

18.	Tiberius	Germanicus
21.	Tiberius	Drusus.
72.	Vespasian	Titus.
74.		
75.		
76.		
77.		
79.		
80.	Titus	Domitianus.
98.	Nerva	Traianus.
140.	Pius	Marcus.
145.	„	„
161.	Marcus	Lucius.
194.	Severus	Albinus.
202.	Severus	Sev. Antoninus.
205.	Sev. Antoninus	Geta.
208.	„	„
221.	Ant. (Elag)	Alexander
247 und 248.	Philippus I.	Philippus II.
251.	Decius	Etruscus.
252.	Trebonianus	Volusianus.
254.	Valerian I.	Gallienus.
255.		
257.		
283.	Carus	Carinus.
284.	Carinus	Numerianus.
287.	Diocletianus	Maximianus I.
290.	„	„
293.	„	„
294.	Constantius I.	Maximianus II.
296.	Diocletianus I.	Constantius I. u. s. w.
319.	Constantinus I.	Licinus II.
320.	„	Constantin II.
321.	Crispus Caes.	Constantin II. Caes.

u. s. w.

Kaiser und sonstige Anverwandte.

57.	Nero	L. Piso.
58.	Nero	Val. Messalla.[1])

[1]) Hiezu bemerkt Tac. A. XIII, 34, dass schon des Nero abavus (Augustus) College des proavus des Messalla (Corvinus) gewesen sei.

Digitized by Google

83.	Domitianus	Q. Petilius Rufus.
82.	„	T. Fl. Sabinus.
95.	„	T. Fl. Clemens.
176.	Lucius	Quadratus.
190.	Commodus.	Septimianus.

Zwei kaiserliche Anverwandte.

741.	Ti. Claud. Nero	P. Quinctilius Varus.
14.	Sex. Pompeius.	Sex. Appuleius.
28.	Ap. Jun. Silanus	P. Silius Nerva.
32.	Camillus Scribonianus	Cn. Domitius.
34.	Paullus Fabius Persicus	L. Vitellius.
53.	D. Junius.	Q Haterius.
56.	Q. Volusius Saturninus	P. Cor. Scipio.
65.	Atticus Vestinus.	A. Lic. Silius Nerva.
173.	Cn. Claud. Severus.	Ti. Claud. Pompeianus.
203.	Fulv. Plautianus	P. Sept. Geta.

Auch in anderen Collegien wurden Verwandte des Kaisers bevorzugt; so setzt Tiberius eine Commission aus lauter Verwandten (vier progeneri: Domitius, Cassius, Vinicius und Rubellius) zusammen (T. A. VI, 45). Dem L. Vitellius wird es als höchste Ehre angerechnet, auf die sein Sohn pocht, dass er College des Kaisers in der Censur gewesen.

Ferner finden wir diese hochstehenden Familien, die zwischen den Linien eines Kaiserhauses das Bindeglied bilden, stets im Collegium der Arvalen. Hier finden wir immer die ganze Verwandtschaft des Kaisers, auch etwa die Nachkommen entthronter Dynastien. Noch heute lässt sich bei einem großen Theile dieser hochadeligen Gesellschaft irgend eine Beziehung zum Kaiserhause eruieren. Es ist nicht Zufall, dass z. B. Salvier, Flavier, Ulpier, Arrier diesem Institute angehören; vielmehr bezeichnet ihr Eintritt die Epoche, wo ihr Geschlecht mit dem regierenden Hause in Berührung kam oder selbst die Herrschaft ergriff.

Weitere sichere Verwandte der Kaiser finden wir in der Reihe der Prätorianer-Präfecten; es seien genannt: Seian, Arrecinus, Clemens Vater und Sohn (Schwiegervater und Schwager des Titus) (T. H. IV, 68). Fulv. Plautianus (Schwiegervater Caracallas), Julius Paulus (Schwiegervater Elagabals), Timesitheus (Schwiegervater Gordians III). (Borgh. I, 251.)

Sucht man nach allen Angehörigen des Kaiserhauses, so hat man sich auch nach pensionierten Personen umzusehen, solche stehen a priori dem Kaiserhause nahe, so z. B. Aurelius Cotta und Haterius Antoninus (T. A. XIII, 34), welche von Nero Jahrgelder seit dem Jahre 58 bezogen.

Ein gewichtiges Symptom für die Verwandtschaft mit dem Kaiserhause ist endlich Verfolgung, Verbannung und Tödtung. Wo diese Anzeichen zusammentreffen mit einem glänzenden Stemma, einem Namen, der einem Kaiser oder einer Kaiserin seinen Ursprung verdankt, da ist Zugehörigkeit zur Dynastie, da ist ein Anspruchstitel vorhanden.

Digitized by Google

Es ist bekannt, wie furchtbar Livias, des Tiberius, des Caius und Neros Hand hauste, wie Messalinas und Agrippinas Eifersucht die Reihen aller Verwandten, der Prinzen und Prinzessinnen, lichtete. Gerade der Umstand, dass selbst entfernte Verwandte, die man heutzutage gar nicht mehr als solche anerkennt, gefürchtet und verfolgt wurden, beweist, wie weit der Römer den Begriff der Dynastie, der Zugehörigkeit zum Kaiserhause und der daraus sich ergebenden Ansprüche auffasste.

Letzterer Umstand ergibt sich aus dem oben geschilderten Mangel an Thronerben, die auf directem Wege, d. h. als Söhne des Kaisers, die Nachfolge anzutreten hatten. War dieses Princip einmal durchbrochen, folgten Oheime auf Neffen, Cognaten vor Agnaten, warum sollten da nicht auch Schwäger, Schwieger-, Stief- und Bastardsöhne zugreifen? „Je weniger eine Gewalt ihres rechtmäßigen Ursprungs sicher ist, desto unvermeidlicher drängt es sie, allem Legitimen rings um sie den Garaus zu machen“.[1]) Waren demnach mehrere Concurrenten mit gleich starken oder gleich schwachen Ansprüchen vorhanden, so blieb dem Sieger, wenn er sich vor Rache schützen wollte, nichts anderes übrig, als die Rivalen zu tödten, denn da, wo man beleidigt hat, muss man vernichten, so verlangt es die consequente Staatsraison.

Es würde zu weit führen, wenn wir alle Familien, deren Zugehörigkeit zum Kaiserhause wir auf diesem Weg gefunden haben und noch finden könnten, genealogisch darstellen wollten. Diese Reichs-Aristokratie, gebildet aus den Überbleibseln der höchsten Geschlechter, läuft gleich einer Hecke, die regelmäßig beschnitten wird, der Reihe der Kaiser entlang. Der beste Beweis für die „Ordnungsliebe“ der Kaiser ist, dass während der ganzen Kaiserzeit sich nie ein Prinz, der in directer Linie von einem entthronten Haus abstammte, zum Augustus mehr aufschwang; so gründlich wurde aufgeräumt.

2. Vermählungen.

Für Gründer von Dynastien ist die Wahl der Gattin von höchster Wichtigkeit; sie bedürfen derselben nicht sowohl des Nachwuchses, als vielmehr der Verbindung halber, die ihnen hiedurch mit anderen Mächtigen erstehen.

Im alten Orient haben die Fürsten ihre Gemahlinnen entweder im Hause eines auswärtigen Machthabers gesucht, oder aber, was viel häufiger war, in ihrem eigenen Geschlecht.[2]) Beide Gewohnheiten haben die Diadochen übernommen. Auch bei ihnen scheut sich der König nicht, zur Consolidierung der Dynastie seine nächsten Verwandten, wie Schwestern und Nichten, zu heiraten.[3])

Der Occident nahm es genauer, indem er einige der nächsten Verwandtschaftsgrade, wenn auch sowohl in Athen als Sparta, wie in Rom verschiedene, von der Vermählung ausschloss.

Gleichwohl blühte in Rom schon am Ende der Republik die Inzucht, und sie erhielt durch die Kaiser, welche als Monarchen sich die Rechte der orientalischen

---

[1]) **Burckhardt**, Const. 329.

[2]) Über die persischen Verwandtenheiraten vgl. **Z. D. M. G. XLIII.**

[3]) Im alten Ägypten finden wir sogar Vermählungen des Königs mit seiner Tochter und seiner Enkelin. (XXI. Dynastie.)

Digitized by Google

Fürsten beilegten, neuen Impuls. Wie die Imperatoren beinahe nur Verwandte adoptierten, so heirateten sie nur Frauen aus ihrem Geschlechte. Wo wir genaue Kunde von der Kaisergeschichte haben, finden wir Allianzen unter Verwandten, in einer Dynastie wie in der anderen, so in der julisch-claudischen, wie in der flavischen, antoninischen, constantinischen, valentinianischen u. s. w.

Der Zweck dieser engen Verbindungen aller Linien des Kaiserhauses war, auf ein Haupt oder mehrere den ganzen Nimbus einer erlauchten Ahnenreihe zu sammeln; jeder dieser Ahnen aber bildete für sich allein schon einen Rechtstitel.

Konnte aber ein Kaiser seinen eigenen Stand nicht mehr verbessern, so sorgte er, durch Vermählung mit einer Prinzessin Nachkommen rein kaiserlichen Blutes zu erhalten.

Der Römer besitzt keinen Ausdruck für Prinzessin, wenn wir nicht etwa das erst spät gebräuchliche „nobilissima" so übersetzen wollen. Königstöchter nennt der Römer „reginae" wie die Königinnen selbst; die Töchter eines Kaisers aber waren nicht Kaiserinnen, sondern erhielten nur in seltenen Fällen den Augustatitel; letzterer ward auch den Gemahlinnen, Müttern, Großmüttern, Schwestern und Nichten der Imperatoren hie und da übertragen. Sich mit solchen zu verbinden, war eine Stufe zum Throne; doch ward auch Damen, die diesen Titel nicht besaßen, hoher Wert zur Legitimitätserhöhung beigemessen. Wir sehen, wie Tiberius und Nero Kaiserstöchter heirateten, wie Claudius eine Kaiserschwester als Gattin wählt, wie Enkelinnen der Antonine Zugkraft üben und wie viel Wert auf die Enkelin Constantins des Großen gelegt wurde, die von zwei Kaisern zur Consolidierung ihres Thrones gewählt wurde.

Doch alle diese Verbindungen finden sich auch in andern Reichen, auch die altorientalische Sitte, die Witwe des entthronten oder verstorbenen Fürsten heranzuziehen.[1]) Merkwürdiger aber ist, dass auch der Umstand, früherer Gemahl einer Kaiserin gewesen zu sein, Wert hatte und einen gewissen Glanz der Verwandtschaft verlieh.

So wurde der frühere Gemahl der Lollia Paulina, die von Caius geehelicht wurde, durch diese neue Beziehung gewürdigt, an Stelle eines Prinzen (Ti. Caesar, Drusi f. Ti. n.) bei den Arvalen aufgenommen zu werden und starb „fama clarus". (T. A. XIV, 47.)

Macro hegte den Ehrgeiz, seine Gemahlin dem Kaiser Caius abzutreten, doch misslang sein Plan. (T. A. VI, 45.)

Othos glückliche Speculation, die er durch Abtretung der Poppaea machte, ist unten erwähnt. Für Lamia, den ersten Gemahl von Domitians Gattin, ward diese Verwandtschaft todbringend.

---

[1]) Dynastisches Interesse mag auch im Spiel gewesen sein, als Antonius die Geliebte Caesars, Cleopatra, heiratete; dann sei daran erinnert, wie für Claudius eine Allianz mit der Witwe des Caius, für Otho eine solche mit Neros Witwe in Betracht kam. Valentinian I. heiratet des Magnentius Witwe. Valeria zähle ich hier nicht, weil sie mehr als Tochter Diocletians, wie als Witwe des Maximian II. die Nachstellungen Maximians I. und des Licinius I. erfuhr. Auch in byzantinischer Zeit war es mehr die Eigenschaft der Kaisertochter, als die der Kaiserinwitwe, welche in die Wagschale fiel und die Ursache zweiter und dritter Ehen wurde.

Digitized by Google

Wählt der Kaiser eine Gattin, so fällt für solche Candidatinnen günstig ins Gewicht, wenn sie fruchtbar sind und dies schon bewiesen haben; in solchem Falle zögerten weder Augustus, noch Tiberius, noch Claudius und Nero, Frauen zu wählen, die ihnen Stiefkinder zubrachten. Dass das Schicksal der letzteren hiedurch oft besiegelt war, beweisen z. B. Agrippa Caesar und Rufrius Crispinus, die Stiefsöhne des Tiberius und des Nero.

Verbindungen mit auswärtigen Fürstentöchtern kamen zunächt nicht inbetracht, weil diese als Barbarinnen nicht standesgemäß erschienen. Die Beziehungen des Caesar und des Titus zu ausländischen Prinzessinnen waren nicht legitimer Natur, sowenig wie die angeblichen des Gallienus. Eher standen Freigelassene, wie Antonius Felix, der nacheinander drei Prinzessinnen ausländischer Dynastien (Suet. Cl. 28) zu Gemahlinnen besaß, social auf derselben Höhe, wie fremde Fürsten. Trotzdem plante Sev. Antoninus in Nachahmung des großen Alexander eine Verbindung mit der Tochter des Perser- (bezw. Parther-) Königs. Erst in byzantinischer Zeit (Herzog, S. 530), als der Bann des Weltreiches gebrochen war, kam es vor, dass römische Prinzessinnen an ausländische Fürsten[1]) und umgekehrt, Ausländerinnen an römische Prinzen[2]) oder Kaiser[3]) vermählt wurden.

II. Die Fictionen.

1. Descendenz.

Schon die ältesten Königsgeschlechter des Orients und Griechenlands leiteten ihren Ursprung von Göttern und Heroen ab. Auch hierin ahmten die Römer ihre Vorläufer im Osten nach.

Bekannt ist, dass die Julier von Venus, die Antonier von Anteon, die Pisonen von Numa abzustammen vorgaben. Andere Geschlechter begnügten sich, berühmte Männer und Frauen der sagenhaften Vorzeit als Ahnen aufzuzählen, wieder andere leiteten sich von alten Königsgeschlechtern her.[4]) Daneben herrscht in Rom Interesse für Genealogie; jedes Haus beherbergt in einem dazu bestimmten Raume die Bilder der verstorbenen Ahnen, es werden Stammbäume angelegt und Chronisten wie Historiker dienen solchen Tendenzen. Daneben besteht die Sitte, dass das Individuum nicht nur mit seinem eigenen Namen, sondern stets mit Beigabe der Filiation auftritt.

All diese Zustände und Sitten trat das Kaiserreich an und verschmolz sie zu

[1]) Placidia an Athaulf, Eudoxia an Hunerich, Maria an Petros von Bulgarien, Theophanu an Otto II. von Deutschland, Anna an Wladimir von Russland.

[2]) Matasunda an Germanus.

[3]) Justinian II. und die Tochter des Chazarenfürsten Constantin V. und Irene aus demselben Reich. Isaak und Aekaterina von Bulgarien u. s. w. Die Kaiser von Trapezunt giengen sogar Verbindungen mit Mohammedanerinnen ein.

[4]) „Maecenas atavis edite regibus", „Plancina genere regio". (Grabschrift.) Regalianus, Descendent des Decebalus, Zenobia, Descendentin der Cleopatra.

Digitized by Google

einem neuen Ganzen. Die Imperatoren erhoben einerseits ihre Ahnen, Eltern oder Vorgänger in der Herrschaft zu den Göttern und gaben sich anderseits in der officiellen Titulatur als deren Söhne aus, beides für die Legalfiction sehr wichtige Acte.

Die Consecration der Verstorbenen hat zur Folge, dass diesen dieselben Ehren wie Göttern erwiesen werden; sie erhalten Tempel, Statuen, Priester. Der Kaiser erhebt somit sich selbst, wenn er seinen Vater zum Divus erhebt; er wird eines Gottes Sohn, gottähnlich.[1]) Deshalb umgibt der Kaiser seine Person rings mit Divi[2]); bald ist es der Vater, der Adoptivvater oder beide[3]), die Mutter, die Großmutter, die Schwester, der Schwager, die Gemahlin, die Nichte oder der Sohn, den er consecriert.

Die eigentliche Legalfiction beginnt indes erst da, wo eine Person unter falschem Namen oder Titel auftritt, d. h. Eigenschaften sich fälschlich beilegt, die zum Thron berechtigen. Auch hierin hatte der Orient schon das Beispiel gegeben: in Persien hatten sich nach dem Tode des Kambyses eine ganze Reihe Usurpatoren erhoben, welche jeweilen unter dem in einer älteren Dynastie üblichen Namen auftraten.

Im römischen Kaiserreiche finden wir einen falschen Agrippa (16) (Dio 57. 16), einen angeblichen Drusus (31: T. A. V, 10; 34 Dio 58. 25); ferner trat ein falscher Scribonianus (69) und zwei Prätendenten unter Neros Namen auf. (T. H. I, 2; Suet. Nero 57; Aubé. Hist. des persécutions I, 119—120; T. H. II, 8. 9.) Alle diese aber hatten keinen dauernden Erfolg; der Kaiser Severus verfiel daher auf einen andern Gedanken: er gab sich, ohne den bestimmten Namen eines verstorbenen Prinzen anzunehmen, als Descendent der alten Dynastie aus. Dieses Vorgehen entspricht somit eher der Fiction des Gründers eines Diadochenstaates, der als König von Ägypten sich als Sprössling aus ägyptischem und macedonischem Stamm ausgab.

Severus nimmt die ganze Filiation der Antonine an und stellt sich als Sohn des Marcus und Bruder des Commodus und der Marcustöchter dar. Dann gibt Severus seinem Sohne den Namen des angeblichen Großvaters und der Riss der Neuerung ist verdeckt.

Des Severus Söhne setzen diese Legalfiction fort und führen, wie der Vater, ihre Filiation bis auf Nerva zurück. Elagabalus und Sev. Alexander beschränken sich darauf, als Söhne des Magnus Antoninus aufzutreten, indes ohne die Consequenz der ganzen Filiation desselben zu ziehen.

Die folgenden Imperatoren begnügen sich mit ihren verwandtschaftlichen Beziehungen oder mit angemaßten Thronnamen, wovon unten Näheres.

Erst am Ende des dritten Jahrhunderts tritt die Legalfiction wieder auf; Herculeus nennt sich frater Diocletiani Aug. (W. 739) und der Usurpator Carausius[4])

---

[1]) „Dis animo voltuque compar." Eph. II, 1057. die Dei Caesares lc. IV, 691; die domus divina, die numina augg. lc. III, 117; das numen domus augustae lc. IV, 750, bezeichnen alle diese Erhöhung.

[2]) Vgl. über die Divi: Beurlier E., Le culte impérial, son histoire et son organisation depuis Auguste jusqu'à Justinien. Paris 1891. Mowat, La Domus divina. G. Hirschfeld, Zur Geschichte des Kaisercultes 1888.

[3]) Traian consecriert sowohl seinen wirklichen Vater Traianus, als den Adoptivvater Nerva.

[4]) Cohen-Fenardent VII, S. 43.

Digitized by Google

bezeichnet beide wiederum als seine fratres. Indes ist kaum anzunehmen, dass diese Imperatoren es auf einen Betrug abgesehen hatten, vielmehr scheint mir hier der Ausdruck „Frater“ den Sinn von „College“ zu haben.

2. Der Thronname.

In allen civilisierten Monarchien verkörperte sich ein Regierungssystem unter gewissen Namen; dieser ist in der Regel derjenige des Gründers der Dynastie oder der Monarchie. Um die politische Erbschaft eines solchen anzutreten und sich als den wahren Nachfolger darzustellen, bedurfte es auch eines äußerlichen Merkmales, das die Continuität, die auf jede Weise sollte kundgegeben werden, in die Augen springen ließ. Nichts war daher einfacher, als den bewährten und bekannten Namen des abgegangenen Monarchen ganz oder theilweise anzunehmen.

Dieses geschah seit den ältesten Zeiten in Ägypten, dann in besonders prägnanter Weise bei den Arsakiden in Parthien, den Philhetairi in Pergamon, den Seleukiden in Syrien. Bei den letzteren wie bei den Ptolemäern hatten die Römer Gelegenheit, dieses System kennen zu lernen. Speciell die aus der Namensgleichheit folgende Nothwendigkeit, die Fürsten durch andere Titel zu unterscheiden — es sind dies die unten näher zu bezeichnenden Ehrentitel — gieng aus dem Orient hervor.

In Rom ist es der Name des Gründers des Principats, Caesars, welcher auf alle seine Nachfolger übergieng; dazu gesellen sich die Amtstitel, die Augustus sich beilegte. Wir gehen hier nicht näher auf diese bereits von Mommsen eingehend behandelten Titulaturen ein, betrachten aber statt dessen einige in der Wahl des Thronnamens herrschende Tendenzen.

Die ersten drei Kaiser: Augustus, Tiberius und Caius erbten kraft der Adoption Caesars Namen; sie wurden zugleich Julier. Anders steht es seit Claudius; dieser und seine sämmtlichen Nachfolger nehmen den Titel Caesar an, ohne ihren Geschlechtsnamen zu verändern. Gleichwohl herrscht die Tendenz, dem Kaisernamen so wenig wie möglich neue Namen einzuverleiben.

Tiberius und Caius unterscheiden sich nur durch ihren Vornamen von Augustus. Bei Claudius ist nur der Gentilname, bei Nero nur der Vorname in der Kaisertitulatur neu.

Bei Galba sind ausnahmsweise drei, bei Otho und Vitellius zwei neue Bestandtheile im Namen. Von Vespasian bis Hadrian stets nur ein Theil, später zwei und mehr. Dieser Vorgang zeigt sehr deutlich, wie die Imperatoren bestrebt waren, den Übergang von einer Regierung zur andern, von einer Dynastie zur andern so unmerklich wie möglich zu machen.

Daneben aber führt die Annahme des Thronnamens beinahe nie zur vollständigen Verleugnung des Privatnamens; die Bassiane dürften in dieser Beziehung allein stehen.

Änderungen des Thronnamens kommen hie und da vor: ich nenne Nero (Ti. Claudius Nero oder Nero Claudius), ferner Commodus (L. Aelius Aurelius Commodus) (178—180), M. Commodus Antoninus (181—182), M. Aurelius Commodus Antoninus (183—191), L. Aelius Aurelius Commodus (191—192) (Schiller, R. K. G. 1, 661, A. 2), welcher seinen Namen bald nach seinem Vater Marcus, bald nach seinem

Digitized by Google

Oheim Lucius bildet. Dann Geta, der die Anknüpfungen seines Vaters an P. Pertinax und L. Commodus in seinen wechselnden Vornamen repräsentiert.[1])

Die zutreffendsten Titulaturen ergeben zuweilen die Reichsmünzen, weil sie rein officiellen Ursprungs sind. In zweiter Linie, completierend, treten die Inschriften hinzu, während die Münzen provincialen Gepräges oft, wie bei Galba, Privatnamen — solches vermuthen wir z. B. auch bei Macrianus und Quietus — angaben. Hier seien kurz die Imperatoren zusammengestellt, welche den Titel M. Aurelius im Thronnamen führen.

Zunächst sämmtliche Antonine und Bassiane; ferner: Marius. Claudius II., Quintillus, Vhabalathus Probus, Carus, Carinus. Numerianus. Julianus II.[2]), Carausius, Diocletianus, Maximianus I. und Maxentius.

Mit dem diocletianischen Systeme taucht auch ein neuer Name auf, der während der Dauer desselben allgemein herrscht: es ist der Name Valerius, zuerst vorkommend in den Titulaturen Diocletians.

Nach ihm heißen:
Maximianus I.,
Constantius I.,
Maximianus II.,
Severus II.,
Maximinus II.,
Maxentius.
Licinius I.,
Licinius II. und
Constantinus I.

Mit der Alleinherrschaft des letztgenannten Kaisers verschwindet dieser Name und macht dem Titel Flavius Platz.[3]) Dieser letztere geht gleich den Namen Crispus. Claudius und Eutropius als Ahnenname in die Familie Constantins über. Nach dem Aussterben dieser letzteren wird er ein regelmäßiger Bestandtheil der Kaisertitulatur. und von dieser geht er in den Namen von Barbarenfürsten über, von diesen wiederum in die Bezeichnung von Städten[4]), wo „flavia“ beinahe äquivalent mit „regia“ wird.

Neben diesen Vorgängen zeigt sich die Erscheinung, dass die Imperatoren anfangs unter möglichst vollständigem und langem Namen auftreten; im Laufe einer langen Regierung aber beschränken sie ihren nunmehr bekannten Namen auf möglichste Kürze. So schreiben sich auf den Münzen Severus I. anfangs: L. Sept. Sev. Pert., später nur Severus Pius; Sev. Antoninus anfangs stets: M. Aurel. Antoninus, später Antoninus Pius; Elagabal desgleichen. Alexander heißt anfangs: M. Aur. Sev. Alexander, später nur noch Alexander Pius; analog Gordian III. u. a. Bei

---

[1]) Auch Private, wie Antonius, Enkel der Octavia, und Cn. Piso, Sohn des Mörders des Germanicus, sowie der Garde-Präfect Plautian ändern ihre Vornamen. (T. A. III, 17.)

[2]) Des Numerian Privatname dürfte Numerius, der des Julianus nach Fhg. IV, 601. Sabinus gelautet haben.

[3]) Stückelberg, D. Const. Patriciat, S. 22.

[4]) Engel-Serrure, Traité de Numismatique I, 1891, S 34—35.

Digitized by Google

Imperatoren. welche kurz regiert haben, zeigen die Münzen deshalb meist vollständige Titulatur, wie solche am Anfang einer Regierung üblich war.

Ferner zeigt sich häufig, dass der Thronfolger Namen führt, die sein Adoptivvater nur als Privatmann trug: so heißt Aelius und Pius nach Hadrians privatem Gentilnamen, Marcus nach dem des Pius. Ähnlich steht es mit einigen in die Kaisertitulatur neu eingeführten Namen. Diese waren in der That nicht neu, d. h. sie entsprachen den Privatnamen früherer Kaiser: Caius ist der Name des Dictators und des jüngeren Caesar; Claudius und Nero sind Privatnamen des Tiberius gewesen. Auch der Titel Germanicus, den Caius trägt, ist nicht neu: er soll vielmehr an den Caesar dieses Namens erinnern; im Interesse der Continuität übernehmen ihn dann Claudius, Nero und Vitellius. Der ersten hier genannten Classe gehört auch der Flaviername an, der ursprünglich Privatname des Kaisers Claudius II., seit Constantin aber Bestandtheil der officiellen Kaisertitulatur geworden ist.

Fictive Bestandtheile des Thronnamens finden sich seit der Filiationstäuschung des Severus häufig, auch ohne eine damit ausgesprochene Fiction der Descendenz. Es scheint, dass die Unterschiebungen ersterer Art zu durchsichtig und zu wenig glaubhaft waren, denn die Imperatoren des dritten Jahrhunderts unterließen, wie es scheint, seit Severus Alexander solche directe genealogische Lügen; vielmehr beschränkten sich die folgenden Kaiser darauf, auf die Dynastie im allgemeinen hinzuweisen, und dies geschah vielfach durch die Annahme des Titels M. Aurelius.

Wir wollen nun nicht behaupten, dieser Titel sei nicht bei einigen Kaisern schon Bestandtheil des Privatnamens gewesen; aber auch in diesem Falle geschah es mit Absicht, dass er gebraucht und vorausgeschickt wurde. Denn wenn es auch viele M. Aurelii im dritten Jahrhundert gab, so besaßen doch die meisten derselben noch eine Reihe anderer Namen dazu, wie denn lange Namenreihen seit dem zweiten Jahrhundert üblich waren, seit welchem man aus dem Namen ein eigentliches Stammregister machte (vgl. die Privatnamen des Pius!).

Um diese Thronnamen erklären zu können, haben wir im Kaiserverzeichnis dieselben vollständig angeführt; es schien dies für die spätere Zeit umso nothwendiger, als Borghesis Liste (I, 488 ff.) sich nur von Lucius bis Saloninus erstreckt und theilweise auf unzuverlässigen Belegen (Münzen nach Sestini) beruht; seine Angaben betreffend die Thronnamen Getas und Elagabals treffen ebenfalls nicht die officielle Schreibweise. Unsere unten angegebenen Namen sind so vollständig wie möglich; sie beruhen sowohl auf Inschriften wie auf Reichs- und Provinzialmünzen.

Einen Bestandtheil der Titulatur[1]) bildet auch die Filiation, deren oben gedacht worden ist. Bei den Diadochenfürsten spielte sie keine große Rolle (einzelne Beispiele bei Imhoof, Porträtköpfe auf griechischen Münzen, S. 33, 36, 38, 65, 67); doch kam sie früher schon da und dort vor („Sohn Amris" bei den Israeliten); auch die Titulatur des Mittelalters und der Renaissance kennt Ähnliches.[2]) In Rom

---

[1]) Imp. Caes. Aug. P. M. tr. p. sind die *βασιλικαί*, die Filiationstitel sind die *πατρῴαι προσηγορίαι*. vgl. Herodian (Bekker) I, 15, 9.

[2]) Vgl. Die Dedication der Werke des Petrus Ricordatus und des Lignum vitae Arnoldi Wion als Analogon der Renaissance: „Philippo II, Anicio, Probo, Olybrio Perleonio, Frangipanio, Habsburgio, Austrio, Hispaniarum, regi Catholico et Invictissimo".

Digitized by Google

bildete die Filiation nur einen integrierenden Bestandtheil des Titels von Augustus an bis Alexander, und abermals in der gordianischen, valerianischen und diocletianisch-constantinischen Dynastie, d. h. unter allen Imperatoren, welche auf directe Descendenz von einer Person, die den Purpur getragen hatte, pochen konnten.

3. Fictive Chronologie.

„Die Länge der Zeit einer fortgesetzten Herrschaft lässt die Veranlassung der Neuerung und diese selbst vergessen", so spricht sich Machiavelli (Princ. 1), der seine Theorien nicht nur mit Consequenzen, gezogen aus der Geschichte der eigenen Zeit, sondern vielfach auch da, wo er es nicht ausdrücklich beifügt, mit Beispielen aus dem Alterthum belegt.[1])

Zählungen fictiver Regierungsjahre waren schon im semitischen Orient, wie auch in Ägypten üblich, wo sie die moderne Geschichtsforschung lange Zeit irre geführt haben, bis die neueren Forscher die Unterscheidung zwischen Jahren der Alleinherrschaft und Mitregentschaftsdaten consequent durchführten und die fünf Jahrtausende der ägyptischen Königsreihe bedeutend herabminderten.

Die Römer als Erben der Diadochen übernahmen auch in dieser Beziehung deren Praxis, übten sie aber nicht immer und anfangs nur in der Provinz.

So erlaubte sich Antonius, wie ein im Purpur geborener Fürst, in Lyon Münzen zu schlagen (Cohen I, S. 51), deren Datum sein Altersjahr bezeichneten, statt des Jahres des Triumvirats. Augustus begieng eine Täuschung, indem er in Ägypten vom Tode Caesars an seine Herrschaft datieren ließ, statt die Eroberung Ägyptens zum Ausgangspunkte seiner Ära zu wählen.

In Agypten herrschte ferner der Brauch, dass das Königs-, bezw. Kaiserjahr nicht von dem Regierungsantritt des Kaisers, sondern vom 29. August an gezählt wurde; so kam es, dass ein Herrscher, der z. B. vom 28. August an ein paar Tage oder ein paar Wochen regierte, von zwei Jahren seiner Herrschaft reden konnte und demnach datierte; regierte er zwei Tage mehr als ein Jahr (1 + 365 + 1), so fiel der letzte Tag bereits ins Jahr 3 seiner Herrschaft.

Vespasian ließ sich sodann die tribunicia potestas mit rückwirkender Kraft übertragen, und zwar so, dass sie vor Ablauf eines Kalenderjahres erneuert wurde[2]); ein fictives Tribunatsjahr (das erste seit Nov. 97) ist auch für Traian wahrscheinlich gemacht worden.[3])

Commodus[4]) setzt in Ägypten einfach die Ära seines Vaters fort und kommt so auf 33 Regierungsjahre, während er als Inhaber der tr. p. nur 18, als Alleinherrscher nur 14 Jahre zählen konnte. Commodus lebte 33 Jahre (geb. 160, † 193), so dass man versucht sein könnte, sein ägyptisches Jahr ΛΓ auf sein Lebensalter zu beziehen, wie bei Antonius Triumvir. Sev. Antoninus ahmt das Beispiel seines

[1]) Es mag ihm die Stelle des Tacitus (H. II, 76) vorgeschwebt haben, wo von der Ehrfurcht die Rede ist, welche „Cai aut Claudii vel Neronis fundata longo imperio domus" einflößte.

[2]) Vgl. S. Stobbe, Die Tribunenjahre der röm. Kaiser. Philologus XXXII, 48 ff. — Cagnat R., Chronologie de l'Empire Romain. Paris 1891.

[3]) Stobbe, a. a. O., S. 36.

[4]) Auch er zählt vielleicht ein fictives Tribunatsjahr, a. a. O., 47.

Digitized by Google

vorgeblichen Oheims nach, er prägt in Ägypten Münzen mit den Daten *KA*, *KB*, *KΓ*, also 21—23; auch hier werden Jahre des Vaters gezählt, und weder Geburt, noch Caesartitel, noch Mitregentschaft scheinen als Ausgangspunkt der Āra möglich.

Philippus, der Sohn, zählt entweder nach Jahren des Vaters[34]) oder nach Jahren seiner Caesarwürde.[35]) Dann kommt Vhabalath, welcher als Rex und später als Augustus nach Jahren seines palmyrenischen Königthums zählt; auf diese Weise ist bei ihm von fünf Regierungsjahren die Rede, während er als Rex nur etwa ein Jahr, als Augustus nur etwa einen Sommermonat Ägypten beherrschte.

Fictive Zählungen sind auch bei Maximinus I., welcher V Tribunatsjahre angibt; ferner bei den Deciern und den Galli anzunehmen. Letztere zählen vier Tribunatjahre, während sie in Viminacium nur während der Viminac.-Jahre XII, XIII und XIV, in Dacia nur während zweier Jahre, V und VI, dacischer Āra, Münzen prägten; in Ägypten beginnen sie ihre Zählung gar erst mit *Γ*, ihrem angeblichen dritten Jahr, das auch das letzte ihrer Herrschaft in diesem Lande blieb.

---

[34]) **Mommsen**, Eph. ep. IV, 182.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Cn. Pompeius Magnus cos. III.

Verbindung mit Sulla Dictator.

Magnus vermählt seine Tochter mit Sullas Sohn.

Sulla Dict.		Cn. Strabo.	
Fausta. G. C. Memmius.	Faustus Sulla.	= Magnus. Pompeia.	Pompeia. G. L. Memmius.

Mit den Memmiern. (Mommsen, G. des röm. Münzwesens. S. 597.)

L. Memmius.	
L. Memmius G. Pompeia.	C. Memmius. G. Fausta.

D. h. des Magnus Schwester ist mit L. Memmius, die Schwester von Magnus' Schwiegersohn mit C. Memmius vermählt.

Mit Cinna cos IV.

Magnus vermählt seine Tochter mit Cinnas Sohn.

Mit Caesar (Dict.).

Magnus heiratet Caesars Tochter.

Mit Crassus.

Magnus heiratet des Crassus verwitwete Schwiegertochter.

C. Caesar Dictator.

Verbindung mit Marius cos VII: (Suet. D. Jul. 6.)

C. Caesar.	
C. Caesar. Dict. perp.	Julia. G. C. Marius.

Caesar ist somit Neffe des Marius.

Digitized by Google

Mit Sulla Dict. perp. (Suet. D. Jul. 6.)

Sulla Dict.
Cornelia.
G. Q. Pompeius Rufus.
Pompeia.
G. Caesar Dict.

Cäsar heiratet eine Enkelin Sullas.

Mit Cinna cos IV u. Cn. Magnus. (Suet. D. Jul. 1.)

Cn. Magnus. = Pompeia
L. Cinna cos IV.
L. Cinna. = Cornelia.
Cn. Cinna Magnus.
G. Caesar (Dict.).
Julia.
G. Cn. Magnus.
Fil. † 54.

Caesar heiratet Cinnas Tochter; deren Bruder ist des Magnus Schwiegersohn. (Suet. D. Jul. 26 u. Vell. II, 47.)

Magnus wird Caesars Schwiegersohn.

M. Lepidus III. vir.

Verbindungen mit Cato, Brutus und Cassius.

M. Livius Drusus (cos 112).
G. 1 M. Porcius Cato.
2. Q. Servilius Caepio.

1.
M. Cato Uticensis.
Porcia. = 1. M. Brutus imp.

2.
Servilia.
G. 1. M. Brutus.
2. D. Jun. Jilanus.
2. Junia. G. M. Lepidus III. vir.
2. Junia Tertia. G. C. Cassius imp.

Lepidus ist somit mit einer Nichte des Cato, mit der Schwester des Brutus und der Gemahlin des Cassius, vermählt.

Mit Sextus Magnus.

Mit Antonius III. vir.

Mit Caesar III. vir.

M. Antonius III. vir.

Mit Clodius.

Antonius heiratet die Witwe des Clodius.

Mit Caesar III. vir.

Antonius heiratet des Caesar Schwester, eine Großnichte des Dictators.

Mit Caesar Dict.

Antonius heiratet Cleopatra, die Geliebte des Dictators, und wird Stiefvater von deren Sohn Caesarion.

Digitized by Google

Mit Lepidus III. vir.

Antonius vermählt seine Tochter mit dem Sohne des Lepidus.

Mit Caesar III. vir.

Antonius verlobt seinen Sohn mit Caesars Tochter.

Caesar Augustus.[1])

Verbindungen mit dem Dictator Caesar: Großneffe und Adoptivsohn: Divi filius.

C. Jul. Caesar.

C. Caesar Dict.	Julia.
Julia.	G. M. Atius Balbus.
G. Cn. Magnus.	Atia.
	G. C. Octavius.
	C. Octavius.
	C. Caesar Augustus.

Mit Cn. Magnus.

Des Caesar Aug. Großvater war ein naher Verwandter des Cn. Magnus („a matre Magnum Pompeium artissime contingebat"); außerdem war Caesars Mutter eine Base von des Magnus Gemahlin Julia. (S. Tafel.) (Suet. Aug. 4.)

Mit P. Clodius.

Caesar heiratet des Clodius Tochter; die beiden Basen derselben waren an Cn. Magnus den Jüngeren und an M. Brutus vermählt. (Plut. Ant. 20).

Mit Sex. Magnus.

Des Sextus Gemahlin war die Nichte von Caesars Frau Scribonia. (Momms. Eph. ep. I, 146.)

L. Scribonius Libo.

L. Libo.	Scribonia.
	G. C. Caesar.
Scribonia.	Julia.
G. Sex. Magnus.	

Mit dem Hause des Lepidus III. vir.

Caesar vermählt seine Stieftochter mit Lepidus' Neffen; dem Sohn dieses Pares gibt er seine Enkelin zur Gemahlin; die Tochter verlobt er mit seinem Adoptivsohn (L. Caesar).

Scribonia.		L. Paullus.	M. Lepidus III. vir.
G. 1. P. Cor. Scipio.			Pont. max.
2. Caesar.			
2.	1.	Paullus Aem.	
Julia.	Cornelia. =	Lepidus.	
G. M. Agrippa.	(Prop. 5, 11.)		

Julia. =	L. Paullus.	M. Lepidus.	Lepida.
			Verl.: L. Caesar.
M. Lepidus.	Lepida.	Lepida.	
G. Drusilla.	Verl.: Ti. Claudius	G. Drusus Caes. (Ger. f.)	

[1]) Für die Genealogie Augustus' und der übrigen Julier und Claudier vergl. die drei ausführlichen Stammtafeln der Antonii, Julii und Vipsanii im Anhange.

Digitized by Google

Mit Antonius III. vir und dessen Haus.

a) Des Caesar Gemahlin Clodia ist eine Stieftochter des Antonius durch Fulvia.

b) Caesar vermählt seine Nichte und verlobt seine Tochter mit zwei Söhnen des Antonius und der Fulvia.

c) Des Caesar Schwester Octavia wird Gemahlin des Antonius; deren gemeinsame Tochter vermählt Augustus mit seinem Stiefsohn Nero Drusus. Von letzterem Paar stammen die Kaiser Caius, Claudius und Nero.

Mit den Claudiern und Liviern.

Caesar heiratet die Livia; bei ihrem Tode nennt sie Tac. A. V. 1: „per Claudiam familiam et adoptione Liviorum Juliorumque clarissima".

Tiberius.

1. Wird Stiefsohn des Augustus.
2. Heiratet eine Tochter von Augusts Schwiegersohn (Vipsania Agrippina).
3. Wird Schwiegersohn des Kaisers (durch Julia).
4. Adoptivsohn des Kaisers, und dadurch Enkel des Divus Julius.

In diesen Eigenschaften steht Tiberius dem Throne am nächsten und seine Nachfolge ist nicht nur natürlich, sondern selbstverständlich.

Der einzige Concurrent des Tiberius war Agrippa Caesar; dieser aber ist jünger als Tiberius, allerdings früher von Augustus adoptiert. Bei der Adoption aber gibt das Lebensalter und nicht die Anciennetät den Ausschlag. Tiberius ist außerdem durch die Vermählung mit Julia der Stiefvater des Agrippa C. geworden, und als er ihn aus dem Wege räumte, geschah dies wahrscheinlich mehr aus dem Grunde, seinem Sohne Drusus die Nachfolge zu sichern, als um die eigene Succession, die durchaus legitim war, von einem Nebenbuhler zu befreien.

M. Agrippa. G. 1. Pomponia. 3. Julia.		Julia. G. 1. Agrippa. 2. Tiberius.
1. Vips. Agrippina. G. 1. Tiberius.	3. Agrippa Caesar.	1. Agrippa Caesar.
Drusus.		

Caius.

1. Großenkel des Augustus und der Livia („Divi Aug. pronepos"). (T. A. V, 1; Cohen n. 2, 3, 5, 10 cet.)
2. Großenkel der Octavia und des Antonius.
3. Enkel des Agrippa. („M. Agrippae Nepos".) (Cohen n. 31.)
4. Sohn des Germanicus Caesar. (Germanici f., Cohen n. 31.)
5. Großneffe des Kaisers Tiberius.
6. Durch die Adoption des Germanicus war Caius Enkel des Kaisers Tiberius geworden (Tiberii Nepos, Cohen p. 245); selbst vom Kaiser adoptiert ward er:
   Sohn des K. Tiberius,
   Enkel des K. Augustus.
   Großenkel des Divus Julius.

Digitized by Google

Caius nimmt officiell aber nur die beiden letzteren Titel in Anspruch und nennt sich mit Übergehung der Adoption durch Tiberius:

Germanici Caesaris f.,
Ti. Aug. n.,
Divi Aug. pron.,
Divi Juli abn.

Vermählungen:

Die erste Gemahlin (T. A. VI, 20) des Caius ist aus dem Hause der Silani, welches mit dem Kaiserhause in verschiedenen Verbindungen steht. (Vgl. Borghesi, Oeuvres V; Mommsen, Eph. Ep. 1872, S. 65.)

Des Caius zweite Gemahlin ist eine Livia, deren Verwandtschaftsgrad zu der Kaiserin Livia nicht bekannt, wohl aber wahrscheinlich ist.

Die dritte Gemahlin des Caius scheint, ihrem Cognomen Paulina nach, von den Aemilii Paulli, die zum Kaiserhause gehörten, abzustammen. Erst hiedurch wird ihre Ehe mit Caius, sowie ihre geplante Verbindung mit Kaiser Claudius erklärlich. (Tac. A. XII, 1.)

Die vierte ist verwandt mit Cn. Dom. Corbulo, über welchen S. 30 zu vgl.

Claudius I.

Enkel der Octavia und des Antonius.

Enkel der Livia (Julia Augusta).

Großneffe des Divus Augustus.

Sohn der Antonia Augusta und des Nero Drusus. (CIL Rom. 915, 916; W. 895.)

Neffe des Ti. Augustus und Bruder von dessen Adoptivsohn.

War verlobt:

1. Mit einer Großenkelin des Divus Augustus (Aemilia Lepida, Borgh. III, 245).
2. Mit einer Verwandten der Livia (Livia Medullina Camilla). Der Vater dieser Prinzessin heißt Scribonianus, hängt also mit Livias' Stiefbruder und jedenfalls mit den dem Julischen Hause verwandten Scribonii zusammen.

Vermählt sich:

1. Mit einer dem augustischen Hause bereits verwandten Dame (Plautia Urgulanilla), der Enkelin von Livias' Freundin Urgulania. (T. A. II, 34.) Der Bruder dieser Plautia war der Neffe von Augusts Nichte Marcia geworden.
2. Mit einer Aelierin (Aelia Paetina); da alle übrigen geplanten und zustande gekommenen Verbindungen des Claudius an verwandte Geschlechter anknüpfen, so wird solches auch für Aelia anzunehmen sein. Sie dürfte daher als eine Verwandte des mit dem Kaiserhause bereits anderweitig verschwägerten L. Aelius Sejanus anzusehen sein, dessen Tochter mit dem Sohn des Claudius aus erster Ehe verlobt worden war.
3. Mit einer Großenkelin der Octavia und des Antonius (Valeria Messalina). (T. A. XII.) Die Tochter aus dieser Ehe, anfangs Claudia (Descr. des îles de Patmos et de Samos, p. 215) geheißen, wurde, wohl weil sie auf doppelte Weise von

Digitized by Google

Octavia abstammte, nach dieser genannt (*Κλαύδιος τὴν θυγατέρα εἰς ἕτερόν τι γένος ἐκποιῆσας* Dio 60, 33).

Eine Vermählung wurde geplant:

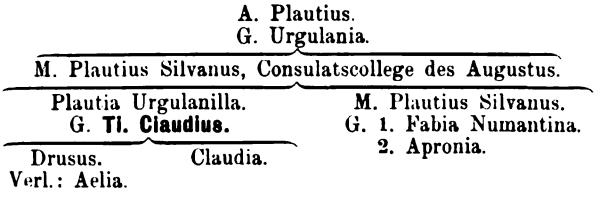
4. Mit der Witwe des Kaisers Caius (Lollia Paulina). (T. A. XII, 1.)

Vermählt sich:

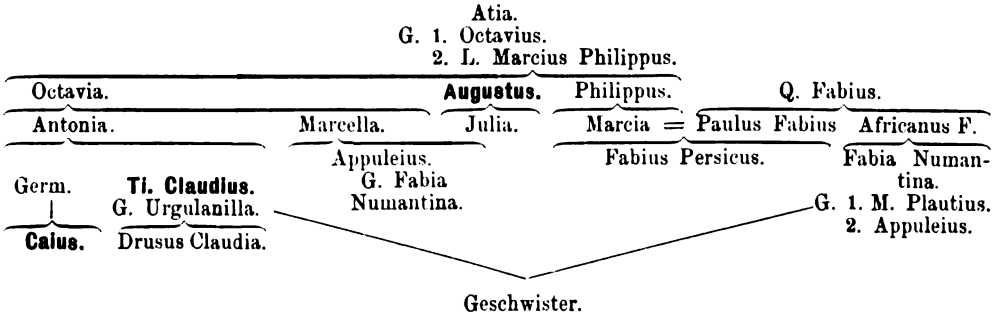
5. Mit der Schwester des Kaisers Caius (T. A. XII, 42), einer Enkelin des Kaisers Tiberius und Großenkelin der Octavia, d. h. einer Julierin. (Julia Aug. Agrippina Germanici Caesaris f.; W. 319.)

Claudius nimmt, ohne sein Gentile zu ändern, das Cognomen Caesar an; seine Söhne heißen daher nicht Julii, sondern Claudii (Ti. Claudius Caesar Britannicus, Ti. Claudius Nero Caesar). (Coh. S. 169—170; W. 901.)

Stammtafel der Plautia Urgulanilla:



Verbindungen der Plautii mit dem Kaiserhause:



Nero.

Ururenkel des Divus Augustus. (Divi Aug. abnepos W. 753, 903, 904, 2870.)
Urenkel der Octavia und des Antonius.
Großenkel des Ti. Augustus. (Ti. Caes. pron. W. lc.)
Enkel des Germanicus Caesar. (Germanici Caesaris nepos W. lc.)
Neffe des Kaisers Caius.
Vetter der dritten Gemahlin des Kaisers Claudius.
Sohn der vierten Gemahlin desselben Kaisers.
Adoptivsohn des Kaisers Claudius. (Divi Claudii filius, W. 902—904.)

Vermählt:

1. Mit einer Tochter des Kaisers Claudius (Octavia). (T. A. XII, 58.)

Digitized by Google

2. Mit einer Stiefbase des Kaisers Caius und der Kaiserin Agrippina (Poppaea)[1]). (Vgl. unten S. 27.) Nero ernennt diese zweite Gemahlin sammt ihrer Tochter zu Augustae. (T. A. XV, 23.)

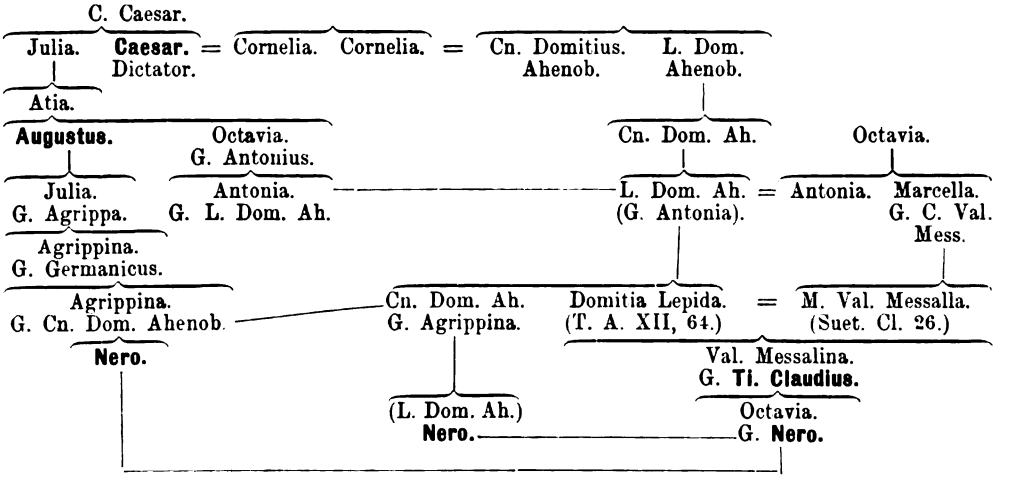
Plant eine Vermählung:

3. Mit der zweiten Tochter des Kaisers Claudius (Antonia). (Suet., Nero 35.)

Vermählt:

4. Mit einer Urenkelin der Octavia, seiner Base. (Stat. Messalina.)

Nero ist auch als Domitier schon vielfach mit dem julisch-claudischen Haus verwandt. Der Bruder seines Urahns war Schwager des Dictators Caesar; Neros Großvater war mit einer Nichte des Augustus vermählt. Die Mutter Neros stammt von Augustus, von Livia, von Agrippa und Germanicus ab, während seine Tante mit einem Enkel der Octavia verheiratet ist. Aus letzterer Ehe stammt die Kaiserin Messalina, die Gemahlin des Claudius. Indem Nero die Tochter dieses Paares heiratet, vermählt er sich zugleich mit seiner blutsverwandten Base.



Die gemeinsame Descendenz Neros und seiner letzten Gemahlin von Octavia und die doppelten Verwandtschaftsverhältnisse der beiden untereinander erhellen aus folgendem Schema:

---

[1]) Poppaea ist die Stieftochter des P. Cor. Scipio; dieser ist ein Enkel der Scribonia und Vetter der Agrippina des Germanicus. Die Scipiones ihrerseits werden zugleich mit den Silani und Cassii, die dem Kaiserhaus eng verwandt waren, als sehr hochstehend genannt. (T. A. VI, 2.) Sobald Poppaea zu dieser hohen Verwandtschaft gelangt, löst sie ihre erste obscure Ehe, und gibt sich dem bereits mit dem Kaiserhaus verschwägerten und befreundeten Otho hin, durch den sie in den Besitz Neros gelangt.

Digitized by Google

Octavia.
G. 1. Marcellus. 2. Antonius. (Borghesi III, 322.)

1.	2.	2.
Marcella.	Antonia.	Antonia.
G. C. Val. Messalla Corvinus.[1])	G. L. Ahenobarbus.	G. Nero Drusus.
Messalina.	Cn. Ahenobarbus.	Germanicus.
G. T. Statil. Taurus.	G. Agrippina.	|
Statilius Corvinus.		Agrippina.
(Suet. Cl. 13.)		|
Statilia Messalina.		Nero.

Galba.

Galbas Mutter ist eine Enkelin des Catulus und Großenkelin des Mummius (Suet. Galba 3); sein Bruder (cos. 22) war College des D. Haterius Agrippa, eines Descendenten der Octavia. (Tac. A. III, 52.)[2])

Eine Verwandte der Kaiserin Livia ward Galbas Stiefmutter und adoptierte ihn, daher sein Name L. Livius. (Suet. Galb. 4; CIG 4957.)

Schützling der Livia, deren Andenken er als Kaiser erneuert (Cohen nr. 43—59) und als deren Verwandter er angesehen wurde. (Plut. Galb. 14.)

Durch seine Stiefmutter wahrscheinlich verwandt mit der Gemahlin des Kaisers Caius und einer Verlobten des späteren Kaisers Claudius. (Livia Orestilla und Livia Medullina.)

Vermählt mit einer Descendentin des julisch-claudischen Hauses (Lepida).

Galba der Sohn. (Piso.)

1. Großneffe des Dictators Caesar.
2. Großneffe der Kaiserin Livia.
3. Vetter der Kaiser Caius, Claudius und Nero (durch Scribonia und Livia).
4. Urenkel des Cn. Magnus und des M. Crassus.
5. Schwager der Kaiserstochter Antonia (sein Bruder ist Schwiegersohn des Claudius).
6. Verwandter des Kaisers Galba. Pisos Bruder Crassus ist mit einer Sulpicia vermählt, diese letztere scheint die Verbindung herzustellen, war demnach wohl eine Nichte (s. Tafel), vielleicht auch eine Tochter[3]) oder eine Enkelin Galbas.
7. Adoptivsohn Galbas.
8. Die Verwandtschaft Galbas, des Vaters und des Sohnes, vermischt sich später; über deren Beziehungen zu Vitellius s. die Stammtafel im Anhang.

---

[1]) Über die Nachkommen des Corvinus aus der Ehe mit Aurelia Coffae f. cf. Borghesi III, 529. Messalina war in vierter Ehe mit Atticus Vestinus (cos. 65) vermählt (T. A. XV, 68); über die Vermählung mit Nero: Schol. Juv. 6, 434.

[2]) Die Ahnen (imagines) Galbas werden wie die „langgeerbte Hausmacht der Claudier" vom Kaiser Vespasian ehrfürchtig gescheut. (Tac. H. II, 76.)

[3]) Nach Suet. G. 5 hatte Galba „duos filios", was aber nicht ausschließlich auf Söhne bezogen zu werden braucht, sondern vielleicht auch zwei Kinder, d. h. einen Knaben und ein Mädchen, bedeutet.

Digitized by Google

Die Stammtafel zeigt, wie die Verbindungen zwischen den beiden Galbae denkbar sind; sie basiert auf wenigen festen Punkten: Diese sind: Dolabella ist propinquus Galbas (T. H. I, 88; II, 63); Vitellius tödtet ersteren als Prätendenten, die Verwandtschaft muss somit eine nahe sein. Da nun Dolabellas Sohn das Sulpicische Pränomen Servius, das bei den Corneliern nicht üblich war, führt, fasste ich ihn als Abkommen der Galbae, bezw. einer Sulpicia, auf.

Die Existenz eines Dolabella Veranianus nehme ich als Beweis dafür an, dass Verania selbst, die Gemahlin Galbas des jüngeren, oder eine Verwandte, sich mit den so wie so schon nahestehenden Dolabellae vermählt habe.

Otho.

1. Othos Schwester war mit des Kaisers Caius Bruder, dem Oheim Neros, verlobt.

2. Otho war vermählt mit Poppaea, der Stieftochter eines Enkels der Scribonia und Vetters des Germanicus, der Agrippina und der Caesaren C. L. und Agrippa.

3. Othos Gemahlin wird von Kaiser Nero geehelicht[1]) und zur Augusta ernannt.

4. Otho verlobt sich als Kaiser mit des Kaisers Nero Witwe (Stat. Messalina). (Suet. O. 10.)

5. Otho lässt sich Nero nennen. (Suet. O. 4.)

Ein Salvier, Arvale unter Domitian, vermählt sich mit einer Vitellia, welcher Verbindung Salvius Vitellianus entspringt; die Möglichkeit ist vorhanden, dass die genannten den Häusern der Kaiser Otho und Vitellius entsprossen; Vespasians Fürsorge für des letzteren Tochter wird ausdrücklich erwähnt. (T. H. III, 78.)

Dass die Vornamen dieser beiden Salvier Caius lauten, ist kein stichhaltiger Gegengrund, da Änderungen der Vornamen häufig vorkommen; vielmehr ist es wahrscheinlich, dass die Vornamen des L. und M. Otho, die eines gewaltsamen Todes starben, wie der Vorname des A. Vitellius, dessen Andenken nicht in Ehren stand, vermieden wurden.

Die Verbindung zweier gestürzter Häuser unter sich hatte Präcedentien in der Vermischung von Pompeius' und Antonius' Nachkommen mit den Juliern und Claudiern. Weitere Beispiele für die Vermengung verschonter Überbleibsel von Kaiserhäusern lassen sich aus folgenden Namen vermuthen:

Ser. Cor. Dolabella Petronianus cos. 86 (aus den Häusern Galbas und Vitellius).

Flavius Vitellianus (unter Hadrian in Ägypten) aus den Häusern des Vitellius und der Flavier).

Ti. Flavius Titianus und gleichnamige Nachkommen (aus den Häusern Othos und der Flavier).

Die Ceionii Albini (aus den Häusern des Lucius und des Albinus).

Die Ceionii Juliani (aus den Häusern des Lucius, des Julianus I. und des Albinus).

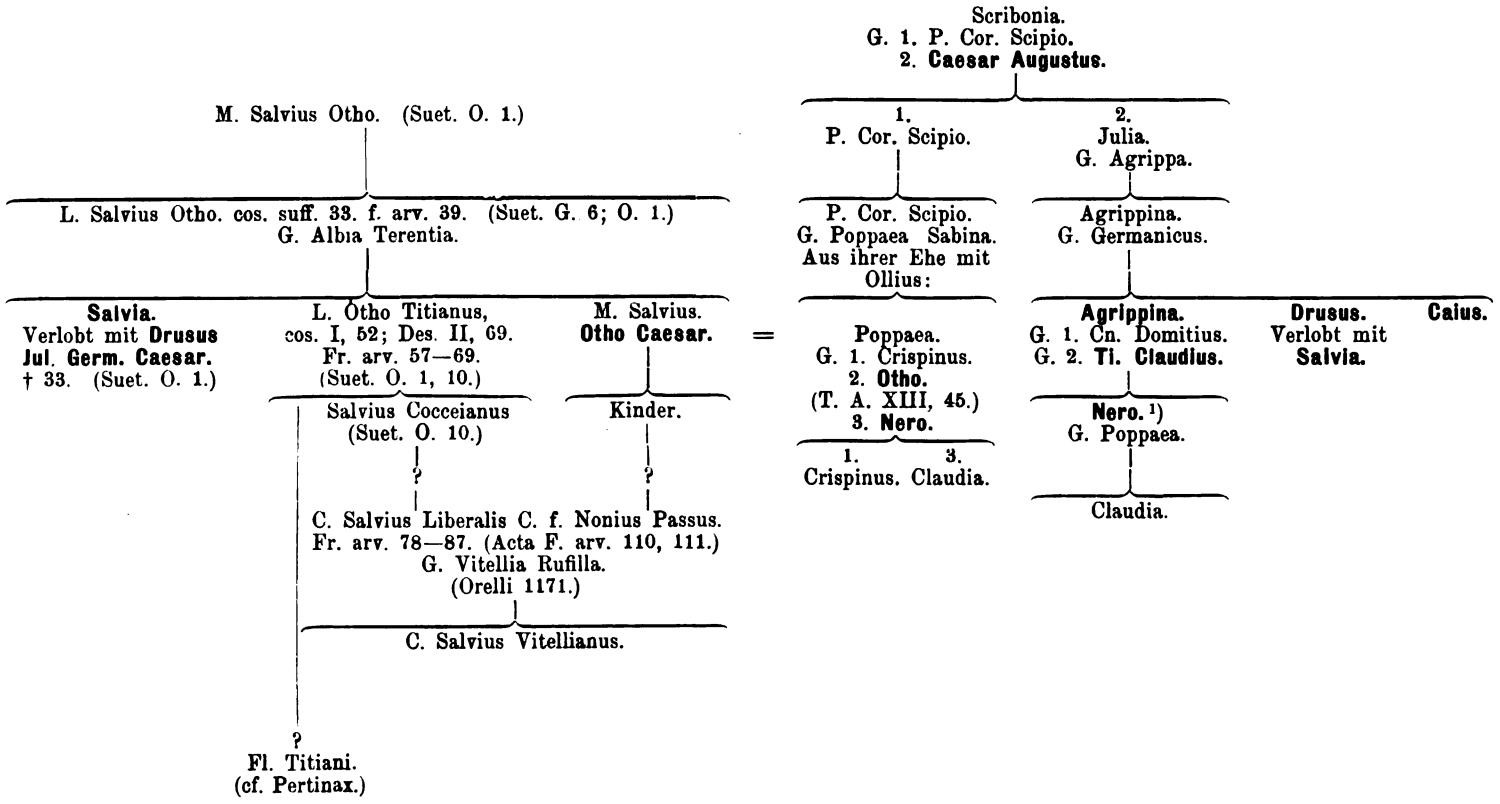
Pescennius Julianus, Pescennius Albinus } (aus den Häusern des Julianus I., Albinus und Pescennius.)

---

[1]) Othos Speculation mit dem gemeinsamen Besitz der Poppaea geht klar aus des Tacitus Worten hervor. (A. XIII, 46.)

Digitized by Google

Salvier. Cornelier. Julier und Claudier.



Digitized by Google

Vitellius.

Des Vitellius Vater war dreimal Consul und College des Kaisers Claudius in der Censur.

Des Vitellius Bruder ist mit einer Großenkelin der Julia und Urenkelin des Augustus vermählt. deren Oheim mit einer Kaiserschwester verehelicht, deren Mutter mit dem späteren Kaiser Claudius und deren Bruder mit einer Kaiserstochter verlobt war. (T. A. XII, 4.)

Des Vitellius erste Gemahlin und Base ist mit einem Verwandten (Neffen?) des Kaisers Galba vermählt.

Vitellius nennt sich und seinen Sohn[1]) gleich den Kaisern Caius, Claudius und Nero: Germanicus[2]); seine Mutter erhebt er zur Augusta. (T. H. II, 89.)

Eine Vitellia erscheint später als Gemahlin eines Salvius (vgl. unter Otho.)

Vespasianus.

Über den Zusammenhang von Vespasians Gemahlin mit den dem julisch-claudischen Haus verwandten Domitii hat man keine weiteren Anhaltspunkte; ob also die Mutter der Domitilla den Dom. Ahenobarbi, Corbulones oder andern Domitiern angehörte, ist nicht auszumachen, so lange kein Inschriftenfund uns zuhilfe kommt.

Zu beachten ist, dass Vespasians Gemahlin durch ihren Sohn unter die Divae versetzt wurde; damit wird indes für ihre Herkunft nichts gewonnen.

Vespasian, selbst zu alt, um sich mit einer Descendentin der Kaiserhäuser zu vermählen, nimmt nur die Titel der Julier und Claudier, Caesar und Augustus, an.

Durch die Allianzen seiner Söhne verbindet Vespasian sein Haus mit den früheren Dynastien.

Beziehungen zu Vitellius:

Ob L. Tampius Flavianus, der affinis und propinquus des Kaisers Vitellius, von einer mit Vespasian oder Flavia Domitilla verwandten Flavia abstammt, ist nicht auszumachen. Er wurde im Jahre 69 Arvale.

Titus.

Sohn des Kaisers Vespasianus; über die Descendenz seiner Mutter, der Diva Domitilla, siehe oben.

Titus vermählt sich mit einer Marcia, die wahrscheinlich von Juliern abstammt.

Auf dieses Resultat kommt man durch folgende Schlüsse: Titus nannte seine Tochter, abweichend vom herrschenden Gebrauch, nicht nach seinem Gentilnamen

---

[1]) Dieser Sohn heißt (T. H. II. 59): „cinctus cunctis fortunae principalis insignibus"; hiebei ist an Titel wie Princeps juventutis, pontifex, nicht aber an den Namen Caesar zu denken, den Vitellius selbst damals abgelehnt hatte.

[2]) Dies ist keineswegs als Siegestitel aufzufassen, sondern als Name, wie aus der Stellung von Germ. in den Münzlegenden hervorgeht; sie lauten: „A. Vitellius Germ. imp. tr. p." oder „imp. aug. tr. p."

Nur einige der frühesten Prägungen nennen ihn „A. Vitellius imp. Germ.", diese mögen noch auf Germanensiege Bezug haben. Alle in Italien geschlagenen Münzen aber nennen ihn „Vitellius Germ.", wie Caius, Claudius oder Nero vor der Thronbesteigung, also auch vor Germanensiegen, schon hießen.

Digitized by Google

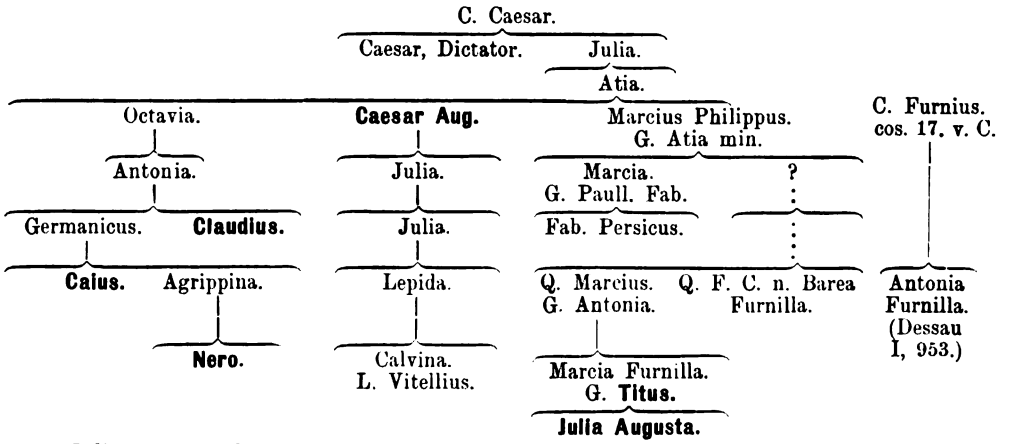
Flavia, sondern Julia. Dies ist nun keineswegs eine Folge dessen, dass Titus sich Caesar nannte[1]). Denn die im Purpur geborenen Töchter des Claudius Caesar und des Nero Caesar heißen Claudiae und nicht Juliae. Trotz der Annahme des Caesaren-Cognomens behält jeder Kaiser sein Geschlecht, Vespasian, Titus und Domitian bleiben Flavier wie Hadrianus ein Aelier u. s. f.

Da nun Titus selbst keine bekannten Vorfahren julischen Geschlechtes hat, so sind diese im Stammbaum von dessen Gemahlin Marcia Furnilla zu suchen; wie die letztere mit dem julischen Kaiserhaus zusammenhängt, kann man sich wie in der folgenden Tafel dargestellt denken; dieselbe beansprucht nur den Wert einer neuen Hypothese. Vielleicht stammt auch deren Mutter von den Antonii ab.

Durch eine vornehme Allianz des Titus erklärt sich erstens, dass Mucian denselben seinem Vater Vespasian vorzog („in Titum pronior", T. H. II, 74), ihn sogar adoptieren wollte (lc. 77); zweitens, dass Titus der Tochter aus dieser Ehe in so jugendlichem Alter den Augustatitel[2]) und das Münzrecht[3]) verlieh; drittens dass sie dem Domitian als Gemahlin angeboten ward.

Titus war ein Jugendfreund des Britannicus und kam dadurch in Beziehungen zum Kaiserhaus; dankbar restituierte er des jungen Prinzen Andenken und errichtete ihm Statuen. (Suet. Tit. 2.)

(Julier und Marcier.)



Julia ward, als Domitian sie abgelehnt hatte, mit dem Vetter ihres Vaters, Fl. Sabinus, vermählt. Den letzteren tödtete Domitian als seinen Nebenbuhler, war er doch Neffe des Kaisers Vespasian und Schwiegersohn des Kaisers Titus.

Die Julia nahm Domitian als Geliebte in sein Haus auf und gewährte ihr Ehren und Titel. Sie starb nach Henzen, Acta fr. arv. S. 173, im Jahre 89 und

---

[1]) Wie Herzog II, 242 irrthümlich angibt.

[2]) Die Gewährung des Augustatitels war bei den Juliern sehr beschränkt; unter der Menge von Prinzessinnen trugen ihn nur Livia (= Julia), Antonia, Agrippina d. J. und Poppaea. Die Gemahlinnen des Caius entbehren des Titels, der Messalina I. wurde er abgeschlagen, und der Kaisertochter und Kaisergemahlin Octavia nicht einmal angeboten.

[3]) Julia ist die erste Augusta, die selbständig Reichsmünzen ohne des Kaisers Schrift und Bild prägt; alle Damen der früheren Kaiserhäuser erscheinen nur im Verein eines Kaisers auf dem Reichsgeld.

Digitized by Google

ward von Domitian consecriert. (Münzen mit der Inschrift „Diva Julia“. Cohen 1, 9, 10, 19.)

Titus wurde sofort nach der Thronbesteigung seines Vaters Caesar (Plin. Paneg. c. 8: simul filius, simul Caesar); das Sohnesverhältnis, gleichviel, ob es natürlich oder durch Adoption hergestellt war, brachte damals den Caesarennamen mit sich. Dasselbe gilt, wie ich glaube, noch für Hadrians Zeit, und Stobbe (S. 37—38) ist im Irrthum, wenn er die Daten der Adoption und des Caesarentitels bei Aelius um sechs Jahre auseinandergehen lässt.

Des Titus erste Gemahlin stammte aus einer den Flaviern bereits nahe verwandten Familie. Es sind dies die Arrecini. Eine Großmutter Vespasians hieß Tertullia (Suet. Vesp. 1, 2, schreibt Tertulla), und denselben Namen führt Titus' Gemahlin Arrecina Tertullia. Gemeinsam ist ferner beiden Familien der Name Clemens; diesen führen die beiden Prätorianer-Präfecten unter Caius und unter Vespasian, ferner der Urenkel der Tertullia und der Neffe des Vespasian.

					Tertullia.
					Sabinus.
Arrecinus Clemens. (pr. pr. unter Caius.)				**Vespasian.**	Sabinus.
Arrecinus Clemens. (pr. pr. 70.) „Domui Vespasiani per affinitatem innexus.“ (T. H. IV, 68.)		Arrecina Tertullia.	=	**Titus.**	Clemens.

Wahrscheinlich hatte Sabinus, der Bruder Vespasians, eine Arrecina zur Gemahlin, daher der Name Clemens bei seinem Sohn. Im Stammbaum der Arrecina Tertullia wiederum mag sich eine Flavia, bezw. eine Descendentin der Großmutter Vespasians, befunden haben.

Domitianus.

Sohn des Kaisers Vespasian und der Domitilla.

Bruder des Kaisers Titus.

Die Tochter des Kaisers Titus, Julia Augusta, wird ihm zur Gemahlin angeboten.

Domitian vermählt sich mit Domitia, einer Verwandten der Julier und Claudier, welche „splendidior origene“ als des Domitian Vater ist. (Tac. H. II, 76.)

Domitia war die Tochter des Cn. Domitius Corbulo; der letztere ist wahrscheinlich mit den Domitii Ahenobarbi verwandt, deren Familie dasselbe Pränomen (Cnäus) eigen ist (sieben Vorfahren Neros führen diesen Namen; Drumann, nr. 1—4, 6, 10, 13). Wohl gerade wegen seines glänzenden Namens ward Corbulo von Nero getödtet (67); dazu kam, dass Corbulo Schwager des Kaisers Caius gewesen war.

In dieser hohen verwandtschaftlichen Stellung verheiratete Domitius eine Tochter an den Neffen der Kaiserschwester Livilla, den Sohn eines Thronandidaten des Jahres 41. (Dio. 60, 15.)

Die zweite Tochter ward mit einem Plautius, dessen Haus mehrfach mit dem engern und weitern Kaiserhaus verschwägert war, vermählt. (Vgl. die Tafeln.)

Domitians Gemahlin war die Nichte des Kaisers Caius (bezw. von dessen Gemahlin Caesonia), ferner die Nichte des Kaisers Claudius (bezw. seiner Gemahlin Plautia Urgulanilla) letzteres durch ihre Vermählung mit Plautius Lamia.

Digitized by Google

Domitian ertheilte ihr den Augustatitel (81) (Acta fr. arv.); ihren gemeinsamen Sohn ernannte er zum Caesar und consecrierte ihn nach dem Tode. (Münzen bei Cohen, Domitia n. 5—11 mit der Inschrift: „Caesaris mater".)

Nerva.

Über Nervas Beziehungen zu den vorhergegangenen Kaiserhäusern ist nichts überliefert, außer dass er consularischer College des Kaisers Domitianus war (i. J. 90).

Der Name seiner Mutter lautet: Sergia Plautilla, doch wäre es gewagt, aus dem Cognomen eine Abstammung von der hochgestellten und mit den Claudiern und Flaviern verwandten Plautii herzuleiten, wenn auch Plautilla die richtige Derivation von Plautius (wie Urgulanilla von Urgulanius, Domitilla von Domitius) darstellt,

Einen Grad von Wahrscheinlichkeit aber dürfte eine andere Hypothese haben: Des Kaisers Otho Neffe heißt Cocceianus, und dieses Cognomen weist in jener Zeit (vgl. Vespasianus nach seiner Mutter Vespasia, Vitellianus nach Vitellia) regelmäßig auf das Geschlecht der Mutter. Die Mutter unseres Salvius Cocceianus wäre demnach eine Cocceia und durch ihre Ehe mit Salvius Titianus eine Schwägerin des Kaisers Otho. Da nun die Cocceii in jener Zeit kein weitverzweigtes Geschlecht sind, wohl aber ein hochgestelltes, so ist eine Verbindung von Othos und Nervas Familie sehr wohl möglich.[1])

Trägt man den Altersverhältnissen Rechnung, so kann man etwa folgendes Schema der Verbindung aufstellen:

M. Cocceius.

M. Cocceius, cos. suff. (CIL VI, 1539); „continuus principi" (Tiberio) (T. A. VI, 26); divi Nervae avus (Frontin de aquaed. 100).

M. Cocceius Nerva. (W. 929.)
G. Sergia Plautilla, Laenatis f. (Dessau I, 281.)

(Cocceia?) — **M. Cocceius Nerva.**

G. L. Otho Titianus (Bruder des Kaisers Otho).

Salvius Cocceianus.

Traianus.

Folgt als Adoptivsohn des Kaisers Nerva diesem nach.[2])

Darüber, ob Traians Gemahlin Pompeia Plotina in irgend einem Verhältnis zu den Pompeii Magni stand, kann keine Vermuthung geäußert werden, da alle Zwischenglieder uns fehlen. Dass Traians Mutter genealogisch mit einer früheren Dynastie zusammenhängt, ist nicht ausgeschlossen; doch ist nicht einmal ihr Name bekannt, und er lässt sich auch nicht mit Sicherheit aus den Namen ihrer weiblichen Nachkommen reconstruieren.

Traian restituiert das Andenken des Pompeius[3]), was indes nicht für Plotinas Descendenz kann geltend gemacht werden, da der Kaiser gleichermaßen auch andere Republikaner, sowie Caesar, Augustus, Agrippa, Tiberius, Claudius, Galba, Vespasian. Titus und Nerva verherrlicht[4]). Wegen damnatio memoriae sind die Imperatoren Caius, Nero, Otho, Vitellius und Domitianus von dieser Reihe ausgeschlossen.

[1]) Umsomehr, als sowohl Nerva (T. A. XV, 72) wie Otho Günstlinge des Kaisers Nero gewesen waren.

[2]) Plin. Panegyr. 83. Dio 68. 5. Aur. Vict. Epit. 42.

[3]) Cohen I. S. 6, n. 22.

[4]) Cohen II, S. 88.

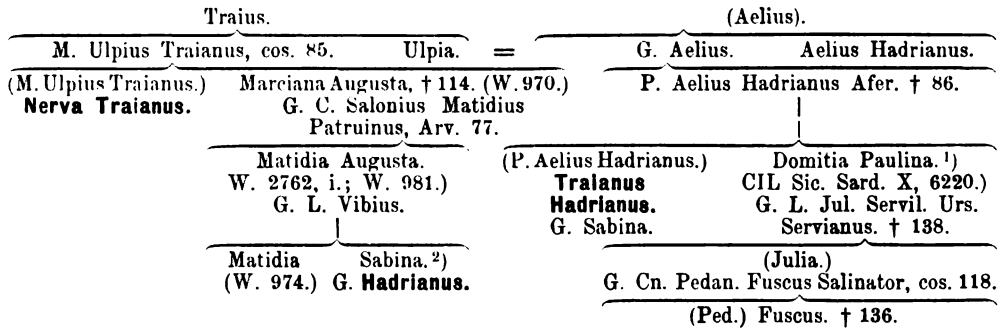
Digitized by Google

Hadrianus.

1. Des Hadrianus Vater ist ein Vetter des Kaisers Traianus.

2. Die Gemahlin Hadrians ist eine Großnichte des Traianus (W. 974), eine Tochter der Matidia Augusta, Enkelin der Marciana Augusta und Großenkelin des Kaisers Nerva.

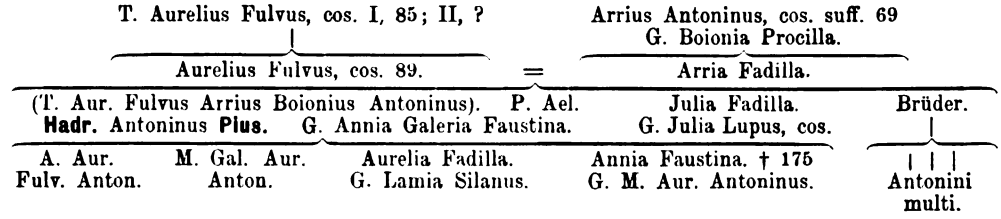
3. Hadrian folgt auf Traian als wirklicher oder angeblicher Adoptivsohn, folglich als Enkel des Kaisers Nerva.



Pius.

Pius folgt als Adoptivsohn dem Kaiser Hadrianus, indem er dessen Gentil- und Zunamen annimmt; er heißt: T. Aelius Hadrianus Antoninus.

Durch seine Gemahlin verwandt mit Domitia Lucilla, der Mutter des Marcus und der Domitia Lucilla, der Gemahlin von Hadrians erstem Adoptivsohn (Aelius Caesar).



Durch seine Töchter ist Pius Ahnherr zweier später zu nennender Prinzessinnen (vgl. Maximinus I. und Gordianus I.).

Durch seine zweite Tochter Faustina ward er Großvater der eilf Kinder Marc Aurels.

---

[1]) Nicht zu entscheiden ist vorderhand, ob Domitia, die Gemahlin Domitians, Domitia Paulina, Hadrians Schwester, Domitia Lucilla, Gemahlin des Aelius Caesar, und Domitia Lucilla die Mutter des Marcus, in irgend welchem verwandtschaftlichen Zusammenhang stehen. Wäre ein solcher anzunehmen, so hätten wir die Verbindung zwischen den Claudiern und den Antoninen hergestellt.

[2]) Sabina scheint ihren Namen von irgend einem Sabinus herzuleiten; unter Traian war nun P. Metilius Sabinus Nepos Arvale geworden (105, 118); auch dessen Sohn P. Metilius Secundus erscheint 117, 118 und 122 in diesem Collegium; beide dürften daher als Verwandte der Sabina angesehen werden.

Digitized by Google

Seine übrigen Verwandten stammen von des Pius frühverstorbenen Brüdern; zu nennen ist C. Arrius Antoninus, getödtet unter Commodus (Lampr. Comm. 7; Henzen 7419), ferner mehrere Antonine im Jahre 217: „Antonini multi ex affinibus Pii erant inter duces". (Diad. 1.)

Die Gemahlin des Pius stammt möglicherweise von der Witwe des Kaisers Vitellius Galeria Fundana; wenigstens kehren deren beide Namen im Stammbaum der Annii wieder. Die Kaiserin Faustina I. heißt Annia Galeria Faustina, ihr Sohn M. Galerius Aur. Antoninus und ihre Nichte Annia Fundania Faustina.

Lucius.

1. Sohn des von Hadrian adoptierten L. Aelius Caesar, demnach Großenkel Traians und Urenkel Nervas.

2. Von Pius adoptiert folgt er neben Marcus als Kaiser unter dem Namen L. Aurelius Verus.

3. Lucius vermählt sich (164) mit der Tochter seines kaiserlichen Adoptivbruders Marcus (Annia Lucilla).

4. Für die Descendenz des Aelius Caesar und des Lucius von den mit den Claudiern und Flaviern verwandten Plautiern liegen Beweise nicht vor. [1])

L. Ceionius Commodus, cos. 78. (CIL VI, 1349.)
G. Appia Sex. F. Severa.

L. Ceionius Commodus. — Domitius Nigrinus. (Borgh. III, 10.)

Avidia Plautia. — M. Ceionius Civica Barbarus cos 157. — (L. Ceionius Commodus) **L. Aelius Caesar.** (cos. I, 136; II, 137.) G. Domitia Lucilla. — = Domitia Lucilla[2]). — Avidia Plantia.

.... Plautillus. — (L. Ceionius Commodus) **L. Aurelius Verus** Caes. G. Annia Lucilla Aug. — Ceionia Plautia (CIG. 5883. Eph. V, 532.) G. Q. Servil. Pudens[3]), cos. 166. — Fabia.

Tochter. **Albinus Caes.**

Q. Servil. Pudens. (Eph. V, 298.)

Avidius Cassius.

Es wäre im höchsten Grad unwahrscheinlich, wenn der Usurpator Avidius gegenüber einer Dynastie, die schon sechs Kaiser geliefert hatte und eine Anzahl erwachsener Repräsentanten zählte, ohne jeglichen Rechtstitel oder Schein seine Unternehmung gewagt hätte.

Wir finden nun unter Traian einen C. Avidius Nigrinus als leg. Aug. pr. pr. (Plin. ep. ad Traian. 65, 66), seine beiden Namen aber kehren unter Hadrian und Pius wieder, und zwar beide bei Personen, die mit dem Kaiserhaus nahe verwandt

---

[1]) Des Lucius Schwester Plautia trägt ihren Namen nach ihrer Tante (amita) Avidia Plautia; diese scheint eine Schwägerin des Caesars Aelius gewesen zu sein (cf. CIX X, 2, 6706); das Festhalten an diesem Namen dürfte seine Gründe in dynastischen Rücksichten haben. Ein Plautius Quintillus war 177 consularischer College des K. Lucius. Ein gleichnamiger Consul 159.

[2]) Des Lucius Mutter, Domitia Lucilla, trägt denselben Namen wie des Marcus Mutter, die auf einer Münze (Bernoulli Ikon. II, S. 188) dargestellt ist; sie steht ohne Zweifel zu dieser in einem verwandtschaftlichen Verhältnis.

[3]) Was Q. Servilius betrifft, so sei hier daran erinnert, dass ein L. Jul. Servilius, vielleicht ein Verwandter, der Schwager Hadrians gewesen.

Digitized by Google

sind. Domitius Nigrinus ist der Schwiegervater des Caesars Aelius, Avidia Plautia die Tante des L. Verus.

Die Möglichkeit, dass Avidius also ein Vetter oder sonstiger Verwandter des Kaisers Lucius gewesen, ist demnach nicht nur nicht abzuweisen, sondern als Grundlage weiterer genealogischer Untersuchungen anzunehmen, welche die Verbindung zwischen Ceionii (Aelius Caesar und Lucius Augustus) und Avidii aufklären werden.

Marcus.

Neffe der Faustina Augusta, der Gemahlin des Pius.
Schwiegersohn des Kaisers Pius.
Adoptivsohn des Kaisers Pius.
Schwiegervater seines Mitregenten Lucius.
Verwandter des Aelius Caesar und des Lucius durch Domitia Lucilla.

Commodus.

Sohn des Kaisers Marcus und der Faustina II.
Enkel des Pius.
Adoptivsohn des Kaisers Lucius, daher die Namen Aelius und Commodus.
Stammt von fünf Kaisern: Nerva, Traian, Hadrian, Pius und Marcus, daher sein von ihm zuerst geführter Titel: „Nobilissimus".

Pertinax.

Des Pertinax Gemahlin ist eine Descendentin der Flavier, durch Domitilla, also weiblicherseits von Vespasian, männlicherseits von der christlichen Seitenlinie abstammend.

Pertinax stammt von einem Libertinen, hat somit keinerlei Ansprüche auf irgend welchen Zusammenhang mit dem Kaiserhaus machen können; er war 192 Consulatscollege des Kaisers Commodus.

Pertinax schlug für seine Gemahlin den Titel Augusta, für seinen Sohn den Titel Caesar, welche vom Senat angeboten waren, aus. Gleichwohl führen beide auf provinzialen Denkmälern diese damals der Kaisergemahlin und dem Kaiserssohn regelmäßig verliehenen Titel. (Cohen III, p. 397; Dessau I, 410.)

Helvius Successus. G. Alba Pompeia.
P. Helvius **Pertinax**, cos. suff. 175; cos. 192. G. Fl. Titiana (Aug.).
P. Helvius Pertinax (Caes.), cos. suff. 212. Tochter.

Julianus I.

Salvius Julianus, cos. II.
Salvius Julianus. (Juliana). G. Severus.
Petronius Didius Severus. G. Clara Aemilia.

M. Didius Severus **Julianus**. G. Manlia Scantilla Aug.[1])
Didia Clara Augusta. G. Cornel. Repentinus.

Didius Proculus.

Nummius Albinus, cos. 206.
M. Nummius Albinus, cos. 227.
Nummius Albinus, cos. I, 246; II, 263.

[1]) Ihrem Namen nach ist diese Augusta Tochter eines Manlius und einer Scantia; ein L. Scantius L. F. Quir. Julianus errichtet unter Severus dem Pertinax eine Statue in Cirta. (CIL. VIII, 6995.)

Digitized by Google

Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass Julians Vater den Namen Petronius führt, und dass mehrere dieses Namens mit dem Hause des Vitellius, des Marcus und des Commodus verwandt sind.

Ferner sei bemerkt, dass sowohl das Cognomen Julianus wie Albinus, dem wir in des Kaisers Familie begegnen, sich bei den Ceionii häufig findet. (Vgl. Albinus.)

Pescennius.

Die Namen des Annius Fuscus, des Vaters des Pescennius, weisen einerseits auf die weitverzweigte Familie der Annia Faustina Aug. und des Marcus, anderseits auf den Neffen und Großneffen des Kaisers Hadrian.

Ein P. Pescennius Niger war 183 Arvale, was ebenfalls auf hohe Stellung der Familie schließen lässt; die Namen des Pescennius Aurelianus, P. Julianus und P. Albinus mit ebensoviel Kaiserhäusern in Verbindung zu bringen, ist natürlich allzu gewagt.

Sechs Pescennii, sämmtlich Verwandte der Kaisers, wurden von Severus I. getödtet. (Spart. Sev. 13.)

Als Kaiser nimmt P. den im Orient beliebten Titel des Gerechten[1]) (Justus) an.

Albinus.

Als Ceionier zweifellos verwandt mit den beiden L. Ceionii Commodi, d. h. L. Aelius Caesar und L. Verus Augustus. So erklärt sich des Kaisers Commodus Plan, den Albinus zu adoptieren, denn in der Regel adoptierten die Vorfahren des Commodus nur nahe Verwandte.

Letzterer Kaiser führt auch während mehrerer Jahre (178—180 und 191—192) statt des Vaternamens M. Aurelius die Namenreihe der Ceionii, d. h. er nennt sich genau wie zeitweilig der Kaiser Lucius (W. 947): L. Aelius Aurelius Commodus.

Ob des Albinus Schwiegervater Plautillus etwas mit der Ceionia Plautia oder Avidia Plautia zu thun hat, kann nicht festgestellt werden; höchst wahrscheinlich ist derselbe Sohn einer Plautia.

Als Mitregent anerkannt und von Severus adoptiert heißt Albinus mit Einschiebung von des Severus Gentilnamen: D. Clodius Septimius Albinus Caesar.

Aus den Namen folgender Verwandter des Kaisers Albinus erhellt die Verbindung desselben mit den kaiserlichen Ceioniern:

Ceionius Postumus, Vater des Albinus;
Ceionius Postumianus, Affinis des Albinus (Capit. Alb. 6);
Ceionius Albinus (Spart. Sev. 13);
Ceionius Albinus (Vita Aureliani 9).

---

[1]) Δικαιος ist ein häufiger Titel baktrisch-indischer und parthischer Könige (Head. Hist. num. 701—710); noch unter den Arabern wird die Gerechtigkeit als Haupttugend des Fürsten gepriesen.

Digitized by Google

Mit einer Descendentin dieses Geschlechts vermählt Kaiser Constantin seinen Bruder; aus dieser Ehe entspringt Kaiser Julianus III., dessen Namen ein Cognomen der Ceionier ist. (Vgl. Seek zu Symmachus M. G. H., p. CLXXI.)

C. Caeionius Rufius Volusianus, cos. I, 311; II, 314. — Caeionius Julianus Camenius, cos. 325.

Caeionius Rufius Albinus, cos. 335. — Publilius Caeionius Julianus. — Basilina. G. Jul. Constantius nobilissimus.

C. Caeionius Rufus Volusianus. — Fl. Claudius **Julianus III. Augustus.** † 363.

Mehrere Ceionii Albini.

Die Verbindung mit den Aelii wird gebildet durch folgende Persönlichkeit: Aelius Bassianus — „familiam Albinorum cum Ceionio Postumo communem habuit". Capit. Albin. 4.

Ob die Mutter des Kaisers, Aurelia Messalina, mit den kaiserlichen Aureliern verwandt ist, wissen wir nicht.

Über die Namen Julianus und Albinus, welche in den Kaiserhäusern des Julianus I. und des Albinus vorkommen, siehe oben; sind diese beiden Dynastien unter sich verwandt, so wäre Julianus gleich Albinus als Verwandter der Antonine anzusehen. Julianus III. trüge in diesem Fall seinen Namen nach Julianus I., dessen Erben die Ceionier wären.

Severus.

Nimmt den Namen seines Vorgängers, des Kaisers Pertinax, an und consecriert diesen. (Herod. cf. Wilm. ad n. 983; W. 1199.)

Tritt als Bruder des Kaisers Commodus und Sohn des Kaisers Marcus, dessen ganze Filiation bis Nerva er annimmt (CIL VI, 954), auf und legt sich deren Namen Pius bei (W. 989) er consecriert den Commodus.

Seinen älteren Sohn nennt er Aurelius Antoninus.

Aus der folgenden Stammtafel wird klar, dass Severus durch seine Mutter und seinen Großvater Anspruch auf das Cognomen Pius hatte; der Umstand aber, dass er es seit 195 führt, zeigt, dass er es im Anschluss an die Legalfiction angenommen.

L. Macer.[1] — Fulvius Pius.

L. Sept. Fla..[2] cos. 183. — Septim.[3] Severus, cos. II. — P. Sept. Geta.[4] — = — Fulvia Pia. — C. Fulvius. — G. Plautia.

L. Septimus Severus., Pius Pertinax. — P. Sept. Geta, cos. II, 203. — C. Fulvius Plautianus.

G. 1. Paccia[5] Marciana.
2. Julia Domna.

2. (Bassianus) **M. Aur. Antoninus** (Severus). — 2. (L.) **P. Sept. Geta** (Antoninus). — Fulvia Plautilla — Plautius.

---

[1]) Im Text (Spart. Sev. 1) steht verkehrterweise: „avus maternus Macer, paternus Fulvius Pius fuere", doch ist klarerdings letzterer der Vater der Fulvia Pia; der Vorname L. ergibt sich aus der Inschr. Dessau I, 439.

[2]) und [3]) L. Sept. Fla. (Flaccus? Flavianus?) ist hier als Oheim des Kaisers eingeschoben, weil es heißt, Geta habe fratres consules gehabt; dasselbe trifft bei Sep. Sev. cos. II zu.

[4]) Dessau I, 439.

[5]) Dessau I, 440.

Digitized by Google

Sev. Antoninus.

Sohn des Kaisers Severus, der die ganze Filiation der Antonine usurpiert hatte.

Nach Pius, Marcus, Commodus und Severus nimmt er den Titel Pius, nach Commodus den Namen Felix an.

Vermählt sich mit der Tochter des C. Fulvius Plautianus; dieser trägt den Titel nobilissimus gleich Commodus. (W. 986.)

Plautianus, cos. II. und College des Kaiserbruders Geta d. Ält., dürfte diese Auszeichnung sehr wohl einer vornehmen Abstammung[1]) verdanken, und Glieder dieser wären die Ceionerinnen Avidia Plautia oder Ceionia Plautia, die nahen Verwandten des Kaisers Lucius. Weil er auf den Namen Plautius[2]) Gewicht legte, so nannte er auch seinen Sohn Plautius und nicht nur Plautianus oder Plautillus. Es wäre sogar unwahrscheinlich, dass Antoninus, dem noch einige andere echte Descendentinnen des alten Kaiserhauses zur Verfügung standen, eine solche consolidierende Verbindung verschmäht hätte, zu einer Zeit, wo jeder neue Kaiser sein Prestige durch Anknüpfung an die alten Antonine zu heben suchte. Möglicherweise ist Plautian väterlicherseits, wie in obiger Stammtafel angedeutet ist, ein Vetter des Severus; die eine oder die andere Annahme ist nothwendig, um Plautians exceptionelle Titel zu erklären.

Geta.

Sohn des Kaisers Severus und der Julia Augusta.

Bruder des Kaisers M. Aur. Antoninus.

Nimmt gleich seinem Vater und Bruder die ganze antoninische Filiation, von Nerva ausgehend, an; trägt infolge dessen den Titel nobilissimus. (W. 1508.)

Geta heißt in seiner Jugend, gleich seinem Vater und fictiven Oheim, Lucius (Imhoof. Portr. K. S. 10); später, aber noch als Caesar, nimmt er den Namen Publius, Kaisers Severus, den Pertinax sowohl als Getas gleichnamiger Oheim geführt hatten, an, und behält ihn als Augustus bei.

Auf das Cognomen Pius hatte er (vgl. Severus) sowohl als Septimier wie als angeblicher Antoninus Anrechte; er führt es seit seiner Beförderung zum Augustus. (W. 991.)

Macrinus.

Schließt sich an die Dynastie des Severus an, indem er sich nach der Thronbesteigung Severus Pius nennt und nach Commodus' und Caracallas Beispiel den Titel Felix sich zulegt.

Seinem Sohne Diadumenus gibt er den Namen Antoninus, den schon vier Kaiser (wenn man Geta zählt, fünf) getragen hatten; um die Fiction der hohen Abstammung zu unterstützen, tituliert er seinen Sohn „nobilissimus". (W. 996, 997.)

---

[1]) Ich gehe so weit, nobilissimus ausschließlich für die Abstammung, nicht für sonstige Verwandtschaft aufzufassen; vielmehr ist die neue Verbindung des Plautian mit den Kaisern Severus und Antoninus durch „necessarius augg." daneben noch ausgedrückt. (W. 986.) Vgl. S. 40.

[2]) Als ein zweites Zwischenglied der Verwandtschaft wäre etwa M. Plautius Quintillus consul 177 und College des Kaisers Commodus zu nennen. (W. 2605.)

Digitized by Google

Diadumenus.

Nonia Celsa.

G. (M. Opellius Macrinus) M. Opell. Severus **Macrinus.** Pius Felix. (W. 995—997).

(M. Opellius Diadumenianus). (Henzen 5512, 5513.)

Auf einer Inschrift, Dessau I, 462, heißt er M. Opell. **Severus** Diadum; gewöhnlich aber: M. Opell. Antoninus Diadum. Caesar.

Antoninus (Elagabalus).

Großneffe der Julia Domna Augusta und des Kaisers Severus I.

Sohn einer Base der Augusti Sev. Antoninus und Geta.

Angeblicher Sohn des Antoninus Magnus.

Vermählt sich:

1. Mit der Tochter des Prätorianer-Präfecten Julius Paulus (Julia Paula). (Borgh. I, 251.) Verschwägerungen mit dem Pr. Pr. sind von vielen Kaisern eingegangen worden (Tiberius, Vespasian, Titus, Julianus I., Sev. Antoninus, Gordianus III.).
2. Mit einer Enkelin des Kaisers Severus (Julia Aquilia Severa). Der Name dieser Augusta[1]) weist auf eine Descendentin der syrischen Julierinnen (Julia Domna) und des Kaisers Severus. Letzterer besaß in der That zwei Töchter, deren eine demnach, vermählt mit einem Aquilius Sabinus, die Mutter von Elagabals Gemahlin wurde.
3. Mit einer Enkelin des Kaisers Marcus (Annia Faustina).

Elagabal consecriert seinen angeblichen Vater Severus Antoninus.

Er umgibt sich mit einem Hof von Augustae, indem er seine Mutter, seine Großmutter und drei Gemahlinnen zu diesem Range erhebt.

Er nimmt die Titel Pius und Felix seiner Vorfahren an und hinterlässt sie als fortan ständigen Bestandtheil des Thronnamens.

Alexander.

Großneffe der Gemahlin des Kaisers Severus.

Enkel der Maesa Augusta und Neffe der Soaemias Augusta.

Vetter des Kaisers Elagabal. Adoptivsohn des Elagabal. (Lampr. Heliog. 13.)

Als Caesar nimmt er Vor- und Gentilnamen des Elagabal (M. Aurelius) an.

Besteigt den Thron als angeblicher Sohn des Sev. Antoninus und nimmt den Namen Severus nach seinem fictiven Großvater Severus an.

Die Soldaten legen ihm den Namen Antoninus bei, Alexander aber schlägt ihn aus. (Vita Alex. 6, 12.)

Um seine syrische Provenienz zu verdecken, legte er sich einen Stammbaum, in welchem er seinen Ursprung auf die Metelli zurückführte, an. (Vita Alex. 44, 3.)

Er consecriert seine Großmutter (Maesa) und deren Schwester (Domna)[2]).

---

[1]) Vgl. die analoge Namenbildung der dritten Gemahlin Elagabals, deren Bestandtheile ebenfalls auf die kaiserlichen Vorfahren zurückweisen; der Name des Vaters erscheint indes nicht im Namen der letztern Prinzessin.

[2]) Die Münzen der Diva Domna fallen nach Mommsen, Staatsr. II, 780 A. 8., erst nach 224; ihre Consecration und die der Maesa fällt vielleicht in dieselbe Zeit.

Digitized by Google

Die Stammtafel des bassianischen Hauses siehe umstehend.

Mit Fröhner, Annuaire numism. 1866, p. 189—209 nehme ich an, der Usurpator Uran. Antoninus entstamme dem alten emesenischen Fürstenhaus, und zwar als Nachkomme der bassianischen Antonine. Dass das Haus der letzteren aber von der alten Dynastie seinen Ursprung hernimmt, beweisen die Namen: Sohaemus, Soaemias, Alexander und Julius, welche mehrmals im Stammbaum wiederkehren.

Severus Alexander heißt Bassianus bei dem wohlunterrichteten Dio (78, 30), der als Consul des Kaisers College gewesen war. Alexianus wird er bei dem minder glaubwürdigen Herodian (5, 7, 3) genannt.

M. Julius Gessius Bassianus, Arvale 213 u. 214, erweist sich durch seine drei Namen als Angehöriger des Bassianischen Hauses; er dürfte ein Sohn des Julius Bassianus, also ein Oheim des Sev. Antoninus und des Geta sein.

Die officielle Filiation der Antonine.[1])

Divus Nerva. † 98.
Divus Traianus. † 117.
Divus Hadrianus. † 138.
Divus Pius. † 161.
Divus Marcus. † 180. | Divus Verus. † 169.
Divus Commodus. † 192. | Divus Severus. † 211.
Divus Antoninus Magnus. † 217. | P. Sept. Geta. † 212.
M. Aur. Antoninus. † 222. | Divus Alexander. † 235.

Maximinus I.

Tritt sammt seinem Sohn unter dem Namen Verus, den einige antoninische Prinzen (Marcus und dessen Sohn L. Annius Verus), sowie der Kaiser Lucius geführt haben, auf; ob Maximin diesen Namen schon als Privatmann getragen, ist nicht zu entscheiden, da uns nur Inschriften aus seiner Regierung zugebote stehen.

Maximin erhebt seine Schwester zur Diva[2]) und gewinnt so eine domus divina. (W. 1488.)

Sein Sohn galt als künftiger Gemahl von Kaiser Alexanders Schwester. (V. Max. 29, 1—4.)

Er verlobt seinen zum nobilissimus Caesar ernannten Sohn mit einer Großenkelin des Antoninus[3]); später ernannte er ihn zum Augustus. (CIG. 6801.)

Wer ist nun dieser Antoninus? Aus chronologischen Rücksichten würde man am ehesten an Marcus denken und an eine Descendentin von dessen Tochter Fadilla.

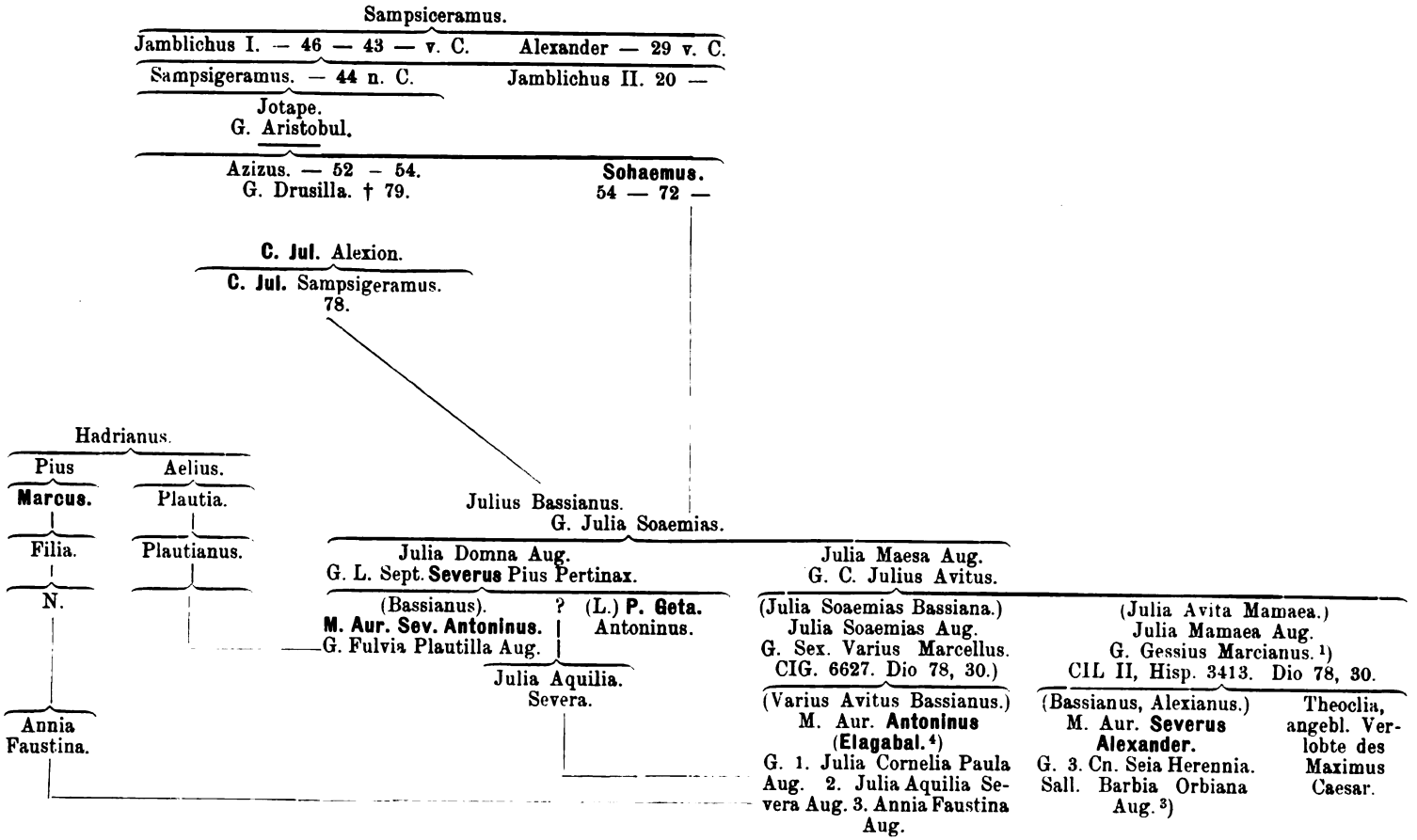
---

[1]) Die domus divina der Inschr. W. 121, 122, 985.

[2]) Paulina Julia Sancta CIG. III, 4340, die Diva Paulina der Münzen. Wohl dieselbe Person ist: Diva Caecilia Paulina Pia Augusta. CIL. X, 5054.

[3]) Wenn daher Herzog, S. 501, A. 2 bemerkt: „M. verzichtet auf jede künstliche Anknüpfung an eine frühere Dynastie", so ist dies nur für die eigentliche fictive Filiation zutreffend. Durch die Verlobung seines Sohnes mit einer antoninischen Prinzessin aber strebte er deutlich genug eine Verbindung mit jener Dynastie an.

Digitized by Google



Herennius Orbianus. (Arvale u. Pius.)

Seia Herennia Sall. Barb. Orbiana Augusta.
G. Sev. Alexander.

[1]) Nach V. Alex. war Mamaea mit einem Varius, nach Frg. 12 pr. D. 1, 9 erst mit einem Consular, dann mit einem Mann geringerer Würde vermählt.

[2]) Die beiden ersten Gemahlinnen Alexanders waren nicht Augustae, fallen also außer Betracht.

[3]) Ihr angeblicher Vater: Schiller I, 775.

[4]) Wie die Inschrift bei Dessau I, 478 zeigt, war Elagabal nicht das einzige Kind, doch sind uns die Namen der andern unbekannt.

Digitized by Google

Nimmt man aber den damaligen Sprachgebrauch als genau an, so wird man sich eher für Pius als für Marcus entscheiden. Die Antonine Caracalla und Elagabal fallen aus verschiedenen Gründen ganz außer Betracht.

Junia Fadilla, des Maximus Verlobte, kann nun, wenn sie von Pius abstammt, nur eine Enkelin der Aurelia Fadilla sein; denn die Söhne des Marcus starben als Kinder und die einzige Schwester der Fadilla war die Gemahlin des Marcus. Liefe aber die Stammlinie durch Marcus, so hieße des Maximus Verlobte nicht Antonini proneptis, sondern einfach Marci neptis. Auch eine Erklärung ihres Geschlechtsnamens Junia wird nun leicht: der Gemahl der Aurelia Fadilla heißt Lamia Silanus; dies sind aber Cognomina der Aelii und Junii.

Ist die Überlieferung genau, dass Fadilla die proneptis sei, so dürfte sie, wenn nicht abnorme Alters- und Zeugungsverhältnisse in ihrer Familie herrschten, ihrem Verlobten an Alter überlegen gewesen sein, denn die ebenfalls als proneptis genannte Orestilla ist damals schon Großmutter. Der Ausdruck proneptis mag hier abneptis, wenn nicht gar adneptis bedeuten und zu jenen Ungenauigkeiten gehören, mit denen der Römer z. B. den Gemahl einer Enkelin oder sogar deren Verlobten als gener, die Gemahlin eines Enkels aber als nurus bezeichnete.

Balbinus.

Die einzigen Beziehungen des Kaisers Balbinus zu früheren Dynastien, die uns bekannt sind, bestehen in consularischer Collegialität seiner Vorfahren mit zwei Caesaren:

137 ist P. Caelius P. F. Balbinus Consul mit dem Thronfolger Aelius Caesar. (W. 1596, 2776.)

213 ist D. Caelius Balbinus Consul (zum zweitenmal) mit dem Kaiser Antoninus (Caracalla). (W. 922.)

Über den Wert einer solchen Auszeichnung und die Schlüsse, die daraus gezogen werden können, vergl. oben S. 6 ff.

Officieller Name: D. Cael. Calvinus Balbinus p. f. Aug. (Dessau I, 496.)

Pupienus.

Über die Familie des Pupienus vgl. Borgh. III, 185 f.; über seinen Namen vgl. Schiller 1, S. 790, A. H.

Der Name einer Tochter des Pupienus, Paulina Cethegilla, erinnert an die unbekannte Diva Paulina der Münzen. Wir haben die letztere aus zwei Gründen zur Familie des Maximinus gerechnet: erstens weil Pupienus als College des Balbinus nicht wohl seine eigenen Angehörigen consecrieren durfte, ohne ähnliche Vorgänge des letzteren. Dieser aber unterließ jede Erhebung seines Geschlechts. Zweitens sind die sämmtlichen Münzen der Diva Paulina auf denselben Fuß wie die des Maximin geschlagen, d. h. es sind sämmtlich Denare. Pupien aber prägte in gleicher Anzahl Denare und Doppeldenare (sogenannte Antoniniani), hätte also auch auf seine Angehörigen in beiden Sorten geprägt.

Digitized by Google

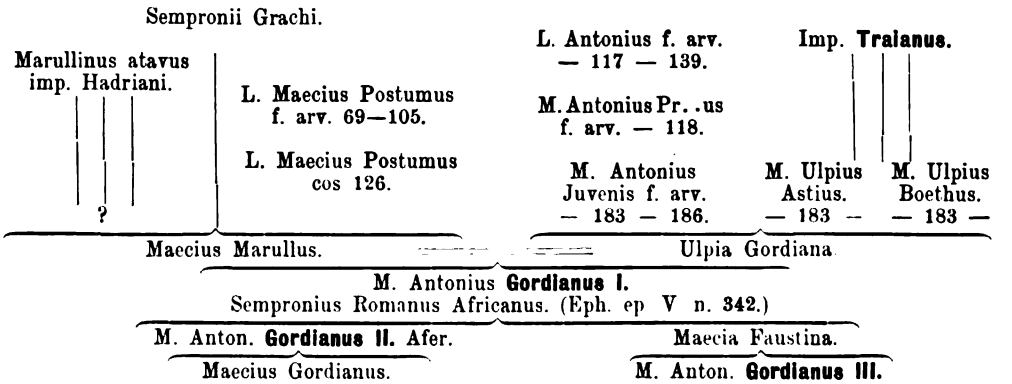
Schließlich sei noch bemerkt, dass der Gentilname Julia, den Paulina trägt, eher auf die Schwester des Jul. Maximinus rathen lässt, als auf die des Clod. Pupienus.

Gordianus I.

Stammt von Traianus.[1])

Die Nachricht muss so ausgelegt werden, dass Gordianus entweder von einem Bastard des Kaisers oder aber vom Divus pater Traianus abstammt.

Als Zwischenglieder kommen aus onomatologischen Gründen folgende Personen, die theilweise als Arvalen auftreten, in Betracht:


Sempronii Grachi.
Marullinus atavus imp. Hadriani.
?
L. Maecius Postumus f. arv. 69—105.
L. Maecius Postumus cos 126.
L. Antonius f. arv. — 117 — 139.
M. Antonius Pr..us f. arv. — 118.
M. Antonius Juvenis f. arv. — 183 — 186.
Imp. Traianus.
M. Ulpius Astius. — 183 —
M. Ulpius Boethus. — 183 —
Maecius Marullus.
Ulpia Gordiana
M. Antonius Gordianus I.
Sempronius Romanus Africanus. (Eph. ep V n. 342.)
M. Anton. Gordianus II. Afer.
Maecia Faustina.
Maecius Gordianus.
M. Anton. Gordianus III.

Durch dieses Schema wird der Name M. Antonius, den er von den drei Arvalen dieses Namens trüge, der Name Gordianus, den er als Sohn der Ulpia Gordiana und Descendent Traians führte, klar. Sempronius weist auf die Gracchen, von denen er abzustammen vorgab. (Cap. Gord. 2. originem paternam ex Gracchorum genere habuit; Eph. ep. V, 342; Z. f. N. VI, 139.)

Gordianus ist vermählt mit einer Großenkelin des Antoninus (Pius oder Marcus?).

Obgleich wir auch den Namen des Vaters der antoninischen Descendentin, welche des Kaisers Gordianus Gemahlin war, wissen, ist eine sichere Feststellung ihrer Stammlinie sehr schwierig. Ein Blick auf die Tafel 32 zeigt, dass Ant. Pius nur eine Tochter hat, deren Kinder hier in Betracht kommen können. Nun aber heißt des Gordianus Gemahlin Antonini proneptis, und die Frage erneuert sich, ob auch hier Pius und nicht Marcus gemeint sei.

Marcus besitzt einen Schwiegersohn namens Cn. Claudius Severus, des Gordian Schwiegervater aber heißt Annius Severus. Letzteres wäre der normale Name eines Sohnes der (Annia) Fadilla und des Cl. Severus.

[1]) Diese Angabe wird bestätigt durch Münzen, die Gordian III. zu Ehren Traians restituierte; Cohen-Feuardent II., S. 88 hat allein aus stilistischen Gründen das Datum und die Urheber dieser Restitutionsmünzen erkannt; auch Gordian II. feiert die Abstammung von Traian auf Münzen mit der Reverslegende: DIVVS PATER TRAIANVS, lc. V, S. 5.

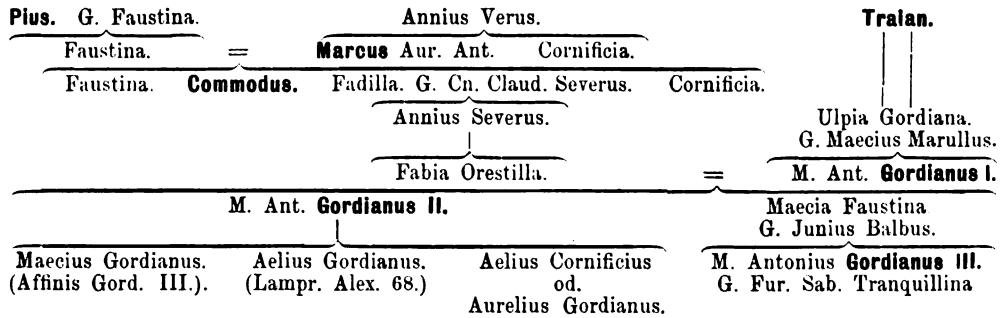
Digitized by Google

Gordians und der Orestilla Tochter heißt Faustina; auch damit ist nichts gewonnen, da die beiden Mütter der Fadilla Pii und der Fadilla Marci Faustinae heißen. Ein anderer Descendent Gordians I. und II. aber klärt durch seinen Namen die Situation auf: es ist Velius (lies Aelius) Cornificius Gordianus oder Aurelius Gordianus.

Conificiern aber begegnen wir nur im Hause des Marcus, im Hause der Annii, während Pius keine Verwandten dieses Namens besitzt. Eine Schwester und eine Tochter des Marcus heißen Cornificia; letztere wäre die Tante des Annius Severus, und so der Ursprung des so benannten Gordianus erklärt.

Die Namen Aelius Gordianus und Aurelius Gordianus beweisen nur die Descendenz von den Antoninen, ohne indes für Pius oder Marcus den Ausschlag zu geben.

Zur Erläuterung fügen wir die folgende Tafel bei:



Dadurch, dass Gordians I. Schwiegervater ein Vetter der Annia Faustina, Gemahlin Elagabals, ist, kommen die Gordiane mit dem Severischen Haus in nahe Beziehung. Man sieht hieraus, dass wie nach dem Sturz des julisch-claudischen Hauses die nachfolgenden Kaiser sich mit den überlebenden Gliedern verbinden, so hängen sich jetzt die Bassiani, Maximini und Gordiani an die antoninische Dynastie an.

Ob der in Karthago erhobene Usurpator Sabinianus (Zosim. 1, 17) irgendwie mit Sabinia Tranquillina (W. 1012), der Tochter des Timesitheus (C. Fur. Sabinius Aquila Timesitheus W. 1293) zusammenhängt, ist nicht auszumachen; sein Aufstand fällt vor die Vermählung Sabinias mit Gordian, also 238—240. (Die Münzen der Kaiserin tragen die alex. Daten Δ—Ζ Gordians, also 241—244.) — Eine Stammtafel Gordians III. enthält die neue Auflage von Paulys Reallex. I, 1893, S. 2620.

Gordianus II.

Sohn des Kaisers Gordianus I.
Descendent der Antonine.
Descendent des Kaisers Traian.

Digitized by Google

Gordianus III.

Enkel des Kaisers Gordianus I. (W. 1011.)
Neffe des Kaisers Gornianus II. (Henzen 5529.)
Descendent der Antonine und des Traian. (Vgl. S. 42—43.)
Von den Kaisern Balbinus und Pupienus zum Caesar ernannt.
Er consecriert Großvater und Oheim (W. 1011) und erhebt seine Gemahlin zur Augusta. (W. 1012, 1505.)

Philippus I.

Der Kaiser Philippus consecriert mit ähnlicher Tendenz wie seine Vorgänger seinen Vater.

Er ernennt seine Gemahlin zur Augusta und den Sohn zum Caesar[1]), später zum Augustus, um eine Dynastie zu schaffen. So wurde Philippus II. der Enkel eines Divus und der Sohn eines Augustus und einer Augusta.

Divus Marinus.
M. Jul. **Philippus I.** Aug. G. Marcia Otacilia Severa Aug.
M. Jul. Severus[2]) **Philippus II.** Aug.

Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass Otacilia Severa mit der severisch-bassianischen Dynastie zusammenhienge; vielleicht auch führt sie und ihr Sohn diesen Namen, um an jene anzuknüpfen, im Gegensatz zu den Gordianen, die an die echten Antonine sich affiliert hatten.

Jotapianus und Pacatianus.

Über diese zwei Usurpatoren des Jahres 249 ist nichts näheres bekannt; der Vollständigkeit halber seien hier ihre Thronnamen beigefügt:
M. F. Ru. Jotapianus. (Cohen.)
Ti. Cl. Mar. Pacatianus (Cohen).

Decius.

Decius, durch seinen Namen C. Messius Q. Traianus Decius, den er als Kaiser führt, an Nervas Sohn Traian erinnernd, an den schon die Gordiane angeknüpft hatten, erhebt seine Gemahlin und zwei Söhne zu Augusti.

Des Decius Gemahlin hat zwei Namen mit früheren Kaiserinnen gemein: als Annia (Münzen von Tarsos Z. f. N. III, 339) könnte sie eine Descendentin der Antonine, als Herennia eine Verwandte der Herennid (W. 1020) Orbiana Augusta sein; doch besitzen diese Vermuthungen keine weitere Stütze.

---

[1]) Seit Philippus kommt die Titulatur „nob. Caes. p. f. Aug." (ohne Imperatortitel) auf (vgl. Mommsen, Staatsr. 2, 1106, A. 2; Schiller, RKG. 2—801, A. 6; Herzog 2, 519).

[2]) Das Cognomen Severus führt Philippus II. wohl nicht nur, weil er es mütterlicherseits geerbt, sondern weil es durch Severus I., Sev. Antoninus, Sev. Macrinus, Sev. Alexander populär geworden.

Digitized by Google

C. Messius Q. Traianus **Decius.**
G. Annia, Herennia Cupressenia Etruscilla Aug.

Q. Herenn. **Etruscus** Mes. Trai. Decius Aug. C. Valens **Hostilianus** [1]) Mes. Quintus Aug.

Trebonianus.

Er erhebt seinen Sohn zum Caesar und bald (offenbar nach dem Tode des Hostilianus Aug.) zum Augustus.

Seine Abstammung und sein Thronname geht aus folgendem Schema hervor:

C. Vibius C. F. L. N. Gallus Proculeianus. (Borgh. III, 279.)
Vibius Veldumnianus. — 205 —
C. Vibius **Trebonianus** Gallus Aug. G. Afinia Gemina Baebiana. (W. 1022; Dessau I, 527.
C. Vibius Afinius Trebonianus Gallus Veldumnianus L. **Volusianus** Aug.[2]) (W. 1022.)

Des Kaisers Sohn und Mitregent wird mit der Tochter des Decius und Schwester des Hostilianus vermählt. (Schiller I, 808.)

Trebonian consecriert Mitglieder seines Hauses. (Dessau I, 526.)

Aemilianus.

Er erhebt eine Angehörige, wahrscheinlich seine Gemahlin, zur Augusta. (C. Cornelia Supera Aug.)

Des Aemilianus Thronname lautet: C. Jul. M. Aemil. Aemilianus. (Wiener Num. Zeitschr. V, 22 ff.)

Die Namen C. und Julius kommen hier wie bei anderen Kaisern nicht auf Reichsmünzen, sondern auf provinzialem Gepräge vor, gehören aber zu seinem Namen, wie die Combination: M · I · AIMIΛIANOC beweist. Die alexandrinische Münze mit dieser Legende wird im Münzkatalog des britischen Museums, Aegyptia nr. 2306 einem zweiten Aemilian, aber ohne Grund, zugeschrieben. Ihr Revers trägt die Jahrzahl A; sie wäre demnach vor dem 29. August 253 geprägt, da das zweite Jahr Aemilians in Ägypten mit diesem Datum beginnt. Sallet (Alex. Kaisermünzen) kennt nur einen, d. h. unsern Aemilian, mit Münzen des Jahres B. (Brit. Museum l. c. nr. 2115—2121.)

Uranius.

Tritt als L. Aur. Jul. Sulp. Uran. Antoninus in Emesa, in Syrien, der Heimat der Bassianischen Dynastie, auf. Mit dem Namen Julius erinnert er an Julia Domna, Maesa, Soaemias und Mamaea, mit denen er ohne Zweifel verwandt war. Als Aurelius Antoninus knüpft er noch deutlicher an jenes Herrscherhaus an.

Das Datum seiner Herrschaft ergibt sich aus den nach seleuzidischer Ära datierten Münzen von Emesa vom Jahre 253—254 (vgl. auch Fröhner, Ann. nu-

[1]) Ob Hostilian wirklicher Sohn oder Adoptiv- und Schwiegersohn des Kaisers war, ist unentschieden (vgl. Schiller I, 805 A. 1); als Successionstitel gilt die Adoption allein schon.

[2]) Henzen (Eph. ep. II, S. 47) nimmt den Namen Traianus für die Diocletianische Zeit als Gentilnamen in Anspruch.

Digitized by Google

mism. 1886, p. 189—209). Die kleine Zahl der erhaltenen Münzen zeugt von einer kurzen Regierung.

Den Münzrevers mit „saeculares Angg.“, den Fröhner als Beweis dafür ansieht, dass Uranius schon im Jahre 248, d. h. zur Zeit der Säcularfeier, regiert habe, verwerfe ich. Er ist offenbar nur eine Copie von philippischen Münzreversen, daher auch der Plural „Augg.“, der sich auf Philipp und Sohn bezieht. Bezöge sich aber die Münze auf Uranius und Philippus, so wäre auch Philippus II. Augustus nicht vergessen und wir würden lesen: „Auggg.“ Der Revers beweist also nur, dass Uranius nach den Säcularfesten regiert hat, sonst nichts.

Valerianus und Gallienus.

Valerianus sucht sofort eine Dynastie zu gründen, indem er seinen Sohn Gallienus zum Augustus, dessen Gemahlin zur Augusta und zwei Enkel zu Caesares und Augusti erhebt.

Es consecriert ferner Mariniana, wahrscheinlich seine Gemahlin, und seine beiden Enkel nach ihrem Tode.

Gallienus erneuert das Andenken an die consecrierten Kaiser von Divus Augustus bis Divus Alexander.

Unter Gallienus erscheint ein siebentes Mitglied der Familie auf einer Münze (Marinianus).

P. Licin. **Valerianus.** G.? (Diva) Mariniana.[1])

L. Licinius Egnatius[2]) **Gallienus**[3]). G. Cornelia Salonina.

P. Lic. Cor. **Valerianus** Caes. Aug. — P. Lic. Cor. **Saloninus** Valerianus Caes. Aug. — Marinianus.

[1]) Die vom Jahre XV der Ära von Viminacium, d. h. von 254, datierenden Münzen der Diva Mariniana beweisen, dass diese Dame nur dem Valerianischen Hause angehört haben kann; des Gallienus Gemahlin kann sie nicht sein, da Salonina schon 253 als solche erscheint.

[2]) Der Name Egnatius laut Eph. ep. III, 190; V, 1128; W. 1025, offenbar das Geschlecht der Mutter bezeichnend.

[3]) Den weitern Namen des Gallianus: Verus, den ihm eine Inschrift CIL Hisp. II, 4691 beigelegt, verwerfe ich, weil diese falsch gelesen zu sein scheint; sie lautet:

IMP CAES a. 254.
PLICIN GALLIE
NVS VERVS PIVS, statt der letzten Zeile sollte es heißen:
— PFAVG PM

nach Analogie der Titulatur Valerians oben daran.

Auch die Abbreviatur OY auf den alexandrinischen Münzen braucht man nicht als Verus zu deuten; ich lese: A · K · Π · ΛΙ · ΟΥ · ΓΑΛΛΙΑΝΟC · ЄΥ · ЄΥC, d. h.: P. Lic. Valerianus Gallienus p. f. Aug.

Dass die beiden Söhne des Gallien denselben Vornamen tragen, darf nicht auffallen; schon Germanicus hatte zwei Söhne Namens Caius. Pius nannte zwei Söhne Marcus, Marcus zwei der seinigen Lucius. Nach Gallienus begegnen uns noch die gleichnamigen Brüderpaare M. Aur. Carinus und M. Aur. Numerianus, sowie T. Jun. Macrianus und T. Junius Quietus, M. Claudius und M. Quintillus, M. Tacitus und M. Florianus. Die Scheidung der Münzen der beiden jungen Valeriane macht einige Schwierigkeiten (vgl. Mommsen, Staatsr. II, 1106, A. 2: ders. Abh. d. k. sächs. Akad. d. W. phil.-hist. Cl. II, 245, und Schiller, RKG. I², S. 827.

Digitized by Google

Cyriades.

Diesen Usurpator[1]) nennen wir nur aus dem Grunde, weil er der erste der syrischen Kaiser ist, die unter einem Doppelnamen auftreten, um sowohl ihren römischen als syrischen Unterthanen zu entsprechen. Sein syrischer Name lautet: Mâr jâdâ (= der Herr erkennt) gräzisiert: Mareades, übersetzt: Kyriades[2]).

Vhabalathus.

Die Transcription seines syrischen Namens lautet griechisch: ΟΥΑΒΑΛΛΑΘΟC, die Übersetzung, ΑΘΗΝΟΔΩΡΟC. Lateinisch schreibt sich der Name auf den Königsmünzen: VABALATHVS, auf den Augustusmünzen: VHABALATHVS.

Letzteres ist somit die für seine Person als Kaiser zu adoptierende Namensform

Vhabalath ist der Enkel des Palmyrenerfürsten (ἔξαρχος) Hairanes und der Sohn des Königs Odaenathus und der Königin Zenobia[3]). Anfangs als Mitregent unter dem Titel vir consularis, den schon sein Vater trug, und rex[4]), imperator[5]), dux Romanorum vom Kaiser anerkannt, erhebt er sich (Sommer 271) zum Augustus[6]).

Er ernennt seine Mutter zur Augusta.

Er führt die Gentilnamen der Julier, Aurelier und Septimier im Thronnamen.

Nassoros.
Vaballathos.
Hairanes.
Septimios Odaenathos.

(Vgl. Mommsen, R. G. V, 427; Schiller, RKG. I, 823 ff.)

Septimios Hairanes	— 251 —	ἔξαρχος Παλμυρηνῶν ὁ λαμπρότατος συγκλητικός.
Odaenathos[7])	— 257 —	ὁ λαμπρότατος ὑπατικός βασιλεύς. 261—256/7.
G. Septimia Zenobia Augusta. 271.		βασιλίσση 266/7—272. (CIG. 4507,)
Herodes, imperator 261. † 266/7.	Jul. Aur. Sept. **Vhabalathus** (Athenodoros) Augustus. 271.	L. Septimia Patabiniana Balbilla Tyria Nepotilla Odaenathiana. c. p (Dess. I, 1202.)

Die Kaiserin-Mutter Zenobia trägt neben dem griechischen und lateinischen Namen ebenfalls einen syrischen: Bat Zabbai.

---

[1]) Er wird Augustus genannt bei Trig. tyr. 2, 2, 3; dem widerspricht die Nachricht nicht, Shâpûr habe ihn in Antiochia zum persischen Vasallen eingesetzt (Sommer 256). (Ammian. 23, 5, 3; Malal. 12, S. 295 ff.; vgl. Anon. p. Dion. 5, S. 218 et Dindorf.)

[2]) Vgl. Fränkel-Hermes XXII, S. 649.

[3]) Vgl. Sallet, Die Fürsten von Palmyra, 1866, welche Abhandlung nur in Bezug auf die Auslegung des Titels VCRIMDR nach Z. für Num. 1887, 4 zu vervollständigen ist, indem das erste R nicht Romanorum, sondern Rex bedeutet.

[4]) Als solcher mit der Königsbinde
[5]) „ „ „ dem Lorberkranz
[6]) „ „ „ der Strahlkrone
} auf den Münzen dargestellt.

[7]) Endamus, Hist. Rom. 267 nennt ihn Decurio Palmyrenus.

Digitized by Google

Indem wir von den folgenden Kaisern, über welche vollständige und sichere Nachrichten fehlen, nur den officiellen Titel, d. h. den Thronnamen anführen, beschränken wir uns auf die kürzesten Notizen. Gleichwohl erhellt daraus, dass wir noch vom größeren Theile dieser Imperatoren nachweisen können, dass sie in dynastischem Interesse Söhne, Brüder und Gemahlinnen zu Augusti erhoben; ferner dass eine Reihe Kaiser als Verwandte abgegangener Imperatoren die Regierung antreten.

M. Fulvius T. Junius Macrianus.

Von seinem Vater, der selbst nirgends als Augustus auftritt, zum Caesar und zum Augustus erhoben (CIG. 3710).

Τ · Φ · ΙΟΥΝ ΜΑΚΡΙΑΝΟC[1]) im Jahre A (Brit. Mus. Aeg. n. 2300, 2301).

Μ ΦΟΥ ΜΑΚΡΙΑΝΟC im Jahre B (Brit. Mus. Aeg. n. 2290).

Letztere Münze halte ich für unzuverlässig, weil sie „retouchiert" (nachgeschnitten) ist; der Katalog schreibt sie dem Vater Macrianus' zu.

T. Fulv. Jun. Quietus.

Von seinem Vater oder Bruder zum Augustus ernannt. (Brit. Mus. 2302 bis 2305.)

Regiert als Bruder Kaiser Macrians im Orient (Emesa). Anon. fg. 8 FHG. IV, S. 195.

P. C. Regalianus.

Er erhebt seine Gemahlin Sulpicia Dryantilla zur Augusta.

Leitet seinen Ursprung auf König Decebalus zurück.

Der Name ist jedenfalls zu lesen: P. Cassius Regalianus, wenn dieser Kaiser verwandt ist mit L. Cassius Regulianus zu Aquincum (CIL III, 3543); letztere Stadt gehört zum Aufstandsgebiet des Usurpators Regalian; Aurelius Victor (Epit.) spricht unmittelbar nach dem Aufstande des „Regillianus" von der Usurpation eines Cassius, Labienus und Postumus. Cassius ist daher als Gentilnamen Regalians, Labienus (verschrieben aus Latinius) als Namen des Postumus aufzufassen.

M. Cassianius Latinius Postumus.

Ulpius Cornelius Laelianus.

M. Aur. Marius.

M. Pi. Auvonius Victorinus).[2])

[1]) Der Name Fulvius und Junius auch auf Münzen von Byzanz (Brit. Mus. p. 109).

[2]) Victorinus war keineswegs Caesar oder Mitregent des Postumus; die Münzen nennen ihn durchgehend als Alleinherrscher (Augustus), und sowohl seine als des Postumus Reverstypen reden stets von einem und nicht von zwei Augusti; die einzige Ausnahme (Coh. Post. n. 335) ist nicht normalen Gepräges, und die beiden Reverse des Victorin Cohen 135 und 136 sprechen eher für die Mitregentschaft des Tetricus mit Victorin.

Digitized by Google

C. P. Esuvius Tetricus I.

Verwandter des Kaisers Victorinus.
Consecriert den Kaiser Victorinus.
Erhebt seinen Sohn zum Caesar.

C. Pivesus Esuvius Tetricus II.

Verwandter des Kaisers Victorinus.
Sohn des Kaisers Tetricus I.

Die chronologische Basis vorstehender Liste der gallischen Kaiser bildet Hettners auf den Münzfunden beruhende Untersuchung.

Der Name des Kaisers Victorinus wird sonst in allen besseren Geschichts- und Münzwerken als M. Piauvonius V.[1]) angegeben. Daneben finden sich die Formen: M. Piaonius V. (Mosaik zu Trier, Katalog S. 8.) — M. Piavonius V. (Henzen 5548); M. Piauvonius V. ist die Form der Münzlegenden (Cohen 33 ff., 84 ff.). Vergleichen wir einige Münzlegenden, so finden wir:

Imp. C · Pi. Victorinus (Coh. n. 8, 47. 102, 114).
„ C · Pi. Es. Tetricus (Coh. n. P.).

Nichts liegt nun näher, als in dem gemeinsamen Bestandtheil der Namen zweier angeblich Verwandter, dem „Pi.", einen Namen zu suchen.

„Pi." findet sich nun auch auf Münzen in folgenden Abkürzungen:

Imp. C. *P.* Esuvius[2]). „ C. C. *P.* Esuvius. C. P. Tetricus Caes. C. P. E. Tetricus Caes. C. P. Es. „ „	als P.
C. Piv. Esu. Tetricus. C. „ Esuvius Tetricus.	als PIV.
Pu. Esu. Tetricus. (Coh. n. 70.) C. Pu. Esu. „ (Coh. n. 80.)	als PV.

Ausgeschrieben lautet der Name: Pivesus, und zwar ist er bei keinem der drei Kaiser Vorname, wenn er auch da und dort an erster Stelle steht; Victorinus heißt vielmehr Marcus, Tetricus I. Caius (Rev. Arch. N. S. XVI, p. 58 suiv.) und Tetricus II. ebenfalls Caius.

Wir haben demnach hier eine jener knappen Abkürzungen eines Cognomens, wie sie früher nur für Praenomina üblich, im III. Jahrhundert aber auf alle Arten von Namen ausgedehnt waren, es sei nur an die Legenden: M. F. Ru. Jotapianus, P. C. Regalianus, J. A. S. Vaballathos erinnert.

---

[1]) Vgl. Hübner, Bonn. Jahrb. 39, 40, S. 4.

[2]) Wie Herzog (II, S. 563, A. 1) auf die Lesung C. Pius Etuvius (so) Tetricus, Baumeister (Denkm.) gar auf Poesuvius kommt, ist mir unerklärlich.

Digitized by Google

Mit dieser Lösung der Namensfrage erreicht man auch, dass Victorinus nicht mehr mit einem neuen, unbekannten und langen Gentilnamen auftritt, sondern man findet den bekannten Namen Avonius, der auch anderwärts (z. B. Wilm. 503, 1365, 2542) vorkommt.

Die Münzen ergeben die Form Auvonius, das Trierer Mosaik Aonius.

Die Münzlegenden Victorins wären somit folgendermaßen zu lesen:

Imp. C(aesar) Pi(vesus) Victorinus.

Imp. C(aesar) Pi(vesus) Av(vonius) Victorinus.

Imp. C(aesar) M(arcus) Pi(vesus) Auvonius Victorinus.

P. (bei Tetricus I), Pi. (bei Victorinus), Pv. und Piv. (bei Tetricus II.) sind somit Abbreviaturen[1]) eines und desselben Namens, und dieser Umstand verleiht der Nachricht über die Verwandtschaft der drei Fürsten eine Stütze und erklärt zugleich, warum Tetricus den Victorin consecrierte.

Mit Bezug auf diesen Act der Pietät dürfte Tetricus den Beinamen Pius, den er an Stelle des abgedroschenen Titels P. F. in ausgeschriebener Form führt (Cohen n. 15, 16, 65, 66; Rev. arch. XXVI, p. 131) angenommen haben.

M. Aur. Claudius.

M. Aur. Cl. Quintillus.

Bruder des Kaisers Claudius.

Consecriert seinen verstorbenen kaiserlichen Bruder.[2])

L. Cl. Domitius Aurelianus.

Ist vermählt mit einer Descendentin Traians und erhebt diese seine Gemahlin, Ulpia Severina[3]) zur Augusta.

M. Claudius Tacitus.

M. Annius Florianus.

Bruder des Kaisers Tacitus.

M. Aur. Probus.

Bonosus.

---

[1]) Eine weitere Form ergäbe die Inschrift Rev. Arch. N. S. XXVI. p. 131, wenn sie richtig gelesen ist; sie lautet: „Imp. Caes . . . Pio . . . Esu . . . Tetrico Pio Aug.“.

[2]) Die von Quintillus geschlagenen Consecrationsmünzen sind sofort kenntlich durch ihren der Epoche entsprechenden Stil; die Prägungen Constantins, der ebenfalls mit Claudius verwandt zu sein vorgab, zeigen wesentlich verschiedene Typen.

[3]) Ulpia Severina ist die Tochter des Ulpius Crinitus; ihre Münzen reichen vom ersten bis zum letzten Jahr Aurelians. Die Nachricht des Zonaras (XII, 27), der Kaiser habe eine Tochter der Zenobia Augusta geheiratet, ist demnach falsch. Die Töchter dieser Kaiserin vermählte er vielmehr an vornehme Senatoren. (G. Synkell. Aurelian.)

Digitized by Google

M. Aur. Carus.

Ernennt seine beiden Söhne zu Caesares und später zu Caesares Augusti.

M. Aur. Carinus.

Sohn des Kaisers Carus.
Er consecriert seinen kaiserlichen Vater.
Er erhebt seine Gemahlin Magnia Urbica zur Augusta. (W. 1056; Coh.)
Er consecriert seinen Sohn Nigrinianus. (Coh. VI, 409; Dessau I, 611.)

M. Aur. Numerius[1]) Numerianus.

Sohn des consecrierten Kaisers Carus und Bruder des Kaisers Carinus.

M. Aur. Julianus.

Sein Privatname lautete, wenn Joa. Antioch (163 FHG. IV, 601) richtig berichtet: Sabinus Julianus; seit der Thronbesteigung heißt er nach herrschender Übung Marcus Aurelius.

M. Aur. Maus.[2]) Carausius.

Nennt sich Bruder der Augusti Diocletian und Maximian, und nimmt wie diese und ihre Vorgänger den Namen M. Aurelius an.

Allectus.

L. Domitius Domitianus.

Bei den Schriftstellern Achilleus genannt. Dieser Titel scheint ihm beigelegt worden zu sein, nachdem sich die Kaiser Diocletian Jovius und Maximian Herculeus genannt hatten. Dass ihn die Überlieferung mit diesem charakteristischen Namen und weder L. Domitius noch Domitian nennt, wird begreiflich, da bereits ein Usurpator[3]) desselben Namens unter Gallienus[4]) aufgetreten war, und da die Namen L. Domitius auch den Kaisern Aurelianus und Alexander II. zukommen, somit aus allen drei Namen Missverständnisse hätten hervorgehen können.

---

[1]) Der Name Numerius nicht auf den Münzen, wohl aber auf Inschriften (CIL. II. Hisp. 4909, 4793; W. 1052).

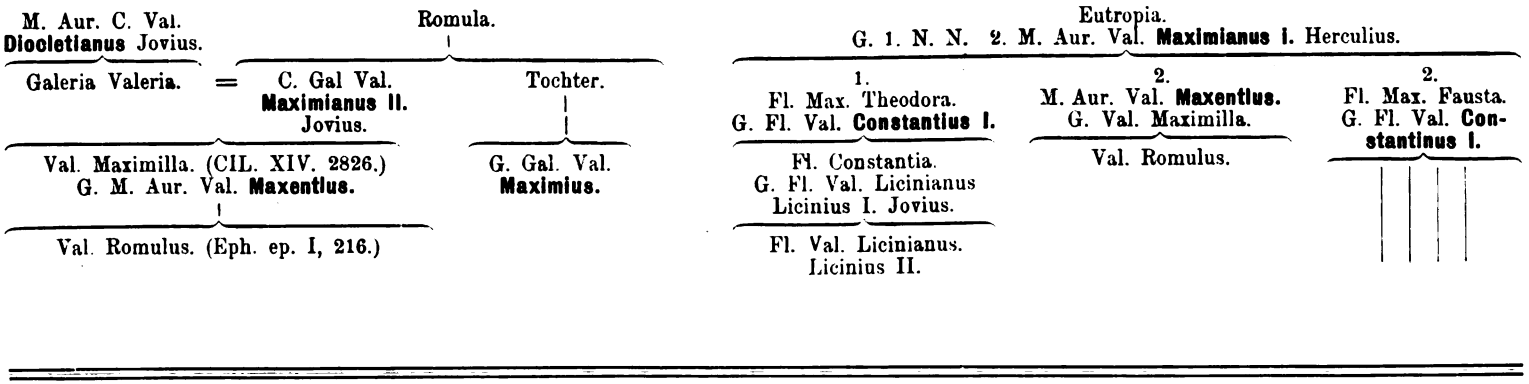
[1]) Rev. Arch. 1895, S. 271: Imp. C. M. Aur. Maus (aeo?) Carausio P. F. Invicto Aug.

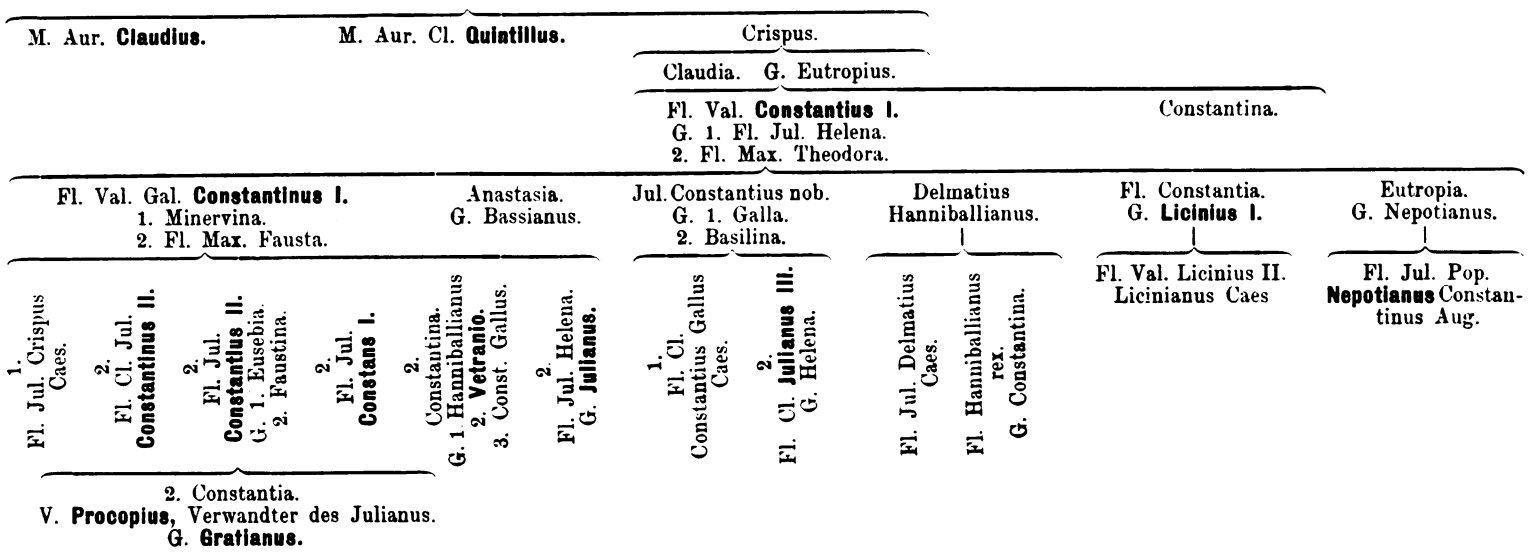
[2]) Die diesem Kaiser (Domitianus II.) zugeschriebenen Münzen gehören entweder dem Domitianus III. an oder sie sind unecht.

Nach Unterdrückung des letztern (296) schloss Diocletian die Provinzialmünzstätte von Alexandrien, ließ aber die von Domitian eröffnete Reichsmünze bestehen. (Vgl. Z. f. N. XIII, 239; XVI, 117.)

[4]) Ein weiterer, aber sofort unterdrückter Usurpator namens Domitian unter Aurelian Zos. I, 49; über den von den Flaviern abstammenden Domitianus (266) vgl. die Stammtafel der Flavier im Anhang.

Digitized by Google





Digitized by Google

M. Aur. C. Val. Diocletianus (Jovius).

Als Privatmann hieß Diocletianus wahrscheinlich C. Valerius; nach dem Beispiel seiner Vorgänger nimmt er den Thronnamen M. Aurelius an.

Indem er beide Namen miteinander verbindet, heißt er bald M. Aur. Valerius Diocletianus (W. 822), bald C. Aur. Valerius Diocletianus (W. 1061). Sein Beiname Jovius (W. 1059).

M. Aur. Val. Maximianus I. (Herculius).

Von Diocletian als Bruder und Caesar angenommen. (Mamert. Paneg. Maxim. 1, 4, 9.)

Nimmt gleich Diocletian die Namen M. Aurel und nach ihm den Namen Valerius an.

Versucht, die Tochter des Kaisers Diocletian, die Witwe des Kaisers Maximian II. zu heiraten. (Müller zu FHG. V, 137; Lebeau, Hist. du Bas-Empire ed. St. Martin I, 144.)

Fl. Val. Constantius I. (Herculius).

Großneffe der Kaiser Claudius und Quintillus. (V. Claud. 10, 7; 13, 2. V. Gallien. 7, 1; 14, 3. V. Carin. 17, 6; Julian. Orat. 2, p. 51 C.)

Trägt den privaten Gentilnamen des genannten Kaisers Flavius.

Adoptiert von Maximian I. (Schiller II, 130), nimmt er die Namen Valerius und Herculius an.

Vermählt sich mit des Kaisers Maximian I. Tochter (Fl. Max. Theodora).

Hier muss die Frage berührt werden, warum die beiden Töchter der Eutropia den Namen Flavia tragen; die ältere war die Gemahlin des Fl. Val. Constantius, die jüngere die des Fl. Val. Constantinus. Die Vermuthung liegt nahe, beiden sei dieser Name von ihrem kaiserlichen Gatten (analog Gal. Valeria) übertragen worden. Doch wäre noch eine andere Lösung möglich: Eutropia könnte eine Schwester oder Nichte des Eutropius sein, der mit der Nichte des Kaisers (Flavius) Claudius II. vermählt war. Auf Grund dieser Beziehungen zur gens Flavia (W. 2102, 2834), die unter Constantin göttliche Ehren genoss, wäre die Annahme dieses Titels ebenfalls denkbar. (Über den Flaviustitel siehe oben S. 14.)

C. Gal. Val. Maximianus II. (Jovius).

Adoptivsohn des Kaisers Diocletian. (Schiller II, 130.)

Schwiegersohn des Kaisers Diocletian. (Schiller II, 130.)

Vermählt seine Tochter mit dem Sohn des Kaisers Maximianus I.

Trägt die Namen C. Val. nach Diocletian; Galerius ist entweder sein eigener Privatname oder vielleicht ein solcher des Diocletianus.

Erhebt seine Gattin, die Gal. Valeria, zur Augusta; diese trägt ihren ersten Namen entweder nach dem Vater oder nach dem Gemahl.

Fl. Val. Severus II.

Trägt seinen Namen Fl. Val. nach Kaiser Constantius I.

Digitized by Google

Gal. Val. Maximinus II.

Neffe des Kaisers Maximianus II., dessen Namen Gal. Val. er übernimmt.

M. Aur. Val. Maxentius.

(CIL. Sic. Sard. 6816 ff.; IX, 5976, 6059, 6066.)

Sohn des Kaisers Maximianus I., dessen Titulatur M. Aur. Val. er übernimmt; als Privatmann hieß er M. Val. Maxentius v. c. CIL. XIV.

Vermählt sich mit der Tochter des Kaisers Maximianus II., einer Enkelin des Kaisers Diocletianus, Base des Kaisers Maximinus II.

Schwager des Kaisers Constantius II. („adfinis" Cohen VII, S. 58, n. 2; cognatus Cohen VII, S. 58, n. 7).

Schwager des Kaisers Constantinus I.

Er consecriert seinen Vater Maximianus I. und seinen Sohn Romulus[1]) und prägt Münzen auf seinen consecrierten Schwager Constantius I.

L. Domitius Alexander.

Die Namen L. Domit. trägt er gleich den Kaisern Aurelianus und Domitianus (III.). (Eph. ep. V, 257; CIL. VIII, 1, 7004; Vict. Caes. 40, 28; Zosim. 2, 12, 2.)

P. Fl. Cl. Gal. Licinianus Licinius (Jovius).

Angeblich Verwandter des Kaisers Philippus I.

Nimmt nach Maximianus II. und Maximianus III. die Namen Gal. Val. an.

Versucht, die Kaiserstochter Valeria, Witwe des Kaisers Maximian II. zu heiraten[2]).

Vermählt sich mit Constantia, der Tochter des Kaisers Constantius I., Nichte des Kaisers Maxentius und Stiefschwester des Kaisers Constantinus I.; nennt sich seither Flavius[3]).

Erhebt seinen Sohn Fl. Val. Licinianus Licinius zum Caesar.

Aur. Val. Valens I.[4])

Nimmt die Namen Aur. Val. nach Diocletian, Maximian I. und Maxentius an. (Z. f. N. XVIII, 204.)

M. Martinianus.

Laut Cohen VII, 224—225, ist dieser Mitregent des Licinius nicht nur Caesar, wie ihn Zosim. II, 25—28 nennt, sondern Augustus.

---

[1]) Diesen hatte er nicht zum Caesar, sondern nur zum Consul (308 und 309) und zum Nobilissimus ernannt. (Vgl. Stückelberg in Z. f. N. XIX. 107, A 1.)

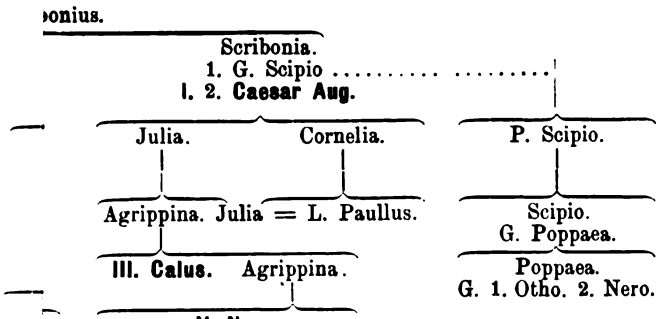
[2]) Müller zu FHG. V. 137; Le beau I, 144.

[3]) Schiller, RKG. II, 178, A. 3.

[4]) Schiller II, 197, wie viele andere, liest auch hier die Münzlegende falsch, indem er dem Valens den Vornamen Caius beilegt; das C der Legende Imp. C. Aur. Val. Valens p. f. Aug. ist selbstverständlich die Abbreviatur von Caesar.

Digitized by Google

ibonier.

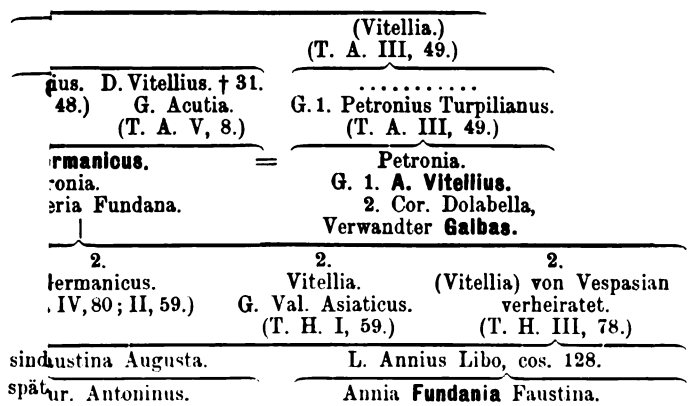


(Hauptstelle T. A. II, 27.)
(Mommsen Eph. ep. I, 146.)
(Borghesi III, 301.)

Tafel *A* zeigt die Descendenz Piso-Galbas von von den Licini Crassi, Calp. Pisones Frugi, Pompeii Magni und Scribonii Libones. Durch Adoption kommen auch noch die imagines des Lutatius Catulus (Ahne Galbas) und der Galbae in sein Atrium (Taf. B. Martial 4, 40). Die Fusion der Häuser von Dolabella und Galba Sohn kommt in den Namen Dolabella Veranianus und Ser. Dolabella Pompeius klar zum Ausdruck.

Ser. f. P. nep. P. pron. P.
la Metilianus **Pompejus** Mar-
is. (Dessau I, 1049.)

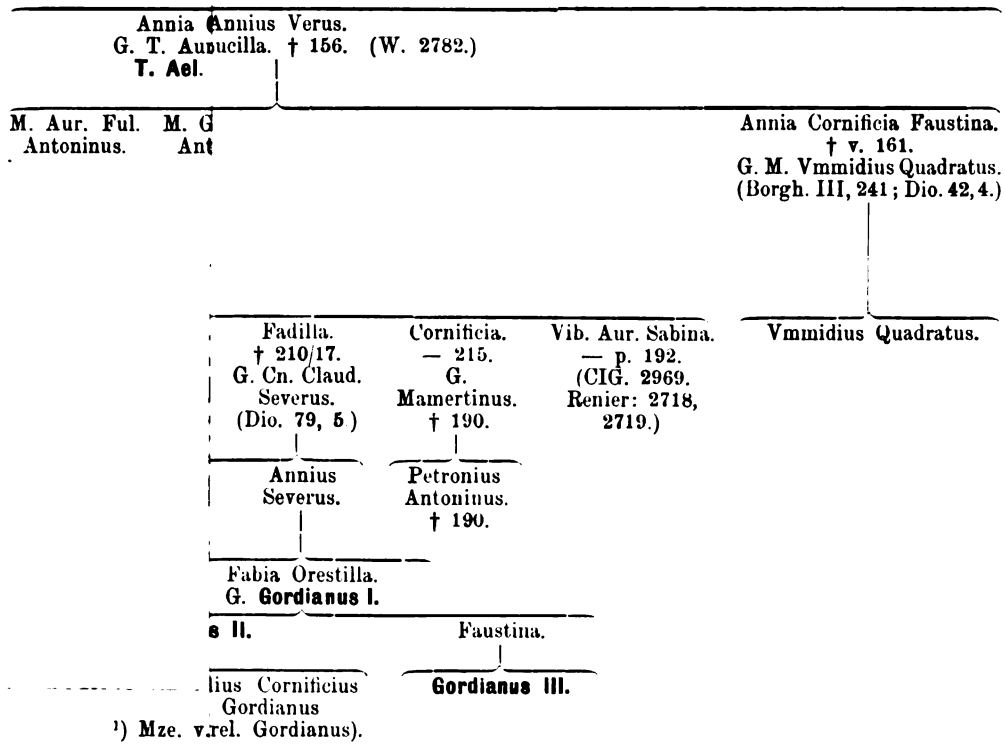
Vitellier.



abzu
Tocl

Digitized by Google

Digitized by Google



[1]) Mze. v.rel. Gordianus).

Digitized by Google

Digitized by Google

Domitilla.
(Suet. V, 3.)

Flavia Domitilla.
G. Fl. Clemens.
(Dio. 67, 14.)

?

T. Fl. Domitianus. [6])

M.

III, 31.)

I, 18 sq; Dio. 63, 17.)

G. C. An

(T. A

mitia (Augusta).

M. A

†42. (CII

L. Aelius Pl. Lamia.

2. **Domitianus.**

An

Caesar.

(Dio. 6

T. Vinici

T. Vin.

mögen i

die Verb

Das Cog

des Vinic

deren Ki

nicht als

genomme

a Urgulanilla.
et. Cl. 26.)

Claudius.

Claudia.

Ti. Plautius Silvanus Aelianus,
cos. I, 45; II, 74. (W. 1145.
T. H. IX, 53.)

?

L. Aelius Plautius Lamia.
(Suet. Dom. 1, 10.)
G. **Domitia** (**Aug.**).

Aus anderer Ehe:

L. Aelius Lamia, cos. 116.

Digitized by Google

Digitized by Google

5.
Cleopatra Selene. 34—30. K. v. **Cyrene.**
G. Iuba II.
25 v. 18 n. C. K. v. **Numidien.**

Ptolomäus. K. 19—40 | Drusilla. G. Anton. | Tryphaena.

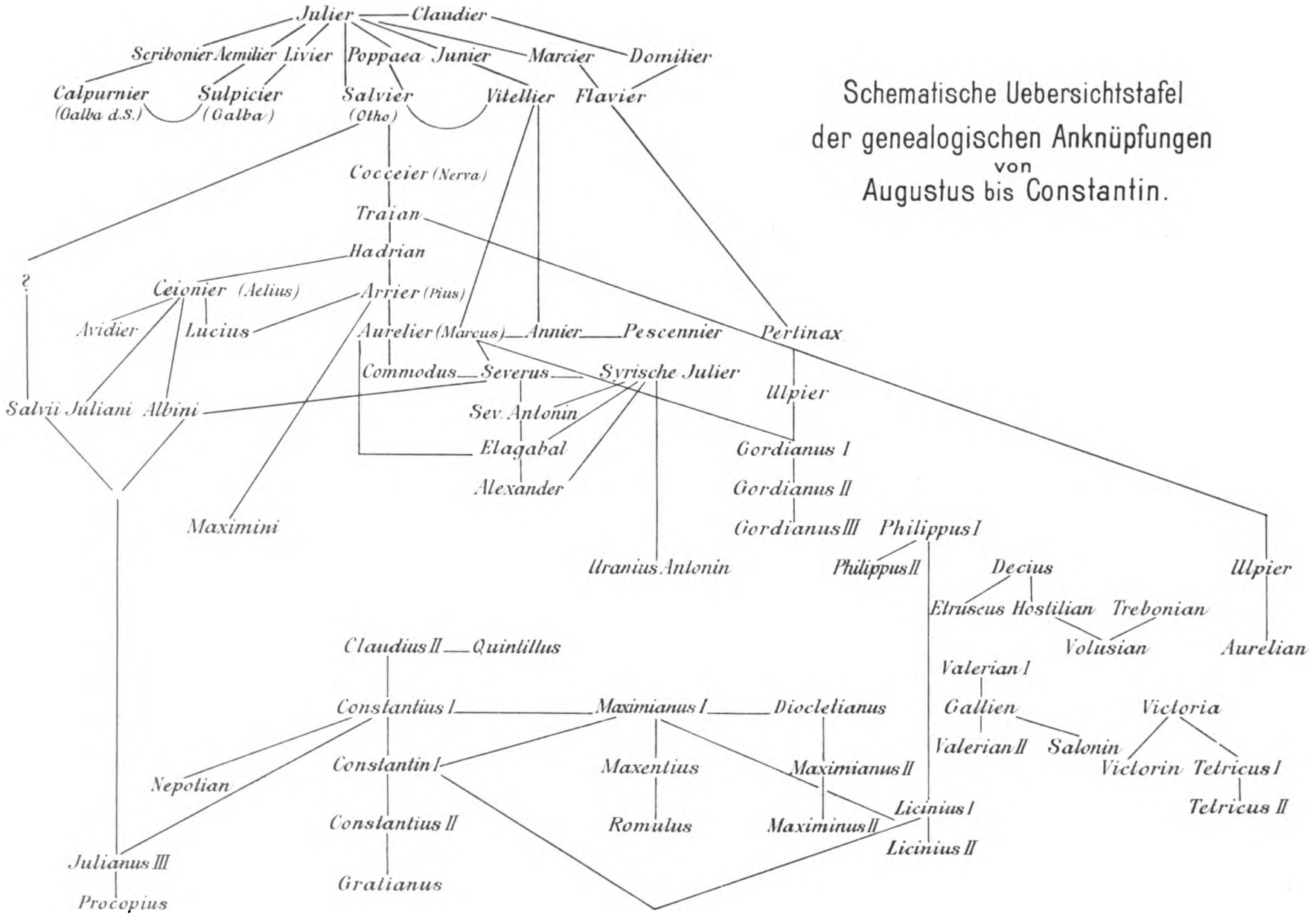
Philadelphus. -34. **Syrien.**

2. Antonia.
G. Pythodoros.

Pythodoris Philometor. c. 33 — 21 —
1. G. Archelaos v. Kappadok. † 17.
2. G. Polemo I. Eusebes. † c. 7 v. C.
K. v. Pontus 38 —

Digitized by Google

Digitized by Google



Schematische Uebersichtstafel der genealogischen Anknüpfungen von Augustus bis Constantin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Illustrationen zu Peter von Ebulos Carmen in honorem Augusti.

Von

Dr. jur. Hauptmann.

Einleitung.

Wenn wir der Lösung der Frage nach dem Ursprung des Wappenwesens in den letzten Jahrzehnten auch ein gut Theil näher gerückt sind, dann findet doch die Meinung, dass es mit den Schildbemalungen der alten Germanen zusammenhienge, von denen Tacitus uns erzählt, ebensowohl ihre Vertreter[1]), als die, dass es infolge der Kreuzzüge im Occident eingeführt worden sei. Darin kommen indes wohl alle Forscher überein, dass erst seit circa 1170 die Wappen in Deutschland in Siegeln, in der Literatur u. s. w. uns entgegentreten.

Wenn wir sagen Wappen, dann verstehen wir darunter jene buntfarbigen, nach gewissen Regeln gebildeten Schildbemalungen und Helmauschmückungen, die als Familienzeichen erblich beibehalten werden. Das Maßgebende ist dabei das Bleibende in den Waffenausschmückungen durch die Generationen, der Charakter des Wappens als Familienzeichen. Denn auch schon vor 1170 war es im Gebrauch, vor allem die Schilde sowohl mit Figuren nach Art der sogenannten „gemeinen Bilder", als auch mit Bemalungen, die den „Heroldsbildern" ganz entsprechen, zu verzieren. Es ist das ein Gebrauch, der nicht nur dem Mittelalter eigenthümlich ist; bei wohl allen Völkern und zu allen Zeiten bot die Fläche des Schildes ein Object, welches zur Ausschmückung geradezu herausforderte, und oft genug findet diese in einer Weise statt, die der heraldischen Ausschmückung ganz entspricht.[2]) So kann es nicht auffallen, dass wir auch in Deutschland vor der heraldischen Zeit Schildbemalungen finden, die eine große Ähnlichkeit mit den heraldischen haben, die ihnen folgten. Gleichwohl lässt sich ein gewisser Unterschied zwischen ihnen wohl erkennen, der nicht nur in einer Gleichgültigkeit gegen die Farbe, sowie dem Ver-

[1]) So nach Demmin, Waffenkunde, 1. Aufl. S. 76.

[2]) Bernd, Die Hauptstücke der Wappenwissenschaft. Bd. 1. Bonn 1841, S. 24 ff.

Digitized by Google

wenden von andern als den heraldischen Farben sich manifestiert, sondern auch in der Art des Arrangements der Zeichnung zutage tritt.

Von besonderem Wert für die Erkenntnis der Entstehung des Wappenwesens sind für uns diejenigen Documente, die uns einen Blick in die Zeit werfen lassen, in der das Wappen zuerst auftritt — in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts. Eine Zusammenstellung dessen, was die Literatur jener Zeit uns bietet, habe ich schon vor längerer Zeit versucht.[1]) Heute möchte ich die Aufmerksamkeit auf eine andere Quelle lenken: auf ein Manuscript der Stadtbibliothek zu Bern, welches das Carmen in honorem Augusti des Peter von Ebulo enthält[2]), und welches von dem Bibliothekar Herrn Prof. Dr. Blösch für diesen Aufsatz in der liebenswürdigsten Weise mir zur Verfügung gestellt wurde.

Der Verfasser des Werkes, ein Geistlicher niederen Grades aus Ebulo bei Salerno[3]), vollendete den ersten Theil desselben vor Ostern 1195; der Rest war vor December 1196 fertiggestellt.[4]) Es ist also die Entstehungszeit der Heraldik, in der es ausgeführt wurde, und wir haben in ihm die Anschauungen eines Süd-Italieners zu sehen, der dem Ritterstand nicht angehörte. Es ist indes nicht das Gedicht selber, in dem wir das Material finden, welches uns interessiert, sondern in den vielen blattgroßen Illustrationen, die die Scenen darstellen, die das Gedicht uns schildert. Es sind Federzeichnungen in etwas vergilbter Tinte, meist nur Contouren ohne Schattengebung, die mit wenigen Farben angetuscht sind. Vieles ist mit Grün coloriert, weniger findet Orangeroth, eine Art Bordeauxroth, und Grau Verwendung; noch seltener andere Farben, wie Indigoblau, Gelb, Zinnober u. a. Was den Inhalt des Gedichtes betrifft, so behandelt es den Krieg, den Kaiser Heinrich VII., der mit Constanze, der Erbtochter von Sicilien vermählt war, gegen Tancred, den unehelichen Sprossen Rogers, des Bruders von Constanzes Vater, führte, der als Prätendent auf den sicilianischen Königsthron auftrat. Es sind also deutsche und italienische Ritter aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, die der Verfasser in seinen Zeichnungen uns so darstellt, wie er sie oft hatte einherreiten gesehen.

Das Werk ist übrigens nicht unbekannt. Schon 1746 hat Samuel Engel mit einer Reihe Illustrationen es herausgegeben.[5]) Seine auch ziemlich verkleinerten Darstellungen geben die Originale indes nur ungenau wieder. Später hat Winkelmann es einer eingehenden Besprechung unterzogen.[6]) Einzelne Darstellungen sind dann von andern an verschiedenen Stellen gegeben worden[7]), allein eine heraldische Besprechung des ganzen Werkes ist bislang noch nicht erfolgt.

---

[1]) Im Deutschen Herold 1884, S. 16.

[2]) Manuscript Nr. 120.

[3]) Winkelmann, Des Magisters Petrus de Ebulo liber ad honorem augusti. Leipzig 1847, S. 7.

[4]) Ebenda, S. 13 f.

[5]) Petri de Ebulo Carmen de bello Siculo. Basel 1746.

[6]) Siehe Anmerkung 3.

[7]) So von Fürst Hohenlohe in seiner Abhandlung: „Über den Gebrauch der Helmzierden im Mittelalter". Stuttgart 1868, S. 21; weiter in der „Revue de l'art chrétien". Lille-Paris 1890, Pl. 12, p. 302.

Digitized by Google

Das Material.

Bevor wir eine solche Besprechung vornehmen, dürfte es angezeigt erscheinen, zunächst das Material festzustellen, welches die Illustrationen für unsern Zweck uns liefern. Es sind dies die Schilde, Helme und Banner der darin dargestellten Ritter. Es ist, wie der Stoff — die Darstellung eines Krieges — vermuthen lässt, ein recht umfangreiches, denn auf manchem Blatt treten uns die geharnischten Krieger entgegen.

Da finden wir zunächst auf Folio 11 an einer Burg des Comes Rogerius Andrie vier Schilde auf die Zinnen gehängt, von denen drei weiß-roth quadriert gewesen zu sein scheinen. Das Roth ist indes so blass angelegt, dass es sich kaum von dem farblos gelassenen Weiß unterscheidet. Dagegen ist ein seitwärts stehender Schild grün-weiß quadriert mit orangerothem Bord, wie denn auch einer der vorgenannten drei Schilde einen grünen Bord zeigt (Fig. 1). Das Grün sowohl als auch das Orangeroth sind kräftig im Ton.

Auf Fol. 12 sehen wir die Fahne des Kaisers, als er in Rom einreitet; sie enthält ein goldenes Tatzenkreuz in Orangeroth (Fig. 2).

Fol. 14 bringt oben einen Trupp Reiter. Die Fahnen, die sie führen, zeigen ein verwaschenes, fuchsiges Braun, ebenso der Schrägbalken auf dem farblosen Schilde des vorderen Reiters. Die Rüstungen der Reiter sind indigoblau, die um den Hals gehängten Schildfessel orangeroth, die Pferde mit einem blassen, ververwaschenen Roth tingiert. Auf den Helmen der Ritter sind Kreuze gemalt. Der voranreitende Kaiser trägt ein goldenes Tatzenkreuz am rechten Oberarm (Fig. 3).

Auf demselben Blatt erscheint unten abermals der Kaiser zwischen Rittern. Sie tragen keine Schilde; die Helme der Ritter hinter ihm sind mit Schrägbalken (Fig. 4), die der Ritter vor ihm mit Balken (Fig. 5) geziert; alle ohne Farben. Die Fahne, die sie führen, zeigt einen farblosen Schrägbalken in fuchsigrothem Feld (Fig. 4). Nur ein Schild kommt vor, der aber durch einen Pferdehals zum größten Theil verdeckt ist und kein Bild zu enthalten scheint.

Auf Fol. 15 ist eine größere Anzahl Ritter dargestellt. Von den fünfen, die sich oben finden, tragen zwei einfärbige grüne Helme, ein dritter einen solchen mit farblosem Schrägbalken, einer einen rothen, der letzte einen farblosen Helm mit rothem Schrägbalken. Der eine Schild, der erscheint, ist ganz grün ohne Bild (Fig. 6). Unten sind fünf weitere Ritter dargestellt, welche rothe Helme mit bandartigen, farblosen Verzierungen tragen: einer trägt eine linke Spitze (Fig. 7). Nur ein Schild ist dargestellt; er ist ganz grün; man sieht nur ein kleines Stück von ihm. In der Mitte des Blattes tragen drei Ritter grüne, zwei rothe Helme; alle ohne Bild. Nur einer trägt einen grünen Schild, auf dem mit blassem Weiß ein Thier (Löwe?) aufgesetzt erscheint (Fig. 8). Das Grün ist immer ganz scharf, das Roth blass und verwaschen.

Auf Fol. 16 ist die Belagerung von Neapel dargestellt. Auf den Zinnen erscheint der Graf von Acerra, der durch den Mund geschossen ist. Er hält einen farblos gelassenen Schild mit einem Löwen in der Hand. Daneben hängt ein zweiter

Digitized by Google

Schild, der einen farblosen Schrägbalken in blass fuchsigrothem Feld innerhalb eines grünen Bordes enthält (Fig. 9). Im Gegensatz zu dem blassen Roth des Schildes erscheint anderes Roth auf dem Bild in lebhaftem Farbenton. Die Helme von sechs böhmischen Bogenschützen auf dem Blatte sind grün, davon zwei mit farblosem Balken.

Auf derselben Seite ist unten ein Trupp Reiter dargestellt mit der Überschrift: „Imperator et duces". Den Kaiser kennzeichnet ein goldener Adler, den er in farblosem Grund auf Helm, Schild und Pferdedecke führt. Auf der fuchsigen Fahne, die ihm vorangetragen wird, sehen wir ein rothes Kreuz. Die Schilde der Herzoge sind einfarbig grün mit farblosem Bord, ihre Helme fuchsigroth, meist mit farblosem Schrägbalken, die Zügel roth (Fig. 10). Weiter erscheint eine Anzahl Reiter, die als colonienses bezeichnet sind. Von den zwei Fahnen, die sie führen, enthält die farblose erste ein fuchsiges Kreuz, die zweite einen fuchsigen Schrägbalken in scharfem Grün. Alle drei Schilde sind grün; einer von ihnen zeigt einen Löwen, einer einen Bord (Fig. 11).

Auf Fol. 18 führt die Kaiserin einen grünen Pfahl in farbloser Fahne (Fig. 12); auf der der Einwohner von Salerno erscheint ein farbloser Schrägbalken in Grün (Fig. 13). Auf den Zinnen der Burg von Salerno, die mit bordeauxrothen Streifen geziert ist, hängen drei grüne Schilde mit orangerothem Bord (Fig. 14).

Italienische Ritter sind auf Fol. 20 dargestellt: die Krieger des comes Riccardus und des praesul (Bischofs) Nicolaus. Drei tragen innerhalb eines grünen Bordes farblose Löwen im Schild, vier einen gleichen Bord, innerhalb dessen zwei farblose Schrägbalken, einer einen grauen Schrägbalken führt, während der vierte sein Schwert vorhält, so dass man das Bild auf dem Schilde nicht erkennen kann; zwei weitere tragen grüne Schilde mit farblosem Bord. Wir haben nur einen Schild mit einem Löwen und einen mit einem Schrägbalken gegeben (Fig. 15).

Auf Fol. 24 erscheint ein neues Bild, eine Raute, und zwar ist sie grün in farblosem Schild mit fuchsigrothem Bord. Ein anderer Krieger dort führt wieder einen blassrothen Schrägbalken in farblosem Schild mit grünem Bord (Fig. 16).

Von den kämpfenden Rittern auf Fol. 30 führt einer den bordeauxrothen Schrägbalken, den er auf grünem Schild trägt, auf der grünen, ausgezaddelten Pferdedecke wiederholt, aber im Wolkenschnitt mit Weiß getheilt. Sein Gegner zeigt einen farblosen Schrägbalken in Roth. Die Fahnen an den Lanzen entsprechen der Ausschmückung der Schilde (Fig. 17). Auf dem Schilde eines Deutschen, auf derselben Seite, erblickt man wieder einmal einen weißen Löwen in Grün (Fig. 18).

Fol. 37 bringt uns den Grafen Diepold v. Vohburg, der auf grauem Schild ein weißes Rund und darin einen schwarzen Eber trägt. Dasselbe Bild ist auf dem Helm wiederholt. Der Graf erscheint zweimal auf dieser Seite in der nämlichen Ausrüstung. Wir bringen nur eine von diesen Darstellungen (Fig. 19).

Zwei deutsche Krieger auf Fol. 38 führen graue Schilde mit farblosem Schildrand; darin der eine einen farblosen Schrägbalken, der andere einen farblosen Sparren (Fig. 20). Auf dem Schilde des Marchisius senescalcus erscheint ein schwanenartiger rother Vogel in farblosem Schild (Fig. 21).

Auf Fol. 39 erblicken wir den kaiserlichen Standartenträger, der auf farblosem Schild ein grau und farblos geschachtes Andreaskreuz trägt. Das imperiale

Digitized by Google

vexillum ist grau, das Kreuz darauf farblos (Fig. 22). Graf Diepold erscheint wieder mit dem Eber, diesmal zu Pferde (Fig. 23); von den deutschen Kriegern tragen vier farblose Balken in Grau, einer einen farblosen Schrägbalken in Grün. In den beiden Bannern, die sie führen, sieht man einen farblosen Schrägbalken in Grau. (Wir haben nur drei Schilde und ein Banner zur Darstellung gebracht, Fig. 24.) Von den Italienern tragen zwei einfarbig graue Schilde, einer einen grauen Schrägbalken in farblosem Schild, einer einen farblosen Schrägbalken in Grün, ein weiterer einen farblosen Sparren in Orangeroth (Fig. 25).

Eine Anzahl Krieger bringt wieder Fol. 40. Die fliehenden Italiener führen leere graue und grüne Schilde oder einen Schrägbalken. Das Grau ist ein neutrales Mausgrau; mehrere Rüstungen sind gelbgrau, nur wenig abstechend von dem andern Grau, etwa wie Hell-Asphalt. (Diese Farbe ist auf dieser und der folgenden Figur durch wagrechte Schraffierung gegeben.) Das Grün ist ein scharfes Blaugrün, welches aber auch zur Tingierung der Bäume verwendet ist (Fig. 26). Von den die Italiener verfolgenden Deutschen würden wir in dem ersten auch ohne die Überschrift den Grafen Diepold v. Vohburg an seinem Eber erkennen, der diesmal auch zweimal auf seiner Pferdedecke angebracht ist. Die Ritter, die ihn begleiten, führen in gelbgrauen Schilden ein weißes Rund mit blaugrünem Schrägbalken, ein Bild, welches ebenfalls auf der Pferdedecke wiederholt ist (Fig. 27). Das Rund auf dem Helm Diepolds ist leer; ohne Zweifel hat der Maler vergessen, den Eber hineinzuzeichnen; auf einer andern Darstellung Diepolds erscheint er denn auch nicht nur auf dem Helm, sondern auch die Fahne zeigt das Rund mit dem Eber (Fig. 28).

Eine Combination von gemeinem und Schrägkreuz trägt auf Fol. 44 ein deutscher Krieger auf dem Helm; sein Schild zeigt einen grauen inneren Bord (Fig. 29). Die Schilde von vier weiteren Kriegern zeigen ebenfalls die bekannten Bilder: zwei grüne Schrägbalken in farblosem Schild mit grauem Bord, einer ein farbloses Schrägkreuz in grünem Schild mit farblosem Bord, der letzte ein grünes Schrägkreuz in farblosem Schild mit grauem Bord (Fig. 30).

Auf Fol. 45 tragen zwei Ritter grüne Schrägbalken in bordeauxrothen Schilden mit gelbgrauem Bord (Fig. 31).

Auf dem in Farben sorgfältig ausgeführten Bild auf Fol. 46, auf welchem der Dichter sein Werk dem Kaiser überreicht, sind, wie die Helme, so auch die Schilde der zwei Ritter, die neben dem kaiserlichen Thron stehen, ganz bordeauxroth bemalt, so dass die Schrägbalken und der schmale Schildbord, die die Zeichnung andeutet, ganz übermalt sind (Fig. 32).

Auf dem ebenfalls sorgfältig colorierten Bild Fol. 52 führen die beiden Krieger neben dem Sitz des Corradus cancellarius Schrägbalken und Schildbord von hellem, etwas bläulich getöntem bordeauxroth und blass zinnober- oder richtiger hell-englischrothem Schild; die Schrägbalken sind von schmalen grünen Streifen eingefasst (Fig. 33).

Auf dem nicht minder sorgfältig ausgeführten Fol. 54 endlich erscheint rechts vom Kaiserthron wiederum Marchisius senescalcus; abermals mit dem rothen Schwan mit silbernen Füßen auf dem diesmal etwas gelblich aber sehr blass getönten Schild (Fig. 34), während der unten vor dem Thron stehende Henricus Calandrinus einen leeren grünen Schild mit schmalem, bordeauxrothem Bord führt (Fig. 35).

Digitized by Google

Außer den vorstehend angeführten enthält unser Werk noch eine Anzahl weiterer Schilde und Helme, die aber nichts Neues bringen. Die Schilde sind entweder leer, grün oder farblos, mit Schildbord, oder enthalten Schrägbalken, und ihre Wiedergabe würde eine unnütze Beschwerung darstellen. Das vorstehend Gebrachte ist schon eher zuviel als zuwenig.

Ergebnisse.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon, dass die heraldische Ausbeute aus unserm Codex eine geringe ist. Trotzdem ist sie keine wertlose. Was zunächst die Form der Schilde angeht, so sind es die langen, oben halbrunden, unten spitz zulaufenden, sogenannten normannischen Schilde, die so stark gewölbt waren, dass sie den Mann fast halb umschlossen (Fig. 3, 6, 8, 18, 29, 31). Einzelne sind noch so groß, dass sie vom Kinn bis fast zum Knie reichen (Fig. 29); meist sind sie aber schon etwas kürzer. Deutsche und Italiener, Ritter und Bogenschützen sind unterschiedslos damit bewaffnet; selbst die Bauern, die den Grafen Diepold überfallen (Fol. 37), tragen sie. Die Helme sind die bald oben spitz, zuweilen selbst etwas geschweift zulaufenden (Fig. 3, 4, 31, 32 etc.), bald halbrund gewölbten (Fig. 6, 10, 11 etc.) Glockenhelme mit Nasal, wie sie im 12. Jahrhundert gebräuchlich waren.

Die heraldische Ausschmückung dieser Waffen ist keine bedeutende. Viele Schilde sind ganz ohne Bild gelassen (Fig. 10, 11, 26, 35 und eine Anzahl hier nicht wiedergegebene). Die Heroldsbilder, die in ziemlicher Zahl vorkommen, schließen sich so eng an die vorheraldischen, bedeutungslosen Bemalungen der Schilde an, dass man sich des Gedankens nicht erwehren kann, der Maler habe in ihnen nichts anderes geben wollen, als solche. Charakteristisch ist hiefür das häufige Vorkommen des Schildbordes. Während dieser als Wappenbild ziemlich selten ist, erscheint er in der vorheraldischen Zeit, die mehr die constructiven Theile des Schildes hervorhebt, sehr oft. Sein Überwiegen in unsern Illustrationen drängt sie in die vorheraldische Zeit. Auch die übrigen Heroldsbilder machen meist wohl keinen Anspruch darauf, Wappenbilder zu sein; vor allem der so oft vorkommende Schrägbalken. Nimmt man auch an, dass häufig Ministerialitätsverhältnisse in jener Zeit das nämliche Wappenbild bei einer ganzen Kriegerschar uniform erscheinen ließen[1]), dann erscheint er hier doch so oft, dass man nicht annehmen kann, er hätte als unterscheidendes Merkmal dienen sollen. Auch die andern Heroldsbilder, die wir finden: Schrägkreuz, Sparren, Raute und Quadrierung sehen, zumal in ihrer häufigen Verbindung mit dem fatalen Bord, meist so unheraldisch aus, haben so gar nicht das Individuelle an sich, was doch die heraldische Schildbemalung gerade ausmacht, dass es schwer wird, in ihnen Wappen zu sehen.

Dasselbe gilt von der einzigen gemeinen Figur, die wir finden (abgesehen von drei unten zu besprechenden Ausnahmen), dem Löwen. Siebenmal erscheint er in unsern Illustrationen: dreimal weiß in Grün (Fig. 8, 11, 18); viermal farblos,

[1]) Deutscher Herold 1884, S. 135; Hauptmann, Das Wappenrecht, S. 237.

Digitized by Google

hievon dreimal in grünem Schildbord (Fig. 15), einmal ohne solchen (Fig. 9). Auch er ist nicht individuell behandelt, nichts deutet darauf hin, dass etwa die drei Gestalten, die ihn weiß in Grün führen, dieselbe Persönlichkeit darstellen sollen.

Ebensowenig entspricht die Farbengebung den heraldischen Gesetzen. Hatte auch die Farbe, wie ich an anderer Stelle ausgeführt habe, in der Entstehungszeit der Heraldik nur geringe Bedeutung[1]), dann gilt das doch nur in der Beziehung, dass man damals die einmal gewählten Tincturen nicht beibehielt, sondern mit ihnen wechselte. Wohl aber finden wir bei den Dichtern aus jener Zeit sowohl die sechs heraldischen Farben bei den Wappen verwendet, als auch regelmäßig das Gesetz Farbe auf Metall und Metall auf Farbe beobachtet wird. In unsern Abbildungen dagegen ist die Farbenreihe eine bedeutend kleinere und dazu ganz unheraldische, als auch die obige Regel oft unbeachtet bleibt. Als Wappenfarben treten uns entgegen: Grün, Grau in zwei Nuancen: einmal neutral, dann etwas gelblich; Weiß (wenn man alles Farblosgelassene dazunehmen will) und drei verschiedene Roth (!): Bordeauxroth, Blass-Zinnober oder Englischroth und Orangeroth; dazu noch ein verwaschenes fuchsiges Roth, welches fast ein helles Braun ist. Blau, Schwarz und Gelb fehlt vollständig. Nicht als wenn dem Maler diese Farben nicht zur Verfügung gestanden hätten. Das Blau, mit welchem er z. B. die Rüstungen mehrfach anlegt, benutzt er niemals als Schildfarbe; ebensowenig das Gelb, welches er sonst verschiedentlich verwendet, oder das Schwarz, welches ihm ja als Tinte zugebote stand. Die verschiedenen Arten Roth sind nicht etwa Nuancierungen des heraldischen Roth, sondern der Maler setzt sie nebeneinander, wie er z. B. den bordeauxrothen, grün bordierten Schrägbalken bei Fig. 32 in einen hell englischrothen Schild setzt. Dass die Regel von Metall und Farbe oft vernachlässigt ist, kann da nicht auffallen, und wir würden wohl noch mehr Verstöße gegen sie constatieren können, wenn nicht der Künstler bei der im ganzen sparsamen Verwendung von Farben manches farblos gelassen hätte, was nun als Weiß erscheint. Dass es das nicht immer sein soll, sieht man daran, dass auf den sorgfältig ausgeführten Blättern sich gerade die Verstöße gegen unsere Regel finden. (Fig. 17, 31, 33.)

Auffallend ist die ausgesprochene Vorliebe für Grün, die unser Maler bei den Schildbemalungen zeigt. Ist sie eine unbeabsichtigte, eine persönliche des Malers, oder entsprach sie der Wirklichkeit? Auffallend ist, dass sie auch in der Literatur jener Zeit uns entgegentritt. Schon Graf Hoverden wies darauf hin, dass die Dichter verhältnismäßig oft Grün in ihren Wappenbeschreibungen verwenden, welches doch die am seltensten vorkommende heraldische Farbe ist[2]), eine Beobachtung, die ich selbst nur bestätigen kann.

Auch die Ausstattung der Helme bringt, mit einer Ausnahme, kein Ergebnis für die Heraldik. Eine große Zahl von ihnen ist einfarbig, grün, roth, braun, bordeauxroth. Viele von ihnen zeigen einen Schrägbalken, der manchmal mit der Schildbemalung übereinstimmt (Fig. 16, 24, 33). Öfter aber weicht die Decoration des Schildes von der des Helmes ab. Der Ritter mit dem Löwen in grünbordiertem Schild führt auf grünem Helm einen Schrägbalken (Fig. 15), einen ebensolchen auch der

[1]) Deutscher Herold, 1884, S. 150.

[2]) Vierteljahrsschrift für Heraldik, V. Berlin 1877, S. 16.

Digitized by Google

mit der Raute (Fig. 16) und der kaiserliche Standartenträger mit dem geschachten Schrägkreuz im Schild (Fig. 22). Andere führen zwar den Schrägbalken des Schildes auf dem Helm, aber in andern Farben (Fig. 16, 31).

Einen Schrägbalken enthalten auch die meisten Banner. Das Banner der Kaiserin zeigt ihn grün in Weiß — wenn die Figur nicht etwa ein Pfahl sein soll (Fig. 12) —, die Einwohner von Salerno führen ihn umgekehrt: weiß in Grün (Fig. 13). Bei einer Schar kaiserlicher Ritter sehen wir ihn farblos in blass Fuchsigroth (Fig. 4). Blass Fuchsigroth in Grün erscheint er in einer Fahne der Colonienses (Fig. 11); bordeauxroth in Grün die Fahne des Ritters in Fig. 17, während sein Gegner, entsprechend der Färbung seines Schildes, in rothem Banner einen weißen Pfahl zeigt. Einen Pfahl, farblos in Grau, führt dann auch die Schar Diepolds in einer Fahne (Fig. 27).

Trägt so der größte Theil der Schild- und Helmdecorationen keinen heraldischen Charakter, dann müssen einige wenige umsomehr überraschen, die ganz unzweifelhaft Wappenbilder enthalten.

Es ist dies zunächst der goldene Adler auf dem ohne Farbe gelassenen Schild des Kaisers, der nur ein einzigesmal in unsern Illustrationen gerüstet dargestellt ist (Fig. 10). Entsprechend dem Wappenbrauch, wie die Dichter jener Zeit ihn uns schildern[1]), erscheint das Wappenbild, der Adler, auch gleichmäßig auf dem gekrönten Helm und der Pferdedecke — ein neuer Beweis dafür, dass die Heraldik des Helmes nicht jünger, sondern ebenso alt ist als die des Schildes. Was der Darstellung ein besonderes Interesse verleiht, ist der Umstand, dass hier zum erstenmale der deutsche Reichsadler auftritt[2]); allerdings nicht in der späteren Farbe, schwarz, sondern golden. Es kann das nicht auffallen in einer Zeit, in der man, wir wir schon oben bemerkten, wenig Gewicht auf die Farbe legte, so dass die spätere Tingierung als eine Änderung der ursprünglichen erscheint. Überhaupt will mir Gold als eine würdigere Farbe für den kaiserlichen Adler erscheinen als das dunkle Schwarz, und ich kann mir nicht denken, dass man von vornherein, als man als Wappen des imperium mundi, des Kaiserthums, den Adler — jedenfalls in Anlehnung an den alten römischen Adler — wählte, man ihm die dunkle Farbe gegeben und das Gold für den Hintergrund des Wappenthiers, das Feld, aufgespart habe, in dem er erschien. Ist es so wahrscheinlicher, dass die Farbe des Adlers ursprünglich Gold war, wie Peter von Ebulo angibt, so haben wir zudem noch einen nur wenig jüngern Zeugen, der ebenfalls als Farbe des kaiserlichen Adlers Gold angibt und als Farbe des Feldes schwarz. Es ist dies Matthäus Parisiensis, der bekannte Autor der berühmten Historia Anglorum. Geboren um 1195 trat er 1217 in das Kloster St. Alban ein, wo er 1235 Chronist wurde und die Abfassung seiner Geschichtswerke begann. Als Freund des Königs Heinrich III. von Eng-

[1]) Herold, a. a. O., S. 118.

[2]) Es ist dies sowohl dem Fürsten Hohenlohe entgangen, der in seiner Schrift: „Über den Gebrauch der Helmzierden im Mittelalter", Stuttgart 1868, S. 21, von diesem Bild spricht, als auch Seyler, der in seiner „Geschichte der Heraldik", Nürnberg 1885—1889, S. 286, dafür hält, dass erst Heinrichs Nachfolger, Philipp, der 1198 zum König gewählt wurde, zuerst den Reichsadler geführt habe.

Digitized by Google

land, dessen Bruder, Richard v. Cornwallis, deutscher König wurde, standen ihm die besten Quellen zugebote, und wenn er uns den Schild des Kaisers Otto, der 1198 als Gegenkaiser von Philipp von Schwaben gewählt wurde, als roth und schwarz gespalten darstellt mit drei halben Löwen in der rechten und einem halben goldenen Adler in der linken Hälfte (Fig. 36) und ausdrücklich dazu sagt: „Scutum Ottonis imperatoris cuius medietas de scuto est Imperii, alia vero de scuto regis Angeliae[1]), dann kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass der Reichsadler ursprünglich gold in Schwarz tingiert wurde.[2]) Aber schon Otto selbst änderte ihn noch bei seiner Krönung 1198 um, denn hier gibt ihm Matthäus den nämlichen Schild wie vorher, aber den Adler schwarz in Gold.[3]) Seitdem bleibt er so bei den Hohenstaufen; Heinrich Raspe aber geht noch einmal auf die alte Farbe zurück und führt den Adler golden, aber in blauem Schild.[4])

Auffallenderweise erscheint in Peter v. Ebulos Abbildungen in der kaiserlichen Fahne niemals der Adler. In ihr erblicken wir vielmehr jedesmal, wann sie erscheint, ein Kreuz. Es ist golden in rother Fahne bei dem Einzug in Rom (Fig. 2); in den beiden Fahnen der Ritterschar, die auf Fol. 14 dem Kaiser folgt, farblos in blass Fuchsigroth (Fig. 3); ebenso in dem vexillum imperiale auf Fol. 39 (Fig. 22); umgekehrt fuchsigroth in farbloser Fahne bei den colonienses (Fig. 11); endlich roth in Fuchsigroth vor dem gerüsteten Kaiser (Fig. 10). Auf die Farbe ist also auch hier wenig Rücksicht genommen; das Bild selbst aber erscheint consequent festgehalten. Unwillkürlich erinnert das an den aus fast der nämlichen Zeit (1215) stammenden Vers Wolframs v. Eschenbach:

mit rehte sol des rîches van
das krinne tragen.[5])

Es mag vielleicht das Kreuz ein Vermächtnis aus den Kreuzzügen gewesen sein, und von da her sich im Reichsbanner erhalten haben. Dass es auch auf den Helmen der hinter dem Kaiser einherreitenden Ritter erscheint, zeigt, dass es auch anfieng, sich zum Wappen zu entwickeln, und von ihm mag wohl das halbe Kreuz herstammen, welches nach Matthäus Parisiensis von König Heinrich, Friedrichs II. Sohn († 1242), mit dem halben Reichsadler vereint im Schild geführt wurde.[6])

Ein weiteres unzweifelhaftes Wappen ist es, welches in unsern Abbildungen Graf Diepold v. Vohburg führt, der in dem Gebiete von Neapel und Salerno

---

[1]) Madden, Matthaei Parisiensis Historia Anglorum. London 1866, Bd. 2, S. 65.

[2]) Wohl mit Unrecht zieht Seyler (Geschichte der Heraldik, S. 282) die Angabe des Matthäus in Zweifel. Da Otto mit der Tochter Heinrichs II. von England vermählt war, so musste sein Wappen am englischen Hof wohl bekannt sein, und Matthäus darf bei seinen engen Beziehungen zum englischen Königshause als zuverlässiger Gewährsmann angesehen werden. Wenn Seyler (a. a. O. S. 246) glaubt, der Adler Ottos sei nicht der Reichsadler, sondern vielmehr ein ihm von seinem Bruder, dem Pfalzgrafen Heinrich übermachtes Wappenbild, dann kann diese durch nichts unterstützte Hypothese gegenüber dem klaren Wortlaut der Angabe des Matthäus nicht ins Gewicht fallen.

[3]) Madden, a. a. O., Bd. 2, S. 83.

[4]) Ebenda, Bd. 3, S. 19.

[5]) Willehalm 333, 21.

[6]) Madden, a. a. O., Bd. 2, S. 468.

Digitized by Google

waltende Kriegsmann des Kaisers, dem Peter v. Ebulo wegen persönlicher und localer Beziehungen besondere Aufmerksamkeit widmet. Fünfmal ist er in unsern Abbildungen dargestellt (Fig. 19 [1]), 23, 27, 28) und jedesmal führt er in weißem Rund auf dem grauen Schild einen schwarzen Eber. Sehr heraldisch ist das Grau des Schildes allerdings nicht, aber wir haben den in heraldischer Beziehung mangelhaften Sinn unseres Malers ja schon zur Genüge kennen gelernt. Zudem wird der Eber in weißem Feld das eigentliche Wappen Diepolds gewesen sein, welches denn auch auf dem Helm (Fig. 19, 28), auf der Pferdedecke (Fig. 27) und auf der Fahne wiederholt ist. Interessant wäre es, zu constatieren — was mir augenblicklich mangels der erforderlichen Hilfsmittel unmöglich ist — ob die allerdings schon 1212 ausgestorbenen Grafen v. Vohburg [2]) im Siegel auch einen Eber führten. Jedenfalls zeigt die Consequenz, mit der unser Autor den Grafen jedesmal mit diesem Bild ausstattet, dass wir es mit einem bleibend beigehaltenen Zeichen zu thun haben.

Ein Wappen ist ohne Zweifel endlich auch die Schildbemalung des Seneschall Marchisius, des Befehlshabers der kaiserlichen Flotte, der auf weißem (gelbem?) Schild einen rothen, stehenden Schwimmvogel, ohne Zweifel einen Schwan, trägt (Fig. 21, 34). Die Auffassung dieses Bildes ist eine ganz heraldische, die eine weitere Bedeutung durch den Umstand erhält, dass Peter v. Ebulo dem Marchisius die beidenmale, wo er ihn bringt, die nämliche Schildfigur gibt.

Heraldisch muthen einen auch die im Wolkenschnitt roth-weiß getheilten Balken auf der grünen Pferdedecke des kaiserlichen Ritters in Fig. 17 an, obschon wir in ihnen nichts anderes zu sehen haben, als eine decorative Verzierung eines Zeugstreifens, die sich ganz eng an die gezaddelten Pferdedecken anschließt, denen wir auf Fig. 10 und 27 begegnen, und die wir auch beim Träger des im Wolkenschnitt getheilten Balkens selber finden.

Zum Schluss mag denn auch noch auf das Rund hingewiesen werden, in dem der grüne Schrägbalken der Begleiter Diepolds sich findet, das eine Analogie zu dem Rund bildet, in dem das Wappenthier ihres Führers erscheint (Fig. 27). Wir begnügen uns hier, auf diese Erscheinung hinzuweisen, auf die wir an anderer Stelle noch zurückzukommen uns vorbehalten.

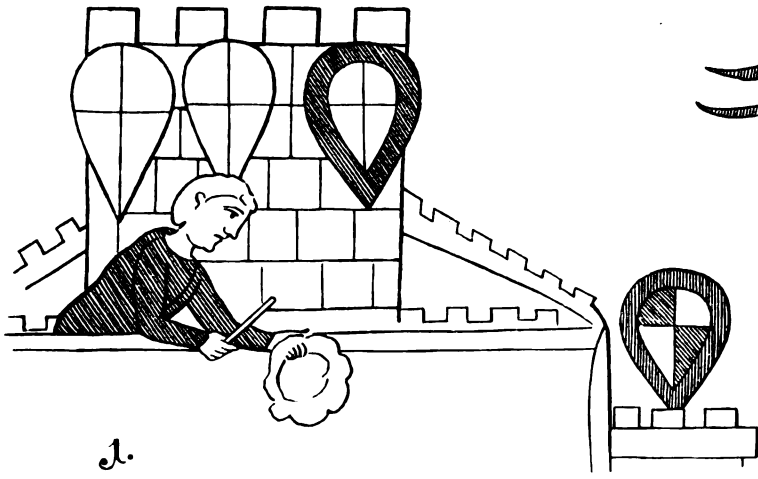
Ziehen wir das Facit aus unserer Untersuchung, so ergibt sich, dass unsere Illustrationen ihre Zeit als die Entstehungszeit des Wappenwesens charakterisieren. Einige wenige Persönlichkeiten tragen Wappen: der Kaiser, Graf Diepold, der Seneschall Marchisius. Ob der Löwe das Wappen des Grafen von Acerra (Fig. 9), der quadrierte Schild das des Grafen von Andria ist (Fig. 1), mag dahingestellt bleiben. Während diese Bilder aber die Existenz des Wappens als unzweifelhaft erweisen, geht aus den Schildbemalungen, die dem Gros der Ritter gegeben sind, ebenso unzweifelhaft hervor, dass dem Maler der Zweck derselben ganz unbekannt geblieben war. Er hatte augenscheinlich nicht die Idee, dass jeder Ritter sein eigenthümliches, individuelles, respective auf seine Familie bezügliches Kennzeichen auf dem Schild trug. Die Schildbemalungen waren ihm offenbar bedeutungslose Deco-

---

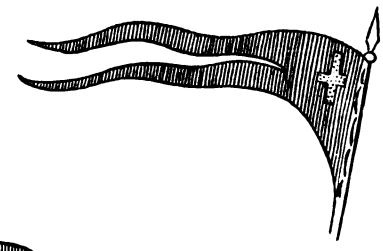
[1]) Von den beiden gleichartigen Darstellungen auf Fol. 37 habe ich, wie schon oben bemerkt, nur eine gegeben.

[2]) v. Hefner, Stammbuch des Adels. Bd. 4, Regensburg 1866, Seite 134.

Digitized by Google



1.



2.

3.

4.

5.

6.

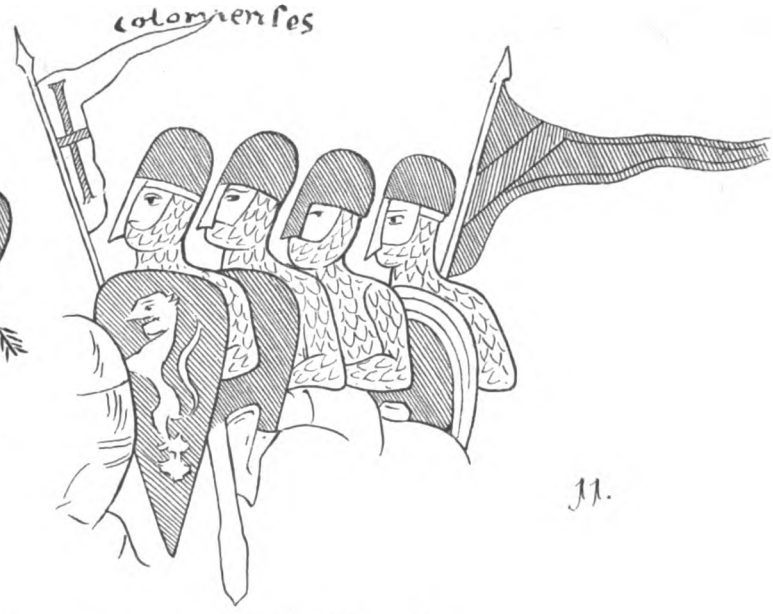
7.

8.

Digitized by Google

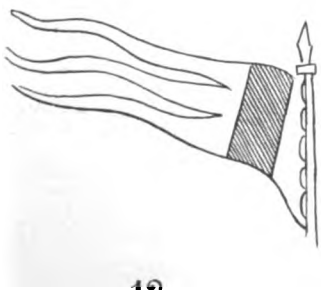
Digitized by Google

9.

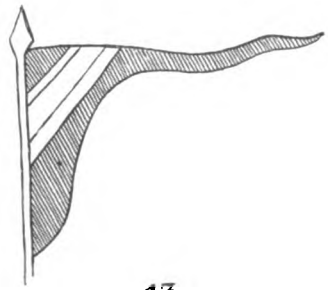


11.

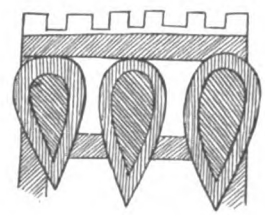
10.



12.



13.



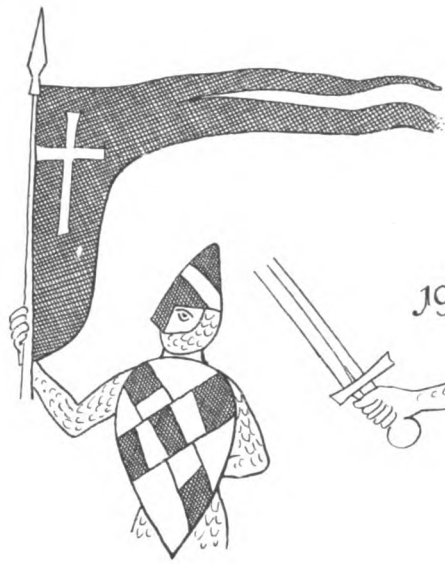
14.

Digitized by Google

Digitized by Google

15.

16.



22.

19.

17.

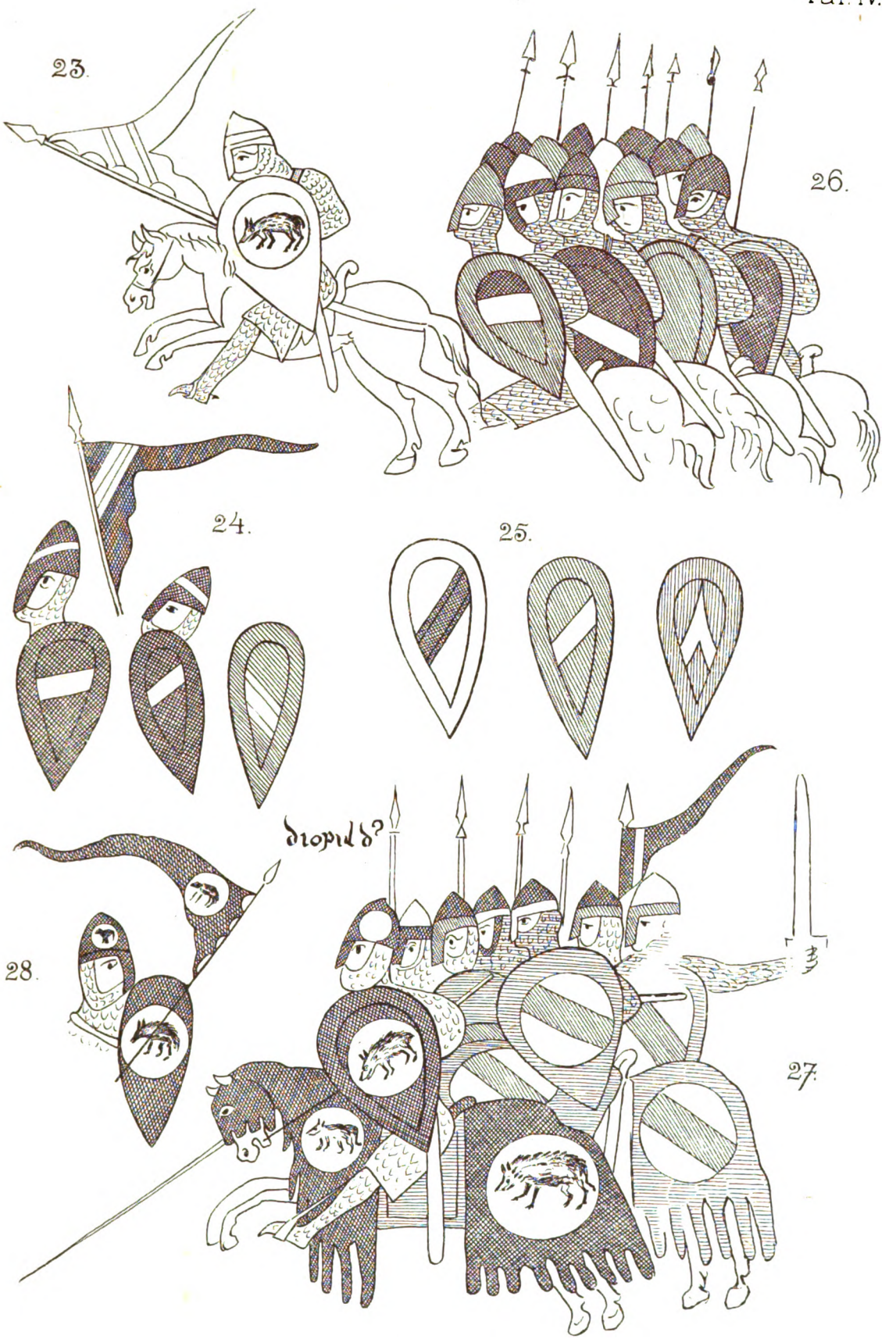
18.

20.

21.

Digitized by Google

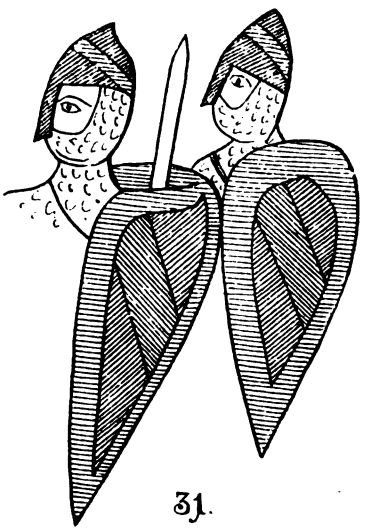
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

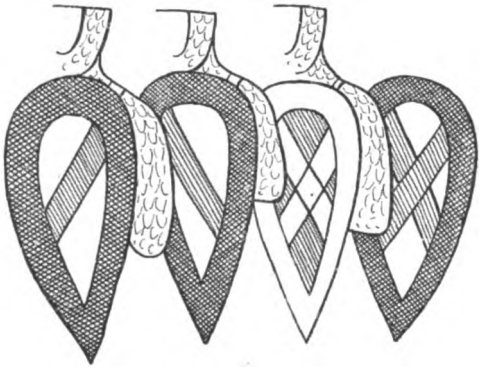
29.



31.

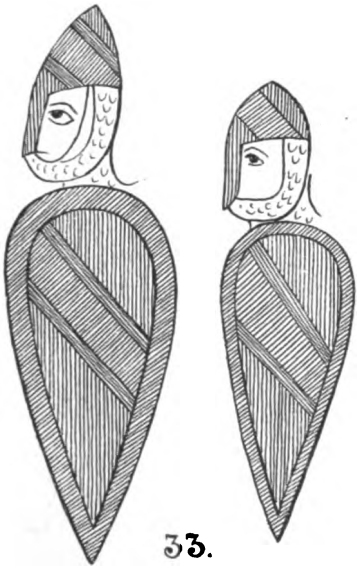
32.

36.



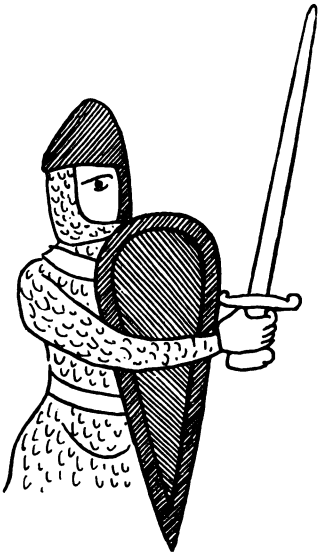
30.

37.



33.

34.



35.

Digitized by Google

Digitized by Google

rationen. Und wenn er den Kaiser mit dem Adler, den Grafen Diepold mit dem Eber darstellte, dann that er dies, weil er diese Persönlichkeiten in eben dieser Ausschmückung gesehen hatte — etwa in der Art, wie Erzbischof Balduin von Trier an einer Stelle des berühmten Bildercyklus des Balduineums neben einen Ritter „equus niger“ schreibt, weil der Betreffende bei der Gelegenheit gerade ein schwarzes Pferd ritt, und er diesen an sich nebensächlichen Umstand auch im Bild festzuhalten wünschte. Man könnte vielleicht sagen, dass zu Peter v. Ebulos Zeit das Wappenwesen noch keine große Verbreitung hatte, dass nur hochstehende Persönlichkeiten, wie der Kaiser, Graf Diepold und der Seneschall Wappen führten. Aber selbst die Richtigkeit dieses Satzes angenommen, war auch dies nicht die Auffassung des Malers, denn andern hochstehenden Persönlichkeiten, wie dem Henricus Calandrinus (Fig. 35) und den Herzogen im Gefolge des Kaisers (Fig. 10) gibt er keine Wappen.

So spiegelt sich in unserm Codex die Zeit wieder, in welcher das Wappenwesen in seiner Entstehung begriffen war. Es ist schon in Aufnahme, aber noch nicht zum allgemeinen Verständnis gekommen; es ist schon in einzelnen Kreisen in Übung, aber die große Menge, die außerhalb dieser Kreise Stehenden, wissen noch nicht, was diese neuartigen Schildbemalungen bedeuten sollen; eine Auffassung, die ja auch in manchen Gedichten jener Zeit uns entgegentritt.[1]) Vielleicht aber darf man aus diesen Umständen den Schluss ziehen, dass das Wappenwesen nicht aus heimischen Gebräuchen langsam erwachsen ist, sondern dass es von auswärts kam und im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts als eine fremde Sitte bei uns eingeführt wurde.

---

[1]) So im Rolandslied, welches wahrscheinlich zwischen 1173 und 1177 entstanden ist. Vgl. Herold, 1884, S. 117.

Digitized by Google

Die Herren von Gara und die Ellerbach von Monyorókerék (Eberau).

Von

Dr. Moriz Wertner.

I.

Die Herren von Gara.

Wenn Vater, Sohn und Enkel die höchste Würde erklommen, die ein Land nach der des Herrschers verleihen kann, ist schon dieser Umstand allein genügend, die Geschichte jener Familie, der diese drei angehört, näher kennen zu lernen; — um wie viel mehr aber, wenn diese drei Familienmitglieder in die Gestaltung des Laufes der Geschichte eines Jahrhunderts oft genug tief und maßgebend eingegriffen.

Merkwürdigerweise ist aber die Geschichte der Herren von Gara — und um diese handelt es sich in vorliegenden Zeilen — vom familienhistorischen Standpunkte bisher ganz stiefmütterlich behandelt: in den maßgebendsten und zumeist zurathe gezogenen Werken in- und außerhalb Ungarns findet man noch heute nicht einmal die Abstammung des ersten Palatins aus dieser Familie klargestellt; also Grund genug, die Veröffentlichung nachfolgender Zeilen als eine berechtigte erscheinen zu lassen.

* * *

Im Csongráder Comitat liegt die Ortschaft Dorozsma, die nach mittelalterlicher Weise „Drusma" genannt wurde. In ihr befanden sich die Mitglieder des Geschlechtes Drusma und (wahrscheinlich mit diesem Geschlechte nicht verwandte) Herren von Drusma.[1])

[1]) Ein Zoym dg. Drusma kommt am 1. Jänner 1270 als königl. Commissär in einer Besitzstreitigkeit im Baranyaer Comitat vor. (Zichy-okmánytár I, 26.)

Digitized by Google

Bis 1269 erfahren wir über Beide kein Wort. Erst in diesem Jahre wird uns bekannt, dass König Béla IV. im April dem Comes Johann dg. Drusma und dessen Sohn Stephan, Schwertträger des Königs, das im Valkóer Comitat gelegene Gara (heute Gorján im Comitat Verőcze) geschenkt.[1])

Von Johann I., dem ersten bekannten Ahnherrn der sich nun „Herren von Gara" nennenden, wissen wir außer seinem Namen nichts.

Sein Sohn Stephan I., der noch 1269 die bescheidene Stellung eines Schwertträgers des Königs inne hatte, ist seitdem immer in der Gegend von Gara zu finden. So ist er im März 1296 im Kreise der Adeligen des Pozsegaer Comitats[2]); 1297 als Nachbar der im Valkóer Comitat gelegenen Ortschaft Szőcs[3]) angeführt. 1299 und 1300 ist er homo regius in Angelegenheit der Besitzverhältnisse des im Valkóer Comitat gelegenen Tolmány, doch wird er in dieser Function durch seinen Beamten, den ihm verwandten Johann, Sohn des Bernald dg. Drusma, vertreten. Zuletzt wird er am 10. März 1300 erwähnt.[4]) Spätere Urkunden nennen ihn „Ban" Stephan, doch ist es mir bisher nicht gelungen, Zeit und Ort seines Banats zu bestimmen; wohl unterliegt es aber keinem Zweifel, ihn als Ban von Macsó zu betrachten.

Er hinterließ die Söhne Paul, Johann, Andreas, sowie eine Tochter Katharina.

Katharina gieng eine vornehme Ehe ein, indem sie die (wahrscheinlich zweite) Gattin Demeters v. Nekcse-Lipócz dg. Aba wurde. Dieser schon 1282 auftretende Demeter ist von 1316 bis zu seinem in der ersten Hälfte 1338 erfolgten Tode Obertavernicus des Königs. Am 6. December 1328[5]) vermacht er ihr seine im Heveser Comitat gelegenen Güter Fajzad und Jobbágy. Sonst ist von ihr nichts bekannt.

Von Stephans drei Söhnen ist jeder einzelne der Stifter eines selbständigen Zweiges geworden, weshalb wir ihre Nachkommenschaft zweigweise betrachten werden.

I. Banalzweig.

Paul I., der Stifter dieses Zweiges, tritt am 20. März 1310 zum erstenmal urkundlich auf, ist aber schon damals ein Mann, der eine äußerst verdienstvolle Vergangenheit aufzuweisen hat.

Er hatte sich nach dem Aussterben der Arpaden (1301) sofort der Partei Karl Roberts angeschlossen, indem er in seiner Eigenschaft als Kastellan des an der Save gelegenen Schlosses Pozsega dieses dem neuen König übergab und diesem damit seine Huldigung darbrachte. Von nun an finden wir Paul bis 1310 in fast ununterbrochenen Kriegsleistungen im Interesse Karl Roberts. Das Heer der rebellischen Güssinger war plündernd und verwüstend ins Valkóer Comitat eingebrochen und hatte namentlich die Stadt Eng gebrandschatzt. Paul gelang es nun, das feindliche Heer zu schlagen, ihm seine Beute zu entreißen und Eng zu entsetzen. Während dieser Expedition wurde er schwer verwundet. Nichtsdestoweniger konnte er nicht ruhen, da der Raubzug der Güssinger sich unterdessen auf einer andern

[1]) Fejér VII, 3, 64.
[2]) Wenzel X, 233, wo er als einfacher Meister angeführt wird.
[3]) Wenzel XII, 603.
[4]) Wenzel X, 354, 373, 383, 410.
[5]) Anjoukori-okmánytár II, 378.

Digitized by Google

Seite fortsetzte. Bágyons von Pozsega Söhne[1]) hatten sich nämlich als Anhänger der Güssinger auf Schloss und Comitat Pozsega geworfen und dort nach Barbarenweise gehaust. Vereint mit einigen Königlichen des Comitats zog ihnen Paul entgegen und schlug sie aufs Haupt. Während dieser Campagne wurde ihm sein Schlachtross unter dem Leib getödtet. Nach Bezwingung der Söhne Bágyons von Pozsega musste Paul im Verein mit den königstreuen Einwohnern der Pozsegaer Ortschaft Paka gegen jene Einwohner des Pozsegaer Comitats ziehen, die sich den räuberischen Horden der Güssinger anschlossen. Auch diese unterwarf er dem König. Kaum waren die Wirren in den Comitaten Valkó und Pozsega unterdrückt, zog Karl Robert an der Spitze eines ungarischen Heeres gegen Böhmen. Paul nahm (1304) an diesem Zuge gleichfalls theil, verlor im Kampfe vor Schloss Lean drei Zähne, machte aber vor des Königs Augen einen höheren böhmischen Officier, des Namens David, zum Gefangenen. Den Schluss seiner bis 1310 vollbrachten Kriegsthaten bildet der Zug gegen Aynards Sohn Johann v. Zsámbék.[2]) Dieser, gleichfalls ein Gegner Karl Roberts, hatte sich dem Serbenkönig Stephan Milutin angeschlossen und, gestützt auf dieses Bündnis, den Ugrin dg. Csák in den Comitaten Syrmien und Valkó bekämpft. Auch diesen machte Paul zum Gefangenen und überlieferte ihn an Ugrin. In Anerkennung dieser gewaltigen Verdienste erhielt Paul am 20. März 1310 vom König Karl die im Pozsegaer Comitat gelegene Besitzung Darnócz.[3])

König Karl verleiht ihm ferner 1313 sämmtliche Valkóer Besitzungen des erbenlos verstorbenen Herke (Sohnes des Heinrich Kothat), namentlich die Ortschaft Jenke. In der betreffenden Schenkungsurkunde[4]) führt er den Beinamen „Kazal". Am 20. März 1317 kommt er gleichfalls mit dem Beinamen „Kazal" (Kozol) als einfacher Meister Paul vor[5]): er scheint somit damals kein Staatsamt inne gehabt zu haben. Hingegen ist er seit 27. August 1320 bis 15. Juni 1326 Ban von Macsó, daneben (seit 1320) Obergespan von Valkó, Bodrog (seit 29. März 1323), Syrmien; am 27. August 1320 Castellan von Kőszeg.[6]) Am 12. December 1330, 1333 und 3. Mai 1336 ist er Hofrichter der Königin.[7]) Seit 2. Juni 1334 ist er daneben Obertavernicus der Königin, in welch letzterer Würde er bis 15. Juni 1352 anzutreffen ist. Dabei ist er bis 6. März 1335 Hofrichter der Königin[8]). Nach 1352 verlieren wir seine Spur; er dürfte in diesem Jahre gestorben sein.

---

[1]) Es sind dies zweifellos jene, die Papst Nikolaus IV. in seinem 1290 ausgestellten Schreiben als Söhne des verstorbenen Comes Bagi nennt (Bagerius, Zach, Nikolaus und Stephan. — Wenzel IV, 375). Am 2. Jänner 1291 kommt Baguns Sohn Chak vor. (Zalamegyei okmánytár I, 102.)

[2]) Kommt 1291 als Obergespan des Bácser Comitats vor.

[3]) Anjoukori okmánytár I, 196 seqq.

[4]) Pesty, eltünt vármegyék I, 298. Nach diesem Autor war Paul 1313 Ban von Macsó, Obergespan von Syrmien, Valkó und Bodrog, was aber entschieden falsch ist.

[5]) Anjoukori okmánytár I, 450.

[6]) Anjoukori okmánytár I, 574; II, 71, 117, 211. — Fejér VIII, 2, 324. — Hazai okmánytár VII, 394.

[7]) Fejér VIII, 3. 590, 685. — Anjoukori okmánytár III, 277. — Zalai okmánytár I, 317. — Am 23. Februar und 1. August 1330 (Zichy-okmánytár I, 362, und Anjoukori okmánytár II, 547) heißt er nur „gewesener Ban von Macsó".

[8]) Anjoukori okmánytár III, 79, 117, 534, 608; IV, 433, 514; V, 134, 314, 474, 593. — — Anjoukori diplomaciai emlékek II, 315. — Sopronmegyei oklevéltár I, 222. — Fejér VIII, 4, 431; IX 1, 56. — Zalai okmánytár I, 317. — Zichy-okmánytár I, 207; II, 347.

Digitized by Google

Seine Gattin Koos ist die Tochter des obenerwähnten Obertavernicus Demeter v. Nekese-Lipócz dg. Aba. Da, wie wir gesehen, dieser mit Pauls Schwester vermählt war, ist diese Koos sicherlich Demeters Tochter erster Ehe. Am 3. Mai 1336 erhielt diese Koos von ihrem Vater die Hälfte der im Baranyaer Comitate gelegenen Ortschaften Pelérd, Szilvás, Garé, Aranyos, Sztrák und Szalánta.[1])

Paul hinterließ drei Söhne: Stephan, Johann und Paul. Von diesen widmete sich Johann der geistlichen Laufbahn. Er war am 19. Juni 1343 Propst zu Veszprém und Kanzler der Königin; am 30. November 1346 ist er erwählter und bestätigter Bischof von Veszprém; am 3. October 1347 ist er schon als factischer Bischof von Veszprém in der Clausel einer Königsurkunde; im selben Jahre nennt er sich „Licentiat der Rechte", an anderer Stelle „erwählter und bestätigter Bischof von Veszprém, Hofkanzler der Königin, Licentiat des kanonischen Rechtes, Oberhofkaplan und Geheimsecretär des Königs". Zum letztenmale erscheint er am 1. Mai 1357 als Bischof von Veszprém.[2]) 1348 ist er Besitzer der Baranyaer Orte Harsány und Perecske[3]); 1350 verkauft er mit seinem Bruder Paul die Hälfte ihres im selben Comitat gelegenen Ortes Tótfalu.[4]) An König Ludwigs italienischen (neapolitanischen) Actionen hatte er öfters thätigen Antheil genommen.

Paul III., Sohn des Bans Paul, taucht zum erstenmale am 15. Februar 1350 auf, als er im Verein mit seinem Bruder, dem Bischof Johann, die Hälfte seines im Baranyaer Comitat bei Siklós gelegenen Besitzes Tótfalu den Brüdern Töttös und Vesszös v. Bátmonostor dg. Becsegregor verkauft[5]). 1356 erscheint er mit den andern Mitgliedern seiner Linie als Gegenpartei der Herren von Hosszúbács und der von Szentmihály.[6]) Nach Pesty (l. c. 298) ist er 1356 Eigenthümer des im Valkóer Comitat gelegenen Jenke und Nachbar der Mikolaischen Güter Racsa, Lipócz und Halmos (l. c. 310). 1364 begann zwischen ihm und Ladislaus v. Bátmonostor ein langwieriger Process wegen Tótfalu, der unter dem Palatinat Nicolaus Konts, Ladislaus' von Oppeln und Emerich Lackfis geführt wurde und 1374 damit endete, dass Paul statt Tótfalu seinen Besitz in Száva und Csarnota dem Kläger zusagte. Während dieses Prozesses erwies sich Paul als ein hartnäckiger Gegner der Ordnung, indem er öfteren Vorladungen zum Gerichte nicht Folge leistete und die auf seinem Gute erschienene Gerichtscommission mit dem Tode bedrohte, ein Vorgehen, worin ihn sein Sohn Ladislaus unterstützte.[7]) Am 18. April 1377 ist er als Besitzer der im Somogyer Comitat gelegenen Güter Akes und Gyogy abermals mit Ladislaus von Bátmonostor im Streit[8]); dies ist aber die letzte Nachricht, die wir von ihm haben.

Er hinterließ die Söhne Johann, Paul, Ladislaus und Andreas.

Die Streitigkeiten mit den Herren von Bátmonostor nahmen mit Pauls Tode kein Ende; am 13. Februar 1380 waren im Interesse Ladislaus' von Bátmonostor Pauls Söhne Johann, Paul und Ladislaus vor den Palatin citiert. Paul und Ladislaus erschienen persönlich; Johann, der damals in Diensten des Königs ab-

---

[1]) Anjoukori okmánytár III, 277.

[2]) Anjoukori okmánytár IV, 349, 644; V, 134, 158, 317; VI, 440, 573. — Soproni okmánytár I, 324. — Zichy-okmánytár II, 227.

[3]) Zichy-okmánytár II, 327.

[4]) Zichy-okmánytár II, 443.

[5]) Zichy-okmánytár II, 443; III, 522.

[6]) Anjoukori okmánytár VI, 439.

[7]) Zichy-okmánytár III, 521—532, 542—554.

[8]) Zichy-okmánytár IV, 13, 31.

Digitized by Google

wesend war, wurde durch Emerich v. Kenderes (aus dem Valkóer Comitat) vertreten. Der Process wurde auf den 1. Mai 1380 verschoben.[1])

Von diesem Johann, der sich 1380 in königlichen Diensten befand[2]), wissen wir nur noch, dass er im September 1386 als Begleiter der Königinnen Elisabeth und Maria von den Kroaten vor Gara ermordet wurde, und dass diese seinen Kopf nach Neapel der Witwe Karls II. schickten.[3])

Andreas (die Urkunde nennt ihn einen Sohn des Bans Paul, doch liegt es auf der Hand, dass hier des Bans Enkel gemeint ist, wie dies auch bei Ladislaus vorkommt) taucht erst im September 1396 auf, wo er zwei Beamte der Herren von Liszka in ihren Häusern überfällt und sie gefangen fortschleppen lässt.[4])

Ladislaus, den wir schon 1374 auf seines Vaters Gut Garab in für ihn nicht vortheilhafter Weise kennen gelernt, kommt nach 1380 erst wieder 1412 zum Vorschein.[5]) Er hatte mit Margarethe, der Gattin Desiders von Serke (dg. Ratold, Obertavernicus der Königin) einen uns nicht näher bekannten Process und war für den 1. Mai 1412 vor den Richterstuhl des Königs geladen, kam aber nicht, worauf ihm eine zweite Vorladung für den 15. September, eine dritte für den 13. Jänner 1413 geschickt wurde. Am 28. August 1412 hielt er sich auf seiner Besitzung Narthszentmiklós (im Comitat Körös) auf. Als er auch 1413 nicht erschien, verurtheilte ihn König Sigmund am 4. Mai 1413 zum doppelten Kostenersatz.[6])

Kehren wir nun zu den Nachkommen Stephans II., des Sohnes des Bans Paul, zurück!

Von Stephan II. wissen wir, dass er am 1. März und 15. August 1337 als Obergespan des Köröser (Kreutzer) Comitats erscheint[7]); am 19. Juli 1343 betraut er seinen Beamten, Demeters Sohn Nicolaus, mit allen seinen vor Gericht zu führenden Angelegenheiten. Damals heißt er schon „gewesener Obergespan von Körös“.[8]) Von seinen Nachkommen kennen wir nur die Söhne Dominik und Paul IV.

Dominik widmete sich der geistlichen Laufbahn, in die ihn wahrscheinlich sein Oheim eingeführt. Am 6. August 1358 befiehlt Papst Innocens VI. dem Bischof von Veszprém, dass er für Stephans Sohn Dominik von Gara, Cleriker der Fünfkirchner Diöcese, eine in Erledigung kommende Domherrnstelle in Bosnien vorbehalte.[9])

Paul IV. hatte erst Ludwig dem Großen, dann dessen Witwe und Tochter, schließlich auch Sigmund Dienste erwiesen. Unter Ludwig hatte er sich an mehreren

---

[1]) Zichy-okmánytár IV, 133.

[2]) Ein Johann v. Gara ist am 13. Juni 1379 Castellan von Ostrovicza (Hauptfeste in dem ehemaligen Comitat Likka. Pesty, elt. várm. II, 422.) Wir kennen aus dieser Zeit keinen andern als diesen Johann v. Gara, auf den diese Angabe passen könnte.

[3]) Fejér X, 1, 346. — Hazai okmánytár VII, 434.

[4]) Zichy-okmánytár V, 27.

[5]) Auch diese Urkunde — Zichy okmánytár VI, 193 — begeht den Fehler, ihn einen Sohn des verstorbenen Bans Paul zu nennen. Er selbst wird als Herr v. Gara genannt.

[6]) Zichy-okmánytár VI, 193, 248.

[7]) Anjoukori okmánytár III, 324. — Fejér VIII, 7, 295.

[8]) Anjoukori okmánytár IV, 360 (es soll hier statt „comitis Crisiensis“ heißen: „comes Crisiensis“).

[9]) Történelmitár 1895, pag. 269.

Digitized by Google

Feldzügen betheiligt. Urkundlich taucht er 1356 in dem Process gegen die Hosszúbácsi und Sentmihályi auf; 1377 ist er Mitglied des Schiedsgerichts in Angelegenheit der Herren v. St. Salvator gegen Johann v. Szentmihály[1]); am 11. Juni 1382 ist er Obergespan von Zala.[2]) Im September 1386 ließ er als Begleiter der Königinnen Elisabeth und Marie in der Nähe von Gara unter den Streichen der Kroaten sein Leben.[3])

Von seinen Nachkommen kennen wir die Söhne Gregor, Desider und Ladislaus.

Gregor fiel am 28. September 1396 in der Schlacht bei Nikopolis gegen die Türken.[4]) Sonst ist von ihm nichts bekannt.

Von Ladislaus, Sohn Pauls, wissen wir nur, dass er einen Sohn Johann hinterlassen.

Dieser Johann, der im Verein mit Desider dem König Sigmund in zahlreichen Expeditionen Dienste erwiesen, erhält mit Desider am 4. April 1421 das im Köröser Comitat gelegene Darnócz. In dem zu Radkersburg am 1. Juni 1447 zwischen den Vertretern Ungarns und dem Kaiser Friedrich IV. geschlossenen Frieden wurde festgesetzt, dass Ladislaus v. Gara, Ban von Macsó, für die dem Kaiser zugefügten Schäden vom 25. Mai 1448 angefangen ein Jahr lang in die kaiserliche Feste Greyczenstein sich als Gefangener zu begeben habe; sein Geißel, Johann v. Gara, habe sich Ende des genannten Jahres nach Graz zu stellen, und dürfe sich erst dann von dort entfernen, wenn Ladislaus seiner Verpflichtung nachgekommen.[5]) Am 4. November 1450 söhnte sich Ladislaus v. Gara jedoch mit dem Kaiser aus und ersehen wir aus Ladislaus' Erklärung, dass sein patruelis, Johann v. Gara, für ihn die Haft abgesessen und am obigen Tage wieder in Freiheit gesetzt war[6]). Da sich nun 1447 bis 1450 kein anderer Vetter (patruelis) Ladislaus' v. Gara des Namens Johann findet, halte ich diesen Johann für Friedrichs Gefangenen. Nach Aeneas Sylvius Epist. 127 war er noch 1455 am Leben und mit Ladislaus v. Gara und andern ein Gegner Johanns v. Hunyad. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieses Johanns Tochter jene Elisabeth, die an den Macsóer Ban Johann v. Kórogy vermählt war. Dieser wurde wahrscheinlich auf Grund dieser Heirat 1450 in den Besitz des im Köröser Comitat gelegenen Darnócz immatriculiert. 1467 verkaufte seine Witwe Elisabeth und deren Sohn Johann v. Kórogy diesen Besitzantheil von Burg Darnócz dem Obertavernicus Johann v. Rozgony.[7])

Desider hat Sigmund auf dessen Zügen jenseits der Alpen, in Bosnien, Böhmen, Mähren sowohl gegen die Türken als gegen bosnische Häretiker und gegen die Wiklefisten große Dienste erwiesen, für die er am 4. April 1421 (im Verein mit seinem Neffen Johann) das im Köröser Comitat gelegene Darnócz erhalten[8]). Er war anfangs Oberstallmeister der Königin Barbara[9]), später Ban von Macsó. Am

---

[1]) Fejér IX, 5, 224.

[2]) Zalai okmánytár II, 186. Die Urkunde nennt ihn nur „Filius Stephani de Gara", ohne seinen Namen anzugeben.

[3]) Fejér X, 6. 383, 384. — Hazai okmánytár VII, 434.

[4]) Fejér X, 6, 385.

[5]) Fejér X, 3, 143.

[6]) Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte I, 329.

[7]) Csánki, Körösmegye a 15ik században 53. Reichsarchiv DL. 34305 ddo. 18. Juni und 9. Juli 1450, wo Elisabeth als Gattin Johanns v. Kórogy, Bans von Macsó erscheint.

[8]) Fejér X, 6, 380—393.

[9]) Budai, Lexikon II, 97.

Digitized by Google

4. September 1416 ist er ohne amtliche Stellung Mitglied jenes Actionscomités, das sich unter den Magnaten zur Befreiung der im bosnischen Kriege Gefangenen gebildet. Er war speciell als angesehener Gutsbesitzer zum Vertreter des Comités im Valkóer Comitat designiert.[1]) Am 8. Februar 1419 war die Macsóer Banwürde noch unbesetzt[2]), am 22. August dieses Jahres ist aber schon Desider im Verein mit Ladislaus v. Gara der Ban[3]), am 10. August 1420 ist er es ganz allein[4]); am 1. Juli 1426 war er noch Ban von Macsó, am 20. Juni 1427 war es bereits Johann v. Marót und Peter Cseh v. Léva.[5]) Am 15. November 1434 ist er wieder mit Ladislaus v. Gara Ban von Macsó[6]), ebenso am 15. Juli 1436[7]); hingegen ist am 23. Juni 1438 nur mehr Ladislaus v. Gara alleiniger Ban von Macsó.[8]) 1437 erhält Desider einige im Bácser Comitat gelegene Ortschaften[9]); in diesem Jahre ist er mit Ladislaus v. Gara auch Obergespan von Baranya.[10])

Seine Gattin Anna war eine Tochter des Michael Szilágyi v. Horogszeg[11]). Von seinen Kindern kennen wir nur den einzigen Johann.

Dieser Johann, von dem nichts Besonderes bekannt ist, hat nach Budai eine Gattin Anna, deren Abstammung unbekannt ist, und von dieser den Sohn Lorenz und die Töchter Anna, Dorothea und Klara.

Klara wurde die Gattin des Johann Kishorvát v. Hlapsity. Dieser, ein großer Grundbesitzer im Valkóer Comitat (Sohn des Johann Hlapsyth de Mohlyth), wurde nach König Mathias' Tode ein tonangebender Parteigänger. Erst schloss er sich im Verein mit seinem Schwager Lorenz (der sich damals „Bánfi v. Darnócz" nannte) der Partei des Prinzen Johann Corvin an; 1491 gieng er zu Max v. Habsburg über, der ihn mit anderen Gesandten nach Pressburg schickte, um daselbst mit Uladislaus II. zu unterhandeln. Urkundlich taucht er schon 1474 auf. Durch seine Heirat vergrößerte er die Anzahl seiner Güter in hohem Grade. Im Verein mit seinem Schwager Lorenz v. Gara nahm er als Gegner Uladislaus' II. die dem Kalocsaer Erzbischof gehörende Festung Szatha (im Valkóer Comitat) ein. Trotzdem der König beide als Landesverräther erklärte, setzten sie nämlich ihr rebellisches Treiben doch fort, indem sie des Erzbischofs Castell Szivicza einäscherten und seinen dortigen Castellan Ladislaus Sárkány tödteten. Die Szathaer Castellane Ladislaus Idechki und Michael Anyás v. Aranyán ließen die Burg im Stich, worauf Johann v. Kishorvát durch einen Handstreich sich in den Besitz derselben setzte. Um 1494 nahm er auch Czerna mit List ein. Nun griff der König zu den Waffen, eroberte Szatha zurück und gab es 1493 mit Szlakócz dem Erzbischof wieder. Die übrigen Güter der beiden Schwäger erhielten 1495 außer dem Erzbischof der Oberrichter Peter Geréb und der Siebenbürger Bischof Ladislaus[12]). 1506—1507 gelangte Johann indes wieder in den Besitz seiner Güter.

---

[1]) Fejér X, 8, 568.
[2]) Fejér X, 6. 188.
[3]) Fejér X, 6, 213.
[4]) Fejér X, 6, 274; vgl. Zichy-okmánytár VIII, 73, 101, 258.
[5]) Fejér X, 6, 395, 840.
[6]) Fejér XI, 312.
[7]) Fejér X, 8, 657.
[8]) Fejér XI, 83.
[9]) Csánki, Hunyadyak kora II, 173.
[10]) Csánki II, 566.
[11]) Budai, Lexikon II, 97.
[12]) Pesty I, 360.

Digitized by Google

Dorotheas Gatte wird bei Nagy[1]) Georg v. Beregszó genannt; derselbe Autor gibt Johann statt Klara eine Tochter Jeremia, Gattin des Johann v. Pásztó.

Lorenz v. Gara nahm nach Mathias' Tode gleichfalls an den politischen Bewegungen Antheil und lässt sich in dieser Beziehung von ihm fast alles sagen, was wir von Johann v. Kishorvát wissen. Seine Güter wurden gleichzeitig mit jenen seines Schwagers 1491—1495 confisciert, doch erhielt auch er sie 1506—1507 zurück. Schon am 3.—6. October 1503 hatte Lorenz im Verein mit seinem Schwager mit Johann Corvin einen Vergleich geschlossen, laut welchem Lorenz Darnócz, Szentmiklós (beide im Köröser Comitat), Czerna und Szentillye (im Valkóer Comitat) zurückerhalten, wofür beide versprechen, Corvin lebenslänglich zu dienen und im Fall als sie erbenlos stürben, ihn zu ihrem Erben einzusetzen.[2])

Lorenz' erste Gattin war Sophie Ostfi dg. Osl; von ihr hatte er einen Sohn Ladislaus, der im Kindesalter starb, und folgende Töchter:

1. Elisabeth, die sich mit Paul Istvánfi v. Kisasszonyfalva vermählte. Sie kommt 1534 als dessen Gattin vor. Ihr Gemahl starb 1553. Er studierte an der Universität Padua und trat nachher als junger Mann in Militärdienste. In der Schlacht bei Mohács (1526) diente er in der Abtheilung Peter Perényis, gerieth in türkische Gefangenschaft, aus der er sich durch Lösegeld befreite. Nun betrat er die bürgerliche Amtslaufbahn, indem er Rath bei der Pressburger Kammer wurde.[3]) 1549 wurde er mit dem kaiserlichen General Graf Nikolaus Salm von dem belagerten Murány aus als Gesandter zur Verhandlung mit Georg Martinuzzi abgeschickt; der Reichstag 1550 wählte ihn zu einem Mitglied der Grenzuntersuchungscommission. Er war einer der Ersten, die die versificierte Erzählung in die ungarische Literatur eingeführt. Sein Werk „Voltaire und Griseldis" wurde zum erstenmale 1539 gedruckt und erlebte seit 1574 mehrere Ausgaben. Nach Elisabeths Tode vermählte er sich mit Hedwig v. Gyula, die noch 1560 als seine Witwe erscheint.[4])

2. Katharina, Gattin des Peter Markos (serbisch: Ocsárevics). Dieser übersiedelte nach seiner Vermählung aus Ungarn auf das in Slavonien gelegene Gut seiner Gattin und wurde ein eifriger Anhänger Johann Zápolyas gegen Ferdinand von Habsburg. Nach Nagy (IV, 331) war er 1528 Obergespan von Pozsega und Valkó und waren in diesem Jahre beide Gatten am Leben.

3. Anna, Gattin des Ladislaus Görög, richtiger v. Maczedonia. So sagt Budai: doch weicht diese Angabe von jenen, die andere Autoren machen, sehr ab. Einige sagen, Anna sei die Gattin des Emerich v. Kende gewesen, andere lassen ihren Gatten Johann Maczedoniai v. Bozsok sein (welcher Name wahrscheinlich dem „Görög" entspricht). Nach Lehoczky war dieser Johann v. Maczedonia der zweite Gatte dieser Katharina.

Lorenz' zweite Gattin war Luzia, Tochter des Ludwig Paksy v. Pákos und der Luzia Parlagi, die ihm eine Tochter Barbara gebar, die sich 1538 mit Franz Zay v. Csömör vermählte. Sie starb anfangs 1569. Ihr Gatte, Franz Zay (geb.

---

[1]) Magyarország családai IV, 331.

[2]) Ung. Documente im Münchener Staatsarchive 157—158.

[3]) Nach Lehoczkys Stemmatographie soll er auch Vicegespan des Baranyaer Comitats gewesen sein.

[4]) Turul 1883, 113.

Digitized by Google

um 1505), kämpfte 1526 bei Mohács, war 1550 Castellan von Erlau, 1552 erster Capitän der damals erbauten Szolnoker Burg und (8. März 1552) Obergespan des äußeren Szolnoker Comitats, 1557 Flottillencapitän. 1555 wurde er mit Anton Veranchich als Gesandter zum türkischen Hof geschickt. Am 1. Juli 1560 erhielt er von Ferdinand I. den ungarischen Freiherrnstand, 1560 wurde er auch zum Generalcapitän von Kaschau und Oberungarn ernannt. Er starb am 10. October 1570. Nach Barbaras Tode vermählte er sich 23. October 1569 mit der bezaubernd schönen Katharina Mindszenti.

Nach dem Erlöschen des Mannesstammes der Banallinie verlieh Ferdinand I. am 28. Jänner 1541 sämmtliche Besitzungen derselben den Töchtern Lorenz' v. Gara: Katharina, Anna, Barbara und deren gesetzlichen Nachkommen. Nach dem Erlöschen der Nachkommen Katharinas und Annas gelangten sämmtliche Besitzungen sammt dem Familienarchiv an Barbara und durch sie an die Familie Zay, in deren Händen sich das Archiv der Banallinie noch heute zu Ugrócz befindet.

Schließlich sei noch hervorgehoben, dass eine Katharina Garai-Bánfi aus dem Banalzweige, die zweite Gattin des am 30. Mai 1560 verstorbenen Capitäns von Kaschau, Emerich Telekesi v. Debréthe war. Sie überlebte ihren Gatten um einige Jahre.

II. Palatinalzweig.

Wie wir wissen, hatte Ban Stephan (I.) auch einen Sohn Andreas. Dieser tritt am 20. December 1317 zum erstenmale urkundlich auf, wobei aber außer seinem Namen nichts erwähnt wird. Aus der betreffenden Urkunde[1]) ließe sich höchstens nur noch entnehmen, dass er mit seinem Bruder Paul auf besserem Fuß gestanden als mit dem andern Bruder Johann „Botos".

Am 27. August 1320[2]) vergleicht er sich im Verein mit seinem Bruder Paul mit einigen Mitgliedern des Genus Szentemágóes. Diese (namentlich Simon und die Enkel des Alexius) hatten die Garaer Besitzung der beiden Brüder überfallen, die dortige Kirche eingeäschert und daselbst die unerhörtesten Grausamkeiten und Gewaltthaten verübt, wofür sie zum Verlust ihrer sämmtlichen Güter zu Gunsten der beschädigten Herren v. Gara verurtheilt wurden. Über Bitten der beiden Brüder Paul und Andreas begnadigte sie jedoch der König, worauf sie im Sinne ihres mit den Klägern geschlossenen Vergleiches ihre Güter mit Ausnahme des im Valkóer Comitat gelegenen Azorjás und Valkófő, die in den Händen der Gara blieben, zurückerhielten. Am 24. April 1322 ist Andreas mit seinen Brüdern Mitbesitzer eines auf dem Gebiete des im Somogyer Comitat gelegenen Gyog befindlichen Weingartens[3]). Am 17. Juli 1325 wird zu seinen Gunsten ein im Bodroger Comitat gelegener Besitz Peters v. Siklós dg. Kán (der in einem gegen ihn geführten Process verurtheilt wurde) gerichtlich abgeschätzt.[4])

Am 30. März 1330 erfolgt vor dem Curialrichter Paul v. Mattersdorf zwischen Andreas und seinen beiden Brüdern die Auftheilung ihrer Erbgüter. Bei dieser Ge-

---

[1]) Anjoukori okmánytár I, 450.
[2]) Anjoukori okmánytár I, 574.
[3]) Anjoukori okmánytár II, 11.
[4]) Anjoukori okmánytár II, 203.

Digitized by Google

legenheit erhält Andreas den dritten Theil der im Somogyer Comitat gelegenen Ortschaften Akcs, Gyog und Vétye — der im Temeser Comitat gelegenen Orte Csenej, Báti, Sarád und Békatófő — des im Arader Comitat gelegenen Serfesd und des im Valkóer Comitat gelegenen Waldes Verbicze[1]). Dies ist aber die letzte Nachricht, die wir über Andreas haben; am 10. Mai 1340 ist er nicht mehr am Leben.

Seine Gattin ist uns ihrem Namen nach unbekannt.

Ihr Vater Ladislaus v. Nevna, ein Sohn des Servusdei dg. Pécz, war bereits 1290 mit Jolantha, der Tochter des Gregor v. Kórogy, vermählt, und hat 1291 laut testamentarischer Verfügung seines Schwiegervaters das im Pozsegaer Comitat gelegene Schloss Orlyava erhalten. Am 4. September 1324 war dieses Ladislaus Tochter Katharina bereits die Gattin des Pressburger Obergespans Nikolaus Tröttel (aus dem Geschlechte des einstigen bosnischen Bans Borics) und erhält letzterer von seinem Schwiegervater die im Valkóer Comitat gelegenen Besitzungen Nevna und Szelcze. Andreas v. Gara war also durch seine Gattin ein Schwager Nikolaus Tröttels, wie folgendes Stemma bezeugt:

Ladislaus v. Nevna dg. Pécz 1290—1324.
Gem.: Jolantha, Tochter Gregors v. Kórogy 1290—1340.

Katharina.	Tochter.
Gem.: Nikolaus Tröttel.	Gem.: Andreas v. Gara.

Am 10. Mai 1340 ist Jolantha v. Kórogy, Witwe Ladislaus' v. Nevna, Schwiegermutter Andreas' v. Gara, noch am Leben und verleiht dem Emerich Bessenyő v. Szentiván für die dem verstorbenen Andreas v. Gara und nach dessen Tod seinen verwaisten Söhnen Nikolaus und Paul erwiesenen zahlreichen Dienste ihre im Baranyaer Comitat gelegenen Güter. Am selben Tage schenkt sie aber auch ihren beiden Enkeln Nikolaus und Paul, Söhnen Andreas', die bei Ebres (im Comitat Baranya) gelegenen Ortschaften Malomszeg und Korpona, welch letzteres zur Zeit der Schenkung den Namen Villámtelke geführt[2]).

Da wir also finden:

1. dass Andreas immer als Herr von Gara bezeichnet wird.
2. dass seine und seiner Söhne Besitzungen Azorjás, Sarád, Csenej, Békatófö, Báti, Malomszeg, Ujlak, Orbova, Dobócz und Ebres sich ein Jahrhundert und noch später in den Händen des Palatinalzweiges befinden,
3. dass der Palatinalzweig sich 1385 einen Verwandten der Tröttel nennt[3]) und dass schließlich
4. die chronologischen Daten der Söhne Andreas' durchaus nicht widersprechen:

haben wir in Andreas unwiderleglich den bisher nicht erkannten Vater des Palatins Nikolaus I. v. Gara zu erkennen!

Die Brüder Nikolaus und Paul erscheinen bis zum Jahre 1356 öfter gemeinsam. Mir sind folgende Daten hierüber bekannt:

[1]) Anjoukori okmánytár II, 479.
[2]) Anjoukori okmánytár IV, 21, 22.
[3]) Csanki II, 20, 448, 545, 546. — Hazai okmánytár VII, 453. — Fejér X, 4, 672.

Digitized by Google

a) Am 20. Juli 1352 vertritt die Beiden der uns schon bekannte Emerich v. Szentiván vor dem Palatin Nikolaus. Bei dieser Gelegenheit anerkennen die Herren von Abolma (im Baranyaer Comitat), dass die beiden Herren v. Gara das Überfuhrrecht in Ebres über die Drau rechtlich besitzen.[1])

b) Anfangs der 50erjahre des 14. Jahrhunderts (die letzte Ziffer des Jahres ist in der betreffenden Urkunde herausgerissen) verspricht König Ludwig I. den Söhnen des Andreas v. Gara, Nikolaus und Paul, dass er ihnen im Falle als Stephan, Sohn des Stephan Czimba (Gutsbesitzers im Pozsegaer Comitat, dg. Csák) erbenlos sterben sollte, dessen sämmtliche, wo immer gelegene Besitzungen verleihen werde.[2])

c) Am 23. März 1356 erscheinen sie in dem Processe der Garai gegen die Hosszúbácsi und Szentmihályi.[3])

d) König Ludwig verleiht am 17. September 1356 (ddo. Ofen) den Söhnen Andreas' v. Gara: Nikolaus und Paul, nach dem Tode der erbenlosen Söhne des Stephan Cymba: Pető und Stephan, deren Güter Ujlak (im Comitat Valkó), Orbova und Dobócz (im Comitat Pozsega); diese Schenkung wird in den 80erjahren durch Ludwigs Tochter Maria dem Palatin Nikolaus I. v. Gara bestätigt.[4])

e) Am 7. October 1356 verbietet der Johanniterprior Baldo den Söhnen Andreas' v. Gara, Nikolaus und Paul, die Ordensbesitzungen Dopsza (im Comitat Valkó) und Negune zu occupieren.[5])

Dies ist die letzte Nachricht, die wir von Andreas' Sohn Paul besitzen. Da er bei der glänzenden Carrière seines Bruders Nikolaus es wohl auch zu irgend einer höheren Stellung gebracht hätte, und wir von ihm auch keinen Nachkommen kennen, ist es als gewiss anzunehmen, dass er bald nach 1356 in noch jungem Alter gestorben; doch liegt eine Vermuthung vor, dass er einen Sohn hinterlassen. Am 21. September 1402 ist nämlich unter jenen Magnaten, die die Thronfolge Albrechts IV. von Österreich in Ungarn anerkennen, Pauls Sohn Stephan v. Gara vertreten.[6]) Da von der Banallinie kein einziges Mitglied unter diesen Magnaten figuriert, wird es wohl nicht zu gewagt sein, unter diesem Paul den Sohn Andreas' zu verstehen, und nicht den 1380 vorkommenden Paul (IV.) aus der Banallinie.

Nikolaus I., Sohn Andreas', taucht schon am 29. October 1354 als Ban von Macsó auf[7]), seit 4. December 1355 ist er daneben (wie damals stets die Bane von Macsó) auch Obergespan von Baranya.[8]) König Albert sagt zwar 1438[9]), dass Nikolaus unter Ludwig I. von seiner Jugend angefangen successiv „variis Baroniae titulis" fungiert und zuletzt Palatin geworden, doch sind uns diese verschiedenen Würden unbekannt. Dass er in verhältnismäßig jungen Jahren seine Laufbahn bereits mit der hohen Würde eines Bans von Macsó sozusagen eröffnet, deutet darauf hin, dass sich für ihn am Hofe sehr gewichtige Einflüsse geltend gemacht, und wir dürfen es als sicher annehmen, dass sein am Hofe sehr angesehener Verwandter,

---

[1]) Anjoukori okmánytár V, 599.
[2]) Ungarisches Reichsarchiv, Dipl. Abth. 33740.
[3]) Anjoukori okmánytár VI, 439.
[4]) Ung. Reichsarchiv, Dipl. Abth. 33740.
[5]) Fejér IX, 2, 520.
[6]) Fejér X, 4, 138.
[7]) Történelmitár 1895, pag. 72.
[8]) Anjoukori okmánytár VI, 407.
[9]) Fejér XI, 84.

Digitized by Google

der Veszprémer Bischof Johann v. Gara, als Hofkanzler der Königin und Geheimsecretär des Königs wohl genug Macht und Ansehen besaß, um seinem jungen Vetter Nikolaus die Macsóer Banwürde zu verschaffen.

Die Verdienste, die wir vor seiner Erhebung zum Ban bei ihm vergeblich suchen, hatte er auch sehr lange nach seiner Erhebung nicht erworben. Erst fünfzehn Jahre später, im Jahre 1369 stoßen wir auf seine erste rühmliche Action. Der walachische Wojwode Lajk hatte den gegen ihn an der Spitze einer ungarischen Heeresabtheilung gesandten Wojwoden, Nikolaus Laczkfi, besiegt, worauf König Ludwig den Macsóer Ban Nikolaus v. Gara mit der Fortsetzung des walachischen Feldzuges betraute. Nikolaus entledigte sich dieser Aufgabe sehr glücklich, indem er nach Übersetzung der Donau den Feind zerstreute und zur Unterwerfung zwang.[1])

Dieser militärische Erfolg musste natürlich seine bis dahin genug stark gewesene Position am Hofe nur noch fester gestalten; dementsprechend finden wir auch seine spätere Laufbahn. Nikolaus, der am 13. Februar 1375 noch Ban von Macsó gewesen, ist am 13. October 1375 bereits Palatin. Am 8. Mai 1375 war die Palatinalwürde noch unbesetzt. Am 13. October hat Nikolaus noch kein Palatinalsiegel und benützt er statt dessen noch das Siegel seiner Banwürde. Vom 25. Jänner 1376 bis 13. März 1377 ist er außerdem auch Obergespan des Pressburger Comitats.[2]) Nach Ludwigs Tode bestätigte ihn dessen Witwe Elisabeth und dessen Tochter Marie in der Palatinalwürde.

Ludwigs Tod brachte Nikolaus auf den Gipfel seiner Machtstellung. Die verwitwete Elisabeth sah in ihm den geeignetsten Mann, ihre und ihrer Tochter Herrschaft gegen alle etwaigen Angriffe zu schützen und zu befestigen und gieng in ihrem zu ihm gehegten Vertrauen so weit, dass er sozusagen der eigentliche Machthaber des Reiches und der beiden Königinnen wurde, ohne dessen Rath und Gutheißung letztere nichts thaten: er hinwieder hatte vollen Grund, alles anzusetzen, um die Herrschaft der beiden Weiber zu einer möglichst dauernden und unangefochtenen zu gestalten. Er war anwesend, als im Februar 1385 Karl II. ermordet wurde, worauf er das während der kurzen Regierung Karls verlorene Palatinat wieder erhielt. Am 28. März desselben Jahres schloss er im Interesse der beiden Königinnen mit seinem Gevatter, dem König Tvrtko von Bosnien, ein Schutz- und Trutzbündnis[3]), und im Dienste derselben Königinnen kämpfte er im September 1386 zwischen Diakovár und seinem Stammgut Gara gegen die Kroaten, die unter Anführung Johanns v. Palicsna die beiden Königinnen und deren Gefolge angriffen. An die Rückwand des Wagens gelehnt, zerbrach der starke Mann die gegen ihn abgeschossenen Pfeile wie ein Schilfrohr und hielt dem feindlichen Angriffe so lange Stand, bis ein Kroate, der unter den Wagen gekrochen, ihn bei den Füßen angriff und zu Fall brachte, worauf ein sich auf ihn stürzender Gegner ihn enthauptete. Mit ihm ließen am selben Tage und Orte noch drei andere Glieder seiner Familie: Paul und Johann vom Banalzweige und Gregor vom Zweige Botos ihr Leben. Sein

---

[1]) Vgl. Fejér XI, 85.

[2]) Fejér IX, 4, 85; IX, 5, 78, 101. — Zalai okmánytár II, 147. — Zichy-okmánytár III. 600, 613.

[3]) Fejér X, 1, 260.

Digitized by Google

und seines Verwandten Johann Haupt wurde von den Feinden nach Neapel der Witwe Karls II. übersandt[1]).

Nikolaus' Gattin ist ihrem Namen nach unbekannt[2]). Sie überlebte ihren Gatten und spielte noch 1401 eine bedeutende Rolle, als König Sigmund sich in Siklós im Gewahrsam ihrer Söhne befand.

Von Nikolaus' Nachkommen kennen wir die Söhne Nikolaus und Johann, ferner zwei Töchter.

Die eine dieser Töchter, Helene, wurde 1398 an Nikolaus v. Szécs dg. Balog vermählt. 1478 erhielt Helenes Nachkomme, Nikolaus v. Szécs, von Job v. Gara ihren Tochterantheil nach den Gütern ihres Vaters ausgefolgt. (Originalurkunde im ungarischen Landesarchiv zu Budapest.)

Die zweite, ihrem Namen nach unbekannte Tochter Nikolaus' I. war die erste Gattin Nikolaus' v. Frangepan, des nachmaligen Bans von Kroatien und Slavonien. Der Zeitpunkt ihrer Vermählung lässt sich nicht bestimmen. Als Nikolaus v. Gara im Februar 1385 sich an Karls II. Ermordung betheiligte, hieß es, dass er, um seine Tochter zu vermählen, auf seine Güter reisen und sich noch vordem vom Hofe verabschieden wolle. Diese Tochter dürfte also 1385 oder bald darauf sich vermählt haben. Am 25. Juli 1424 werden ihre Söhne Johann, Stephan, Nikolaus und Bartholomäus genannt[3]).

Johann.

Dieser jüngere Sohn Nikolaus' I. gerieth im September 1386 (als sein Vater ermordet wurde) als ganz junger Mensch in die Gefangenschaft der Kroaten, erlangte aber bald seine Freiheit wieder. Er erwies sich in der Folge als ein tüchtiger Kriegsmann und leistete dem König Sigmund im Verein mit seinem Bruder Nikolaus die großartigsten Dienste. Trotzdem lassen sich doch auch manche derselben nachweisen, in denen er mehr weniger selbständig gewirkt. Namentlich zeichnete er sich im August 1394 aus, als Sigmund gegen den vertragsbrüchigen König Dabiša von Bosnien ein Heer abschickte und es zur Belagerung des im Uzoraer Districte gelegenen festen Dobor kam und dieses eingeäschert wurde. Gleich nach diesem Erfolge zogen beide Brüder nach Kroatien und Dalmatien, wo sie den Ban Vuk Vukčić bei Knin schlugen und durch diesen Sieg Kroatien und Dalmatien für Sigmund zurückgewannen. Johann nahm ferner theil an der unglücklichen Schlacht bei Nikopolis 1396 gegen die Türken, nach der ihn Sigmund mit einigen anderen Baronen im vorhinein nach Ungarn schickte, um daselbst seine Interessen zu vertreten. Später gelang es ihm, für Sigmund die Schlösser Krakó, Korompa und Raab einzunehmen; er war es ferner, der 1401 sich Sigmunds Gegnern als Geißel für den gefangenen Sigmund stellte. Als Ban von Uzora gerieth er nach der Niederlage des ungarischen Heeres anfangs August 1415 (in der Banschaft Uzora) in Gefangenschaft des bosnischen Magnaten Hrvoja, wo er in Ketten schmachtete und aus der er sich nur durch Flucht retten konnte. Am 4. September 1416 war er schon frei

[1]) Fejér X, 3, 316.

[2]) Feßler nennt sie zwar Helene, beweist es aber nicht.

[3]) Sopronmegyei okmánytár II, 93.

Digitized by Google

und Mitglied jener Commission, die sich zur Befreiung der in diesem Feldzug in Gefangenschaft Gerathenen bildete.[1])

Die letzte von ihm direct ausgestellte Urkunde finde ich ddo. Ujlak. 6. Juli 1427; in derselben bestätigt er, dass Johann v. Bátmonostor (dg. Becsegregor) einige Wertsachen, die er seinen Salz transportierenden Unterthanen gewaltsam entrissen, wieder zurückgestellt[2]); indirect kommt er aber noch 1428 vor.[3])

Was seine amtlichen Stellungen anbelangt, nennt er sich zwar im März 1395 mit seinem Bruder Nikolaus „Ban von Dalmatien und Kroatien", doch dürfte dies in der betreffenden Urkunde[4]) auf einem Fehler beruhen. Am 21. September 1402 ist er Obergespan von Temes[5]), am 17. December 1411 heißt er nur mehr „alias comes Temesiensis"[6]); später wurde er Wojwode von Uzora und Obergespan von Pozsega, in welcher Würde er noch am 30. Mai 1417 anzutreffen ist[7]); am 30. März 1423 figuriert er unter den Magnaten ohne amtliche Stellung[8]).

Sein Todesjahr ist unbekannt; wie wir unten sehen werden, hieß es, er sei von seiner Gattin vergiftet worden.

Seine Gattin Hedwig, eine Tochter des 1426 verstorbenen Herzogs Ziemovit IV. von Masovien[9]), ist ihm über Vermittlung der Königin Barbara 1410 angetraut worden. Barbara bestätigt nämlich in Eperjes am 3. Jänner 1410[10]), dass sie in Angelegenheit der Hochzeit Johanns v. Gara auf Reisen ist, und dass sie deshalb für den in ihrem Gefolge sich befindenden Ladislaus v. Bátmonostor ein Moratorium erlässt („quia . . . in profeccione nuptiarum magnifici viri Johannis de Gara nobiscum dinoscitur fore constitutus"). Am 21. August desselben Jahres ist die Königin in Mayza (wahrscheinlich im Baranyaer Comitat) und dieser Ladislaus noch immer in ihren persönlichen Diensten; am 29. August 1410 ist sie in Verőcze (in Slavonien), am 19. December 1410 in Diakó (Comitat Verőcze).

Die Provenienz dieser Ehe ist nicht nachweisbar.

Hedwig und ihre mit Johann erzeugte Tochter Katharina werden 1430, 1433 und 1434 in mehreren Urkunden erwähnt; 1430 wohnen sie in Pinczehely (Comitat Tolna) und werden sie wegen verübter Gewaltthätigkeiten zu Gericht geladen. 1433 verurtheilt Johanns Bruder, Palatin Nikolaus II., beide wegen Nichterscheinen vor Gericht; 1433 und 1434 verüben beide abermals Gewaltthätigkeiten, indem sie fremdes Gut occupieren[11]).

Aber nicht allein diese Gewaltthätigkeiten sind es, die Johanns Gattin kein gutes Andenken bewahren — ähnliche Gewaltthaten waren ja damals auf der Tagesordnung — nein! Dinge viel böserer Art werfen auf sie ein schlechtes Licht.

König Sigmund war nach seiner behufs Erlangung der deutschen Kaiserkrone unternommenen Romfahrt nach Ungarn zurückgekehrt und hatte zu Pressburg am

[1]) Fejér X, 8, 564.
[2]) Zichy-okmánytár VIII, 330.
[3]) Csánki II, 822.
[4]) Fejér X, 2, 743.
[5]) Fejér X, 4, 137.
[6]) Zichy-okmánytár VI, 162.
[7]) Zichy-okmánytár VI, 445.
[8]) Fejér X, 6, 536.
[9]) Fejér X, 6, 866 (wo sie [1427] mit ihrem Gatten die im Valkóer Comitat gelegenen Mikolai'schen Güter erhält).
[10]) Zichy-okmánytár VI, 38.
[11]) Fejér X, 7. 290, 299, 527, 591, 596—599.

Digitized by Google

13. März 1435 einen Reichstag abgehalten, bei welcher Gelegenheit er zahlreichen Parteien Recht sprach. Als erster unter den rechtsuchenden Parteien erschien Nikolaus Bebek v. Pelsőcz dg. Ákos, Mitglied des höchsten Adels, Sohn des gewesenen königlichen Obertavernicus Johann Bebek v. Pelsőcz, und gab an, dass — obzwar er mit Katharina, der Tochter des verstorbenen Johann v. Gara verlobt gewesen, deren Mutter Hedwig sie ohne sein Wissen und ohne seine Zustimmung einem Österreicher als Maitresse zugekuppelt. Hierauf erhoben sich zahlreiche Adelige und Nichtadelige, theils Verwandte, theils Bedienstete Johanns v. Gara, und gaben an, dass Hedwig noch zu Lebzeiten ihres Gatten mit dessen Vetter („consobrinus") Nikolaus v. Szécsény dg. Kathyz in ehebrecherischem Umgang gelebt, dass alle Verwandte und Bedienstete Johanns dies bemerkt, und dass das ehrvergessene Weib, um der seitens des betrogenen Gatten zu gewärtigenden Strafe zu entgehen, denselben durch Gift habe aus dem Weg räumen lassen. Hedwig war viermal vor Gericht geladen, war aber nicht erschienen, und als der sie jetzt vertretende Ladislaus Hermány zu ihrer Vertheidigung nichts Wesentliches vorbrachte, wurde sie durch die versammelten Großen des Verbrechens des Ehebruches, des Giftmordes an ihrem Gatten und der Verkuppelung ihrer Tochter schuldig gesprochen. König Sigmund verurtheilte nun Nikolaus v. Szécsény zur dauernden Verbannung aus Ungarn, Hedwig hingegen zum Verlust ihrer sämmtlichen Güter und zur Übergabe ihrer Person an Johanns Neffen, Ladislaus v. Gara, Ban von Macsó, der sie in einem seiner Schlösser lebenslänglich in Kerkerhaft zu halten habe.[1])

Die ferneren Schicksale Hedwigs sind mir dermalen unbekannt. Budais Lexikon II, 97 spricht von Margarethe, der Witwe eines Johann v. Gara, die wegen eines großen Verbrechens von den Königen Sigmund und Albert zum Verlust ihrer Güter und ihres Lebens verurtheilt wurde. Als die Ungarn 1440 Uladislaus von Polen zu ihrem König erwählten, saß sie noch im Kerker und versprach Uladislaus (ein Piaste — auch Johanns Witwe war eine Piastentochter) auf Verlangen der Stände, dass er das auf Margarethe bezügliche Urtheil bestätigen und ihretwegen niemand verfolgen werde. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dies alles auf Hedwig Bezug hat. Sichergestellt ist, dass König Sigmunds Tochter, Königin Elisabeth, am 19. Februar 1439 in Ofen auf Verlangen des obigen Nikolaus Bebek v. Pelsőcz Sigmunds Urtheilsbrief überschrieb. Am 18. Jänner 1437 macht in Venedig der ungarische Magnat Nikolaus v. Salgó dg. Kathyz sein Testament und vererbt seine sämmtlichen Familiengüter seinem Verwandten Ladislaus v. Szécsény (dg. Kathyz), dem sie rechtlich gebüren. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist dieser Nikolaus mit Hedwigs verbanntem Liebhaber identisch. Schließlich sei noch bemerkt, dass nach Budai II, 92 aus der Ehe Johanns mit Hedwig außer Katharina noch eine Tochter Hedwig entsprossen wäre.

Palatin Nikolaus II.

Dieser ältere Sohn Nikolaus' I., der dem Mordgewühl vom September 1386 glücklich entronnen war, tritt unmittelbar darauf bereits in die Schranken der öffent-

[1]) Hazai okmánytár VII, 455.

Digitized by Google

lichen Wirksamkeit, wo er so bedeutend und eingreifend wirkt, dass wir ihn in jeder Beziehung das hervorragendste Mitglied seiner Familie nennen müssen[1]); selbst die kürzeste Skizzierung bietet ein räumlich großes Bild.

Schon 1387 durch Sigmund zum Ban von Macsó ernannt, war seine erste That, gegen des Königs Gegner in die Temeser Gegend zu ziehen und daselbst Dans rebellische Söhne Michael' und Ladislaus, sowie Ladislaus v. Jank zu unterwerfen. Von hier zog er nach Syrmien, wo Johann v. Horváti[2]), der gewesene Ban von Macsó, sich mit seinen Anhängern concentrierte. Es gelang Nikolaus, zahlreiche derselben in die Flucht zu schlagen, worauf er den nach Illok flüchtenden Johann bis dahin verfolgte und das Castell einnahm. Emerich Laczkfi (dg. Hermann) machte er mit zahlreichen andern, die sich der Fahne Ladislaus' v. Neapel angeschlossen, zu Gefangenen. Johann v. Horváti, der sich nun in das Pozsegaer Schloss zurückgezogen und nicht entweichen konnte, musste ihm das Versprechen geben, die gefangenen Königinnen Elisabeth und Maria zu befreien. Unterdessen zogen aber zu Johanns Entsatz die Serben heran; Nikolaus zog ihnen entgegen und hinderte sie, ihren Weg nach Ungarn fortzusetzen. Während dieser seiner Action ließ aber Stephan Laczkfi (dg. Hermann), Commandant einer zweiten Armee Sigmunds, dem der gefangene Johann Horváti durch Nikolaus zur Obhut übergeben war, diesen frei, worauf derselbe nach Bosnien flüchtete; Nikolaus nahm nun das durch Johanns Anhänger gehaltene Csőreg ein. Als nächste Folge dessen ergab sich, dass Nikolaus die Festungen Diákó und Közvár eroberte und die Rebellen: Bischof Georg und Fülpös' Sohn Ladislaus von Szeglak[3]) daraus nach Bosnien verjagte. Die nächste That Nikolaus' war die Eroberung der in den Händen Johanns und seines Bruders, des Agramer Bischofs Paul, gewesenen Feste Gomnecs, bei deren Belagerung Sigmund persönlich zugegen war. Als Johanns Anhänger dann unter Anführung von Ladislaus v. Szeglak und Stephan Konts v. Hédervár im Verein mit einem bosnischen Hilfsheer das Valkóer Comitat verwüsteten, zog Nikolaus im Verein mit Stephan v. Kórogy, Georg Laczkfi und Paul v. Alsán gegen die Aufständischen; Johann Horváti entkam, Stephan Kont und Ladislaus v. Szeglak wurden aber gefangengenommen. Hierauf wurde Nikolaus betraut, seinen Schwiegervater, den Serbenfürsten Lazar I., der sich der ungarischen Oberhoheit entziehen wollte, in das bisherige Abhängigkeitsverhältnis zu Ungarn wieder zurückzubringen, was ihm auch gelang.[4]) Als nach der Schlacht am Amselfeld (1389) Johann Horváti die Districte Macsó und Beleen überfiel, war es wieder Nikolaus, der als Ban von Macsó beide Districte von der ihnen drohenden Gefahr befreite. Den Zug, den Sigmund gegen die mit den Türken vereinten Serben nach Serbien unternahm, begleitete Nikolaus ebenfalls, wo er vor Sigmunds Augen sich mehrfach auszeichnete; später nahm er ganz allein gegen die verbündeten Gegner den Kampf auf, schlug sie und nahm ihnen zahlreiche Beute ab. Als Ban von Kroatien und Slavonien betheiligte er sich 1394 mit seinem Bruder

---

[1]) König Albert nennt ihn 1438 „vir indelebilis memoriae" (Fejér XI, 83).

[2]) Stammte aus einer im Valkóer Comitat angesessenen Familie dg. Bánoza, als dessen erstes Mitglied, des Namens Horváti, wir Thomas Aranyos kennen. Dessen Sohn war Paul; dessen Sohn ist Peter, der Vater obigen Johanns.

[3]) Baranyaer Familie.

[4]) Vgl. Hazai oklevéltár 322, ddo. 1389 Febr. 24.

Digitized by Google

Johann an der Belagerung und Einäscherung der bosnischen Festung Dobor (im Bezirk Uzora), die durch Bischof Paul und den Sohn Johann Horvátis behauptet war. Nikolaus' Werk war es, dass König Stephan Dabiša von Bosnien vor Dobor eine Zusammenkunft mit König Sigmund hatte und daselbst sich und sein Volk der ungarischen Oberhoheit unterwarf. Beide Brüder schlugen auch vor Knin den Anhänger Johann Horvátis, den Ban Vuk, wodurch Dalmatien und Kroatien neuerdings unter Ungarns Herrschaft gelangten. 1395 nahmen die beiden Brüder rühmlichen Antheil an der Belagerung von Klein-Nikopolis (des heutigen Turnul), nahmen es ein, worauf der von den Türken abgesetzte Wojwode Myrxa von den Ungarn wieder eingesetzt wurde. Als aber auf der Rückkehr Sigmunds nach Ungarn Myrxa die Heimziehenden in den Engpässen der walachischen Gebirge mit vergifteten Pfeilen beschießen ließ, war es wieder Nikolaus v. Gara, der den Rückzug des Königs deckte und diesen unversehrt aus der Umgebung der feindlichen Geschosse brachte. Beide Brüder nahmen nun an der unglücklichen Schlacht von Groß-Nikopolis theil; beide Brüder waren Sigmunds Begleiter, als er nach der Schlacht zu Schiff sein Heil in der Flucht suchte. Während Johann mit einigen andern Magnaten als Vorbote des Königs nach Ungarn geschickt wurde, um daselbst die gegen Sigmund eingenommene öffentliche Meinung zu seinen Gunsten umzugestalten, blieb Nikolaus sowohl in Constantinopel als in Dalmatien und Kroatien ununterbrochen an Sigmunds Seite. 1400 (Februar) war er als Ban von Dalmatien, Kroatien und Slavonien Obercommandant der gegen die Bosnier und gegen die Türken ausgezogenen Armee.[1]) 1401 war es wieder Nikolaus, der dem König einen großen, vielleicht den größten, Dienst erwies. Als die Magnaten den die allgemeine Unzufriedenheit gegen sich herausgeforderten König gefangen nahmen, setzte es Nikolaus, der sich in Sigmunds Interesse scheinbar den Unzufriedenen anschloss, durch, dass man den Gefangenen in sein (Nikolaus') Schloss Siklós (im Baranyaer Comitat) internierte, wo ihn seine Mutter, Witwe Nikolaus' v. Gara I, und Bischof Eberhard[2]) von Agram auf wahrhaft mütterliche Weise behandelte, und nur Nikolaus' Fürsprache und diplomatischer Kunst hatte es Sigmund zu verdanken, dass dieselben Magnaten sich das für ewige Zeiten geltende Lächerlichkeitszeugnis ausstellten, denselben Mann, den sie aus Unzufriedenheit in den Kerker warfen, neuerdings zu ihrem Herrn und Gebieter zu

---

[1]) Zichy-okmánytár V, 149—151.

[2]) Über Eberhards Familienverhältnisse erfahren wir Folgendes:

1. Am 6. Jänner 1401 verleiht König Sigmund die im Zalaer Comitat gelegene Feste Rezi sammt Zugehör dem Agramer Bischof Eberhard und durch ihn dessen Schwestermann (sororio suo) Rudolf v. Alby und dessen Söhnen Johann (Abt von Toplicza), Petermann, Hermann, Johann und Rudolf v. Alby. (Zalai okmánytár II, 385.)

2. Am 6. Juli 1408 (Zalai okmánytár II, 343) sind die Brüder Petermann und Henslin v. Medve Eigenthümer der Feste Thadyka.

3. 1416 nennt Bischof Johann von Fünfkirchen (v. Medve) die Witwe des Ladislaus Töttös v. Bátmonostor seine „Schwester". (Zichy-okmánytár VI, 426.)

4. Sigmund verpfändet am 20. April 1421, ddo. Hradistya (in Mähren) die im Zalaer Comitat gelegenen Orte Rezi, Zsid, Tomaj, Falud, Keszthely und das halbe Castell Pölöske für 10.000 Goldgulden den Söhnen des Rudolf v. Medve: dem Bischof Johann von Agram und seinem Bruder Rudolf, ganz so, wie ihr „frater", der verstorbene Bischof von Agram, Eberhard, dieselben besessen. Beide Brüder wurden am 18. Juli 1421 durch den Zalavárer Convent in diese Besitzungen immatriculiert. (a. a. O. 427. — Zichy-okmánytár VIII, 24.)

Digitized by Google

erheben. Um dies durchzusetzen, stellte Nikolaus außer seinem Bruder Johann auch noch seinen eigenen Sohn Nikolaus den Unzufriedenen als Geißel. Der Lohn hiefür war, dass ihn Sigmund bald nach seiner Befreiung zum Palatin ernannte. — Als während des Zuges, den Sigmund im Interesse seines Bruders, des Böhmenkönigs Wenzel nach Mähren unternahm, einige geistliche und weltliche Große sich in Großwardein versammelten, und sich daselbst mittelst eines über den Reliquien des heiligen Ladislaus abgehaltenen Eides verpflichteten, Sigmund seiner Königswürde zu entsetzen und statt seiner Ladislaus von Neapel die Krone aufzusetzen, eröffnete noch während Sigmunds Abwesenheit in Böhmen einer der Verschworenen, Emerich Bebek v. Pelsőcz, Prior von Vrána, die Action damit, dass er den Ban von Slavonien, Paul Bessenyő v. Ezdege, listigerweise gefangen nehmen und in Ketten schlagen ließ. Wieder war es Nikolaus v. Gara, der (1403) gegen Emerich zog und den gefangenen Ban Paul in Freiheit setzen wollte; Emerich floh aber nach Zara und nahm den Gefangenen mit sich. Die Aufständischen plünderten nun die Güter der Brüder Garai, was ihnen um so leichter gelang, als sich Nikolaus persönlich nach Böhmen begab, um Sigmund zur schleunigen Rückkehr nach Ungarn zu bewegen. Mit Sigmunds Rückkehr war die Sache der Aufständischen verloren. Johann v. Gara nahm die Festungen Krakó, Korompa und Raab ein, worauf beide Brüder Gara die Aufständischen (Dionys v. Marczal dg. Pécz, Nikolaus und Stephan v. Kanizsa dg. Osl, Peter v. Felsőlendva dg. Balog, Andreas v. Rohonez dg. Héder, Franz v. Asszonyfalva dg. Osl, Ladislaus, Stephan und Johann v. Alsólendva dg. Buzád-Hahold) im Rábaköz angriffen, sie in die Flucht schlugen und die Festungen Rohonez, Kesző und Asszonyfalva einnahmen. Ebenso mussten sich die Städte Ofen und Stuhlweißenburg ergeben. Sigmund war unterdessen nach Pressburg und von hier nach Ofen gezogen. Pest war gleichfalls in den Händen der Gegner. Die Brüder Garai übersetzten die Donau, nahmen die feindlichen Rädelsführer gefangen und übergaben dieselben dem König. An der Bezwingung des vom Erzbischof Johann vertheidigten Graner Schlosses hatten beide Brüder gleichfalls großen Antheil genommen. Die Wojwoden Siebenbürgens hatten unterdessen bei Hatvan ihre Scharen aufgestellt, um Sigmund zu bekämpfen. Die Brüder Garai unternahmen es nun, die Wojwoden auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen für Sigmund zu gewinnen; sie vereinbarten mit ihnen, dass Erzbischof Johann, Dietrich v. Bebek, Emerich v. Bebek (Prior von Vrána), Thomas v. Ujvárs Söhne: Johann und Stephan, Andreas v. Rohonez und sein Vetter Johann v. Rohonez, Ladislaus, Stephan und Johann v. Alsólendva, Peter und Johann v. Felsőlendva, Franz v. Asszonyfalva und deren gesammte Anhänger zwischen Siebenbürgen und der Drau sich dem König innerhalb acht Tagen nach Abschluss des Vertrages, die jenseits der Drau befindlichen aber

---

5. Am 25. Juli 1424 (Fejér X, 6, 638) ist Rudolf Erbe nach den Bischöfen Eberhard und Johann und hat er damals einen Sohn Leonhard.

6. Am 20. December 1433 bestätigt Sigmund in Basel, dass Rudolf v. Medve, Bruder des verstorbenen Bischofs Johann von Agram seinen Rechten auf Rezi und Keszthely zu Gunsten der Pethő von Gerse entsagt. (Zalai okmánytár II, 428.)

Petermann v. Medve ist 1412 Ban von Dalmatien und Kroatien. Sein Bruder Johann (v. Medve) bekleidet diese Würden 1414:

Das Siegel des Bischofs Eberhard zeigt im Schild einen aufsteigenden Löwen (5. Nov. 1415).

Digitized by Google

innerhalb fünfzehn Tagen, die Siebenbürger aber innerhalb zwanzig Tagen unterwerfen müssten. Die genannten Rädelsführer wollten sich aber diesen Bedingungen nicht unterwerfen, worauf Sigmund mit den Brüdern Garai und anderen gegen sie zu Felde zog und in Stuhlweißenburg sein Lager aufschlug. Nun besannen sich Erzbischof Johann und Dietrich Bebek eines besseren; einsehend, dass sie gegen Sigmunds Übermacht nichts richten könnten, baten sie um Erneuerung obiger Friedensbedingungen, die ihnen Sigmund auf Fürsprache der Brüder Garai auch bewilligte. Der Erzbischof musste Schloss Gran, Hrussó und Sárvár, — Dietrich hingegen die Festung Szentgyörgy und die Stadt Szikszó dem König übergeben. Die Herren v. Rohonez und einige ihrer Gesinnungsgenossen verharrten auch ferner in ihrer feindlichen Haltung.[1])

Abgesehen nun von diesen unbezahlbaren Diensten, die Nikolaus dem König geleistet, trat noch ein anderer Umstand hinzu, der ihn an denselben mit fast unauflöslichen Banden knüpfte: die Vermählung mit Anna v. Cilly, wodurch er der Schwager des Königspaares wurde. Dementsprechend finden wir denn auch Nikolaus II. nach 1408 bis zu seinem Tode in einer Stellung, die jener eines Vicekönigs in nichts nachstand. Kein wichtiges Ereignis in Sigmunds Regierung, das sich innerhalb dieses Zeitraumes ohne seine Beeinflussung abgespielt hätte. 1408 war er mit seinem Bruder Johann einer der ersten Ritter des Drachenordens.

Am 24. Jänner 1432 theilt er noch mit seinen Söhnen auf; 1433 ist er in Sigmunds Abwesenheit zu wiederholtenmalen Chef der Regentschaft; als solcher stirbt er in diesem Jahre. Am 17. Jänner 1434 befiehlt König Sigmund aus Basel, dass die dem verstorbenen Palatin Nikolaus v. Gara zur Obhut übergebene ungarische Reichskrone von seiner Witwe und seinem Sohne Ladislaus, Ban von Macsó, dem Erzbischof von Gran und dem Curialrichter Mathias übergeben werde.[2])

Wenn wir sein Geburtsjahr auf 1366 setzen (1386 musste er doch mindestens zwanzig Jahre gezählt haben, da er 1387 schon Ban von Macsó ist), hat er mindestens das Alter von 67 Jahren erreicht.

Seine amtliche Laufbahn gestaltet sich folgendermaßen: Am 28. October 1387 ist er Ban von Macsó[3]), in welcher Würde er noch am 20. Juni 1389 anzutreffen ist.[4]) Im Sommer 1390 ist er schon Ban von Dalmatien, Kroatien und Slavonien; damals erwählt ihn Arbe für 1391 zum Stadtoberhaupt, welche Wahl König Sigmund bestätigt.[5]) Als Ban kommt er noch am 2. October 1401 vor[6]), worauf wir ihn am 16. November 1402 als Palatin finden.[7])

Er war zweimal vermählt:

1. Mit einer Tochter des Serbenfürsten Lazar I. die er vor 1389 heimgeführt. Dass sie Helene geheißen — wie einige wollen — ist unrichtig, da Lazars Tochter Helene (die am 25. November 1442 noch am Leben ist) die Gattin Georgs Balšić II.

---

[1]) Hazai okmánytár VII, 432—445. — Fejér XI, 82—96. — Vgl. auch Teleki, Hunyadyak kora X, 452 seqq.

[2]) Fejér X, 7, 535.

[3]) Teleki X, 19.

[4]) Fejér X, 8, 139 (?).

[5]) Fejér X, 8, 301.

[6]) Zichy-okmánytár V, 272.

[7]) Zichy-okmánytár V, 320. Am 25. Juli 1402 (a. a. O. 303) ist noch Dietrich Bebek v. Pelsőcz der Palatin.

Digitized by Google

und des bosnischen Großwojwoden Sandalj Hranic war.[1]) Dieser Ehe war es zu verdanken, dass Nikolaus 1389 Lazar zur Anerkennung der ungarischen Oberhoheit zu bewegen wusste.[2])

2. Mit Anna, der älteren Tochter des Grafen Hermann v. Cilly, einer Schwester der nachmaligen Königin Barbara, wodurch Nikolaus II. in der Folge Schwager des ungarischen Königspaares wurde. Der Zeitpunkt dieser Vermählung lässt sich nicht bestimmen. Urkundlich finde ich Anna als Nikolaus' Gemahlin zum erstenmale am 12. Juli 1408[3]) verzeichnet. Ihr Todesjahr ist unbekannt. Am 23. Juni 1438 ist sie noch am Leben und bestätigt ihr damals König Albert die Hälfte der Mikolai'schen Güter.[4])

Von Nikolaus' II. Töchtern ist mit Sicherheit die an den Grafen Heinrich IV. von Görz vermählte Katharina bekannt. Von ihr sprechen u. a. folgende urkundliche Daten:

1. Am 30. Jänner 1454 befiehlt Kaiser Friedrich IV. dem Lienhart Harracher, kaiserlichem Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Kärnten, und den dortigen Ständen, das Land gegen Schäden zu schützen, die aus dem Kriege zwischen dem Grafen Johann v. Görz und seiner Mutter Katharina einerseits und etlichen Landleuten der Grafschaft Görz andererseits erwachsen könnten.

2. Am 28. März 1460 bestätigt Kaiser Friedrich IV. der Katharina, Witwe des Grafen Heinrich v. Görz, den lebenslänglichen Genuss der Schlösser Grünnberg und Moosburg (der Kaiser nennt hier Katharina seine „liebe Muhme").[5])

Da Heinrich IV. von Görz (geb. 1376, † 1454) in erster Ehe eine Schwester der Anna v. Cilly (Gattin Nikolaus' II. v. Gara) und der Königin Barbara, namens Elisabeth, zur Gattin hatte (sie wurde 1407 vermählt und starb 1421), liegt die Genesis dieser Allianz auf der Hand:

Hermann II. v. Cilly

Elisabeth. † 1421. ∼ 1407 Heinrich II. v. Görz.	Anna. ∼ Nikolaus II. v. Gara. ∼ Katharina.	Barbara. ∼ König Sigmund.

Nun ist es aber auch mehr als wahrscheinlich, dass Katharina die Tochter der ersten (serbischen) Gattin Nikolaus' II. v. Gara war, da es nicht leicht anzunehmen ist, dass Heinrich v. Görz die leibliche Schwestertochter seiner ersten Gattin geheiratet habe.

Am 29. Juni 1438[6]) bestätigt König Albert die Hälfte der ehemaligen Nikolai'schen Besitzungen (im Valkóer Comitat) der Witwe und der (leider ungenannten) Tochter des verstorbenen Nikolaus II. v. Gara. Allem Anschein nach haben wir es in diesem Falle mit einer Tochter Nikolaus' aus zweiter Ehe zu thun, deren Schicksale uns aber unbekannt sind.

---

[1]) Vgl. Dr. Wertner, a középkori délszláv uralkodók genealogiai története 104—106.

[2]) Fejér XI, 88 („Lazarum dominum Rasciae, socerum suum"); vgl. auch Rad jugosl. akad. III, 87—89.

[3]) Fejér X, 4, 676.

[4]) Fejér XI, 98.

[5]) Chmel, Regesten Kaiser Friedrichs IV. 3161, 3800.

[6]) Fejér XI, 98.

Digitized by Google

Nach Budai[1]) hieße Nikolaus' Tochter Barbara. Ein Sohn Peter, den er ihm zuschreibt, dürfte einer Verwechslung mit Peter v. Geréb zugrunde liegen. Mit Sicherheit kennen wir nur seine Söhne Nikolaus, Ladislaus und Johann.

Nikolaus III.

Ältester Sohn Nikolaus' II. aus dessen erster Ehe mit der Tochter des Serbenfürsten Lazar I. Wurde 1401 von seinem Vater den Magnaten Ungarns als Geißel für den gefangenen König Sigmund gestellt.[2]) Allem Anschein nach war er schon frühzeitig bei seinem Vater unbeliebt, da dieser am 25. Juli 1424 die Verfügung trifft, dass im Falle des Todes seiner von Anna v. Cilly geborenen Söhne Schloss Lánzsér an die Söhne seiner Schwestern (die Herren v. Szécs und v. Frangepan) übergehen sollte, wo es in einem andern Exemplar derselben Urkunde hieß, dass in diesem Falle der aus erster Ehe Nikolaus' II. stammende Nikolaus der Erbe sein solle. Übrigens zeigen Ereignisse späterer Zeit, dass zwischen diesem Nikolaus und seinem Vater kein gutes Einvernehmen geherrscht. Ein Schreiben König Sigmunds aus Nürnberg vom 8. April 1431 an den Ban von Macsó, Peter Cseh v. Léva, gibt uns hierüber genügende Anhaltspunkte. Der König betont zuvörderst seine allseits bekannte Liebe und Zuneigung zu dem Palatin Nikolaus (II.), die einerseits auch dem Verschwägerungsverhältnisse entsprang, das zwischen beiden existierte. Dann setzt er es als bekannt vor, dass der Ban Kenntnis davon habe, wie des Palatins Sohn Nikolaus sich seinem Vater in Allem entgegenstelle, dass er gegen seinen Willen, gegen alles Recht und im Gegensatz zu der durch die geistlichen und weltlichen Reichsgroßen neulich zwischen Beiden in Tata zustande gekommenen Disposition einige Schlösser seines Vaters sich gewaltsam angeeignet. Nun habe er (der König) aus dem Berichte des Palatins zu seinem nicht geringen Entsetzen vernommen, dass der Ban seine einzige Tochter diesem Nikolaus verlobt und dieselbe am 24. April 1431 ihm anvermählen wolle. Bei allen Wohlthaten nun, die er seinem Vater erwiesen, beschwört er daher den Ban, bei sonstigem Verlust seines Banats, die Verlobung rückgängig zu machen und dahin zu wirken, dass Nikolaus mit seinem Vater in gutem Einvernehmen lebe, die annectierten Schlösser zurückstelle, sich den Tataer Verfügungen unterwerfe; sollte es nothwendig sein, so solle der Ban dem Palatin dem ungehorsamen Sohn gegenüber ede mögliche Hilfe leisten.[3])

Dieser Brief dürfte nach mancher Richtung seine Wirkung nicht verfehlt haben, da Palatin Nikolaus II. am 24. Jänner 1432 zwischen seinem älteren Sohn Nikolaus und dem jüngeren Sohn Ladislaus seine Güter auftheilt; aus der hierauf bezugnehmenden Urkunde (die König Sigmund ausstellt) ist ersichtlich, dass es nach 1431 über Intervention einiger Magnaten[4]) zu einem neuerlichen Vergleich zwischen den theilenden Parteien gekommen. Nikolaus erhielt bei dieser Theilung die Schlösser Nekese, Kőszeg, Somlyó und Vichodol.[5]) 1435 wird er mit seinem

---

[1]) II, 91.
[2]) Fejér X, 4, 669.
[3]) Hazai oklevéltár 390—392.
[4]) Unter andern Curialrichter Mathias v. Palócz, Peter Cseh v. Léva (gewesener Ban von Macsó), Sigmund v. Losonez dg. Tomaj, Paul Bessenyö v. Ezdege.
[5]) Hazai okmánytár VII, 452—454.

Digitized by Google

Bruder Ladislaus in den Besitz der im Valkóer Comitat gelegenen Stadt Boró immatriculiert.[1])

Nach Pesty[2]) hat Nikolaus die Tochter des Peter Cseh v. Léva, Margarethe, dennoch geheiratet und mit ihr eine Tochter Katharina gezeugt. Nach seinem Tode sind diese beiden Frauen Pfandeigenthümerinnen einer Hälfte des Castells Mikola.

Von Peter Csehs Tochter Margaretha wissen wir mit Bestimmtheit, dass sie am 23. October 1439 und im Jahre 1440 als Gattin des Bans Matko von Thallócz erscheint.[3])

Nach Nagy Iván IV. 330 hatte Palatin Ladislaus einen Sohn Nikolaus, der früh starb und dessen Witwe Margarethe 1440 vorkommt. Seine von ihr geborenen Kinder Helene und Josef sollen im Kindesalter gestorben sein. Wenn an diesen Angaben etwas wahr ist, dürften sich dieselben wohl am ehesten auf Nikolaus III. beziehen.

Palatin Ladislaus.

Jüngerer Sohn Nikolaus's II. aus dessen Ehe mit Anna v. Cilly, also ein Vetter der Königin Elisabeth, kommt mit seinem vollbürtigen Bruder Johann am 25. Juli 1424 zum erstenmal urkundlich vor. Am 14. Februar 1428 ist er ohne jede nähere Bezeichnung mit seinem Vater Besitzer des neben Pressburg befindlichen Dévényer Schlosses und werden beide angeklagt, dass ihre dortigen Castellane sich den Pressburgern gegenüber manche Gewaltthätigkeiten erlaubt.[4])

Sein Bruder Johann kommt gelegentlich der uns bereits bekannten Auftheilung von 1432 nicht mehr vor, woraus wir mit Bestimmtheit schließen dürfen, dass er vor 1432 in jungen Jahren gestorben.

Ladislaus begann noch unter Sigmund thätig in innere und äußere Reichsangelegenheiten einzugreifen. Auf eigene Kosten rüstete er Expeditionen gegen die mährischen Häretiker, gegen bosnische und türkische Gegner (in Serbien) aus. Nach Sigmunds Tode war er natürlich ein glühender Anhänger von dessen Tochter Elisabeth und deren Gatten Albrecht, wodurch selbstverständlich Beider Anhang in beträchtlichem Maße verstärkt wurde.[5]) Nach Alberts Tode blieb er eine zeitlang schwankend. In seiner Eigenschaft als Kronhüter war er natürlich sowohl von Alberts Witwe Elisabeth, wie auch von Uladislaus von Polen ein vielumworbener Mann; schließlich schlug er sich doch zu seiner Cousine Elisabeths Partei und setzte alles an, um ihre und ihres Sohnes Herrschaft zur Geltung zu bringen. In Beider Interesse thätig, gerieth er einmal sogar in die Gefangenschaft Kaiser Friedrichs IV.[6]), aus der er sich nur befreien konnte, indem er seinen Vetter Johann als Geißel stellte. Am 17. September 1447 wurde er zum Palatin erwählt, in welcher Stellung

[1]) Csánki II, 280.

[2]) Eltünt vármegyék I, 318.

[3]) Teleki X, 63.

[4]) Fejér X, 8, 614. Schon am 26. Mai 1419 protestieren die Pressburger Bürger dagegen, dass des Palatins Nikolaus v. Gara Dévényer Castellan Haring ein zu Pressburg gehörendes Grundstück occupiert. Am 25. Februar 1420 protestiert der Pressburger Stadtrath dagegen, dass Palatin Nikolaus v. Gara Hellendorf und Blumenau gewaltsam an sich gerissen und seiner Dévényer Burg einverleibt habe. (Ortvay, Pozsony története III, 336, 337.)

[5]) Fejér XI, 96.

[6]) Teleki X, 467.)

Digitized by Google

er sich sowohl unter Johann Hunyadys Gubernium, als unter der Regierung Ladislaus' V. zu behaupten wusste. Der Tod Ladislaus' V. war für ihn und seine Linie ein großer Schlag. Der stolze Mann, der nach Ladislaus' Tode selbst den Thron Ungarns zu besteigen hoffte, und dem das Aufblitzen des Sternes der Familie Hunyady ein Dorn im Auge war, musste es erleben, dass man in seiner Gegenwart von der Thronerhebung des jungen Mathias v. Hunyad sprach, und, ohnmächtig, dieser Strömung Halt zu gebieten, verlobte er demselben seine Tochter Anna, und als der junge König aus politischen Gründen sich mit der Tochter Georgs v. Podjebrad verlobte, nahm Ladislaus dem neuen Machthaber gegenüber eine feindliche Haltung an. Die Folge dessen war, dass Mathias ihn noch 1458 des Palatinats enthob und an seine Stelle Michael Ország v. Gut dg. Gutkeled ernannte.[1]) Ladislaus v. Gara verband sich nun unter andern mit des Königs unzufriedenem Oheim Michael Szilágyi[2]), bald darauf gieng er aber so weit, dass er mit einigen Gleichgesinnten dem Kaiser Friedrich die Krone Ungarns anbot; inmitten der sich hieraus entwickelten Kämpfe ereilte ihn aber anfangs 1459 der Tod.

Seine Amtslaufbahn gestaltet sich folgendermaßen: Am 24. Jänner 1432 ist er schon Ban von Macsó; am 8. September 1438 theilt er diese Würde mit Nikolaus v. Ujlak[3]); am 7. Juni 1439 ist er wieder ganz allein Ban von Macsó[4]); unter Elisabeth ist er am 18. October 1439 daneben Capitän von Visegrád und Liptó. Als Ban von Macsó fungiert er ununterbrochen bis 1. Juni 1447[5]), daneben war er Obergespan von Bács (1447), Bodrog (1438), Valkó (1437). 1437 war er mit seinem Verwandten Desider v. Gara Obergespan von Baranya, 1444 war er es allein. Am 17. September 1447 wurde er Palatin.

Seine Gemahlin Alexandra war die Tochter Boleslavs I. von Teschen († 6. Mai 1431) und der Ofka, einer Tochter des Herzogs Ziemovit IV. v. Masovien (sie starb vor 18. September 1447). Da Ofkas Schwester Hedwig mit Ladislaus' Oheim Johann v. Gara sich 1410 vermählte, irren wir wohl nicht, wenn wir Hedwig als Vermittlerin dieser ehelichen Allianz ihrer Nichte mit dem Neffen ihres Gatten betrachten.[6]). Die Zeit ihrer Vermählung lässt sich nicht bestimmen.

Nach dem Tode ihres Gatten beeilte sich Alexandra, im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder dem König Mathias den Eid der Treue zu leisten, worauf Mathias unter der Sicherstellung zahlreicher Magnaten am 19. April 1459 ihr und ihren Kindern Job und Anna die Zusage machte, sie in allen ihren Besitzungen zu bestätigen und zu beschützen und ihnen ihre zum Castell Rohonez gehörigen Schlösser

---

[1]) Am 27. Juli 1458 ist letzterer schon Palatin.

[2]) Teleki X, 593.

[3]) Hazai okmánytár VII, 452. — Nach Századok 1870, pag. 485, wäre neben ihm 1433 auch ein Peter v. Gara gleichzeitig Obergespan von Baranya. Diesen Peter finde ich jedoch sonst nirgends.

[4]) Teleki X, 23.

[5]) Teleki X, 41, 72, 77, 181, 183, 194. — Fejér X, 3, 139.

[6]) Wir erhalten somit nachfolgendes Stemma:

Nikolaus I. v. Gara.			Ziemovit IV. von Masovien.	
Nikolaus II., † 1433.	Johann	~ 1410	Hedwig.	Ofka. ~ 1412 Boleslav I. von Teschen.
Ladislaus.		~		Alexandra.

Digitized by Google

Köszeg und Lánzsér, wenn er sie von Kaiser Friedrich zurückerhalten werde, zu übergeben.[1]) Am 6. October 1460 verspricht ihr und ihren obengenannten Kindern Michael v. Szilágy, Gouverneur von Siebenbürgen, dass er sie in allen ihren Gütern gegen jeden in- und ausländischen Feind in Schutz nehmen werde und ihr und ihren Kindern zu welcher Zeit immer auf seinen eigenen Gütern Aufenthalt und Zuflucht gewähre.[2]) 1463 wurde sie mit ihrem Sohne Job Eigenthümerin des im Somogyer Comitat gelegenen Sziget.[3])

Ladislaus' Tochter Anna war mit Mathias v. Hunyad verlobt. Als der ehrgeizige Vater eingesehen, dass seine eigenen Thronaspirationen nicht verwirklicht werden könnten, drehte er den Spieß um und erklärte sich zum Anhänger der Hunyady, machte aber seine Unterstützung davon abhängig, dass seine Tochter Anna dem zu erwählenden König Mathias verlobt werde. Den bezüglichen Vertrag schlossen Ladislaus und seine Gattin Alexandra zu Szegedin am 17. Jänner 1458.[4]). Damit erscheint die Angabe einiger Autoren, Ladislaus' Tochter sei schon Ende 1456 als Braut Ladislaus Hunyadys im Hunyady'schen Hause gehalten worden, widerlegt. Da aber Mathias sich unterdessen bereits mit Podjebrads Tochter verlobt und diese Verlobung nicht rückgängig machen wollte, führte Annas Verlobung von 1458 nicht zur Ehe mit Mathias.

Nach Budai vermählte sich diese Tochter Ladislaus' v. Gara mit Nikolaus v. Ujlak, dem späteren König von Bosnien. Am 6. October 1460 ist sie jedoch noch unvermählt. Urkundlich kennen wir als Nikolaus' v. Ujlaks Gattin 1450—1455 Margarethe, Tochter des Stephan v. Rozgony dg. Bastech und der Helene Wolfurt v. Vöröskö und Óvár. Anna v. Gara konnte also nur Ujlaks zweite Gattin geworden sein.

Nach Budai hatte Palatin Ladislaus v. Gara noch eine andere (ungenannte) Tochter, die sich mit Emerich v. Hédervár dg. Héder (Sohn des Palatins Lorenz v. Hédervár) vermählt hätte.

Ladislaus' einziger Sohn Job (entspricht dem biblischen Ijov, corrumpiert Hiob) kommt am 14. September 1457 zum erstenmale urkundlich vor.[5]) Trotz seiner glänzenden Abstammung und seines riesigen Reichthums figuriert er nur selten unter den maßgebenden Personen seiner Zeit; am 28. September 1468 ist er unter jenen Magnaten, die in Pressburg den Erlass des Königs Mathias in Angelegenheit der zur Führung des Hussitenkrieges ausgeschriebenen Steuer unterfertigen[6]); am 15. August 1475 finden wir seinen Namen unter jenen Magnaten verzeichnet, die als Bürgen des Königs Mathias in dem dem Wojwoden Stephan von der Moldau ausgestellten Vertrage angeführt sind.[7]) Am 6. December 1476 löst er jenen Erbvertrag auf, den Nikolaus v. Ujlak vordem zu Peterwardein mit Ladislaus v. Gara geschlossen, und den auch Job bestätigt, weil Nikolaus mit den Cilly einen gleichen Vertrag eingegangen.[8]) Sein Tod erfolgte 1481. In ihm ist der Palatinalzweig der Herren von Gara ausgestorben.

---

[1]) Teleki X, 616—618.
[2]) Teleki X, 640—641.
[3]) Csánki II, 583.
[4]) Teleki X, 565—569.
[5]) Teleki X, 562.
[6]) Katona, hist. crit. VIII, 358.
[7]) Teleki XI, 542.
[8]) Teleki XI, 577.

Digitized by Google

Seine Gattin Euphrosyne ist 1489 Eigenthümerin des im Baranyaer Comitat gelegenen Castells Nekese[1]).

Am 9. September 1491 bestätigt das Pozsegaer Capitel über Auftrag des Königs Uladislaus II. vom 11. April 1491, dass die Brüder Georg, Nikolaus und Marcus Boboyelych v. Kozara den Besitz von Dubowchacz und Dubrovicza im Pozsegaer Comitat angetreten, der ihnen nach der Fassion der Euphrosyne, Witwe Jobs v. Gara, rechtlich zukommt.[2])

Am 6. Juli 1499 protestiert Prinz Johann Corvin dagegen, dass die von der Witwe Jobs v. Gara und jener des Grafen Iván in Händen gehaltenen Castelle Ujvár, Athina, Gara und Nekese an Lorenz v. Ujlak verliehen werden.[3])

III. Zweig Botos v. Keresztúr und v. Harapk.

Wie wir bereits gesehen, hatte Ban Stephan (I.) einen Sohn Johann. Dieser taucht als Johann v. Gara urkundlich am 4. Februar 1314 auf, an welchem Tage ihm König Karl in Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste die im Valkóer Comitat gelegenen, an Kuzminecz grenzenden Besitzungen der Brüder Thomas und Jacob (Söhne Rainalds), sowie deren Güter neben dem im Bácser Comitat gelegenen

---

[1]) Csánki II, 457.

[2]) Ungar. Reichsarchiv, Dl. 34.121.

[3]) Die noch unedierte, im Münchener allgemeinen Reichsarchiv (Brandenb. CCIX 41/19) befindliche Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Nos capitulum Ecclesie Zagrabiensis, Memorie commendamus per presentes quod Magister Blasius Scriba Illustris et Magnifici domini Johannis Coruini, Oppauie, Lypthouieque ducis, nec non Regnorum Dalmacie, Croacie et Sclauonie Bani etc. nomine et In persona eiusdem domini Johannis ducis Bani, nostram personaliter veniens in presenciam, nobis per modum protestacionis et Inhibicionis, significare curauit in hunc modum, Qualiter Serenissimus princeps et dominus, dominus Wladislaus dei gracia Rex Hungarie et Bohemie etc. castra Wywar in de Posega, Achyna in Crisiensi, Nekche in de Baronya, et Gara in de Walko Comitatibus Existentia Ac vniversas possessiones, Jura et porciones possessionarias In eisdem Comitatibus habitas Et ad dicta castra pertinentes, ipsum dominum Johannem ducem vt dicitur, iuste Juris titulo concernentes que alias Nobilium dominarum, Relictarum quondam Magnificorum Job de Gara et Comitis Iwan prefuissent, Magnifico Laurencio duci de Wylak per uicem vestitur (sic!) qualis composicionis dedisset et contulisset, ipseque Laurencius dux vigore huiusmodi disposicionis et Collacionis, Se in dominium Eorundem castrorum, Ac possessionum, Juriumque et porcionum possessionariarum intromittere et easdem sibipsi Statui facere vellet et niteretur, seu Jam de facto intromisisset, et sibipsi Statui procurasset, in preiudicium et dampnum, Juriumque derogamen Jamfati domini Johannis ducis manifestum, vnde facta huiusmodi protestacione Memoratus Magister Blasius, nomine et In persona annotati domini Johannis Coruini ducis etc. domini scilicet sui, prelibatum dominum Wladislaum Regem etc. dominum scilicet nostrum gloriose memorie, Ab omni disposicione et quauis Collacione, Jamfatum vero Laurencium ducem, aliosque vniuersos et quoslibet Cuiusuis Status et condicionis homines, a recepcione nec non occupacione, vsurpacione detencioneque et conseruacione prescriptorum Castrorum, possessionum, Juriumque et porcionum possessionariarum Juri annotati domini Johannis Coruini ducis spectare debencium, seque ipsos quouis quesito colore in dominium eorundem et earundem intromissione, et sibipsis a preparacione ac Statuifactione vsuumque fructuum et quarumlibet vtilitatum eorundem perceptione, seu percipifactione quoquomodo actis, vel fiendis, prohibuit contradicens. Et contradixit Inhibens, publice et Manifeste. Co-

Digitized by Google

Keresztúr verleiht.[1]) Zum zweitenmale lernen wir ihn am 20. December 1317 urkundlich kennen[2]); diesmal führt er schon den Beinamen „Botos". Wir erfahren, dass zwischen ihm und seinem Bruder Paul wegen einiger Besitzungen und verschiedener anderer Angelegenheiten es zu heftigen Streitigkeiten gekommen, infolge welcher Paul als beleidigter Theil in dem hierüber vor dem Curialrichter geführten Process den Sieg davontrug. König Karl übernahm indessen am obigen Tage das Amt eines Friedensrichters und bewog Paul, seinem Bruder alle ihm zugefügten Unbilden nachzusehen, dafür musste sich aber Johann eidlich verpflichten, gegen seine Brüder (Paul und Andreas) nicht klagbar aufzutreten, vielmehr mit ihnen im besten Einvernehmen zu leben. Sollte er sich diesbezüglich nicht correct verhalten, verfalle er sofort in des Königs strafende Hand. Der Grund der Streitigkeiten dürfte somit nach obiger Andeutung hauptsächlich darin zu suchen sein, dass Johann damals noch nichts von den väterlichen Besitzungen selbständig erhalten.

Am 24. April 1322[3]) erscheint er mit seinen Brüdern als Weingartenbesitzer in Gyog (im Somogyer Comitat). 1324 lernen wir ihn als einen gewaltthätigen Menschen kennen. Wir erfahren aus einer von seinem Bruder Paul, Obergespan von Valkó, ausgestellten Urkunde[4]), dass er (die Urkunde nennt ihn Johann Bothos) mit seinen Unterthanen die beiden im Valkóer Comitat gelegenen Ortschaften Melénfalva und Vezelinfalva (Eigenthum von Iváns Söhnen Johann und Peter) überfallen und daselbst manches geraubt.

Am 30. März 1330[5]) kommt es endlich zwischen den drei Brüdern Gara zur Auftheilung ihrer Erbgüter. Als Johann Botos' Vertreter erscheint früher vor dem Curialrichter sein Beamter Lorenz Kakas; am obigen Tage erscheint Johann persönlich; er erhält hiebei den dritten Theil von Akcs, Gyog, Vétye (Somogyer Comitat), Csenej, Báthi, Sarád, Békatófö (Temeser Comitat), Servesd (Arader Comitat) und des im Valkóer Comitat gelegenen Verbiczer Waldes.

Am 12. Februar 1333 ordnet König Karl eine Untersuchung darüber an, ob Philas Sohn Peter (v. Mikola) den Keresztúrer Besitz des Johann Bothos verwüstet, worauf das Bácser Capitel am 30. März 1333 Peters Unschuld declariert.[6])

Am 14. Juli 1338 erfahren wir, dass er im Verein mit den Söhnen Pauls v. Ireg einen Theil des den Herren v. Mikola (im Comitat Valkó) gehörigen Borh in Pfand genommen, es aber nach Auslösung den früheren Eigenthümern zurückgegeben.[7])

ImJahre 1338 heißt er einmal „Johannes Botos quondam de Gara"[8]) und ist

---

ram nobis, Testimonio presencium mediantium, Datum die Sabbati proximo post festum visitacionis beate Marie virginis, Anno domini Millesimo Quadringentesimo Nonagesimo nono".

Der in vorliegender Urkunde erwähnte Comes Iván ist nicht, wie ein neuerer Forscher behauptet, ein Herr v. Gara, sondern ein Graf von Corbavia, dessen Gattin Katharina eine Tochter des bosnischen Königs Nikolaus von Ujlak war. Athina ist 1461 und 1476 im Besitze der Garai. Nach Jobs Tod nahm König Mathias es in Besitz; doch 1485 gehört es Ivans Witwe Katharina, in deren Händen wir es bis 1491 finden.

[1]) Anjoukori okmánytár I, 334.
[2]) Anjoukori okmánytár I, 450.
[3]) Anjoukori okmánytár II, 11.
[4]) Pesty I, 314.
[5]) Anjoukori okmánytár II, 479,
[6]) Ungar. Reichsarchiv, DL. 33.580.
[7]) Anjoukori okmánytár III, 474.
[8]) Anjoukori okmánytár IV, 539. — Pesty I, 275.

Digitized by Google

er damals ein angesehener Besitzer im Valkóer Comitat; dies ist die letzte Nachricht, die wir über ihn besitzen.

Er hinterließ die Söhne Andreas und Demeter.

Sein Sohn Andreas taucht am 8. Jänner 1354 in dem bereits öfter berührten Process der Hosszúbácsi und Szentmihályi auf. Trotzdem er hier mit den Herren v. Gara solidarisch erscheint, führt er nur den Namen Botos, ganz so, wie seines Bruders Demeters (von dem wir sonst nichts wissen) Sohn Johann, der mit ihm gleichzeitig auftaucht.[1]) Onkel und Neffe erscheinen in demselben Process noch am 23. März 1356.

Dieses Andreas Sohn Gregor, den die Urkunden einmal bloß als Herrn von Keresztúr (welches sein Großvater Johann schon 1314 vom König erhalten), das anderemal als „Botos v. Keresztur" anführen[2]), ließ im September 1386 zwischen Gara und Djakovár an der Seite des Palatins Nikolaus I. und der andern Garai sein Leben unter den Streichen der Kroaten.[3])

Von hier angefangen lässt sich aus dem mir zur Verfügung stehenden Quellenmateriale eine fortlaufend zusammenhängende genealogische Kette der Botos nicht darstellen, so dass ich mich darauf beschränke, das wenige über die späteren Mitglieder dieses Zweiges der Garai bekannte in zwangloser Regestenform mitzutheilen.

Da stoßen wir vor allem 1374 auf Paul, Dominik und Andreas Botos v. Keresztúr (wahrscheinlich Söhne des obigen Andreas), die nach dem Zeugnis des bosnischen Capitels in diesem Jahre die in Keresztúr gelegenen Saatfelder ihres Verwandten, Johann v. Szentmihály (Herr v. Pacsinta, aus der Familie Garai) verwüstet.[4])

Dominik Botos (sicherlich der von 1374) erhält im Verein mit Nikolaus v. Harapk am 19. Juni 1388 die Güter Johanns v. Korpád. Dieser hatte sich nämlich mit den aufrührerischen Horváti und den Paliesnai nach Bosnien geflüchtet, von dort aus im Verein mit Bosniern den Valkóer District von Bazaköz geplündert, worauf Dominik Botos und Nikolaus v. Harapk, gegen ihn glücklich kämpfend, ihn gefangen nahmen und nach Ofen brachten, wo er geviertheilt wurde.[5]).

Da sich die späteren Mitglieder des Zweiges Botos consequent nach dem im Valkóer Comitat gelegenen Ort Harapk nannten, unterliegt es keinem Zweifel, dass der im Verein mit Nikolaus v. Harapk 1388 belohnte Dominik diesem Zweige angehört; ob Nikolaus v. Harapk ebenfalls ein Mitglied dieses Zweiges gewesen, lässt sich nicht entscheiden, doch ist es unwahrscheinlich. Am 11. December 1402 wird ein Johann v. Harapk angeklagt, dass er zwei Unterthanen des Ladislaus v. Bátmonostor (von dessen Besitzung in Gara) in Nyék gefangen genommen.[6]) Demnach scheint es wahrscheinlich, dass in Harapk außer den Botos auch noch andere, ihnen nicht verwandte Besitzer existierten.

1430 ist Ladislaus Bothos v. Harapkó Kläger gegen Filipp und Stephan v. Kórogy und dessen Genossen.[7])

---

[1]) Anjoukori okmánytár VI, 440.
[2]) Fejér X, 3, 315.
[3]) Vgl. hierüber die bereits oben gegebenen Quellennachweise.
[4]) Pesty I, 326.
[5]) Fejér X, 1, 427.
[6]) Zichy-okmánytár V, 327.
[7]) Pesty I. 293.

Digitized by Google

Als letzte Vertreter dieses Garai'schen Zweiges finde ich Georg und Andreas angeführt.

1458 erhalten nämlich die Herren v. Rozgony vom König Mathias die im Pester Comitat gelegenen Ortschaften Kerekegyház, Gyömrő und Gomba, die durch den Tod des erbenlosen Georg Botos v. Harapk in Erledigung gekommen waren.[1]) 1461 erhalten hingegen die Herren v. Czobor die im Bácser Comitat gelegenen Güter Georgs v. Botos: Tapolcza und Szentpál, die sie seit 1454 in Pfand hatten.[2])

Andreas Botos v. Harapk (den der Chronist Johann v. Thurócz, auch „Andreas v. Gara" nennt) war ebenso wie Ladislaus v. Gara ein glühender Anhänger von Sigmunds Tochter, Alberts Witwe Elisabeth, und einer derjenigen, die bei der Krönung des Säuglings Ladislaus (V.) in Stuhlweißenburg anwesend waren (1440). Im Verein mit Ladislaus v. Gara, Johann v. Kórogy, Heinrich v. Tamássi dg. Héder, Ladislaus Töttös v. Bátmonostor dg. Becsegregor, Johann Juga v. Racsa und andern Anhängern Elisabeths trat er 1440 — er war damals Obergespan von Temes — scheinbar auf Uladislaus' I. Seite, indem er dessen Krönung beiwohnte und ihm auch den Eid der Treue leistete. Bald fielen sie aber von Uladislaus ab, sammelten zu Elisabeths Gunsten ein Heer und machten besonders die untere Gegend des Baranyaer Comitats unsicher.[3]) Die gegen sie abgesandten Feldherren Uladislaus': Johann Hunyady und Ban Nikolaus v. Ujlak übersetzten die Donau und griffen die Verbündeten in der Nähe des Ortes Szék an. Die Schlacht endete mit Hunyadys glänzendem Siege. Ladislaus v. Gara, Johann v. Kórogy und Ladislaus v. Bátmonostor flohen nach Gran. Tamási gerieth in Gefangenschaft des Feindes, Botos aber hauchte im Kampf sein Leben aus.[4])

Er hinterließ einen Sohn Georg und zwei Töchter: Anna und Margaretha.

Georg dürfte bald nach seinem Vater gestorben sein. Am 24. April 1455 schenkt nämlich Ladislaus V. einige im Csanáder, Bácser etc. Comitat gelegene Güter (Harapko, Ivánka-Szentgyörgy, Zalogfalu, Kisfalu etc.), die vordem Eigenthum des Andreas Bothos v. Harapko und dessen Sohnes Georg Bothos waren, nach beider Tode Andreas' Töchtern Anna (Gattin des Paul Herczeg v. Szekcsö) und Margarethe (Gattin des Grafen Georg v. Bazin).[5])

Anna vermählte sich mit Paul Herczeg v. Szekcsö dg. Héder, Margarethe mit Georg Grafen v. St. Georgen und Bösing dg. Huntpázmán. Beide Schwestern erhielten 1455 im Verein mit ihren Gatten durch Ladislaus V. die Güter ihres verstorbenen Vaters in den Comitaten Csanád, Arad und Valkó.[6])

Annas Gatte, Paul Herczeg, taucht schon 1437 auf.[7]) 1449 hat er bereits einen nach seinem Schwiegervater benannten Sohn Andreas.[8]) 1460 ist er gewesener Ban

---

[1]) Csánki I, 46.

[2]) Csánki II, 215.

[3]) In einer Urkunde von 1441 erzählt Uladislaus I., dass Paul v. Buthka vordem dem Rebellen Andreas Botos die Stadt Eperjes übergeben, weshalb er ihn auch seiner Güter enthob. In Anbetracht aber, dass Paul damals noch nicht genug Urtheilskraft hatte, und in sehr jugendlichem Alter gestanden, gab er ihm 1441 alle seine Güter zurück.

[4]) Hazai okmánytár IV, 331—332. — Da nach Csánki II, 92 Andreas noch 1441 Obergespan von Temes war, musste diese Schlacht 1441 stattgefunden haben.

[5]) Ungar. Reichsarchiv, DL. 14942.

[6]) In Arad gibt schon 1439 König Albert den Botos die Orte Keszi und Sárszó. Csánki I, 783.

[7]) Fejér X, 7, 894.

[8]) Hazai okmánytár IV, 347.

Digitized by Google

von Macsó; damals wird auch seiner Gattin Anna und seiner Kinder: Ladislaus, Bernhard, Margarethe und Ursula Erwähnung gethan.[1]) 1464 ist Paul noch am Leben.[2]) 1483 kommen nur mehr seine Söhne Bernhard und Ladislaus vor.

Welcher Georg v. St. Georgen-Bösing (es kommen deren in der Mitte des 15. Jahrhunderts mehrere vor) der Gatte Margarethe Botos' gewesen ist, lässt sich aus dem mir zugebote stehenden Material nicht nachweisen.

IV. Zweig Szent-Mihály.

Wie wir oben gesehen, kommt am 30. März 1330 Nikolaus' Sohn Michael v. Szentmihály als Mitglied des Genus Drusma vor, und hatte dieser damals die im Arader Comitat gelegene Ortschaft Fönlak, Eigenthum der Söhne Ban Stephans v. Gara, in seinen Händen.[3])

Unter den zahlreichen Ortschaften des Namens Szentmihály ist die vorliegende unstreitig im Valkóer Comitat bei Pacsinta gelegen.

Nun kommt vom 29. August 1323 bis 1. Mai 1327 ohne Unterbrechung ein Nikolaus als Vicerichter (Stellvertreter) des Palatins Philipp Drugeth vor[4]), auf dessen Urkunde ddo. 1323 sich zwei runde Siegel befinden, auf deren einem die Buchstaben IC . . IV . . (NIColaus viceIVdex), auf deren anderm im Schild eine gekrönte, im Mund einen Apfel haltende Schlange zu sehen ist.[5]) Auf Grundlage dessen haben wir in dem Vice-Palatinalrichter Nikolaus ohne Zweifel ein Mitglied des Genus Drusma zu erkennen (weil er das Stammwappen der Garai führt) und aller Wahrscheinlichkeit nach ist er der Vater Michaels v. Szentmihály.

Zu bemerken ist aber, dass zur selben Zeit auch ein Nikolaus v. Perény als Vicerichter des Palatins vorkommt, der jedoch von den Mitgliedern der Familie Garai zu unterscheiden ist.

Michael kommt 1339, 1343 und am 8. Mai 1344 noch vor.[6]) Seine Gattin Margarethe ist die Schwester des Kalocsaer Bischofs Ladislaus v. Pacsinta, die ihrem Gatten die Valkóer Besitzungen Pacsinta und Ligetpacsinta, ein Geschenk des Bischofs, zubrachte. Pacsinta gehörte am 10. April 1275 Gabrians Sohn Jákó. Jákós Sohn Stephan starb ohne Erben, worauf Nikolaus' Sohn Gregor, Obertruchsess der Königin-Witwe Elisabeth (Isabella) 1304 vom König Karl diese Besitzung erhielt. Dieses Gregors Sohn Nikolaus schenkte 1323 einen Theil von Pacsinta seiner damals bereits an Michael v. Szentmihály vermählten Schwester Margarethe, welche Schenkung am 24. Juni 1330 durch den Kalocsaer Bischof Ladislaus vergrößert wurde.[7])

Michael hatte von Margarethe einen Sohn Johann und drei Töchter, deren eine, Margarethe, sich mit Simon v. St. Salvator dg. Bór (Ortschaft im

---

[1]) Pesty I, 321.
[2]) Csánki II, 438, 439.
[3]) Anjoukori okmánytár II, 480.
[4]) Anjoukori okmánytár II, 169, 207, 235. — Fejér VIII, 2, 490, 646. — Zichy-okmánytár I, 238, 241, 243, 249, 252, 261, 295.
[5]) Zichy-okmánytár I, 249.
[6]) Hazai okmánytár V, 115. — Anjoukori okmánytár IV, 314, 419.
[7]) Fejér VIII, 5, 26, 141, 196.

Digitized by Google

Valkóer Comitat), die zweite an Martins Sohn Michael v. Falkosszombatja (Ortschaft im Syrmier Comitat), die dritte an Beréns Sohn Georg v. Atha vermählte.

Am 7. Februar 1358 waren Margarethens Brüder nicht mehr am Leben, und schenkte sie am obigen Tage die beiden Pacsinta ihrem Sohn Johann, dem König Ludwig diese Schenkung 1361 bestätigte.[1])

Johann v. Szentmihály taucht am 8. Jänner 1354 und 23. März 1356 im Verein mit den Herren v. Hosszúbács auf, indem er gegen die Garai und gegen die Botos einen Process in Angelegenheit der Theilung ihrer Güter führt; am 23. März 1356 ist dieser Process noch im Gange.[2]) Am 1. Mai 1375 strengten die Söhne seiner Schwester Margarethe: Johann, Dionys und Paul v. St. Salvator dg. Bór, einen Process gegen ihn an, da sie den Tochterantheil ihrer Mutter an Pacsinta und Ligetpacsinta verlangten. In der betreffenden Urkunde nennt der Curialrichter Jacob diesen Johann v. Szentmihály: „Johann v. Gara". Der Process wurde am 24. Mai 1377 zu Gunsten der Herren v. St. Salvator entschieden.[3])

Johann v. Szentmihály wird zuletzt 1385 erwähnt.[4]) Es scheint, dass sein Zweig mit ihm erloschen ist.

Anhang.

a) Die Herren v. Hosszúbács.

Bereits oben haben wir erfahren, dass die Herren v. Hosszúbács 1354 und 1356 im Verein mit den Herren v. Szentmihály solidarisch den Garai und den Botos in einem Besitztheilungsprocess gegenüberstehen: hieraus dürfen wir mit mehr als mit Wahrscheinlichkeit den Schluss ziehen, dass die Herren v. Hosszúbács ebenso, wie jene von Szentmihály gleichfalls einen den Garai stammverwandten Zweig des Geschlechtes Drusma bildeten.

Hosszúbács war eine im Valkóer Comitat gelegene Ortschaft, die dem heutigen Bacsinèze im Comitat Syrmien entspricht.

Wie wir wissen, hielt sich Bernalds Sohn Johann dg. Drusma, als Beamter seines Verwandten Stephan v. Gara, 1299—1300 bei letzterem auf, und da ist es denn sehr wahrscheinlich, dass die Herren v. Hosszúbács Nachkommen dieses Johann sind. Leider kann ich von ihnen keine vollständige Stammtafel liefern, und muss ich das Wenige, was ich von ihnen weiß, in Regestenform bieten.

Am 19. Februar 1314 verleiht König Karl Johanns Sohn Johann, der sich namentlich 1304 im Kriege gegen Böhmen hervorgethan, für seine im Valkóer Comitat gelegene Besitzung Bácsi (= Hosszúbács) die Mauthfreiheit.[5])

1354—1356 erscheinen (wie schon öfters erwähnt) Johanns Söhne Nikolaus und Johann v. Hosszúbács.[6])

[1]) Fejér IX, 4, 667, 668.

[2]) Anjoukori okmánytár VI, 439–442.

[3]) Näheres über die v. St. Salvator an anderer Stelle. — Zu 1377 siehe Fejér IX, 5, 216—235.

[4]) Zichy-okmánytár IV, 310.

[5]) Hazai oklevéltár 187.

[6]) Anjoukori okmánytár VI, 439.

Digitized by Google

1377 ist Johanns Sohn Johann (wahrscheinlich der von 1354—1356) Mitglied des Schiedsgerichts in dem Process Johanns v. Szentmihály gegen die Herren v. St. Salvator.[1])

1380 klagen Johann, Andreas und Stephan v. Hosszúbács darüber, dass die Unterthanen von Küke ihre Grenzsteine in Peyge, Pethlend und Pikech auf betrügerische Weise anderswohin gerückt haben. Dieses Stephans Tochter Katharina, Gattin des Stephan Gyulai, protestiert 1417 dagegen, dass obigen Andreas' Sohn Ladislaus den Besitz von Hosszúbács antrete.[2])

1389 erhält Paul v. Alsán mit seinen Brüdern die Güter des aufständischen Ladislaus v. Hosszúbács in Hosszúbács.[3])

Am 5. Juli 1400 erscheint Ladislaus v. Hosszúbács als Friedensrichter mit mehreren andern in dem Processe des Abtes von Bátya gegen Ladislaus v. Bátmonostor.[4])

1404 verliert Johanns Sohn Nikolaus wegen Abfalls vom König seine Güter (Kámánd, Peklend, Hosszúbácsi, Pegye, Kanasa, Farkasvölgy und Farkastelke) an die Herren v. Marót dg. Gutkeled.[5])

1428 schenkt König Sigmund die Hosszúbácser, Peklender, Pegyeer und Kanasaer Besitzungen des Blasius und Johann v. Hosszúbács dem Nikolaus Horváth v. Plavicso; 1441 gibt König Uladislaus I. diese Besitzungen (nebst den Antheilen an Kamand) als Eigenthum des ohne Erben verstorbenen Blasius und Johann v. Hosszúbács obigem Nikolaus Horváth und durch ihn dem Nikolaus v. Szentpéter, Sohn Peters.[6])

1430 erhebt die Witwe des Andreas v. Hosszúbács Ansprüche auf Tolmány, Révfalu, Haraszti, Lanka, Tótfalu und Dokesafalva (sämmtlich im Comitat Valkó) gegen Johann v. Vasad.[7]).

Schließlich sei noch erwähnt, dass die Herren v. Hosszúbács 1353, 1361 und 1380 auch Besitzer der im Syrmier Comitat gelegenen Orte Gomol, Petrovcz, 1370 und 1423 von Magyar Olasz waren.[8])

b) Die Garai im Bodroger Comitat.

Als nothwendige Ergänzung unserer Abhandlung sei noch hervorgehoben, dass es auch im Bodroger Comitat einen Ort und eine Familie des Namens Gara gegeben, die aber mit dem im Valkóer Comitat gelegenen nichts gemein hat.

1290 kauft Stephan Kún v. Murgó (im Comitat Bodrog) von seinem Nachbar Johann v. Aesa dessen Bodroger Besitz Bothalma. Unter den anwesenden Zeugen, die insgesammt Adelige des Bodroger Comitats sind, befinden sich folgende Herren v. Gara: 1. Jacobs Sohn Paul, 2. Stephan 3. Peterka, 4. Nikolaus.[9])

Derselbe Stephan Kún gibt 1291 mit Zustimmung seines Bruders Nikolaus den

---

[1]) Fejér IX, 5, 224.
[2]) Pesty I, 296.
[3]) Csánki II, 366.
[4]) Zichy okmánytár VI, 176.
[5]) Csánki II, 373.
[6]) Csánki II, 373.
[7]) Csánki II, 381.
[8]) Csánki II, 257.
[9]) Wenzel XII, 498, 499.

Digitized by Google

Bothalmaer Besitz seinem Schwager Peter v. Gara (Sohn Kemes). dem Gatten seiner Schwester Margarethe.[1])

Um dieselbe Zeit gibt König Andreas III. Kemes Sohn Klementin und Poths Sohn Michael einen Theil des im Bodroger Comitat gelegenen Gara, nachdem beide in seinen Diensten ihr Blut vergossen.[2])

1334 verkaufen folgende Herren v. Gara ihren Besitz Gara und Bothalma den Herren v. Bátmonostor dg. Becsegregor:

a) Kemes Sohn Peter;

b) Clemens' Sohn Michael, frater patruelis obigen Peters.

c) Obigen Peters Söhne Thomas und Stephan.[3])

1338 lässt Töttös v. Becse dg. Becsegregor von dem Fünfkirchener Capitel einen Pfandbrief umschreiben, laut welchem Helene, Tochter Peters (Sohnes des Keme) v. Gara, Witwe des Nikolaus (Sohnes des Ders) v. Kökényes mit ihren zwei jungen Söhnen Benedikt und Johann, ihren im Bodroger Comitat gelegenen Besitz Kökényes 1333 diesem Töttös für 55 Mark Banaldenare verpfändet.[4])

1413 erscheinen Johann und Stephan v. Gara im Bodroger Comitat.[5])

Schließlich stoßen wir noch auf Peter, Sohn Nikolaus', Enkel Alexanders v. Gara, der im August 1423 die im Agramer Comitat gelegenen Besitzungen Ladislaus' Tóth v. Szomszédvár beschädigt.[6])

[1]) Hazai okmánytár VII, 264. — Wenzel XII, 518.
[2]) Zichy-okmánytár I, 100.
[3]) Zichy-okmánytár I, 421.
[4]) Fejér XI, 445.
[5]) Zichy-okmánytár VI, 282.
[6]) Zichy-okmánytár VIII, 156.

Siegel des Palatins Nikolaus I. v. Gara aus dem Jahre 1377.
(SIGILLVM · DOMINI · NICOLAI · HVNGARIE · PALATINI.)

Digitized by Google

II.

Die Ellerbach v. Monyorókerék.

Das auf dem Gebiete der ehemaligen Markgrafschaft Burgau in Schwaben im Zesamthal gelegene Pfarrdorf Ellerbach war der Sitz eines gleichnamigen Rittergeschlechts, dessen Bedeutung mit der Zeit auch außerhalb seiner engeren Heimat gestiegen, insoferne sich aus dem Hauptstamm einzelne Äste nach Österreich und Ungarn abgespaltet. Eine systematische, auf urkundlicher Grundlage ruhende Genealogie der Ellerbach ist meines Wissens bisher noch nicht erschienen. Auch vorliegende Abhandlung ist weit davon entfernt, eine Familiengeschichte der Ellerbach zu bieten; sie verfolgt bloß den Zweck, den ungarischen Zweig dieses Geschlechts zu beleuchten und einige urkundliche Daten des Gesammthauses in einen einheitlichen Rahmen einzufügen.

I.

Paul v. Ellerbach ist 1316 Lehensmann des Grafen von Kirchberg als Eigenthümer des Berges und Burgstalls zu Pfaffenhofen.[1])

Burkard v. Ellerbach (dem Alten) widmet der österreichische Dichter Peter Suchenwirth (lebt noch 1394) eines seiner erzählenden Lobgedichte, das eine Fülle von Lebensbegebenheiten enthält, die mit den beglaubigten historischen Daten größtentheils übereinstimmen. Burkhards Lebensgang gestaltet sich nach Suchenwirth folgendermaßen:

Am 20. October 1314 wurde er in Frankfurt gelegentlich der Wahl Ludwigs von Baiern zum deutschen König zum Ritter geschlagen. Bald darauf (19. September 1316) focht er in der Schlacht bei Esslingen, betheiligte sich an den Kämpfen um die Stadt Ulm, „an der Libein" focht er gegen die Herren v. Neiffen, v. Helfenstein und v. Graisbach: 1324—1325 vertheidigte er als österreichischer Burggraf von Burgau im Verein mit seinem Sohn die ihm anvertraute Veste Burgau gegen den Angriff Ludwigs von Baiern. Er hielt sich fast drei Monate, bis die Herzoge von Österreich zum Entsatz heranrückten. Nach dieser glänzenden Waffenthat hatte er eine Fehde mit dem Grafen Wilhelm II. von Bregenz-Tettnang (1309, † 1353), in der er gefangen wurde. Aus dieser Gefangenschaft entlassen, focht er in der Schlacht von Laa[2]) (März 1332) gegen die Böhmen, wo die Brüder Heinrich und

[1]) Ersch u. Gruber, Encyklopädie, I. Sect., Bd. 33, S. 401.

[2]) Richtiger bei Mailberg.

Digitized by Google

Johann v. Lippa (böhmische Heerführer) gefangen genommen wurden. Im Sommer 1336 hatte er bei Landau ein nächtliches Scharmützel mit dem verbündeten böhmisch-baierischen Heer. Trotzdem seine Leute schon zu fliehen begannen, gelang es ihm doch, sie zu sammeln und dann vierzig feindliche Ritter und Knechte gefangenzunehmen. Hier wurde der jüngere Ellerbach, Sohn Burghards des Alten, zum Ritter geschlagen. Nach der Affaire von Landau soll sich Burkhard in Diensten des Königs von Cypern an einem Zuge gegen Alexandrien betheiligt haben. Nach Suchenwirth wurden die Mohammedaner gezwungen, in die Stadt zu fliehen und gewannen die Christen die Stadt; wegen unter ihnen ausgebrochener Krankheiten verließen sie aber dieselbe bald, indem sie zahlreiche Beute mitnahmen. Hierauf kam Burkhard wieder in seine Heimat. Nach Suchenwirth ist er volle 55 Jahre Ritter gewesen, woraus sich als sein Todesjahr 1369 ergibt. Eine Urkunde ddo. 1349 und 1351 nennt ihn „Herr von Starchenberch".[1]) Schließlich wollen wir bemerken, dass der österreichische Landvogt Burkhard v. Ellerbach, der bei der Schlacht bei Laufen (1339) die österreichische Stadt Freiburg im Uechtland gegen den Ansturm der Berner errettete, wohl mit obigem Burkhard identisch sein dürfte.

Von Burkhards des Alten Söhnen ist uns mit Bestimmtheit dem Namen nach nur der Stifter des ungarischen Zweiges bekannt. Wie wir oben erfahren, war schon 1324 einer seiner Söhne Commandant, dessen Namen kennen wir eben nicht; den jüngeren nennt Suchenwirth Pupli (in den Urkunden kommt dieser Name als Pupilin vor), betont aber ausdrücklich, dass er in der Taufe den Namen Burkhard erhalten; andere nennen ihn aber Konrad.

Burkhard — Pupilin (Konrad) v. Ellerbach taucht 1336 auf, wo er für seine in dem nächtlichen Gefecht bei Landau bewiesene Tapferkeit den Ritterschlag erhielt. Einige Jahre später zog er mit König Johann von Böhmen gegen Frankreich und wurde in einer Schlacht (wahrscheinlich 1346 bei Crecy) derart verwundet, dass man ihn für todt am Schlachtfeld liegen ließ; indes gelang es durch einige operative Eingriffe ihn am Leben zu erhalten. Hierauf focht er in Preußen, vor Utrecht — in Lüttich — nahm an Karls IV. Zuge nach Tirol theil, und focht daselbst (1346) vor Botzen.

Seit 1351 finden wir Konrad Ellerbach in Diensten des Ungarnkönigs Ludwig I. Er betheiligte sich in diesem Jahre an Ludwigs Zug gegen die Fürsten von Litthauen, der damit endete, dass Fürst Kieystut am 15. August 1351 sich unter andern zur Annahme des Christenthums und zur Leistung der Heeresfolge an Ludwig verpflichtete.[2]) Schon das nächste Jahr (1352) gab Konrad abermals Gelegenheit, dem Ungarnkönig zu dienen. Kieystut hatte schmählich seinen Eid gebrochen, und um ihn zu strafen, unternahm Ludwig 1352 einen neuerlichen Zug gegen Litthauen. Am 21. März vereinigte er sich mit dem polnischen Hilfsheer vor der Festung Belcz, worauf nach vergeblichen Unterhandlungen zum Sturm geschritten wurde. Ellerbach, einer der Tapfersten, wurde hier durch einen Pfeilschuss verwundet. 1353—1354 betheiligte er sich an Ludwigs Zügen gegen Serbien, kam aber mit den Feinden nicht zum Gefecht. 1356 betheiligte er sich an der Belagerung von Treviso und

---

[1]) Duellius, Hist. ord. eqq. teuton. II, 85.

[2]) Diesen Feldzug gegen Litthauen erwähnt König Ludwig I. in einer Urkunde vom 26. April 1352. (Anjoukori okmánytár V, 576.)

Digitized by Google

wenn wir Suchenwirth Glauben schenken, ist er nach Treviso ununterbrochen in Italien mit den Waffen in der Hand thätig. „In der Lombardei, vor Treviso und an andern Orten hat seine Hand die Feinde bekämpft; man sah ihn auf den Kriegsmaschinen stehen und Schwefel, Pech und Feuer löschen, so keck und so rasch, dass sein Harnisch, Wappen und Gewand mit Pfeilen besteckt waren; mancher Furchtsame erstarkte vor ihm zum Helden, wenn er ihn so furchtbar gegen den Feind wirken sah. Vor Schloss Motta (in der Trevisaner Mark) half er den Freunden unverzagt, bis er mit ihnen siegte. Vor Serravalle (Stadt in der Provinz Treviso) gab er sich den Feinden recht zu erkennen, er ließ die Rotte durchbrechen, so dass mancher zu seinem Schaden erfuhr, wie hunderte von Pfeilen das Todeslos von den Sehnen spielten. Alle, Gibellinen und Welfen, mussten ihm seine Tüchtigkeit zugestehen. Zu Vicenza schwamm er über die Brenta und überfiel 600 Gegner, von denen mancher gefangen oder erschlagen wurde. Abermals stürmte er Serravalle, von wo aus mancher schwerer Stein zuthal geworfen und mancher Schuss abgeschossen wurde, dass Ritter Ströme Bluts vergossen, auch ward durch Arm und Bein mancher Pfeilschaft gejagt; da war's, wo er vor andern angriff." Sein nächster Zug ist die Theilnahme an dem von den Ungarn belagerten Zara 1357.[1])

Er setzte sich mit den Äbten der an der Mauer von Zara befindlichen Benediktinerabteien in Verbindung, stieg in der Nacht auf den 17. September mit seinen Leuten auf Leitern über die Mauern in die Klosterhöfe und überfiel bei Tagesanbruch die venetianische Garnison. Es gelang ihm, mit 200 Schützen und 65 Landsknechten, die Stadt zu überrumpeln; unter dem Feldgeschrei „Hier Ungarland!" wurde jeder, der über die Klinge musste, getödtet; dies war aber Burkhard Pupilins letzte Waffenthat. Am selben Tage — 17. September 1357 — als Zara genommen wurde, traf ihn ein feindlicher Lanzenwurf, so dass er an der erhaltenen Wunde starb.[2])

Burkhard Pupilins (Konrads) Söhne, namentlich Wilhelm, Gardeofficier am ungarischen Hof, erhalten 1369 von König Ludwig I. das der Krone gehörende Monyorókerék (deutsch Eberau) im Eisenburger Comitat, welches bis zum Erlöschen der Familie in deren Händen verblieb und nach dem sie ständig ihr Prädicat führten.[3])

Wilhelm war ein treuer Anhänger Ludwigs; es hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, dass er und seine Brüder sich 1369, nach dem Tode ihres Großvaters Burkhard, nach Ungarn begeben.

Von diesen Brüdern erfahren wir Folgendes:

a) Vom 19. December 1387 ist König Sigmunds Urkunde datiert, mittels der

---

[1]) Curialrichter Nikolaus v. Szécs sagt am 5. April 1357, dass eine gewisse Processangelegenheit wegen des gegen Venedig geführten Krieges auf den 29. März 1357 verschoben ward (Zichy-okmánytár III, 57); ebenso am 19. April 1357 (Anjoukori okmánytár VI, 560, 561). — Am 1. August 1356 urkundet König Ludwig vor dem belagerten Treviso. (Zalamegyei okmánytár I, 565.)

[2]) Suchenwirth X, 170—205. Turóczi und Bonfin bestätigen dies.

[3]) Csánki, Ungarns historische Geographie im Zeitalter der Hunyady (ung.) II, 725. Die Originalurkunde, in deren Besitz ich leider nicht gelangen konnte, befindet sich im Batthyányschen Archiv zu Körmend im Eisenburger Comitat.

Digitized by Google

er seine Urkunde vom 15. September 1386 umschreibt und ratificiert. In letzterer hatte er den Brüdern Johann und Berthold Elderbach v. Monyorókerék die im Eisenburger Comitat gelegenen Ortschaften Vép und Seuluz (= Szölös) verliehen.[1])

b) Vom 18. December 1387 ddo. Raab ist Sigmunds Patent datiert, mittels welchem er außerdem Johann und Berthold Elderbach für ihre dem König Ludwig, den Königinnen Elisabeth und Marie, sowie auch ihm selbst an den Tag gelegten Dienste die im Eisenburger Comitat gelegenen Orte Vép und Zewlus (= Szölös) gibt. Dies bestätigt er auch am 21. Mai 1388. Am 19. Jänner 1388 bestätigt das Pressburger Capitel, dass die Brüder Johann und Berthold Elderbach v. Monyorókerék auf Grundlage des durch Sigmund am 19. December 1387 dem Capitel übersandten Schreibens in beiden Ortschaften immatriculiert wurden. Beide Schriftstücke werden den sie vorzeigenden Brüdern Johann und Berthold seitens desselben Capitels am 24. April 1395 umschrieben.[2])

Am 27. September und 18. October 1372 ist Purkhardus de Elderbach Propst von Pressburg (Pressburger Stadtarchiv, Lad. 46, Nr. 2340 GG.). Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch er Burkhard-Pupilins Sohn.

Von Berthold I., den wir also urkundlich erst 1386 kennen lernen, heißt es[3]), dass er schon 1373 vorkommt, was wir dahingestellt lassen wollen; urkundlich wissen wir von ihm noch das Folgende:

a) Er ist zweifellos jener „österreichische Elderbach", von dem es am 10. März 1392 heißt, dass er die im Eisenburger und Veszprémer Comitat gelegenen Schlösser Güns und Csesznek für 4400 Gulden in Pfand genommen, worauf dieselben durch die Brüder Nikolaus und Johann v. Gara ausgelöst wurden.[4])

b) Am 14. September 1392 erfahren wir Folgendes: Osl v. Herbortya, ein Gutsbesitzer im Ödenburger Comitat, hatte den Ödenburger Kaufmann Simon Woller, der mit Waren reiste, auf offener Straße überfallen, und seiner gesammten Habe beraubt; unter jenen Parteien, die auf Befehl des Königs in dieser Angelegenheit verhört werden mussten, befindet sich am obigen Tage auch Berthold v. Ellerbach.[5])

Nach 1395 finde ich weder von Johann I., noch von Berthold I. eine Spur. Die nächsten Ellerbach tauchen erst am 28. Mai 1425 auf; es sind die Brüder Burkhard und Johann II. (Hans), aller Wahrscheinlichkeit nach Bertholds I. Söhne. Am obigen Tage stellt nämlich Burkhart einen Vertrag aus, laut welchem er zur Sicherstellung der Mitgift seiner Gattin Susanna v. Wolfurt ihr den auf ihn entfallenden Theil von Vép (Weppendorf) und Czolusch (= Szölös) verschreibt. Die bisher unveröffentlichte Urkunde lautet im Original folgendermaßen:

Ich Purckhart von Elerbach gesessen zu Ebraw vergich für mich vnd für all mein erben vnd tun kund allen leuten gegenburtigen vnd kunftigen, das mir der edel Pauls von Wolffurt vnd herr zu der Pybersburg mein liber swager zu seiner swester Osannen, meiner eleichen hausfraun zurechter haimsteur gegeben hat tausend vngrischer gulden in gold, guter vnd enuollenswerer.

[1]) Ungar. Landesarchiv, DL. (= diplomatische Abtheilung) 7220.

[2]) Ungar. Landesarchiv, DL. 7360).

[3]) Nagy Iván, Ungarns Familien (ungar.) IV, 23.

[4]) Hazai okmánytár VII, 428.

[5]) Sopronmegyei oklevéltár I, 507.

Digitized by Google

die ich zu meinem nutz vnd frumen ingenomen vnd gewendet hab, so hab ich derselben meiner hausfraun Osannen hinwider gelobt zugeben funfzehenhundert ungrischer gulden, auch guter vnd enuollenswerer zurechter morgengab, vnd hab auch ir die vorgenanten tausent gulden haimsteur widerlegt vnd ir dafur vnd fur die egenanten funfczehenhundert gulden morgengab recht vnd redlich gesaczt in dem rechten, als hernach geschriben stet, mit willen, gunst vnd mit wissen Hannsen von Elerbach meins liben gebruder vnd auch nach rat aller anderr meiner nachsten erben vnd freund darczu mit fursichtigen wolbedachtem mut, zu der zeit, do ich es wol getun mocht. Die stukch vnd guter, die hernach benant sind, vonerst meins rechten freyen edeln erbs meinen halffentayl des markchtes zu Weppendorff mit allen den nuczen, zugehorung, eren, freyhaiten, rechten, gulten, renten vnd dinsten dauon bekomend vnd darczw gehorent, dauon nichts ausgenomen, alles inbeslossen; darczu meinen halffentail des dorffes genant zu dem Czolusch auch mit allen nuczen, eren, freihaiten vnd rechten, als ich das herbracht hab vnd mit alter herkomen ist, auch mit allen zugehorungen, gulten vnd dinsten, so vor auch gemeldet sind, dauon auch nichts ausgenomen, alles inbeslossen vnd nichts hindan gesaczt, also mit ausgenomen wartten ist, das wir baydew kinder miteinander gewinnen. Dorauf sol dann nach vns baider tod, der vorgenant sacz, ob er alslang ungelost beleibt, ledichlich erben vnd geuallen. Wer aber das ich egenanter Purkchart von Elerbach abging mit dem tod, ee dann die vorgenant mein hausfraw Osanna vnd ir nicht kinder hinder mein liess, die wir miteinander hieten, oder ob ich ir kinder hinder mein liess, die wir miteinander hieten, vnd das die auch abgingen vnd sturben, ee dann dieselb mein hausfraw Osanna, dennoch sol sy den vorgenanten sacz in nucz vnd ingewer innehaben niessen vnd nuczen vnuerkumert vncz an iren tod für funfczehenhundert gulden als morgengab recht ist, vnd für tausent gulden als haimsteur recht ist, vnd dann nach ihrem tod, so sullen die vorgenanten funfczehenhundert gulden morgengab ledichleich herwider erben vnd geuallen, auf mein nachst erben, darauf sy dann zurecht erben vnd geuallen sullen. Aber die egenanten tausent gulden haimsteur sullen ledichlich hinwider erben vnd geuallen auf der egenanten meiner hausfraun Osanna nachst erben, darauf sy dann zurecht erben vnd geuallen sullen an allen krig, Die dennoch denselben sacz in nucz vnd ingewer sullen innehaben, niessen vnd nuczen anabsleg der nucz alslang vncz in mein nachst erben von in losend vmb tausend gulden in gold. Ginge aber diselb mein hausfraw Osanna ee ab mit dem tod, dann ich vorgenanter Purkchart von Elerbach vnd mir auch nicht kinder hinder ir liess, die wir miteinander hieten, oder ob sy mir kinder hinder ir liess, die wir miteinander hieten vnd das die auch abgingen vnd sturben, ee dann ich, dennoch sol ich die vorgenanten tausend gulden auf dem egenanten sacz innehaben, niessen vnd nuczen vncz an meinem tod vnuerkumert als haymsteur recht ist vnd dann nach meinem tod sullen dieselben tausent gulden ledichlich hinwider erben vnd geuallen auf der egenanten meiner hausfraun nachst erben, die dann aber den vorgenanten sacz innehaben, niessen vnd nuczen sullen an abslog der nucz, alslang vncz in mein nachst erben von in losent vmb tausent gulden in gold. Wer aber, das ich oder mein erben oder ob ich nicht enwer mein nachst erben den egenanten sacz von der benanten meiner hausfraun losen wolden, des sol sy vns stattun vnd zelosen geben an allerr widerred vnd geuerde vmb

Digitized by Google

drythalbtausent gulden in gold, die dann derselben meiner hausfraun nach freund rat wider angelegt sullen werden vnd an wew sy gelegt werden, das sol der vorgenanter meiner hausfraun Osannen hinwider gemacht vnd verschriben werden fur funfczehenhundert gulden als morgengab recht ist vnd fur tausent gulden als haimsteur recht ist vnd in dem rechten als vorbegriffen ist. Auch ob bestheth, das die vorgenant mein huasfraw Osanna abging mit dem tod und nicht leiberben kinder ir liess vnd die vorgenanten tausent gulden vnuermach vnd vnuerschafft hinder ir liess, so sullen dieselben tausent gulden ledichleich erben vnd geuallen auf den vorgenanten Pauln von Wolffurt, ob er nicht enwer, auf sein nachst erben. Vnd durch besser sicherhait, so setze ich mich vorgenanter Purkchart von Elerbach mitsambt meinen erben vnuerschaidenlich der egenanten msiner hausfraun Osannen vnd iren erben, alsuil es die nach innhaldung dicz brifes umb die egenanten tausent gulden antrifft, ob es zeschulden kumbt als vorgeschriben stet, vber den egenanten sacz zerechtem gewer vnd scherm fur allerr ansprach als gemechts saczes widerlegung morgengab vnd haimsteur recht ist vnd in dem rechten alsuor ausgenomen vnd begriffen ist, vnd ob ir mit recht daran icht abging, das sullen sy haben auf mir vnd meinen erben vnuerschaidenlich vnd auf allem vnserm gut, das wir haben in dem lannde Vnger oder wo wir das haben, wir sein lebentig oder tod. vnd das die sachen furbasser also stet vnd vnczebrochen beleib, daruber so gib ich in den brife zu eur waren vrkund besigilten mit mein vorgenanten Purkcharts von Elerbach anhangundem insigil, darczu hab ich vleissen gebeten den edeln meinen liben gebruder Hannsen von Elerbach und den erben Mertten den Weitraher[1]), das sy irew insigil zu eur lauttern geczeugnuss auch an disen brif gehangen habend dem vorgenanten Mertten dem Weytraher an schaden. Der geben ist nach Kristi geburdt virczehenhundert vnd in dem funf vnd zwainczigistem jar an montag vor sand Petronellen tag. (Original auf Pergament, mit zwei an Pergamentschnüren hängenden Siegeln: im ungarischen Landesarchiv, dipl. Abtheilung Nr. 11.665.)

Von dem in dieser Urkunde vorkommenden Hans (Johann II.) wissen wir noch Folgendes:

a) Am 15. November 1438 ist er in Diensten des Königs Albert (Kaiser Albrecht II) Castellan des Schlosses Trencsén. Er hatte die scultetia von Illava des Peter Kis v. Csacza widerrechtlich an sich gerissen, weshalb ihn der König am obigen Tage aufforderte, dieselbe ihrem Eigenthümer zurückzugeben.[2])

b) Am 29. Mai 1443 ist er (wie wir unten sehen werden) Vormund der Kinder seines Bruders. Dies ist die letzte Nachricht über ihn.

Burkhards Todesjahr kennen wir nicht. Aus seiner Ehe mit Susanna v. Wolfurt stammte ein Sohn Berthold II. und eine Tochter Margarethe.

Am 29. Mai 1443 ist König Friedrich Schiedsrichter zwischen Konrad Freiberg v. Wal und den Ellerbach in Angelegenheit des streitigen Schlosses Matzensuess (= Mattsies, Pfarrdorf und Schloss im Landgericht Türkheim, bairischer Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg, östlich von der Stadt und Bahnstation Mindelheim).

---

[1]) Martin Weytraher v. Baumgart kommt noch am 24. September 1440 vor. (Soproni okmánytár II, 299.)

[2]) Fejér XI, 102.

Digitized by Google

welches er den Ellerbach zuurtheilt. Von Seite der Ellerbach werden in der Urkunde[1]) genannt: 1. Burkhard Hans, 2. seines verstorbenen Bruders, Burkhards, Kinder Berthold und Maretn (= Margarethe); letztere ist noch in sehr jugendlichem Alter, da Oheim und Bruder ihre Sache führen. Burkhard Hans ist überhaupt als Vormund der Kinder seines verstorbenen Bruders genannt. Von Margarethe werden wir bald noch etwas hören.

Burkhards und seiner Witwe Susanna Tod hatte einen großen Erbschaftsprocess zur Folge, der sich in nachfolgender Weise abgespielt:

Paul v. Wolfurt (Sprosse eines unter Ludwig I. aus Tirol nach Ungarn gezogenen Geschlechtes, Herr von Vöröskő und Óvár [Bibersburg und Ungarisch-Altenburg]) war nämlich vor 25. Juli 1440 gestorben. Seine Witwe Judith (Githka) war die Tochter des Herzogs Premko von Troppau aus dem natürlichen Zweige der böhmischen Przemysliden, und heiratete den Grafen Georg v. St. Georgen und Bösing, dem sie das Schloss Vöröskő als Mitgift brachte, was am 2. November 1441 von der Königin Elisabeth bestätigt wurde.

Ob Pauls Tochter Helene von dieser Judith oder von einer früheren Gattin geboren wurde, ist unbekannt; Thatsache ist, dass Pauls Tochter Helene sich mit Stephan v. Rozgony vermählt und dass aus dieser Ehe die Kinder Sebastian, Margarethe (1450 Gattin des siebenbürgischen Wojwoden Nikolaus v. Ujlak), Magdalene (1455 noch unvermählt, später Mutter der an Jacob Bánfi v. Alsólendva vermählten Katharina) und Angelika stammten. Außerdem war nach Pauls Tode noch dessen uns bereits bekannte Schwester Susanna am Leben, die sich nach Burkhards v. Ellerbach Tode in zweiter Ehe mit Nikolaus v. Szécs (aus dem deutschen Geschlechte Balog[2]) vermählte. Aus erster Ehe stammte — wie wir schon wissen — Berthold II. und Margarethe v. Ellerbach, aus der zweiten ein Sohn Nikolaus v. Szécs.

Im Jahre 1450 erschien nun Susannas zweiter Gatte Nikolaus v. Szécs als Vertreter seines Stiefsohnes Berthold v. Ellerbach und seines eigenen, noch minderjährigen Sohnes vor Gericht und gibt Folgendes an: Nach dem Tode Pauls v. Wolfurt, des Bruders Susannas, der Mutter der beiden jungen Kläger, der in einer stürmischen, kriegerischen Zeit erfolgte, seien die Schlösser Bibersburg, Altenburg, und Scharfeneck ihnen als Erbe zugefallen, doch habe Pauls Witwe diese Güter nach Susannas Tode in Gemeinschaft mit ihrem Gatten Georg v. St. Georgen-Bösing ihnen entrissen und gewaltsam von ihnen Besitz genommen.

Georgs Vertreter (ein Schüttler Edelmann, Johann v. Doborgaz) leugnete die gewaltsame Besitznahme und gab an, dass Georg diese Güter mit der Hand seiner Gattin erhalten, und dass letztere sich während der Zeit des Friedens stets auf diesen Gütern aufgehalten; hingegen sei Susanna nach ihrer zweiten Verheiratung weder während der kriegerischen, noch während der friedlichen Zeiten dort gewesen, was er im Namen seines Herrn und im Namen von dessen Söhnen (Johann

---

[1]) Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte, II. Abtheilung Nr. 23, Bd. I, 110.

[2]) Bei den regen genealogischen Verknüpfungen der Ellerbach mit den Herren v. Szécs ist es angezeigt, hier zum erstenmale einen genealogischen Abriss dieser hochbedeutenden Magnatenfamilie im Anhang zu bieten.

Digitized by Google

und Sigmund) beweisen wolle. Die Kläger (Berthold war durch den Eisenburger Edelmann Nikolaus Veres v. Nádalya vertreten) replicierten hierauf, dass sich Nikolaus v. Szécs mit Susanna zur Zeit des Friedens vermählt, und dass er sie von den genannten Gütern aus in sein Haus geführt; dass ferner nach Susannas Tode ihre Tochter Margarethe, Schwester der Kläger, sich während der kriegerischen Zeiten auf diesen mütterlichen Gütern aufgehalten und hier gestorben sei; auch seien die Kläger selbst nach Margarethes Tode in den Besitz des mütterlichen Erbes getreten, und hätten sie ihre diesbezüglichen Rechte nicht auf dem Wege eines Processes, sondern dadurch an den Tag gelegt, dass sie der Gegenpartei den Zweikampf angeboten, was deren Vertreter auch angenommen. Es war aber nicht dazu gekommen. Vor Ablauf der festgesetzten Frist erschienen nämlich beide Parteien neuerdings vor dem Curialrichter und baten um Aufschub des Zweikampfes, da sie über Vermittlung einiger Magnaten sich dahin geeinigt, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Am festgesetzten Tage erschienen die Kläger persönlich, die Geklagten nur in Vertretung und brachten eine Meldung des Raaber Capitels über das Resultat des Schiedsgerichts. Nikolaus v. Szécs, Vater und Stiefvater der klagenden Partei, hatte für seinen Theil den Verwalter der St. Martins-Abtei, Thomas v. Döbrente, dann den Johann v. Mohora, Thomas v. Gösfalva (Spross einer aus Thüringen eingewanderten Familie) und Klaus v. Néma zu Schiedsrichtern gewählt; seitens der Vertreter der Geklagten wurden hiezu Egyd v. Csitvánd, Ladislaus v. Kempne, Johann Gyujtó v. Tejed und Sebastian v. Csenkzeth nominiert. Als aber Nikolaus v. Szécs noch den Bischof von Raab, Augustin, zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts bestimmen wollte, protestierten die Vertreter der Geklagten dagegen und schlugen zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts Paul v. Hédervár vor. Außerdem stimmten sie der Wahl Thomas' v. Döbrente und Johanns v. Mohora nicht bei, indem sie anführten, Thomas sei schon einmal wegen dieser Streitangelegenheit als Gegner der Geklagten aufgetreten und vertrage sich ein solches Amt nicht mit seiner geistlichen Stellung; Johann v. Mohora hingegen sei ein Familiaris des Wojwoden Nikolaus v. Ujlak, der durch seine Gattin in vorliegender Angelegenheit ebenso interessiert sei, wie die Kläger selbst.[1])

Nikolaus v. Szécs, der anfangs in die Wahl Pauls v. Hédervár zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts nicht einwilligen wollte, gab schließlich seine Zustimmung, doch schlug Paul das Anerbieten aus, indem ihm eine so beanständete Wahl nicht zusagte. Nikolaus v. Szécs designierte nun statt der zurückgewiesenen Schiedsrichter Lorenz v. Csatár und Peter v. Zala, zum Vorsitzenden hingegen den Graner Dom-

---

[1]) Sein Interesse beruhte auf folgendem Stemma:

Ulrich v. Wolfurt.

Paul, 1425, † vor 1440. ∾ Judith von Troppau (in zweiter Ehe mit Georg v. St. Georgen und Bösing).	Susanna, 1425, † vor 1450. ∾ 1. 1425 Burkhard v. Ellerbach, † vor 1443. 2. Nikolaus v. Szécs, 1450.

Helene. ∾ Stephan v. Rozgony.	1. Berthold II. v. Ellerbach, 1443.	1. Margarethe v. Ellerbach, 1443, † vor 1450.	2. Nikolaus v. Szécs, 1450.

Margarethe 1450. ∾ Nikolaus v. Ujlak, Wojwode.

Digitized by Google

herrn Emerich, welchem Vorschlage die Gegner abermals nicht beistimmten, da Emerich Caplan und Rath des Graner Erzbischofs Dionys (eines Bruders Nikolaus von Szécs), Lorenz gleichfalls Rath und Specialfamiliar desselben, Peter hingegen ein Familiar Nikolaus' v. Szécs sei. Infolge dessen konnte, trotzdem Nikolaus sämmtliche Schiedsrichter der Gegenpartei angenommen, zur Constituierung des Schiedsgerichts nicht geschritten werden. Die Kläger forderten nun im Sinne eines früheren Urtheils des Curialrichters die Summe von 100 Mark feinen Silbers und erklärten sich zum Zweikampf bereit. Die Geklagten replicierten einfach darauf, das beiderseitige Schiedsgericht hätte seinerzeit kein Urtheil gefällt, somit seien sie nicht verpflichtet, die hundert Mark zu erlegen. Der Curialrichter setzte nun den Termin des Zweikampfes fest; die Geklagten fanden es aber gerathen, an dem bestimmten Tage nicht zu erscheinen. Auf Grund dessen verurtheilte sie der Curialrichter zum Verlust der Castelle Bibersburg, Ungarisch-Altenburg und Scharfeneck mit Zugehör, von denen ein Theil den Klägern zuzufallen habe. Auf Grundlage dieses Urtheils setzte das Ofener Capitel am 7. April 1451 Berthold v. Ellerbach und Nikolaus v. Szécs ein.[1]) 1455 floss noch immer der Process um diese Güter, da am 3. September dieses Jahres die Kinder Stephans v. Rozgony und der Helene v. Wolfurt gegen die Herren v. St. Georgen-Bösing klagbar auftraten. Bertholds v. Ellerbach ferneres Auftreten in diesem Process ist mir unbekannt. Am 2. Juli 1481 vergleicht sich der Kläger von 1450, Susannas Sohn Nikolaus von Szécs, Oberstallmeister, im eigenen, sowie im Namen seiner Kinder mit Johann und Sigmund v. St. Georgen-Bösing, indem er die fraglichen Castelle letzteren für 3000 Goldgulden und vier silberne Schüssel überlässt. 1499 befriedigt Sigmunds Sohn Thomas v. St. Georgen-Bösing die Erbansprüche der Katharina, Gattin Jacobs Bánfi v. Alsólendva, die durch ihre Mutter Magdalene eine Enkelin Helenes v. Wolfurt war.

Berthold II. nahm an den politischen Bewegungen seiner Zeit hervorragenden Antheil. 1456 gehörte er im Verein mit Johann und Sigmund v. St. Georgen-Bösing, Hans und Heinrich v. Liechtenstein, Ulrich Grafenecker, Andreas Baumkircher und Hans Einzesdorfer zu den Gegnern Kaiser Friedrichs IV., doch erfolgte im December desselben Jahres ihre Versöhnung mit demselben.[2]). Am 22. August 1457 verlieh ihm Ladislaus V. in Anbetracht der ihm seit seinem (des Königs) zarten Alter erwiesenen Treue das Patronat der im Eisenburger Comitat gelegenen Cistercienserabtei Pornó und der Benediktinerabtei Ják.[3]) Damals ist er Gardeofficier. Nach Ladislaus' Tode schloss er sich den Widersachern Mathias' Corvinus an und finden wir ihn unter jenen Magnaten, die anfangs Jänner 1459 in Güssing sich zur Erhebung Friedrichs IV. zum König Ungarns verbanden, kehrte aber bald nach Mathias' kriegerischen Erfolgen zur Partei des letzteren zurück (10. Februar 1462). Dieser ernannte ihn zum Obergespan von Veröcze und betraute ihn mit der Ver-

[1]) Sopronmegyei okmánytár II, 349—366.

[2]) Chmel, Regesten Friedrichs IV, Nr. 3529, 3531, 3532.

[3]) Hazai okmánytár IV, 34, 35 (von König Mathias am 18. März 1470 erneuert). Am 25. August 1455 gibt Ladislaus V. dem Berthold Ellerbach das Patronat der in Pornó und Diák gelegenen Abtei. Das Eisenburger Capitel immatriculiert ihn am 14. September 1457 auf Grundlage des Befehls Ladislaus' vom 22. August 1457. — Ungar. Landesarchiv, Dl. Nr. 14.988.

Digitized by Google

waltung der Güter des Agramer Bisthums, bezw. mit der Ordnung der daselbst eingetretenen herrenlosen Zustände. Am 26. Jänner, 16. Februar und 14. Juni 1465 ist er Oberstallmeister des Königs.[1]) Ende desselben Jahres wurde er mit den Brüdern Johann und Sigmund v. St. Georgen-Bösing Wojwode von Siebenbürgen.

In dieser Stellung finden wir ihn noch am 18. August 1467, an welchem Tage in Siebenbürgen die Häupter einer mit Mathias unzufriedenen Partei unter anderen auch Berthold v. Ellerbach zu einem ihrer „Directoren" und Vorsteher wählten. Mathias gelang es indessen, mit blitzartiger Raschheit die Bewegung zu ersticken, worauf an Stelle der bisherigen zwei andere die Wojwodschaft erhielten.

Unter den wenigen ungarischen Magnaten, die trotz Mathias' Erfolge in Siebenbürgen die Fahne des Aufruhrs dennoch nicht fallen ließen, befand sich auch Berthold v. Ellerbach, der den Aufstand in Slavonien fortsetzte. Mathias, dem es aber wichtiger schien, den ungehorsamen Wojwoden der Moldau zu züchtigen, überließ die Dämpfung dieses Aufstandes seinen Generalen.

Am 28. September 1468 ist Berthold einer jener Magnaten, die zu Pressburg den Erlass Mathias' in Angelegenheit der zum Hussitenkrieg nöthigen Steuern unterschreiben; die betreffende Urkunde nennt ihn „gewesenen Wojwoden von Siebenbürgen".[2]) Zuletzt finde ich Berthold II. 1469 erwähnt; damals war er Obergespan des Eisenburger Comitats.[3])

Seine Gattin Barbara war eine Tochter des Johann v. Szécs, eine Nichte seines uns von 1450 bekannten Stiefvaters. Um 1474 kommt sie mit ihrem Sohn Johann, 1478 mit ihren beiden Söhnen Johann und Stephan vor.[4])

Bertholds Sohn Stephan kommt außerdem um 1482 vor, als er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Johann das Paulinerkloster in Monyorókerék neu erbaute.[5]) Am 15. März 1492 erklären die Pető v. Gerse (Familie im Zalaer Comitat, aus dem Geschlecht Nádasd), dass sie auf Ersatz aller Schäden, die sie gelegentlich der Rückeroberung ihrer Castelle Kéménd und Márványkő auch durch die Leute Johanns und Stephans Elderboh de Monyorókerék erlitten, Verzicht leisten.[6])

Johann, Bertholds Sohn, betheiligte sich 1480 an König Mathias' Feldzug gegen Österreich und war namentlich mit der Verwüstung der Steiermark betraut; später übergab ihm Mathias die Verwaltung des occupierten Fürstenfeld. Nach Mathias' Tode war Johann eine zeitlang Anhänger Maximilians von Österreich, kehrte aber 1491 zur Partei Uladislaus' II. zurück. 1494 schloss er sich der Fraction Stephans v. Zápolya gegen den allmächtigen Bischof Thomas Bakócz an. Der geriebene Thomas, der in der Vermehrung seiner Familiengüter eine grenzenlose Thätigkeit entfaltete, bemühte sich aber, den reichen Mann für sich zu gewinnen.

---

[1]) Teleki, Hunyadiak kora XI, 105, 114. Am 13. September 1469 ist sein Stiefbruder Nikolaus v. Szécs in diesem Amte (l. c. 393.) — Vgl. auch Fejér, Authent. diplom. 173).

[2]) Katona, Hist. critica VIII, 358.

[3]) Csánki II, 860.

[4]) Csánki II, 726, 730.

[5]) Csánki II, 726.

[6]) Zalai okmánytár II, 633. Die Leute der Ellerbach waren: Ladislaus Sibrik v. Szarvaskend; Philipp, Castellan von Sziget; Bartholomäus v. Szölcze; Peter Torrod v. Torodfalva; Peter v. Rádócz; Nikolaus v. Torrod; Ladislaus und Ludwig v. Rum; Georg v. Söpte; Paul v. Senye; Paul v. Sál; Johann v. Szentmihály; Jacob Deák v. Hollós; Achaz v. Hollós; Stephan v. Koltha; Achaz v. Polyán.

Digitized by Google

was ihm auch gelang, nennt er ihn ja in der ihm gesetzten Grabschrift seinen „Adoptivbruder". Schließlich machte er sich ihn dadurch verbunden, dass er ihm Geld bis zur Höhe von 40.000 Gulden vorstreckte. Zum Dank für die ihm erwiesenen Dienste machte ihn schließlich Johann zum Erben seiner Güter.

Am 28. März 1496 hatte er Nikolaus und Thomas v. Szécs zu seinen Erben erklärt; am 30. März desselben Jahres fatierte er vor dem Pressburger Capitel seine Güter; aus der betreffenden Urkunde erfahren wir, dass seine Gattin Katharina geheißen[1]); am 25. April 1496 änderte er aber schon seine Verfügungen, indem er vor dem Pressburger Capitel für den Fall seines Todes seine sämmtlichen Güter Thomas Bakócz und dessen Familie vermachte; seiner Gattin behielt er bloß Schloss und Herrschaft Vörösvár zurück; diesen Vertrag bestätigte der König.[2]) 1498 gehört er zu jenen vornehmsten und reichsten Magnaten, die der damalige Reichstag zur Ausrüstung eines Banderiums verpflichtete; am 29. März 1499 schenkte er noch seinen Weingarten in Schütz dem Kloster U. L. F.[3]); im selben Jahre 1499 starb er aber schon kinderlos, worauf Bischof Thomas das Erbe sofort in Besitz nahm. Am 15. September 1500 betraut er aus Gran seinen Monyorókeréker Castellan, dass er mit Johanns Witwe wegen Auslösung des ihr gebliebenen Vörösvár Unterhandlungen einleite; am 31. October desselben Jahres schreibt er demselben, dass Ladislaus Sibrik bei ihm vorgesprochen und gebeten habe, er möge der Witwe den lebenslänglichen Besitz von Vörösvár zugestehen, was er ihm aber abgeschlagen; der Castellan möge daher den Versuch machen, die Ansprüche der Witwe mit 1000 bis 1500 Gulden zu befriedigen.[4]) Monyorókerék und die übrigen Eisenburger Besitzungen der ungarischen Ellerbach gelangten durch Thomas Bakócz' Testament an dessen Neffen Peter v. Erdőd, bei dessen Nachkommen sie sich noch heute befinden.

Johanns Grabschrift in Monyorókerék lautet: „D. O. M. Domino Joanni Magnifici Bertoldi Ellerbach Fundatoris huius Coenobii filio, Domino hic in Monyorókerék Thomas Bakócz de Erdőd Card. Strigoniensis Archiepiscopus, Patriarcha Constantinopolitanus, fratri adoptivo ob pietatem posuit. Obiit sine haerede 1499".

II.

Bezüglich anderer Mitglieder der Ellerbach, von denen sich aber nicht mit Bestimmtheit sagen lässt, dass sie directe Nachkommen Burkhards des Alten sind, kann ich dermalen nur folgende Regesten bieten:

1. Johann war der vorzüglichste Landvogt und Feldherr des Österreicher-Herzogs Albrecht II. im Kriege um Rapperswyl und um die Aufnahme von Zürich und Glarus in den Schweizerbund (26. October 1351).[5])

2. Ein anderer Johann bietet 1386 als des Herzogs Leopold Kammermeister mit vielen andern den Schweizern Fehde.[6])

---

[1]) Ungar. Landesarchiv, Dl. Nr. 20.400.
[2]) Századok 1888, Seite 115, 116.
[3]) Ungar. Landesarchiv, Dl. Nr. 20.827.
[4]) Die diesbezüglichen Urkunden sind im Monyorókeréker Archive; gef. Mittheilung des Bischofs Wilhelm Fraknói.
[5]) Ersch und Gruber a. a. O. 401, 402.
[6]) a. a. O.

Digitized by Google

3. Burkhard wurde 1373 Bischof von Augsburg. Nach höchst unruhiger Regierung und fortwährenden Streitigkeiten mit den Augsburgern starb er 1404.[1])

4. Ein anderer Burkhard befindet sich 1373 unter den Bürgen, welche die Stadt Augsburg dem Kaiser Karl IV. wegen der richtigen Bezahlung der auf 37.000 Gulden gemilderten Schatzung stellen musste.[2])

5. Heinrich verkaufte 1382 an Ritter Heinrich Fühlen um 1800 Goldgulden den Ort Oberwaldstetten (an der Günz) mit dem Burgstalle Heifelsburg (= Hübelsburg.[3])

6. Poppelin nimmt 1387 das Bürgerrecht in Augsburg an.[4])

7. Ulrich, Landvogt im Burgau, ließ 1390 in blinder Eifersucht seine Gattin Adelheid v. Roth in einer Scheuer verbrennen; an der Mordstelle entsprang bald darauf das noch heute bekannte Krumbacher Heilbad.[5])

8. 1400 ist Neuburg an der Kamlach (in der Gegend von Günzburg) Eigenthum der Ellerbach; eine Erbtochter dieser Familie brachte diese Besitzung ihrem Gemahl Wilhelm v. Rechberg, der 1498 als Eigenthümer von Neuburg erscheint.[6])

9. Heinrich ist 1402 Domherr von Augsburg und Propst zu Buxheim (unweit der Iller). In diesem Jahre verwandelte er das Collegiatstift Buxheim in eine Karthause. Er starb 1404.[7])

10. Burkhard ist 1436 Herr zu Brandenburg (an der Iller) und zu Reissensburg (bei Günzburg.[8])

11. Am 31. März 1441 verleiht der römische König Friedrich IV. dem Ritter Buppeli (Popplin) die Vogtei zu Ochsenhausen (in Württemberg.[9])

12. Am 31. März 1441 gibt König Friedrich dem Ritter Heinrich, seinem Bruder und seinem Vetter einen Aufschubsbrief über den Lehensempfang des Blutbanns.[10])

13. Am 30. April 1442 verleiht König Friedrich dem Heinrich die Veste Neuburg und den dortigen Markt sammt der Vogtei des Klosters Ursperg mit allem Zugehör.[11])

14. Am 29. Juli 1442 verleiht Friedrich den Rittern v. Ellerbach: Popplin dem Älteren, Rappel und Heinrich, Brüdern und Vettern, den Blutbann in allen ihren Städten und Märkten und das Privilegium der Freiheit von fremden Gerichten, auch dass sie Ächter und Aberächter behausen dürfen.[12])

15. Am 18. August 1446 verleiht Friedrich IV. dem Berthold den Markt Tonhausen.[13])

16. Am 22. September 1447 willigt König Friedrich in die Lösung von drei Fuder Weingülte — welche König Albrecht II. den Ellerbach für 200 Mark Silber auf dem Reichshof zu Colberg, der jetzt dem Kloster Zwiefalten gehört, verschrieben

---

[1]) Alles Nähere a. a. O.
[2]) a. a. O
[3]) a. a. O.
[4]) a. a. O.
[5]) a. a. O.
[6]) a. a. O.
[7]) a. a. O.
[8]) a. a. O.
[9]) Chmel, Regesten Friedrichs IV., Nr. 249.
[10]) Chmel 250.
[11]) Chmel 503.
[12]) Chmel 822.
[13]) Chmel, Regesten 2132.

Digitized by Google

hatte — die dasselbe Kloster von den Brüdern Popplin, Burkhard und Heinrich v. Ellerbach um 1450 Gulden rhein. an sich gekauft und eingelöst hat.[1])

17. Am 29. August 1455 bestätigt Kaiser Friedrich dem Ritter Heinrich, seinen Brüdern und Vettern einen von ihm als römischem König am 29. Juli 1442 (s. oben) gegebenen Privilegienbrief.

18. Am 1. September 1455 verleiht Kaiser Friedrich dem Ritter Heinrich die Veste Neuburg; am 5. September 1455 demselben die Kirchensätze von Haslach und Plaichen als Zugehör zu seinen Lehen.[2])

19. Am 4. Februar 1488 erklärt Kaiser Friedrich, dass Burkhard, seine Erben und deren Leute nur von jenen Gerichten abgeurtheilt werden dürfen, wo ihre Besitzungen liegen.[3])

20. Am 13. Februar 1489 bewilligt Kaiser Friedrich dem Burkhard v. Ellerbach und dem Arbogast von Freiberg, welche das in Kärnten gelegene, von dem verstorbenen Ludwig v. Rottenstein hinterlassene Schloss Löwenstein als dessen nächste Erben dem Gebhard Peuscher verkauft haben, dass deshalb niemand anderswo als beim Kaiser gegen sie eine Klage erheben dürfe.[4])

21. Am 20. August 1490 bestätigt Kaiser Friedrich für Burkhard jenes Urtheil, wodurch dessen verstorbener Vater Burkhard einiger Forderungen halber wider seinen Vetter Heinrich v. Ellerbach Recht behauptet hat.[5])

22. Eitel Hans ist 1574 Besitzer von Schloss und Kirchdorf Bellenberg an der Iller.[6])

23. Anna Maria, die letzte Tochter der Ellerbach und als solche Erbin von Laupheim (zwischen Ulm und Biberach), war die Gattin des Pankraz v. Freiberg. Sie starb unbeerbt 1589. Pankraz starb 1591. Die Seitenerben der Ellerbach verglichen sich in der Weise, dass Karl v. Welden 1600 die Herrschaft Laupheim übernahm.[7])

24. Unter den Ellerbach'schen Gütern erscheint 1413—1488 auch ein kleiner Theil der Herrschaft Grönenbach im Stift Kempten; auch das Kloster Heggbach verehrt die Herren v. Ellerbach als seine besonderen Wohlthäter.[8])

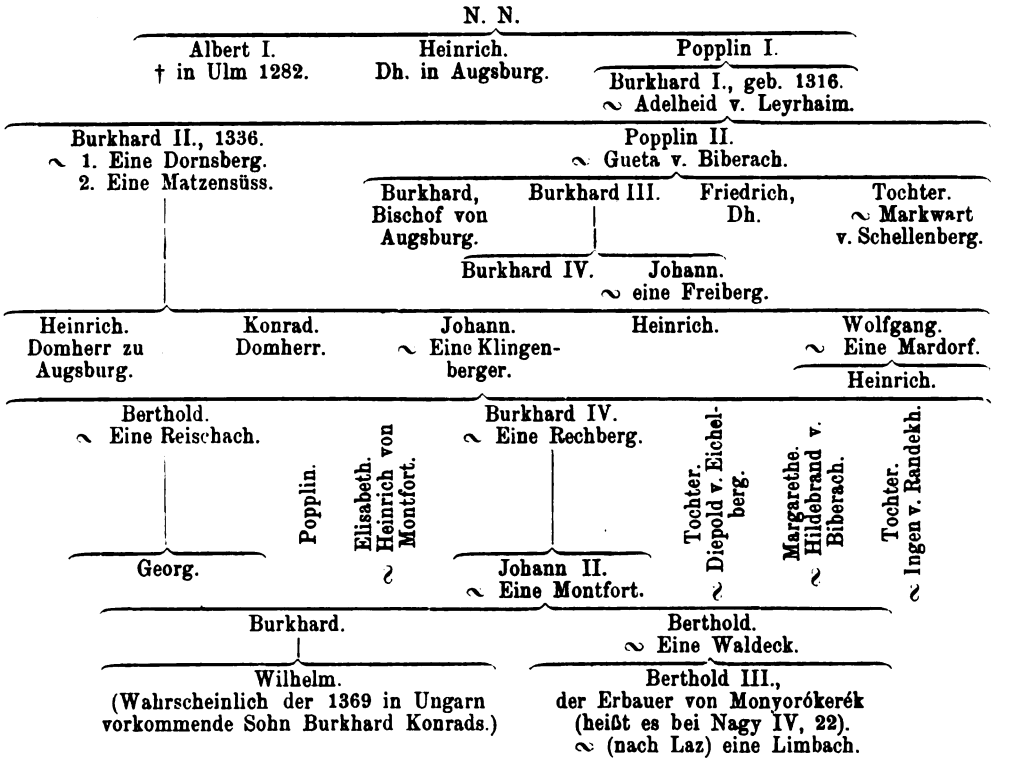
---

[1]) Chmel 2332.
[2]) Chmel 3418, 3421.
[3]) Chmel 8228.
[4]) Chmel 8377.
[5]) Chmel 8579.
[6]) Ersch und Gruber 403.
[7]) a. a. O.
[8]) a. a. O.

Digitized by Google

III.

Vollständigkeitshalber sei hier auch die von Laz zusammengestellte Stammtafel der Ellerbach geboten, die bei aller Unzuverlässigkeit und Fehlerhaftigkeit dennoch eine gewisse Handhabe zu weiteren Forschungen bieten könnte.


N. N.
Albert I. † in Ulm 1282.
Heinrich. Dh. in Augsburg.
Popplin I.
Burkhard I., geb. 1316. ∾ Adelheid v. Leyrhaim.
Burkhard II., 1336. ∾ 1. Eine Dornsberg. 2. Eine Matzensüss.
Popplin II. ∾ Gueta v. Biberach.
Burkhard, Bischof von Augsburg.
Burkhard III.
Friedrich, Dh.
Tochter. ∾ Markwart v. Schellenberg.
Burkhard IV.
Johann. ∾ eine Freiberg.
Heinrich. Domherr zu Augsburg.
Konrad. Domherr.
Johann. ∾ Eine Klingenberger.
Heinrich.
Wolfgang. ∾ Eine Mardorf.
Heinrich.
Berthold. ∾ Eine Reischach.
Popplin.
Elisabeth. Heinrich von Montfort. ∾
Burkhard IV. ∾ Eine Rechberg.
Tochter. Diepold v. Eichelberg. ∾
Margarethe. Hildebrand v. Biberach. ∾
Tochter. ∾ Ingen v. Randekh.
Georg.
Johann II. ∾ Eine Montfort.
Burkhard.
Berthold. ∾ Eine Waldeck.
Wilhelm. (Wahrscheinlich der 1369 in Ungarn vorkommende Sohn Burkhard Konrads.)
Berthold III., der Erbauer von Monyorókerék (heißt es bei Nagy IV, 22). ∾ (nach Laz) eine Limbach.

Zu dieser Stammtafel will ich nur noch bemerken, dass die Wappen der Familien Lierhaim, Dornberg, Schellenberg, Freiberg, Klingenberg, Reischach, Montfort, Rechberg, Eichelberg und Randeck bekannt sind.

IV.

Bezüglich des Wappens heißt es bei Suchenwirt in dem Gesang zu Ehren Burkhards des Ältern: „Der Schild gab zweier Farben Schein; gar meisterlich quartiert, zierte Gold die Smaragde; ... auf dem Helm zwei Auerhörner, nach den Farben des Schildes". Ein aus dem Jahre 1360 stammendes Siegel mit der Umschrift: S · PVRCHARDI · DE · ELERBACH (ap. Duellius 127) zeigt diesen gevierteten Schild, doch ohne Helmzeichen.

Bei Burkhard Popplin sagt Suchenwirt: „Den schilt man sach gar sunder spot Smaragden grün pei chlarem golt Quartyrt. der dik der veinde solt Mit swinder

Digitized by Google

tyust enphangen hat; Des helmes glesten nu zergat; Tzway horn nach dem schilde reich Sach man getziret maisterleich".

Laz, der die Familie schwedischen Ursprungs hält, sie Ritter v. Pfaffenhofen, Eigenthümer von Tanhauser und Neuburg nennt, gibt ihnen gleichfalls einen quadrierten Wappenschild, in dem aber (im ersten und vierten Feld) zwei grüne Eicheln sichtbar sind. Als Helmzier gibt auch er die zwei Auerhörner.

Im Wappencodex des Vereins „Herold" kommen die Ellerbach als „Adel in dem Zürchgaw wonhafftig" vor. Seite 80 Nr. 3 schildert ihr Wappen folgendermaßen: g. gr. geviert; H.: 2 g. gr. übereck geth. Hörner. Seite 236 Nr. 2 schildert dasselbe Wappen, aber H. gk. Hier sind die Ellerbach Mitglieder des schwäbischen Adels.

Im ungarischen Reichsarchiv kommen Ellerbach'sche Siegel auf den Urkunden DL. 11.665, 24.549 und 20.827 vor. Johanns Siegelwappen ddo. 1499 zeigt gleichfalls den quadrierten Schild und über dem Helm die Hörner. Aus der Inschrift ist nur mehr „elerpach" lesbar.

V.

Die Ellerbach'schen Güter im Eisenburger Comitat.[1])

a) Burgen.

1. Köszeg (Güns). Ursprünglich Eigenthum der gleichfalls deutscher Abstammung gewesenen Familie der Güssinger; wurde durch den König den Ellerbach verpfändet. 1392 aber durch die Herren v. Gara ausgelöst und diesen gegeben.

2. Monyorókerék (siehe die gleichnamige Stadt).

3. Veresvár (Rothenthurm). Die Ellerbach werden hier 1424 immatriculiert, weil die Eigenthümer (Herren v. Veresvár) ihnen es für 1200 Gulden verpfändet hatten. 1434 verkaufen sie es den Ellerbach auf immerwährende Zeiten für 3000 Gulden.

b) Städte.

1. Körmend, von dem Ladislaus Darabos v. Nádasd 1462 einen Theil an Berthold II. verkaufte. 1496 war die ganze Stadt Eigenthum Johanns.

2. Monyorókerék (Eberau). Ursprünglich Eigenthum einiger Mitglieder des aus Deutschland eingewanderten Geschlechts Ják; kam dann an den König, der es 1297 Hernards Sohn Jacob in Tausch gab. 1369 gab es Ludwig I. — es war damals wieder königliches Gut — Wilhelm v. Ellerbach.

3. Schütz, 1452 durch Ladislaus Cseh v. Léva an Berthold II. verpfändet; 1490 abermals Eigenthum der Cseh; 1496 und 1499 neuerdings Ellerbach'sches Gut.

4. Vasvár (Eisenburg), durch die Pető v. Gerse (dg. Nádasd) um 1474 theilweise der Witwe Bertholds II., Barbara v. Szécs, und deren Sohn Johann um

---

[1]) Sämmtliche hierauf Bezug habende Daten ruhen auf urkundlicher Grundlage und sind die Belege in meines Freundes Dr. Csánki vortrefflichem Werke: „Ungarns historische Geographie im Zeitalter der Hunyady" (ung.), Bd. II, zu finden.

Digitized by Google

1000 Gulden verpfändet; diese gaben aber das verpfändete Object sehr bald dem Raaber Bischof Demeter Csupor über, nach dessen Tode es die Pető durch des Königs Gnade zurückerhielten.

5. Vép (Weppendorf), am Beginn der Regierung König Sigmunds Eigenthum der Ellerbach; erhalten hier 1462 Zoll- und Dreißigstfreiheit,

6. Veresvár (Rothenthurm), siehe die gleichnamige Burg.

c) Ortschaften.

1. Bél, gehört 1496 zu Monyorókerék.

2. Beled (später Ober- und Unter-Beled). gehört 1360 zu Monyorókerék.

3. Bessefalva, gehört 1496 zu Monyorókerék. Heute nur mehr als Puszta Besfa bekannt.

4. Bükkes, durch die Herren v. Hédervár 1494 den Ellerbach in Pfand gegeben. Heute (Német) Büks (= Deutsch-Bielling).

5. Csákány (Zackersdorf), Hédervári'sches Gut; 1494 den Ellerbach verpfändet.

6. Füzes (Egyházas- und Gyepü-), heute noch existierend (Kirch-Fidisch und Koh-Fidisch); gehören 1496 zu Veresvár.

7. Hassás (heute Hásos, Ehrendorf), gehört 1369 zu Monyorókerék.

8. Hollós (Egyházas- und Hidas-), gehören 1496 zu Monyorókerék.

9. Jobbágyi (Jabing), gehört 1434 zu Veresvár.

10. Karácsonfava (heute Karácsfa, Hagersdorf), gehört 1369 zu Monyorókerék.

11. Kolon (heute Kolom, Kulm), gehört 1369 zu Monyorókerék.

12. Kompold (existiert nicht mehr), gehört 1496 zu Veresvár.

13. Lak (heute Német-Sároslak, Moschendorf), 1494 durch die Héderváry den Ellerbach verpfändet.

14. Lödös (Litzendorf), gehört 1434 zu Veresvár.

15. Megyehid, gehört 1496 zu Monyorókerék.

16. Miske (heute Pinka-Miske, Mischendorf), gehört 1434 zu Veresvár.

17. Molnos-Szecsőd, seit 1494 durch die Héderváry den Ellerbach verpfändet.

18. Monyoróspatak (Oberdorf), gehört 1434 zu Veresvár.

19. Ör (Alsó- und Felső-, Unter- und Ober-Warth), gehört 1496 zu Veresvár.

20. Peczöl, gehört 1496 zu Monyorókerék.

21. Porpácz, gehört 1496 theilweise zu Monyorókerék.

22. Pósafalva (heute Pósfa, im Mittelalter auch Szent Katarinaasszony, heute Szent Katalin = Katharein), gehört 1496 zu Monyorókerék.

23. Rempe, gehörte 1496 zu Veresvár.

24. Sárosszék (Kothzicken), gehörte 1496 zu Veresvár.

25. Strém, seit 1494 durch die Héderváry verpfändet.

26. Szentkirály, gehört 1496 zu Monyorókerék.

27. Szentkút (Heiligenbrunn), ursprünglich Eigenthum des Raaber Domherrn Wernhard (wahrscheinlich aus dem Güssinger Zweige des deutschen Geschlechts Héder), der noch während seines Lebens den König Béla IV. zum Erben seiner Eisenburger Besitzungen eingesetzt. Nach Wernhards Tode gab Béla am 26. Februar 1255 Szentkút mit noch vier andern Ortschaften dem Herrand, Sohn des Dionys dg.

Digitized by Google

Héder, der sich in den österreichisch-steirisch-mährischen Feldzügen ausgezeichnet; 1494 wurde es durch die Hédervári den Ellerbach verpfändet.

28. St. Márton (heute Öri-Szentmárton), seit 1496 gehört es zu Veresvár.

29. Szent Mihály, gehört seit 1496 zu Monyorókerék.

30. Szent-Péterfalva (heute Szentpéterfa, Prostrum), gehörte 1369 zu Monyorókerék.

31. Szöllös, seit 1496 gehört es zu Monyorókerék.

32. Szombatfalva (heute Szombatfa), seit 1494 durch die Hédervári verpfändet.

33. Tótfalu, gehört 1369 zu Monyorókerék.

34. Ujfalu (heute Jobbágyi-Ujfalu, Rohrbach), gehört 1496 zu Veresvár.

35. Vasalla, gehört 1496 zu Monyorókerék.

36. Vasverőszék (Eisenzicken), gehört 1434 zu Veresvár.

37. Zsálmán (heute Zsámánd, Reinersdorf), 1494 durch die Hédervári den Ellerbach verpfändet.

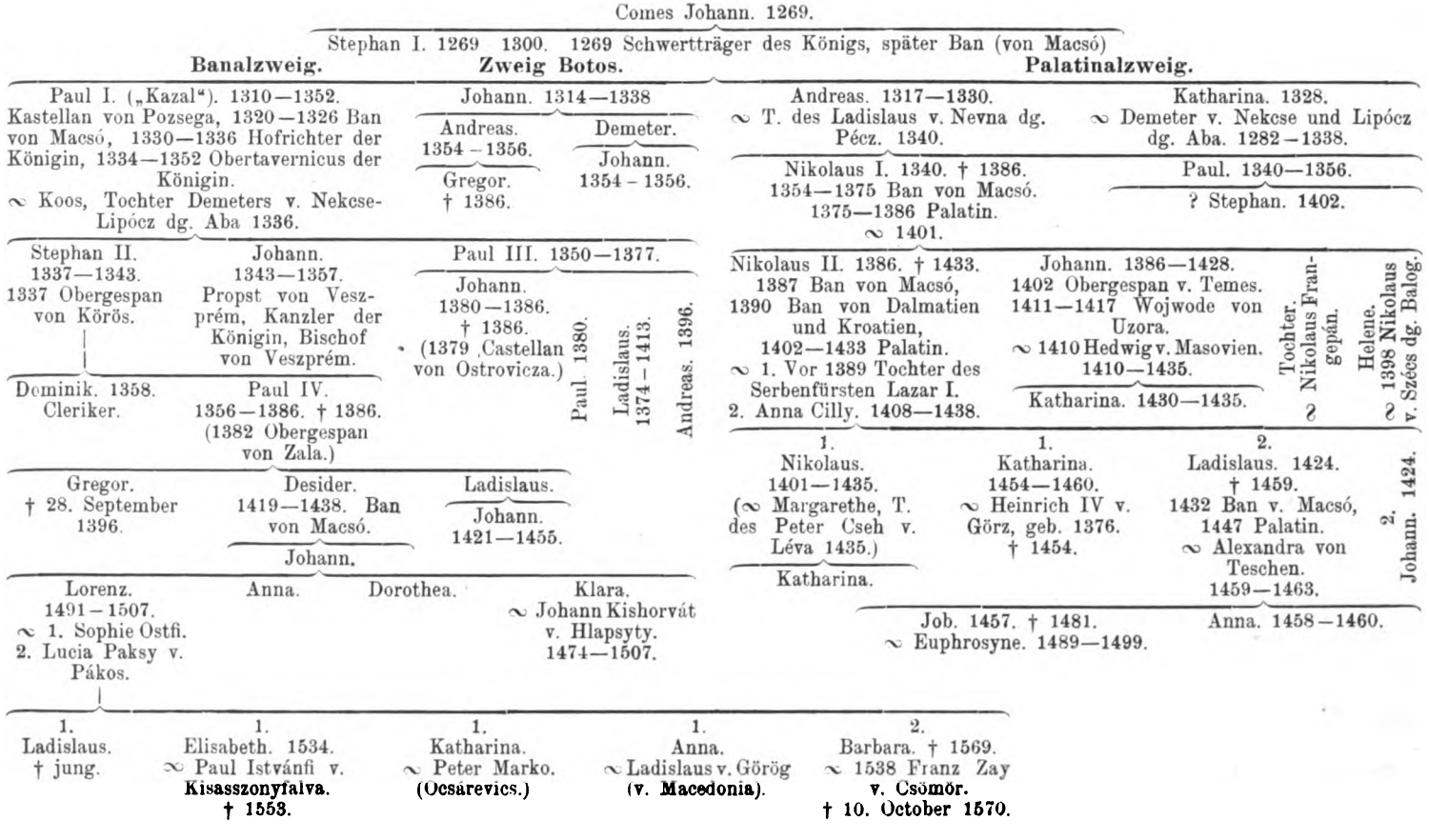
Schließlich waren die Ellerbach auch Patrone der Abteien Pornó (Pernau) und Jákmonostora. Beide waren ursprünglich unter dem Patronat des deutschen Geschlechts Ják, und gelangten 1457 in den Besitz Bertholds II. v. Ellerbach.

Siegel des Curialrichters Nikolaus v. Szécs aus dem Jahre 1382. (S · NICOLai · ZECHI · IVDICIS · CVRIE · REGIE · ET · COMITIS · POSONIENSIS.)

Siegel Johanns v. Ellerbach aus dem Jahre 1499.

Digitized by Google

Die Herren v. Gara.


Comes Johann. 1269.
Stephan I. 1269 1300. 1269 Schwertträger des Königs, später Ban (von Macsó)
Banalzweig.
Zweig Botos.
Palatinalzweig.
Paul I. („Kazal"). 1310—1352. Kastellan von Pozsega, 1320—1326 Ban von Macsó, 1330—1336 Hofrichter der Königin, 1334—1352 Obertavernicus der Königin. ∾ Koos, Tochter Demeters v. Nekcse-Lipócz dg. Aba 1336.
Johann. 1314—1338
Andreas. 1354—1356.
Gregor. † 1386.
Demeter.
Johann. 1354—1356.
Andreas. 1317—1330. ∾ T. des Ladislaus v. Nevna dg. Pécz. 1340.
Katharina. 1328. ∾ Demeter v. Nekcse und Lipócz dg. Aba. 1282—1338.
Nikolaus I. 1340. † 1386. 1354—1375 Ban von Macsó. 1375—1386 Palatin. ∾ 1401.
Paul. 1340—1356.
? Stephan. 1402.
Stephan II. 1337—1343. 1337 Obergespan von Körös.
Johann. 1343—1357. Propst von Veszprém, Kanzler der Königin, Bischof von Veszprém.
Paul III. 1350—1377.
Johann. 1380—1386. † 1386. (1379 Castellan von Ostrovicza.)
Paul. 1380.
Ladislaus. 1374—1413.
Andreas. 1396.
Nikolaus II. 1386. † 1433. 1387 Ban von Macsó, 1390 Ban von Dalmatien und Kroatien, 1402—1433 Palatin. ∾ 1. Vor 1389 Tochter des Serbenfürsten Lazar I. 2. Anna Cilly. 1408—1438.
Johann. 1386—1428. 1402 Obergespan v. Temes. 1411—1417 Wojwode von Uzora. ∾ 1410 Hedwig v. Masovien. 1410—1435.
Katharina. 1430—1435.
Tochter. Nikolaus Frangepán. ?
Helene. ∾ 1398 Nikolaus v. Szécs dg. Balog.
Dominik. 1358. Cleriker.
Paul IV. 1356—1386. † 1386. (1382 Obergespan von Zala.)
Gregor. † 28. September 1396.
Desider. 1419—1438. Ban von Macsó.
Johann.
Ladislaus.
Johann. 1421—1455.
1. Nikolaus. 1401—1435. (∾ Margarethe, T. des Peter Cseh v. Léva 1435.)
Katharina.
1. Katharina. 1454—1460. ∾ Heinrich IV v. Görz, geb. 1376. † 1454.
1. Ladislaus. 1424. † 1459. 1432 Ban v. Macsó, 1447 Palatin. ∾ Alexandra von Teschen. 1459—1463.
2. Johann. 1424.
Lorenz. 1491—1507. ∾ 1. Sophie Ostfi. 2. Lucia Paksy v. Pákos.
Anna.
Dorothea.
Klara. ∾ Johann Kishorvát v. Hlapsyty. 1474—1507.
Job. 1457. † 1481. ∾ Euphrosyne. 1489—1499.
Anna. 1458—1460.
1. Ladislaus. † jung.
1. Elisabeth. 1534. ∾ Paul Istvánfi v. Kisasszonyfalva. † 1553.
1. Katharina. ∾ Peter Marko. (Ocsárevics.)
1. Anna. ∾ Ladislaus v. Görög (v. Macedonia).
2. Barbara. † 1569. ∾ 1538 Franz Zay v. Csömör. † 10. October 1570.

Digitized by Google

Die Szécsi v. Felsölendva dg. Balog.

Ivánka.

Nikolaus v. Balog 1297—1301.

Peter v. Balog u. v. Szécs. 1297—1329. 1301 Castellan von Szanda, seit 1301 Obergespan von Nógrád.

Johann. um 1297.

Dionys. — 1338. Castellan von Miháld und Zsidóvár, Ban von Severin, kön. Obertruchsess, Ahn der **Szécsi v. Rimaszécs** im Gömörer Comitat.

Benedikt. 1313.

Ladislaus. 1313—1324.

Nikolaus. 1324 Castellan von Hasznos.

Paul. † vor 1324.

Blasius v. (Rima) Szécs 1372.

Nikolaus. 1342—1387.
Erhält 1365 Felsölindva, 1342—1345 kön. Obertruchsess (1343—1344 Obergespan von Nógrád, 1345 von Nógrád, Sáros und der Zips), 1347 Ban von Kroatien und Slavonien, 1350—1355 Ban von Severin, 1355—1358 Curialrichter und Obergespan von Turócz, 1359—1366 Ban von Kroatien und Dalmatien, 1366—1368 Ban von Slavonien, 1369—1372 Curialrichter, 1377—1379 Ban von Kroatien und Dalmatien, 1381—1384 Curialrichter (1381—1382 auch Obergespan von Pest [1381] und Pressburg), 1386 Palatin. Am 3. December 1396 nicht mehr am Leben. ∞ (Margarethe) Tochter des Paul v. Debreczen, 1361.

Ivánka. 1342—1348. 1342 kön. Page (18. Sept.), 1347 Castellan von Gymes, 1347 — 1348 kön. Obertruchsess.

Jacob. 1347.

Dominik. 1357—1367 Bischof von Siebenbürgen.

Johann. 1385—1414. † vor 1436. ∞ 1. Die Österreicherin Barbara. 2. Katharina. 1434.

Franz 1385—1394. † vor 1398. ∞ 1. Nov. 1398.

Nikolaus. 1385—1429. † vor 1432. 1403 Gouverneur der Veszprémer Diöcese, 1408 kön. Oberthürsteher, 1409 kön. Obertavernicus, 1415 Obergespan von Eisenburg. ∞ 1398 Helene v. Gara dg. Drusma.

Peter „Herczeg". 1385—1428. † vor 2. December 1432. ∞ 1. Sara, Tochter Michaels v. Pölöske dg. Ákos. 1394—1401. 2. Beathka. 1428. (Fejér X, 6. 842, nennt 1426 eine Margarethe.) 3. Helene v. Asszonyfalva dg. Osl. 1432. (In zweiter Ehe verm. mit Eberhard v. St. Georgen und Bösing.)

Nikolaus. 1432.

1. Margarethe. 1430—1433. ∞ 1. Ladislaus v. Szentgrót dg. Türje. † vor 1433. 2. Ladislaus Hagymás v. Berekszó. 1430—1433.

Anna. 1436. ∞ Ladislaus Ostfi v. Asszonyfalva dg. Osl.

1. Anna. 1424—1426. ∞ 1. Ladislaus v. Szécsény dg. Kathyz. † vor 1424. 2. Peter v. Perény, Curialrichter. † Sommer 1423.

Johann. 1403—1459.
1438 Obertruchsess der Königin u. Obergespan von Eisenburg, 1440 Obergespan von Eisenburg, 1446, 1448 und 1450 Obergespan von Zala, 1452—1454 Obergespan von Eisenburg, 1459 von Zala.

Barbara. 1474—1478. ∞ **Berthold Ellerbach v. Monyorókerék.**

Stephan. 1403—1415.

Nikolaus. 1403—1454.
1439 Obergespan von Eisenburg, 1450 Obergespan von Komorn, 1453 Obergespan von Eisenburg. ∞ Susanna v. Wolfurt (Witwe Burkhards v Ellerbach). † vor 1450.

Nikolaus. 1450—1498.
1469—1471 und 1481 kön. Oberstallmeister.

Georg. 1403.

Thomas. 1425—1448.
1434 Gardeofficier, 1439, 1441 und 1442 Oberschatzmeister der Königin.

Dionys. 1425. † 1. Februar 1465. 1437 Bischof von Neutra. 1439 von Erlau, 1440 Erzbischof von Gran, Cardinal.

Ladislaus. 1429.

Nikolaus. 1481—1496. † o. K. **Stephan. 1481.** **Thomas. 1481. † 1526.** **Elisabeth. 1481.** **Margarethe. 1481.**

∞ 1. 1506. Agatha, Nichte des Erzbischofs Thomas Bakócz.

Stephan. † 1535 o. K. als Letzter seines Stammes.

Digitized by Google

Kurzer Abriss der Geschichte der Herren und Reichsfreiherren von Blittersdorff.

Skizze

von

Philipp Reichsfreiherrn v. Blittersdorff,
k. u. k. Oberlieutenant.

1. Einleitung.

Mit den Worten meines seligen Urgroßvaters, des badischen Landvogtes zu Mahlberg, Wilhelm Freiherrn v. Blittersdorff (1748—1798), will ich diese Skizze beginnen, und hoffe, dass meine Arbeit, die auf vieljähriger, theilweise bereits überkommener Sammlung von Acten, Documenten und Notizen beruht, für die niederrheinische und badische Adelsgeschichte von einigem Interesse sein dürfte[1]). Gleichzeitig gestatte ich mir zu bemerken, dass mir Berichtigungen oder Ergänzungen äußerst willkommen sind, und stets mit größtem Dank angenommen werden.

„Je älter die Familien sind, je weniger sind sie im Stande, Adel-Diplomata aufzuweisen und den ersten Ursprung oder titulum nobilitatis zu demonstrieren, sondern das Alterthum muss hierinnen so, wie in allen anderen Sachen, loco tituli dienen; Wenn also eine Familie von unfürdenklicher Zeit jura et privilegia nobilitatis ausgeübet hat; wenn derselben Voreltern auf denen Jülich- und Bergischen, auch Cöllnischen Landtägen aufgeschworen, wenn deren Nachkommlinge in dem 15. und 16. Jahrhundert in bekannten adelichen Stiftern und Abteyen, als z. B. Springiersbach, St. Cäcilien binnen Köllen und Corvey aufgenommen worden, wenn dieselbe ihr angebohrenes Wappen in ihrem Vaterlande in Kirchen, auf Altären öffentlich haben hinsetzen lassen, so kann eine solche Familie der erlauchten Einsicht einer so hochansehnlichen Versammlung (Deutsches Ritter-Ordens-Capitel) ihre unterthänige Bitte getrost unterwerfen".

[1]) Über die Familie Blittersdorff existiert bisher keine auch nur etwas ausführlichere Genealogie. Vieles dürfte noch in den niederrheinischen Archiven aufzufinden sein, was namentlich die älteste Zeit besser beleuchten würde.

Digitized by Google

2. Name und Stammsitze.

Der verstorbene Professor in Bonn, Nicolovius, schrieb auf eine Anfrage hin über den Ortsnamen Plittersdorf (bei Bonn): „Es liegt dem ersten Theile des Namens der altdeutsche Familienname „Blithar, Plithar“ zu Grunde. Das Alter dieses Ortes reicht vielleicht zurück bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. G., denn von da an haben die Franken die ihren Ansiedlungen besonders eigenthümliche Endung „dorp“ häufig gebraucht. In den spärlicher gedruckten Nachrichten und dem handschriftlichen Quellenmateriale finden sich für dieses Plittersdorf folgende ältesten Formen der Schreibweise: 1199 Blitersdorp, 1200 Blytersdorp, 1203 Blithersdorp, 1245 Blitersdorp, 1318 Blytersdorp und 1478 Blittersdorp“.

Der Familienname kommt außer in obigen auch noch in folgenden Schreibweisen vor: Blittersdorpe, Bliderstorpe (1070), Plittersdorff, Plitterstorff, Blicherstorpe (1288), Bliderendoop (1327), Blydendorp (1420) etc.

Stammsitz ist zunächst das uralte Plittersdorf am Rhein[1]) bei Bonn (946 wird es als Schenkung Ludwig III. des Jüngeren [† 882] erwähnt; 896 schenkte Arnulf von Kärnten (887—899 König von Deutschland) die königl. Pfalz, die dort schon lange bestand, dem Stifte Gandersheim). Stammsitz der Bliderstorpes in der alten Markgrafschaft Stade bei Hamburg ist Blidersdorf[2]) bei Horneburg, wahrscheinlich erst später, vielleicht im 11. oder 12. Jahrhundert gegründet. Blitharisvilla[3]) (Groß- und Klein-Blittersdorff bei Saarbrücken) wird bereits 777 urkundlich erwähnt, doch steht es in keinem documentarisch nachweisbaren Zusammenhang mit der Familie; vielleicht war es der älteste Stammsitz.

Andere Orte dieses Namens sind ferner Plittersdorf bei Rastatt[4]) und Blintrop (früher Blidendorp) bei Affeln.

Der Familienname Blithar oder Plithar dürfte von „blider, plidhi“ herstammen und „froh, freudig“ bedeuten. Übrigens dürfte Plittersdorf bei Bonn wahrscheinlich noch römischen Ursprungs sein.

3. Wappen.

Das Wappen in seiner heutigen Gestalt ist ein durch einen dreifach gezinnten schwarzen Balken schrägrechts getheilter, unten goldener, oben silberner Schild. Offener, gekrönter Turnierhelm, aus welchem ein in den Farben des Schildes getheilter rechtsschauender Rüdenkopf mit roth ausgeschlagener Zunge hervorgeht. Helmdecken: rechts schwarz-gold, links schwarz-silber. Schildhalter: zwei naturfarbene Rüden. Devise: „Valere et sapere“.

---

[1]) Ausführliches über Plittersdorf bei Bonn bei Fahne, Bocholtz I, 1, S. 169 ff.

[2]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1889, Aufsatz von Dr. E. O. Schütze in Breslau.

[3]) Dechant Giersberg in Bedburdyk, der mir in freundlichster Weise Auszüge aus Kirchenbüchern und geschichtlich-genealogischen Werken unter Angabe der Quellen seit Jahren zukommen ließ.

[4]) Nach dem Regierungspräsidenten unter dem berühmten Markgrafen Ludwig von Baden-Baden, Karl Ferdinand Freiherr v. Plittersdorff benannt (siehe S. 137).

Digitized by Google

Der Schild mit obigem Balken kommt bereits auf Siegeln[1]) aus den Jahren 1413, 1441, 1485, 1506, 1592 etc. vor.

Aufgeschworen war das Wappen urkundlich 3. Mai 1695 im Stammbaum des Johann Adolf v. Mirbach zu Hunstorff, 1745 der Wilhelmine v. Wrede zu Amecke, 1. Februar 1780 des Christian Constantin v. Wymar zu Kirchberg, ferner im Stammbaum des Comthurs des Deutsch-Ordens-Balleys Utrecht Friedrich Wilhelm v. Calcum, genannt Lohausen: 5. November 1776 der Constantia Marg. Ludovica Freiin v. Plittersdorf etc. etc. Ferner waren viele Namensträger der Familie in Stiftern aufgeschworen. Endlich erscheint das Wappen auch auf Altären und Grabdenkmälern (z. B. in Caster, Pfarrkirche, mit Jahreszahl 1603; in Wassenberg, in Stein ausgehauen mit Jahreszahl 1801; in Corvey (Bosseborn), in Himmelgeist etc.).

Im Diplom der Erhebung in den Reichsfreiherrenstand ddo. Regensburg 3. März 1664 geschieht des Wappens mit keinem Worte Erwähnung.

Burgermeister sagt in seinem „Status equestris 1709“ S. 250 und 251 Folgendes:

„. . . Dergleichen vermehrte (das Wappen) Reichs-Adeliche Familien in Schwaben viel seyn, da hingegen andere ungeachtet erlangten Baronat und Frey-Herren-Standes bey ihrem alten, etlich 100jährigen Wappen und Schilden geblieben seyn, als unter vielen die Baron Rothische, Schenkische, Owische, Rechbergische, Gemmingische, Plüttersdorfische Wappen-Schild noch dato sind, zweifelsohn, weil, wie alle Wappenkündige dafür halten, und die selbstige Inspicirung der alten Wappen beweißt, deß Adels älte durch die schlechte einfältige Wappen und Schild am besten sich äußert, hingegen die vielen Zertheilungen und Zierrathen eine Adeliche Family der älte halber verdächtig machen dörfften“.

Die Plittersdorffs der sogenannten Birgel'schen Linie behielten das alte, auch so 1695 aufgeschworene Schild mit dem goldenen Feld oben, dem silbernen unten, ebenso wie die bayerischen Plittersdorffs und die von Gustorf bei, während die heute noch blühende sogenannte Millendorfer Branche das Wappen in obiger Art schon vor Jahrhunderten geändert hatte[2]).

4. Genealogische Abhandlung über das Geschlecht der Herren und Freiherren v. Blittersdorff.

Allgemeine Eintheilung.

Nach den bisherigen Nachforschungen kann man das Geschlecht in folgende, theils in keinem nachweisbaren, theils durch einen Stammvater verbundene Hauptlinien gliedern:

1. Die in der Markgrafschaft Stade von 1066 bis gegen 1326 ansässige Branche der Bliderstorpes.

---

[1]) In den Bonner Urkunden müssten sich noch mancne Acten über obige Familie finden. Die ältesten Blittersdorff'schen Siegel befinden sich auf Urkunden im gräflich Mirbach'schen Archiv zu Harff.

[2]) Die verschiedenen Wappen kommen in den Acten des Familienarchives vor. In den Wappenbüchern erscheint das Wappen überall: Alter Siebmacher I, 97; Neuer Siebmacher, unter „Adel von Baden“; Tyroff II, 8; Hattstein II, 258 etc.

Digitized by Google

2. Die bei Affeln in Westphalen von 1258—1442 vorkommende Branche der Bliderendorps.
3. Die ursprünglich am Rhein und von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis Ende des 17. Jahrhunderts in Bayern zwischen Passau und Braunau lebende Branche der Herren, später Reichsfreiherren v. Plitterstorff. (1199 bis ca. 1700.) Souche der Branchen 4—6.
4. Die nach dem Stammgute Birgel bei Düren benannte Branche der Freiherren v. Plittersdorff (15. bis Anfang 19. Jahrhunderts).
5. Die nach dem Lehensgute Gusdorf benannte Branche der v. Blittersdorf (Anfang des 16. Jahrhunderts bis 1615).
6. Die einzige heute noch blühende Linie der Freiherren v. Blittersdorff auf Millendorf (1527—1826 im Besitze). Von der Branche 4 herstammend.

1. Die sogenannte **Stade**'sche Branche[1]) (1066—1326).

Abt Albert von Stade schreibt in seinem „Chronicon" 1256 unter Ao. Dom. 1112: „Huius (Comitis Friderici Stadensis) namque avia et mater, de Anglia navigantes, in Comitatu Stadensi naufragium passae sunt et secundum prisci juris rigorem tam homines quam res regiae dictioni sunt mancipati. Mulieres quidem ad cameram Odonis (comitissae de Werle), uxoris primi Udonis, translatae sunt, et mater cuidam nupsit, a quo suscepit tres filias, quarum una peperit Wardingum de Blitherstorpe, patrem Wernoris, Waldingi et Teronis (Tezonis) de Lindena . . .".

Nach den Anmerkungen hiezu in Monum. Germ. Scriptorum Tom. XVI. seien viele Angelsachsen 1066 nach der Besitznahme Englands durch Wilhelm den Eroberer aus dem Vaterland geflohen; darunter dürften auch die oben genannten sich befunden haben.

Auch meint Lappenberg, die drei Töchter der aus England geflüchteten „mater", die nach Mushard „von hohem Adel und zum wenigsten Freyherrn-Standes" waren, seien vielleicht schon in England verheiratet gewesen, da der „mater" Enkel, der nachmalige Graf Friedrich v. Stade († 1135), vor 1075 geboren sein müsste.

Nach vorne genannten Quellen lässt sich nun folgender Stammbaum mit annähernder Sicherheit zusammenstellen:

. . . . von Bliderstorpe, Ministeriale am Hofe Udo I. von Stade († 4. Mai 1082) (nach Lappenberg aus England stammend), verm. ca. 1070 mit der ältesten Tochter obiger „mater". (Ihre Schwester war die Mutter des Grafen Friedrich v. Stade.)

Wardingus v. Bliderstorpe, Burgmann von Horneburg, um 1100.			Tochter . . .	
			Sicco.	
1. Werno.	2. Waldingus, um 1150.	3. Tero v. Lindena (Linden).	Hermann v. Poppenburg (stolde).	Rupert Mulen.
	Danielis I. de Bliderstorp[2]), genannt 1204 und 1222.			

Uxor: Gertrudis, Tochter Willeri, advocati (Vogtes) Stadensis (c. a. 1147) et uxoris Elisabethi. Willerus war ein Sohn des Adico, der mit seinen Brüdern 1142 das Kloster der heil. Maria in der

[1]) Nach Chronicon Abbatis Stadensis Alberti 1256, Monum. Germaniae, Scriptorum Tom. XVI, und Monumenta Nobil. antiqua . . . . von Mushard 1708. Die meisten Genealogen halten diese Branche für die gemeinsame Wurzel aller anderen Linien; ich hingegen halte die rheinische (später bayrische) für die älteste, von der alle anderen ausgiengen. (Siehe Seite 122 unter 3.)

[2]) Sein Stammbaum kommt in der Guelferbitanischen Handschrift des Abtes von Stade, Albert, vor (Handzeichnung). Näheres unter Monum. German.: Script. Tom. XVI, S. 271—379.

Digitized by Google

Vorstadt von Stade gründete. Daniel huldigt 1219 dem neuen Erzbischof von Bremen. Wahrscheinlich seine Schwestern Elisabeth und Mechtildis um 1219 genannt.

1. Iwan, Ministeriale von Bremen, genannt 1236, 15. October 1238 und 1245, auch 1219, 1232 als Zeuge. (Mush. u. Mon. Germ.)

2. Daniel II., Zeuge 1257, 1272 (Convention des Erzbischofs Hildebold), 1270, 21. April 1285, 14. April 1286, 12. Juli 1289 und 10. April 1297. (Mush. u. Mon. Germ.)

3. Friedrich, Vertragszeuge 1228. (Mushard, S. 109.)

. . . filia wird von Otto, Markgr. von Brandenburg, an das Erzbisthum von Bremen als Ministerialin ausgewechselt, 1261. (Mushard.)

Unwanus de Blicherstorpe, Zeuge 1288 (Mushard.)

Heinrich de Bliderstorp, Mönch im Kloster der heil. Maria zu Rosenfeld, 16. Juni 1326 zum Abt vorgeschlagen. (Urk. von Rosenfeld, Vaticanische Acten.)

Mushard sagt Seite 109, dass „die von Bliderstorpe in alten Zeiten Burgmänner zu Horneburg gewesen (Joh. Rode, Archi-Episc. f. m. 36), und dass sie ihren Zunamen von dem nicht weit davon gelegenen Dorfe Bliderstorp erhalten haben". Sie hatten zahlreiche Güter und waren von sehr altem Adel, verwandt mit den Elmes, Beveren, Mulens und sogar mit dem 1095—1112 regierenden Grafen Friedrich v. Stade sehr nahe verwandt. Um 1300 verschwinden sie von Stade.

Über ihr damaliges Wappen ist bisher nichts bekannt geworden. Die Schreibart ihres Namens ist genau die gleiche wie bei dem Zweige am Rhein.

2. Die sogenannte Branche in **Affeln** (1258—1422 [1142]).

Der bekannte niederrheinische Genealog Herr Hauptmann E. v. Oidtman schrieb mir über obige Linie, er glaube kaum, dass die Blidendorp bei Affeln eines Stammes mit den Blittersdorffs seien: wahrscheinlich gehörten sie einem andern westphälischen Geschlechte an. Allerdings kann ein Gegenbeweis nicht geliefert werden, da an den vorhandenen alten Urkunden sämmtliche bezügliche Siegel leider abgerissen sind. Immerhin deutet die große Namensähnlichkeit (Bliderendorp, Blidendorp und Blydendorp) auf eine Stammverwandtschaft; auch halten Kneschke und andere Genealogen die Zugehörigkeit zum Geschlechte aufrecht.

Aus den im Familienarchiv erliegenden Originalurkunden lässt sich folgender Stammbaum zusammenstellen:

Hermann Flecke, genannt Bliderendorp, erhält (nach Adolf v. Holte, der Dynast war) 1258, am Abend des h. Apost. Thomastages, den Bliderendorp-Hof bei Affeln vom St. Servitenstift zu Köln zu Lehen. Es ist möglich, dass Hermann ein Sohn oder Enkel des unten Seite 124 genannten Hermann v. Blidersdorp gewesen. Von 1281—1313 wird er „villicus de Blidelinchtorpe" genannt.[1])

Albert der Ältere von Bliderendorp (auch Blidelinctorp), besitzt 1327 (20. October) den Hof zu Bliderendorp seit vielan Jahren zu Lehen. † vor 1334.

Albert der Jüngere von Bliderindorp, mit seinem Vater 1327 genannt (dabei kommen auch Berthold und Alamann als Brüder des Albert d. A. vor), 1334 mit Bliderindorp belehnt, ebenso 1358 (St. Valentinstag). Seine Gattin Alheyt (Adelheid) 1358 mitgenannt. 1338 heißt er „Albertus de Blidelinctorp".[2])

Hermann von Blidendorp (Blydendorpe), Armiger, wird am 31. October 1402 aufs neue mit dem Hofe belehnt. Er bestätigt dies wiederholt, so 1411, 1422 und in einer Urkunde ohne Jahreszahl, in der auch seine „Maige" vorkommt.

Nach Kneschke hätte der Hof bis 1442 der Familie gehört, was ich nicht erweisen kann. Ob nun diese Blidendorps das in der Stammfolge unter 3. fehlende

[1]) Seibertz, Urkundenbuch des Herzogthums Westphalen, II. B., S. 107.

[2]) Ebenda II. B., S. 273—301; Nr. 65.

Digitized by Google

Zwischenglied sind, wage ich nicht zu entscheiden, nachdem zu einem sicheren Beweis vorerst die reichen Acten in dem abteilichen Archive zu Siegburg und des Staatsarchives zu Düsseldorf durchforscht werden müssten. Auch die Alfter'sche Sammlung im Staatsarchive zu Köln und die dortigen Farragines Gelenii könnten erwünschten Aufschluss geben.

3. Die sogenannte **bayerische** Branche (1199 bis ca. 1700).

Diese Linie hat gemeinsamen Ursprung mit den folgenden, der Birgeler, Gusdorfer und Millendorfer Linie. Daher wird hier zuerst der allen drei gemeinsame Stamm behandelt.

Stammsitz war das oben erwähnte Plittersdorf[1]) bei Bonn, also der reichgesegnete Landstrich gegenüber dem Siebengebirge, von dem Byron singt:

„Die breite Brust der Wasser schwillt
An Ufern hin, bekränzt vom Wein,
Und Hügeln, reich an Blüt' und Frucht,
Und Au'n, wo Traub' und Korn gedeih'n . . . "

Hier hatten die Blydersdorps reichen Grundbesitz und waren freie Allodherren. Dass sie nicht als Ministeriale, sondern als „Freie" galten, erhellt daraus, dass z. B. Hermann v. Blydersdorp 1199 die Abtei Heisterbach belehnt, dass ferner der Ort Plittersdorf schon zu Kaiser Arnulfs Zeiten eine kaiserliche Pfalz war, also jedenfalls einige Bedeutung hatte, endlich dass Cäsar v. Heisterbach in seinem Dial. IV, 65 von einem magnum allodium in Plittersdorf spricht, das Meister Andreas von Speier kaufte und 1197 der jungen Abtei Heisterbach schenkte. Nachdem nun Hermann v. Blydersdorp zwei Jahre später auch die Abtei belehnt und ihr einen Weinhof verkauft, so liegt auch hierin ein Wahrscheinlichkeitsbeweis, dass das obenerwähnte magnum allodium im Besitze des genannten Hermann gewesen, der um diese Zeit aus irgend einem Grunde seinen Besitz verringern musste.

Der obigen vier Linien gemeinsamer Stammvater ist obiger Hermann v. Blydersdorp, Nobilis vir; trägt 1199 der Abtei Heisterbach einen Hof und $3^1/_2$ Morgen Weingarten zu Plittersdorf zu Lehen auf. 1203, Ritter, überträgt er der Abtei $55^1/_2$ Morgen Ackerland daselbst[2]). Über seine nächsten Nachkommen ist bisher nichts bekannt geworden: möglich, dass der bei Lacomblet IV., Nr. 649 erwähnte Werner v. Builisdorp[3]), der an Heisterbach ein Allod vor 1221 gegeben hatte, sein Sohn war.

Der einst reiche Grundbesitz der Blydersdorps bei Bonn verminderte sich stetig, während der der Abtei Heisterbach in Plittersdorf immer mehr zunahm, so dass sie um 1318 die bedeutendsten Ländereien in dieser Gegend besaß. 1478 endlich ver-

---

[1]) Siehe bei Fahne, Gesch. d. Bocholtz, I. Bd., 1. Abth., S. 169 ff. über die alten Höfe und Burgen in Plittersdorf. Plittersdorf wird bereits urkundlich als Schenkung des Karolingers Ludwig III., Königs der Ostfranken († 882), an das Stift Gandersheim 877 genannt, während es zuvor kaiserliche Pfalz und erträgnisreiches Weingut war. Um das Jahr 1000 dürfte es bereits Allod des Geschlechtes der Blydersdorp gewesen sein. Plittersdorf war römischen Ursprunges.

[2]) Jahrbuch der Alterthumsfreunde in den Rheinlanden 81, S. 229, und Archiv in Düsseldorf.

[3]) Allerdings gab es auch ein Geschlecht zu Büsdorf (Boystorp), n. ö. Bergheim, das sich nach diesem Orte nannte. Werner v. Builisdorp wird bei Kaufmann: Caesarius v. Heisterbach, S. 8, Anm., erwähnt.

Digitized by Google

kaufte[1]) Wilhelm v. Blittersdorp sein restliches Besitzthum dortselbst an Heisterbach und zog nach Gusdorf, wo er infolge einer Heirat einen Lehenshof erhalten hatte.

Ein Nebenzweig, die später bayerische Linie, erhielt sich noch bis gegen 1500 in Poppelsdorf bei Bonn[2]) und nannte sich nach dem dortigen Grundbesitz „Ritter von Poppelsdorf".

Folgender Stammbaum[3]) lässt sich nun mit ziemlicher Sicherheit feststellen:

1. Wynand v. Blidersdorp, mit seinen Kindern 1405 erwähnt[4]), ebendort auch mit (seinem Bruder) Johann Kays und dessen Sohn Johann als Helfer des Erzbischofs von Köln gegen Herzog Adolf v. Berg genannt[4]). — Eine Fritzwindis v. Blidersdorp wird 1344 genannt. (Arch. Düsseldorf.)

2. Rutger v. Blittersdorp, bereits 15. Mai 1396 Prälat und „zor zijt abd zu Heisterbach"[5]), 1403 verkauft er seinen Hof zu Dernau a. d. Ahr an den Ritter Wilhelm v. Gymnich gt. Beissel und Lyse seine Hausfrau[6]), 1415 war Rutger noch 20. Abt von Heisterbach[7]), 1423 Thesaurar in Siegburg und 1433 dortselbst Custos[8]). (Annalen d. hist. Vereins f. Niederr., 30. H., S. 78.)

3. Johann Kays der Alte v. Blyterstorp, 1405 genannt (siehe unter Wynand). 8. Februar 1413 Knappe, Zeuge bei einer Lehensübertragung, wobei er auch mit dem doppelt gezinnten Rechtsschrägbalken siegelt[5]); 26. September 1414 Knappe, und seine Frau Elsa (v. Blyterstorp?) verkaufen dem Ritter Godart v. Drachenfels den Ronginerhof „dat Manßguet is der heirschaff van Molenarken" (der Dynasten von Tomburg a. d. H. Müllenark)[5]).

Von diesen drei Brüdern scheint Wynand eine Tochter Katharina und Johann drei Söhne: Johann, Hermann und Tielmann (Dietrich) gehabt zu haben[9]).

Katharina, wahrscheinlich eine Tochter Wynands, vermählte sich mit Johann v. Metternich zu Zievel und brachte ihm das „Steinenhaus", ein großes Gut in Plittersdorf bei Bonn, in die Ehe mit. 1447 theilte sie nach dem Tode ihres Gatten mit ihrem Sohne Karl v. Metternich zu Zievel und Sommersberg das nachgelassene Vermögen und den Besitz[9]).

Söhne des Johann Kays des Alten:

1. Johann Kays der Jüngere (oder Junge) v. Blyterstorp, der noch zu Plittersdorf bei Bonn Besitzungen hatte, wird 1430 und 1442 als Junker und Wäpener[10]) genannt; er heiratete um 1430 Emmerentia (Irmgardis) v. Schilling. Erbin des halben Gusdorfer Hofes, der kölnisches Lehen war. Sie war die Tochter des Wilhelm v. Schilling zu Gusdorf und Styna (Christine) v. Gusdorf.[11]) Die andere

---

[1]) Jahrb. d. Alterthumsfreunde i. d. Rheinl. 81, S. 229.

[2]) Alte Stammbäume und Acten aus dem Familienarchive. (F. A.)

[3]) Dabei hat mich Herr Hauptmann von Oidtman vielfach unterstützt, wofür ich hier nochmals geziemend danke.

[4]) Jahrb. d. Alterthumsfreunde i. d. Rheinl. 81, S. 229, und Red(inghoven) Samml., B. 22, Bl. 77 u. 78.

[5]) Archiv Harff.

[6]) Archiv Frentz a. d. Erfft.

[7]) Maaßen, Decanat Königswinter.

[8]) Nach Pfarrer Giersberg.

[9]) Arch. Frentz, Red. Samml., Köln. Stadt-Archiv.

[10]) Siegburger u. Drachenfelser Archiv.

[11]) Archivauszüge des Grafen Wilhelm v. Mirbach-Harff.

Digitized by Google

Hälfte von Gusdorf besaß Johann v. Blyterstorps Schwager Werner Schilling, der 25. Jänner 1439 sich mit Eva von der Anxtel vermählt hatte. 1456 wurden die beiden Schwäger (erneuert) mit Gusdorf belehnt.[1]) Seine Nachkommen werden bei den späteren Blittersdorff'schen Linien behandelt.

2. Hermann v. Blytersdorp (Blyt'dorp und Blydendorf) wurde 1420 mit anderen Edelleuten im brabantischen Kriege durch den Parteigänger des Herzogs Adolf von Berg, Eberhard zu Limburg und zum Hartenberg, gefangen genommen, und musste 1421 (vierten Sonntag Cantate nach Ostern) dem Herzog von Berg Urfehde schwören.[2]) 23. October 1422 werden er und seine beiden Brüder Johann und Tielmann von der Stadt Köln wegen Beschimpfung des Küsters zu Siegburg schriftlich angegangen[3]); 11. März 1441 war Hermann v. Blyterstorp Zeuge (siegelt) bei dem Heiratsvertrage zwischen Ritter Johann v. Hatzfeld zu Wildenburg und Katharina zu Drachenfels[4]); 13. Juni 1447 unterschrieb er eine Schuldverschreibung des Johann Herrn zu Drachenfels an ihn mit „s. herman van blyt'dorp".[5])

3. Tielman (Dietrich) v. Blyterstorp erhält mit seinen Brüdern die schriftliche Aufforderung[3]), sich zu rechtfertigen wegen Beschimpfung des Siegburger Küsters, 23. October 1422. Er scheint kinderlos gestorben zu sein.

Ob nun der folgende Stammvater Anton der sogenannten bayerischen Linie ein Sohn des obigen Johann Kays oder Hermanns ist, kann nicht erwiesen werden, nachdem genauere Nachrichten darüber fehlen.

Seine Descendenz[6]) ist folgende:

Anton v. Bliderstorp (auch Plitterstorf), Ritter zu Poppelsdorf; uxor ca. 1450: Cäcilia v. Kerpen[7]), welche auch Zerheim geschrieben wird (vielleicht aus dem Geschlechte Zürheim v. Dornach). Wappen: rother Zick-zack-Balken wagrecht in silb. Schild; Helmzier; 2 schw. Flügel mit rothem Zick-zack-Balken.

Sohn: Nicasius (nach Schiffer: Karl) v. Plitterstorf, Ritter zu Poppelsdorf; uxor ca. 1490 Higa v. Holtz zu Königshofen, Tochter des Marquard und der Ludmilla v. Raesfeld. Er war fürstlicher Rath zu Köln.

Sohn: Heinrich v. Plitterstorf, Ritter zu Poppelsdorf, 1522 (oder 1526) Hauptmann zu Wien; uxor ca. 1520: Concordia von (dem) Sande in Frimersdorf, Tochter Ottos und der Angela v. Schilling zu Gustorf. (Nach der bisherigen Descendenz scheint auch diese Blittersdorff'sche Linie Ende des 15. Jahrhunderts die Gegend bei Bonn verlassen zu haben, wenigstens saßen die Familien der Gattinnen,

---

[1]) Fahne I, 37. Kölner Geschlechter.

[2]) Akad. Beitr. zur Gülch-Berg-Gesch. v. Kremer, II. B. S. 72.

[3]) Mitth. d. Kölner Stadt-Arch., 10. Heft, S. 55. [4]) Archiv zu Harff.

[5]) Arch. Harff; Blytersdorp siegelt auch mit dem rechtschrägen Balken 1417.

[6]) Quellen: Hauptsächlich das Familienarchiv, in welchem alte Stamm- und Ahnentafeln über diese Linie enthalten sind. Ferner „Hund" und „Wolff: Fürst Wenzel Lobkowitz".

[7]) E. v. Oidtman glaubt, „Zerheim" könne für „Bentheim" gesetzt sein. Wilh. v. Blittersdorf heiratet auch um 1455 eine v. Benthem, und ist in der dortgenannten Quelle (S. 127) der Taufname weder von Wilh. v. Bl., noch der Benthem genannt; möglicherweise sind daher Anton v. Bl. und Wilh. v. Bl. eine und dieselbe Person. Das oben angegebene Wappen findet sich in einer alten Familien-Ahnentafel.

Digitized by Google

die Holtz und die Sande, in der Nähe von Gusdorf. Erst Mitte des 16. Jahrhunderts dürfte der nun folgende Heinrich v. Pl. nach Bayern ausgewandert sein.)

Sohn: Heinrich (alias Werner) v. Pliterstorff[1]) erwarb und verkaufte dann am 21. Jänner 1584 die Hofmark und Schloss Weichs bei Regensburg an die Äbtissin Anna des fürstlichen Damenstiftes Niedermünster in Regensburg um 4300 fl. und wohnte später zu „Dreyhacken" in Böhmen. Uxor ca. 1566: Praxedis v. Egloffstein, Tochter des Otto, bambergischen Pflegers zu Rheinfeld, und der Elisabeth Dockler zu Neukirchen.

Söhne: **1.** Hans Daniel v. Plitterstorff (zu Sulzbach (?), Schöndorff und Weichs genannt). Uxor zwischen 1590—1596: Anna Marie, einzige Tochter des Parcifal Zenger zum Adelmanstein und Lichtenwaldt, bayerischen Pflegers zu Kirchberg († 1585), und der Katharina v. Kienburg zu Küneck († 1580) Tochter.

Kinder: 1. Johann Werner Reichsfreiherr v. Plitterstorff, geb. um 1600, fürstl. markgräfl. badischer Geheimer Rath, Landhofmeister und Oberamtmann zu Kreuznach. 3. März 1664 mit seinem ganzen Geschlecht in des h. R. R. Freiherrenstand erhoben[2]); 1665 fürstl. würzburgischer Plenipotentiarius, auch von Seite der reichsunmittelbaren Reichsritterschaft in Franken, Schwaben und am Rhein bei den Tractaten bezüglich des Wildfangrechtes zwischen Kurmainz und Kurköln. 1669 bis 1672 kaiserl. Resident und envoyé extraord. in Rom, von wo aus er am 5. November 1669 die Intrigue des Johann Weichard Fürsten v. Auersperg (Staatsministers) dem Kaiser aufdeckte, ferner die Wahl des Markgrafen Bernhard Gustav von Baden-Durlach zum Cardinal 1672 durchsetzte. Dafür wurde er 1673 Reichshofrath, noch 1678 als solcher genannt. Er war auch kaiserl. Kämmerer. Die letzte Nachricht bezieht sich auf das Jahr 1684, in welchem Johann Werner als envoyé extraord. des Kaisers bei der Vermählung des nachmaligen Königs von Preußen, Friedrich I., mit Sophie Charlotte von Hannover fungierte.[3]) Bald darauf dürfte er gestorben sein. Er war seit 1669 Besitzer des Schlosses Neuburg im Stifte Kempten, Herr auf Niederkahlbach und Ulrichshausen. — Uxor: Beatrix Judith v. Landsperg, Tochter Georgs und der Jakobe von Weißenburg. Er starb kinderlos.

2. Johann Albrecht Reichsfreiherr v. Plittersdorff, fürstl. Kemptenscher Erb-Oberforstmeister, auch Aichstättischer Forstmeister; 1649 bayerischer Wildmeister im Weilhardtforst zu Mauerkirchen bis 1666. — Uxor: 11. April 1649:

---

[1]) Das Folgende hauptsächlich nach Auszügen aus dem Reichsarchive in München; vergl. auch Schannat, Client. Fuld. 1726 über die Belehnung des Johann Werner Freiherrn v. Plittersdorff 1671 mit Nieder-Kalbach, Castrum et Villa, durch die Kirche von Fulda.

[2]) In dem Original-Freiherrndiplom ddo. 3. März 1664, Regensburg, heißt es wörtlich: „Und darumb haben Wir . . . mehrgedachten Gebrüderen von Plittersdorff diese besondere Kay.-Gnadt gethan und Sie sambt Ihrem ganzen Geschlecht . . . in den Standt, Gradt, Ehr und Würde Unserer und des Hey.-Röm.-Reichs auch Unserer Erb Königreich, Fürstenthumben und Landten Freyherrn und Freyinen gnedigst erhebt". Zuvor werden noch „der fürtrefflichen qualitäten, Tapferkeitt, Tugendten, Vernunft und Geschicklichheit des in den Gülchischen Landten entsprossenen und wohlbekhandten Geschlechtes deren von Plittersdorff" gedacht. Auch wurde hiebei der „Titul, Prädicat und Eurenwortt Wohlgeboren" verliehen.

[3]) Vehse, Gesch. d. österr. Hofes, 6. Theil, S. 91.

Digitized by Google

Maria Elisabeth, Tochter des Ferdinand Schütz von und zu Hagenau und einer Thaimer zu Hagenau.

Kinder: *a*) Anna Maria, geb. 30. Juni 1650 und

b) Maria Franziska, geb. 23. December 1651 zu Mauerkirchen.

c) Hans Wilhelm, geb. 1652, 26. Mai 1683, kaiserl. Rittmeister[1]) bei der Parade in Kittsee, gest. als Oberstlieutenant im General Häußler'schen Kürassier-Regimente in Siebenbürgen.

3. Johann Jakob Reichsfreiherr v. Plitterstorff, lothringischer, dann kais. Obrist zu Pferde. Heiratet 1660 Maria Katharina, Tochter des Joh. Friedrich Freiherrn v. Lichtenau und der Marie Jakobe v. Sandizell.

Tochter: Anna Maria, heiratet 1676 Johann Rudolf Ow v. Wachendorff, geb. 1653, Mainz'scher Hofrath und Kammergerichtsassessor zu Wetzlar.

4. Maria Ursula Reichsfreiin v. Plitterstorff, geb. 1620, Canonissin im Damenstift Obermünster (Regensburg), juravit 1635, resignierte und heiratete 1648 Daniel Wagenseil, Fähndrich im Regimente Druckmüller.

2. Hans Werner v. Plitterstorff zu Sulzbach und Pocking (bei Schärding), 1595, 1599, 1606 erwähnt; gest. zwischen 1613—1616. — Uxor ca. 1595 nach einigen: Sara Margaretha Weininger v. Spitzenberg (bei Mauerkirchen), nach andern: Anna Marie v. Tauffkirchen, Tochter Burkhards und Maria v. Tannberg.

Kinder: Hans Daniel v. Plitterstorff, meldet 1616 die Güter Sulzbach und Pocking beim Lehenshof zu Passau an. 1618 verkauft er seine einschichtigen Güter um Pocking an Achatz Freiherrn v. Tannberg zu Aurolzmünster. Von 1619 an wird er „fortab zu Schmichendorf" genannt, welche Hofmark er durch seine Frau bekommen hatte. Uxor ca. 1616: Maria Franziska v. Kuttenau, ex matre Steinhauff zu „Schmichsdorff".

Sohn: Johann Werner, soll 1668 unter dem Namen Alexius bei den unbeschuhten Carmelitern in München gelebt haben. (Reichsarchiv München.)

2. Anna Katharina, geb. 1606 (?), gest. 1665, heir. 1626: Nus. von Vi(s)chbeck.

3. Susanna Margaretha, lebte 6. Juni 1618 in Sulzbach ledig.

Das Wappen der bayerischen Linie v. Plittersdorff erscheint auf einer Ahnentafel des Johann Werner Freih. v. Pl. ca. aus dem Jahre 1680 folgendermaßen:

Rechtsschräger, dreimal gezinnter, schwarzer Balken im oben goldenen, unten silbernen Schilde. Linkschauender Rüdenkopf mit Tinctur wie im Schilde. Helmdecken beiderseits schwarz-gold.

[1]) Damals im Kürassier-Regimente F. M. Grafen Rabatta (später Thurn und 1775 reduciert). F. M. Donat Häussler v. Heitersheim hatte bis 1684 das später Buquoi'sche Dragoner-Regiment und bekam dann das 1775 reducierte Kürassier-Regiment Podstatzky. In diesem diente auch Plitterstorff als Oberstlieutenant, und dürfte in Oberungarn 1686 oder bei Belgrad 1688 gefallen sein.

Digitized by Google

4. Die sogenannte **Birgeler** Branche. (1478—1835.)

Johann Kays der Junge (unter 3. genannt) hatte folgende Descendenz:

Wilhelm v. Blittersdorp verkaufte 1478 sein letztes Besitzthum zu Plittersdorf bei Bonn der Abtei Heisterbach, welches von letzterer zu dem früher erworbenen „Auerhof" geschlagen wurde, und verlässt diese Gegend[1]). 1483 wird er mit dem Schillingshof zu Gusdorf und fünf Hufen Landes von Chur-Köln belehnt[2]), 1485 mit 30 Morgen Busch im Röbelinkhovener Hofe, Kirchspiels Hoisten, von Jülich[3]). Er siegelte mit dem Rechtsschrägbalken[4]). Um 1455 heiratete er eine v. Benthem, Erbin von Röbelinghoven, Tochter Wilhelms und der Mechtel v. Nörpraide zu Röbelinkhoven und Berg[5]).

Söhne: 1. Anton (Thonis) v. Plittersdorf, 1. April 1489 zu Brühl von Hermann, Erzbischof von Köln, mit einem Hofe und fünf Hufen Land zu Gusdorf belehnt. Anton starb um 1506[6]). Er war kinderlos.

2. Johann v. Blittersdorp, 6. Februar 1506 zu Brühl von Erzbischof Hermann nach seines Bruders Tode mit dem Hofe und $2^1/_2$ Hufen Land zu Gusdorf belehnt[6]). 23. November 1506 ist er Vermittler in einem Streite des Wilhelm Schilling v. Gustorf[6]).

Am 21. October 1510 war Johann bereits todt und werden seine Güter: Der Hof zu Boebekum, die Besitzungen und Einkünfte von Gohr, Grevenbroich, Gustorf „up deme Poeussenberg" (bei Königshoven) und zu St. Leonhard, der Viehstand und Hausrath unter seine Söhne Friedrich und Johann getheilt[6]). Johann war 1506 Bürger von Grevenbroich[6]). Seine Gattin Margarethe, Tochter des Kerstgens (Christians) von der Anxtel, vermählt um 1490[7]). (Vergl. auch Nedopil. Adelsproben aus dem Deutschordens-Centralarchive. Wien, Nr. 2401.)

Söhne: Johann der Alte, Gründer der Millendorfer Linie. (Siehe unter 6, S. 146.)

2. Friedrich, Gründer der Gusdorfer Linie. (Siehe unter 5, S. 143.)

3. Johann der Junge v. Blittersdorp, Begründer der Bürgeler Linie, lebte urkundlich 1512[6]) und wird in einigen Familienurkunden auch Wilhelm genannt. Anfangs 1500 dürfte er mit einer v. Sande, Tochter des Hermann oder Heinrich) v. Sande in Frimersdorf († 1519) vermählt gewesen sein, wenigstens wird ein Johann v. Bl. mit seiner Gattin v. Sande 1502, 1519, 1528 und 1549 urkundlich genannt[7]). Nach dem Tode seines Schwiegervaters verweigerte er

---

[1]) Jahrb. d. Vereins f. Alterthumsfreunde in den Rheinlanden 1881, S. 229; Fahne, Bocholtz I, Bd. 1, S. 169.

[2]) Fahne, Köln. Gesch. II, S. 13: die andere Hälfte von Gusdorf besaß sein Onkel Werner v. Schilling.

[3]) Ebendort und Stadtarchiv Düsseldorf.

[4]) Redingh.-Sammlung.

[5]) Gemalter Stammbaum im Besitze des Herrn Hauptmanns v. Oidtman. Mechtel v. Nörpraide war die Tochter Heinrichs v. Nörpsrath, genannt Weißkorn, und der Ailheid, welche 1437 beide noch lebten. Sie theilten am Agatentag 1437 ihre Güter zwischen ihren Eidamen Willem v. Benthem, der das Rittergut Röbelinckhoven erhält, und Johann v. d. Voirste, der Nörpsrath und Berg nach dem Ableben der Schwiegereltern bekommt. (Reg. u. Acten aus v. Hartmann'schen Papieren; in d. Oidtmann'schen Sammlung im Staatsarchive Düsseldorf.)

[6]) Archiv Harff.

[7]) Dechant Giersberg.

Digitized by Google

die Zahlung von jährlichen acht Maltern Weizen an „Maria ad gradus“ in Köln[1]). Um 1520 heiratete er urkundlich Hellenberg, Tochter Bernhards v. Frankeshoven zu Frankeshoven, Oberembt und Waldorf und der Agnes v. Oberheid[2]). Sie vergleicht sich am 1. August 1520 mit ihren Brüdern Wilhelm und Gerhard wegen der väterlichen Güter und muss Oberembt bekommen haben, da dieses bei der Bürgeler Linie verblieb[2]). Johanns Schwager, Johann Scheiffard v. Merode, Herr zu Clermont und Amtmann (oder Vogt) zu Liedberg, zahlte für ihn von 1528 bis 1549 die acht Malter Weizen[3]). Johann v. Bl. muss um 1549 gestorben sein[5]).

4. Margaretha, heir. Johann v. Lay zu Badinghagen[4]).

5. ....., heir. obigen Johann Scheiffard v. Merode[4]).

Von Johann dem Jungen stammen ab:

1. Gertrude v. Plittersdorf, 1550 Geistliche im adeligen Kloster Meer[5]).

2. Wilhelm v. Plittersdorf, Herr des Gutes „am Winvelsbroch“ bei Birgeln (bei Düren)[6]), Herr zu Oberembt; 1563 erscheint er im Jülich'schen Ritterzettel. 1588 bittet er um Erlass der Zahlung der ihm vom Vater überkommenen acht Malter Weizen an „Maria ad gradus“ in Köln, da er im „truchsessischen“ Kriege nichts geerntet habe[7]). Er starb um 1599. 1540 heiratete er Maria v. Troisdorf, deren vier Quartiere folgende sind:

Johann v. Troisdorf zu Heltrop.	Katharina von der Voorst.	Reinhard v. Hammerstein zu Vischel und zum Aap. 1478, 1480, 1502. 1. G. Swygens Gymen Duisberge. 2. G. Metza v. Lohausen zu Calcum.
Gerhard v. Troisdorf, Amtmann zu Caster. 1521, 1523, 1538, 1546.		Margaretha v. Hammerstein.
Marie v. Troisdorf[8]).		

1561 heiratete Wilhelm die Witwe Gotthards v. Harff zu Harff, Elisabeth v. Reuschenberg, deren vier Quartiere folgende waren:

Johann v. Reuschenberg.	Agnes Elis. Fell v. Turnich.	Joh. v. Eynatten.	Maria v. Hirtz
Jacob v. Reuschenberg, verm. 1538:		Agnes v. Eynatten, Erbin von Eynatten.	
Elisabeth v. Reuschenberg[9]).			

Die Eheleute verkaufen 1572 Holzgerechtsame in der Hambacherheide an die Eheleute Wilhelm v. Blittersdorf und Margaretha v. Frankeshofen[10]). Elisabeth starb vor ihrem Gemahl[11]).

---

[1]) Dechant Giersberg.

[2]) Archiv Harff; Fahne, Köln. Geschl.; Nedopil, Nr. 2401 u. a. m.

[3]) Giersberg, „Acten vom Stifte Maria ad gradus“.

[4]) Nach einem alten Familienstammbaum.

[5]) Familienurkunde.

[6]) E. v. Oidtmann.

[7]) Giersberg; der truchsessische Krieg bestand 1584 zwischen dem Erzbischof Gebhard, Erbtruchsess von Walberg, und Herzog Ferd. von Bayern als Vertreter des 1585 neuerwählten Erzbischofs Ernst Herzog in Bayern (Chronik des Johann Turck, S. 262 ff.).

[8]) Fahne, Köln. Geschl. I, 430, II, 165 u Gräfl. Mirbach'sche Relationen Harff; Strange XI. H., S. 67.

[9]) Strange V, 36; Fahne, Westphäl Geschl., S. 333, und Mirbach'sche Collectaneen.

[10]) Hammerstein, Urk u. Regesten, S. 592 bis 593.

[11]) Strange V, 36.

Digitized by Google

Aus der ersten Ehe stammen:

1. Margarethe v. Plittersdorf zu „Oberemmt", heiratete 1586 Johann v. Lünink zu Niederpleis (ihre Nachkommen sind mit den Ahnen Blittersdorf-Troisdorf aufgeschworen)[1]).

2. Anna v. Plittersdorf, heir. 1576 Wilhelm Blankart v. Ahrweiler zu Landershoven; sie erhielt 8000 Gulden Heiratsgut[2]). (Vergl. auch Stranges Geneal. I. H., S. 72, Anm. 2.)

3. Gerhard v. Plittersdorf zu Oberembt, 1590—1605 genannt; heir. .... v. Hanxler zu Oberembt[3]).

4. Agnes v. Plittersdorf, heir. um 1600 Meinhard Klaitz zu Buntenbruch; es wäre möglich, dass diese Agnes identisch ist mit ihrer Schwester (aus zweiter Ehe), die Johann v. Metternich heiratete[4]).

Aus der zweiten Ehe stammen:

1. Agnes v. Plittersdorf, heir. 1591 Johann Bernhard v. Metternich zu Heimertzheim und Nechtersheim, Sohn des Johann und der Margarethe v. d. Heide[5]).

2. Johann Wilhelm v. Plittersdorf, der Junge genannt[6]), zu Birgeln und Winvelsbruch, genannt 1630[7]), gest. 1. Febr. 1654[8]); heir.: 1. wahrscheinlich „Sophie, Wittib von Fürdt zur Saar, 1650 genannt", mit der er muthmaßlich zwei Töchter erzeugte: Marg. Sibilla, Gattin Godarts v. Oberheid, und Sophie, Gattin Johanns v. Oberheid, 1658 genannt[9]). In zweiter Ehe heir. er Gertrude v. Dülcken, Witwe nach ... Baexen, mit der er drei Töchter hatte, und zwar: *a*) Anna Sibilla, brachte 40 Morgen Landes zu Gustorf in die Ehe, heiratet: 1. ... v. Traxdorf, lothringischer Oberst; 2. Johann Arnold Freiherrn v. Kerkem zu Birgeln und Grathum († 1673). Beide Eheleute kauften 20. November 1666 von Albert v. Harff den Sitz Wildenrath und die Halbscheid der dazugehörenden Ländereien[10]). In dritter Ehe heir. sie Johann Werner Freiherrn v. Pallant[11]), Herrn zu Stotzheim, und brachte ihm Wildenrath und Birgeln in die Ehe mit. Beide lebten noch 1693. *b*) Christine Sibilla, heir. den spanischen Oberst v. Monal. *c*) Gertrude, heir. Adam v. Blittersdorf zu Birgeln (vgl. S. 149). *d*) u. *e*) muthmaßlich Elisabeth und Anna Veronica, 1676 Nonnen im Convente zu Duisburg[12]).

3. Elisabeth v. Plittersdorf (zu Birgel gen.), heir. Adam v. Horrich zu Glimbach, Holtorf und Morenhoven († 1635 an der Pest). Beide kommen in

[1]) Familienurkunden; Fahne, Hövel S. 123, und Stammtafeln, V. Heft.

[2]) Redingh. Sammlung 65, S. 68.

[3]) E. v. Oidtman: sollen nach einer Angabe die Eltern der Brüder Blittersdorf zu Lorsbeck sein (?).

[4]) Nach einer Familienurkunde ist Agnes aus der Ehe mit Troisdorff entsprossen; siehe auch: Fahne, Köln. Geschl. I, 38; II, XIII, 68. Ihr Vater Wilhelm wird auch „zu Biesen" genannt.

[5]) Agnes' und ihres Gemahles Ahnentafel in Nedopils Ahnenproben Nr. 2401, 2402; deren Tochter Marie Elisabeth war Stiftsdame zu Rheindorf (Fahne, Köln. Gesch. I, 281) und heiratete dann Samson v. Hausen (Nedopil); vergl. auch Hattstein I, 388.

[6]) Gesch. d. Pallant 1872, S. 70.

[7]) Giersberg.

[8]) Fahne.

[9]) Alfter'sche Samml. in Darmstadt, B. 32.

[10]) Vide Gesch. der Pallant, S. 70; Redingh. Sammlung, B. 55, S. 304. In Ahnentafeln wird obige Anna Sibilla als Enkelin des Wilh. v. Bl. und der Elis. v. Reuschenberg genannt.

[11]) Gesch. der Pallant, S. 70.

[12]) v. Oidtman, Collect.

Digitized by Google

einer Aufschwörung des Christian Aug. Const. v. Wymar zu Kirchberg (1. Februar 1780) beim Oberquartier in Gelderland (Roermund) vor[1]).

4. Wilhelm (auch Johann Wilhelm[2])) v. Plittersdorf (Freiherr[3])) zu Winvelsbroch (Wifelsburg). Oberembs und Birgeln, auch zu Königshoven; er starb 1636[4]). 1614 zahlt er von den obenerwähnten acht Maltern fünf jährlich an „St. Maria ad gradus" in Köln. Er wird hier schon „zu Königshofen" genannt. 1631 zahlt er wieder fünf Malter, seine Schwester Margarethe, verehelichte Lüning, ein Malter. 1636 processiert das Kölner Stift gegen sie wegen Saumseligkeit in der Zahlung, 1640 zahlt bereits sein Sohn Adam wieder die fünf Malter[5]). Am 8. September 1601 bereinigt er mit Wilhelm v. Brachel zu Angelstorf, seinem Schwager, die Schulden seines verstorbenen Verwandten Johann v. Blittersdorf zu Millendorf († 1586), da dessen Witwe und ihr Sohn Friedrich die Rückstände allein nicht zahlen konnten[6]). — Über seine Gemahlinnen sind verschiedene Ansichten zu finden. E. v. Oidtmann weist ihm zwei Gattinnen zu, und zwar Elisabeth v. Gertzen, gen. Sinzig (1586), und Sibilla von der Koulen (1618). Die erste Gemahlin ist nach deren Familienurkunden zu erweisen, betreffend die zweite scheint ein Irrthum unterlaufen zu sein (Quelle für Oidtmanns Behauptung waren die Redingh. Sammlungen 65, S. 68). Ich will im folgenden auszugsweise einen der Familie erhaltenen Bericht eines directen Nachkommens unseres Wilhelm v. Pl. wiedergeben. Karl Adolf Freiherr v. Plittersdorff (1732—1804) schreibt: „Wilhelm von Blittersdorf zu Königshofen (sein Urgroßvater) hatte drei Söhne: Wilhelm, Adam und Johann; er soll mit seiner Ehefrau (von der Arck) den ... Rittersitz Königshoven errungen haben. Ob Agnes v. d. Arck die gemeinschaftliche Mutter obiger drei Söhne war, dieses ist vordersamst zu wissen nöthig. Die mir zugekommenen Eheacten des Adam v. Bl. mit der von Baxen (Bäxen von Veynau) weisen aber ausdrücklich nach, dass die Mutter des Adam sich v. Garzen nannte". In der Erwiderung dagegen heißt es: „Das Königshofner Guth ist nicht von der Familie v. Baxen zu Weinau, sondern von Wilhelm von Plittersdorf und Agnes von der Ark acquiriert worden, wie dies die Acten bei denen Dicasterien zu Düsseldorf nachweisen". In einer dazugehörigen geschriebenen Stammtafel sind folgende Gattinnen genannt: 1. Dorothea v. Brakel zu Angelsdorff, wittib Werneren Hund zu Königshofen; 2. Agnes von der Ark; 3. von Zintzig, laut epitaphio de annno 1704"[7]). Ich bleibe daher auch hier bei der ursprünglichen, nicht widerlegten Zusammenstellung, nur ist die eben genannte Reihenfolge nicht richtig.

Wilhelms erste Gemahlin war Elisabeth v. Gertzgen gt. Sintzig, verm. 10. December 1586. (Macco, Beiträge, 1884, S. 26.). Ihre acht Quartiere sind folgende:

---

[1]) Fahne, Köln. Geschl. II, XII und 66; Bocholtz III, S. 72.
[2]) Fahne, Köln. Geschl. I, 281.
[3]) Hattstein, II. B., S. 258.
[4]) v. Oidtman und Giersberg.
[5]) Giersberg.
[6]) Originalurkunde im Familienarchive.
[7]) Familienarchiv Nr. 269, 270, 274, 283.

Digitized by Google

Wilhelm v. Gertzgen (zu Sintzig). Beatrix v. Merode zu Veelen.	. . . von Nesselrode. N. N.	Edmund v. Metternich zu Vettelhofen, 1519. Ammel Kolbin v. Vettelhofen.	Johann v. Drostorp. Anna v. Hammerstein.
Hubert Gertzen, belehnt mit Sintzig 1535.	Anna v. Nesselrode zu Stein.	Dietrich v. Metternich zu Sommersberg.	. . . v. Drosdorp.
Johann Wilhelm v. Gertzgen gt. Sintzig.		Margaretha v. Metternich.	

Elisabeth v. Gertzgen gt. Sintzig. [1])

Die zweite Gemahlin war Dorothea v. Brachel, Heiratsvertrag[2]) ddo. 18. September 1591, Witwe nach Werner Hund zum Busch († 1586), Herrn zu Alhoven, Tochter des Florenz und der Gudela v. Holz (zu Königshoven?). Möglicherweise war diese Dorothea die Gemahlin Wilhelms v. Blittersdorf zu Königshofen (auf S. 144).

Endlich die dritte Gemahlin Agnes v. d. Arck, Erbin zu Königshoven, 1622 schon lange mit Wilhelm verheiratet. Sie war die Schwägerin von Friedrich II. v. Blittersdorf zu Millendorf[3]).

Agnes v. d. Arck[4]) wird 1614, 1630 und 1631 urkundlich erwähnt.

Aus der ersten Ehe stammen:

1. Elisabeth, heir. 1619 ihren Vetter Johann Wilhelm v. Metternich zu Heimertzheim und Nechtersheim († 1. Februar 1654)[5]).

2. Johann Adam Freiherr v. Plittersdorff (siehe unten).

3. Walther, Probst zu St. Thomas bei Andernach[6]).

4. Margaretha, 1628 Capitularin im adeligen Kloster Eppinghofen (Kreis Neuß)[6]), † 17. oder 27. November 1650 im Kloster Neuwerk bei Gladbach. 1628 nennt sie übrigens ihren Bruder Johann Adam ihren „Ohm“[7]).

5. Maria Ursula, 1660 Canonissin im fürstlichen Stifte Obermünster in Regensburg[6]), 7. Juni 1673 Pathin bei Agnes v. Blittersdorf zu Buntenbruch[8]), als „Marie“, auch „Anna Katharina“; gestorben im adeligen Kloster Wenau (b. Düren) 1677[9]).

Aus der zweiten oder dritten Ehe entsprossten:

1. Salentina Marg., Geistliche zu St. Cäcilien in Köln[10]).

---

[1]) Fahne, Köln. Geschl. I, 109; Humbracht und Mittheilungen des Herrn Majors v. Fehrentheil und Gruppenberg.

[2]) Familienarchiv.

[3]) Der Zusammenhang ist folgender:

Johann Wilhelm, † 1639	und	Agnes von der Arck zu Neukirchen,
Uxor: Wilhelmine, Tochter des Friedrich v. Blittersdorf zu Millendorf und der Gabriele von der Beck.	Geschwister.	heir. vor 1622: Wilhelm v. Plittersdorf zu Birgel und Königshofen.

[4]) Agnes kommt auch in den Processacten Brachel contra Brachel, Nr. 1303 Staatsarchiv Wetzlar, vor.

[5]) Fahne, Köln. Geschl. I, 281.

[6]) Gedruckter Familienstammbaum aus dem Jahre 1712, in welchem obige als Kinder der Gertzgen angeführt werden.

[7]) Giersberg.

[8]) Taufbuch von Kirchberg bei Jülich.

[9]) Schorn, Eiflia sacra II, 665 u. Giersberg.

[10]) Oidtmann.

Digitized by Google

2. Irmgard, heir. 1635 Engelbert v. Brempt, Drosten zu Stralen und Vlasrath († 10. November 1635). 21. December 1636 belehnte sie Peter Tileckens mit einem Hof. In zweiter Ehe heir. sie Johann Arnold v. Wachtendonk. Sie starb 1661 und wurde neben ihrem ersten Mann in Stralen begraben. Ihr Sohn aus erster Ehe, Wilhelm Engelbert, ist dort 4. März 1642 mit vier Quartieren beigesetzt[1]).

3. Amelie, Geistliche im Kloster Meer[2]).

4. Gertrude, heir. 1636[3]) (oder 1644[4])) Heinrich Albert von und zu Schlickum; ihr Enkel Friedrich Wilhelm v. Calcum gt. Lohausen war Comthur des Deutschen Ordens in Utrecht[5]). Gertrude wird als Tochter der Gertzgen erwähnt[6]).

5. Wilhelm (auch Johann Wilhelm), siehe unten S. 133.

6. Johann, siehe unten S. 134.

7. Katharina, 1683, heir. Sebastian Brachmardou, Capitän[7]).

8. Engelbert Karl, siehe unten S. 136.

2. Johann Adam Freiherr v. Plittersdorff[8]) zu Wiefelsburg und Königshoven, noch zu Birgel genannt, obgleich es nicht mehr im Besitze der Familie war, diente vor seiner Verehelichung als Rittmeister in der katholischen Liga und scheint sich im dreißigjährigen Kriege vieles erworben zu haben[9]), da seine Söhne reich begütert waren. 1640 zahlte er die fünf Malter Weizen an „St. Maria ad gradus“ in Köln. Nachdem 1662 seine Witwe diese Zahlung verweigerte, da die Hypothek an ihre Schwägerin Margarethe, Geistliche in Eppinghofen (s. oben), als Spielpfennig übergegangen und verkauft worden sei, so dürfte Johann Adam um diese Zeit gestorben sein[10]). Nach dem Familienstammbaume aus dem Jahre 1712 ist er 1665 gestorben.

Seine erste Gemahlin war Marie Gertrude v. Bäxen zu Venau. Ihre acht Quartiere sind:

Johann v. Bäxen zu Konixvry. 1523 Elis. v. Harff.	Wilhelm v. Schilling. Adelheid v. Epsendorf.	Friedrich von der Arfft. 1498 Katharina v. Papeler.	von Warssem. ?
Friedrich v. Bäxen v. V.	Ursula v. Schillig.	Hermann v. d. Arfft.	Anna v. Warssem.
Johann Albert v. Bäxen v. Veynau.		Katharina v. d. Arfft zur Arfft.	
Maria Gertrude, Erbin von Veynau und Arfft.[11])			

Der Heiratscontract ddo. 12. Mai 1639 wurde auf dem Sulzerhof, Kirchspiels Nievenheim, geschlossen und wird der Bräutigam folgend benannt: „Heurath zwischen

---

[1]) Fahne, Köln. Gesch. „Brempt“; Bocholtz II, S. 144, 214.

[2]) Oidtman.

[3]) Ann. d. hist. V. f. d. Rheinl., 16. Heft, S. 36, Ehepacten.

[4]) Fahne, Köln. Geschl. II, 130.

[5]) Fahne, Köln. Geschl. I, 61.

[6]) Macco, Rheinl. Adel S. 46 und Ann. f Niederrhein, 16. H., S. 36.

[7]) Het. Masgouv., Jahrg. 1883, S. 831.

[8]) Hattstein II, 258. In einer gemalten Familien-Ahnentafel seines Enkels Karl Adam Josef zu 16 Ahnen wird obiger Johann Adam als erster Freiherr genannt, dessen Vater und Großvater als Ritter bezeichnet.

[9]) Heiratscontract im Familienarchiv 12. Mai 1639.

[10]) Giersberg.

[11]) Zusammengestellt nach einer gemalten Stammtafel im Familienarchiv und nach den gräfl. Mirbach'schen Auszügen.

Digitized by Google

dem Wohledelgebohrenen Herrn Adam von Blittersdorf, dero löbl. kathol. Liga gewesener Rittmeister, weyl. des auch Wohledelgebohrnen Wilhelm von Blittersdorf und dero Wohledelgebohrnen Elisabetha von Garzen, genannt Sinzig Eheliger Sohn mit...."

Gertrud v. Bäxen brachte Veynau (bei Roisdorf) und Arfft (bei Worringen) in die Ehe mit; auch der Sülzerhof (bei Dielroth) gehörte ihr.

In zweiter Ehe heiratete Adam Romiliana v. Quadt[1]), deren Abstammung bisher unbekannt ist; sie wohnte auf der Arfft; da sie 1662 die Zahlung an „Maria ad gradus", wie oben erwähnt, verweigerte, so wird ihr 1665 vom Kölnischen Marienstift das Getreide gepfändet[2]) [3]).

Johann Adams Nachkommen siehe S. 136.

Nebenlinie zu Oberembs und Buntenbruch.

5. Wilhelm Freiherr v. Plittersdorff bekam nach des Vaters Wilhelm Tode 1636 als „ältester den Adlich Rittersitz Oberemb und Parcellen bei Wassenberg", was in einer erneuerten Theilungsurkunde ddo. Bontenbroch, 30. Juni 1677 bestätigt wurde[4]). Er und sein Bruder Johann nennen sich darin „gebrüder auß dem Hauß Bontenbroch" (bei Jüchen)[4]). Wie Buntenbruch an sie kam, ist unbekannt. Johann Adam von und zu Harff zu Senburg verkauft am 20. Mai 1669 das Haus und Lehensgut Lorsbeck bei Hambach um 800 Rthlr. (nach Red. S. B. 65: 5650 Rthlr.) an die Gebrüder Wilhelm und Johann v. Blitterstorff zu Oberemb[4]). Doch ist am 26. Juni 1672 bereits Johann alleiniger Besitzer von Lorsbeck[4]). Nach dem Besitzverzeichnis der Blittersdorff um diese Zeit (1672) scheint Wilhelm Carmeliter geworden zu sein[5]). Nach anderen hätte er „Elis. v. Badenbergh gt. Blitterdorf" geheiratet, und wäre dann 1659, 20. März 1685, 15. October 1687, 9. Nov. 1689 und 6. September 1692 Pathe gestanden. Er wird hier öfters mit Margaretha Agnes Freifrau v. Walpott, geb. „Bock zu Kießweiler", zusammen genannt[5]).

Am 29. Jänner 1682 wurde ihm eine Tochter Agnes geboren, die in St. Pantaleon in Hochneukirchen getauft wurde[6]).

---

[1]) Familienstammbaum 1712. [2]) Giersberg. [3]) Um diese Zeit, 1671–1672, hatten die Blittersdorffs im Kölner Erzstifte folgenden Besitz nach dem Codex auf dem Bonner Rathhause (Steuerbeschreibung):

Blittersdorf: Das Haus Arfft zum adeligen Sitz, groß 300 Morgen.
„ zu Birgel: hat zu Woringen 60 Morgen.
„ zu Oberembt (jetzt Carmeliter): hat zu Roggendorf 26 Morgen.
„ zu Arfft: hat zu Fremersdorf 151 Morgen Ackerland, 6 Morgen Berder.
„ haben den Sülzhoff zu Dielroth, 131 Morgen.
„ zu Rublinghoffen: 69 Morgen zum adel. Gute, 15 Morgen versetzt, 8 Morgen an die Karthaus, verkauft 6 Morgen, 7 Morgen im Dorfe.
„ zu Arfft: 29¾ Morgen im Kirchspiele Neukirchen.
„ modo Kett: 30 „ „ „ „
„ jetzt Buldkässel, Hochsteden'scher Hoffmann, 10 Morgen in Neukirchen.
„ zu Arfft und Rublinghoffen: 10 Morgen Landen.

[4]) Originalurkunde im Familienarchive.

[5]) Pfarrbuch in Hoisten; Stammbaum 1712: Pfarrbuch aus St. Pantaleon in Hochneukirchen; Notizen vom Herrn Dechant Giersberg.

[6]) Hochneukirchner Kirchenb.

Digitized by Google

Wilhelm wird 1690 als Wohlthäter der Kirche zu Hochneukirchen genannt, und hatten die Blittersdorffs „neben der Mitte der Kirche im Seitenschiff" das Recht des Begräbnisses[1]). Wilhelm starb um 1703[2]).

6. Sein Bruder Johann Freiherr v. Plittersdorf, Herr zu Lorsbeck (belehnt 1669). Am 1. October 1681 zeigte (Johann) Wilhelm, sein Bruder, beim Lehensgerichte in Niederembs an, dass er von einer geforderten Auslosung von vier Morgen Landes in Lorsbeck nichts wisse; aus dieser Urkunde wird zugleich klar, dass „(Johann) Wilhelm von Blitterstorff zu Oberembt nach dem Tode seines Bruders Johann (vor 17. April 1681) und von dessen Sohn Wilhelm Meinard v. Blitterstorff zu Buntenbruch mit Lorsbeck" belehnt worden war. Folglich starb Johann sicher 1681, und sein ältester Sohn Wilhelm Meinard war bereits vor dem 6. September 1702 gestorben, da damals Wilhelm mit Lorsbeck belehnt erscheint. Nachdem Johanns weitere zwei Söhne Geistliche waren, so ist es auch erklärlich, dass Lorsbeck an Wilhelm fiel[3]). Da dieser aber auch 1703 todt war, so gelangte das Lehensgut endlich in die Hände von Johanns Schwiegersohn Friedrich v. Rossum (1703)[4]).

Um 1650 heir. er Agnes Sibilla Gertrude v. Klaitz, „Frau zu Buntenbruch", Tochter Meinhards und Agnes' v. Blittersdorf (siehe S. 129). Sie starb 11. Februar 1682 zu Buntenbruch[5]). Durch sie dürfte wohl Buntenbruch in die Familie gekommen sein.

Johanns Kinder:

1. Wilhelm Meinhard Freiherr v. Plittersdorff, seit 1681 bis zu seinem Tode (am 6. September 1702 war er bereits gestorben[3])) Herr zu Lorsbeck, dürfte um 1665 geboren sein, da 1681 sein Onkel Wilhelm für ihn die Belehnung mit Lorsbeck empfieng[3]). Als Taufpathe seiner Neffen (v. Rossum und v. Brachel) fungierte er am 20. März 1685, 20. April 1693 und 20. Mai 1696 (zusammen mit Bernhardine Gräfin v. Hoensbroeck [Hoensbroech], geb. Gräfin v. Stirum). Er wird dabei erwähnt als „Dominus in Buntenbroech" und als „villicus in Borstum"[6]). Wilhelm diente als Obristlieutenant im kaiserl. Heer[7]). Am 18. Juli 1695 verkauft er den landtäflichen Rittersitz Buntenbroich an den churpfälzischen Geheimrath Johann Heinrich Hettermann von und zu Pütz[8]).

2. Sibilla Gertrude Freiin v. Plittersdorff, heir. um 1682 Theodor v. Brachel zu Hebscheidt, Sohn des Philipp und der Isabella v. Crümmel v. Eynatten zu Raep. Sibilla scheint „Oberemt" in die Ehe mitgebracht zu haben, wenigstens nennen sich ihr Mann und ihre Kinder „zu Overemt"[9]). Sibilla fungiert

---

[1]) Giersberg, Pfarreien des Dechanats Grevenbroich, S. 191.

[2]) Fahne, Köln. Geschl. II, 124.

[3]) Familienarchiv Nr. 435.

[4]) Mering, Gesch. d. Burgen . . . H. X, S. 39.

[5]) Kirchenbuch St. Pantaleon in Hochneukirchen.

[6]) Matriken in Hochneukirchen und Kirchberg bei Jülich.

[7]) Familienstammbaum aus dem Jahre 1712 und Mering, Gesch. d. Burgen . . H. III, S. 83.

[8]) Mering, l. c.

[9]) Fahne, Gesch. d. Hövel, S. 195; Sibillas Ururenkelin Antonia Anna Franziska Maria v. Wendt zu Holtfeld ist mit 16 Ahnen zu Metelen 1788 aufgeschworen.

Digitized by Google

am 29. Jänner als Taufpathin unter dem Titel „Frau Brachel." Ihre Kinder waren: Theodor, getauft 15. December 1687; Ägyd Friedrich, 20. April 1693, und Philipp Wilhelm, getauft 6. April 1695[1]).

3. Alexander Freiherr v. Plittersdorff, Franziskaner[2]).

4. Karl Freiherr v. Plittersdorff, geb. am 4. Februar 1669 (wahrscheinlich zu Hochneukirchen); erscheint 1704 als fürstlich Corvey'scher Geheimrath[3]) und wurde am 18. Jänner 1722 **Abt** dieses Stiftes[4]). Über seine Thätigkeit als solcher berichtet Herr Pfarrer Redegeld in seiner Geschichte des Dorfes und der Pfarre Ovenhausen bei Höxter 1895[5]) Folgendes: „Seit der Reformation hatte kein Abt so ruhige und friedliche Zeiten erlebt, als Blittersdorf. Weder äußere noch innere Feinde beunruhigten das abteiliche Gebiet. In Höxter, welches damals unter 2198 Einwohnern 1546 Protestanten und 598 Katholiken zählte, hatten die confessionellen Streitigkeiten einem religiösen Indifferentismus Platz gemacht und die Landbewohner fühlten sich bei dem Wachsen ihres Wohlstandes von selbst zufriedengestellt. In seinem Epitaphium wird deshalb Karl v. Blittersdorf als ein ruhiger und friedliebender Fürst gefeiert. Bei der Nachwelt hat er sich dadurch ein bleibendes Andenken geschaffen, dass er den von Florentius de Velde angefangenen und von Maximilian de Horrich fortgesetzten Prachtbau der Abtei zum Abschluss brachte. Eine schöne Marmorstatue an der Seite des Hochaltars in der Schlosskirche (von Redegeld in einem Briefe ddo. 25. September 1895 dahin richtig gestellt, dass sich diese Statue im Speisesaale des Schlosses befindet, welche ihn knieend darstellt), erhält dieses Verdienst bei allen künftigen Generationen in lebhafter Erinnerung. Von den geistlichen Verrichtungen des Abtes K. v. Bl. ist nur bekannt, dass er 1726 die jetzt noch stehende Kirche in Bosseborn einweihte". In einem Briefe schreibt Redegeld: „Das Wappen des Abtes mit dem Rechtsschrägbalken ist noch heute (1895) vor dem Hauptportale der Kirche zu Bosseborn (bei Höxter) zu sehen; es ist also wahrscheinlich, dass der Abt zu dieser Kirche, welche im Jahre 1726 erbaut wurde, einen Beitrag gegeben, obgleich die Bosseborner behaupten, dass sie die Kirche aus eigenen Mitteln erbaut hätten."

In dem oberen Gange des Schlosses befindet sich unter den Bildnissen der Corvey'schen Äbte auch das des obigen Karl v. Plittersdorff mit der Unterschrift: „Carolus D. G. abbas Corbeiensis S. R. I. P. ex perillustri familia de Blittersdorf in Buntenbruch, ducatus Iuliacensis, nat. 1669. die 4. Februarij, electus ao. 1722. die 18. Jan. Post tranquillum et laudabile 15 annorum regimen, obiit ao. 1737. 4. February"[6]).

Es existieren noch Corvey'sche Thaler[7]) aus Karl v. Blittersdorffs Zeit mit der

---

[1]) Taufbuch von St. Pantaleon in Hochneukirchen.

[2]) Familienstammbuch 1712.

[3]) Notiz von Pf. Giersberg.

[4]) Schumanns genealog. Taschenbuch 1758, Cap. III, 1. Abth., S. 206; Varrentrapp, gen. Handbücher etc.

[5]) Mit Vorträgen zur Geschichte der Abtei Corvey; das alte Corvey'sche Archiv befindet sich zur Zeit im Staatsarchive zu Münster in Westphalen. Dort dürften sich wohl jedenfalls noch Acten über obigen Fürstabt finden.

[6]) Über sein Ableben findet sich auch eine Notiz im: Histor. Bilder-Saal, X. Th., S. 339; daselbst wird er „Carl, ein gebohrner Herr von Plittersdorf, aus dem Stifft Lüttich" genannt.

[7]) 13 sind im Familienbesitze.

Digitized by Google

Jahreszahl 1723 und der Umschrift auf dem Avers: „Carolus D. G. Abbas Corbeiensis S. R. J. Princeps". Das Wappen der Blittersdorff vereinigt mit dem der Abtei auf derselben Seite: Rechtsschrägbalken, dreifach gezinnt, im zweiten und dritten Felde (ohne Tinctur); auf dem heraldisch linken Helm eine ganze sitzende Rüde mit dem obigem Balken quer über den Körper.

5. Anna Katharina Agnes Freiin v. Plittersdorf, getauft am 7. Juni 1673 zu Kirchberg bei Jülich; ihre Pathen waren: Reverendissima domina in Wenau Anna Katharina de Blittersdorf und Johann Adam v. Beeck[1]). Sie heiratete um 1690 Hermann Friedrich v. Rossum. Anna Katharina wird als Taufpathin bei der Taufe ihres Neffen Johann Meinard Josef v. Brachel am 20. März 1685 als „Schwester der Wöchnerin" genannt[2]). Ihr Gemahl wurde nach dem Tode des Bruders seines Schwiegervaters Wilhelm v. Pl. mit Lorsbeck belehnt (1703), ebenso erneuert 1717[3]). Lorsbeck kam dann 1726 durch Kauf an Adolf v. Wassenberg, dessen Nachkommen Lorsbeck später in größter Dürftigkeit verlassen mussten[4]). Aus obiger Ehe entstammten drei Söhne (Johann Wilhelm Leonhard, get. 6. September 1692; Franz Seger, 11. März 1699 und Engelbert, 8. September 1704) und eine Tochter (Bernhardine, get. 11. März 1699)[5]).

8. Engelbert Karl Freiherr v. Plittersdorff, Sohn Wilhelms und Agnes' von der Arck (s. S. 131), 8. September 1704 erscheint er mit seiner Nichte Sibilla Gertrude v. Brachel, geb. Blittersdorf, als Pathe bei obigem Engelbert v. Rossum[6]). 1685 wird er als Vater des Mönches Johann v. Bl. in Corvey erwähnt[7]). Er müsste demnach etwa um 1630 geboren sein. Über seine Gattin ist nichts bekannt.

Sein Sohn Johann Freiherr v. Plittersdorff ist 1685 Mönch in Corvey[7]).

Fortsetzung der Birgelen'schen Hauptlinie.

Nachkommen Johann Adams (siehe S. 132); alle aus der ersten Ehe:

1. Johann Wilhelm Freiherr v. Plittersdorff auf der Arfft, geb. ca. 1640, belehnt mit dem Sülzerhof 1678, mit Arfft 1690, tauscht 1682 Güter, darunter Hochsteden gegen französische Güter seines Schwagers Johann v. Hasselt (s. unten), und zwar Toulouse und Marnix in der Franche-Comté ein, lässt sich auch dort nieder und erwirbt sich in Poligny am 18. August 1685 das Bürgerrecht. In der letzteren Urkunde wird er benannt: „Seigneur Mesire Jean Guillaume Libre Baron de Plittersdorff, Seigneur d'Arft, Thoulouse et Marnix". 1707 war er lothringischer Rittmeister. Zu Gunsten seiner Schwester Liffard Gertrude verzichtet er auf seinen Antheil von Königshoven. Von seiner Nachkommenschaft ist nichts bekannt[8]).

2. Liffard Gertrude Freiin v. Plittersdorff, geb. um 1642, Erbin zu Königshoven, auf welches ihre zwei reichbegüterten Brüder verzichteten; heir. um 1670 Johann Degenhard Freiherrn v. Hasselt zu Hasselrade, Hasselweiler

---

[1]) Taufbuch Kirchberg bei Jülich.

[2]) Taufb. St. Pantaleon, Hochneukirchen.

[3]) Fahne, Köln. Geschl. II, 124 u. v. Oidtman.

[4]) v. Oidtman, briefliche Mittheilungen.

[5]) Taufbuch Kirchberg.

[6]) Taufbuch Kirchberg.

[7]) Giersberg.

[8]) Hauptsächlich nach Familienurkunden auch Fahne, Köln. Geschl. I, 141.

Digitized by Google

und Bongard (Sohn des Johann Wilhelm und der Anna Magdalena v. Cleff). Da deren Tochter Maria Barbara den Philipp Sigmund Friedrich v. Wrede zu Loh heiratete, so kam Königshoven an die Wrede, die es später an den Johanniterorden versetzten[1]).

3. Engelberta, legte Profess als Stiftsdame im adeligen Münsterstifte Roermund unter der Äbtissin Francisca d'Alsace Bossu († 18. Februar 1683) unter dem Namen „Angela Clara" am 22. October 1662 ab. Engelberta ist 1644 geboren[2]).

4. Karl Jakob Ferdinand (siehe unten).

5. Adam Erich Freiherr v. Plittersdorff, kais. Hauptmann, † 1674[3]).

4. Karl Jakob Ferdinand Freiherr v. Plittersdorff, geb. gegen 1650, erbte von seinem Vater großen Reichthum, mit dem er sich verschiedene Güter in dem reichsritterschaftlichen Canton Ortenau erkaufte, und zwar besaß er folgende ritterschaftliche Besitzungen: das Pfarrdorf Neusatz und das Dorf Waldmatt (Waldsteg) im Amte Bühl, erkauft von den Windecks (beide kamen 1721 an Baden), ferner Dorf Wallburg (auch Walberg) im Amte Ettenheim (in der Baden und Nassau gemeinschaftlichen Herrschaft Lahr [Lar]), endlich Mahlberg, dessen badischen Theil die Plittersdorf zu Lehen trugen (bis er 1728 durch Kauf an Nassau kam). 1670 wurde Karl Jakob mit Arfft belehnt, doch scheint er es seinem älteren Bruder übergeben zu haben, wenigstens wird er nicht mehr als Inhaber zur Arfft erwähnt[5]). Nach den vorhandenen, leider spärlichen Nachrichten muss sich Karl Jakob zwischen 1670—1680 in der Ortenau ansässig gemacht haben und in die reichsunmittelbare Ritterschaft von Schwaben, Cantons Ortenau, aufgenommen worden sein[6]). In einer von den Directorialräthen der Ritterschaft in Schwaben „Viertel am Neckar und Schwarzwald" beglaubigten Ahnentafel[7]) der Urenkelin obigen Karl Ferdinands, Constantia Margaretha Ludovica, wird er als „R. Rittersch. Ortenauischer Directorial-Präsident" mit seiner Gemahlin Anna Regina Tochter zu Eltz angeführt. Am 17. September 1681 wird ihm von dem berühmten Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (1655—1707), unter dem Karl Jakob Ferdinand große Auszeichnungen erhielt, und dessen eigentlicher Vertreter er während der oftmaligen Abwesenheit des kriegerischen Markgrafen war, das Jagdrecht (in den Windeck'schen Wäldern) in Waldsteeg verliehen[8]). 1693, Sonntag palmarum kauft Plittersdorff das erbliche Jagdrecht in denselben Waldungen von „Anton Maria Grafen zu Wolkenstein und Eberstein, Herrn auf Trostburg und Poltringen, churbay. Kammerer und Obrist-Leutnant" um 750 fl. (Pl. wird genannt: Karl Jakob Ferdinand Freiherr v. Plittersdorff zu Waldsteeg und Neusatz, hochfürstl. Geheimer Rath[9]).

---

[1]) Familienurkunden.

[2]) Fahne, Bocholtz, I. B., 1. Abth., S. 146, Nekrolog von Rörmund.

[3]) Familienurkunden.

[4]) Neuer Siebmacher, Bad. Adel; Ruppert, Gesch. der Mortenau, 1882, S. 465, und Karte im Anh.; Hattstein II, 258; Burgermeister, Status equest., 394.

[5]) Schloss Arfft brannte Ende des 17. Jahrhunderts vollständig nieder und wurde erst wieder 1752 von zwei Herren v. Buschmann an anderer Stelle neu aufgebaut; Mittheilung der Marie Freiin v. Geyr-Schweppenburg, Besitzerin zur Arfft.

[6]) Vergl. auch Roth v. Schreckenstein, Geschichte der Rittersch., II. Bd., S. 591.

[7]) Familienarchiv, leg. Cop.

[8]) Familienarchiv, alte Perg.-Cop.

[9]) Familienarchiv, leg. Cop.

Digitized by Google

Plittersdorff war 1697 markgr. baden-baden'scher Gesandter bei den Generalstaaten der Niederlande, Ritterrath (und Truchsess) der schwäbischen Ritterschaft, Geheimer Rath, Hofraths- und Regierungspräsident[1]). Da 1689 im pfälzischen Kriege die Stadt Baden zerstört wurde, verlegte der Markgraf seine Residenz nach Rastatt und legte dort das neue Schloss an; das in nächster Nähe am Rhein enstandene Dorf wurde nach dem Regierungspräsidenten Plittersdorf genannt.

Die letzte Nachricht datiert vom 27. Juni 1721, in welchem Jahre Plittersdorf als „bad. geh. Hofrathspräsident" mit der Gemeinde Forbach einen Vertrag wegen eines Weidganges schließt. Sein Siegel, ein ovaler gekrönter Schild ohne Helm mit dem gezinnten Querbalken (rechtsschräg), ohne Tinktur, trägt die Umschrift: „S. Carol. Ferd. L. Baron v. Plittersdorff I. W. E. N." (wohl „in Waldsteg et Neusatz"). Als Schildhalter sind zwei nach außen aus aufrechten Schilden hervorschauende Rüdenköpfe sichtbar[2]). Um 1722 scheint Plittersdorff gestorben zu sein.

Seine erste Gemahlin, 1680, war Anna Franziska Zandt v. Merle[3]), die aber in demselben Jahre noch kinderlos starb. Ihre acht Quartiere waren folgende:

Hugo Zandt v. M., Erbvogt in Hamm. Gertrude Stettges v. Dreys.	Hans Adam v. Landsberg im Elsass. Beatrix Urs. Schneulin v. Landeck.	Philipp Wolf v. Spanheim, † 1595. 1564 Kath. Waldeck v. Uben, † 1587.	Philipp Reichard Faust v. St. Clara Anna Schenk v. Schmidberg.
Friedrich Zandt v. M.	Judith v. Landsberg.	Conrad Carsil. Wolff v. Spanheim.	Magdalena Faust v. Stromberg.
Josef Zandt v. Merle.		Maria Margarethe Wolff v. Spanheim.	
Anna Franziska, † 1680.			

In zweiter Ehe heiratete er 1683 (Heiratsvertrag ddo. Baden 28. April 1683) als „markgr. bad. Geh. Rath" Anna Regina, Tochter zu Eltz, die Tochter seiner Schwägerin aus erster Ehe (mit Zandt)[4]). Ihre acht Ahnen väterlicherseits sind:

Friedrich H. zu Eltz u. Bl., † 1556. Dorothea v. Löwenstein zur Randeck, † 1542.	Friedrich v. Dalberg, 1500 — 21. Febr. 1574. Anna v. Fleckenstein, † 1564.	Lambert Faust v. Stromberg. Margarethe v. Kerpen.	Georg von der Fels. Eva v. Soetern.
Emerich Herr zu Eltz, † 1609.	Margaretha Kämmerer zu Worms, gen. Dalberg, † 1609.	Johann Friedrich Faust v. Stromberg.	Eva von der Fels.
Philipp August Herr zu Eltz auf Bliscassel.		Ursula Dorothea Faust v. Stromberg.	
Philipp Lothar Herr zu Eltz und Bliscassel, Trierischer Amtmann zu Baldenau und Berncassel, † 1663; heir. Anna Magdalena Zandt v. Merle, Schwester der ersten Frau Karl Ferdinands v. Plittersdorff.			
Anna Regina, geb. 19. März 1659.[5])			

Kinder aus der zweiten Ehe:

1. Franz Ludwig, geb. 1684. † 1691.
3. Franz Anton, geb. 1688. † 1692.
4. Johann Anton Ignaz, geb. 1690, † 1693.

---

[1]) Cast, Bad. Adb. 236; Kneschke VII, 183, alte Familienstammtafeln etc.

[2]) Familienarchiv, Originalurkunde.

[3]) Familienarchiv, Stammtafel a. d. J. 1712.

[4]) Familienarchiv, Originalurkunde.

[5]) Familienarchiv, Originalstammtafel.

Digitized by Google

5. Johann Jakob, geb. 1691, † 1693.

6. Engelbert Felix, geb. 1692. † 1707.

7. Maria Anna Auguste, geb. 1695, heir. um 1720 Johann Philipp Ernst Freihern v. Bodeck zu Ellgau, geb. 8. Jänner 1687, † vor 1754. Deren Sohn Franz Johann war Ortenau'scher Directorialrath und Ausschuss und Director der unterelsässischen Ritterschaft; sein Sohn, also Marias Enkel Franz Ludwig, k. k. Kämmerer. Deren Nachkommen leben heute noch. Eine Tochter obigen Johann Philipp Ernsts heiratete 22. April 1754 zu Rastatt Max Zenik v. Gemsendorff aus Böhmen, Sohn des verstorbenen Max und der Therese v. Vlkanovna.

8. Maria Magdalena, geb. 1697; heir. 5. Februar 1731 zu Rastatt Georg Wilhelm v. Boxberg, markgräflicher Hofcavalier, Sohn des verstorbenen Dragoner-Hauptmanns v. Boxberg.

9. Karl Wilhelm, geb. und gest. 1699[1]).

2. Karl Adam Josef Gottlieb Freiherr v. Plittersdorff[2]), churpfälzischer Kammerher, Hofrath, Herr zu Waldsteg in dem Ortenau'schen Ritterschafts-Canton, Ober-Landescommissarius, lebte am markgräflichen Hofe zu Rastatt, geb. 1687, † 1733[3]). Seine Gemahlinnen sind:

1. 1711 Sophie Louise Julianne v. Freudenberg, 1683—1721; deren acht Ahnen:

Johann Friedrich v. Freudenberg. Dorothea v. Wildenstein, verm. 23. Nov. 1579.	Bernhard Hofer v. Urfahrn u. Holzhausen. Susanna v. Paumgartten.	Johann Christoph Hund v. S., Gewalt-Bott zu Mainz, geb. 27. März 1584. Anna Walburga v. Rodenstein, geb. 1613.	Sebastian v. Brand. Dorothea v. Pelkhofen.
Ludwig v. Freudenberg auf Weißenberg, heir. 16. August 1611.	Apollonia Hofer v. Urfahrn.	Johann Adolf Hund v. S., Obristlieut. u. Commandant von Königstein.	Anna Katharina v. Brand.
Hans Adam von Freudenberg, † 1698.		Maria Antonie Hund v. Saulheim, verm. 1678.	

Louise Julianne v. Freudenberg.

2. Franziska Karolina (Charlotte Anna) Coronini, Reichsgräfin v. Cronberg, verm. 1722, geb. ca. 1701, † 1753. Sie war kais. Sternkreuzordensdame. Ihre 16 Ahnen sind folgende:

---

[1]) Familienarchiv, Stammbaum 1712.

[2]) Nachrichten über ihn aus Familienurk., ferner Krohne, Adelslexikon; Hattstein etc. In einer alten gemalten Ahnentafel zu 16 Ahnen im Familienarchiv kommen: Eltz (als Mutter), Bäxen (Großmutter), Gertzen (Urgroßmutter) und Reuschenberg (als Ururgroßmutter) vor.

[3]) Seine Ahnentafel zu 64 Ahnen befindet sich mit gemalten Wappen im Familienarchive. Darin kommen Hellenberg v. Frankeshoven als Ururgroßmutter und Margaretha von der Anxtel als Urururgroßmutter vor. Vergl. auch Nedopils Deutsche Adelsproben aus dem Deutsch-Ordens-Centralarchiv in Wien; Urkunden Nr. 2401, 2402 und 1159.

Digitized by Google

| | | |

werth[1]), später Capitelherr der fürstbischöflich Speier'schen Residenz Bruchsal bei Karlsruhe[2]), 1791 und 1793 Fulda'scher Geh. Rath und Scholaster in Odenheim.

5. Anna Maria Franziska Augusta Elisabeth, getauft 18. Nov. 1718 zu Rastatt.

6. Augusta, geb. 1719, 1775 Geistliche im adeligen Kloster Altenburg bei Wetzlar, † vor 1783[3]).

Aus der zweiten Ehe entsprossten:

7. Karoline Maximiliane, geb. 1724, Stiftsdame im kais. freiweltlichen Stifte zu Rellinghausen (bei Essen) 1785, 1792, auch Hofdame im adeligen Stifte zu Essen[4]).

8. Eleonore Wilhelmine, geb. 1725, lebt noch 1775, heir. 17.. Ferdinand Freiherrn v. Horben zu Ringenberg, Sohn des Franz Josef und der Maria Franziska Therese Elisabeth Kempff v. Angreths[5]).

9. Franz Ludwig August Freiherr v. Plittersdorff, geb. 1727, 1775 Obristwachtmeister bei der churfürstlich Schweizer-Leibgarde[6]), churkölnischer Kammerherr 1758 (Köln. Hofkalender 1777), 1785 churpfälzischer Major, Commandant zu Bretten i. d. Pfalz[6]).

10. Elisabeth Josefa, geb. 1729, † vor 1797; heir. Johann Karl Freiherrn v. Landsee (Sohn Johanns), badischen Geheimrath, Forstmeister und Landvogt zu Mahlberg (Vorgänger des Wilhelm Freiherrn v. Blittersdorff zu Millendorf [s. S. 159]), † 1788. Beide waren öfters Pathen bei den Kindern des ebengenannten Wilhelm v. Blittersdorff[7]).

11. Maria Anna Julianne, geb. 1731; erste (nach Fahne, westphl. Geschl., S. 278, dritte) Gemahlin des Franz Michael Florentin Freiherrn v. Lilien zu Borck und Lär in Westphalen, Erbsälzers zu Werl und Neuwerk, fürstlich Thurn-Taxis'schen Geh. Rathes und Generalintendanten sämmtlicher Reichs- und Niederländerposten, churbayer. Geh. Rathes, geb. 1. August 1696, † 11. November 1776 (Wien). Deren Nachkommen (sogenannte Hohenbrucker Linie) ausgestorben)[7]). Sie starb zwischen 1783—1787[12]).

12. Karl Adolf Friedrich Freiherr v. Plittersdorff, geb. 6. October 1732, wird 1788 folgendermaßen betitelt: „Churkölnischer Kammerherr (bereits 1758), und Hochfürstl. Taxis'scher Geh. Rath, des rothen Adler-Ordens Ritter[8])". Er war damals, wie auch sein Vater, „Mit-Ritter-Glied" der Reichsritterschaft in Schwaben[9]), Ortenau'schen Bezirkes, und wird 1800 und 1803 als rittersch.-Ortenau'scher Truhenmeister erwähnt[11]); 1786 wurde er auch in die Ritterschaft im Unter-Elsass auf-

---

[1]) Niederrhein.-westphäl. Kreiskal. 1762.

[2]) Krohne und Hattstein.

[3]) Hattstein II, 258; Krohne 1774.

[4]) Niederrhein. Kreiskal. 1785, 1792; Hattstein und Krohne.

[5]) Gemalte Pergament-Ahnentafel im Familienarchiv.

[6]) Krohne I, 75 ff.; Fahne, Köln. Geschl. II, S. 13.

[7]) Familienarchiv.

[8]) Freiherrlicher Kalender, Gotha 1849, S. 252 ff.; Tyroff, I. B. 105 (bei ihm ist die Plittersdorff die erste Gemahlin); Kneschke V, 533 etc.

[9]) Orig.-Pergam.-Ahnentafel zu 16 Ahnen.

[10]) Von der Ritterschaft in der Ortenau attestierte Ahnentafel seiner Tochter zu acht Ahnen, ferner Aufnahmsurkunde in die unterelsässische Ritterschaft, Familienarchiv.

[11]) Varrentrapp, Staatshandbuch 1800, 1803.

[12]) Originalurkunde im Familienarchiv. Nach Fasc. 32, Nr. 19 des Sternkreuz-Ordensarchives in Wien war sie auch kais. Sternkreuzordensdame. (16 Ahnentafel.)

Digitized by Google

genommen[1]). Auch war er Capitular[2]) des vom Kaiser der schwäbischen Ritterschaft aller fünf Orte verliehenen Ordens, und Trierischer Geh. Rath. Er lebte zu Offenburg und starb um 1805.

Um 1768 vermählte er sich mit Maria Anna Josefa Freiin v. Ried, deren leider unvollständige Ahnentafel[3]) folgende ist:

Bernhard Freiherr v. Ried zu Nieder-Otterbach, † 1684. Helena Barb. v. Bodeck zu Ellgau.	Hilarius v. Meyer. Maria Barb. v. Viechter zu Grueb.	Der Adel der D. v. P. wurde vom Kaiser Karl VI. bestätigt.	Der Adel der Imetz wurde von Kaiserin Maria Theresia bestätigt.
Ludwig Anton Freiherr v. Ried, holländischer Generalmajor, † 1764.	Maria Johanna v. Meyer.	Stephan Dettina v. Pivoda, Obrist.	Eva Maria v. Imetz.
Josef Freiherr v. Ried, k. k. wirkl. Geh. Rath, Minister, General-Feldzeugmeister und General-Lieutenant des Reiches; Ritter des Maria-Ther.-Ordens.		Maria Anna Dettina v. Pivoda.	
Maria Anna Josefa.			

Aus dieser Ehe stammten zwei Töchter, mit denen der alte freiherrliche Birgeler Stamm anfangs dieses Jahrhunderts erlosch:

1. Antonie Alexandra Freiin v. Plittersdorff, geb. 14. August 1770 zu Offenburg, vermählte sich am 17. August 1786 zu Offenburg mit Ferdinand Maria Hermann Josef Freiherrn v. Ritz zu Etgendorf (geb. 5. Jänner 1753 zu Lip, † 11. November 1831 zu Überlingen). Speyer'scher Hofmarschall und badischer Geh. Rath, Sohn des Karl Friedrich, Oberamtmann und Lehensstatthalter zu Grevenbroich und der 13. Jänner 1745 mit ihm vermählten Franziska Charlotte v. Rolshausen zu Türnich[5]). Antonie starb 14. December 1836[6]).

2. Constantia Margaretha Ludovica Freiin v. Plittersdorff, geb. 5. November 1776 zu Offenburg, vermählte sich am 5. Mai 1797 mit Johann Bapt. Franz Xaver v. Duboys de Gresse (geb. zu Kolmar 8. August 1772, lebte noch 1845); er diente zuerst in französischen Militärdiensten, trat aber 1816 als Intendant des Hoftheaters und der Kapelle in badische Dienste und war am Ausgang der Vierzigerjahre großherzoglich badischer Kammerherr, Oberhofmarschall und Präsident des Oberhofverwaltungsrathes zu Karlsruhe. Sein Vater Antoine François-Xavier du Duboys de Gresse war badischer Obristlieutenant, seine Mutter Marie Ursula v. Bruder. Constantia starb am 30. October 1835[4]).

---

[1]) Originalurkunde im Familienarchiv.

[2]) Varrentrapp.

[3]) Ihre vier Ahnen sind bei der unter Anmerkung 10, Seite 141 erwähnten beglaubigten Urkunde bewiesen, die übrigen wurden mir von Herrn Major v. Fehrentheil und Gruppenberg in Breslau gütigst bekanntgegeben.

[4]) Cast, Bad. Adelb. 299; Fahne, Köln. Geschl. I, 363; Becke-Klüchtzener, Bad. Adel; Cast führt irrthümlicherweise die Gemahlin des Freiherrn v. Ritz als eine Seilerndorf an. Auch Familienurkunde.

[5]) Cast, S. 247, und Neuer Siebmacher, Bad. Adel, S. 96.

[6]) Ihre Ahnenprobe zu acht Ahnen ist aufbewahrt im Sternkreuz-Ordensarchiv in Wien (Fascikel 53, Nr. 529). Antonie war Sternkreuzordensdame.

Digitized by Google

Karl Adolf Freiherr v. Plittersdorf ließ sich von der Ortenau'schen Ritterschaft eine attestierte Ahnentafel[1]) zu acht Quartieren ausstellen (ddo. Schmieheim in der Ortenau 20. September 1788), in welcher es betreffs Plittersdorff heißt: „maßen von Plittersdorff (und Ried) zwei bei unserem schwäbisch-Ortenauischen Reichs-Ritter-Bezirk personaliter und Realiter immatriculierte Freiherrliche Geschlechter sind". Das auch beglaubigte Wappen ist insoferne verschieden, indem der Querbalken (wie in Tyroff II, 8) schachbrettförmig zusammengesetzt und die Schildfarben (gold oben, silber unten) gewechselt erscheinen.

Die eigentliche **Gusdorfer** Linie. (1510—1615.)

Friedrich v. Blitterstorp, zweiter Sohn des auf S. 127 genannten Johann und der Margaretha von der Anxtel, bekam bei der auf derselben Seite erwähnten Gütertheilung (1510) seines (wahrscheinlich gestorbenen) Vaters nach E. v. Oidtman das Gut zu Gustorf zur Hälfte, die andere erhielt sein jüngerer Bruder Johann (belehnt 28. Jänner 1512)[2]). Er war 1532 mit Agnes v. Holtz zu Königshoven[3]) vermählt und muss vor 1589 gestorben sein, da damals seine Erben, und zwar seine beiden Enkel Wilhelm und Johann und Johann zu Biessen (bei Jüchen) seine Güter theilten[4]).

Söhne: 1. Wilhelm v. Blittersdorf, am 12. März 1542 zu Poppelsdorf mit dem Hofe zu Gustorf belehnt[5]) (von Erzbischof Hermann von Köln). 1551 erscheint er im Jülich'schen Ritterzettel[6]). 1554 „hat Wilhelm den Hof zu Gustorf von wegen Juffer (Jungfer) Hall (wahrscheinlich Margaretha Effern v. Hall, geborne v. Anxtel) zum halben Theil und den anderen halben Theil im Namen Mertens v. der Anxtel unmündigen Kindern zum Lehen empfangen"[7]). Bei oben erwähnter Theilung 1589 war er jedenfalls schon todt. Am 15. April 1559 geben die Schöffen: Anna und Katharina, Töchter des Johann Schauf, an Wilhelm ihr Haus zu Gustorf in Erbpacht[8]). 1543 hatten der Schillings- und der Blittersdorfer Hof in Gustorf allein das Recht, „die Drifften mit den Schaafen zu halten, dafür sollten beyde Höff zu den ewigen Zeit den Zier-Ochß und byer den beyden Dörffern zu halten schuldig sein". 1606 beklagt sich Wilhelms Enkelin Emmerentia v. Frankeshofen, geb. Blittersdorf, gegenüber dem Drosten von Oedt.. v. Brempt, dass der Schillingshof sich das Recht der Schaftrift allein anmaße, trotzdem noch alte Leute behaupten, dass vor vielen Jahren einmal Schafe aus dem Schillingshof getrieben worden seien, da wären die Gebrüder Blittersdorf nachgeeilt, hätten 6—7 Schafe todtgeschlagen und Schäfer und Schafe nach Gusdorf zurückgedrängt. Nun sei aber dem Gustorfer und dem Blittersdorfer Hof, welche die principalältesten Höfe wären, das Recht der Schaftrift genommen worden. Daher bitte sie den Drosten um Intervention in dieser Sache[9]). Wilhelms Gemahlin war 1542 Katharina v. Holz zu Königshofen[6]) u. [7]). Nachkommen siehe S. 144.)

[1]) Familienarchiv, Originalurkunde mit fünf Siegeln (Neuenstein, Zorn v. Bulach, Bodeck v. Ellgau und Wurmer v. Vendenheim, ferner großes Reitersiegel der Ritterschaft.

[2]) Archiv Harff u. Mitth. von E. v. Oidtman.

[3]) Richardson, Merode II, S. 255, Urkunden und Regesten.

[4]) Giersberg.

[5]) Archiv Harff.

[6]) Oidtman.

[7]) Giersberg; s. dazu Fahne, Köln. Geschl. I, S. 401.

[8]) Archiv Harff.

[9]) Giersberg, „Dycker Acten".

Digitized by Google

2. Johann v. Blyttersdorf, Lehensmann vom Hofe zu Biesen[1]), der dem Grafen Johann v. Salm gehörte (1554), erbte bei der Theilung seines Vaters 1589.

Johann hatte nach dem erhaltenen alten Familienstammbaume eine Hundin v. Buchs zur Gemahlin, nach v. Oidtman Gertrude v. Beringen.

Sohn: Johann v. Blittersdorf „in Biessem", heir. Anna v. Sevenaer, Tochter Johanns und der Margarethe von Kalkum gen. Zobbe[2]). 1596 wird er mit Wilhelm v. Blittersdorf zu Königshofen im Processe Brachel contra Brachel genannt. (Siehe unten.) Er wird als Vetter des Wilhelm v. Blittersdorff, der Dorothea v. Brachel, verwitwete Hundin, zur Frau hatte (1591), genannt.

Wilhelms Descendenz ist folgende:

1. Wilhelm v. Blittersdorf, Kellner und Bewohner des Jülich'schen Schlosses Hambach, 15. December 1565 dazu ernannt. Lebte noch 1574, heir. wahrscheinlich ca. 1565 eine v. Sande (Tochter Heinrichs?). In zweiter Ehe Margarethe v. Frankeshoven, Tochter ....; beide kaufen 1572 Holzgerechtsame in der Hambacher Heide[3]).

Sohn: Wilhelm v. Blittersdorf zu Königshoven, wird 1596 in einem Process Brachel contra Brachel in Wetzlar als Gatte der Dorothea v. Brachel, Schwester Wilhelms v. Brachel zu Angelsdorf, und dessen Schwester, der „Wittwe von Ahr", genannt. Ob nun diese Dorothea die Tochter des Florenz und der Gudela v. Holz. und sie mit der Dorothea v. Brachel, die Wilhelm v. Plittersdorf zu Birgel (siehe S. 131) zum Manne hatte, Witwe nach Werner v. Hund, identisch ist, steht noch offen. Möglich dass Wilhelm v. Plittersdorf zu Birgel keine Brachel zur Frau hatte[4]). Am 28. August 1599 kaufen[5]) obige Eheleute eine Rente vom Hause Noithausen. Wilhelm dürfte nach obigem am 18. September 1591 Dorothea, Tochter N. v. Brachel, Witwe nach Werner Hund zum Busch, Herrn zu Alhoven († September 1586), geheiratet haben[6]).

---

[1]) Alter Stammbaum 1712 und Giersberg.

[2]) Bucelin, Stemmatographie IV, 255.

[3]) Hammerstein, Urk. u. Reg., S. 592/93, uud Oidtman. In Fahnes Gesch. d. Bocholz, S. 213 (vergl. auch 111) findet, sich eine Ahnentafel der Hund, die ich folgendermaßen auflöse:

Werner Hund.	Helwig v. Holtz.	Gerard v. Hoemen. Anna v. Esch.	Wilhelm v. Plittersdorf. ... v. Sand.	Florenz v. Brackel. Guda v. Holtz.
Philipp v. H., heir. ...v. Holz zu Königshoven.	Werner v. H. zu Neuenhoven.	Margarethe v. Hoemen zu Odenkirchen.	18. September 1591. Blittersdorf. Wilhelm v.	Brackel. Dorothea v.
Werner Hund, heir. Doroth. v. Brackel (wohl nebenstehende), er † 1586.	Stephan v. Hund.		Irmgard v. Blittersdorf, Erbin eines Gutes in Königshoven.	
	Werner v. Hundt, heir. 1670 Agnes v. Erp.			

[4]) Processacten Brachel contra Brachel im Staatsarchiv zu Wetzlar, Nr. 1303.

[5]) Archiv Harff.

[6]) Heiratsvertrag im Familienarchiv.

Digitized by Google

Kinder: Johann v. Blittersdorf, 1643 todt; vielleicht identisch mit obigem Johann v. Blittersdorf „in Biessem“ [1]).

2. Irmgard, heir. um 1620 Stephan v. Hund zu Neuenhoven. Sie ist Erbin von einem Gut in Königshoven [2]).

2. Gotthard v. Blittersdorf, 1570 mit dem oberen Hof zu Frankeshoven vom Abt zu St. Pantaleon in Köln belehnt. 1582 vergleicht er sich mit den Frankeshoven. 1585 erscheint er auf dem Jülich'schen Ritterzettel wegen Frankeshoven. Um 1580 heir. er Hellenburg, Tochter des Wilhelm v. Frankeshoven und der Anna Bondtwolffs, die 12. December 1580 zu Gunsten ihres Bruders Wilhelm auf ihr Erbtheil nach damaligem Herkommen verzichtet hatte [3]).

Sohn: Johann v. Blittersdorf, 1589 mit einem Viertel von Frankeshofen belehnt [3]).

3. Christian v. Blittersdorf, † 1584, Vogt zu Liedberg 1570—1584 [4]), wird am 10. Februar 1572 zu Kaiserswerth von Salentin, Erwähltem von Köln, mit dem Hofe zu Gustorf belehnt. Am 20. October 1570 verkauft er als Schöffe von Gustorf eine Erbrente [5]). Er heiratet I. vor 1570 Anna Rode v. Heckeren, Tochter Wolters und einer v. Riperda [6]). II. Eva, Tochter des Johann v. Hatzfeld zu Broich und Elisabeth v. Honseler vom Hahnerhof, verw. Johann v. Virmund-Neersen [7]).

Kinder aus erster Ehe [8]):

1. Anton v. Blittersdorf, † 1630, Schultheiß in Hambach, heir. *a*) Anna v. Herzbach, kinderlos. *b*) 1606 Sibilla Weitz (alias Voitz), 1608 Schultheißin genannt, impr. *c*) Irmgard, vermählt 8. December 1626, Tochter des Roland von der Arck und der Christine von der Hütten, wiedervermählt an Achatius Mülfart zu Hambach, kinderlos [9]).

2. Emmerentia, siehe unten.

3. Anna, heir. 1610 Johann Daniel v. Hillesheim (sein Wappen: 1 Wolfsangel).

Aus zweiter Ehe:

1. Ein Sohn, † nach 1607.

2. Emmerentia v. Blittersdorf, † 1650, behauptet das Recht der Schaftrift in Gusdorf 1606 (s. Seite 143), ist Erbin von Gusdorf und heir. 1596 Wilhelm v. Frankeshoven. Am 2. April 1596 wurde ihr Gemahl in ihrem Namen mit dem Hofe zu Gustorf und fünf Hufen Land, von denen Wilhelm Schilling $2^1/_2$ inne hatte, vom Erzbischof Ernst von Köln zu Bonn belehnt. Wilhelm starb 1606 und

---

[1]) Oidtman.

[2]) Fahne, Bocholtz 213, 111.

[3]) Staatsarchiv Düsseldorf u. Lehensregister v. St. Pantaleon, Köln; Oidtman; ferner Archiv Harff.

[4]) Giersberg.

[5]) Archiv Harff; Fahne, Köln. Geschl. II, 120; die Jahreszahl 1580 als Trauungsjahr ist nach Urkunde Nr. 1375 im Archiv Harff unrichtig.

[6]) Fahne, Westphäl. Gesch., S. 337.

[7]) Archiv Niederzier unter Virmund zu Neersen.

[8]) Kirchenbuch zu Hambach.

[9]) Archiv Harff.

Digitized by Google

wurde 1608 Emmerentias Bevollmächtigter, Wilhelm Konrad v. Frankeshoven mit Gusdorf belehnt[1]).

Um 1614 heiratete sie zum zweitenmale, und zwar Johann v. Schilling zu Gusdorf, Sohn des Wilhelm und der Katharina v. Calcum-Lohhausen. Johann wurde 1615 mit Gusdorf in ihrem Namen belehnt und vereinigte so wieder den Blittersdorf'schen Antheil von Gusdorf mit den Schilling'schen, der seit ca. 1430 den Schillings entfremdet war. Johann lebte noch 1650 und wurde noch in diesem Jahre mit seinen Enkeln von Mirbach mit Gusdorf belehnt; 1651 sind diese alleinige Lehensträger, während sich Johann zeitlebens das Leibgedinge vorbehält. Johanns und Emmerentias Tochter Wilhelmine. Erbin von Gustorf, und letzte der Schilling v. Gustorf, vermählte sich mit Johann v. Mirbach zu Tegeln (26. November 1630) und brachte so Gusdorf an die Mirbach. Margarethe Katharina, eine Tochter aus dieser Ehe (geb. 1634, † 1676), heiratete Friedrich III. v. Blittersdorff zu Millendorf (siehe S. 154)[2]).

Das Blittersdorff-Gustorf'sche Wappen ist ersichtlich aus der Aufschwörungs-Urkunde[3]) in die kölnische Ritterschaft des Johann Adolf v. Mirbach zu Hunstorff (ddo. 3. Mai 1695), in welcher das Blittersdorff-Wappen in folgender Art aufgeschworen wurde: Linksschräger, dreifach gezinnter Balken im oben goldenen, unten silbernen Schilde, linksschauende Rüde (abgetheilt wie im Schilde) als Helmzier, Helmdecken beiderseits schwarz-gold. Es wird dabei bestätigt, dass „... das vorangemahlte adliche Wappen des Geschlechts von Blittersdorff zu Gustorff in seinen Farben, Schild, Helmen und Kleinodien, wie obsteht, als ein wahres zu offenem Schilde und Helm gebohrenes, auf hoher Dumstifter- und Ritterordens-Qualification bestehendes, adliches, Rittermäßiges Wappen ... im Jahre 1695 am 3. Mai wirklich aufgeschworen sei".

2. Die sogenannte **Millendorfer** Linie mit Einschluss der Blittersdorffs zu Rublinghofen.

Johann „der Alte" v. Blitterstorp, Sohn des um 1510 verstorbenen Johann v. Blittersdorp zu Gusdorf und der Margaretha (s. S. 127) von der Anxtel (mit dem Schlangenkreuz), geb. ca. 1500, erhielt bei der am 21. October 1510 stattgehabten Theilung den halben Hof zu Gustorf nebst fünf Hufen Landes, mit dem er auch zu Brühl am 28. Jänner 1512 von Philipp, Erzbischof von Köln, belehnt wurde[4]). Noch 1561 wird er in einem Lehensbriefe[5]) „Blittersdorf zu Gustorf" genannt, wohl nur des alten Herkommens halber, da ja Gusdorf an die Linie

---

[1]) Giersberg, Gesch. der Pfarreien, S. 148, 149, 153; ferner Dumont, Gesch. der Pfarreien der Diöcese Köln; ferner Archiv Harff, Originalurk.; Fahne, Köln. Gesch. II, 42; Nedopils Adelproben, Nr. 4144, 4142, 4143 etc.

[2]) Archivauszüge von Graf Wilhelm von Mirbach-Harff; Nedopils Adelsproben 4144; Strange, V. Heft, S. 54, und Familienarchiv.

[3]) Leg. Copie im Familienarchiv, obiger Johann Adolf Werner v. Mirbach war ein Urenkel der Emmerentia v. Blittersdorff.

[4]) Archiv Harff Nr. 916.

[5]) Lehensbrief von Millendorf im Familienarchiv.

Digitized by Google

der Blittersdorf zu Gustorf übergieng (s. Seite 143). Sicher erhielt er Röbelinkhoven (bei Hoisten) und wurde 1514 mit den dortigen 30 Morgen Busch belehnt[1]). Im Jahre 1527 wurde Johann auf Veranlassung seines Schwiegervaters Reinhards v. Asperschlag mit einem Drittel des sogenannten „Drütgens-Gutes von Reifferscheid in Millendorf“[2]) (bei Caster) durch den Hofmeister Hochstäden zu Grevenbroich belehnt. Dieses „Reutterlehen“ umfasste damals eine „Hofstadt“ und 50 Morgen Land. In demselben Lebensbriefe wird auch ausdrücklich erwähnt, dass Millendorf schon von Reinhard v. Asperschlag 1527 an seinen Sohn Adolf und seine Frau Katharina v. Ryverscheid vererbt wurde, folglich dürfte es nicht mit dem bis 1526 in Johann v. Harff'schem Besitze gewesenen Millendorf (Middelendorp vor 1514) identisch sein[3]).

Millendorf hieß also früher „Drütgens Lehen“ und erhielt später den Namen „Blittersdorffer Reutterlehen“, es war ein feudum promiscuum (oder gemeines Kunkellehen) und gehörte außerdem dem Besitzer der zu Millendorf gehörenden steuerfreien Sohlstatt (ca. vier Morgen sehr guter Grund) gleichzeitig als jus reale das Vergebungsrecht des Beneficiums des St. Martin-Altars in Caster. Letzterer war ein Personat, das eine Gertrud v. Lüneburg (Lüneberg) 1499 gestiftet. Die Bestimmung der Stiftung war folgende: Der Besitzer der Sohlstatt war zugleich Collator der St. Martins-Pfründe. Er hatte das Recht der Nutznießung, so lange er ledig blieb, brauchte nicht dem geistlichen Stande anzugehören, musste aber ein „tonsuratus“ sein. Die Pfründe war ein geistliches beneficium simplex. Sobald sich der Collator verehelichte, musste er einen Pfründner aufstellen, der dann die Nutznießung besaß. Jeden Freitag musste eine heilige Messe „ad intentionem fundatorum“ gelesen werden.

1550 nahmen die Asperschlags-Erben sämmtliche Renten des Personats an sich, ebenso 1653 die v. Blittersdorf, v. Iven und v. Behr zu Neukirchen, doch mussten letztere drei die Güter nach einem Processe zurückgeben.

1557 war Millendorf nach Reinhard v. Asperschlags Tode 1555 in drei Theile getheilt (ein Drittel Blittersdorf, ein Drittel dessen Schwager Adolf v. Asperschlag und ein Drittel Reinhard v. Vilsdorf, ein Schwager Adolfs), doch besaß Johann das Lehen allein und zahlte seinen „Mitconsorten“ die jährliche Gebür aus, wofür diese erforderlichenfalls „mit Pferdt und Harnisch“ dienen mussten. 1580 wird Johann endlich förmlich mit dem ganzen Lehen belehnt (nur 12 Morgen gehörten noch einer Martha v. Weidenfeld, wohl Wiedenfeld (bei Bedburg), mit der sich Johann und sein Vetter Gerhard v. „Asgenschlach“ schon unter 21. April 1571[4]) „gänzlich gütlich“ auseinandergesetzt hatten; diese 12 Morgen brachte er später auch an sich).

Diese verschiedenen Abgütungen und Auslösungen stürzten Johann in Schulden, die dann sein Sohn mit großer Mühe tilgte (siehe S. 150). Johann starb 1586[5]) in Millendorf und dürfte in der Kirche zu Caster begraben worden sein.

---

[1]) Fahne, Köln. Geschl.; Familienarchiv.

[2]) Die Nachrichten über Millendorf und den St. Martinsaltar entstammen zahlreich vorhandenen Familienpapieren alten und neueren Datums.

[3]) Vgl. Strange, V. Heft, S. 28/29.

[4]) Originalurkunde, Familienarchiv.

[5]) Lehensbrief.

Digitized by Google

Um 1527 hatte er Elisabeth v. Asperschlag (auch Aspenlach, Asgenschlach, alt: Asmunzlo) geheiratet. Über ihre Familie, deren Stammsitz Asperschlag in der Nähe von Buisdorf, östlich Bedburg, war, ist sehr wenig bekannt. Sie war eine der ältesten in dieser Gegend und führt im schwarzen Schild 4, 4, 3, 3 (auch 4, 4, 3, 2, 1) weiße Kugeln oder Pfennige und zwei schwarze Hörner mit je sechs weißen Kugeln besteckt auf weißem Hut (weiß gerandet) als Helmzier. Die Asperschlags dürften mit den Rittern v. Stommel zu Asperschlag (Aspelslo) im Zusammenhange stehen[1]). Folgender vermuthliche Stammbaum ergibt sich aus den vorhandenen Urkunden im Familienarchive und Archiv Harff:

Johann v. Aspenslage[2]), Statthalter der Abtei von Cornelimünster, siegelt am 17. Jänner 1473, heir. Lusgin v. Holtorp oder N., Tochter Syverts v. Kessel.
Ein Reinhard v. A. kommt 1440 mit seinen Kindern vor[3]).

Ihre Eltern sind nicht bekannt, vermuthlich ist Godart v. Reifferscheid zu Amagen ihr Bruder; vielleicht stammt sie als Enkelin von Wilhelm, einem Sohne des Johann Reifferscheid, Dynast, und Jutte von der Culenburg ab.[6])

Wilhelm v. Aspenslach zu Callrath im Dingmal Rödingen (nördöstl. Jülich) ist am 19. März 1500 mit Heyssgen v. Barle vermählt[4]).

Reinhard v. Asspenslach uud seine Frau verkaufen am 5. März 1517 an Godard v. Harff $2^1/_8$ Morgen Land zu Ellenbruch bei Harff[5]). Belehnt mit Millendorf 1527. Er † 1555.

Katharina v. Reifferscheid (Ryverscheid), Erbin zu Millendorf.

Adolf v. Asperschlag[6]), 1561, besitzt ein Drittel des Erträgnisses von Millendorf. 1561 als krank erwähnt. Uxor?

Elisabeth, heir. um 1527 Johann v. Blittersdorf, 1527, 1561, 1580, † 1586; Elisabeth † nach 1601.[6])

Schwester, heir. Reinhard v. Vilsdorf.[7])

Gerhard v. A.[6]) vergleicht sich mit Martha v. Weidenfeld (Wiedenfeld) am 21. April 1571. 20. April 1564 wird ihm von seinem Schwager Johann v. Blittersdorf die Altars-Collation St. Martin übertragen.

Johann v. Blittersdorf zu Millendorf hatte sechs Kinder[8]), und zwar:

1. Wilhelm, wird 1563 wieder auf Vollmacht seiner Brüder Rembold und Friedrich mit dem Hofe zu Rublinkhoven belehnt.

Kinder: *a*) Johann v. Blittersdorf, filius Wilhelmi, wird 1580 (wohl gestorben vor 1596), *b*) Wilhelm, frater Joannis, wird 1596 mit 30 Morgen Busch zu dem Hofe zu Robbelinghofen gehörig als Manneslehen belehnt[9]). Ob diese Nachkommen hatten, ist unbekannt.

2. Rembolt, 1563 zu **Rubelinkhoven,** † vor 1621, heir. um 1550 Katharina v. Zobb (wohl Zobbe, Calcum gt. Sobbe von der Heiden im Lande von Berge) von

---

[1]) Vergl. über Stommel-Asperschlag: Fahne, Gesch. d. Reifferscheid I, 97, 110; das Wappen der Stommeln (fünf Rosetten) hat auch eine gewisse Ähnlichkeit.

[2]) Archiv Harff, Nr. 648.

[3]) Fahne, Köln. Geschl. I, 77.

[4]) Harff, Nr. 848.

[5]) Harff, Nr. 957.

[6]) Vergl. Fahne, Reifferscheid I, 1. S. 105; im Lehensbrief wird der Besitz von Millendorf detailliert, darunter: „... noch 5 Morgen boven (oberhalb) Omagen neben Wilhelm von Ryverscheid", es scheint also dieser Wilhelm in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden zu sein.

[7]) Familienarchiv, Originalurkunden.

[8]) Das meiste über die Millendorfer Linie Gesagte stammt aus dem Blittersdorff'schen Familienarchiv, weshalb die Quelle von jetzt ab nicht immer speciell angegeben wird.

[9]) Redingh.-Sammlung, S. 1126, 1128 und 1138.

Digitized by Google

Heiden, Erbin des Heiderhofes bei Holthausen in der Pfarre Himmelgeist. „Dieser Hof[1]) war ein sogenannter Sattelhof, nicht Rittersitz, und im 15. Jahrhundert im Besitze derer v. Zobb, im 16. Jahrhundert durch Heirat im Besitze der Blittersdorff". 1840 waren noch zwei Grabsteine der Blittersdorff in der Pfarrkirche von Himmelgeist zu sehen, die aber heute verschwunden sind. Rembolt und Katharina kommen unter den Erben des Heinrich Zopp von der Heiden vor[2]). 1599 wird Rembolt auch genannt[3]).

Kinder: Peter v. Blitterstorpp zu der Heiden „am langen Weier" im Amte Monheim (südlich Himmelgeist), † 23. März 1629.

Daem (Adam) v. Blitterstorpp zu Rublinghoven und zu der Heiden, scheint ersteres von obenerwähntem Wilhelm (1596) geerbt zu haben. 1629 erwähnt.

Beide tragen im Leichenzuge des am 5. Jänner 1592 gestorbenen und zu Düsseldorf begrabenen Johann Wilhelm Herzogs zu Jülich-Cleve und Berg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, das Wappen des herzoglichen Hauses an einer Kerze befestigt. „Also seint auch acht vom Adel mit zweyen brennenden Cartheisen (Kerzen) der fürstlicher Leich gefolgt, nemblich die Edle Ehrenveste ... Peter v. Blitterstorff, Daem v. Blitterstorff, gebrüdere."

Und bei der Opferung im Chor der Kirche heißt es:

„Der Rheinfahn .... ist der großer Banner mit allen Wapffen davon ob anregung beschehen, gefolgt und durch Petern und Damen von Blitterstorff, gebrüdere, zweyphar Tortzen nachgetragen worden."

In der bezeichneten Quelle steht über beiden das Blittersdorff'sche Wappen ohne Tinctur (linksschräger Balken, rechtsschauende Rüde mit linksschrägem Balken)[4]). Über ihre Gattinnen ist nichts bekannt. Von einem der beiden Brüder dürfte nun abstammen:

Philipp v. Blittersdorff[5]) zu Rublinghoven, dessen Gattin Katharina Florß (?) genannt wird. Er starb 1655. Seine Kinder waren:

1. Adam v. Blittersdorff, heir. Elisab. Gertrude v. Blittersdorff (s. S. 129) ca. 1650. Aus dieser Ehe entsprossten: *a*) Anna Katharina, geb. 1654, die um 1680 Qualther de Waldois in Rublinghofen heiratete (Hugo v. Waldois aus Neuenhausen bei Grevenbroich, † 3. October 1661, war Fürstabt v. Corvey). *b*) Johann Bernard, getauft 1659.

2. Karl v. Blittersdorff zu Rublinghoven, heir. ca. 1658: 1. Anna Elisabeth ....., mit der er Anna Elisabeth (getauft zu Hoisten 1659) erzeugte. 2. Christine Derichs um 1660, deren Tochter Veronica, getauft 1661. 3. Anna Katharina v. Plittersdorf, Sohn: Johann Anton, 1699 in Hoisten getauft.

3. Johann Wilhelm v. Blittersdorff, 1659 (bei Anna El. v. Bl.) Pathe, 1666 mit seiner Frau „Juffer Elisabeth v. Badenbergh, gt. Plittersdorff", Pathe

---

[1]) Freih. v. Mering, Gesch. d. Burgen..., Heft III, S. 71, Anm.

[2]) Processacten zu Wetzlar.

[3]) Giersberg.

[4]) Jülicher Begräbnis 1592; Fahne, Köln. Geschl. II; Processacten von Wetzlar u. Red.-Samml., Bd. 67.

[5]) Die folgende Abstammung der Bl. zu Rublinghofen ist nach Auszügen aus den Pfarrbüchern zu Hoisten und Neuenhausen durch die Güte des Herrn Dechants Giersberg festgestellt; allerdings beruht die Descendenz oft nur auf Muthmaßungen.

Digitized by Google

in Hoisten. Vielleicht ist die 1677 im Hoistener Kirchenbuch vorkommende Helena v. Plittersdorff ihre Tochter.

4. Clara v. Blittersdorff, heir. 1. Hugo v. Waldois in Worthshof bei Neuenhausen; wahrscheinlich heir. sie 2. Johann Wilhelm Zimmermann (Kinder: Johann, 1709; Peter, 1713 geb.).

Ferner kommen noch urkundlich vor, ohne eingetheilt werden zu können: Maria v. Blittersdorf, heir. Qualther de Waldois (Kinder: Katharina, 7. Februar 1684 geb., und Kaspar, 1686 geb.).

Anna Katharina v. Blittersdorf in Neuenhausen, † 1712, heir. Anton Schnitzler (Sohn: Adolf, geb. 1695).

Katharina, heir. um 1650 den Rentmeister Peter Wittlinx aus Lobberich[1]).

Johann v. Blittersdorff, 1706—1727 Pfarrer zu Allrath bei Neuenhausen[2]).

1707 verschwinden die Blittersdorff und Waldois v. Hoisten, 1712 die Blittersdorff v. Neuenhausen, sie scheinen sich „verzogen“ zu haben. Die Blittersdorff waren sehr liiert mit dem adeligen Kloster Eppinghoven bei Neuss, dessen Äbtissinnen öfters Pathenstellen vertraten (so 1699 Agnes Dorothea v. Landsberg).

---

3. Lucia v. Blittersdorff[3]) (zu Millendorf) heir. ... v. Holz zu Frimmersdorf (und Königshofen). ist 1621 Witwe und sollte nach ihrer Geschwister Wolters und Katharinas Tode die Nutznießung von Königshoven bekommen.

4. Friedrich I. v. Blittersdorf, siehe unten.

5. Wolter v. Blittersdorff war nach einer Bescheinigung des Abtes von Springiersbach „in der hinteren Grafschaft Sponheim“ Freiherrn v. Holtrop (ddo. 14. Jänner 1781) „würkhlicher Capitular“ und sei nach den Todtenbüchern im Jahre 1624 verstorben[4]). Ferner genoss er 1621 eine Rente von Königshoven; wie er in deren Besitz kam. ist bisher nicht aufgeklärt.

6. Katharina v. Blittersdorff, Klosterjungfrau in St. Cäcilia in Köln, genießt 1621 ebenfalls eine Rente von Königshoven als Spielpfennig.

4. Friedrich I. v. Blittersdorff, belehnt „auf Absterben seines Vaters“ mit Millendorf 1586, tritt 1563 Rublinghoven an seine Brüder ab. 1596 war er (wahrscheinlich) mit Margaretha[5]), Tochter des Florenz v. Brachel und der Gudela v. Holz vermählt. Am 8. September 1601 tilgte er und seine (zweite) Gattin Gabriele von der Beeck, Tochter des ... von der Beeck und einer v. Brachel zu Angelsdorf, Schwester Wilhelms v. Br., im Verein mit seinem Namensvetter Wilhelm v. Bl. zu Königshoven (vielleicht Schwager durch die erste Frau Brachel) und Wilhelm v. Brachel zu Angelsdorf im Beisein seiner alten Mutter die Schulden seines Vaters. Gleichzeitig genehmigt Friedrich durch diesen Schuldbrief die Verleihung des St. Martins-Beneficiums in Caster an Heinrich v. Viander[6]).

Zum ewigen Angedenken an diese Stiftung lassen 1603 die beiden Eheleute auf dem St. Martinsaltar in der Kirche zu Caster ihr gemaltes Allianzwappen an-

---

[1]) Fahne, Bocholtz I, 1, S. 311.
[2]) Giersberg, Gesch. d. Pfarreien, S. 8.
[3]) Familienarchiv.
[4]) Original im Familienarchiv.
[5]) Processacten zu Wetzlar; nach den Familienurkunden hatte Friedrich nur eine Gattin, die Gabriele von der Beeck.
[6]) Originalurkunde im Familienarchiv.

Digitized by Google

bringen (war am 16. December 1780[1]) noch unversehrt erhalten). Das Blittersdorff'sche Wappen ist in der heute noch geführten Art, das der von der Beeck hat im Schilde zwei weiße, in Form eines)(aufrecht stehende Fische über drei schwarze Querbalken im weißen Feld; als Helmzier zwei Büffelhörner, schwarz und weiß quergetheilt. Unter den beiden Wappen befindet sich folgende Inschrift: „Friedrich von Blittersdorf, Gabriel von der Beeck, Eheleut, Fundatores dieses Altares 1603".

Über die obigen Gatten vermag ich folgendes Verlässliche anzuführen:

Godert von der Beeck, heir. Margarethe v. Hochsteden vor 1496, die in zweiter Ehe Daem (Adam) Deutz von der Koulen heiratete.

1. Idgin, heir. 1529 Wilhelm Bondtwolf, wird 1532 für sich u. ihres † Bruders Johann Kinder mit Erb und Gut zu Huppelrad belehnt. Ist 1496 minderjährig.	2. Johann von der Beeck, gen. 1496, belehnt 1527 mit Erb und Gut Huppelrath als Burglehen von Niedecken. † vor 1532. Uxor: ...	3. Arnold, 4. Dietrich, 1496 noch unmündig. 5. Margarethe, 1496, 1528 Nonne zu Ellen.

Kinder genannt 1532, darunter ... von der Beeck, heir. um 1560 ... v. Brachel.[2])

1. Johann von der Beeck, Präceptor von St. Anton in Köln, vermacht 1626 seinem Schwager Johann von der Arck und dessen Hausfrau 100 Thaler, seiner Schwester Gabriele 100 Goldgulden und deren Sohn Friedrich 100 Königsthaler; trifft 1626 eine Disposition über seine Patrimonialgüter.	2. Gabriele von der Beeck, 1625: verkaufte ihr Erbgut Lüxheim (Lutzem), s.-östl. Düren, in der Herrsch. Gladbach, an ihre Nichte Gertrude v. Kaldenberg um 625 Thaler. Heir. Friedrich I. v. Blittersdorf zu Millendorf u. † 1642.	3. ... v. d. Beeck, h. Wilhelm v. Kaldenberg, pfalzneuenburg. Rath u. Protonotar zu Düsseldorf. Gertrude v. Kaldenberg, Frau v. Nievelstein, h. nach 1625 den Obristwachtm. v. Kessel.	4. ... von der Becck, h. um 1600 Johann von der Arck zu Neukirchen. 1. Agnes von der Arck, heir. vor 1622 Wilhelm v. Plittersdorf zu Königshoven. 2. Anna v. d. Arck, gen. 1650. 3. Johann v. d. Arck, heir. um 1630 Wilhelmine v. Blittersdorff zu Millendorf; er † 1640.

1. Joh. Wilhelm, 1640 noch unmündig.	2. Anna Elisab., h. 1664 Mathias v. Behr zu Linn.	4. Gertrude v. d. Arck, h. .. v. Papeler. Elisabeth.

Friedrich starb vor 1621, und seine Witwe hatte während des dreißigjährigen Krieges viel unter den Verwüstungen zu leiden. Nach ihrem eigenhändigen Berichte hatte sie 1621 noch folgende Besitzungen: Millendorf (wovon sie am 14. März 1625 ihrer Nichte Gertrude v. Kaldenbergh ein Viertel des Hofes zu Lupheim und Land verkaufte), 40 Morgen davon waren dem Kurfürsten von Köln lehensrührig, von Königshoven sollte sie nach dem Tode der Geschwister ihres Mannes die Hälfte erhalten, ein Haus zu Hambach (südöstlich Jülich) und ein Haus in Bedburg (wovon aber Ställe und Scheuern 1613 im Kriege verbrannt worden waren). Sie hatte die Güter nur zur „Leibzucht". Auch kostete sie ihr Sohn Franz († 1621) an Uniformen etc. sehr viel. 1642 starb sie zu Millendorf.

Kinder Friedrichs I.:

1. Franz v. Blittersdorff, † um 1621, Officier, war verlobt mit einer Tochter Wilhelms v. Brachel zu Angelsdorf, starb aber vor der Vermählung.

2. Dittrich v. Blittersdorff wird 1621 als Zeuge bei der Verlobung seines Bruders Franz („zu Birgel") genannt.

3. Friedrich II. v. Blittersdorff, siehe unten.

---

[1]) Originalurkunde.

[2]) In den Gülich-Bergischen Hofraths-Registraturen: Blittersdorff-Beeck contra Brachel Lit. B., 1621, nennt Gabriele den Wilhelm v. Brachel ihren „Oehmen und Schwager".

Digitized by Google

4. Wilhelmine v. Blittersdorff, vermählt um 1630 mit Johann (Wilhelm) von der Arck zu Neukirchen, Bruder der Agnes, die vor 1622 des Wilhelm v. Plittersdorff zu Königshoven Frau war (siehe S. 131). Aus dieser Ehe stammten Johann Wilhelm und Elisabeth, beide 1640 noch unmündig, deren Nachkommen unter den Namen Hagedorn, Hartmann, Becker in dem langwierigen Processe um Königshoven vorkommen. Wilhelminens Mann starb nach 1653, sie selbst lebte noch 1654 und wurde damals mit ihrem Bruder Friedrich mit Millendorf belehnt.

3. **Friedrich II.** v. Blittersdorff, geb. etwa 1610, wurde 1640 laut Lehensbrief „auf Absterben seines Vaters Friedrich († 1621) seel. mit im Nahmen Joannem von der Arck zu Neukirchen afterlaßener Unmündiger Kindern Hans Wilhelm und Elisabethen von der Arck als Miterben, nach Todt vorgemeldt Friderichen von Blittersdorf annoch lebend Mutter (Gabriele von der Beeck † 1642) in forma Consueta belehnt von Herrn Amtmann Vellbrück". 1654 „ist idem Friedrich v. Bl. mit im Namen der Erbgt. von der Arck zu Neukirchen, so mit zu dießem Lehn gehörig, belehnet, von Herren Amtmann von Hochstaetten, wäre nit verfließen (zertheilt), als unter Schwester und Bruderen; dieser zeigt mehr nit an, als Neben der Hofstatt = 40 Morgen Lands".

Es scheint also, dass nach Absterben Friedrichs I. seine Witwe bis zur Mündigkeit (?) ihres einzigen Sohnes (die anderen müssen inzwischen vor 1640 gestorben sein) mit Millendorf belehnt war.

Mit „Wilhelm von Kaldenberg, fürstl. pfalzneub. Rath und Pronotharius in Düsseldorf", der Ansprüche auf Ländereien in Millendorf machte, setzte sich Friedrich gütlich auseinander. (Originalurkunde ohne Datum.) Friedrich II. † am 1. Jänner 1665 zu Millendorf.

Seine Gemahlin war Gertrude v. Virmond[1]) aus Gustorf, mit der er sich ca. 1630 vermählte. Ich halte sie für die Tochter des Johann v. Virmond zu Gusdorf und Alhoven (geb. 1580, lebte noch 1665 zu Dünnwald) und der Gertrude v. Alfter, und wären ihre acht Ahnen dann folgende:

Joh. v. Virmond zu Neersen u. Anrath, Amtmann zu Linn u. Uerdingen. † um 1564. ca. 1550: Eva v. Hatzfeldt zu Broich, in 2. Ehe heir. sie Christian v. Blittersdorf zu Gusdorf.	Philipp. v. Hundt zu Königshofen. ... v. Holz zu Königshoven.	Dietrich v. Alfter, Herr zu Kerkem. Mathilde v. Nuenhem.	? Gerhard v. Calcum-Lohausen. ? Margarethe v. Neuenhove, gen. Ley.
Gottfried v. Virmond zu Gusdorf (Schäsbergerhof) und Alhoven.	ca. 1578: Helwig v. Hundt zu Königshoven.[2])	Wilhelm v. Alfter zu Hamal.	Judith v. Calcum.
Johann v Virmond zu Gustorf († nach 1665).	ca. 1610:	Gertrude v. Alfter.	
Gertrude v. Virmond zu Gustorf.			

Auch scheint Gertrude einige Parcellen zu Gustorf geerbt zu haben, wenigstens verkauft ihr Sohn Friedrich 1694 vier Morgen dortselbst und werden auch noch

[1]) Über die Virmund zu Gustorf siehe Oidtmans Aufsatz in einem Wochenblatte des „Niederrheines".

[2]) Schwägerin der Dorothea v. Blittersdorf, verwitwete Hund, geb. Brachel.

Digitized by Google

1736 Blittersdorff'sche Ländereien zu Gustorf erwähnt. 1665 war Gertrude jedenfalls todt, da ihrer im Lehensbriefe keine Erwähnung geschieht.

Aus dieser Ehe entstammten:

1. Friedrich III. Reichsfreih.[1]) v. Blittersdorff, geb. um 1630, „wird anno 1665, 27. August, vor statthalteren von Hochstätten mit in nahmens seiner Schwesteren Elisabethen (siehe unter 2.) mit Millendorf belehnet".

1668, 16. April, theilt er und seine Frau Margarethe, geb. v. Mirbach, mit seiner Schwester und deren Mann, Johann Wilhelm v. Iven, die Lasten verschiedener kleiner Grundstücke.

1676, 15. Juni, kauft er und seine Frau, „die wohledelgebohrene Eheliebste Margaretha v. Mirbach", drei Morgen Land bei Lipp um 75 Rthlr.

1681, 3. Juli, „erscheint er und vermeldet, wie er in betreffs des Müllendorfer Lehens sich anders nicht, als aus dem Lehen Brief vom 27. August 1665 qualificieren könne, weilen ihm die Brieffschafften in Hessischer Kriegs Zeit auf'm Hauß Bedburg verkommen[2]), und beruft sich darauf ad Protocollum, welchem dann nachgesehen und befunden worden: dass Ao. 1527 Joan von Blittersdorf und folgend ao. 1586 Comparentis (Friedrich III.) groß-Vateren auch Friedrich von Blittersdorf mit diesem Lehen belehnet worden".

Dieser genannte Krieg fand 1678/79 gegen Frankreich statt, und heißt es darüber im Theatrum europaeum V. 305/306: „Mit gleicher Art (wie in Jülich) tractirten die Franzosen auch das Erz-Stifft Cölln, forderten nebst anderer Auflag allein 5000 Stück Rindvieh, nahmen die Städte Münster-Eyfel, Bergen, Caster, **Bedbur,** Grevenbrock, Lechnich, Zulpich, Hulkenrade, das veste Schloss Schönberg, Lissberg, Kempen (welches letztere sie ganz abbrannten) und andere Orte, letzlich auch gar die Vestung Neuss .. und spielten allda den Meister". Ferner „erpressten sie sehr harte Brandschatzungen und brannten viele Dörfer ab". Bedburg gehörte den Grafen v. Salm-Reifferscheid und bildete in diesem Kriege für die Umgebung jedenfalls den Zufluchtsort der Landedelleute. „Bekanntlich wurden in diesem Kriege nicht einmal die Kirchengüter geschont", schreibt Friedrichs Enkel. Daher kommt es auch, dass die Matriken dieser Zeit viele Lücken aufweisen.

1694, 6. Mai, Düsseldorf, werden in einer Versatzurkunde neun Morgen Landes „im Dingstall Gustorff" erwähnt, die „Junker (Friedrich) von Blittersdorff gehören". Friedrich starb anfangs 1709. Er war zweimal verheiratet, und zwar:

---

[1]) Sein Sohn Martin moquierte sich in Briefen an seinen Sohn, „dass Mitglieder der familia sich in den Freiherrnstandt hätten erheben lassen, nachdem diese Qualität ihr von denen uralten Zeiten zugestanden und niemals beanstandet worden sei". — Mit der Zeit bediente sich die ganze Familie des ihr mit Diplom vom 3. März 1664 zustehenden Reichsfreiherrntitels, obwohl sie sich dadurch keineswegs erhoben fühlte.

[2]) In Bedbur war damals das ganze Blittersdorff zu Millendorf'sche Archiv aufbewahrt mit Ausnahme einiger weniger Documente, die den Processacten (Brachel, Königshoven) beim Hofgericht in Düsseldorf beigelegt waren. Erst in unserer Zeit gelangten durch vielfache Bemühungen einige der verlorenen Acten in den Besitz der Familie zurück. Der Großtheil des verlorenen Archives wird wohl vernichtet oder nach Frankreich (Paris) entführt worden sein.

Digitized by Google

1. ca. 1666 mit Anna Margaretha Katharina (Freiin) v. Mirbach[1]), geb. 1634. † 18. Juni 1676 zu Millendorf. Ihre 16 Ahnen sind folgende:

Anna v. Hochsteden. 1499: Johann v. Mirbach. † 1520.	Elsa v. Epsendorf. Werner v. Neukirchen, genannt Nievenheim.	Katharina v. Drimborn zu Ruhrkempen. Johann Wilhelm v. Hanxler.	Anna v. Winkelhausen. Sibert v. Drostdorf zu Heltrop, Amtmann zu Angermund.	Gertrude v. Widderstein. 1541: Wern. v. Schilling zu Gustorf. † vor 1552.	... v. Widderstein. Gerhard (?) Calcum v. Lohausen.	Katharina v. Holz. 1542 (auch 1550): Wilhelm v. Blittersdorff zu Gusdorf.	... v. Riperda. ca. 1550: Wolter Rode v. Heckeren.
1563:		18. Oct. 1580:		1573:		vor 1570:	
Johann Arnold v. Mirbach, † 1564.	Barbara v. Neukirchen, genannt Nievenheim, † 1580.	Johann v. Hanxler v. Ruhrkempen.	Margarethe v. Dorstdorf zu Heltrop	Wilh. v. Schilling zu Gustorf.	Kathar. v. Calcum, gen. Lohausen.	Christian v. Blittersdorf zu Gustorf, † 1584.	Anna Rode v. Heckeren.
Johann v. Mirbach zu Tegeln, 1585 aufgeschworen.		Anna v. Hanxler zu Ruhrkempen.		Johann v. Schilling zu Gustorf, † um 1650.		1614: Emmerentia v. Blittersdorf, Erbtochter zu Gusdorf.	

Verm. 26. Nov. 1630:

Johann v. Mirbach zu Techeln (Ticheln) und Stepradt, pfalzneuenburgischer Kämmerer. † 21. Februar 1660.

Wilhelmine v. Schilling, Erbtochter zu Gustorf, 1614 bis 11. Februar 1635. (Siehe Seite 145.)

Anna Margaretha Katharina[2]), ihr Bruder Hieronymus Dittrich seit 1665 Deutsch-Ordensritter.

2. Gertrude v. Hubbelrath, „genannt à Hubbelrath ex Gustorf", vermählt kurz vor 1687. Hubbelrath war 1527 im Besitze der von der Beeck und liegt bei Nörvenich. Da ihr Sohn Friedrich Capitular in Corvey war, so muss mit Bestimmtheit behauptet werden, dass sie von gutem, alten Adel gewesen; möglich, dass Gertrude nur von Hubbelrath stammte, dies aber nicht ihr Familienname war. Nachkommen siehe unten.

2. Anna Elisabeth, Friedrichs III. Schwester, geb. um 1632, heiratete zu Lipp am 4. Februar 1652 Johann Wilhelm v. Iven zu Verkenshoven Sohn des Ivo v. Iven und Sibilla Letgens (1671); Zwillinge aus dieser Ehe: Friedrich und Gertrud, geb. 16. December 1652.

Kinder Friedrichs III. v. Blittersdorff:

a) Aus der ersten Ehe:

1. Hieronymus Theodor, geb. 18. October 1667 zu Millendorf, Onkel Hieronymus Theodor v. Myrbach Pathe, † jung.

---

[1]) In den Pfarrbüchern von Lipp finden sich die Geburten ihrer Kinder.

[2]) Deutsch-Ordens-Centralarchiv, Wien, Nr. 4142, 43, 44; Fahne, Westphl. Geschl., S. 337; Gräflich Mirbach'sche Collectaneen u. Stammtafeln aus dem Blittersdorf'schen Archiv.

Digitized by Google

2. Johann Wilhelm, geb. 9. Jänner 1669, † jung.

3. Regina, geb. 3. März 1671; sie starb wohl auch in ihrer Jugend.

4. Johann Friedrich, geb. 17. August 1672 zu Millendorf, † vor 1687.

5. Anna Katharina, geb. 20. Juni 1674, heir. ca. 1694 Philipp Adolf v. Wassenberg (fünf Kinder entstammten dieser Ehe: Johann Heinrich 1709, Isabella Margaretha 1712, Maria Margaretha 1715, Adelheid 1717, Johann Wilhelm 1720). Philipp † ca. 1735.

6. Anna Gertrude, geb. 25. August 1675, jung gestorben.

7. Martin, geb. 16. Juni 1676 kurz vor dem Tode seiner Mutter; siehe unten.

b) Aus der zweiten Ehe:

8. Margarethe, geb. 10. Mai 1687, improlis mortua.

9. Friedrich Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 20. Juni 1689 zu Millendorf, war laut Bestätigung des Fürstabtes von Corvey, Theodor. ddo. 12. Jänner 1789, Capitular in Corvey und ist zwischen 1720—1730 als Propst zu Stadtberg a. d. Diemel gestorben.

10. Maria Adelheid, geb. 26. September 1692 zu Millendorf, starb kinderlos dortselbst 8. April 1719. Als „Baronessa de Plittersdorf" im Sterbebuch genannt.

7. **Martin** Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 16. Juni 1676 zu Millendorf, „1709, 20. April, auf Absterben seines Vaters mit Millendorf belehnt". 1717, 4. October, wurde sein Schwager v. Wassenberg, und 15. März 1735 sein Schwiegersohn Freiherr v. Rosenthal im Namen der Erbgenahmen v. Blittersdorff mit Millendorf belehnt. Da Martin zwischen 1724—1729 starb, so scheint der Grund zu der erwähnten Lehensübertragung in Martins vielleicht körperlicher Unfähigkeit und in der Unmündigkeit seiner Kinder gelegen zu sein. Martin liegt zu Lipp „in der Kirch" begraben.

Ende 1708 vermählte er sich zu Kirchtroisdorf (südwestlich Bedburg) nach „erhaltener Vicariats Erlaubnis circa proclamationem" mit Isabelle Katharine Bernardine Freiin von den Hove. Im Heiratsvertrage ddo. 20. Juni 1708, Landau (bei Niederzier), vermachte ihr ihr Vater Johann „alle seine zu Aldenahr habenden Allodialgüter, das Antheil von Herren von Opey[1]), so noch in Streit mit dem Hr. von Brackel steht, dann den Bank Walt an Einadten gelegen". Gleichzeitig wird Martin darin aufgefordert, die Streitigkeiten wegen dieser Güter zu beenden und die Renten wieder „in regen Fluss" zu bringen. Auch bekam Martin die Hälfte des adeligen Gutes Landau bei Niederzier, doch hatte es 1727 bereits der churpfälzische Hofkammerrath Hugo v. Wilderer sub hasta an sich gebracht[2]).

Isabellens nicht ganz vollständige, aber zuverlässliche Ahnentafel ist folgende:

---

[1]) Über den Process wegen Opey erliegt im Familienarchive ein bedeutendes Actenmaterial, das hier zu behandeln zu weit führen würde.

[2]) Strange, Gen. Beiträge, I. Heft, S. 24 ff. (wie Landau an die Curtius kam).

Digitized by Google

Hove.	Catana.	Hove.	Couture.	Curtius.	Gilteau.	Barbara v. Goltstein zu Herlen. Herm. Crümmel v. Eynatten zu Raaf.		Margaretha Kathar. v. Lyser, genannt Frielingen. Johann v. Bock zu Hebsobeid, † vor 1526.	
Martin von den Hove.	Anna v. Catana.	Don Libert von den Hove.	Eleonore de la Couture.	Don Joh. v. Cort zu Opey, † nach 1688.	Juliane v. Gilteau.	Joh. v. Crümmel-Eynatten zu Raaf, † 1645.		Anna Gertrude v. Bock v. Hebscheidt, Frau zu Ballen.	
Don Leo Alexander von den Hove.		Katharina von den Hove.		„Jean Bapt. Baron de Cort, dit Curtius" zu Opey, Aaz, Hermel und Vivegnis und zu Landau (seit 1692).		Agnes Barbara v. Crümmel-Eynatten, Frau zu Landau (1689).			

Vermählt 21. Juli 1681.

Johann Bapt. Freiherr v. d. Hove, Herr v. Argenteau u. Hernal, niederl. Capitän, erschossen von Joh. Heinr. v. Vlatten zu Drove 1728.

Agnes Franziska de Cort, dite Curtius, Herrin von Reinerzen, Opey, vivegnis et petit Aaz, Erbin der Hälfte von Landau bei Hambach.

Isabella Katharina Bernardina, geb. 3. August 1683 zu Opey im Stift Lüttich, † 1753 zu Düsseldorf, dort begraben bei den Franziskanern. Ihr Bruder Leo Alexander auf Wanenbekevort, Gemahl der Mar. Theresia v. Horrich, war am 18. November 1730 beim Heroldsamte in Brüssel mit acht Ahnen aufgeschworen.

Isabella starb, wie erwähnt, 1753 bei ihrem Schwiegersohn, damaligem Grenadierhauptmann des Isselbach'schen Regimentes, Friedrich Josef Freiherr v. Nagel in Düsseldorf, und wurde bei den dortigen Franziskanern beigesetzt.

Martin Freiherr v. Blittersdorff hatte fünf Kinder, und zwar:

1. Karl Kaspar (Hugo?), siehe unten.

2. Maria, heiratet vor 1735 den Geheimrath Johann Heinrich v. Bergerfeldt, genannt Freiherrn v. Rosenthal († um 1744). Eine Tochter aus dieser Ehe starb in den Sechzigerjahren als Geistliche im Kloster Susteren im Bergischen. In zweiter Ehe heiratete Maria einen holländischen Officier ... v. Bruch, der in den Siebzigerjahren vergebliche Ansprüche auf Königshoven erhob. Beide lebten noch 1797.

3. Katharina, heir. Friedrich Josef Freiherrn v. Nagel († 23. April 1779, 64 Jahre alt, als Obristlieutenant und Commandant von Monjoye) und starb 1773. Ihre Tochter Maria Anna heiratete Karl Justus Albrecht Alexander Freih. van den Hove, Grenadierhauptmann, der 1773 seine 16 Quartiere bei den Landständen in Düsseldorf beschwören ließ. Er war der Neffe der Isabella v. Blittersdorff, geborene van den Hove.

4. Anna Christina Humbellina Reichsfreiin v. Blittersdorff, geb. 1722 zu Landau, legte 1747 Profess in der freiadeligen Cisterciensерabtei Gnadenthal bei Neuss ab, wo sie als älteste Capitularin 18. März 1797 nachts 11 Uhr starb. Sie wird auf der Parte „Freyin aus dem uralten Hauß Landau" genannt.

5. Johann Philipp Josef Alexander Wilhelm Reichsfreih. v. Blitters-

Digitized by Google

dorff, geb. 27. Juni 1724 zu Millendorf, heir. 3. März 1748 Anna Katharina v. Brachel zu Wiedenfeld. Sie lebten, wohl kinderlos, in Bedburg.

1. **Karl Kaspar** Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 1. Sept. 1710 zu Landau bei Hambach, und wurde in der Pfarrkirche zu Niederzier katholisch getauft; sein Pathe war Karl Kaspar v. Metternich. „In Gefolg gnädigster Verordnung vom 23. December 1743 wurde Freiherr Karl Kaspar v. Blittersdorf am 27. October 1744 mit Millendorf belehnt". Es scheinen also von 1717—1744 die Blittersdorff in Landau gelebt zu haben, nachdem Millendorf anderweitig (siehe S. 155) belehnt war.

Blittersdorff trat in kurpfälzische Militärdienste, wurde Kammerherr und Lieutenant im Regimente Moytrai zu Jülich. Als solcher übernahm er die Bergveste Bensberg, östlich von Köln, wo er auch Invalidencommandant war und am 5. Februar 1767 vom Kurfürsten Karl Theodor von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein mittels Patent zum „Haubtmann" ernannt wurde.

Er starb als solcher am Schlagfluss zu Bensberg am 2. Jänner 1784 und wurde dort in der Schlosspfarrkirche begraben.

Karl Kaspar hatte zwei Gemahlinnen, von denen ihm jedoch nur die erste zwei Söhne gebar.

Am 13. April 1746 vermählte er sich in der Collegiatkirche zu den Aposteln zu Köln mit Maria Bernardine **Wilhelmine** Magdalena Amalie Charlotte Freiin v. Bronckhorst a. d. Hause Hulsen, Erbin des Rittersitzes Nienstein (bei Utrecht). Die Geschichte des Geschlechtes der Bronckhorst ist zu bekannt, als dass ich mich darüber verbreiten müsste. Nur bezüglich dieses Zweiges Bronckhorst-Hulsen, die das alte Wappen auch führten, möchte ich die Worte des Präsidenten des hohen Adelsrathes in Utrecht, Sr. Excellenz Baron Schimmelpenninck van der Oye, die er mir brieflich sandte, anführen: „Le juste moment, que votre branche a quitté le tronc des Bronkhorst (comtes) n'a jamais été trouvé. Votre branche se trouve dans le même dossier que les Bronkhorst-Batenburg, mais mon illustre predecesseur, le Baron de Spaen le Hardenstein, ajoute: „Il m'est impossible de trouver la place de ralliement". Il commence votre branche avec Hendrik de Br. 1430, femme van Meeckeren. Son fils Hendrik, Seigneur de Hulze 1457, est mort en 1459. Il epousa Johanna van Redinchove.... Votre branche avait droit de porter les mêmes armes du lion montant et siéga dans le Ridderschap". Die an genannten „fils Hendrik" anschließende Stammreihe ist folgende (vom hohen Rathe in Utrecht beglaubigt):

Wilhelm v. Bronkhorst zu Hulze 1459.

Wilhelm v. Br. zu H. und Hetert (1519), heiratet Marie v. Cuyck, Tochter Johanns; er starb 1548.

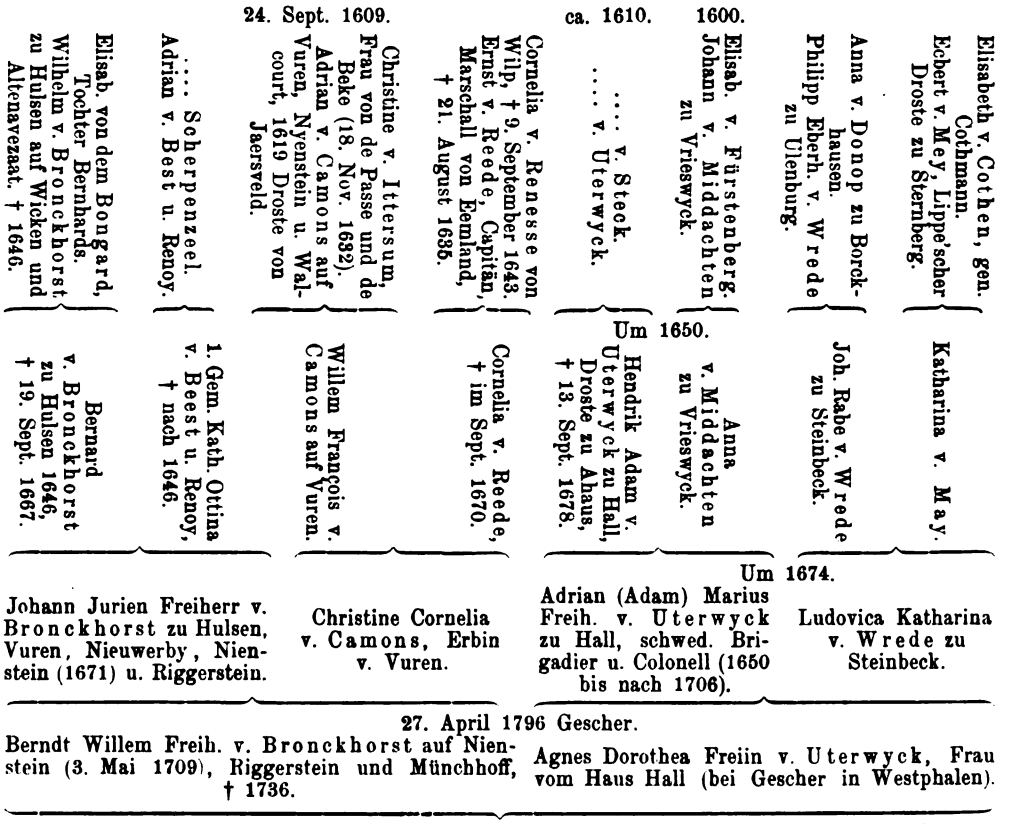
Hendrik v. Br. zu H. und Hetert, † 1569, heiratet .... von der Horst, Tochter Bernts und Gertrud v. Steck.

Willem v. Br. zu H. und Wicken, † 1604, heiratet .... v. Herwynen, Tochter Johanns und .... v. Schönebeck.

Willem v. Br. zu H. und Wicken, † 1646, heiratete Elisabeth v. d. Bongard, Tochter Bernds und Marie v. Reede.

Die weitere Descendenz ist aus der nun folgenden, vollständig sicheren Ahnentafel obiger Wilhelmine Freiin v. Bronckhorst ersichtlich:

Digitized by Google


Elisabeth v. Cothen, gen. Cothmann. Eckert v. Mey, Lippe'scher Droste zu Sternberg.
1600.
Elisab. v. Fürstenberg. Johann v. Middachten zu Vrieswyck.
ca. 1610.
.... v. Steck. .... v. Uterwyck.
24. Sept. 1609.
Christine v. Ittersum, Frau von de Passe und de Beke (18. Nov. 1632). Adrian v. Camons auf Vuren, Nyenstein u. Walcourt, 1619 Droste von Jaersveld.
Cornelia v. Renesse von Wilp, † 9. September 1643. Ernst v. Reede, Capitän, Marschall von Eemland, † 21. August 1635.
Anna v. Donop zu Borckhausen. Philipp Eberh. v. Wrede zu Ulenburg.
Elisab. von dem Bongard, Tochter Bernhards. Wilhelm v. Bronckhorst zu Hulsen auf Wicken und Altenavezaat. † 1646.
..... Scherpenzeel. Adrian v. Best u. Renoy.
Um 1650.
Katharina v. May.
Joh. Rabe v. Wrede zu Steinbeck.
Anna v. Middachten zu Vrieswyck.
Hendrik Adam v. Uterwyck zu Hall, Droste zu Ahaus, † 13. Sept. 1678.
Cornelia v. Reede, † im Sept. 1670.
Willem François v. Camons auf Vuren.
1. Gem. Kath. Ottina v. Beest u. Renoy, † nach 1646.
Bernard v. Bronckhorst zu Hulsen 1646, † 19. Sept. 1667.
Um 1674.
Ludovica Katharina v. Wrede zu Steinbeck.
Adrian (Adam) Marius Freih. v. Uterwyck zu Hall, schwed. Brigadier u. Colonell (1650 bis nach 1706).
Christine Cornelia v. Camons, Erbin v. Vuren.
Johann Jurien Freiherr v. Bronckhorst zu Hulsen, Vuren, Nieuwerby, Nienstein (1671) u. Riggerstein.
27. April 1796 Gescher.
Agnes Dorothea Freiin v. Uterwyck, Frau vom Haus Hall (bei Gescher in Westphalen).
Berndt Willem Freih. v. Bronckhorst auf Nienstein (3. Mai 1709), Riggerstein und Münchhoff, † 1736.

1. Ludovica Magdalena Freiin v. Bronckhorst-Hulsen, † 1769, legte mit ihrer Schwester
2. Maria Benedicta, † 1781, in dem adeligen Benedictinerkloster Königsdorf bei Köln Profess ab. Beide starben als Priorinnen des Klosters.
3. Wilhelmine, geb. 28. April 1719 zu Neuhonrath bei Siegburg, gest. und begraben 1751 zu Jülich, belehnt mit Nienstein 10. November 1736, heir. 13 April 1746 Karl Kaspar Freiherrn v. Blittersdorff.[1])

Durch diese Heirat kam Karl Kaspar in den Besitz von Nienstein im Gerichte Hagenstein, doch verkaufte es schon sein Sohn wegen allzugroßer Entlegenheit 1777 um 3883 holländ. Gulden.

1752 schritt Karl Kaspar zur zweiten Ehe mit der 48jährigen **Margarethe** Elisabeth Freiin v. Hackfort, Tochter des ... Freiherrn v. Hackfort († vor 1755) und der J. R. Freiin von Coolwagen, Herrin von Esch, Canderayen etc. († bald nach 1755). Nach dem Tode ihres Mannes († 2. Jänner 1784) lebte Margarethe Elisabeth bis 1798, mit einer jährlichen Witwenpension von „88 fl. 60 kr." und von ihrem Sohne unterstützt, bei diesem in Mahlberg; nach dessen Tode, von 1798 bis 12. Februar 1800, ihrem Todestage, wohnte sie im Waisenhause zu Pforz-

[1]) Der väterliche Theil der Ahnentafel ist vom hohen Adelsrathe in Utrecht beglaubigt, die mütterlichen Ahnen entstammen verlässlichen Nachrichten des hohen Adelsrathes im Haag und privaten gefälligen Mittheilungen.

Digitized by Google

heim. Sie wurde 96 Jahre alt und vermachte ihr unbedeutendes Vermögen der Witwe ihres Stiefsohnes.

Karl Kaspar hatte zwei Söhne, von denen der jüngere, Friedrich, der am 17. Februar 1750 zu Jülich getauft wurde[1]), in den Fünfzigerjahren zu Düsseldorf starb; es ruhte also damals die Hoffnung auf Fortpflanzung des alten Namens, da die Plittersdorffs zu Birgel keine Söhne hatten, nur auf zwei Augen, nämlich auf:

Wilhelm Josef Friedrich Martin Reichsfreiherrn v. Blittersdorff zu Millendorf, belehnt am 18. November 1784, geb. 21. Februar 1748 zu Düsseldorf in der Kaserne, wo sein Vater als Lieutenant wohnte, und getauft in der Pfarrkirche St. Anna in der Kaserne. (Taufpathen: Wilhelm Freiherr „v. Spiegel von Düssenberg“ und Friedrich Freiherr v. Nagel und Frau v. Rosenthal, geb. Blittersdorff.) Im adeligen Kloster Gnadenthal erzogen, kam er 1770 von den Schulen nach Bensberg nachhause. Statt auf die Universität zu gehen, blieb er wegen der Güteradministration in Millendorf, wo er außer andern Wissenschaften die Forstcultur besonders betrieb. Ohne die Universität besucht zu haben, bestand Wilhelm das geforderte Examen — er wollte die Präsidentenstelle zu Trarbach a. d. Mosel erlangen — sehr gut und wurde vom Markgrafen August Georg von Baden-Baden mit 16. Sept. 1771 zum adeligen Hofrath (250 fl. jährlichen Gehalt) ernannt. Als die markgräflich Baden-Badische Linie Ende 1771 erlosch und ganz Baden unter Karl Friedrich von Baden-Durlach vereinigt wurde, erhielt Wilhelm am 16. März 1772 seine Demission und trat in sächsisch Coburg-Saalfeldische Hof- und Kriegsdienste als Kammerherr und Lieutenant. Schon am 25. Jänner 1773 wurde er aber wieder von Baden übernommen, und am 24. Jänner 1774 als Hofrathsassessor zum Kammerjunker ernannt. 5. April 1774 ward er wirklicher adeliger Hofrath. Bis 1778 bereiste er viele Gegenden am Rhein, in Schwaben, Franken, Bayern und der Oberpfalz und weilte oft auf seinen Gütern Millendorf und Nienstein, welch letzteres er aber 1777 verkaufte. Auch schrieb er damals mehrere landwirtschaftliche Broschüren. Ende 1780 gelangte Wilhelm zur Würde eines badischen Kammerherrn und wurde am 3. Jänner 1785 dem Landvogt von Mahlberg, Wilhelm v. Landsee, adjunctiert, dessen Stelle er endlich am 4. August 1788 einnahm. Im uralten Schlosse Mahlberg verlebte er, mit der Erziehung seiner Söhne beschäftigt und von Geschäften überhäuft, die er endlich wegen Kränklichkeit theilweise seinem Assessor v. Mallebrein überlassen musste, seinen Lebensabend. Am 24. April 1798 wurde er zu seinen Vätern abberufen. Er starb vom Schlage gerührt und wurde am 25. April im Friedhofe der Pfarrkirche zu Kippenheim beigesetzt. Seine noch heute erhaltene Grabschrift lautet: „Dem Andenken des theuersten Gatten und besten Vaters des gewesenen Landvogtes Wilhelm Joseph Friedrich Martin Freiherrn von Blittersdorff und seinen vor ihm verstorbenen 4 Kindern widmet dieses Denkmal dessen Wittwe und 4 unmündig hinterlassene Söhne. Er starb zu Mahlberg am 24. April 1798 im 51. Jahre seines thätigen Lebens. Ihre Seelen ruhen in Gott“. (Mit 1 Wappen.)

Mit dem alten Familienlehensgute Millendorf[2]) wurde, wie erwähnt, der

[1]) Pathen: August Baron de Hutten-Stolzenberg und Friedrichs Onkel Philipp Josef Alexander Freiherr v. Blittersdorff.

[2]) Das Personat, welches zu Millendorf gehörte, erhielt Wilhelm bereits 1760, doch gab er es 1771 ab.

Digitized by Google

„Markgräfliche Baadische Hofrath und Kämmerer FrHerr Wilhelm Josef Friedrich Martin von Blittersdorf nach absterben seines Vaters.... am 18. November 1784 belehnet". Doch verlor Millendorf durch die Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte Abtretung des linken Rheinufers an die Franzosen seine Eigenschaft als Lehensgut, sowie durch die damaligen schlechten Geldverhältnisse so an Wert, dass die Familie 1816 für das zu dieser Zeit nur 26½ Morgen betragende Gut höchstens 6000 Rthlr. zu bekommen hoffte. Ca. 1835 veräußerten endlich Wilhelms Söhne das kleine Lehengut, welches seit 310 Jahren im Besitze der Familie war.

Wilhelm v. Blittersdorf hatte sich am 9. Juli 1784 in der Stadtpfarrkirche zu Karlsruhe mit **Franziska** Wilhelmine Sophie Herula Freiin v. Vischbach, geb. 26. Juni 1758 auf ihrem Familienstammgute Schmidmühlen bei Amberg, gest. 27. April 1835 zu Karlsruhe, vermählt. Ihre (beglaubigten[1]) 16 Quartiere sind auf Seite 161 angeführt.

Wilhelm v. Blittersdorff hatte seine Frau bei seiner landwirtschaftlichen Reise in die Oberpfalz jedenfalls kennen gelernt, auch hatte der badische Hofrath und Obervogt zu Birkenfeld und Gernbach (1745—1797), Karl Heinrich Johann v. Reck, um 1780 die Schwester von Wilhelms späterer Frau, Sibylle v. Vischbach, geheiratet. Bei Wilhelms Hochzeit waren die Hofräthe v. Reck und Johann Friedrich v. Brauer Trauzeugen.

Nach dem Tode ihres früh verstorbenen Mannes lebte die Witwe mit ihren vier unmündigen Kindern, deren Vormund der bereits erwähnte Hofrath v. Mallebrein war, in ziemlich bescheidenen Verhältnissen in Karlsruhe. Wilhelmine war Protestantin, doch wurden die Kinder in Befolg des Ehevertrages katholisch erzogen. Am 27. April 1835 starb sie in Karlsruhe, wohin kurz vorher ihr jüngster Sohn Friedrich versetzt worden war, von den Ihren gepflegt, im Hause Mallebreins an Wassersucht; die Freude, die Ernennung ihres Sohnes Friedrich zum Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten (traf im October desselben Jahres ein) zu erleben, wurde ihr also nicht mehr zutheil.

Von Wilhelms v. Blittersdorff acht Kindern starben vier im Kindesalter am Lazarethfieber, und zwar:

1. Elisabeth Johanna Bernardine, geb. 27. Jänner 1787 zu Mahlberg, † vor 1797.
2. Ludovika Franziska, geb. 3. September 1788 zu Mahlberg, † vor 1797.
3. Ungenannt, geb. anfangs Juni 1794, † vor 1797.
4. Sohn, geb. ...., † vor 1797.

Die vier überlebenden Söhne (einer starb ledig) gründeten drei Linien, nämlich:

I. Pommerische Linie. (Protestantisch.)

1. Johann **Karl** Josef Lambert Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. zu Mahlberg am 9. Juli 1785, am folgenden Tage in Kippenheim getauft, kam 1801 als Forstlehrling zu dem badischen Obristforstmeister v. Drais, und war bereits 1816

[1]) Archiv des St. Georgsordens: Ahnentafel 1774 des Friedrich Josef Freih. Tänzl v. Trazberg zu 16 Quartieren mit den Vischbach'schen Ahnen in München, ferner Tänzl'sches Familienarchiv und viele Vischbach'sche Documente in meinem Besitze als legalisierte Copien.

Digitized by Google

1683. Juliane Katharina Wolffin v. Guttenberg und Heringhausen, 1660 bis 24. April 1722.
Otto Moritz Wolff v. Guttenberg zu Langenschwarz und Buchenau, Fuldaischer Kammerherr und Geh. Rath, 1648 bis 11. November 1717.
— Elisabeth Ernest. Wolffin v. Guttenberg zu Meinsbressen. 1685 bis 29. Nov. 1737.

1702. Anna Dorothe v. Weitershausen zu Merzhausen.
Wilhelm Adolf v. Callenberg auf Rothwüsten und Wettesingen.
— Otto Hermann v. Callenberg zu Rothwüsten, Kinghagen und Wettesingen.
12. Februar 1728 Rothwüsten.
Christoph Albrecht Karl Freih. v. Imhoff auf Mörlach, hessen-kassel'scher Rittmeister. 24. Oct. 1692 bis 6. Dec. 1766.
Marie Juliane Sophie v. Callenberg auf Rothwüsten, Kinghagen u. Wettesingen. 6. December 1704 bis 13. April 1750.

Marie Katharina von und zu Berchtolshofen.
Johann Sigismund Freiherr Rieter v. Cornburg und Kalbersteinsberg.
— Anna Sabina Eva Freiin Rieter v. Cornburg.

29. April 1688. 24. Nov. 1651. Regina Klara v. Imhoff, 2. Sept. 1633 bis 5. Juli 1700.
Johann Hieronymus Freih. v. Imhoff auf Mörlach, Solar und Stephansmühle. 20. Jänner 1627 bis 5. October 1705.
— Ulrich Karl Freih. v. Imhoff auf Mörlach, Obristlieutenant. 28. Oct. 1657 bis 12. März 1722.
Sabine Henriette Ernestine Freiin v. Imhoff auf Mörlach. 28. Juli 1731 bis 26. Juni 1776; verm. 1. Juli 1748 zu Schmidmühlen.

11. Nov. 1646. Susanna Margaretha Freiin v. Schrottenbach, auch Schrattenbach, † 11. Februar 1695.
Hans Adam v. Jägenreutter von Bernau, † Mai 1686.
— Anna Katharina v. Jägenreutter v. Bernau, geb. 1. November 1651.

Katharina v. Gängl zum Hergast.
Philipp Ludwig Erlbeckh v. Sinningen zu Ettershausen, † 1625.
— Adam Philipp Erlbeckh v. Sinningen zu Ettershausen, geb. 26. Februar 1642, † 16...
3. October 1702 Schmidmühlen.
Hans Hekt. Freih. v. Vischbach auf Schmidmühlen, Vilswehr, Pilsheim, Oberschönrieth u. Burbach, pfalz-neuenburgischer Landstand. 10. Sept. 1664 bis 16. Sept. 1718.
Anna Elisabeth Erlbeckh v. Sinningen zu Ettershausen. 27. März 1690 bis nach 1739.
Ferdinand Hektor Freiherr v. Vischbach auf Schmidmühlen, Pilsheim und Burbach, churpfälzischer Kammerherr und pfalz-neuenburgischer Landstand. 21. Jänner 1705 bis 14. März 1766.
Franziska Wilhelmine Freiin v. Vischbach, geb. 28. Juni 1758 zu Schmidmühlen, † 27. April 1835 zu Karlsruhe.

1634. Corone v. Megentzer v. Velldorf.
Jonas Schrimpff v. Berg, kais. und sächsischer Hofrath.
— Anna Maria v. Schrimpff v. Berg. 5. Jänner 1645 bis 30. Mai 1673.

ca. 1630. Anna Barbara Edle v. Purgold, 1604 bis nach 1661.
Johann Konrad v. Vischbach auf Grueb und Holzbach in Coburg-Gotha. 1604—1633.
Verm. 12. Nov. 1661 zu Regensb.
— Hans Hektor Freiherr v. Vischbach (seit 20. Dec. 1666) auf Grueb, Dürnhoff, Holzbach, Schmidmühlen, Pilsheim und Hirschling, kön. schwed. Kammerherr und Obristwachtmeister a. D.; 1630—1693.

Digitized by Google

großherzoglich badischer Forstmeister und Kammerherr. Am 16. Mai 1817 heiratete er zu Karlsruhe Karoline Reichsfreiin v. Gemmingen-Guttenberg (24. Jänner 1799—1854), die sich am 2. Mai 1833 nach dem Tode ihres Mannes (15. Nov. 1829) mit Eugen v. Zanthier auf Karstnitz (in Pommern) vermählte. Ihre Ahnen waren folgende:

Benedicta Helene v. Gemmingen-Hornberg. Friedrich Christoph Freih. v. Gemingen-Guttenberg zu Bonfeld.	Sibille Dorothea Eberharde v. Sperberseck. Philipp Wilhelm Freih. v. Racknitz.	2. Sabine Hedwig v. Steuben. Georg Ludwig Reichsgraf v. Platen-Hallermund.	. . . . . Wolfgang Ehrenfr. Freih. v. Reitzenstein.
1732:		2. August 1776:	
Philipp Freiherr v. Gemmingen-Gutenberg. 22. Juli 1702 bis 1785.	Elise Margarethe Freiin v. Racknitz. 1714—1783.	August Philipp Graf v. Platen-Hallermund, bayr. Oberforstmeister, geb. 22. Juni 1748.	Friderike Louise Freiin v. Reitzenstein. 1751—18...
1796:			
Karl Reinhard Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg zu Bonfeld. 1747—1836.		Karoline Sabine Albertine Louise Reichsgräfin v. Platen-Hallermund. 22. September 1777—1827.	

Karoline Freiin v. Gemmingen-Guttenberg-Hornberg. 1799–1854.

Karl Franz Johann Friedrich Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 11. Dec. 1829 zu Karlsruhe, kaufte 1869 Molstow (4600 Morgen) bei Dargislaff in Pommern, Kreis Greiffenberg, und vermählte sich am 9. Juli 1868 zu Edwahlen mit Ada Freiin v. Behr (geb. 16. Mai 1845, † 9. März 1885). Ihre Ahnen sind folgende:

Hermann Freih. v. Behr, Präsident zu Pilten, geb. 1709. Elisabeth v. Behr a. d. Hause Zierow.	. . . . Freiherr von der Osten-Sacken.	Albrecht Johann Otto Reichsgr. v. Kayserlingk, Gr. zu R. 22. Febr. 1747 bis 4. Mai 1809. 15. September 1774: Charl. Eleon. Anna Freiin v. Medem. 11. Nov. 1751 bis 7. Juni 1818.	Joh. Christoph Freih. v. Nolde u. Kallehten. 1755 bis 5. Juli 1808. Charlotte Freiin v. Nolde a. d. Hause Sramsden.
1806:			
Adolf Freiherr v. Behr auf Edwahlen, † 1825.	Louise Amalie Kath. Freiin von der Osten-Sacken a. d. Hause Paddern. 1786—1858.	Heinrich Dietrich Wilh. Reichsgraf v. Keyserlingk, Graf zu Rautenburg. 21. October 1775 bis 25. August 1850.	Anna Freiin v. Nolde, † März 1851.
8. August 1840:			
Adolf Eugen Freiherr v. Behr auf Edwahlen, Terwenden und Boyen. 1811 bis 22. October (3. November) 1881.		Eveline Annette Reichsgräfin v. Keyserlingk aus dem Hause Rautenburg, geb. 11. Mai 1850.	

Ada Freiin v. Behr. 1845—1885.

Kinder:

1. **Karl**, geb. 14. April 1869 zu Molstow, † 1885.
2. **Max** Otto Hennig, geb. 15. Juli 1870 zu Molstow.
3. **Marie,** geb. 7. November 1872, † 4. Juli 1873 zu Molstow.

Digitized by Google

4. **Philipp** Karl Gerhard, geb. 12. Juli 1874 zu Molstow, 1895 Second-Lieutenant im königl. preußischen 2. Garderegiment zu Fuß in Berlin.

5. **Karoline** Elisabeth Eveline, geb. 6. November 1875 zu Molstow.

6. **Margaretha** Alexandra Klara, geb. 14. April 1879 in Molstow.

7. **Ada** Klara Gertrude, geb. 3. März 1885 zu Molstow.

II. Badische Linie. (Katholisch.)

2. Philipp Franz Friedrich Reichsfreiherr v. Blittersdorff[1]), geb. 18. Mai 1790 zu Mahlberg, war 1821 noch badischer Capitän in Offenburg, später Forstmeister zu Freiburg und Kammerherr, und vermählte sich am 20. Juni 1820 mit Karoline Elise Marie Christine, geb. Freiin Göler zu Ravensburg (12. Jänner 1797 [auch 3. Februar 1796] bis 21. Sept. 1855), Tochter Eberhards (29. Juni 1760 bis 30. März 1819) und der Karoline Göler zu Ravensburg. Philipp † 1. Mai 1845.

Er war Ritter des großherzoglich badischen Karl Friedrich-Verdienstordens und des Zähringer Löwenordens, Inhaber der badischen Felddienstauszeichnung und Ritter der kais. französischen Ehrenlegion.

Kinder: 1. **Karl** Friedrich Franz, geb. 21. März 1821, verschollen (in Amerika).

2. **Franziska** Maria Philippine, geb. 25. September 1823, verm. 25. September 1823 mit Josef Beck[2]), großh. badischer Ober-Zollinspector (25. Mai 1820 bis 24. November 1873 zu Säckingen). Sie starb 18...

3. **Philippine** Franziska Wilhelmine Maximiliane, geb. 5. December 1827, † ledig am 1. April 1889 zu Adelsheim.

5. **Friedrich** Joseph Philipp, geb. 25. April 1829 (1839?), † ledig.

4. **Landolin** Karl Friedrich, geb. 17. October 1828, † 28. Mai 1881 zu Karlsruhe, großherz. badischer Kammerherr und Oberlandesgerichtsrath, vermählt sich 1867 mit Fanny Stuck aus Emmendingen, geb. 24. Februar 1838, welche heute in Karlsruhe bei ihrem älteren Sohne lebt.

Kinder: 1. **Otto** Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 14. Februar 1868, großherzoglich badischer Oberamtsrichter in Karlsruhe.

2. **Robert** Adolf Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 6. October 1871 zu Karlsruhe, Second-Lieutenant im 2. badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30 in Rastatt.

III. Seit 1852 österreichische Linie. (Katholisch.)

3. Friedrich Landolin Karl Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 14. Febr. 1792 zu Mahlberg, getauft 15. Febr. in Kippenheim, studierte am Lyceum in Karlsruhe, widmete sich dann 1809—1812 dem Rechtsstudium in Heidelberg und

---

[1]) Bei der Verhaftung Ludwig Anton Heinr. v. Bourbon, Herzogs von Enghien, 14. März 1804 durch französische Gensdarmen in Ettenheim auf Befehl Napoleons, musste Blittersdorff, der damals Wachtmeister war, den Wagen führen, der den unglücklichen Herzog in der Nacht über die Grenze brachte. Baden hatte sich damals mit blutendem Herzen Napoleon anschließen müssen.

[2]) Sein Bruder Friedrich Freiherr v. Beck ist österr. F. Z. M. und Chef des Generalstabes.

Digitized by Google

wurde 1813 badischer Gesandtschaftssecretär zu Stuttgart, 1814/15 war er im Hauptquartier der Alliierten dem badischen damaligen Geheimrath und Gesandten Wilhelm Ludwig Leopold Reinhard Freiherrn v. Berstett zugetheilt, bei welchem Anlasse er sich bereits diplomatisch bemerkbar machte. 1816 zum Legationsrathe ernannt, wurde er bei Eröffnung des Bundestages in Frankfurt a. M. dem badischen Gesandten Berstett als Secretär beigegeben und wirkte mit, die drohenden Wolken, die sich über Baden, wo die Erbfolge noch nicht festgestellt war, zusammengezogen hatten, zu zerstreuen. 1817 kam Blittersdorff in das geheime Cabinet des Großherzogs Ludwig von Baden (1818—1830), Berstett übernahm das Ministerim des Äußern. 1818 war Blittersdorff Geschäftsträger am russischen Hofe, und wurde 1821 Bundestagsgesandter zu Frankfurt, wo er sich auch vermählte (siehe unten). Als Anhänger Österreichs und der Metternich'schen Politik wirkte er in seiner Stellung sicher und gewandt im Sinne seines Landesherrn. 1824 zum Geheimen Rath ernannt — Kammerherr war er schon lange — wurde er von Frankfurt im October 1835 plötzlich nach dem Rücktritte des Freiherrn Johann von Türkheim zur Würde eines badischen Staatsministers mit den Portefeuilles des großherzoglich badischen Hauses und des Äußern erhoben, in welcher Stellung er bis Ende 1843 verblieb. Dem 1830 zur Regierung gelangten Großherzog Leopold war er ein getreuer Rathgeber und vertrat in Baden das damals herrschende System des Absolutismus. Von den Vertheidigern des Constitutionalismus und den badischen Staatsbeamten, denen er den geforderten Urlaub in den Landtag nicht bewilligen wollte, fortwährend angegriffen, und da ihm der Großherzog, der einzulenken wünschte, keine anderen Collegen gab, nahm er im November desselben Jahres seinen freiwilligen Abschied als Minister. Für seine „jederzeit im Sinne der gemeinsamen Sache an den Tag gelegten förderativen Intentionen" wurde Blittersdorff unter dem 10. Juli 1838 von Kaiser Ferdinand I. das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Blittersdorff ward nun wieder Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. für Baden und im December 1843 auch badischer Gesandter für Belgien und die Niederlande. Die Folgen der Pariser Februar-Revolution 1848 zeigten sich zu allererst in Baden, wo der Regierung verschiedene volksfreundliche Maßnahmen abgerungen wurden. Dies und die Constituierung einer Nationalversammlung in Frankfurt bewogen Blittersdorff 1848 zum Rücktritte. Er lebte nun als Privatmann in Frankfurt, mit Politik und wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Der Stadt schenkte er einen nach ihm benannten schönen Platz. Bis zwei Jahre vor seinem Tode war er unermüdlich schriftstellerisch thätig, dann erst kränkelte er und entschlief am 16. April 1861. Er wurde im Frankfurter Friedhofe beerdigt; seine Gemahlin, die ihm im selben Jahre noch folgte, ruht an seiner Seite.

Seine Gattin Maximiliane Euphrosine Kunigunde v. Brentano[1]) entstammte

[1]) Bereits 1400 erscheinen die Brentano aus der italienischen Provinz Como urkundlich als alte Nobili. Während mehrere Linien bereits im vorigen Jahrhundert in den Freiherrn- und Grafenstand erhoben worden waren, behielt der nach Frankfurt a. M. ausgewanderte Zweig der Brentano seinen alten Nobilititel und das alte Wappen unverändert. In neuester Zeit wurde der alte italienische Adel dieser Branche mit Ministerialdecret ddo. Rom 5. Juni 1886 anerkannt und in Osterreich mit Decret ddo. Wien, 28. September 1886 die Prävalierung desselben der Familie gestattet. Die Stammfolge wurde dabei bis 1400 als urkundlich belegt attestiert. (Familienarchiv.)

Digitized by Google

der weitverzweigten, durch viele ihrer Mitglieder berühmten Familie Brentano, die in früherer Zeit zu den ersten adeligen Geschlechtern Oberitaliens gehörte, dann aber theilweise auswanderte, und von der sich ein Zweig, aus welchem auch der bekannte Dichter Clemens v. Brentano und Bettina v. Arnim entstammten, in Frankfurt niederließ.

Maximiliane wurde am 8. December 1802 zu Frankfurt geboren, vermählte sich ebendort 30. November 1824, und starb am 1. September 1861 in Brunnen (Canton Schwitz) in der Schweiz. Ihre Ahnentafel stellt sich folgendermaßen dar:

Marie Elisabeth Nobile de Brentano del Riati. 1702 bis 4. Februar 1736. 1718: Martin Nobile de Brentano aus Tremezzo. 8. Nov. 1686 bis 1755. Wanderte aus Tremezzo nach Frankfurt a. M. ein.	Franziska Margaretha Nobile de Delsance, † 10. Jänner 1758. 15. Mai 1741: Anton Maria Nobile de Brentano. 21. März 1715 bis 10. April 1794.	Maria Ursula Cüntzer. 1. September 1736: Johann Konrad Reichsritter v. Birckenstock, kais. Rath und Reichsfiscal. 1703 bis 2. October 1780.	Sophie Elisabeth v. Titz. 11. Jänner 1735: Joh. Martin v. Hay, Burghauptmann in Fulneck. ca. 1710—1765.
15. Jänner 1763 Frankfurt:		1. März 1778 Wien:	
Peter Anton Nobile de Brentano, Trier'scher Rath und Resident. 19. Sept. 1735 bis 9. März 1797.	Paula Maria Josefa Walb. v. Brentano. 18. April 1744 bis 4. September 1770.	Johann Melchior Reichsr. v. Birkenstock, kais. Hofrath, Censor, Directer der latein. Schulen etc. 11. Mai 1738 bis 30. Oct. 1809.	Josefa Karoline Edle v. Hay. 1759 bis 18. Mai 1788.
23. Juli 1798 Wien:			
Franz Dominik Maria Josef v. Brentano, churfürstl. Trier'scher Rath und Resident in Frankfurt, dortiger Schöffe und Senator, Herr auf Winkel im Rheingau. 17. November 1765 bis 28. Juni 1844.		Johanna Antonie Edle v. Birkenstock. 28. Mai 1780 bis 12. Mai 1869.	
Maximiliane v. Brentano.			

Die Nachkommen Friedrichs[1]) folgen unten, zuvor wird noch Friedrichs jüngster Bruder genannt, nämlich:

4. Josef August Hector Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 17. Juni 1797 zu Mahlberg, war zuerst zum geistlichen Stande bestimmt und sollte das Personat in Millendorf, Pfründe des St. Martius-Altares, selbst genießen, änderte dann aber seine Ansicht und starb den 27. Mai 1828 als großherzoglich badischer Ministerial-Assessor zu Karlsruhe unvermählt.

---

[1]) Friedrich v. Blittersdorff besaß 13 Großkreuze resp. Orden 1. Classe, darunter:
Großkreuz des bad. Hausordens der Treue,
Großkreuz des bad. Ordens des Zähr. Löwen,
Großkreuz des österr. Leopold-Ordens,
Preußischen Rothen Adler-Orden 1. Cl.,
Bayerischen St. Hubertus-Orden 1. Cl.,
Sächsisch-Ernestinischen Hausorden 1. Cl.,
Hessischen Ludwigs-Orden,
Belgischen Leopold-Orden 1. Cl.,
Sächsische Rautenkrone 1. Cl.,
Großofficier der k. französ. Ehrenlegion.
Großkreuz des bayer. Civil-Verdienst-Ordens,
Großkreuz des kurfürstlich hessischen goldenen Löwen.

Er hinterließ als Zeugen seines Fleißes 16 materienweise geordnete Fascikel Memoiren, Dienstcorrespondenzen etc. aus der Zeit seiner Amtsthätigkeit. Die Sichtung dieses oft hochinteressanten Materials wäre eine mühevolle, aber wahrscheinlich sehr fruchtbringende und manchen dunklen Punkt in der Geschichte des damaligen deutschen Bundes aufklärende Aufgabe eines tüchtigen Fachmannes. — Den österreichischen Grafenstand, der Blittersdorf mehrmals angetragen wurde, lehnte er bescheiden, als seinen Verhältnissen nicht entsprechend, ab.

Seine Ahnentafel siehe Beilage II.

Digitized by Google

Friedrich v. Blittersdorff hatte[1]) vier Kinder, von denen die drei Töchter zuerst folgen:

1. **Antonie** Karoline Franziska Stephanie Reichsfreiin v. Blittersdorff, geb. 19. December 1825 und gest. am 5. December 1895 zu Frankfurt, ledig. Derselben verdankt ihre Familie zum großen Theile die Sammlung von Blittersdorff'schen Urkunden, wodurch erst eine Zusammenstellung der Geschichte dieses Geschlechtes ermöglicht wurde. Sie war auch eine hervorragende Paramentenstickerin und Malerin.

2. **Ludovica** Josefa Reichsfreiin v. Blittersdorff, geb. zu Frankfurt am 7. August 1827, vermählt dortselbst am 24. Jänner 1856 mit Adalbert v. Rauch, k. u. k. Oberlieutenant a. D., Sohn des Leopold v. Rauch, kön. preuß. Generalmajor, und der Amalie v. Levetzow a. d. H. Teschow-Koppelow.

4. **Hildegarde** Elisabeth Friederike Franziska Reichsfreiin v. Blittersdorff, geb. 7. Jänner 1846 zu Frankfurt a. M., und vermählt dortselbst 25. Februar 1865 mit Zdenko Karl Grafen v. Strachwitz von Groß-Zauche und Kamienitz, Herrn der landtäflichen Güter Mamling und Sunzing in Oberösterreich, Ehrenritter des souverainen Malteser-Ordens, k. u. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., Sohn des Mauritz Karl Wilhelm Anton (1804—1881), Ehrenritters des souv. Malteser-Ordens und k. u. k. Kämmerers, und der Attala Maria Magdalena Freiin v. Erstenberg zum Freyenthurm (1806—1864).

3. **Ludwig** Georg Maximilian Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. zu Frankfurt am 8. November 1829 (Taufpathe der Großherzog Ludwig von Baden), erzogen in der Ritterakademie zu Bedburg (1845—1848), studierte die Rechte in Göttingen 1848/49) und zu Heidelberg (1850/51), wurde badischer Kammerjunker, machte 1852 das diplomatische Examen in Wien und erwarb sich in demselben Jahre das österreichische Staatsbürgerrecht (Wien). Am 14. Februar 1852 wurde er seines alten Freiherrnstandes mittels Ministerialdecretes für Österreich prävaliert. Er war 1852/53 Attaché in Wien, in München 1853/55, in Dresden 1855/58, in Hannover 1858/59, Gesandtschaftssecretär in Petersburg 1859/61, Legationsrath in Kopenhagen 1863/64 bis nach Ausbruch des Krieges gegen Dänemark. Als solcher nahm er seinen Abschied, lebte dann zumeist in Frankfurt und vermählte sich zu Prag am 25. Jänner 1869 mit Gabriele Maria Beata Gräfin von Deym, Freiin von Střitež, deren Ahnentafel unten folgt. Am 9. April 1875 Witwer, lebt er seit 1878 in Österreich (Salzburg).

---

[1]) Nach der Registratur des großherzogl. badischen Ministeriums des Äußern ddo. 16. November 1843 wurden durch Bittersdorff folgende wichtigere Angelegenheiten erledigt:

1. Der Rheinschiffahrts-Vertrag; 2. das Fideicommiss-Statut ddo. 8. Juni 1838; 3. der Eisenbahn-Vertrag 1838; 4. das Apanagen-Gesetz ddo. 21. Juli 1839; 5. Übereinkommen mit Bayern wegen Rheinbrücken 1839; 6. Übereinkommen zwischen Bayern, Württemberg, Hessen und Baden über das Vertheidigungssystem des südwestlichen Deutschlands 1840; 7. Eisenbahn-Vertrag mit Hessen und Frankfurt a. M.; 8. Rheingrenz-Vertrag mit Frankreich 5. April 1840; 9. Statut über den Zähringer Löwen-Orden und den Orden der Treue 1840; 10. Brückenverträge mit Frankreich etc.

In seinem „Einiges aus der Mappe des Freiherrn v. Blittersdorff, Mainz 1849" legt er die Gründe seiner Abdankung (15. März 1848) dar, und vertheidigte seine dynastisch-conservativen Principien gegen Verleumdungen seiner Feinde. (Siehe über Blittersdorff die vielen Notizen in Treischkes deutscher Geschichte und Rochows Briefen an einen Staatsmann 1873.)

Digitized by Google

Marie Antonie Reichsgräfin v. Colloredo-Mels und Wallsee, Sternkreuzordensdame. 21. April 1728 bis 2. October 1757.
26. Juni 1746:
Prokop Albert Franz Joachim Josef Graf v. Czernin v. Chudenitz, k. u. k. Kämmerer. 23. März 1726 bis 30. Jänner 1777.

Marie Gabriele Jos. Joh. Franziska Walburga Reichsgräfin v. Czernin v. Chudenitz, verwitwete Reichsgräfin v. Trauttmannsdorff, Sternkreuzordens- u. Palastdame. 25. März 1747 bis Juli 1807.

August 1772:

Marie Johanna Amalie Reichsfreiin v. Sickingen. 16. Februar 1716 bis 19. Mai 1740.
30. September 1737:
Karl Johann Philipp Alexander Reichsgraf v. Rottenhan auf Merzbach u. Rothenhaus etc. 23. März 1710 bis 1777.

Heinrich Franz Josef Reichsgraf v. Rothenhan auf Rothenhaus, k. u. k. Kämmerer, Geh. Rath, Justizminister etc. 3. Nov. 1738 bis 16. Febr. 1809. (14. Oct. 1737 bis 14. Febr. 1809).

1806:

Georg August v. Longueval, Graf v. Buquoy etc., k. u. k. Kämmerer. 7. September 1781 bis 19. April 1851.

Maria Gabriele Reichsgräfin v. Rottenhan auf Rothenhaus, Hauenstein etc., Sternkreuzordens- und Palastdame. 16. Jänner 1784 bis 31. März 1863.

Marie Anne Charlotte d'Alegambe, Baronne d'Auweghem, geb. 21. Nov. 1722.
6. Mai 1741:
Charles Florentin Idesbalde de Preudhomme d'Ailly, Vicomte de Nieuport etc., k. u. k. Kämmerer.

Jeanne Adelaide Marie Anne Thiod. Tranquille de Preudhomme d'Ailly, Sternkreuzordensdame. 11. Oct. 1757 bis 18. Juli 1795.

30. April 1778:

Gabriele Johanna Hermine Gräfin v. Roggendorff, Sternkreuzordensdame. 23. Mai 1717 bis 27. December 1790.
31. Juli 1735:
Franz Leopold Graf v. Buquoy, k. u. k. Kämmerer, Geh. Rath etc. 16. October 1705 bis 10. October 1768.

Leop. Albert Franz v. Longueval, Graf v. Buquoy etc., k. u. k. Kämmerer u. Oberst. 11. Dec. 1744 bis 18. Juli 1795.

15. Juni

Caroline Marie v. Longueval, Gräfin v. Buquoy, Freiin v. Vaux, Sternkreuzordensdame, geb. 18. Mai 1811.

18. October 1829:

Friedrich Graf v. Deym, Freiherr v. Střitež, Herr v. Lieblitz, Bossin, Schemanowitz und Nemischl, k. u. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. 3. Mai 1801 bis 23. Jänner 1852.

Gabriele Maria Beata Gräfin v. Deym, Freiin v. Střitež, geb. 19. December 1845 zu Prag, † 9. April 1875 zu Frankfurt a. M., dortselbst begraben.

Anna Barbara Edle v. Bauszern. Johann Christoph Wankel, Freiherr v. Seeberg, Oberst. 1710 bis 26. März 1776.

Anna Barbara Wankel Freiin v. Seeberg, † 13. Mai 1830.

um 1760:

Marie Anna v. Adelffy, geb. 1720.
14. Mai 1744:
Anton Graf v. Brunswick, Hofrath, † 1780.

Anton Graf v. Brunswick v. Korompa, k. u. k. Kämmerer u. Geh. Rath, Judex Curiae etc., † 5. November 1793.

1792:

Josefa Gräfin v. Brunswick v. Korompa, Sternkreuzordensdame. † 31. März 1821.

Josef Kasimir Graf v. Deym etc., k. u. k. Kämmerer, 1750 bis 27. Jänner 1804.

Elisabeth Freiin Michna v. Waitzenau. Josef Wenzel Johann v. Maloweč v. Malowič auf Přemysleni etc.

Maria Anna Freiin v. Malowec v. Malovic. 24. März 1715 bis 2. December 1769.

29. Juli 1745;

Marie Rosa Apollonia Reichsfreiin Vernier v. Rougemont. 18. Jänner 1672 bis 27. Juni 1711.
30. Mai 1688:
Wenzel Ignaz Graf Deym auf Nadějkov etc. 18. Februar 1669 geboren.

Bernhard Wenzel Graf v. Deym, Freiherr v. Střitež, Herr der unten genannten Herrschaften. 23. Jänner 1704 bis 23. Jänner 1758.

Digitized by Google

Aus dieser Ehe giengen vier Söhne hervor, und zwar:

1. **Philipp** Marie Karl Friedrich Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 16. November 1869 zu Frankfurt a. M., derzeit k. u. k. Oberlieutenant im 59. Infanterie-Regiment.

2. **Maximilian** Maria Ludwig Ottokar Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 11. Juni 1871 zu Frankfurt a. M., derzeit k. u. k. Lieutenant i. d. R. und akademischer Maler.

3. **Ludwig** Maria Anton Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 23. Juli 1872 und † 24. August 1877 zu Frankfurt a. M.

4. **Friedrich** Maria Felix Gabriel Reichsfreiherr v. Blittersdorff, geb. 2. October 1874 zu Frankfurt a. M., derzeit k. u. k. See-Cadet.

Digitized by Google

3. Walther, Propst zu St. Thomas.
4. Margaretha, Geistliche, † 1650.
5. Maria Ursula, Geistliche, † 1677.
6. Salentine Margarethe, Geistliche. (131)
7. Irmgard, heir. 1635: 1. Engelbert v. Brempt, 2. Joh. Arn. v. Wachtendonk.
2. Johann Adam Freiherr v. Plittersdorff. 1640, † 1665. (132)
   1. Uxor: 1639 Gertrude v. Bäxen.
   2. Uxor: Romiliana v. Quadt. 1665. Kinderlos.

9. Gertrude, heir. 1636 Albert v. Schlickum.
10. Wilhelm. 1636, † 1703. (132, 133). Heir. Uxor: Elisabeth v. Badenbergh.

Agnes, geb. 1682.

12. Katharina. 1683. Heir. Brachmardou.
13. Engelbert. 1704. (132, 136)

Johann, 1685 Mönch in Corvey.

11. Johann (132, 134). 1636, † 1681. Uxor: Agnes Sibille Gertrude v. Klaitz 1650, † 1682.

1. Johann Wilhelm, geb. 1640—1707. (136)
2. Liffard Gertrude. geb. 1642. heir. 1670 Johann Degenhard Freiherr † 1800. (157)

1. Wilhelm Meinhard. 1665, † 1702. (134)
2. Sibilla Gertrude 1682 Heir Theodor v. Brachel (134)

1. Wilhelm Josef Friedrich Martin Freih. v. Blittersdorff. 1748—1798. Uxor: Franziska Freiin v. Vischbach. 1784. (159)
2. Friedrich, geb. 1750, † jung. (159)

1. Karl Freiherr v. Blittersdorff 1785—1829. Uxor: Karoline Freiin v. Gemmingen. (160)

Karl, geb. 1829. Uxor: Ada Frein v. Behr. (162)

1. Karl, geb. 1869.
2. Max, geb. 1870.
3. Marie, geb. 1872.
4. Philipp, geb 1874.
5. Karoline, geb. 1875.
6. Margaretha, geb. 1879.
7. Ada, geb. 1885. (162)

2. Philipp Freih. v. Blittersdorff. 1790-1845 Uxor: Karol. Freiin v. Göler. 1820. (163)

1. Karl, geb. 1821.
2. Franziska, h. Josef Beck 1823.
3. Philippine. 1827 bis 1889.
4. Landolin 1828 bis 1881. Uxor: Fanny Stuck. (163)
5. Friedr. geb. 1839.

1. Otto, geb. 1868. 2. Robert, geb 1871. (163)

3. Friedrich Freih. v. Blittersdorff. 1792 bis 1861. Uxor: Maximiliane v. Brentano 1824. (163)

1. Antonie. 1825—1895. (166)
2. Ludovika, geb. 1827, heir. 1856 Adalbert v. Rauch. (166)
4. Hildegarde, geb. 1846, heir. Zdenko Graf Strachwitz 1865. (166)
3. Ludwig Freih v. Blittersdorf, geb. 1829. Uxor 1869: Gabriele Gräfin v. Deym. (166)

1. Philipp, geb. 1869. 2. Max, geb. 1871. 3. Ludwig, geb. 1877, † 1872. 4. Friedrich, geb. 1874. (168)

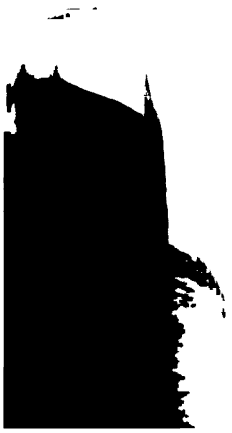
8. Familienmitglieder, die nicht eingetheilt werden konnten. (150)

1. Maria v. Blittersdorf, heir. Walther v. Waldois ca. 1680.
2. Anna Katharina, † 1712, heir. Anton Schnitzler.
3. Katharina, heir. 1650 Peter Wittlinx.
4. Johann v. Blittersdorf. 1706—1727 Pfarrer zu Allrath.

[1]) Die directen Vorfahren der noch blühenden Millendorfer Linie sind mit gesperrten Lettern gedruckt.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Werner Reichsfreiherr von Plitterstorff,

Kaiserlicher Reichshofrath und Gesandter.

Skizze

von

Philipp Reichsfreiherrn v. Blittersdorff,
k. u. k. Oberlieutenant.

Zu den treuesten Dienern und Rathgebern Kaiser Leopolds I. zählt nicht als letzter der bis heute wenig genannte und bekannte kaiserliche Kämmerer, Reichshofrath und Gesandter Johann Werner Reichsfreiherr v. Plitterstorff.

Er gehörte dem „Uhralt adelichen und ritterlichen, in den Gülchischen Landen entsprossenen und wohlbekhandten Geschlecht" derer von Plitterstorff oder Blittersdorff an, und zwar dem Zweige, der sich Ende des 16. Jahrhunderts in Niederbayern ansässig gemacht und bei Regensburg und Passau großen Besitz erworben hatte.[1]) Ein in diesem Jahrbuche enthaltener Aufsatz behandelt die Familie v. Blittersdorff ausführlich, weshalb hier von genealogischen Details abgesehen werden kann.

Johann Werners Vater war Johann Daniel v. Plitterstorff, Herr auf Sulzbach (Lehen von Passau), Schmichendorf und Weichs bei Regensburg; seine Mutter Anna Maria, die einzige Tochter Parcifals Zenger zum Adelmanstein und Lichtenwald († 1585), fürstlich salzburgischen Rathes und bayerischen Pflegers zu Kirchberg, und der Katharina v. Kienburg zu Künegkh († 1580)[2]). Auf Sulzbach wurde Johann Werner als ältestes von vier Kindern ca. 1600 geboren. Von seiner Jugend und seinem Mannesalter ist keine sichere Nachricht erhalten geblieben. Nach einer Version wäre er Carmeliter[3]) geworden, nach einer andern trat er in markgräflich baden-baden'sche Dienste. Jedenfalls hatte er sich um den Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden (1593—1677) und den Kurfürsten von Mainz, Johann Philipp v. Schönborn (1647—1673), ferner um das kaiserliche Haus große Verdienste erworben, wegen welcher er mit seinem Geschlechte zu Regensburg am 3. März

---

[1]) Freiherren-Brief ddo. 3. März 1664. [2]) Alte Ahnentafel aus dem Jahre 1678.
[3]) Reichsarchiv in München.

Digitized by Google

1664 in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben wurde mit dem Prädicate „Wohlgeboren".

Um diese Zeit wird Johann Werner bereits als kaiserlicher Kammerherr, markgr. badischer Geheimrath, Landhofmeister und als Oberamtmann zu Kreuznach genannt.[1])

Seine erste documentarisch nachweisbare Thätigkeit beginnt mit dem Jahre 1664 und bezieht sich auf den sogenannten Wildfangsstreit (1665—1667).[2]) Das Wildfangsrecht (Captura hominum propriorum) bestand in der Befugnis, dass der Kurfürst zu Pfalz in seinem eigenen und den angrenzenden Ländern alle freien Leute, die sich mit einer Leibeigenen verheirateten, ferner Bastarde, Uneheliche und Fremde, die freiwillig in dieses Land gekommen waren, zu Leibeigenen oder „Wildfängen" erklären und von ihnen den Fahegroschen und ein gewisses Sterbegeld verlangen durfte. Als nun während des dreißigjährigen Krieges dieses Recht vielfach missbraucht wurde, schickten bereits 1664 die angrenzenden Fürsten ihre Vertreter mit Beschwerden nach Wien. Als Repräsentant des Kurfürsten von Mainz, der zugleich Bischof von Würzburg und Worms war, und als Plenipotentiarius der gesammten reichsunmittelbaren Reichsritterschaften in Schwaben, Franken und am Rhein, als deren Mitglied Johann Werner genannt wird, wurde am 28. December 1664 Plitterstorff an den Kaiser abgefertigt. 1665 und 1666 fungierte er nur als Vertreter der Ritterschaften und conferierte mit dem kaiserlichen Commissär und zugleich seinem Herrn, dem Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden, auf den Reichstagen zu Regensburg. Bei dem Compromiss, das am 7.—17. Februar 1667 zu Heilbronn geschlossen, und welches die alten pfälzischen Rechte neuerdings bestätigte, scheint Plitterstorff nicht mehr anwesend gewesen zu sein; er dürfte damals bereits als Resident am päpstlichen Hofe fungiert haben.

Im Jahre 1667 beginnen nun die Beziehungen Plitterstorffs zu Gustav Adolf Markgrafen von Baden-Durlach[3]) (geb. 1631). Dieser trat 1665 als Benedictiner in das Stift Rheinau bei Rheinhausen, 1667 in das Stift Fulda ein. Die Aufnahme in letztere Abtei erleichterte der Einfluss des Kaisers, der zu Anfang September 1667 den „Johann Werner Freiherrn von Plittersdorf" als seinen Vertreter nach Fulda gesandt hatte. In einer Urkunde ddo. 14. September 1667 wurden die Bedingungen des Eintrittes festgesetzt und gleichzeitig bestimmt, dass der Markgraf, der den Klosternamen „Bernhard Gustav" führte, nach des Abtes Joachim Grafen v. Grafeneggs Tode dessen Nachfolger werden sollte.

Von 1667 an war Plitterstorff als Rechtsbeistand und Bevollmächtigter Bernhard Gustavs, sowie als kaiserl. Resident und „Envoyé" meist in Rom. Für den Markgrafen betrieb er die Bestätigung der Coadjutorie Kemptens sowohl in Rom, als auch in Wien, welche Würde Bernhard Gustav infolge der Geistesgestörtheit des Kemptener Abtes Roman Giel v. Gielsberg (1639—1673) zugefallen war. Bereits im Juni 1669 hatte der Markgraf mit Abt Roman hauptsächlich durch Beein-

---

[1]) Kempten'sche Lehensbücher.

[2]) Universal-Lexikon, Verlag Zedler, Halle und Leipzig 1735, Bd. 56, S. 880 ff. — Reichsarchiv in München.

[3]) Das folgende über Gustav Adolf von Baden Gesagte hauptsächlich nach P. Maurus Kinters: Studien und Mittheilungen 1893, Jahrg. 1893, S. 167—181.

Digitized by Google

flussung Plitterstorffs einen gütlichen Vergleich abgeschlossen, in welchem er sich mit der Coadjutorie über die Abtei begnügen und Roman die Regierung überlassen wollte. Die Bestätigung als Coadjutor setzte Plitterstorff vom Papste Clemens IX. am 9. December 1669 in Rom durch. Die Administration über Kempten konnte Plitterstorff erst am 6. Mai 1672 in Rom für den Markgrafen, der seit 12. April 1671 Abt von Fulda geworden war, erreichen, nachdem er dem Vertreter des Abtes Roman von Rom 1670 „hinweggeholfen". Dagegen konnte es Bernhard Gustav hauptsächlich den rastlosen Bemühungen seines treuen Rechtsanwaltes verdanken, dass er am 21. Februar 1672 endlich zum Cardinal verkündet wurde.[1]) „Wegen solcher Promotion" — es wurden gleichzeitig noch zwei Cardinäle ernannt — „haben die daselbst (in Rom) anwesende ausländische Herren Ambassadeurs, und die Grandes des Hofes, vornehmlich aber der Teutsche Herr Baron von Plittersdorff als Kayserlicher Gesandter, sogar auch mit Geld-Auswerfen ihre Freude an den Tag gegeben."

Noch 1673 fungierte Plitterstorff als Bevollmächtigter des Markgrafen in einem Streite zwischen der Propstei Apollinarisberg und dem Rathe der Stadt Remagen.[2])

Als Plitterstorff — wahrscheinlich Ende 1667 — als Gesandter nach Rom kam, hatte er viele Widersacher zu bekämpfen, man wollte ihn lange nicht als „kaiserl. Abgesandten bei dem Päbstlichen Hofe zulassen, um Ihrer Kaiserlichen Majestät affaires daselbst zu beobachten".[3]) Nachdem er nun Ende November 1671 „diese Beschwernüsse überwunden", wurde ihm vorgeworfen, dass sein Creditiv erschlichen sei. Sowie er kurz darauf neue „Credentiales" von Wien bekam, die die früheren bestätigten, begab er sich in der zweiten Hälfte des November 1671 zu den Cardinälen Porto-Carero, Borromaeo und Caraffa und wies seine Ordre vor, „deme zu Folge er, als ein Kayserlicher Minister, die Kayserlichen Wappen vor seinem Palaste aufschlagen lassen könne". In der kurz darauf bewilligten Audienz beim Papste überreichte Plitterstorff seine neuen Creditiven und bat im Auftrage des Kaisers um die Erlaubnis, „dass Ihrer Kayserlichen Majestät erlaubt werden möchte, die Zehenden auff der Geistlichen Güter zu erheben, wie solches Papst Alexander VII. in dem vorigen Türcken Krieg verwilligt hätte, weiln die Türcken das Königreich Ungarn anjetzo auch stark bedroheten". Der Papst antwortete darauf, „dass er den Geistlichen diese Beschwernüss schwerlich aufbürden könte, sondern wolte das Decret Clementis IX. zur Execution stellen lassen, Krafft dessen die Einkünffte der supprimirten Ordens-Leute darzu solten angewendet werden".[3])

1670 wurde der in Wien als Flüchtling weilende Alchymist und Wunderdoctor Guiseppe Francesco Borri vom römischen Hofe zurückgefordert. Plitterstorff schrieb damals aus Rom, „diese Auslieferung würde besonders gut aufgenommen werden". Erst als der römische Hof versprochen hatte, das Leben Borris zu schonen, wurde dieser ausgeliefert und starb erst 1695 in der Engelburg.[4])

---

[1]) Theatrum europaeum 1671, X. Theil, S. 680, 683.

[2]) Kinter 1893, IV. Heft, S. 509.

[3]) Teatrum europaeum 1671, S. 683.

[4]) Das Folgende über Pl's. Verhältnis zu Rom und Auersperg aus: Adam Wolffs: Wenzel Fürst Lobkowitz, 1869, S. 191 ff., u. Bericht Plitterstorffs ddo. Rom, 5. November 1669, abgedruckt im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Akademie der Wissenschaften in Wien, XX, 331 ff.

Digitized by Google

Die Treue und Unbestechlichkeit im höchsten Maße zu bethätigen, hatte Plitterstorff 1669 Gelegenheit, in welchem Jahre er die Ränke und Wankelmüthigkeit des ersten Ministers Kaiser Leopolds I. auf rücksichtsvolle und kluge Weise aufdeckte und so den Kaiser vor weiterem Verrathe aller intimen Beschlüsse an Frankreich bewahrte. Um Plitterstorffs Verhalten voll zu würdigen, muss wohl die damalige Situation, wenn auch in gedrängter Kürze, klargelegt werden.

Johann Weichard Fürst Auersperg, seit 1655 erster Minister und Rathgeber Kaiser Ferdinands III., seit 1658 Leopolds I., strebte, obwohl verheiratet und mit Kindern gesegnet, darnach, Cardinal zu werden. Der Kaiser selbst empfahl ihn 1667 dem Papste. Diese Schwäche des damals allmächtigen Ministers suchte der sehr gewandte französische Gesandte in Wien, Jacques Brethel Chevalier de Gremonville, für die Zwecke seines Königs auszubeuten und schmeichelte Auersperg mit der Hoffnung auf das Cardinalat, welche Würde ihm Ludwig XIV. jedenfalls verschaffen werde. Dagegen verlangte er die Neutralität Österreichs und setzte am 19. Jänner 1668 einen geheimen, für Frankreich günstigen Theilungsvertrag der spanischen Länder im Falle des kinderlosen Absterbens Karl II. von Spanien durch.

Seitdem aber Papst Clemens IX. Auersperg trotz warmer Fürsprache Frankreichs übergangen hatte, erkaltete dessen Eifer für Ludwigs XIV. Zwecke bedeutend. Trotzdem hatte er sich schon zu weit eingelassen, hatte des Kaisers Vertrauen missbraucht, seinen Privatvortheil dem Staatsinteresse vorgesetzt, und sich „der Gnade und Gunst eines fremden Monarchen“ anvertraut. Dieses zweideutige Spiel des Ministers bewog den Papst, Auersperg „gleichsam unfähig für jede geistliche Würde zu erklären“. Dagegen wollte aber auch Clemens IX. den österreichischen Candidaten, den oben erwähnten Markgrafen Bernhard Gustav von Baden-Durlach, nicht zum Cardinal promovieren, um sich nicht mit Frankreich zu verfeinden, welches nur für Auersperg sprach.

Da trotz aller Bemühungen des Gesandten am päpstlichen Hofe, des Cardinals Landgrafen von Hessen, und des österr. Residenten Johann Werner Freih. v. Plitterstorff die Wahl des Markgrafen zum Cardinal bei dem Papst unerklärliche Bedenken fand, erhielt Plitterstorff den Auftrag, der Sache nachzuforschen und dann nach Wien alles zu melden.

Anfangs November 1669 „raiste Plitterstorff nach dem Abend, gar spath auß Rom ab“ und befliss sich „den andern Tag, alß den Dienstag, seine Raise beim Tag und Nacht fortzusetzen“. In wenigen Tagen war er in Wien, überreichte dem Kaiser einen langen Bericht über seine unerwarteten Entdeckungen und erläuterte denselben mündlich. Diese Relation enthält im wesentlichen Folgendes:

Plitterstorff hatte, wie sein Auftrag lautete, beim Papste und den maßgebenden Cardinälen in Erfahrung zu bringen versucht, welcher Grund wohl die Wahl des Markgrafen von Baden zum Cardinal verzögere, ja unmöglich mache. Hauptsächlich vom Papste und dem Cardinal von Hessen erhielt er die Gewissheit, „dass alleß von einem Ministro herkomme“. Der Cardinal von Hessen sagte geradezu: „Es ist leider allzuwahr und ganz klar an dem Tag, dass der Fürst von Auersperg an allem diesem ursach ist . . . dass nemblich der Fürst von Auersperg vermeint hatt, durch dieses Mittel ad Cardinalatum zu gelangen“. Er erläuterte dann in langer

Digitized by Google

Rede, Auersperg habe den König von Frankreich bewogen, ihn zum Cardinal vorzuschlagen, nachdem der Kaiser einen andern Candidaten, den Markgrafen, empfehle. Als nun Ludwig XIV. erfahren habe, dass der Kaiser die Ernennung Bernhard Gustavs von Baden eifrig betreiben lasse, habe er den Papst bewogen, den kaiserlichen Candidaten, „als wann Er Neophitus, auch ein Mönch undt noch Jung sey, consequenter noch nicht habilis undt in solchem Standt und Alter, dass Er annoch wohl warten könte", fallen zu lassen. Dagegen sei die Allmacht Auerspergs am Hofe zu Wien in einer für den Kaiser unwürdigen Weise gepriesen worden.

Als nun Plitterstorff über das Vorhandensein der französischen Empfehlungsschreiben Gewissheit erlangt hatte, beschloss er, „auß gewissen erhelblichen Ursachen selber per postam hinauszuraisen" (nach Wien). In der Abschiedsaudienz beim Papste sagte dieser zu dem Residenten „mit sonderbahren emphasi et commotione": „Caro Sign. Baron, eß ist jawohl eine große Malitia, undt es ist zu betauren, dass dieser frommer und guter Kayser, allso Tradiret werdte, Wir erfrewen unß aber, dass Ihr diese sache sowohl compraehendiret, damit Ihr den Kayser dieser malitia halber wohl informiren, undt Unserer compassion versichern könnet, Gott wirdt diese Ewere rayse segnen, damit es zu deß Kaysers sonderbahren nutzen undt consolation gereiche; Wir werden inständig Gott vor Euch bitten". Damit gab er Plitterstorff die Benediction und regalierte ihn „mit einem Rosenkranz sambt einer medaglien und viel indulgentiam" und entließ ihn gnädigst.

Nachdem endlich Plitterstorff noch Abschiedsbesuche bei der Königin Christine von Schweden, bei den Cardinälen Spinola, Rospigliosi und Azolini gemacht hatte, ferner die Gewissheit erhalten hatte, dass „der Babst keinen andern allß den Marggraffen zum Cardinal machen und den Fürsten pro inhabile resolviren würde", ließ er sich vom Cardinal von Hessen noch eine schriftliche Vollmacht geben, dass alles Gehörte wahr sei und reiste sofort ab.

Die Anwesenheit Plitterstorffs in Wien wurde so geheim gehalten, dass Auersperg auch nicht das Geringste von seiner gefährlichen Lage ahnte; auch nach seinem Sturz hat er nie erfahren, dass derselbe durch den Bericht aus Rom veranlasst worden war. Auerspergs Verbannung vom Hofe nach Wels erfolgte mittels eines kaiserlichen Handbriefes ddo. 10. December 1669, doch wurde ihm bewilligt, sich nach Laibach zurückzuziehen, wo er auch 1677 starb und in der Franziskanerkirche begraben wurde.

Unter dem Regime des nach dem Sturze des Fürsten Auersperg ernannten ersten Ministers und geheimen Rathes Fürst Wenzel Lobkowitz blieb Plitterstorff Resident in Rom mit dem Uditore di Rota, dem Cardinal von Hessen. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der römische Hof alle Begehren des Kaisers aufnahm, veranlasste Lobkowitz, an Plitterstorff unter dem 4. Jänner 1670 zu schreiben, „er wolle zu Rom wohl agitiren, dass sie keine weiteren Schelmstücke gegen Se. Majestät practiciren". Unter dem neuen Papste Innocenz XI. (1676 bis 1689) musste Plitterstorff öfters berichten, „dass der römische Hof je länger, je mehr allen Respect vor dem Kaiser hintansetze, und für jedes Begehren desselben nur leere Versprechungen habe". Wie oben erwähnt, hatte Plitterstorff die Ernennung des Markgrafen von Baden zum Cardinal 1672 dennoch durchgesetzt, aber seine Stellung in Rom wurde immer unangenehmer, so dass er 1676 seine Ab-

Digitized by Google

berufung verlangte. Schon 1673 war er zum Reichshofrath ernannt worden, und wird noch 1678 bei Bucelini unter dem Präsidenten des Reichshofrathes Johann Adolf Fürsten Schwarzenberg in gleicher Eigenschaft erwähnt. Die dort genannten achtzehn Räthe gehörten alle dem ältesten Adel an.

Die letzte Nachricht über Plitterstorff besagt, dass er 1684 als kaiserlicher Envoyé extraordinaire bei der prunkvollen Vermählung des Kurfürsten Friedrich III. (späteren Königs Friedrich I.) von Brandenburg mit der schönen Sophie Charlotte von Hannover fungierte.[1])

Bald darauf dürfte er, hochbetagt, gestorben sein.

Plitterstorff war ca. 1660 vermählt mit Beatrix Judith, Tochter des Georg v. Landsperg und der Jakobe v. Weissenburg[2]) und scheint mit ihr nur einen Sohn, Johann Werner, erzeugt zu haben, der 1668 unter dem Namen „Alexius vom Knaben Jesu“ bei den unbeschuhten Carmelitern gewesen sein soll.[3]) 1704 legte ein Werner Freiherr v. Plitterstorff den Beweis seines rittermäßigen Adels im Stifte zu Fulda nieder; beide dürften identisch sein.[4])

Plitterstorff muss über bedeutenden Grundbesitz verfügt haben. Am 6. August 1669 trägt er als erster Erwerber dem Stifte Kempten das Schloss Neuberg mit aller Zubehör zu Lehen auf.[5]) Auch besaß er und seine Brüder das erbliche Oberjägermeisteramt von Kempten.[6]) Seit 1671 war er wegen seiner Verdienste um das Stift Fulda mit dem Männerlehen Nieder-Kalbach (Schloss und Gut) und mit Utrichshusen bei Fulda in der Art belehnt worden, dass nach seinem Tode der Besitz übergehen sollte auf seinen Neffen Johann Wilhelm Freiherrn v. Plitterstorff und dessen männliche Nachkommenschaft, in deren Ermangelung aber auf seine Nichte Anna Maria v. Plitterstorff für ihre Lebzeiten, und nach ihrem Tode wieder an Fulda zurückfallen sollte.[5])

Längst ist dieser edle und treue Diener seines Herrn vom irdischen Schauplatze seiner erfolgreichen Thätigkeit verschwunden, sein engerer Stamm seit zweihundert Jahren erloschen, auch sein Andenken verwischt im Sturme der sich drängenden weltgeschichtlichen Ereignisse; umsomehr ist es Pflicht eines Mitgliedes seiner Familie, die Erinnerung an ihn wachzurufen, der die schönen Worte vollauf verdient:

„Du warst ein Mann der Ehre, Du warst ein Mann der That,
Der, was er angelobte, auch treu erfüllet hat“.

---

[1]) Vehse, 6. Th., S. 91.

[2]) Alter Stammbaum aus dem Jahre 1712 und Bucel. Stemmat. II. Th., 192.

[3]) Reichsarchiv in München.

[4]) Krohne 1774, sub: Blittersdorff.

[5]) Schannat, Fuld. Lehenshof 1726, S. 140.

[6]) Familienarchiv.

Digitized by Google

Copie einer Pergament-Ahnentafel des Johann Werner Reichsfreiherrn v. Plitterstorff aus dem Jahre 1678.

Uxor: Cunegund von Fridingen zu Klingenberg.
N. von Breysach.
} Uxor: Ursula von Breysach.

Uxor: Agatha von Schella.
Georg Schurff zu Balrey.
} Jakob Schurff zu Hertenstein, Pfleger zu Lienberg.

} Uxor: Anna Schurffin zu Hertenstein.

Uxor: Christina Fuegerin auß Tyrol († 1513).
Sigmund von Maxlrain, Freyherr auf Waldeck.
} Uxor: Anna Maria von Maxlrain, Freyin auf Waldeck.

Uxor: Constantia, gebohrne Freyin von Wolckenstein.
Christoph von Kienburg, Ritter.
} Christoff von Kienburg zu Kirneck, fürstl. saltzburg. Rath.

} Christoph von Kienburg zu Küneck, Pfleger zu Mosshaimb.

} Uxor: Katharina von Kienburg. († 1580.)

Uxor: Immuth Graffin von Hag, des Geschlechts von Frawenberg, 1462.
Christoff Ungnad Freyherr auf Sommeregg (Soneckh).
} Uxor 1505: Maria Ungnadin Freyin von Sommereck.

Uxor: Amalia Freyin von Wolckenstorff, 1453.
Jakob von Thurn.
} Wiguleus von Thurn. († 1540.)

} Uxor: Amalia Freyin von Thurn.

Uxor: Barbara von Schalenberg († 1543.)
1507: Hieronymus von Rottaw zu Rottaw.
} Uxor: Elisabeth v. Rottaw.

Uxor: Barbara, gebohrne von Plankenfels.
Parcifal Zenger zum Liechtenwaldt, Ritter.
} Urban Zenger, Marschalk zu Passaw.

} Wiguleus Zenger, Erb-Rath zu Jülich, hernach Haubtmann zu Purghausen. († 1580.)

} Parcifal Zenger zum Adelmanstein, fürstl. saltzburg. Rath und fürstl. Bayrischer Pfleger zu Kirchberg. († 1585.)

Uxor: Margaretha von Westerstetten.
Konrad Hell von Sündtheim.
} Uxor: Ottilia Hellin von Sündtheim.

Uxor: Gertraud von Berg
Georg Dockler zu Newkirchen.
} Georg Dockler zu Newkirchen.

} Uxor: Elisabeth Docklerin zu Newkirchen.

Uxor: Katharina von Eub.
Karl von Liechtenstein.
} Uxor: Waldburg von Liechtenstain.

Uxor: Irmgard von Winnenberg, Freyin.
Herr Gregori von Egloffstein zum Gräenstein, Ritter.
} Otto von Egloffstein zum Herrenstein.

} Otto von Egloffstein, fürstlicher Bamberg. Pfleger zu Reinfels.

} Uxor: Praxedis von Egloffstein:

Uxor: Metza von Streuthorst.
Jakob von Schilling (zu Gustorf).
} Uxor: Angela von Schillingin (zu Gustorf).

Uxor: Scholastica von Westerhold.
Otto von dem Sandt.
} Otto von dem Sandt.

} Uxor: Concordia von dem Sandt.

Uxor: Ludmilla von Räsfelt.
Marquardus von Holz.
} Uxor: Higa von Holtz (zu Königshoven).

Uxor: Cäcilia von Kerpheim (Kerpen).
Antonius von Plitterstorff, Ritter zu Poppelsdorff. 1450.
} Nicasius von Plitterstorff zu Popelsdorf, Churf. Rath zu Cöllen.

} Heinrich von Plitterstorff zu Popelsdorff, Haubtman zu Wienn Ao. 1526.

} Heinrich von Plitterstorff zu Weichs.

Uxor 1595: Anna Maria Zengerin zum Adelmanstein und Liechtenwaldt.

} Johann Daniel von Plitterstorff auf Sultzbach, Schmidorff und Weichs.

Johann Werner Freyherr von Plitterstorff, Kay. Röm. May. Reichshoff Rath und Cammerer Ao. 1678.

Digitized by Google

Genealogie der ausgestorbenen freiherrlichen Familie von Vischbach.[1]

Skizze

von

Philipp Reichsfreiherrn v. Blittersdorff.
k. u. k. Oberlieutenant.

Wenn im Folgenden die Geschichte einer anfangs dieses Jahrhunderts erloschenen, altadeligen bayerischen Familie mitgetheilt wird, so geschieht es hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Verfasser glaubt, es sollten seine mehrjährigen Bemühungen betreffs der Genealogie dieses Geschlechtes, die ein wirklich reichhaltiges Material zutage förderten, nicht der Öffentlichkeit vorenthalten werden. Umsomehr fühlt sich der Verfasser dazu veranlasst, weil in den vorhandenen Adels-Lexicis nur eine ganz kurze und ungenaue Nachricht über diesen Stamm gegeben wird, die bloß auf einige wenige Quellen basiert erscheint.

Es werden nun nachstehend die meisten Urkunden, theils wörtlich, theils auszugsweise in Verbindung mit der Familiengenealogie und in chronologischer Reihenfolge bekannt gegeben, auch die bekannten Ahnentafeln der eingeheirateten Frauen eingefügt, und endlich der Aufsatz mit einer Stammtafel der gesammten Familie beschlossen.

Die Urkunde, welche die älteste Genealogie des Geschlechtes behandelt, stammt von der Hand „Sr. hochfürstl. Gnaden des Bischofes von Freising" aus dem Jahre 1726[2] und lautet wörtlich:

„Vischpach.

Ott und Rudolph von Vischpach, Gebrüder, stehen als Edle gepriesen in des Klosters Weihenstephans[3] Traditionsbüchl circa Ao. 1160.

---

[1] Das 1666 verliehene und vermehrte Wappen stellt sich nach dem Diplom folgend dar: Schild geviertet mit Mittelschild. In diesem (Stammwappen) 3 weiße Fische übereinander in blauem Felde. In 1: ein weißer Querbalken in Roth; in 2 und 3: ein halber gekrönter, schwarzer Adler in Gelb; in 4: ein geharnischter blutender Arm, in der Faust ein Schwert mit daran gespießtem Türkenkopf, alles in blauem Felde. 3 Helme mit königlichen Kronen; auf dem 1.: ein Ritter mit Schwert und Türkenkopf; auf dem 2. (Stammwappen): ein roth gekleideter Mann mit einer Lanze (an welcher eine Krone sichtbar) in der rechten, und blauem Schilde mit 3 Fischen in der linken Hand; auf dem Helm 5 rothe und gelbe Federn; auf dem 3. Helm der einköpfige, gekrönte, schwarze Adler. Helmdecken: r. roth-silbern, l. schwarz-gold.

[2] Seine Stammbücher, sub Lit. 11, V., legalisierte Abschrift in dem freiherrl. Tänzl v. Tratzberg'schen Familienarchiv in Dietldorf.

[3] Weihenstephan, ehemalige Benediktinerabtei bei Freising.

Digitized by Google

Heinrich de Vischpach, etwan Visstsach, testis in der Graffen von Abensperg Brief v. 1171. abgedruckt: fol. 4.

Megingart von Vischpach, uxor Heinrichs von Gumppenberg-Seeberg ... Ao. 1260. Sie liegt im Creuzgang zu Niederschönenfeldt begraben.

Joannes Nobilis vir de Vischpach, non genere tantum et majorum imaginibus, sed et propria virtute et probitate conspicuus, successit Abbati Conrado[1]) Ao. 1335. Profuit Annis .... vide Bruschium, f: 139; er war Abbt bey St. Ulrich in Augsburg.

Heinrich von Vischpach, uxor eius Erntraut von Sandizell circa Ao. 1366.

Agnes von Vischpach, uxor Conradi von Maxlrain circa Ao. 1355; aus dem Maxlrain'schen Stammbaume.

Albert von Vischpach, der von Sandizell Sohn, uxor eius Griespöcklin von Griessbeckherzell circa Ao. 1400; mit ihr wird er das Schloss Grießbeckherzell haben. Albrecht ferttiget unter anderen einen Schadlosbrief, so ein Bürger zu St. Leonhard negst Aicha dem Domb-Capitel Freysing gegeben hat. Des Revers Datum steht Freitag nach Christi Geburth 1412.

Alber von Vischpach, etwan Albrechts Sohn, ferttigt den 35. Freybrieff des Oberlands Bayern Ao. 1429.

Maria von Vischpach, der Griespeckin Dochter uxor Ulrichen Zolters; heir. Ao. 1430, er starb Ao. 1469.

Anna Margaretha Amalia von Fischpach, gebohrene von Auffsess Ao. 1646 auff der ritterlichen Gesellschafft Bürchl (Gebürg?)".

Weitere Urkunden über die ältere Geschlechtsgeschichte derer von Vischbach enthalten:

Simon de Visbach, Zeuge des Abtes Cuno von Fulda 1219.[2])

„Henrich von Vischbach, Lucke myn eliche wirtin (Luitgard) und Symon myn sone" verkaufen 1337 der Kirche zu Langenberg ein von Johann von Eberstein und dessen Ganerben lehensrühriges Gut zu Eckweisbach.[3])

Hermannus Viesbach 1560, Lehensmann zu Fulda.[4])

Anna von Fischbach uxor Reinharts von Dalwigk zu Schaumburg († 1559).[5])

Bernhard von Fischbach, berühmter Kriegsheld unter Kaiser Friedrich III. um 1450.[6])

Wann das Geschlecht, das ursprünglich in der Schweiz ansässig gewesen zu sein scheint[7]), nach dem Herzogthum Neuburg ausgewandert ist, kann der Verfasser nirgends entnehmen. Jedenfalls waren die folgenden Johann Konrad und Hans

---

[1]) Konrad Winkler war Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg, sein Nachfolger Johann v. Vischpach, 1335—1366.

[2]) Schannat, Client. Fuld. 218. prob. 46; Schultes, Direct. diplom. II, 541, Nr. 195.

[3]) 11. Archivs-Repertorium über die Fuldaschen Ämter in Kurhessen unter „Amt Bieberstein", Fach *B*, Thecke *l*, Fasc. 2.

[4]) Schannat, Elenchus Cl., p. 34—36.

[5]) Estor, p. 8.

[6]) Spangenberg II, p. 220.

[7]) Siebmacher 1696, Fol. 202 und 195, Vischbach unter den Schweitzerischen Adel zu finden.

Digitized by Google

Hektor I. von Vischbach im Sachsen-Coburg-Gothaischen Gebiete ansässig, und bekam Hans Hektor I. 1679 die pfalz-neuenburgische Landsassenschaft.

Der alte Adel, die Ritterbürtigkeit und Turniermäßigkeit der Familie v. Vischbach werden mehrfach bezeugt; so von den neuenburgischen Landschafts-Verordneten, Commissarien, Kanzlern und Räthen, ddo. 4. Mai 1763, Neuburg a. d. Donau[1]); ferner in der Ahnentafel des kurbayerischen Kämmerers und Hofrathes Friedrich Josef Anton Johann Nep. Spiridion Hektor Freiherrn Tänzl von Trazberg, dessen Großmutter väterlicherseits eine Vischbach war, ddo. 7. December 1774[2]), endlich aus der Verleihung des ungarischen Incolates und Herrenstandes, ddo. 20. December 1666, in welchem Diplom der alte Adel bezeugt wird.

Die documentarische Stammreihe der Vischbach, die sich 1679 „auf Schmidtmühlen" nannten, beginnt mit Johann von Vischbach[3]), der die im Stammbuche des Bischofs von Freising erwähnte Anna Margaretha Amalia von Auffsess[4]) heiratete. Er lebte um 1575—1640 und wird sammt seiner Gemahlin auf einer alten Ahnentafel zu 32 Ahnen des Johann Hektors Tänzl Freiherrn v. Trazberg erwähnt.

Anna Margaretha Amalia war dreimal verheiratet, und zwar zuerst mit Veit v. Dhein (Stein?), dann mit obigem Vischbach, endlich mit Hans Wolf Jedinger v. Kammereck auf Flitschach, Pfleger zu Furth. Sie lebte von 1618—1658 und sind ihre Ahnen[5]) folgende:

Pankraz v. Aufsess. 1512—1541.	Moritz v. Wiesenthau.	Veith v. Stein zum Altenstein, Sachs.-Cob. Rath.	
Kunigunde, Marschallin von Pappenheim.	Magdalena v. Redwitz.	Barbara v. Giech.	
Heinrich v. Aufsess zu Freienfels und Neuhaus. 1526—1592.	Martha v. Wiesenthau.		
Thomas v. Aufsess zu Neuhaus. 1565—1616.		Amalie v. Stein zum Altenstein.	Unbekannt.
Pankraz v. Aufsess, 1596—1657, dessen Linie im 17. Jahrhundert erlosch.			Anna Zollner v. Brand.
Anna Margaretha v. Aufsess.			

Johann v. Vischbach dürfte bereits die Güter Grueb und Holzbach im Sachsen-Gothaischen besessen haben.

Sein einziger bekannter Sohn, Johann Konrad v. Vischbach, wird auf „Grueb und Holzbach" genannt, ward 1604, unbekannt wo, geboren, und starb

---

[1]) Tänzl'sches Archiv in Dietldorf.

[2]) Ebenso; erliegt auch im Archive des St. Georg-Ordens in München, J. Nr. 880.

[3]) Nach Biedermanns Tab. XI hieß er Sigmund Alexander und war General.

[4]) Diese Vischbach'sche Descendenz ist u. a. bis auf Hans Hektor II. herab durch eine alte legalisierte und geprüfte Ahnentafel im freih. Tänzl'schen Archive festgestellt.

[5]) Obige Notizen entstammen dem liebenswürdigen Berichte des kön. bayer. Regierungs-Directors a. D. Otto Freih. von und zu Aufsess in Regensburg.

Digitized by Google

zu Frankfurt a. M., jedenfalls vor 1633, da in diesem Jahre seine Frau sich zum zweitenmale verehelichte. Er liegt zu Vilseck in der Pfarrkirche begraben.

Seine Gemahlin, die er um 1630 ehelichte, war Anna Barbara Edle v. Purgold[1]), geb. zu Wetzlar 1604, † nach 1661, 1633 (zum zweitenmale) vermählt mit Johann Oyer Völker, der 1617 mit seiner ersten Frau, Margaretha Greiff. auf der Ganerbschaft Alt-Limpurg in Frankfurt a. M. aufgenommen worden war. Anna Barbara v. Purgold war auch ebendort recipiert worden.

Anna Barbaras Ahnen sind in J. C. v. Fichards handschriftlicher Geschlechter-Geschichte, sub Völker, ausführlich behandelt.

Der Verfasser gibt im Folgenden eine Ahnentafel zu vier Ahnen benannt.

Jeremias Purgold, gräfl. Gleichen'scher Rath und sächs. Amtmann in Weimar und Rossla, geb. zu Eisenach 1548, † zu Rossla 1595.	Jakob Schretter, Bürgermeister in Weimar.
. . . . Vessebach, geb. 1553 zu Ordruff, † 1622 zu Ordruff (recipiert).	. . . Bruyck v. Borstendorf.
Valentin Edler v. Purgold, k. Majestäts Rath u. hessischer Rath, geb. zu Ordruff 12. Juli 1577, † . . .	Gertrude v. Schreter[2]) geb. 1578 zu Weimar, geb. 1622 zu Frankfurt a. M.
Anna Barbara Edle v. Purgold[3]), recipiert auf Alt-Limpurg.	

Johann Konrads einziger Sohn war Hans Hektor I. (späterer Freih.) v. Vischbach, Herr auf Grueb und Holzbach im Coburg-Gothaischen, Dürnhoff (auch Thurnhoff), Pilsheim, Hirschling und Schmidtmühlen in der Oberpfalz etc., geb. zu Füssenberg (?) 1630, † 1693 zu Bamberg, begraben in der Pfarrkirche zu Vilseck.

Die erste Nachricht von ihm geht dahin, dass er in seiner Jugend Page am Hofe des Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt gewesen[4]), dass er dann nach abgelegter fünfjähriger Peregrination als schwedischer Kammerherr und Hauptmann „32 Monath" unter des Obersten „Detleff von Versens auf Saomus" altem Regimente (August 1669 bis März 1672) und bis Mai 1674 als Major im schwedischen Regimente zu Vehrden (Oberst obiger Versen) „als einem Tapfern Soldaten gebühret zu Feld und in Garnisonen Treulich und verständig Commandiret". „Wegen seiner im Reich gelegenen Gütter musste er aber das Kaiserl. avocatorium respectieren" und nahm seinen Abschied (12. Mai 1674).[5]) 1682 nennt er sich „Joan Hector à Fischbach, Potent. Reg. Sveciae Supremus vigilum (vigiliarum) praefectus." Bei seiner Erhebung zum ungarischen Reichsstand (Wien, 12. December 1666 durch Se. Maj. Kaiser Leopold I.) wird ausdrücklich in dem bezüglichen Diplom[6]) hervorgehoben:

---

[1]) Alle folgenden Daten über Purgold sind entnommen aus J. C. v. Fichards handschriftlicher Geschlechter-Geschichte, Fascikel Völker; legalisierte Abschrift in des Verfassers Besitz.

[2]) Wappen der Schretter im Recept. Beweis des Wilhelm Ernst v. Völker und Siebmacher V, 322.

[3]) Über Purgold siehe auch Kneschke VII, 280; die Purgold waren in früherer Zeit „vielfach Bürgermeister von Eisenach und in Chur- und fürstlich Sächsischen Diensten, auch mit den dasigen altadeligen Familien Spitznas und von Thuner angeheurathet". (Fichard.)

[4]) Die folgenden Daten beruhen hauptsächlich auf Mittheilungen aus dem kön. bayer. Reichsarchive in München.

[5]) Der schriftliche, ehrenvolle Abschied, vom schwedischen Obersten D. V. von Versen unterfertigt, in des Verfassers Besitz.

[6]) Copie des Diploms, in lateinischer und deutscher Fassung, in des Verfassers Besitz.

Digitized by Google

„Wir Leopold von Gottes Gnaden Erwehlter Römischer Kaiser . . . . Als haben auch Wir auf einig unsrer Getreuen deswegen an unsere Majestät gelangtes Bitten und in gnädigster Erweg- und Betrachtung der ungefälschten Treue und treugeleisteten Diensten und ausnehmenden Meriten unsers getreuen und fürtrefflichen Hans Hektor von Fischbach auch sonst des heiligen Römischen Reichs Edlen, welche Er erstlich unser heiligen Ungarischen Reichs-Crone, dann unserm Durchläuchligsten Hauß Oesterreich, wie auch unserer Mayestät in verschiedenen Orten nach Fordernuß der Zeiten und allen ereigneten Gelegenheiten Zwölf Jahr lang unter unserm teutschen Fuß-Volck erstlich als Pannerherr, dann aber als Vice-Capitain seine Chargc nicht ohne sonderbahr-Fordernuß unser Höchsten Interesse bekleidet. Wie Er dann in jüngst vergangenen Feindseligkeiten der Barbarischen und Wilden Völker in verschiedenen Kriegs-Expeditionen, wider die Türcken und Tartaren, als die natürlichen Feinde des Christlichen Nahmens, tapffer gestritten, und in Vertheitigung unseres Ungarischen Reichs mit reichlicher Vergiessung seines Bluts und äussersten Leibs- und Lebens Gefahr sich getreu, beständig, unverzagt und unerschrocken mit lobenswürdigen Ruhm seines Nahmens erwiesen und dargethan, solches auch noch ferner mit gleicher Treue und Beständigkeits-Eifer bey allen Fällen zu erweisen und und darzuthun verspricht . . . . Dahero Wir ihn in die Zahl und den Rang der Ständt, Glieder und Adel unseres Ungarischen Reichs und der demselben unterworffenen Kreise aufzunehmen und zu erheben entschlossen."

Es folgt nun die Beschreibung des vermehrten Wappens, welches im Weigel'schen Wappenbuche 1734, III. Theil, Seite 137 genau wiedergegeben ist. Dann:

„Geben durch unsern Lieben und Getreuen den Hochwürdigen Franziscum Szegedy, Vacziensischer Bischoffen, unsern geheimbten Raths und in unsern besagten Reich-Ungarns Kantzler, in unserer Stadt Wien in Oesterreich den Zwanzigisten Monatstag Decembris Im Jahr Christi Ein Tausend Sechs Hundert Sechs und sechzig, unsers Römischen Reichs im Neunten, des Ungarischen und übrigen im Zwölfften, des Böhmischen aber im Eilfften Jahr." Mit Zuziehung der hochwürdigen und in Christo geistlichen Herren:

Georg Szelepcheny aus der Haupt-Stadt Strigau Erzbischof. Petro Petrelich von Zagrab, Colocensischer- bachiensischer Erzbischof. Thomas Palffy ab Eredöed, Agriensis etc; Georg Barsony etc., Varasdiens., Georg Szecheny, Jauriens., Stephan Sennyey de Kys Sennye, Wesprimiensis; Hyacinth Macripadary, Chanadiens.; Franz Gorup, Novensis; Christoph v. Roxas, Tininiens.; Johann Smolinovich, Segniens. und Modrusiens.; Mathias Benlich, Bosniens. und Georg Berdoczy, Rosonens (episcopes).

„Ingleichen denen Hochansehnlich und Hochberühmten Herren, dem

Graffen Francisco Vesseleny de Hadad, unsers besagten Ungarischen Reichs Premier Ministre; dem andern Graffen Francisco von Nadasd, unsers Königlichen Raths Judice; dem Graffen Petro von Zrinio, unser berührten Reichs Dalmatien, Croatien und Slavonien Bano; dem Graffen Adamo Forgach von Ghymes, derer Kellermeister; gleichfalß dem Graffen Adamo von besagtem Zrinio, derer Stallmeister; dem Graffen Nicolao Palffy von obgemeldten Erdeöd, derer Kammerhern, wie auch dem Graffen Nicolao Drascovich von Trakostyan, derer Thürhütter; dem Graffen Georg Illyeshazy, derer Truckseße; dem Graffen Christophoro von Battyan, derer Truckseße, dem Graffen Paulo Eszterhassy von Galantha, des Raths unserer in Ungarn Königlichen Chargen Obristen, wie auch dem bemeldten Graffen Nicolao Palffy von offtberührten Erdeöd, dem Graffen Posoniens und mehristen unsers besagten Ungarischen- Reichs-Ständten und Honores.

Leopold L. S. Franciscus Szegedy." Vanensischer Bischof.

Nach der folgenden Note des Johann Sarbanus de Ztorhaza, eiusdem Castri ferrei Jud. Not. wurde dieser Brief den fünften Feiertag nach dem zwölften Sonntag der heil. untheilbaren Dreifaltigkeit in gemeinsamer Versammlung der Castri ferrei'schen Ständte abgelesen und „solemniter publiciert".

Digitized by Google

Johann Hektor v. Vischbach wird in seinen letzten Lebensjahren als „fürstl. sächsischer Stadt- und Land-Capitain zu Gotha“ erwähnt[1]), ferner 1679 als „schwedischer bestallter Obristwachtmeister“.[2]) In den vorhandenen Stammbäumen wird er als erster, (wohl infolge seiner Erhebung zum ungarischen Reichsstand). „Freiherr“ genannt.[3])

Auch scheint er sich in der Schriftstellerei bethätigt zu haben, wenigstens nennt er selbst den Titel eines Werkes[4]): „de prudentia Consultatoria Prof. Joa. Aug. Stempels respondit Johann. Hector a Fischbach“, Col. 1682, — und P. P. M. J. Wölfing widmet ihm ein Gedicht[4]) in Distichen, welches folgend lautet:

Nobilis a Vischbach scandit, dum nostra Lycea
pulpita, facturus sedulitatis opus,
nobile proponit Nobis Thema discutandum,
quod dedit ingenii nobilis ardor Ei.
Nobile confirmet coeptum deus, auctor honesti
nobilis Juvenis caetera quaeque veniunt (?). — 1682.

Über seine Güter[1]) liegen folgende Nachrichten vor:

Grueb und Holzbach (oder Hezbach), sowie Thurnhoff in Franken dürfte er von seinem Vater geerbt haben, Hirschling bekam er 10. Jänner 1679 von seiner Schwiegermutter Anna Christina Freiin v. Egg (Eckh), gebornen Freiin von und zu Bassberg (Parsberg) gegen Erlag eines Kaufschillings, und Schmidtmühlen bei Amberg nebst Pilsheim scheint er gekauft zu haben, wodurch er 17. April 1679 pfalz-neuburgischer Landsasse wurde. Doch verkaufte er Schmidtmühlen und Pilsheim 1682 an seinen Sohn Hans Hektor, wodurch dieser die Landsasserei bekam.

In der Folge entstand zwischen Vater und Sohn ein Streit über die Nutznießung dieser Güter, der durch Vergleich vom 28. April 1688 zu Schmidtmühlen beigelegt wurde. — Außerdem besaß Hans Hektor I. noch Burgmansbüchl, Neusslitz in Franken und Ober-Schonraith in der Oberpfalz.

Am 12. November 1661 vermählte sich Hans Hektor zu Regensburg mit Anna Maria Schrimpffin v. Berg, Tochter des Jonas (Johannes) Schrimpff, „churf. sächsischen auch anderer Fürsten und Stände des heyl: Röm: Reichs Raths am Kaisserl: Hof“ und der Corone von Megenzer v. Velldorf (vermählt 1634). Als Beweis des guten Adels der Familie Schrimpff v. Berg erliegt im Tänzl'schen Archive ein Attest der Reichsritterschaft in Franken, Cantons „Röhn Werra“, ddo. Schweinfurth 13. Juni 1763, und unterschrieben von den ritterschaftlichen Räthen Philipp Christoph Dietrich v. Thüngen, Christoph Friedrich Freih. von und zu der Tann, Johann Philipp Freih. v. Münster und Friedrich Ernst v. Bobenhausen, worin bestätigt wird, dass „die Famille derer von Schrimpff oder Schrimpffen von Berg . . . bei dißeitigen Reichsfreyen Ritter Orth von unfürdenklichen Zeiten incorporiret gewest, auf Ritter-Tägen nebst andern Reichs-Adelichen Familien erschienen, auch Votum und Sessionem gehabt und vor ein alt adelich Ritter- und

---

[1]) Fichards Geschlechter-Gesch., sub Völker.

[2]) Mittheilung d. kön. bayer. Reichsarchives in München: Recherchen im Kreisarchive Amberg.

[3]) Freiherrl. Tänzl'sches Familienarchiv in Dietldorf.

[4]) Alte Familienpapiere in des Verfassers Besitz.

Digitized by Google

Stifftsmäßiges Geschlecht geachtet worden . . ."[1]). Anna Maria v. Schrimpff, geb. 5. Jänner 1645 zu Wien, starb am 30. Mai 1673 in Regensburg und wurde in der Pfarrkirche zu Grueb begraben.

In zweiter Ehe vermählte sich nach 1666 Johann Hektor mit Sibille Gräfin v. Karoly, die ihm keine Kinder gab und wohl bald verstarb.

Zur dritten Ehe schritt Vischbach vor 1679 mit Maria Ester Ludmilla, Tochter Johanns Freih. v. Egg[2]) (Egckh), † vor 1679, und der Anna Christina Freiin v. Parßberg. Am 10. Jänner 1679 zeigte „Anna Christine, geb. Freiin v. Parßperg, Witwe, an, dass sie ihr Gut Hirschling an ihren Eidam, „den Hanns Hector von Vischbach, Ihrer Königl. May. in Schweden gewessenen Cammerherren und Maior", verpfändet habe, und bittet um den nöthigen Consens. Im gleichen Jahre brachte der „Reichsfreyhoch und wohl Edelgeborne Hannss Hector von Fischbach" Hirschling durch Kauf an sich.

Hans Hektors I. zahlreiche Nachkommenschaft wird in der angeschlossenen Stammtafel ausführlich behandelt, und werden hier bloß die betreffenden interessanten Urkunden und Ahnentafeln angefügt, die dort nur angedeutet werden konnten.

Hans Hektors II. erste Gemahlin Maria Sophie v. Neuhaus auf Nieder-Erlenbach stammte aus einem alten Frankfurter und auf Alt-Limpurg recipierten Adelsgeschlechte, das sich „auch in älteren Zeiten von oder zum Neuen Hauss schrieb und in dem zu Frankfurt im Jahre 1493 gehaltenen Tournier mitgerennt".[3]) Marias Ahnen waren folgende:

Johann Ulrich v. Neuhauss.	Veronica v. Möhlem.	Veronica v. Rehling.	Felicitas v. Menhert.	Anna v. Ziegler.	Emmerentia v. Rhein.	Martin Baur v. Eiseneck.	Katharina Kirchnerin.
1575:	1580:	1549:	Marquard v. Freher.	1570:	1579:	Elisabeth Wolff v. Rosenbach.	1538:
Maria v. Rucker.	Johann Hektor v. Holzhausen.	Adolf v. Glauburg.		Daniel v. Hynsperg.	Johann v. Möhlem.	1575:	Philipp Ludwig Fleischbein v. Kleeberg.
Johann Ulrich v. Neuhaus.	Anna Maria v. Holzhausen.	Johann Adolf v. Glauburg.	Ursula v. Freher.	Achilles v. Hynsperg.	Juliane v. Möhlem.	Joh. Martin Bauer v. Eiseneck.	Katharina Fleischbein v. Kleeberg.
1599:		1598:		1602:		1616:	
29. Februar 1636:				8. Februar 1641:			
Hieronymus Ulrich v. Neuhaus, geb. 1604, 12. Febr.		Ursula Maria v. Glauburg, geb. 1606, 24. Aug.		Johann Hektor v. Hynsperg, geb. 1608, 17. Juli.		Maria Juliane Bauer v. Eiseneck, geb. 1617, 25. Mai.	
Christoph Hieronymus v. Neuhaus, geb. 1640, 7. Jänner.				Juliane Margarethe v. Hynsperg, geb. 1642, 3. März.			

Maria Sophie v. Neuhaus, 1665—1694. Letzte ihres Geschlechtes.[4])

[1]) Legalisierte Copie in des Verf. Besitz.

[2]) Sein Wappen mit Überschrift J. O: F: V: E. war in der Kirche zu Parsperg zu sehen.

[3]) Attestat über die Alt-Limpurg'schen Familien Neuhaus, Glauburg, Hynsberg u. Baur ab Eyseneck, ausgestellt von der Gan-Erbschaft auf Alt-Limpurg, Frankfurt, 13. April 1763. Im Besitze des Verfassers.

[4]) Freiherrl. Tänzl'sches Familienarchiv in Dietldorf.

Digitized by Google

Durch diese Gemahlin erwarb sich Vischbach ein Anrecht auf die Allerheiligen-Kirche[1]) in Frankfurt a. M. sammt den Gefällen und Gründen Wegen Überlassung der Kirche und des dazu gehörenden Gartens an die Stadt hatte er einen langwierigen Process mit dem geistlichen Consistorium, und drohte sogar, falls seine Forderung von 2000 Gulden nicht angenommen würde, die Kirche „an Österreich oder Preußen zu verehren" (1706). Erst 5. October 1721 kam ein Vergleich mit Johann Hektors II. Erben zustande, dessen Hauptpunkte folgende waren: Kirche und Garten werden dem Stadtrathe cediert, alle Gefälle verbleiben den Vischbachs, die dazu gehörenden Güter (Neu-Erlenbach etc.) dürfen nur an solche, die Frankfurter Jurisdiction unterworfen sind, verkauft werden; an der umzubauenden Kirche wird das Vischbach-Neuhaus'sche Wappen angebracht, auch ein Erbbegräbnis und zwei Kirchenstühle bewilligt. Die Kirche wurde aber trotzdem nicht neu gebaut, sondern nur die alte 1730 abgerissen.

Über Hans Hektors zweite Gemahlin Anna Elisabeth Erlbeckh v. Sinningen, aus einem altbayerischen Adelsgeschlechte, dessen Wappen im Stammbaume der Reichsfürstin und Äbtissin des adeligen Damenstiftes Niedermünster zu Regensburg, Maria Anna Katharina Franziska Helena Gräfin v. Aham auf Neuhaus († 1756), und der Stifts- und Capitulardame in demselben Stifte, Maximiliane Freiin v. Horben-Ringenberg, aufgeschworen war[2]), gebe ich die Copie einer gut erhaltenen alten Ahnentafel zu 32 Quartieren[3]) (Seite 184):

Über den Vischbach'schen Stammsitz Schmidmühlen, südlich Amberg, entnehme ich verschiedenen Quellen[4]) noch Folgendes:

1604 besaß Hans Georg v. Knorr auf Pilsheim das dortige adelige Schlössel mit der Mahlmühle und dem Eisenhammer, wozu noch eine Papiermühle und Feldbau gehörte. Die v. Spirink hatten in demselben Orte noch ein anderes Schloss, das 1780 dem Stifte Niedermünster in Regensburg gehörte. Der Knorr'sche, später Vischbach'sche Besitz — das sogenannte Hammerschloss — liegt am rechten Lauter-Arme und hatte als Dependenzien das Ökonomiegut Niederhof und Liegenschaften im Dorfe Bubach und Bilsheim. Im Pfarrbuche (Taufmatrikel) von Schmidmühlen findet sich weiters folgende Notiz:

---

[1]) Fichards handschriftl. Geschl.-Gesch., Fascikel Neuhaus. Abschrift in des Verfassers Besitz.

[2]) Aufschwörung ddo. Niedermünster, 24. März 1763; legalisierte Copie in des Verfassers Besitz. Der genealogische Zusammenhang beider Frauen ist folgender:

Johann Konrad Freih. v. Danneckh auf Eppchausen, heiratete Anna Margaretha Erlbeckh v. Sinningen († 3. März 1672).

1. Anna Barbara Therese, heiratete Johann Ignaz Nutz Freih. v. Wartenberg, pfälz. Kämmerer.	2. Helena Klara, Sternkreuzordensdame (1629 bis 1705); heir. 1651 Franz Alois Freih. v. Aham auf Neuhaus, bayer. Kämmerer (1621—1683).
Maria Eleonore, heiratete Franz Anton Freih. v. Horben-Ringenberg.	Johann Josef Franz Graf v. Aham auf Neuhaus, bayer. Kämmerer (1652—1725), heiratete 1681 Maria Anna Katharina Freiin v. Franking.
Maximiliane, Stifts- und Capitulardame in Niedermünster, noch 1763.	Maria Katharina Franziska Helena, 1687—1756, Äbtissin von Niedermünster.

[3]) In des Verfassers Besitz.

[4]) Joh. Ant. Freih. v. Reischachs histor.-topogr. Beschreibung des Herzogth. Neuburg. 1780, S. 150 ff. — Zeitbuch der Marktgemeinde Schmidtmühlen von Silbereis, 1832. Handschr. im Gemeindeamt in Schmidtmühlen.

Digitized by Google

Elisabeth v. Magenburg (Magenbuch?) Bonavent. Freyh. v. Egeck. } 1568: Susanna Katharina Freyin v. Egeck. } Jugendlieb v. Schallenberg, Freyin († 26. Dec. 1643). } 11. November 1616, Regensburg: Susanna Margaretha Freyin v. Schrattenbach († 11. Febr. 1695).

Magdalena Sighardin. Georg (Christoph) v. Schallenberg. } Wolff v. Schallenberg (zu Piberstein & Luftenberg) († 1601).

Margaretha Schrätin. Christoph v. Eibiswalt. } Margaretha v. Eibiswalt. } Georg Freyherr v. Schrattenbach.

Elisabeth Saurin v. Kosich († 1536). Pangrat v. Schrattenbach Freyh. († 1599). } Sigmund Freyh. v. Schrattenbach.

Susanna v. Neuhaus. Georg Herr v. Oedt. } 1568: Martha Herrin v. Oed auf Helffenberg (zu Ehrneck u. Taxberg † 1661. } 21. Februar 1599: Sophie Schiffer v. Freyling, Freyin.

Magdalena v. Geisrugg († 1566). Bernhard Schiffer v. Fr., Freyherr († 1563). } 7. Nov. Georg Sigmund Freyh. v. Schiffer zu Freyling (1549—1600).

Anna Trenpeckin v. Tranbach. Wolff v. Sonderndorff. } 1564: Rosina v. Sonderndorff (auf Raspach). } Wolf Christoph Jaegenreutter v. Bernau, Adeldorf u. Yham († 13. Aug. 1616). } Hanß Adam Jegenreutter v. Bernau († Mai 1686).

Sabina v. Schöllerin. Wolff Jaegenreuther v. Bernau. } Johann Sigmund Jaegenreutter v. Bernau (1542 bis 1578).

Anna Mordaxin v. Bach. Franz Seemann v. Mangern, Freyherr } Martha Ereyin v. Seemann v. Mangern. } Eva Stieberin v. Puttenheim. } Katharina Gaenglin.

Maria, gebohrne Prunnerin. Caspar v. Stieber. } Kaspar Stiebar v. Puttenheim.

N., gebohrne Braunin. N. v. Diebolt. } Barbara v. Diebolt. } Martin v. Gaengel.

N., gebohrne Jobstin. Hanß v. Gängel. } Bartholomäus Gängel zum Hergast.

Magdalena v. Satzenhofen. Melchior v. Schönbühel z. D. } Ursula v. Schönbühel zum Dennesberg. } Magdalena v. Brandt zum Neidtstein. } Philipp Ludwig Erlbeckh v. S. z. E., † 1625.

N., gebohrne v. Rammelstein. Jobst v. Prandt zum Neidtstein. } Jobst v. Prandt zum Neidtstein.

N. Eckerin v. Böring. Sigmund v. Schönbüchel zu Sinningen. } Maria v. Schönbühel zu Sinningen. } Hanß Erlbeck v. Sinningen u. E. im Fürstenthum Neuburg zu Labar Pfleger.

N., gebohrne Stibarin v. Luzmanstein. Sebastian Erlbeck v. K.-S., Burggraf zum Rodenberg. } Claus Erlbeckh v. Kirchen-Sittenbach zu Sinningen.

Adam Philipp Erlbeckh v. Sinningen zu Ettershausen, geb. 26. Februar 1642. } Anna Katharina Jaegenreutter v. Bernau, geb. 1. November 1651.

1. Anna Elisabeth Erlbeck v. Sinningen zu Ettershausen, geb. 27. März 1670, † zu Regensburg nach 1739.
2. Friedrich Maximilian Moritz Erlbeck v. S. zu E., geb. 28. December 1688.

Digitized by Google

„Im Jahre 1783 hat Albert Karl v. Fischbach, der letzte von Fischbachschem Stamme, allhier, 30 (richtig 34) Jahre alt, sein auf ihn gehaltenes Guth Schmidtmühlen und Bilsheim seinen 4 Fräulein Schwestern Sibylla, Franziska, Elisabeth und Ferdinande cedirt mit der Condition, dass sie die von ihm gemachten Schulden von etlichen 1000 fl. tilgen und ihm 20,000 fl. auszahlen sollten; da nun die Wirtschaft durch Verwalter bei so großer Schuldenlast und den vielen Reparaturen kein Gut that, so verkauften 1784 die 4 Fräulein Schwestern (welche ihres Bruders bei der Regierung in Neuburg Klage hielten in puncto prodigalitatis) das Guth Schmiedtmühlen und Bilsheim durch 2 aufgestellte Vormünder 1. Freiherrn v. Tänzl in Dieteldorf und 2. Freiherrn v. Giese in Lutzmannstein an Herrn von Grafenstein, Landrichter zu Parkstein und Weiden. Nach Verlauf von $^3/_4$ Jahren nahm Herr von Fischbach die Güter durch ein Standrecht wieder an, zahlte dem Herrn von Grafenstein seine 45.000 fl. wieder zurück, wozu ihm Herr von Andrian, ein pfälz. Obristlieutenant unter Cavallerie (Josef Ferd. Leop. R. Fhr. von Andrian-Werburg, Herr auf Traidendorff, Pilsheim und Bubach, † als kurpfälz. Oberst und Commandant des Dragoner-Regimentes Ysenburg) die Gelder vorgeliehen. Später, im März 1785, zahlte Herr von Andrian noch ein paar 1000 fl. dazu, nahm die Güter in solutum an, und so kam das Guth an die Andrianische Familie, von welcher es auf eine kurze Zeit Herr von Pilgram übernommen hat". (Franz Anton Freiherr v. Pilgram.)

Über Ferdinand Hektors Freiherrn v. Vischbach Gemahlin Sabine Henriette Ernestine v. Imhoff zu Mörlach vermag ich die im Anhange I. folgende nach authentischen Urkunden zusammengesetzte Ahnentafel[1]) zu bringen.

Von dem letzten männlichen Sprossen, Albert Karl Hektor, der freiherrlichen Familie v. Vischpach finde ich außer dem oben über ihn Erwähnten noch folgende von ihm eigenhändig geschriebenen Notizen[2]), die ich im Auszuge wiedergebe.

Als Vorrede zu einem ökonomischen Werke, welches 1813 zu Neuburg a. D. erschien, gibt er eine kurze Übersicht über seine „ökonomisch-cameralischen Bemühungen", woraus nachstehende Daten interessant sein dürften:

Geboren am 12. April 1749 zu Schmidmühlen, kam „Vischpach" 1770 von den Schulen nachhause, wo er wegen der Güteradministration bei seiner Mutter bis 1772 blieb und sich mit der Ökonomie und Forstcultur meistens beschäftigte. 1772 war er vorübergehend (bis 1774) in herzogl. Sachsen-Coburg-Saalfeldischen Diensten als Kammerherr und Lieutenant, und bereiste nach seiner Rückkehr 1778—1782 „die Gegenden am Rhein, in Schwaben, Franken, Bayern, Oberpfalz", um seine landwirtschaftlichen Kenntnisse zu erweitern. So gab er eine „ökonomische Abhandlung vom Anbau des Klees 1773—81" heraus. 1784 kam Vischbach in die Hofkammer Neuburg, und 1790 in die von Amberg und verwaltete darauf die „Landämter". 1783 veröffentlichte er in einem Münchner Kalender seine Versuche über Gipsdüngung, welch letztere er in Schwaben und Bayern durch seine An-

[1]) Alte Ahnentafel in des Verfassers Besitz, außerdem Seiferts Stammtafeln, II. Theil „Imhoff" und Mitth. des Herrn Majors z. D. Wilhelm Freih. v. Imhoff-Helmstadt in Nürnberg.

[2]) In des Verfassers Besitz.

Digitized by Google

regung eingeführt hatte. Auch gab er viele Schriften über Mineralogie und Chemie heraus und setzte einen großen Theil seines väterlichen Vermögens für Verbesserungsvorschläge und landwirtschaftliche Probleme ein. Vom 20. April 1789 bis 12. November 1790 besuchte Vischbach, hauptsächlich um sein außerordentliches Sprachentalent auszubilden, „die hohe Akademie zu Erlangen", über welche Zeit noch ein gedrucktes Testimonium[1]) aus dem Jahre 1799 vorliegt, aus welchem ich das Zeugnis des Prorectors Dr. Johann Ludwig Klüber wörtlich wiedergeben will; es lautet:

„Wir Prorector, Procancellarius und übrige Professores der hochfürstlich Friedrich-Alexanders Universität bekennen hiedurch, dass der Kurfl. Pfalzbayrische Herr Hofkammerrath Karl Hektor Fhr. von Vischpach von Schmidtmühlen aus Neuburg, welcher seit den 20. April 1789 bis itzt, Studierens halber sich dahier aufgehalten, den Studiis (nach dem Zeugniss seiner Herren Lehrer) mit ausserordentlichem Fleiße obgelegen, auch derselbe jederzeit ein, seinem Charakter anständiges, Betragen an sich blicken lassen; so, daß jedermann mit ihm zufrieden gewesen.

Urkundlich unter der Hochfürstl. Friderich-Alexanders Universität vorgedrucktem Insigel, und des dermaligen Prorectors eigenhändigen Namensunterschrift. So geschehen Erlangen den 12. November 1790.

L. S. D. Joh. Ludwig Klüber,
d. Z. Prorector.

Anschließend an dieses Zeugnis werden nun alle diejenigen Sprachen erwähnt, die Vischbach in Erlangen erst erlernte[2]), sowie die, welche er schon früher beherrschte; die Namen derselben sind in der beiliegenden Stammtafel (Beilage II) alle genannt. Er war 17 Sprachen mächtig.

Hiemit ist mein bescheidener Versuch, das Andenken an das ausgestorbene freiherrliche Geschlecht derer von Vischbach zu erneuern, beendet. Das uralte Hammerschloss in Schmidtmühlen, wo einst eine edle, thatkräftige Familie wohnte, dient jetzt als Armenhaus; durch den Kalk der weißgetünchten Wände treten Stuccaturen, ritterliche Waffen darstellend, und verblichene Frescogemälde hervor, kein Wappen zeugt von dem einstigen Vorhandensein eines lange verschwundenen Adelsgeschlechtes, selbst die St. Georgs-Capelle, die Stätte des Erbbegräbnisses der Vischbach, erinnert in ihrer schmucklosen Einfachheit, im Mangel jeglicher Inschrift, jeglichen Grabsteines, in keiner Weise an die Glieder einer Familie, die dort im Schoße der Erde ihrer Auferweckung harren.

Nur in alten, vergilbten Urkunden, und was besser ist, in dem Andenken, das die wenigen Nachkommen aus Ehen edler Vischbachischer Frauen ehrfurchtsvollst bewahren, tritt das blanke Bild des alten Stammes hervor. Mögen vorliegende Blätter der rühmlichen Dienste, welche der Name Vischbach dem Staate geleistet, Denkmal sein.

---

[1]) In des Verfassers Besitze.

[2]) Durch die wörtlich abgedruckten Testimonien der betreffenden Professoren.

Digitized by Google

Anna Sidonia v.
wegen.
Maximilian v. K

Anna Sidonia v.
Otto Wilhelm W
berg.

Anna Elisabeth
Johann Friedrich

Anna Barbara v.
Otto Wolff v. G
Gertrud Agnes
benau.
Hans Heinrich v

Dorothea v. S
Willingshauser
Helwig v. Weit

Elisabeth v. Dö
Eitel v. Berlep

Johanna, Tochte
dem silbernen
Burkhard v. Ca

Sibylla v. Dond
Christoph v. Br

Regina v. Döltz
Wolff Christoph
Berchtolsho

Sibylla Haller
Hans Martin v.
Haunzenstein.

Maria v. Imhof
Hans Rieter v.
Helena v. Holzs
Hans v. Pfint
lach.
Sabina Freyfrau
Andreas v. Imh

Veronica Freyfr
Wildmendingen
Sebald (Martin)
zu Henffenfeld.

Anna Maria v.
von Hohlenstei
7. Jänne
Hans v. Imhoff
30. Mai 1563 bi

ohie v. Cal-
ottwesten,
Wettesin-
nber 1704
1750.

ht Karl v.
ich (1731)
. 24. Oct.
ec. 1766,
ssel'scher
rat 1732
enste zu-
zu Eben-
ch.

1. Sabina Henriette Ernestine, 26. Juli 1731 bis 26. Jänner 1776. H. Ferdinand Hektor v. Vischbach.

2. Sophie Amalia Louise, geb. 6. Oct. 1739. H. Christoph Joachim Freih. v. Haller v. Hallerstein.

3. Sibilla Maria Theresia, geb. 10. October 1743.

1. Moriz Karl Wilhelm, geb. 1730, 4. Jänner, Majoratsherr auf Hohenstein, † 16. Febr. 1800. Blühende Linie.

2. Johann Albrecht Karl, geb. 17. Sept. 1733.

3. Christoff Adam Karl, geb. 7 Oct. 1734, württembergischer Capitän 1763.

4. Friedrich Wilhelm, geb. 24. März 1736.

5. Julius Heinrich Karl, geb. 16. März 1741.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Genealogische Studien aus Pardubic.

Von

Johann Ritter v. Diviš-Čistecký.

Einleitendes über Stadt und Schloss.

In der fruchtbaren Ebene des westlichen Böhmens, die sich einerseits zwischen Chrudim und Jaroměř, in anderer Richtung von Přelouč bis Hohenmauth erstreckt, dort, wo der Fluss Chrudimka in die Elbe einmündet, steht die alte Cameralstadt Pardubic. Eine halbe Meile in östlicher Richtung entfernt, an der jähen Wendung des Elbeflusses, ragt die stattliche Burgruine Kunětic, auf einem einsamen Basaltfelsen aufgebaut und von weitem sichtbar, aus dem flachen Lande empor. Schon anfangs des 14. Jahrhunderts stand an der Stelle des jetzigen Schlosses die Veste Pardubic, die in den Jahren 1327—1330 in den Besitz des Ernest v. Hostyn übergieng, welcher als der Urahne der Herren v. Pardubic urkundlich beglaubigt erscheint. Zu seinem Erben bestimmte er im Jahre 1341 seinen ältesten Sohn Ernestus, den nachmaligen ersten Erzbischof von Prag, welcher der Stadt Pardubic sein Familienwappen — in Roth ein oberhalb silbernes, gezäumtes Pferd — verliehen hatte. Die Herren v. Pardubic waren mit den Herren v. Malowec, welche in Blau ein oberhalb goldenes, roth gezäumtes Pferd als Wappen führen, eines gemeinschaftlichen Ursprunges.

Ein älteres, im Rathhause zu Pardubic aufbewahrtes Porträt stellt den ersten Prager Erzbischof Ernestus in Lebensgröße dar, und das Bild trägt folgende, auf die beregte Familienverwandtschaft und Wappenverleihung Bezug habende Inschrift:

„S. Arnestus de perillustri Malowcziana stirpe, primus archiepiscopus Pragensis, sacr. Rom. ecclesiae cardinalis renuntiatus, beatae virginis in monte sancto cultor, patronus civitatis Pardubicenae haec insignia dedicavit. Obiit Anno 1364, ultimo juni."

Die vordere, mit Sculpturen reich geschmückte Fronte des ehemaligen, seither leider niedergerissenen Rathhauses zeigte ebenfalls das Wappen der Herren v. Pardubic, und darunter war eine lateinische Inschrift folgenden Sinnes:

„Ernestus, der erste Erzbischof von Prag, führte dieses Wappen, mit dem Deine Stadt, Kaiser, nunmehr sich rühmt."

Digitized by Google

Fig. 1. Ansichten des Schlosses Pardubic.

Digitized by Google

Pardubic verblieb nur bis 1387 im Besitze dieser Familie, deren Mitglieder alsdann aufhörten, sich „von Pardubic“ zu schreiben, und den Titel „von Richenburg“ führten.

Wir übergehen hier die weitere Reihenfolge der Besitzer, welche keine bleibenden Denkmäler dortselbst hinterlassen haben, und fügen hier bei, dass die Stadt Pardubic, das Schloss daselbst, sammt allen zugehörigen Dörfern im Jahre 1491 von Wilhelm v. Pernstein käuflich erworben wurde.

Die Herren v. Pernstein schrieben sich nach ihrer in Mähren (Iglauer Kreis) gelegenen, bis heute gut erhaltenen Burg gleichen Namens[1]), und führten als Wappen in Gold einen schwarzen Auerkopf mit Nasenring, als Kleinod dieselbe Schildfigur.

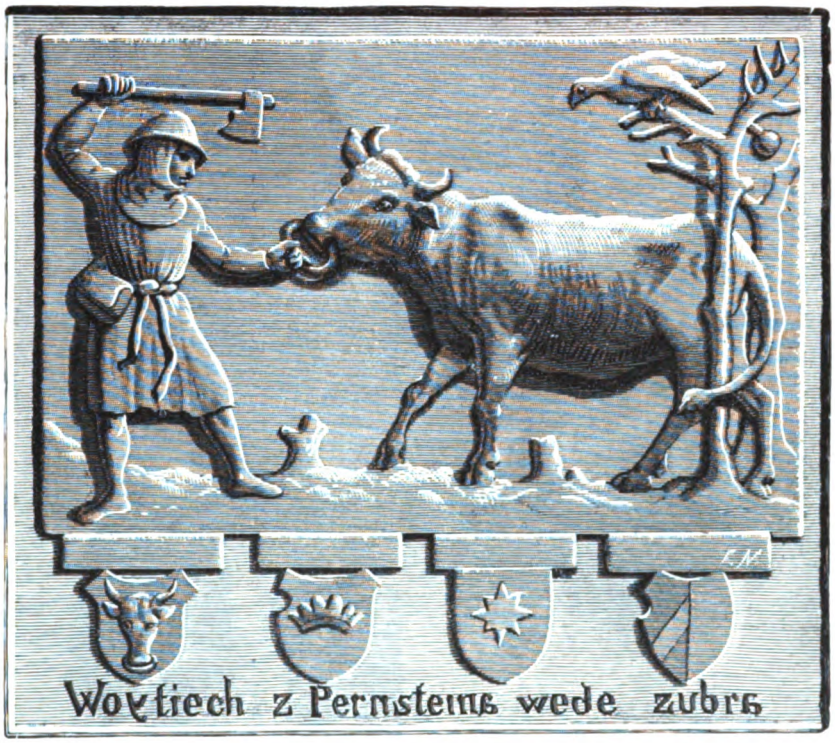


Fig. 2. Adalbert von Pernstein führt den Auer.

Eine alte Familiensage bezeichnete den Köhler Wilhelm als den Urahnen und Wappenerwerber. Als einstmal ein wilder Auerochs (böhmisch: zubr) vielen Schaden an Feldfrüchten verursachte und Menschenleben bedrohte, ohne vertilgt werden zu können, gelobte der König demjenigen eine große Belohnung zutheil werden zu lassen, der dieses Ungethüm unschädlich machen würde. Ein armer Köhler bändigte den schlafenden Auer und führte ihn an einem Nasenringe dem König vor. Dieser beschenkte den tapferen Mann mit Land und Unterthanen und verlieh ihm das

[1]) Der jetzige Besitzer, Graf Wladimir Mitrovski, ließ die Burg Pernstein im Jahre 1862 gänzlich restaurieren.

Digitized by Google

oben bezeichnete Wappen. Wir treffen eine bildliche Darstellung der legendären Scene an manchen Gebäuden in Pardubic und bringen die Abbildung einer solchen kunstvoll ausgeführten Sculptur, welche über dem Hauptportale der St. Bartholomäus-Decanalkirche angebracht ist. Darunter lesen wir die Inschrift: „Wilem z Pernsteina wede zubra“ (Wilhelm von Pernstein führt den Auer).

Fig. 3. Portal der Decanalkirche in Pardubic.

In dieser alterthümlichen Kirche befindet sich vor dem Hauptaltare unter anderem das Epithaphium des Herrn Wilhelm v. Pernstein (Obersthofmeisters des Königreichs Böhmen), ein Kunstwerk der Renaissance aus weißem Marmor, welches von dessen zweiten Gattin, Johanna v. Wartenberg, nach dem Tode Wilhelms (1536) errichtet wurde. Einige andere Grabsteine im Presbyterium sind leider in die Pflaste-

Digitized by Google

rung eingesenkt und theilweise schon vernichtet, theilweise durch darauf stehende Stuhlbänke verdeckt.

Die Stadt war im 15. und 16. Jahrhundert sehr gut befestigt, das Schloss selbst galt in damaliger Zeit als eine uneinnehmbare Festung.

Ein schönes Denkmal der Architektur ist das bis heute sehr gut erhaltene sogenannte grüne Thor (Zelená brána).[1]) Ein zweites ähnliches sogenanntes „weißes Thor" wurde erst im Jahre 1840 auf Befehl des Chrudimer Straßencommissärs und trotz aller Proteste von Seite der Bürger als angebliches Communicationshindernis niedergerissen.

Johann v. Pernstein, genannt „der Reiche", war im Besitze ungeheuerer Latifundien, so dass die Herrschaft Pardubic-Kunětic an Ausdehnung so manchem Fürstenthume überlegen war. Da er dem König Ferdinand I. wiederholt mit größeren Geldsummen beistehen konnte, wurde ihm die Grafschaft Glatz verpfändet und zur Verwaltung überwiesen. Als Landesverweser von Glatz ließ Johann seine eigenen Münzen (Ducaten, Thaler und Groschen) prägen. Die Münzen zeigen in der Mitte die beiden Wappen Glatz und Pernstein, um diese herum die Legende:

„Johann(es) Baro a Berenstein in Helf(enstein)".

Auf der anderen Seite in der Mitte den böhmischen Löwen und ringsherum die Legende: „Mone(ta) no(va) Comitatus Glacen(sis)".

Da ich gelegentlich dieser bescheidenen Studien reichliche Materialien in böhmischer Sprache verwendet habe, die meines Wissens in der deutschen Literatur bisher nur wenig ausgenützt wurden, gestatte ich mir zum Nutzen und Frommen der gelehrten Leser dieses Jahrbuches die nachstehende Stammtabelle über das Geschlecht der Herren v. Pernstein einzuschalten.[2])

Stammtafel der Herren v. Pernstein.

Johann von Pernstein, reich begütert in Mähren, 1440 Schiedsrichter zwischen böhmischen und mährischen Herrenständen, war vom Jahre 1464 Kämmerer der Brünner Czúda, † 1475. Gem.: Bohunka, Tochter des Johann Herrn von Lomnicz und von Mezeřič.

Kinder:

Wratislaw, 1490 Oberstkämmerer, vom Jahre 1494 Landeshauptmann von Mähren, † 1496 ohne Nachkommen. Gem.: Ludmilla v. Kunstat und Podiebrad.

Wilhelm v. Pernstein und auf Helfenstein, geb. 1435, Obersthofmeister des Königreichs Böhmen, kaufte 1491—1492 vom Fürsten von Münsterberg Pardubic, Kunětic, Sezemic, Opatovic etc., der berühmteste Mann in Böhmen seines Zeitalters, an Reichthum und Macht den Herren v. Rosenberg gleichbedeutend, der größte Wohlthäter der Stadt Pardubic, erbaute dortselbst 1498—1511 das wohl befestigte Schloss, † 1521. Gem.: Johanna v. Liblic, † 1515.

---

[1]) Der schlanke gothische Thurm, von eigenartiger Architektur, wurde zur Zeit des Johann v. Pernstein durch den Meister Jiřík (Georg) „aus Mähren" erbaut.

[2]) Prof. Aug. Sedláček: „Hrady a zámky" I, pag. 38. — Rieger: „Slovník naučný. — Archiv Český. — Das Musealarchiv zu Pardubic etc.

Digitized by Google

Kinder des Wilhelm:

Johann, genannt der Reiche, † 1548. Gem.: 1. Anna Kostka v. Postupic. 2. Hedwig v. Schellenberg, † 1535. 3. Magdalena Zeklovna z Ormuzdu.

Adalbert, geb. 1490, Obersthofmeister des Königreichs Böhmen, † 1534 ohne Nachkommen. Gem.: 1. Margarethe v. Postupic. 2. Johanna v. Wartenberg, † 1536.

Bohunka. Gem.: Heinrich v. Lipé.

Kinder des Johann:

Jaroslaw, † 1569. Gem.: Elisabeth v. Thurzi.

Wratislaw (der Prunkliebende), geb. 1530, war seit 1557 Oberster Kanzler des Königreichs Böhmen, † 1582. Gem.: Maria Manriquez de Lara, † 1608.

Adalbert, † 1561. Gem.: Katharina v. Postupic, 1556.

Maria. Gem.: Wenzel Adam, Fürst von Teschen 1540.

Katharina, † 1592. Gem.: Heinrich v. Schwanberg.

Kinder des Wratislaw:

Johann, † 1597.

Maximilian, geb. 1573, Canonicus zu Olmütz, päpstlicher Legat, † 1595.

Polyxena, geb. 1624. Gem.: 1. Wilhelm v. Rosenberg 1587—1592. 2. Adalbert Zdenko v. Lobkowicz, † 1628.

Johanna, geb. 1550. Gem.: Ferdinand Herzog de Villa Hermosa.

Elisabeth, geb. 1557. Gem.: Albert v. Fürstenberg.

Franziska. Gem.: Fürst v. Casert.

Bibiana. Gem.: Franz Herzog v. Gonzago.

Kinder des Johann:

Wratislaw Eusebius, geb. 1594, war bereits 1627 kais. Rath, Kämmerer und Kriegs-Commandant; er fiel 1631 im Kriege gegen die Schweden als der letzte männliche Sprosse des ruhmreichen Geschlechtes der Herren v. Pernstein.

Trebonia, Besitzerin der Herrschaft Leitomyschl, † 1646.

Anna.

Eusebia.

Alter Kirchhof bei der St. Johannes des Täufers-Kirche in Pardubic.

Die laut Stiftungsbrief am Tage des heil. Wenzeslaus, 1510, von dem Besitzer der Herrschaft Pardubic, Herrn Wilhelm v. Pernstein, für die Utraquisten errichtete St. Johannes-Kirche ist von einem geräumigen Friedhofe umgeben, welcher im Jahre 1883 aufgelassen wurde.

Als der schwedische Feldherr Linhart v. Torstenson im Jahre 1623 Pardubic belagerte, wurde die ganze „Grüne Vorstadt“ vom österreichischen Commandanten Strassoldo aus strategischen Gründen durch Brand zerstört, wobei auch die Kirche und Pfarrhaus Opfer der Flammen wurden.[1])

[1]) Strassoldo wurde am 20 November 1647 bei der Belagerung Iglaus tödtlich verwundet und starb kurz darauf in Kuttenberg. Zu seinem Nachfolger wurde Obrist Locatell ernannt, welcher bis zur Beendigung des Krieges in Pardubic als Commandant thätig war.

Digitized by Google

Nach ihrer später erfolgten Restauration zeigt die Kirche ein sonderbares Gemisch von Gothik und Renaissance, welches der ursprünglichen Bauart kaum entsprechen dürfte.

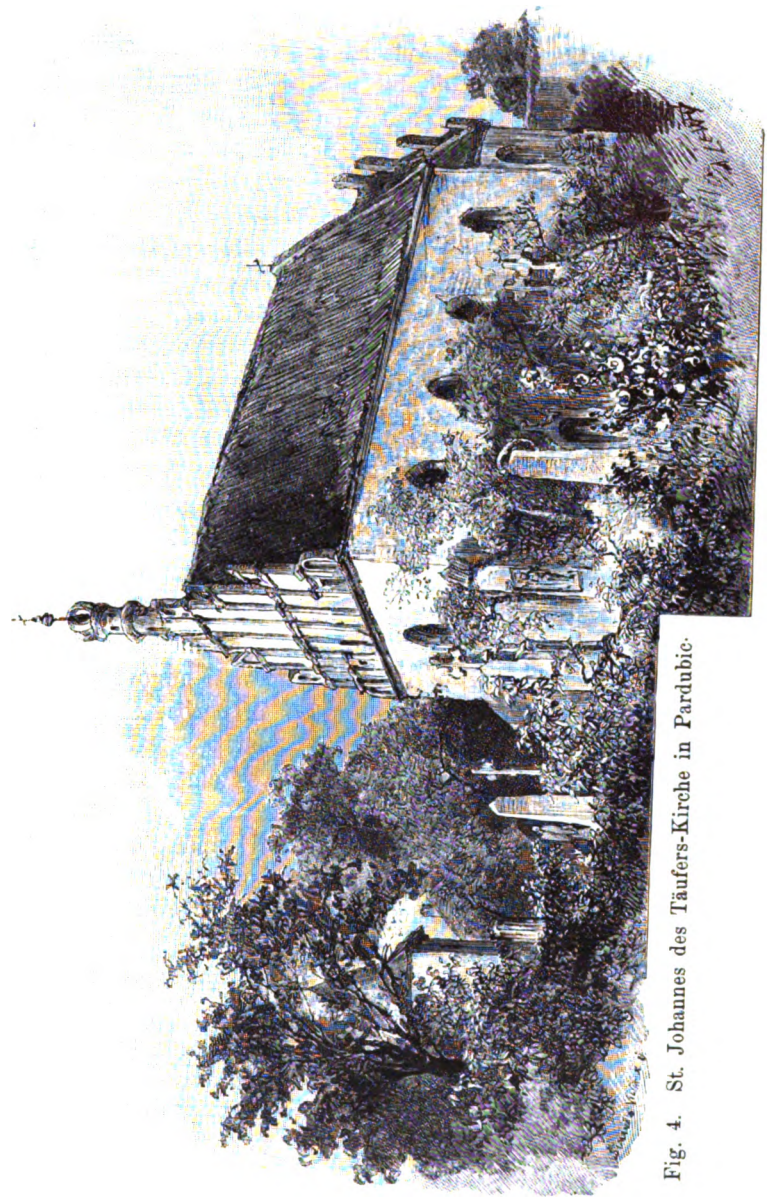


Fig. 4. St. Johannes des Täufers-Kirche in Pardubic.

Über Veranlassung meines älteren Bruders, Herrn Wáclaw v. Diviš-Čistecký (Correspondent der k. k. Centralcommission), wurden vor etwa zehn Jahren alle eingepflasterten und größtentheils schon stark beschädigten Epitaphien vertical eingemauert, und so vor weiterer Zerstörung bewahrt.

Digitized by Google

Im Nachstehenden folgen die Inschriften der genealogisch bemerkenwerten Grabsteine sammt kurzer Blasonierung der Wappen, soweit ich dieselben enträthseln konnte.

Das Presbyterium ist von dem Kirchenschiffe durch eine kreisbogenförmige Apside abgetheilt, auf der laut älteren Aufzeichnungen noch im Jahre 1846 dieselben vier Wappenschilde gemalt waren, die bis heute über dem Hauptportale der Decanalkirche zu sehen sind: 1. v. Pernstein (Kopf eines Auerochsen mit Nasenring im goldenen Felde), 2. v. Lomnicz (im Schilde ein liegender Adlerschwung), 3. Sternberg, 4. Wartenberg.

Im Presbyterium befindet sich auf der Epistelseite ein Grabstein von weißem Marmor mit folgender gut erhaltenen Inschrift:

„Leta Panie 1560 położeno tuto tielo urozeneho Pana Tobiasse Lewharticzkeho z Lewharticz Geho Milosti Cisarzske pisarze duchodniho panstwi Pardubiczkeho w pondieli przed swatym Girzim w hodinu na noc žiwot swug dokonal."

Wappen: Im Schilde ein rechtsgekehrter Brake (oder Leopard?) mit Halsband. Auf dem Helm ein oberhalber Brake mit Halsband.

Linkerseits vom Nebenaltar ist ein al fresco gemaltes Epitaphium, welches zwei vor einem Altare kniende Knaben mit zum Gebet gefalteten Händen darstellt. Über dem Frescogemälde befindet sich folgende in rothen Buchstaben ausgeführte Inschrift: „Epitaphium Georgii atque Sigismundi filiorum honest. ac integerrimi viri Mathiae Gruft Sac. Cae. Mtis. ditionis Pardubicensis Frumentarii, quorum ille mortuus est anno 1578 die 19. Aprilis hic vero 2. Februarii anno 1580.

Virosa nubentis violae tum messis in herba,
Candida et ut primo lilia vere cadunt,
Sic nihil est vel momento durabile saltem,
Ac cito quam fiunt, tam cito ruunt.
Parcere sic nescit mors juvenis libri anno
Cum senibus pariter, sed rapuit et pueros.
Sic rapuit teneri pulcherrima membra Georgii
Atque Sigismundi spemq. decusq. patris
O homo mortalis cum sis de lege creatus
Disce velut debes vivere, disce mori."

Daneben ist ein Epitaphium von rothem Marmor mit der Inschrift:

„Leta 1580 umrzel gest urozeny Pan Bohuslaw Krzizianowsky z Žiwanicz. . ."

Das übrige unleserlich.

Wappen: Quergetheilter Schild, die untere Hälfte gegittert, im oberen Felde steht ein rechtsgekehrter Damhirsch. Kleinod: Auf dem Helmwulst zwei Damhirschstangen.

Eine andere Tafel von Sandstein ist arg beschädigt, von der Inschrift sind nur folgende Worte zu lesen: „Leta Panie 1601 w nedieli po Pamateze wssech

Digitized by Google

Swatych w hodinie 3. na Pondieli Urozeny Pan Girzik Czinlik z . . . . . Klamowskeho . . . . . ". Das übrige abgewetzt. Dagegen ist das Wappen ziemlich erhalten. Schild quergetheilt; in der oberen Hälfte ein nach rechts laufender Brake, im Maul ein Posthorn tragend. Im unteren Felde ein anderes (undeutliches), nach links laufendes Thier. Kleinod: Oberhalber rechtsgekehrter Brakenrumpf, im Maul das Posthorn tragend.

Einzelne Grabsteine auf dem Friedhofe sind theils noch auf den Gräbern errichtet oder in der Umfriedung eingemauert.

Ein gut erhaltener Grabstein, eingemauert bei dem Nebeneingange zur Kirche, trägt die Inschrift: „W nedieli przed sw. Antoninem leta P. 1536 umrzel urozeny Pan Zykmund Karlaczky z Buczan". Wappenschild ohne Helm. In der Mitte eine liegende Mondsichel, darüber ein sechsstrahliger Stern.

In der östlichen Umfriedung ist ein Grabstein eingemauert, dessen Wappen noch deutlich, die Inschrift aber nur sehr schwer zu lesen ist, weil die in der Gravierung ehemals vorhandene Goldfarbe vollständig verschwunden ist. Wappen: Im Schilde ein Jagdhorn. Kleinod: Ein linksgekehrter Vogel mit aufgeschlagenen Flügeln hält in den Krallen dasselbe Jagdhorn, dessen Schallöffnung nach links gerichtet ist. Inschrift: „Das Blut Christi reiniget uns von Sünden. Hier ruhet der hochgeborene und gestrenge Herr Heinrich von Falkenhahn der röm. kays. Maj. wie auch der chrfürstl (?) Durchlaucht zu Sachsen unter dem II. Schleinitzischen Regiment erster Rittmeister, welcher den 6. März 1645 in dem . . . (undeutliches Wort) Treffen bei Jankow tödtlich verwundet und nach lang ausgestandenen Schmerzen den 12. Martii auch hier zu Pardubic in Christo seinem Erlöser seine Seele . . . ."

Ein übergroßer Grabstein in der Mauer neben dem westlichen Eingange der Kirche. Böhmischer Text leider sehr undeutlich. Unten ein Renaissance-Wappen. Schild senkrecht getheilt. In der rechten Hälfte zwei Rosen übereinander, links aus der Theilungslinie zwei Büffelhörner wachsend. Rechter Seite Buchstabe M. Linker Seite des Schildes Buchstabe G. Wie schon bemerkt, ist der Text sehr mangelhaft erhalten, und lautet in deutscher Übersetzung: „Hier liegen die Körper der Söhne und der Tochter des Matheus . . . . . derzeit Seiner Gnaden des Kaysers Rentschreibers auf Pardubic . . . . Georg 19. April 1578, Sigmund 11. Feber 1580, Johann 4 Aug. 1582, Salomena 31. Octob. 1582, Heinrich . . . . November 1582, Ludwig April 1583 . . . (Zur Zeit der Pest gestorben. [Amerkung d. Ref.])

Neben dem Hauptportale ein Denkmal aus Sandstein im gothischen Stil schön gemeißelt, mit Inschrift: „Karl Hoyer Ritter von Blumenau. Besitzer des Gutes Kosslau, geb. am 6. Dez. 1813, gest. am 11. Oktob. 1852. Ruhe seiner Asche". Wappen: Schild gespalten. Im rechten rothen Felde ein Füllhorn mit Blumen, darüber quer ein Fluss, mit drei Sternen belegt. Linke Hälfte quergetheilt. Unten im blauen Felde ein rechtsgekehrter, schreitender Löwe. Im oberen Felde drei grüne schrägrechte Balken: Zwei Helme. Rechts: offener Flug mit einem Stern, links: zwischen zwei Büffelhörnern der Löwe wie im Schilde. Farbe der Helmdecken unkenntlich.

Digitized by Google

Gleich daneben, in der Mauer, ist eine Steintafel eingesetzt, darauf eine Mädchengestalt mit gefalteten Händen, zu Füßen links ein Baroqueschild; darauf ein senkrechter Pfeil, belegt mit den Buchstaben C über M.

Böhmischer Text: „Im Jahre des Herrn 1620 Donnerstag nach Laudate entschlief im Herrn Marie, die Tochter des . . . sbinsky . . B(ürger) der Stadt Pard . . .“

Ein verhältnismäßig alter Grabstein, in der westlichen Umfriedung eingemauert, trägt folgendes gut erhaltene Wappen: Schildfigur: ein bekränzter Brakenrumpf (Löwenrumpf?), auf dem Helm drei Straußfedern. Inschrift ohne Datum: „Gr. Carl Sorgo v. Ehrenhelm k. k. pens. Spit . . . . (unleserlich).

Ein großer Grabstein, in der Mitte die ganze Gestalt eines Ritters in voller Rüstung. In den vier Ecken des Steines befinden sich folgende Wappen: 1. In der Mitte des Schildes eine liegende Mondsichel, darüber ein sechsstrahliger Stern (Karlaczky v. Buczan). 2. Im Schilde oberhalb rechtsgekehrter Damhirsch, aus dem Untertheile wachsend. Als Helmkleinod die Schildfigur. 3. Im Schilde drei Fische. Als Helmzierde zwei Büffelhörner mit je einer Fahne geschmückt (wie die Bechynie v. Lažan oder Seidlitz v. Schönfeld). 4. Im Schilde drei undeutliche Rumpfgestalten. Auf dem Helme eine weibliche Gestalt mit ausgestreckten Händen aus der Krone wachsend. Inschrift stark abgewetzt: „Leta Panie 1603 w sobotu po sw. Martinu umrzel gest Pan Emerenz z Simpichen (oder Stampachen?) . . . .“

Eingemauert in westlicher Umfriedung: Ein gut erhaltenes Wappen. In der Mitte des Schildes eine fünfblätterige Rose, von der strahlenförmig nach den Ecken des Schildes drei gekrümmte, spitzige Sicheln oder Linsen ausgehen. Auf dem Schilde eine Fünfperlenkrone mit Blättern (Laubwerk) geschmückt. Die Inschrift lautet: „Hier ruht Franz Xaver von Rola-Janicki, k. k. Oberlieutenant im Graf Civalart 1. Uhlahnen-Regiment. Er starb am 22. Febr. 1846 im 29. Jahre seines Alters. Ruhe seiner Asche.“

„Otto Karl Huszthy Risko von Huszth, geb. am 28. und gestorb. am 29. Jan. 1858.“ Unten ein Kriegshelm mit Degen.

„Ferdinand de Giorgi, † 23/10 1874.“

Ein reich ausgestattetes Denkmal, mit Eisengitter umgeben, ohne Datum, neueren Ursprungs. Der Denkstein trägt das Kinsky'sche Wappen und die Inschrift: „Anton Graf Kinsky von Chinitz und Tetau, k. k. Oberlieutenant des 1. Uhlahnen-Regiments“.

„Anton Drexler, pensionirter Rittmeister in der k. k. Armee. Entschlief im 69. Lebensjahre am 18. Februar 1838.“

„Bronislaw Sidorovič Podružňakov 1859. Dieser Grabstein deckt die irdische Hülle des k. k. Oberlieutenants in der Landwehr und pens. Waldbereiters der Herrschaft Podiebrad.“

Digitized by Google

„Carl Zeisberg, Rittmeister im k. k. 6. Husaren-Regim.. widmet dieses Denkmal seiner unvergesslichen Gattin Amalie geb. von Szirmay. Ihre Hülle verklärte sich am 10. März 1824 im 17. Jahre Ihres Alters und im 2ten ihrer Ehe."

„Hier ruhet Karl Kratochwile, k. k. Kreisregierungsrath, * 1. Octb. 1788, † 2. Aug. 1850."

„Johann Till, k. k. Major, geb. in Budapest, gestorben am 13. Februar 1876 im 65. Lebensjahre. Friede seiner Asche."

„Hier ruht Norbert Olleschik, k. k. jubil. Oberamtmann als edler Goenner den Armen im 74. Lebensjahre am 1. April 1831 entrissen."

„Sacred Tothe Memory of Henry Daglass, Stall-Masters to his Highness Prince Bretzenheim who departed this Life March 29. 1841. Aged 48 years. This Stone was Errected by his Countryment."

„Arnošt Vlkannowa, c. k. knihovní na odpočinku. * 18 $\frac{2}{1}$ 09 — † 18 $\frac{2}{3}$ 82."

„Marie Edle v. Kotovic, geborene Ritter von Albek, k. k. Oberamtmanns-Witwe, † 30. Mai 1881 im 76. Lebensjahr." (In derselben Gruft liegt auch begraben deren Gemahl Josef Edler von Kotovic, † 1871.)

„Johann della Rocca, k. k. Oberlieutenant im 14. Feldjäger-Bataillon. † 29. Aug. 1863 im 24. Lebensjahre." — Wappen: Im Schilde ein Thurm mit Zinnen, Fünfperlenkrone, kein Helm, kein Kleinod. Darüber ein Jägerhut und Säbel.

„Hier ruht Franziska Melcher von Reitenburg, geborene de Corret, k. k. Hofgestütsmeisters-Witwe von Kladrub. * 17 $\frac{26}{4}$ 67, † 18 $\frac{1}{8}$ 54 im 88. Lebensjahre. Ihre Tochter Theresia, verehelichte Semonsky, k. k. Beamtensgattin, † 1. Septemb. 1879 im 83. Lebensjahre."

In der Kirchenmauer (südlich) ist eine Tafel eingesetzt mit der Inschrift: „Hier ruht Josef Edler von Rottenberger, k. k. Rentmeister der Reichs-Domäne (sic!) Pardubic. * 20. Juli 1797 zu Prag, † 21/XI 1860 zu Pardubic."

Eine andere in der nahen Umfriedung eingesetzte Tafel mit der Inschrift:
„Albina Vierheilig, * 21/10 — 1829, † 3/4 — 1849"
zeigt die Begräbnisstätte einer ebenfalls angesehenen, alten Beamtenfamilie an.

„Die unglückliche Mutter dem innig geliebten Sohne Eduard Rottée von Romaroli, k. k. Oberlieutenant des 5. Husaren-Regim. † 1. Feber 1881 im 28. Lebensjahre.

„Anna Karrussy, Gattin des k. k. Rittmeisters Karussy. Sie starb 27. September 1856 im 40. Lebensjahre."

Digitized by Google

„Elisabeth Boleslavsky von Ritterstein, † 28./3. 1878, im 40. Lebensjahre."

(Eine große Tafel mit böhmischem Text an der Gruft der Familie Menschik.)

„Hier ruht im Frieden Franz Hineisz, Förster auf der k. k. Staats-Herrschaft Pardubitz, gestorb. am 28. Dezemb. 1840 im 84. Lebensjahre."

„Hugo Maria Ciccimarra, k. k. Hauptmann im 3. Feldjäger-Bataillon, gefallen bei Königgrätz am 3. Juli 1866 in hoechster Begeisterung seiner Pflichterfüllung, tief betrauert von seinen Eltern und Geschwistern." [1])

Das städtische Musealarchiv.

Seit dem Jahre 1491, als Herr Wilhelm v. Pernstein Pardubic käuflich erwarb, waren dort zahlreiche Angehörige des höheren und niederen Adels von den mächtigen Schirmherren mit kleinen Gütern belehnt oder sie standen direct in Diensten der Pernsteine als Administrationsbeamte über die großartig angelegten und rationell betriebenen Teichwirtschaften, Forst- und Felderökonomie.

In Pardubic hatte die Centralverwaltung der weit ausgebreiteten Latifundien ihren ständigen Sitz. Im Jahre 1560 übergieng die Herrschaft an die königl. böhmische Hofkammer, Pardubic wurde zur königl. Cameralstadt erhoben und der Sitz der Verwaltung verblieb daselbst auch dann noch, als später die Domäne durch anderweitige Güter bedeutend erweitert wurde.

Daraus ergab sich begreiflicherweise, dass auf den zur Herrschaft Pardubic zugehörigen, einen bedeutenden Theil des westlichen Böhmens umfassenden Latifundien eine beträchtliche Anzahl adeliger Personen ansässig waren, die insgesammt nach Pardubic gravitierten und in dem Archive der dortigen Centralverwaltung bleibende Spuren ihrer Existenz zurückgelassen haben.

Als das Krongut Pardubic (im Jahre 1866) an die österr. Creditanstalt käuflich übergieng, wurde das von den Pernsteinen großartig angelegte und durch 300 Jahre sorgfältig weitergeführte Archiv zum größten Theile in der Stampfmühle zu Königgrätz auf Papiergut vermahlen. Nur ein geringer Bruchtheil davon wurde durch den eifrigen böhmischen Archäologen Professor Jos. Smolík in Prag vor dem Verderben gerettet und dem Archive des königl. böhmischen Landesmuseum einverleibt.

Unbeachtet und in einer Registratur aufbewahrt, verblieben noch 40 Folianten (Burgrechtsbücher, Urbarien etc.) aus dem 16. und 17. Jahrhundert, welche über Intervention meines Bruders, Herrn Wácl. v. Diviš-Čistecký, von dem nunmehrigen Domänebesitzer, Freiherrn Drasche-Wartinberg, dem dortigen Stadtmuseum geschenkt wurden. Nebstdem wurden dem Stadtmuseum vom k. k. Bezirksgerichte im Jahre 1886 circa 46 alte Grundbücher leihweise und zur feuersicheren Aufbewahrung übergeben.

---

[1]) Die ursprünglich mit Gold auf Stein geschriebene Inschrift ist vollständig abgebröckelt und beinahe unleserlich. Das verehrliche Comité zur Erhaltung der Denkmäler von gefallenen Kriegern könnte auf diesem Friedhofe manche Restaurationsarbeiten durchführen.

Digitized by Google

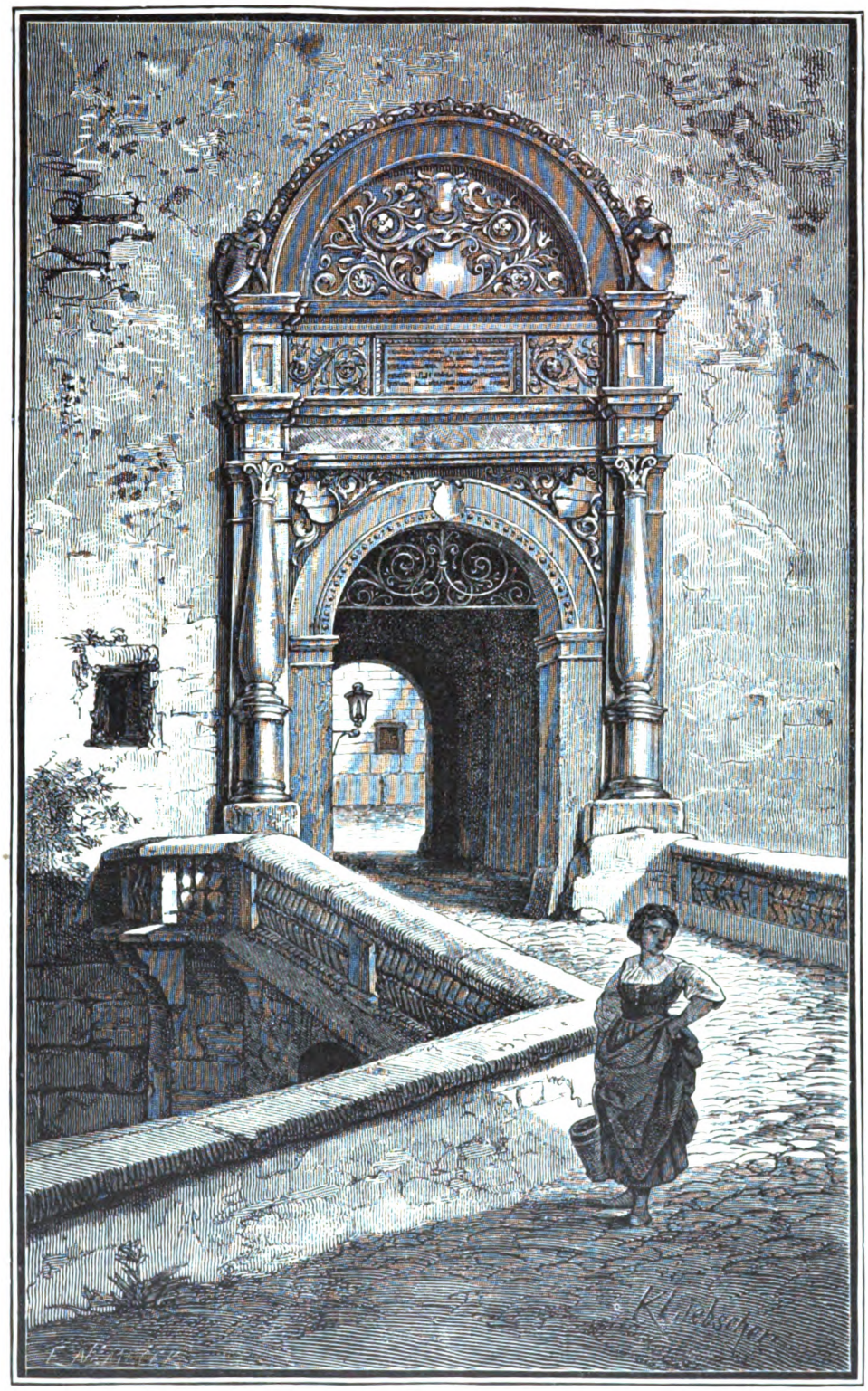


Fig. 5. Portal des Schlosses Pardubic.

Digitized by Google

Diese Archivalien und einige hundert Stücke alter Urkunden, die von dem leider zersplitterten städtischen Archive herrühren, werden in einem Gewölbe des Pardubicer Schlosses aufbewahrt.[1])

Selbst die spärlichen Überreste des durch Vandalismus zerstörten Pernsteinschen Archives bieten eine reiche Fülle urkundlich historischen Materials, welches zwar noch nicht registriert und dem Privatstudium zugänglich gemacht wurde, aber auf den ersten Blick dem Genealogen eine dankbare Verwertung verspricht.

Als Beispiel der reichhaltigen Personalien führen wir aus dem Status der Administration nur die pragmatische Reihenfolge der obersten Dignitäre, die das Amt eines Oberhauptmanns oder Hauptmanns (später Oberamtmann genannt) innehatten.

Der subalternen Beamten gab es eine Legion; die meisten von ihnen waren adeliger Herkunft oder führten ein Wappen, das ihnen zumeist durch ihren einflussreichen Dienstherrn erwirkt wurde.[2])

Die Reihenfolge der zeitweise omnipotenten Machtvollstrecker in Pardubic war die nachstehende[3]):

1502—1510 war Johann Bartussowsky z Labounč als erster Hauptmann angestellt.
1530 Diwiss Bossinsky z Božejeva. *
1537 Burian Switkowsky ze Škudel.
1538 Aleš Rodowsky z Hustiřan. *
1540 Jiřík Waniš ze Ždánic.
1540—1550 Lacek Štramberský z Hustopeče.
1558 Boleslav Sedloňowský z Lowčicz, nach dessen Tode († 1562) abermals Burian Switkowsky v. Škudl und Čeněk Bořek v. Poličan († 1564).
1570 Georg Adelspach v. Damsdorf. *
1576 Martin Přeloučský z Neratowa († 1582).
1578 Ferdinand Ketz v. Waidestorf.
1584 Hertwik Zejdlic ze Šenfeldu. * — Laut einer im Familienarchiv meines Vetters Hr. Jos. Lukesle befindlichen Urkunde (Vollmacht) des Kaisers Rudolf II. war dieser Zejdlic v. Šenfeld Generalhauptmann der sämmtlichen königl. Güter in Böhmen. Die Würde eines Hauptmannes auf Pardubic hatten inne: Friedrich v. Wildstein und Walentin Žalud, bisher der erste Bürgerliche.
1599 Wáclaw Chotek z Choczkowa. *
1602—1608 Albrecht Pfefferkorn v. Otopach († 1620). *
1609 Johann v. Gerstorf. *
1615 Wěnek Bukowsky z Hustiřan. *
1616 Sebastian Rejšwiczky v. Fraifeld.

---

[1]) Diese ehemalige Residenz der Pernsteine, deren Einzelheiten wahre Meisterwerke der Renaissance aufweisen, ist nunmehr an einen Herrn Mischkönig, Schuhwarenfabrikant, als Werkstätte und Magazine verpachtet, und nachdem keine Baureparaturen bewilligt werden, verfällt der stolze Bau in erschreckender Weise.

[2]) Selbst der Aufseher über die Herden war ein Adeliger; im Jahre 1598 war z. B. ein Scipion della Grangia in dieser Function thätig.

[3]) Für die mit * bezeichneten Namen kann das Familienwappen nachgewiesen werden

Digitized by Google

1617 Niklas Grodecky z Grodce.
1620 Břeněk Ježowský z Lub. * Dieser wurde vom Kaiser im Jahre 1622 abgesetzt und wegen seiner Betheiligung am Aufstande von der Confiscations-Commission zu zwei Drittel seiner Güter für verlustig erklärt.
1623 Caspar Celer z Rosenthalu. *
1625 Jozue Kořensky z Terešowa. *
1630 Aegidius Fuks z Rainburgku na Sukdole. * (Derselbe siegelte mit seinem Wappen und Familiennamen „Fuchs von Rainburg".)
1634 Wenzel Khyrbik v. Khyrberk.
1639—1644 Jan Purkart Kordule ze Slaupna. *

Nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges fungierten in der Verwaltung:

1650 Gothelf v. Freydenbergk. *
1657 Hock ze Šwarzpachu a z Černého Dubu.
1669 Zachar. Kreslav z Kwartenburku.
1676 Jak. Bohuslav Lysander v. Ehrenfeld.
1688 Tobiaš Lud. Zwicker z Došburka.
1697 Max Ferd. Scholz z Maidrštorfu a Lindy.
1699 Pavel Celestin rytíř Slawík.
1717 Kwietoň z Rosenwaldu. *
1722 Wácl. Josef Dobosy.
1733 Franz Brandenstein.
1759 Andreas Ambrosi, später Franz Wirth.
1770 Emanuel Gretzl v. Grenstein.
1774 Ig. Swoboda v. Kaisertreu.
1778 Wenzel Wild.
1795 Josef Štěnička.
1815 Fr. Heim.
1829 Johann Fr. v. Klanner. *
1844 bis zum Verkauf der Herrschaft an die österr. Creditanstalt (1866) Josef Edler v. Kotovic. *

Noch zur Zeit, bevor das Schlossarchiv dem Verderben preisgegeben wurde, hatte es Professor J. Smolik fleißig excerptiert, und wir verweisen die Leser auf dessen in genealogischer Hinsicht beachtenswerten Artikel (in den „Památky archaeologické", Prag 1871) über altadelige böhmische Familien, die im 16. und 17. Jahrhundert in Pardubic oder auf der Herrschaft überhaupt gelebt haben.

Von den übrigen zahlreichen, auf der Herrschaft Pardubic seit dem Jahre 1500 ansässig gewesenen Adelsfamilien seien hier noch folgende Namen angeführt[1]):

[1]) Außer den bereits genannten Archivalien seien noch nachstehende Quellen angeführt:
A. Im kön. böhm .Landesmuseum in Prag werden gegenwärtig aufbewahrt: Register über die den Leuten durch Teiche verursachte und vergütete Schäden. Vom Jahre 1494 bis 1600. (Böhmischer Text: Registra, co jest lidem za škody rybníky spůsobené dáno bylo.)

Digitized by Google

Beškovec v. Beškovic Bohuslav, war 1507 ein Beamter auf der Herrschaft Pardubic.

Bořek v. Poličan Johann der Ältere, war im Jahre 1565 Fischmeister.

Bošinský v. Božejova Zdenko, Besitzer des Meierhofes zu Máteřov und der Feste Brloh.

Bošinský v. Božejova Wenzel auf Mezilesic, verkauft 1592 Mezilesic.

v. Bubna Otik bekommt 1538 vom Johann v. Pernstein ein Haus in Pardubic zum Geschenk.

Bukovský v. Hustiřan Beneš, verkauft 1495 den Meierhof in Neratov an Wilhelm v. Pernstein.

Čaček v. Rothkostelec Lad., besitzt 1542 ein Haus in Pardubic.

Czedlicz v. Brusnicze Christoph, verkauft 1610 ein Grundstück bei Přelouč an Math. Chalupa.

Černín v. Černín Georg, besitzt 1567 ein Haus in Pardubic.

Dobříšský v. Hyrsfeld Rudolf, Besitzer eines Obstgartens im Jahre 1642.

Doupec v. Doupova Niclas, besitzt einen Baugrund im Jahre 1577.

v. Dubnice Andreas, 1543 Hausbesitzer in Pardubic.

Ekves Dorothea, geb. Šmerhovská v. Rosic, kauft 1623 ein Grundstück nach dem Pfarrer Rubecula bei der Stadt Přelouč.

Granovský v. Granova Georg, 1590 Gutsbesitzer.

Halíř z Jičínovsi Heinrich, 1555 in Pardubic ansässig.

Hodek v. Kočkova Adam, 1570—1575 Grundbesitzer.

Holec v. Nemošic Johann der Ältere, besitzt 1530 einen Meierhof in Vlčnov (bei Chrudim) und die Feste Benešovic bei Přelouč.

Hroch v. Mezilesic, 1543 Grundbesitzer.

Humburk v. Belnstorf Joh., 1545—1570 Realitätenbesitzer.

Chmel v. Vršovic Niclas, 1553—1572 in Pardubic.

Chrústecký v, Malovar Wenzel, 1520 herrschaftlicher Beamter.

Jelínek v. Koldína Joh., 1564—1570 herrschaftlicher Beamter in Pardubic.

Jistebnický v. Jistebnice Bartholom., 1553 herrschaftlicher Beamter.

Kapoun v. Swojkow Joh. der Ältere, geb. 1527, Steuereinnehmer in Chrudim, schreibt sich 1589 auf Bartušov und Borovnice.

Kapoun v. Svojkov Joh. der Jüngere (Sohn des Ersteren), 1589 Steuereinnehmer des Chrudimer Kreises.

Kekule v. Stradonic Peter, 1534—1561 Realitätenbesitzer in Pardubic.

Khirbik v. Khirberk Wenzel wird 1633 in den Wladykenstand erhoben.

Kořenovský v. Kořenova Johann, 1561—1562.

Koza v. Hradiště Johann, war 1544—1546 in Pardubic und wurde zum Hauptmann in Kremsier ernannt.

Krupý v. Probluze Wenzel, 1539—1576 Realitätenbesitzer.

B. „Památky Archeologické", 1878. Prof. Jos. Smoliks Abhandlung über adelige Familien in Pardubic.

C. Grundbücher der Stadt Pardubic vom Jahre 1530—1651. Namentlich: Knihy městské rudé od r. 1515—1604.

D. Alte Grundbücher der Stadt Přelouč.

Digitized by Google

Krupý v. Probluze Johann, 1613.
Křinecký v. Ronov Wilhelm, 1520 herrschaftlicher Beamter.
Křižanovský v. Živanice Math., war 1546 zum herrschaftl. Schreiber ernannt.
Levhartický v. Levhartic Mathias, war 1561 Rentamtsschreiber.
Kunc v. Švabstorf und v. Laznek bekommt 1544 ein Haus in Pardubic vom Johann v. Pernstein.
Kustoš v. Zubří und auf Lipka, 1518—1542.
Lukavský v. Lukavic Niklas, 1530—1544 in Pardubic.
Merkl Kriglšteiner v. Krigelstein (auch Kryštandl geschrieben), wird 1536 unter den Bürgern in Pardubic angeführt.
Matheides à Letovicz Johann, Dechant in Náchod, verkauft 1629 sein Grundstück bei Přelouč.
Mřeně v. Čestic Johann, war 1518—1520 Fischmeister.
Nemošický v. Kunětic, war Rentschreiber und starb 1561.
Nemošický v. Kunětic Georg, Sohn des Ersteren, besitzt 1557 eine Realität bei Pardubic.
Odkolek v. Aujezdec Heinrich Ritter, auf Mžany und Groß-Barchov, Ober-Hauptmann aller kaiserl. Herrschaften im Königreich Böhmen, installiert im Jahre 1656 den Johann Reynwetter v. Reynfeld, Primator der Stadt Přelouč.
Opršal v. Zher Wenzel, verkauft 1520 ein Haus an die „Brüder" (d. h. Religionsgenossenschaft, die sich selbst „Böhmische Brüder" nannte).
Peřina v. Malešín Georg, war 1516—1518 Vertreter des Hauptmannes.
Pikhard ze Zeleného Údola (vom grünen Thal) Johann, war 1590 Schreiber beim Rentmeister.
Pravětický v. Radvanova Peter, 1573 Beamter.
Přeloučský v. Neratov Martin, 1566 herrschaftlicher Beamter.
Salava z Lípy a Bělé Georg, 1556—1561 in Pardubic.
Saska, anders genannt: Vojíř v. Vacinovic Wenzel, 1576.
Sedlňovský v. Lovčic Boleslav, 1555.
Šanovec ze Šanova Peter, 1537 Grundbesitzer.
Škopek z Bílych Ostradovic Adam, 1623.
Slatinanský z Protivína Georg, 1544.
Šmidl Henigar z Ciberku Georg, war 1622—1640 Forstmeister. (Seine Gemahlin war Elisabeth Celler v. Rosenthal.)
Die hochgeborene Wladykin Frau Lucia Theresia Stimelmager verkauft 1718 einen Meierhof bei Přelouč an den Ritter Johann Jakob v. Stráň.
Štanovský v. Čechtic Heinrich, 1557—1568.
Tamchyna v. Doubravice Johann, 1520.
Vahanský v. Vahančic Johann, 1505 herrschaftlicher Beamter.
Vahanský v. Vahančic Sigmund, Sohn des Ersteren, wird im Jahre 1529,
Vahanský v. Vahančic Beneš 1567
als Hausbesitzer in Pardubic angeführt.
Vániš v. Ždánic Georg, 1516.
Vániš v. Ždánic Wenzel und Johann, Brüder.

Digitized by Google

v. Vlčnova Adam Markwart, 1542—1548 Beamter.
Viezl v. Petrstorf Georg, 1541.
Winkler v. Winkenfels Johann, war 1631 Primator der Stadt Pardubic.
Wolf v. Truklova, 1529—1532.
Zabrdovská v. Zabrdovic Dorothea, 1649 Realitätenbesitzerin in Pardubic.
Žitovlická v. Nemošic Johanna. 1541 Grundbesitzerin bei Pardubic.
v. Žerotín Karl, kauft 1542 ein Haus in Pardubic.
v. Zvole Udalrich, 1517 Hausbesitzer in Pardubic.
Zwingman v. Dundestadt Hendrich, kauft 1587 ein Gut bei Přelouč.

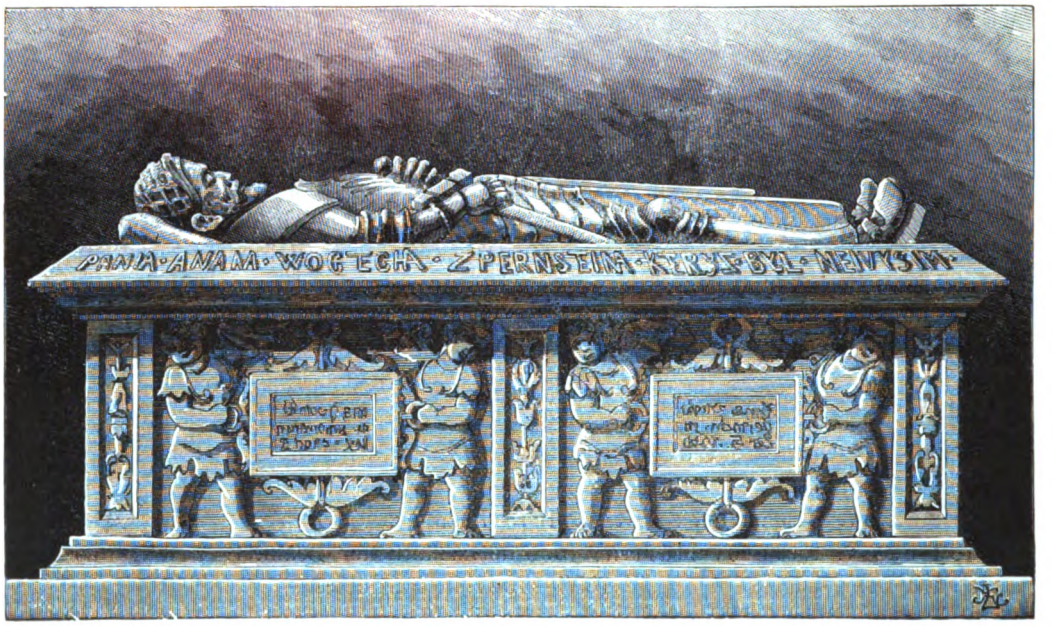


Fig. 6. Epithaphium Adalberts von Pernstein, Obersthofmeisters des Königreichs Böhmen. [1]

Nachtrag.

Über mein Ansuchen wurde von der Museumsverwaltung in Pardubic eine Consignation über die aus dem ehemaligen Herrschaftsarchive geretteten Manuscriptbücher angelegt und mir eine Abschrift davon übergeben.

Die einzelnen Folianten — darunter so mancher „Codex giganteus“ — erscheinen nunmehr in der Musealbibliothek zu Pardubic unter den nachstehend angeführten Nummern eingereiht.

---

[1]) Von den hier reproducierten Abbildungen wurden die Fig. 1, 3 und 4 dem im Verlage J. Ottos in Prag erscheinenden Prachtwerke: „Čechy“, Bd. 1, entlehnt. Die Abbildungen Fig. 2, 5 und 6 verdanken wir der Firma F. Šimáček in Prag, in deren Verlag das monumentale, in genealog. und herald. Hinsicht außerordentlich reichhaltige Werk von Professor Aug. Sedláček: „Hrady a zámky“ erscheint.

Digitized by Google

Indem ich diesen Index meinem Artikel beifüge, hoffe ich damit dem Specialforscher mit einem nützlichen Hilfsmittel gedient zu haben.

Manche Folianten enthalten als lose Einlagen interessante, mit kleinen beigedrückten Siegeln versehene Urkunden, mitunter auch nur Papierstreifen oder kurze Anmerkungszettel, die sich zumeist auf den Inhalt des betreffenden Buchfolio beziehen.

Consignation der im Pardubicer städtischen Musealarchive aufbewahrten Bücher (Böhm.).

Bibliotheks-Nummer	
50.	Urbarium der Pardubic-Kunětičer Herrschaft vom Jahre 1580.
51.	„ derselben Herrschaft vom Jahre 1617.
52.	„ ohne Angabe des Jahres.
53.	„ vom Jahre 1651.
54.	Zinsenrechnung aus den Städtchen und Dörfern der Herrschaft an die einzelnen Gemeindeämter (= rychty).
55.	Herrschaftsrechnungen vom Jahre 1618.
56.	„ „ „ 1640–1644.
57.	Rechnungen über Vieh und Getreide beim Pardubicer Wirtschaftshof vom Jahre 1744 unter dem Primas Fiedler.
58.	Waisengelder-Rechnungen an den einzelnen Richtämtern (im böhmischen Original rychta = Gemeinde-Richtamt) vom Jahre 1650.
59.	Buch der Freibriefe (für entlassene Unterthanen) vom Jahre 1603—1616.
60.	Dasselbe Buch vom Jahre 1617–1652.
61.	„ „ „ „ 1654—1690.
62.	„ „ „ „ 1711—1753.
63.	Buch für Waisenkinder (Knihy Sirotčí) vom Jahre 1565–1682.
64.	„ „ „ „ „ 1565–1682.
65.	Grundbuch vom Jahre 1592—1622.
66.	„ „ „ 1698.
67.	Register über Äcker vom Jahre 1631.
68.	Eine Sammlung von böhmischen und deutschen Beeidungen (Eide) der herrschaftlichen Beamten und Unterthanen vom Jahre 1800.
69.	Register über die zu Zeiten des Johann v. Pernstein eingeschriebenen Streitigkeiten und Gerichtsbefunde (1541—1562).
70.	Burgrechts-Register über das Dorf Čepy vom Jahre 1613.
71.	„ Nr. 10 vom Jahre 1614.
72.	„ Nr. 15 vom Jahre 1621.
73.	Kniha sirotčí = Waisenbuch, angelegt zu Zeiten Johanns von Pernstein (1541—1562).
74.	Einschreibbuch für diverse Befehle der böhm. Hofkammer (1682—1683).
75.	Dasselbe Buch vom Jahre 1701–1702.
76.	„ „ „ „ 1678– ?
77.	„ „ „ „ 1703—1704.
78.	„ „ „ „ 1694–1701.

Digitized by Google

79. Dasselbe Buch vom Jahre 1703—1706.
80. „ „ „ „ 1688—1689.
81. Missivi (sic) der Herrschaft vom Jahre 1731—1734.
82. Register über letztwillige Vermächtnisse vom Jahre 1711.
83. Buch der Patente vom Jahre 1700—1702.
84. Deutsches Buch, dessen Titel: „Directorium aller an das königl. Kreisamt zu erstattenden periodischen Berichte“ vom Jahre 1819.
85. Buch der Patente vom Jahre 1665—1676 (böhmisch).
86. „ „ Zuschriften vom Jahre 1681 (böhmisch).
87. „ für Waisenkinder vom Jahre 1570 (böhmisch).
88. „ der strafrechtlichen Befunde vom Jahre 1678 (böhmisch).
89. „ für Waisenkinder vom Jahre 1647 (böhmisch).
90. Register der Unterthanen nach einzelnen Gemeindegerichtsämtern (böhm.).
91. Consignation der Waisenkinder auf der Herrschaft vom Jahre 1650.
92. Dasselbe Buch.

Die in den einzelnen noch erhaltenen Pfarrmatriken der ehemaligen Herrschaft Pardubic vorfindigen genealogischen Daten über adelige oder sonst bemerkenswerte Familien, auch Inschriften auf alten Glocken, Grabsteinen etc. in den übrigen Gemeinden dieser Domäne verdienen es, Gegenstand einer weiteren Fortsetzung dieser Studien zu sein.

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens.

II.

Ballei Böhmen — Mähren.

(Fortsetzung.)

---

8. Holasowitz.[1])

Es handelt sich hier nicht um Holasitz (zu deutsch: Kreuzendorf) in Österreichisch-Schlesien (nordwestlich von Troppau), sondern um Holasovičky, zu deutsch gleichfalls Kreuzendorf in Preußisch-Schlesien, westlich von Leobschütz.[2])

Unter den Besitzungen, welche König Wenzel von Böhmen am 12. Mai 1237[3]) dem D. O. feierlich bestätigte, finden wir auch Holaspitz, Niklowitz, Smidesdorf und Crucerdorf. Nach Prasek's sehr gründlicher Darstellung scheint sich im Verlaufe der Zeiten letzteres mit Holasovičky zu dem heutigen Kreuzendorf verbunden zu haben. Smidesdorf ist das unmittelbar nördlich daran grenzende Schmeisdorf und Niklowitz dürfte in das südlich gelegene Kreisewitz aufgegangen sein.

Wir können nur einen Comtur zu H. namhaft machen, und zwar den Bruder Heinrich, welcher am 7. März 1301 auf dem Capitel zu Troppau urkundet[4]); ja es scheint fast, dass schon damals H. aufhörte, eine Residenz zu sein, denn in demselben Jahre belehnte der Landcomtur Heinrich von Byr den Erbrichter Berchtold zu Kreuzendorf mit gewissen Gütern dortselbst unter der Bedingung, dass er die D. O.-Brüder bei ihren Reisen nach H. beherbergen, beköstigen etc. solle.[5]). Laut einer weiteren Urkunde vom 17. December 1362[6]) gehörten die dortigen Ordensgüter zu der Verwaltung der Commende Troppau.

In H. verblieb aber eine Ordens-Pfarre, über welche sich indessen auch nur sehr dürftige Nachrichten erhalten haben. Im Jahre 1383 hieß der Pfarrer Niko-

---

[1]) Es finden sich auch die Schreibweisen: Holaspitz, Holospitz und Holasitz.

[2]) Cfr. Prasek, Hist. Top.; Wolny, K. T. Olmütz V, 316; Triest, Top. Handbuch v. Oberschlesien, 875.

[3]) Emler II, 2647; Voigt, Böhmen, 139

[4]) Pettenegg I, 807.

[5]) Prasek, Hist. Top.

[6]) Cod. dipl. Sil. VI, 197 ff.

Digitized by Google

laus[1]), im Jahre 1467 Aleš[2]), 1537 Johann Neißer[3]). Im übrigen theilten die Ordensbesitzungen zu H. die Schicksale der Commende Troppau: am Ende des 14. Jahrhunderts durch den Herzog Přemko verwüstet oder confisciert, wurden sie nur theilweise zurückgegeben und geriethen durch die Reformation in fremde Hände.[4]) Zwar gelang es dem Orden nach langen Streitigkeiten, im Jahre 1676 das Gut Smichow (= Schmeißdorf) wieder an sich zu bringen, ja er erwarb in der dortigen Gegend neue und nicht unbeträchtliche Güter (z. B. Soppau und Raatsch[5]), allein die Ballei Böhmen - Mähren existierte damals schon lange nicht mehr, und gehören daher diese Acquisitionen nicht in den Rahmen unseres Aufsatzes.

9. Hosterlitz[6].)

Diese Commende, auch Hostraditz (nach dem mährischen Hostěradice) genannt, gehört gleichfalls zu jenen Besitzungen, welche dem Orden bereits am 12. Mai 1237 durch den König Wenzel von Böhmen bestätigt wurden[7]), und wird damals schon ausdrücklich als Pfarre bezeichnet; andere Güter daselbst und bei Urbau[8]) hatte derselbe König am 16. Februar 1237 dem Orden geschenkt.[9])

Als der D. O.-Bruder Anselm Bischof von Ermland am 21. December 1253 die Kirche zu Stignitz[10]) consecrierte und darüber eine Urkunde ausstellte[11]), finden wir unter deren Zeugen auch die D. O.-Brüder Siegfried und Ludwig, welche wir der geographischen Lage nach wohl dem Hause Hosterlitz zuschreiben dürfen, obwohl auch Krumau und Hrottowitz nicht allzu sehr davon entfernt sind.

Im Jahre 1272 kam der Hochmeister[12]) Anno von Sangerhausen auf einer Visitationsreise nach H. und stellte dort am 29. December eine Urkunde aus.[13])

1. Der erste uns bekannte Comtur heißt Ulrich; er kommt 1294[14]) und am 30. April 1295[15]) vor.
2. Heinrich, am 7. März 1301.[16])
3. N. N., am 25. Mai 1314.[17])
4. Heinrich von Bruneck[18]), am 8. Mai 1332.[19])
5. Berthold, Comtur und Pfarrer am 15. Mai 1346.[20])

---

[1]) Minsberg, Geschichte von Leobschütz, pag. 23; Wolny, K. T. Olmütz V, 317.

[2]) Wolny, l. c.

[3]) Wolny, l. c.

[4]) Ausführliche Nachrichten hierüber bei Prasek.

[5]) Von Raatsch bemerkt Triest pag. 702, es sei schon seit alter Zeit eine Commende des D. O. gewesen (?).

[6]) Zwischen Brünn und Znaim.

[7]) Emler II, 2647.

[8]) Südöstlich von Znaim.

[9]) Cod. dipl. Mor. II, 321 und VII, 722; Emler I, 902; Pettenegg I, 159; Wolny, K. T. Brünn IV, 231.

[10]) In der nächsten Nähe von Hosterlitz.

[11]) Cod. dipl. Mor. III, 177; Emler II, 7.

[12]) Wolny sagt irrthümlich „Spital-Magister"

[13]) Cod. dipl. Mor. V, 255; Emler II, 803; Pettenegg I, 482.

[14]) Wolny, K. T. Brünn IV, 231.

[15]) Pettenegg I, 726.

[16]) Pettenegg I, 807.

[17]) Cod. dipl. Mor. VI, 55. Im Index ist Hostraditz irrthümlich als Johanniter-Commende bezeichnet.

[18]) Ein gleichnamiger Herr war am 25. Mai 1314 Johanniter - Comtur zu Ober - Kaunitz; Cod. dipl. Mor. VI, 55.

[19]) Cod. dipl. Mor. VII, 868; Emler III, 1896

[20]) Cod. dipl. Mor. VII, 486; Emler IV, 1708; Wolny, K. T. Brünn IV, 231.

Digitized by Google

6. Johann, Comtur und Pfarrer am 29. Juni 1358.[1]) Damals scheint es mit den Finanzen der Commende abwärts zu gehen, denn es wurden Grundstücke zu Bochtitz und Krupitz (= Chřipic bei Taikowitz) verkauft; dagegen erbte der Convent im folgenden Jahre einen Baumgarten und Weinberg von der verstorbenen Gisella.[2])

7. An einer Urkunde vom 16. Mai 1367[3]) hängt das Siegel des Hauses H., doch wird der Comtur nicht namentlich benannt.

8. Leo, circa 1370 Comtur.[4])

9. Ein nicht genannter Comtur besiegelt eine Urkunde vom 4. October 1371.[5]) Um diese Zeit findet sich ein D. O.-Bruder Peško (von Uhržic?), welcher dem Hause H. angehört zu haben scheint.[6])

10. Im Jahre 1382 zählte das Haus sechs Brüder[7]), war also eines der bedeutenderen in Mähren[8]); der Comtur wird leider wieder nicht genannt.

11. Ebensowenig 1404 gelegentlich einer Neubesetzung.[9])

12. Johann von Egerberg 1408, früher Hofmeister und dann Hauscomtur zu Komotau, ein unbotmäßiges und intriguantes Individuum, über dessen Wesen und Umtriebe Voigt ausführlich berichtet.[10]) Ende 1409 gelang es, denselben zur Abreise nach Preußen zu bewegen, und wurde die Leitung der Commende dem Bruder

13. Hans von Leipe übertragen; derselbe konnte sich indessen dort nicht lange behaupten, indem König Wenzel nicht nur das Ordenshaus und Gut confiscierte, sondern sich auch der Pfarrgüter bemächtigte und den Pfarrer vertrieb.[11])

14. 1459[12]) meldet der Landcomtur Wilhelm von Schönburg dem Hochmeister, dass er verschiedene Commenden wieder in den Besitz des Ordens gebracht habe, und unter diesen auch Hosterlitz.[13])

Am 18. Juni 1460 urkundet der dortige Comtur und Pfarrer Nikolaus Mager[14]), der nach Wolny[15]) auch die Ordenspfarren Austerlitz[16]), Křenowitz[17]), Deblin[18]) und Hrottowitz[19]) inne gehabt und bis 1486 gelebt haben soll. Nach dieser

---

[1]) Brünner Landtafel; Wolny hat irrig 1359.

[2]) Cod. dipl. Mor. IX, 162.

[3]) Cod. dipl. Mor. X, 7; Original im Archiv zu Krumau.

[4]) Wolny, K. T. Brünn IV, 232.

[5]) Cod. dipl. Mor. X, 163; Original in Krumau.

[6]) Brünner Landtafel V, Lib. M. de Sternberg, 451 und 474.

[7]) Dudik X, 393—394.

[8]) Nur Austerlitz war noch stärker besetzt, und zwar mit zwölf Brüdern.

[9]) Voigt, Böhmen.

[10]) Cfr. auch Archiv český III, 288; Neumann, Böhmische Privatmünzen 417; Frind III, 223.

[11]) Voigt, Böhmen. Wir erfahren nicht, an wen der König das Gut vergab.

[12]) Mit Voigt setze ich den Bericht in das Jahr 1459, während Palacky 1454 und Millauer 1460 haben.

[13]) Voigt, loc. cit.

[14]) Pettenegg I, 2074.

[15]) K. T. Brünn IV, 232.

[16]) Cfr. diesen Artikel.

[17]) Cfr. diesen Artikel.

[18]) Dies erlaube ich mir sehr zu bezweifeln; cfr. den Artikel Deblin.

[19]) Cfr. diesen Artikel.

Digitized by Google

Zeit findet sich keine Spur mehr von der Commende, nur das dabei seit dem 13. Jahrhundert bestandene Spital existiert noch heute im Besitze der Ortsgemeinde.

Das Siegel des Hauses H. ist mir nicht bekannt geworden[1]); Patron soll der heil. Leonhard gewesen sein.[2])

10. Hrottowitz.

Hrottowitz liegt gleichfalls in Mähren, östlich von Jarmeritz und daher nicht weit von Hosterlitz und Krumau; schon 1253 soll der Orden die dortige Kirche besessen haben[3]), und ich möchte wohl annehmen, dass die in der oft erwähnten Urkunde vom 12. Mai 1237[4]) vorkommende „Pfarre Rohadiz mit fünf Dörfern und allen Zehenten" mit Hrottowitz identisch ist.[5]) Hiezu kommt noch, dass nach Wolny[6]) der Orden vor dem Jahre 1353 nicht nur die Kirche, sondern auch mindestens einen Theil des Dorfes besaß.

1. Derselbe Autor[7]) nennt als ersten Pfarrer und Comtur zum Jahre 1330 circa den Bruder Reimbot. Da dieser Name äußerst selten ist, darf man wohl annehmen, es handle sich hier um dieselbe Persönlichkeit, welche am 16. Mai 1367 als Comtur zu Krumau urkundet[8]); die Jahreszahl 1330 dürfte daher etwas verfrüht und statt dessen 1370 zu lesen sein, was mit den andern in der betreffenden Notiz[9]) vorkommenden Namen stimmen würde.

2. Im Jahre 1388 wird wieder ein Comtur zu H.[10]) erwähnt, jedoch nicht namentlich benannt.[11])

Wir hören jetzt gar nichts mehr von H. bis zu dem schon öfter erwähnten Berichte des Landcomturs Wilhelm von Schönburg, ddo. Pilsen, 1. Mai 1459[12]), welcher ausdrücklich die Pfarre[13]) als im Besitze des Ordens befindlich erklärt; um diese Zeit soll sie mit dem

3. D. O.-Priester Nikolaus Mager[14]) besetzt gewesen sein, wenn anders die betreffende Notiz bei Wolny[15]) richtig ist.

4. Urkundlich[16]) war in den Jahren 1477 und 1482 Bruder Moritz Pfarrer zu H.; er dürfte mit dem gleichnamigen Herrn identisch sein, welcher um 1486 der Kirche von Deblin vorstand.[17])

---

[1]) Hier könnte das Archiv von Krumau aushelfen.

[2]) Wolny, K. T. Brünn IV, 232.

[3]) Wolny, K. T. Brünn III, 233; heute ist Hrottowitz eine Filiale von Kürhau.

[4]) Emler II, 2647; Voigt, Böhmen 139.

[5]) Dieselbe Urkunde hat z. B. statt Krumlow Tumnov, was doch ein noch viel störenderer Lapsus ist. Andererseits wird Rohadiz mit dem abgegangenen Orte Rochtitz bei Frischau identificiert.

[6]) Mähren III, 236.

[7]) K. T. Brünn III, 233.

[8]) Wolny, K. T. Brünn I, 274; Cod. dipl. Mor. X, 7.

[9]) d'Elvert nach einer undatierten Stelle im Hausprotokoll der Pfarre zu Hosterlitz.

[10]) Die damalige Schreibart lautet Rutwitz.

[11]) Voigt, Böhmen 109, Note 1.

[12]) Millauer, pag. 187; Voigt, Böhmen, pag. 136; Palacky in den Fontes Rerum Austr. XX, 81—82.

[13]) Schönburg schreibt Ruttwitz.

[14]) Cfr. den Artikel Hosterlitz.

[15]) K. T. Brünn IV, 232.

[16]) Wolny, K. T. Brünn III, 233, nach den Acten des Consistoriums zu Olmütz.

[17]) Cfr. diesen Artikel.

Digitized by Google

Im Jahre 1503 verklagte der Troppauer Comtur Paul (siehe Nr. 54 der Landcomture) den Besitzer der Herrschaft Hrottowitz, Sigmund von Doubrawitz, auf 1000 Mark Schadenersatz, weil er Kirche und Pfarre dem Orden entrissen.[1]) Beides wurde zurückgegeben und im Jahre 1505[2]) finden wir den

5. Pfarrer Paul[3]) daselbst, der aber sogleich wieder den genannten Gutsherrn wegen Wegnahme von Pfarrgütern verklagen musste.[4]) Paul[5]) starb erst im Jahre 1557, und nunmehr gelang es dem derzeitigen Herrschaftsbesitzer Jimram Osowsky von Doubrawitz, sich den dauernden Besitz der Kirche zu verschaffen, obwohl der Troppauer Pfarrer Blasius Siebenloth dagegen protestierte.[6]) Letzterer Umstand ist besonders merkwürdig; Blasius, selbst dem Orden nicht angehörend, und vom katholischen Glauben abgefallen, trachtete dennoch augenscheinlich darnach, soviel Ordensgut als möglich unter seiner Verwaltung zu behalten, um es dann, wie er es in Schlesien that, zu eigenem Nutz und Frommen zu verkaufen.[7])

Das Siegel des Hauses Hrottowitz kenne ich nicht; die dermalige[8]) Kirche hat den heil. Laurentius zum Schutzpatron.

11. Jägerndorf.

Für die Geschichte dieser schlesischen Commende sind bereits durch V. Prasek möglichst vollständige Materialien gesammelt und veröffentlicht worden[9]), im allgemeinen aber fließen die historischen Quellen über Jägerndorf recht spärlich und sind viel dürftiger, als man bei einem Orte von relativer Bedeutung erwarten dürfte.

Die dortige Pfarre[10]) lässt sich schon im Jahre 1221 urkundlich nachweisen[11]), aber erst am 19. September 1281 schenkte Herzog Nikolaus I. von Troppau dieselbe dem D. O. „zum Seelenheile seines Vaters, des Königs Ottokar, und aller seiner Nachkommen".[12]) Diese Schenkung wurde am 26. Jänner 1311 von den herzoglichen Gebrüdern Bolko und Heinrich von Schlesien und Troppau ddo. Liegnitz bestätigt[13]), und ebenso ddo. Prag 22. Mai 1334 durch den Herzog Nikolaus II. von Troppau.[14])

Im folgenden Jahre wird uns der erste Jägerndorfer Comtur genannt; es war dies der Pfarrer

1. Ditlinus[15]), welcher früher Pleban der D. O.-Kirche zu Prag[16]) gewesen war; außer ihm werden am 25. März 1335 die Brüder Johann, Franz und Peter des Jägerndorfer Convents namhaft gemacht.[17])

---

[1]) Wolny, K. T. Brünn III, 233.

[2]) Wolny, l. c.

[3]) Identisch mit dem gleichzeitigen und gleichnamigen Pfarrer von Deblin?

[4]) Wolny, l. c.

[5]) Oder ein anderer gleichnamiger Pfarrer?

[6]) Wolny, l. c.

[7]) Cfr. den Artikel Troppau.

[8]) Ganz moderne.

[9]) In des genannten Autors historischer Topographie und besonders in dem Programm des böhmischen Untergymnasiums zu Troppau auf das Jahr 1887

[10]) Patron war der heil. Martinus.

[11]) Prasek, Hist. Top.

[12]) Cod. dipl. Mor. IV, 259; Emler II, 1258; Wolny, K. T. Olmütz IV, 356.

[13]) Pettenegg I, 893; die Jahreszahl 1302 im Cod. dipl. Mor. V, 133, beruht auf einem Irrthume, in den dann auch Wolny verfallen ist.

[14]) Pettenegg I, 1092; Cod. dipl. Mor. VII, 12; Emler IV, 49.

[15]) Wolny nennt ihn irrthümlich Dulinus.

[16]) Cfr. diesen Artikel; 1325 war er Conventual zu Drobowitz.

[17]) Pettenegg I, 1101.

Digitized by Google

Schon damals begannen Streitigkeiten mit dem Landesfürsten, und Herzog Nikolaus II. gab die Pfarre, im klaren Widerspruche mit der Urkunde von 1334, seinem Caplan Peter.[1]) Hiegegen protestierte natürlich der Landcomtur auf das eifrigste, und es gelang am 5. März 1357, einen Vertrag abzuschließen, demzufolge Peter die Pfarre bis an seinen Tod behalten solle, im übrigen aber die Rechte des Ordens anerkannt wurden.[2]) Peter scheint schon 1359 gestorben zu sein[3]), wir hören aber wiederum durch längere Zeit nichts von unserem Ordenshause, welches ebenso wie die anderen schlesischen Convente 1394 von dem Herzog Přemko eingezogen wurde. Bei den vielfachen Anstrengungen, welche der Orden machen musste, um wieder in den Besitz seines Gutes zu gelangen, spielte der Jägerndorfer Pfarrer[4]) und Comtur

2. Nikolaus eine bedeutende Rolle und intervenierte derselbe auch bei dem Urtheile ddo. Wien 26. Juni 1398, demzufolge der Herzog zu Restitution und Schadenersatz verhalten wurde.[5])

3. Kuneš war im Jahre 1408 Pfarrer zu Jägerndorf.[6])

4. Nikolaus Oczassek wurde am 7. Juli 1421 von Jägerndorf nach Miletin versetzt.[7])

5. Nikolaus Myka wurde 1426 von Prag nach Jägerndorf berufen[8]); er hatte die dortige Stelle auch noch am 8. September 1429 inne, wo außer ihm die Ordensbrüder und Priester Jakob Locus[9]) und Nikolaus Weinknecht[10]) in dem dortigen Convente erwähnt werden.[11]) Der von Wolny[12]) im Jahre 1432 erwähnte Jägerndorfer Comtur Nikolaus dürfte noch mit N. Myka identisch sein, nicht aber jener

6. Nikolaus, welcher 1450 vorkommt.[13])

Im Jahre 1459 beklagt sich der Landcomtur Wilhelm von Schönburg u. a. auch über den schlechten Zustand der Commende Jägerndorf, deren Substanzvermögen durch ungerechte Verwalter sehr herabgekommen sei.[14])

7. Urban, Pleban zu Jägerndorf 1475.[15])

8. Paul, Pleban zu J. 1484[16]), 1491 und 1494.[17])

9. Andreas, 1504—1510.[18])

10. Donatus, 1510.[19]) Er dürfte der letzte D. O.-Pfarrer und Comtur gewesen sein, denn im Jahre 1523 gieng das Herzogthum Jägerndorf bekanntlich in den

---

[1]) Nicht Nikolaus, wie Wolny sagt. Die Urkunde vom 5. März 1357 meldet, der Herzog habe „aus Unkenntnis" gehandelt. Es scheint daher dieser Herr, resp. seine Kanzlei, an starker Vergesslichkeit gelitten zu haben.

[2]) Pettenegg I, 1308.

[3]) Wolny, K. T. Olmütz IV, 357.

[4]) Bei Pettenegg I, 1588, heißt er „Prediger"; es ist dies nur eine unrichtige Übersetzung von orator = Gesandter.

[5]) Pettenegg I, 1588.

[6]) Prasek, Hist. Top.

[7]) Lib Conf. VIII, 3; Prasek, l. c.

[8]) Lib. Conf. VIII, 122.

[9]) Früher Comtur in Troppau.

[10]) Früher Comtur in Pilsen und Krumau.

[11]) Prasek, Progr.

[12]) K. T. Olmütz IV, 357.

[13]) Prasek.

[14]) Voigt, Böhmen.

[15]) Prasek, Hist. Top.

[16]) Wolny, K. T. Olmütz IV, 357.

[17]) Prasek, Hist. Top.

[18]) Wolny, l. c.

[19]) Wolny, K. T. Olmütz IV, 358.

Digitized by Google

Besitz des Markgrafen Georg von Brandenburg über, welcher die Reformation in demselben einführte. Als das Land später (1623) wieder katholisch wurde, verblieb das Kirchenpatronat dem Fürsten[1]), und obwohl der D. O. deshalb 1668 einen förmlichen Process anstrengte, lautete das Endurtheil, welches erst 1698 gefällt wurde, ungünstig.

12. Königgrätz.

In dieser Stadt besaß der Orden ein Spital zur heil. Elisabeth und die Pfarre mit Friedhof zum heil. Jacobus, beide in der Prager Vorstadt gelegen. Die Ämter des Comturs und Plebans scheinen meist vereinigt gewesen zu sein. Die Commende besaß auch Mühlen in der Stadt[2]) und Zinsen in den Dörfern Hliney und Deschney[3]); auch scheint die Pfarre Swiety[4]), wenigstens zeitweilig, ein Annex dieses Ordenshauses gebildet zu haben.

Die bereits oft erwähnte Bestätigungsurkunde vom 12. Mai 1237 kennt noch keine Ordensgüter in Königgrätz, dieselben müssen aber zwischen 1242 und 1253 entstanden sein, denn damals schon tauschte die Commende Mühlen mit dem König Wenzel von Böhmen aus.[5])

Im Verlaufe des 13. und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird sie nur selten und vorübergehend erwähnt[6]), was wohl dem gänzlichen Untergange ihres Archivs zuzuschreiben ist.[7])

Am 12. Februar 1361 wurde über Präsentation des Plebans Konrad von St. Benedikt zu Prag (in Stellvertretung des Landcomturs Rudolf von Homburg)

1. Br. Heinrich als Pleban von St. Jakob in Königgrätz bestätigt.[8]) Derselbe resignierte jedoch bald und erhielt am 19. December 1362 den

2. Br. Nikolaus zum Nachfolger[9]), welcher indessen gleichfalls schon nach sehr kurzer Zeit abberufen und an eine Ordenskirche in Mähren versetzt wurde. Die Pfarre K. gieng dagegen am 6. April 1364 auf den

3. Bruder Siegfried über.[10])

4. Am 16. Mai 1364[11]) heißt der Comtur[12]) zu K. Bruder Johann, und am 17. März 1365[13])

5. der Pleban gleichfalls Br. Johann, welcher ausdrücklich als Nachfolger des resignierten Siegfried bezeichnet wird.

---

[1]) Seit 1623 war Jägerndorf in den Besitz des fürstlichen Hauses Liechtenstein gekommen.

[2]) Emler II, 2497; Bienenberg, Geschichte der Stadt Königgrätz, pag. 77, 149 ff. u. 189.

[3]) Herrschaft Černikowic; so sind wohl die Namen der Regesten des Geschlechtes Salza pag. 184 zu modernisieren.

[4]) Siehe unter den Ordenspfarren.

[5]) Emler II, 2497.

[6]) Frind II, 251; Regg. des Geschlechtes Salza 184.

[7]) Übrigens muss der Besitz der Commende im 14. Jahrhundert bedeutend gewesen sein, denn der Landcomtur Rudolf von Homburg fand es am 16. Mai 1364 nöthig, für die Ordensunterthanen ein eigenes Gericht, aus Richtern und Schöffen bestehend, einzurichten; Bienenberg, 149 ff.

[8]) Emler, Libri Confirmationum I, 146.

[9]) l. c. I, 191—192.

[10]) l. c. I b, 44.

[11]) Bienenberg, 77 u. 149 ff.

[12]) Es gab also damals augenscheinlich einen Comtur und einen Pleban.

[13]) Emler, Libri Conf. I b, 61.

Digitized by Google

6. Br. Bartholomäus, am 22. December 1368 Nachfolger des resignierten Johann.[1])

7. Br. Petrus, am 22. September 1376 Nachfolger des Vorigen, welcher auf seinem Posten gestorben war.[2])

8. Br. Nikolaus, am 12. December 1379 Nachfolger des Vorigen, welcher resignierte.[3])

9. Am 10. April 1388 heißt der Comtur Bruder Ulrich[4]); ebenso am 19. October 1394[5]); wahrscheinlich handelt es sich hier um den nachmaligen Landcomtur Ulrich von Usti. Er resignierte die Commende Königgrätz und

10. Heinrich von Byrfels wurde am 25. Februar 1396 als sein Nachfolger bestätigt.[6])

11. Br. Jakob; auf dem Ballei-Capitel vom Sonntage Respice[7]) 1404 wurde die Neubesetzung der Commende beschlossen[8]), und am 1. September des Jahres

12. Br. Albert als Pleban bestätigt.[9]) Ich finde eine sonst unverbürgte Notiz, dass der Landcomtur Adalbert (= Albert) von Neuhaus[10]) vordem Comtur zu Königgrätz gewesen sei; wenn dem so ist, so dürfte er mit diesem Bruder Albert identisch sein.

13. Am Valentinstage (7. Jänner) 1409 heißt der Comtur von K. Bruder Jakob[11]) und am 5. Februar 1410 nennt sich derselbe Comtur und Pfarrer.[12]) Aber schon am 2. September desselben Jahres hatte

14. Br. Georg die Pfarre resigniert und einem andern

15. Br. Georg Platz gemacht.[13])

16. Br. Jakob wurde am 7. Mai 1411 als Nachfolger des resignierten Vorigen bestätigt.[14])

17. Br. Kilian; er resignierte gleichfalls und wurde am 25. April 1415 durch

18. Br. Jakob ersetzt.[15]) Damals gab es übrigens neben dem Pleban wieder einen Comtur, und zwar

19. Albrecht von Kottwitz, welchen Voigt[16]) im September 1415 als alten Mann bezeichnet[17]); bei Emler[18]) urkundet er am 23. October desselben Jahres mit dem böhmischen Namen Vojtěch.

---

[1]) Emler, Lib. Conf. I^b, 112.

[2]) l. c. III, 57—58 Um diese Zeit, nämlich am 29. Jänner 1375, trat der Altarist zum heil. Andreas an der heil. Geistkirche zu Königgrätz in den D. O.; Emler l. c. III, 29 bis 30. Ein anderer Altarist derselben Kirche erhielt am 24. Jänner 1379 die Ordenspfarre Swiety; Emler, l. c. III, 104.

[3]) Emler, l. c. III, 118.

[4]) Emler, Lib. Conf. III, 198—199.

[5]) Emler, Lib. Conf. V, 198.

[6]) Emler, Lib. Conf. V, 248.

[7]) Es gibt zwei Sonntage Respice, nämlich den 3. und 13. nach Pfingsten; für das Jahr 1404 ergäbe sich daraus der 8 Juni oder 17. August.

[8]) Voigt, Böhmen.

[9]) Emler, Lib. Conf. VI, 127.

[10]) Cfr. oben Nr. 47 der Landcomture.

[11]) Voigt, Böhmen.

[12]) Millauer, pag. 175; Voigt, Böhmen, pag. 120.

[13]) Emler, Libri Conf. VII, 8.

[14]) l. c. VII, 24.

[15]) l. c. VII, 156.

[16]) Böhmen, pag. 129.

[17]) Sein Vetter Jon (!) von Kottwitz war Ordensbruder in Preußen; Voigt, l. c. Ein Johann Cromno (!) von Russdorff aus dem Hause Kottwitz findet sich 1456; Script. Rerum Prussicarum IV, 547.

[18]) Lib. Conf. VII, 174.

Digitized by Google

Bekanntlich fiel Königgrätz schon am 26. Juni 1420 in die Hände der Hussiten und nahm die dortige Commende, gleichwie so viele andere, hiemit ein Ende. Spital, Kirche und Presbyterium blieben noch bis zum Schwedenkriege bestehen, letzteres sogar noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wo es den neuen Festungswerken weichen musste. Sechzig Leichensteine mit Wappen und Inschriften, aus der Kirche und dem Friedhofe herrührend, wurden als Pflastersteine verwendet.[1])

13. Komotau.

Wir gelangen jetzt zu der reichsten und wichtigsten unter den böhmischen Commenden.[2]) Auch hier ist es indessen ebenso beklagenswert als merkwürdig, dass uns wenig urkundliches Material vorliegt, und nicht nur die Geschichte des Ordenshauses, sondern auch der Stadt bedeutende Lücken aufweist.[3])

Am 29. März 1252[4]) schenkte Friedrich[5]) von Komotau, Sohn des Načerad, dem D. O. seinen Marktflecken[6]) Komotau mit „verschiedenen Dörfern". Dieselben werden uns leider nicht namentlich aufgeführt, doch dürften darunter u. a. die Ortschaften Eidlitz[7]), Burgstadtl[8]), Trauschkowitz[9]) und Platten[10]) zu verstehen sein, welche bei ihrem ersten Erscheinen in der Geschichte schon als dem Orden gehörig bezeichnet werden. Jedenfalls war die Schenkung eine sehr reiche und wurde dadurch noch wichtiger, dass König Přemysl Ottokar II. dem Orden am 1. Februar 1261 ddo. Saaz die Gerichtsbarkeit für Komotau verlieh.[11])

Zwanzig Jahre später hatte sich die Commende zweier weiterer sehr bedeutender Schenkungen zu erfreuen. Am 1. Jänner 1281[12]) übergaben ihr nämlich die Eheleute Chotěboř und Anica von Retschitz[13]) unter ausdrücklicher Zustimmung[14]) ihrer Tochter Johanna und deren Gatten Beneš von Duppau das Gut Krima[15]) mit

---

[1]) Millauer, pag. 47.

[2]) Sie war seit dem Ende des 14. Jahrh. die beständige Residenz des Landcomturs.

[3]) Außer Schaller und Sommer kommt hier hauptsächlich die Geschichte von Komotau von Krahl in Betracht (Programm des k. k. Obergymnasiums zu Komotau 1861, 1862 u. 1863).

[4]) Das — übrigens beschädigte — Original beruht zu Königsberg; Millauer und Erben arbeiteten nach einer augenscheinlich nicht sehr sorgfältigen Copie im böhmischen Museum zu Prag.

[5]) So wird er gewöhnlich genannt; im Originale ist nur . . . ericus lesbar; andrerseits findet sich ein Friedrich, Sohn des Načerad, in einer gleichfalls den D. O. betreffenden Urkunde ddo. 6. Februar 1233 unter den Zeugen; Erben, Reg. Boh. et Mor. I, 800.

[6]) Millauer und Erben haben „oppidum", Sommer XIV, 154 „villa forensis". Der Ort wird früher nicht genannt.

[7]) Jetzt eine Stadt, südöstlich von Komotau gelegen.

[8]) Südöstlich von Kaaden; dermalen ein eigenes Gut im Besitze der obigen Stadt.

[9]) Südlich von Komotau.

[10]) Nordwestlich von Komotau. Es war vorübergehend Sitz einer Commende; cfr. unten.

[11]) Millauer 23 u. 114 ff.; Emler II, 303; Jandera, Geschichte von Miletin 15; Sommer XIV, 154; Frind II, 243.

[12]) Emler II, 1228; Millauer 127 ff.; Frind II, 246 ff.; letzterer ist namentlich wegen der Ortsnamen wichtig.

[13]) Sie schrieben sich jedenfalls nach Retschitz, südwestlich von Komotau.

[14]) Emler II, 1230.

[15]) Zwei Stunden westnordwestlich von Komotau, an der Leipziger Straße gelegen.

Digitized by Google

Strasch[1]), Nabawez[2]), Ludem[3]), Durenthal[4]), Meinhardsdorf[5]), Hodewitz[6]) und Wizok[7]).

Am gleichen Tage[8]) schenkte der in den Orden aufgenommene Wratislaw von Maschau der Commende von Komotau das Dorf Turtsch[9]); da dasselbe aber sehr abgelegen war, tauschten die D. O.-Brüder dafür einen Grundcomplex zwischen Sporitz[10]) und Schirnowitz[11]) ein.

Ein weiteres Legat fiel dem Hause Komotau am 10. März 1290 zu, indem H., genannt Wsthowe (sic!), demselben Güter zu Pösswitz[12]) hinterließ; Adelheid, die Witwe des Erblassers, stimmt zu[13]).

Aber auch durch Ankäufe vermehrte sich der Ordensbesitz; hieher gehört zuerst der Erwerb von Udwitz[14]), welchen Ort die Gebrüder Friedrich und Dietrich von Schönburg am 8. April 1295 ddo. Edlitz veräußerten[15]); ihr Verwandter Boršo von Riesenberg gab seine Einwilligung. Die betreffende Urkunde wurde unter Intervention des Landcomturs Heinrich von Byr durch den Bruder Conrad ausgestellt, unter welchem wohl der Notar, respective Secretär der Ballei zu verstehen ist.

Am 15. März 1325 verkaufte das Kloster Postelberg dem Hause Komotau die Dörfer Wschestud, Stebocza und Čirnčin[16]); acht Tage später bestätigte König Johann ddo. Prag den Verkauf[17]), doch werden die Orte jetzt Czestul, Petsch und Tszirntschein benannt; ersteres ist Schlössel, östlich von Komotau; Petsch liegt in der Nähe von Platten, und das dritte dürfte Tschern, südlich von Eidlitz, sein.[18])

Am 21. April 1368[19]) erwarb die Commende noch die Güter Almsdorf und Berkin von den Herren von Almsdorf[20]); ersteres ist nicht mehr aufzufinden[21]), Berkin aber ist das heutige Pirken, nördlich von Komotau. Der Orden richtete dort bald eine Kirche ein, die schon 1379 erwähnt wird.[21])

Aber nicht nur durch ausgedehnten Grundbesitz zeichnete sich Komotau aus, es hatte sich auch verschiedener wichtiger landesfürstlicher Privilegien zu erfreuen. Wir haben schon oben gesehen, dass die Commende am 1. Februar 1261 die Gerichtsbarkeit erhielt, und am 1. August[22]) 1335 ertheilte ihr König Johann Mauth-

---

[1]) Frind identificiert diesen Ort mit dem bei Krima liegenden Tschoschel; ich möchte eher an Droschik (ebendaselbst) denken.

[2]) Nabawaz = Novaves, Neudorf, $^3/_4$ Stunden von Krima an der Leipziger Straße.

[3]) Ludem = Lideň, Glieden, südlich von Krima.

[4]) Dörnthal, östlich von Krima.

[5]) Merzdorf, nördlich von Krima

[6]) Etwa Nokowitz (südlich von Komotau) oder ein abgegangenes Dorf.

[7]) Wisset, südlich von Krima.

[8]) Emler II, 1229; Millauer u. Frind haben irrthümlich das Jahr 1282.

[9]) Saazer Kreis; zwischen Duppau u. Maschau gelegen.

[10]) Südlich von Komotau.

[11]) Černowitz, südwestlich von Komotau.

[12]) Östlich von Komotau.

[13]) Emler II, 1500; Millauer 132; Frind II, 247.

[14]) Nordöstlich von Komotau; heute Station der Eisenbahn nach Teplitz.

[15]) Emler II, 1683; Millauer 43 und 136 ff.; Krahl, Komotau 10.

[16]) Emler III, 1048; Millauer 141; Frind II, 247. Mit den von ihm gegebenen Modernisierungen der Ortsnamen kann ich mich nicht einverstanden erklären.

[17]) Emler IV, 2148.

[18]) Millauer 150 ff.; Frind II, 247.

[19]) Die Urkunden schreiben auch Halamsdorf.

[20]) Ein Almsdorf liegt bei Merseburg, das kann aber doch hier nicht gemeint sein?

[21]) Emler, Lib. Conf. III, 118.

[22]) Nicht 29. Juni, wie einige Autoren angeben.

Digitized by Google

freiheit auf der ganzen Straßenstrecke von Pressnitz bis Laun.[1]) So blühte auch die Gemeinde Komotau mächtig auf und sah sich der Landcomtur Albrecht von Duba am 28. October 1396 veranlasst, dem bisherigen Flecken Stadtgerechtsame zu ertheilen[2]) und dieselben am 22. August 1397 noch dahin auszudehnen, dass die Bürger eine Rathsstube, eine Salzkammer und eine Stadtwage erhielten.[3])

Diese Privilegien bezeichnen gleichsam die höchste Blüte unseres Hauses, welches nunmehr mit erschreckender Eile seinem Ruine zuschritt. Die Ballei war durch die stets wachsenden Bedürfnisse des Hauptordenslandes, sowie durch beständige Verfolgungen des Königs finanziell ruiniert, und wir hören fortan nur von Verlusten, Confiscationen und Verkäufen.[4]) Die Reihe der letzteren eröffnet im Jahre 1398 das Dorf Udwitz; Komotau selbst wurde nach einigen einfach confisciert, nach anderen dem König verpfändet[5]), so dass nur die Pfarre mit dem Spital dem Orden verblieb. Gewiss ist, dass Botho von Eilenburg im Frühjahre 1414 Pfandherr von Komotau war[6]), und dass am 7. October 1416 der König dort Patronatsrechte ausübte.[7]) Am 16. März 1421 wurde die Stadt von den Hussiten eingenommen und gründlich verwüstet, was nicht zur Klarstellung der Besitzverhältnisse beitrug; doch betrachtete sich der König nach wie vor als Inhaber und gab am 6. Jänner 1424 Komotau und Platten für 4000 Schock dem Nikolaus von Lobkowitz-Hassenstein.[8]) Wir wissen nicht, wann das Pfand eingelöst wurde, jedenfalls konnte die stets Geld benöthigende königliche Kammer dasselbe nicht lange behalten, und so gerieth „die Stadt Komotau und das dortige Kloster der preußischen Kreuzritter“ am 27. November 1437 in die Hände des bekannten Jakoubek von Wřesowicz[9]), der es auch noch 1453 inne hatte, worauf es am 9. Juni 1455 Johann Czalta von Steinsberg für 5000 böhmische Schock vom König Ladislaus erhielt.[10]) Georg Poděbrad bestätigte zwar ddo. Prag 18. Juni 1460[11]) die Privilegien des D. O. und ausdrücklich dessen Eigenthumsrecht auf Komotau[12]), aber der Orden war viel zu arm und schwach, um die Einlösung vornehmen zu können. Vielmehr sah er sich am 16. April 1488 veranlasst, gänzlich auf seine Ansprüche zu verzichten[13]), und zwar zu Gunsten des Beneš von Weitmühl, der mit der Tochter und Erbin des Herrn von Steinberg vermählt war.[14]) Hiemit verschwindet Komotau aus dem Rahmen der Ordensgeschichte.

Trotz der Bedeutung unserer Commende sind nur wenige Namen ihrer Vor-

---

[1]) Millauer 142; Emler IV, 185; Böhmer, Reg. Imp. VII, 204.

[2]) Millauer 165 ff.; Krahl 12 f.

[3]) Millauer 168 ff.; Krahl 13 ff.

[4]) Im Jahre 1408 betrugen die Zinseinnahmen des Hauses Komotau noch 337 Schock Groschen, während sie sich (wann?) nach Millauer auf 4000 Goldgulden belaufen haben sollen.

[5]) Die Zeitangaben hiefür variieren zwischen 1398 und 1416; die Pfandsumme wird bald mit 100.000, bald mit 115.000 fl. angegeben.

[6]) Archiv český I, 495 u. 505, II, 192 u. 453; Frind III, 222—223.

[7]) Libri Conf. VII, 211.

[8]) Krahl 18.

[9]) Hallwich, Töplitz 73.

[10]) Millauer 67 ff. So meldet auch der Bericht Wilhelms von Schönburg ddo. 1459. Johann Czalta war bekanntlich ein Schwager des Königs Georg Poděbrad; er hinterließ nur Töchter; cfr. Archiv český III, 365.

[11]) Pettenegg I, 2074.

[12]) Sommer XIV, 155.

[13]) Ganz leer wird der Orden hiebei wohl doch nicht ausgegangen sein, jedoch melden die Urkunden nichts darüber.

[14]) Krahl 20; Sommer XIV, 155; Millauer 191 ff.

Digitized by Google

steher auf uns gekommen; meistens gab es einen Comtur und einen Pleban zu Komotau, doch waren wohl auch beide Stellen vereinigt. Von den ersteren können wir anführen:

1. Johann von Schauenforst, stammte wahrscheinlich aus Eger[1]); als Comtur zu Komotau urkundet er 1318[2]) und 1326[3]); später wurde er an die Spitze der Ballei berufen.[4])

2. Friedrich von Salza, am 8. Mai 1332[5]) und 4. October 1334.[6]) Früher[7]) war er Mitglied des D. O.-Hauses Christburg und bekleidete dort 1320 das Amt des Kellermeisters. Auch er wurde nachmals Landcomtur.[8])

3. Conrad von Alsatitz, zugleich Pfarrer[9]), nennt sich am 16. Mai 1364 auch Comtur.[10])

4. Dietrich von Schönburg, 1364.[11])

5. Heinrich, am 20. Juni 1368.[12])

6. Albrecht von Duba, 1369[13]), später Landcomtur.[14])

7. Nikolaus, am 11. August 1376.[15])

8. Bartuš[16]), am 24. August 1382.[17]) Er wurde später Comtur zu Drobowitz (cfr. diesen Artikel).

9. Dietrich von Schönburg, 1382.[18]) Er war ein Sohn des Friedrich von Schönburg zu Crimmitzschau und der Mechtilde von Gera.

10. Nikolaus[19]), 1383.[20])

11. Dietrich von Schönburg, zum zweitenmale 1385.[21]) Damals werden auch noch der (Haus-)Comtur Bartha[22]) und der Conventual Hannemann von Kuttenberg[23]) erwähnt. Dietrich stand am 29. Juli 1388 dem Hause Pitschkowitz vor und wurde im Herbst 1392 auf einer mit dem Landcomtur Johann von Mühlheim unternommenen Reise nach Preußen räuberisch angegriffen und erschlagen.[24])

12. Nikolaus, 22. August 1397.[25]) Er wird wohl der letzte Comtur von Komotau gewesen sein, da dieses Haus 1404 mit der Landcommende vereinigt wurde.[26])

---

[1]) Ein Berengar von Schauenforst findet sich von 1310—1333 in den D. O.-Häusern zu Christburg und Fischau; Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins 1888, pag. 45.

[2]) Emler, Reliquiae Tabularum terrae I, 32.

[3]) Emler, Regesta III, 1168.

[4]) Cfr. oben Nr. 24.

[5]) Cod. dipl. Mor. VII, 868; Emler III, 1896.

[6]) Voigt, Cod. dipl. II, 196. Damals befand sich Friedrich zu Marienwerder.

[7]) Von 1320—1327; Zeitschrift des histor. Vereines von Marienwerder IX, 102 u. 107.

[8]) Cfr. oben Nr. 25.

[9]) Cfr. unten.

[10]) Bienenberg, Königgrätz 149 ff.

[11]) Frind II, 248. Liegt hier nicht ein Irrthum vor?

[12]) Frind II, 242; Millauer 142.

[13]) Frind II, 248.

[14]) Cfr. oben Nr. 33.

[15]) Millauer 154 ff.

[16]) Nicht Karthusch; cfr. auch unten.

[17]) Millauer 44.

[18]) Kreysig und Francken, Beiträge III, 78: am 15. Juni 1369 war er Pfleger zu Preußisch-Mark; Voigt, Namen-Codex.

[19]) Wohl derselbe wie Nr. 7.

[20]) Millauer 45 u. 82; Balbinus, Epit. rerr. boh. IV; Frind II, 247—248.

[21]) Borowy, Lib. Er. II., 208; die Zahl 1383 ist ein Irrthum.

[22]) Vielleicht identisch mit dem obigen Comtur Bartuš?

[23]) Er ist vielleicht identisch mit dem Komotauer Pfarrer Hannemann? Cfr. unter Nr. 6.

[24]) Scriptores Rerum Prussicarum III, 186.

[25]) Millauer 65 u. 168 ff.

[26]) Voigt, Böhmen 106; Frind II, 248.

Digitized by Google

13. Johann von Egerberg, 1402 Hofmeister und dann Hauscomtur. Wie wir schon oben gesehen haben, wurde er 1408 strafweise nach Hosterlitz versetzt.[1])

14. Wenzel von Prag, nennt sich am 7. Jänner 1409 Comtur von Komotau, was aber hier wohl identisch mit Hauscomtur sein dürfte.[2])

Kurz darauf hatte König Wenzel sich auf die eine oder andere Weise in den Besitz von Komotau gesetzt, als dessen Pfandherren am 21. September die Gebrüder Hanko und Dietrich Crö (!) erscheinen[3]), welche aber schon 1414 dem Botho von Eilenburg Platz gemacht hatten, wie wir oben gesehen haben.

Von Ordenspfarrern sind uns bekannt geworden:

1. Conrad Hrdon (!?), am 8. August 1330.[4])

2. Gottfried, resignierte und erhielt am 27. Juni 1359

3. Conrad von Alsatitz zum Nachfolger[5]); am 16. Mai 1364 nennt er sich auch Comtur[6]), am 21. April 1368 aber wieder nur Pfarrer.[7]) Gleich darauf hat er resigniert, denn sein Nachfolger

4. Nikolaus wurde schon am 24. April 1368 bestätigt.[8])

5. Hermann ebenso am 3. März 1371.[9])

6. Hannemann, am 24. August 1382[10]); er ist vielleicht identisch mit dem Conventualen Hannemann von Kuttenberg, welcher 1385 vorkommt.[11])

7. Wenzel, 1385[12]); er ist wohl identisch mit Wenzel von Prag, der 1409 und 1410 Comtur (= Hauscomtur) zu Komotau war.[13])

8. Johannes, resignierte und erhielt am 5. Juni 1413 den

9. Michael zum Nachfolger[14]), welcher auch noch am 15. Juni 1415 urkundet.[15])

10. Wenzel. Dieser dürfte bei der Einnahme durch die Hussiten umgekommen sein.[16])

11. Jakob, wurde am 10. November 1421[17]) bestätigt, obwohl seine Pfarre in partibus infidelium war.

12. Egidius, am 18. Mai 1423.[18])

Dies ist der letzte uns namentlich bekannte Pleban; jedoch berichtet der Landcomtur Wilhelm von Schönburg 1459[19]) an den Hochmeister: „Wir haben nicht mehr als die Pfarre zu Komotau, darauf mögen nicht mehr als zwei Brüder oder drei sein". Es erscheint als sehr bemerkenswert, dass es dem Orden überhaupt gelungen

---

[1]) Cfr. diesen Artikel.

[2]) Voigt, Böhmen 117—118. Ebenso urkundet er am 5. Februar 1410 bei Millauer 175.

[3]) Voigt, Böhmen 122; Frind III, 222. Statt Crö dürfte Cröff zu lesen sein: ein aus Luxemburg nach Böhmen verpflanztes Geschlecht.

[4]) Emler III, 1682.

[5]) Lib. Conf. I, 96.

[6]) Bienenberg, Königgrätz 149 ff.

[7]) Millauer 150 ff.

[8]) Lib. Conf. I[b], 102.

[9]) Lib. Conf. II, 49. Am 23. Jänner 1372 wird auch der „Hauscaplan" der Commende Komotau, Bruder Jakob erwähnt; l. c. 70.

[10]) Millauer 44 - 45.

[11]) Borowy, Lib. Er. II, 208; cfr. oben.

[12]) Borowy, l. c.

[13]) Cfr. oben.

[14]) Lib. Conf. VII, 86.

[15]) Millauer, pag. 82. Damals wird auch der Conventual Wenzel von Tachau erwähnt.

[16]) Lib. Conf. VIII, 6.

[17]) Lib. Conf. l. c.

[18]) Lib. Conf. VIII, 39.

[19]) Voigt, Böhmen 136.

Digitized by Google

war, die Pfarre sich und dem katholischen Glauben zu erhalten. Später gieng das Patronat auf die neuen Besitzer der Stadt über, gelangte im 17. Jahrhundert an den Jesuitenorden und nach dessen Aufhebung an den Religionsfond.

Das älteste uns bekannte Siegel der Commende zeigt eine Kirche mit zwei Thürmen und der Umschrift: „S. Domus in Comutowe". Später finden wir im Siegelfelde eine Stadtmauer mit Zinnen und Thor, hinter welcher eine Kirche mit zwei Thürmen und hohem gothischen Giebel hervorschaut; die Legende lautet nunmehr: „Sigillum commendatorum in comatow". Beide Siegel sind bei Millauer abgebildet.

Ähnlich war das Wappen, welches der Orden am 28. October 1396 der neuen Stadt Komotau verlieh: „Zwei Thürme und zwischen den Thürmen ein Schild, in dem Schilde ein Löwe und darüber eine Krone; unten, zwischen den Thürmen, ein Thor mit Zinnen, und unter jedem Thurme neben dem Thore ein Schild des Ordens". [1])

Durch eine Urkunde des Königs Ladislaus ddo. Prag 3. November 1457 wurde dieses Wappen verändert, und zeigt nunmehr „zwei weiße Thürme mit einem Thore in der Mitte, unter welchem der böhmische Löwe, darüber die königliche Krone." [2])

Bei der furchtbaren Verwüstung, welche die Stadt durch die Hussiten erfuhr, den späteren Feuersbrünsten und den sich stets wiederholenden Kriegen ist es begreiflich, dass sich von Gebäuden nichts erhalten hat, was an die Ordenszeit erinnert. Die Kirche ist vielfach baulich verändert worden, und nur das Rathhaus bezeichnet die Stelle der altehrwürdigen Commende. [3])

14. Křenowitz.

Dieser westlich von Austerlitz gelegene Ort gehörte nachweislich 1334 noch nicht dem Orden [4]), aber 1382 war er der Sitz einer Commende, die indessen nur zwei Brüder zählte [5]), und jedenfalls unter die Pfarr-Commenden zu rechnen ist. Wir finden dort folgende Plebane genannt:

1. Johann, 1409. [6])
2. Michael, 1417 und 1418. [7])
3. Mathias, 1431. [8])

Im Jahre 1459 wird die Pfarre ausdrücklich als im Besitze des Ordens befindlich bezeichnet. [9])

4. Nikolaus Mager, zwischen 1460 und 1480; er war auch Comtur zu Hosterlitz, sowie Pfarrer zu Austerlitz, Deblin und Hrottowitz. [10])
5. Michael, 1482. [11])
6. Thomas, 1485 Altarist, 1490 aber Pfarrer. [12])

---

[1]) Millauer 166.
[2]) Krahl 19; cfr. auch Neumann, Böhmische Privatmünzen, pag. 795.
[3]) Cfr. auch Krahl 159.
[4]) Cod. dipl. Mor. VII, 20.
[5]) Dudik X, 387—388.
[6]) Wolny, K. T. Brünn III, 476.
[7]) Wolny, l. c.
[8]) Wolny, l. c.
[9]) Bericht des Landcomturs Wilhelm von Schönburg.
[10]) Siehe diese Artikel.
[11]) Wolny, l. c.
[12]) Wolny, l. c.

Digitized by Google

1496 scheint das Patronat schon dem Orden entfremdet und in den Händen des Austerlitzer Gutsherrn gewesen zu sein. Zur Zeit der Reformation gieng die Pfarre ein, und ist Křenowitz heute eine Filiale von Austerlitz.

15. Krumau.[1])

Hier besaß der Orden schon 1237 die Pfarre[2]), doch haben wir nur sehr dürftige Nachrichten über diesen Convent.

1. Der dortige Comtur Hermann kommt als Zeuge am 30. April 1294[3]) oder 1295[4]) vor.

2. Br. Wolfram, Pleban im Jahre 1300.[5])

3. Br. Reinbot, Comtur am 16. Mai 1367.[6]) Derselbe scheint früher dem Hause Hrottowitz vorgestanden zu haben.[7])

4. Nach einer Notiz im Hausprotokolle der Pfarre Hosterlitz[8]) hieß um 1370 der Krumauer Comtur Br. Johannes, um diese Zeit (1382[9]) lebten im dortigen Ordenshause vier Brüder und drei Capläne.

5. Franz von Belyn (Bilin), Sohn des Strnad, urkundet am 23. April 1406 als Comtur zu Krumau.[10])

6. Nikolaus Weinknecht, früher Comtur zu Pilsen[11]), dann zu Krumau, lebte 1429 ohne Amt zu Jägerndorf.[12])

Im Jahre 1454[13]) und 1459[14]) gehörte die Pfarre Krumau noch dem D. O., 1469 aber nicht mehr.[15]) Das seinerzeit von den Brüdern gegründete Spital besteht noch heute.

Ein Siegel der Commende kenne ich nicht; es hängt (oder hieng) an der Urkunde vom 4. October 1371 des Cod. dipl. Mor. X, 163; vielleicht findet es sich auch im Stadtarchive.[16]).

16. Miletin.[17])

Am 19. October 1241 bestätigte König Wenzel zu Königgrätz dem D. O. den Besitz von Miletin mit Zubehör, wie es Domaslawa von Miletin (die Witwe des königlichen Schenken Zbraslaw[18]) demselben vergabt hatte.[19]) Diese Erwerbung

---

[1]) In Mähren, zwischen Brünn und Znaim, heute meist Kromau geschrieben; nicht mit Krumau in Böhmen zu verwechseln.

[2]) Emler II, 2647; damalige Schreibart ist Tumnow.

[3]) Cod. dipl. Mor. V, 5; Emler II, 1642.

[4]) Pettenegg I, 726.

[5]) Wolny, K. T. Brünn I, 274.

[6]) Cod. dipl. Mor. X, 7.

[7]) Cfr. diesen Artikel.

[8]) d'Elvert.

[9]) Dudik X, 393 f.

[10]) Wolny, K. T. Brünn I, 275; Original im Stadtarchiv zu Krumau.

[11]) Cfr. diesen Artikel.

[12]) Prasek.

[13]) Wolny, K. T. Brünn I, 275.

[14]) Bericht Wilhelms von Schönburg.

[15]) Wolny, l. c.

[16]) Urkunde vom 23. April 1406.

[17]) Zwischen Königinhof und Hořitz; die dortige Herrschaft gehört dermalen dem Fürsten von Schönburg-Hartenstein. Wir besitzen über dieselbe eine fleißig geschriebene Monographie von Jandera.

[18]) Derselbe kommt von 1228—1238 sehr häufig vor; am 20. Februar 1238 heißt er noch subpincerna, am 4. April e. a. aber pincerna; cfr. Emler I, passim.

[19]) Emler I, 1053; Cod. dipl. Mor. III, 10; Millauer 17—18 u. 103—106; Frind II, 245; Jandera 13 ff.; Sommer III, 234 f.

Digitized by Google

war sehr umfangreich und begriff noch in sich die „provincia“ Olesnich[1]), und die Dörfer Maslojed[2a]), Zadowi[3]) und Wielek.[4]) Am 1. Februar 1261 verlieh König Přemysl Otakar II. zu Saaz der jungen Commende die gesammte Gerichtsbarkeit[5]), wie sie gleichzeitig der Commende Komotau übertragen wurde[6]), und am 14. März 1267 ließ der Prager Bischof Johannes den D. O.-Brüdern die Grenzen des Miletiner Pfarrbezirkes feststellen.[7]) Demnach gehörten zu demselben: der Markt Miletin und die Dörfer Besnik, Rohosnitz, Miletinek, Borek, Zelejow, Chroustow, Třebihost, Auhlejow, Zdobin, Trotinka, Bukowina und zwei „neue“ Dörfer: das eine des Marcus von Hořic[8]), das andere Wiscze[9]); endlich noch Roth-Třemesna und Vidon. Wegen Marcusdorf gab es gleich darauf Streit mit dem Pleban Arnold von Hořic, doch wurde es durch ein geistliches Schiedsgericht 1271 dem Orden zugesprochen.[10]) Zu Roth-Třemesna wurde später eine eigene Pfarre eingerichtet.

Trotz der großen Ausdehnung dieser Commende wissen wir so gut wie nichts von ihrer Geschichte. Im Jahre 1403[11]) verpfändete der Landcomtur Ulrich von Usti dieselbe auf Lebenszeit den Eheleuten Beneš und Mana von Chaustník, so dass nur die Pfarre dem Orden verblieb, worüber am 5. Februar 1410 ein Nachtragsvergleich geschlossen wurde.[12]) Die Finanzen des Ordens gestatteten ihm indessen nicht, an die Einlösung des Pfandes zu denken, und so sehen wir dasselbe 1418 in den Händen des Johann von Opočno[13]) und wechselte es später sehr oft die Besitzer, worüber Sommer[14]) das wichtigste mitgetheilt hat.

Wir kennen auch nicht das Siegel der Commende und nur einen einzigen Comtur, nämlich den Bruder Heinrich, welcher am 30. April 1294 oder 1295 urkundet. Das betreffende Document bedarf noch einer gründlichen Collationierung: der Cod. dipl. Mor. V schreibt statt Miletin: Meli, woraus sich die Lesart Melk bei Pettenegg I, 726 herleitet.

Von Pfarrern können wir namhaft machen:

1. Magnus, 27. Juli 1270.[15])
2. Simon, 1. und 15. October 1271[16].)
3. Heinrich, resignierte 1359.[17])
4. Lukas, bestätigt am 7. October 1359[18]); er resignierte gleichfalls.
5. Nikolaus, bestätigt am 6. December 1368[19]), resignierte 1370.

---

[1]) Entweder Oels (Herrschaft Arnau) oder wahrscheinlicher Woleschnitz (Herrschaft Chlumec a. C.).

[2]) Jetzt zur Herrschaft Hořeniowes gehörig.

[3]) Wohl Sadowa bei Königgrätz.

[4]) Vielleicht Wiklek (Herrschaft Chlumec).

[5]) Emler II, 303; Millauer 23 u. 114 f.; Frind II, 243; Jandera 15.

[6]) Cfr. den Artikel Komotau.

[7]) Emler IV, 1815.

[8]) Die gesperrten Namen sind noch heute nach Miletin eingepfarrt.

[9]) Abgegangen; cfr. unten.

[10]) Wřeznik?

[11]) Emler IV, 1826—1828.

[12]) Nicht erst 1410, wie bei Millauer, Sommer und Jandera, und auch nicht schon 1402, wie bei Frind steht; cfr. Voigt, Böhmen 112.

[13]) Millauer 175; Voigt, Böhmen 120.

[14]) Archiv český I, 495 u. 505; II, 192 u. 453; Frind III, 222—223; Voigt, Böhmen 132.

[15]) III, 235—237.

[16]) Emler IV, 1826; Original in Dresden.

[17]) Emler IV, 1827 u. 1828.

[18]) Emler, Lib. Conf. I, 103—104.

[19]) Emler, Lib. Conf. I[b], 112.

Digitized by Google

6. Andreas Meinl, bestätigt am 23. September 1370[1]); er wurde am 13. März 1375 nach Bilin versetzt.[2])

7. Johannes, bestätigt am 13. März 1375.[3])

8. Miško von Wildenberg, früher (1376) Comtur zu Austerlitz[4]), wird 1393 als verstorben erwähnt.

9. Franz, bestätigt am 31. October 1393[5]); er resignierte.

10. Albert, bestätigt am 18. Mai 1397[6]).

11. Ulrich Vacz[7]), resignierte 1406.[8])

12. Hawlík, bestätigt am 29. April 1406.[9])

13. Johanko, früher Conventual zu Pilsen[10]), urkundet am 7. Jänner 1409 als Pfarrer zu Miletin.[11]) Diesen Posten gab er 1412 auf, erhielt ihn aber 1414 wieder und kam 1418 nach Deutschbrod.[12])

14. Prokop, bestätigt am 26. Mai 1412[13]), resignierte 1414.

15. Johanko, bestätigt am 13. December 1414[14]); cfr. oben Nr. 13.

16. Jakob, bestätigt am 1. April 1418[15]); er resignierte 1421.

17. Nikolaus Oczassek, bestätigt am 7. Juli 1421[16]), früher Pfarrer zu Jägerndorf[17]); er resignierte 1424.

18. Nikolaus, wurde am 9. October 1424 bestätigt[18]), doch war die Pfarre damals schon in den Händen der Hussiten: „tutus accessus ad ecclesiam in Miletin non patet" heißt es in der betreffenden Confirmation.

17. Neplachowitz.[19])

Die dortige Kirche erwarb der Orden zwischen 1237 und 1257. Am 30. Jänner des letzteren Jahres schreibt Papst Alexander IV. ddo. Lateran dem Olmützer Bischof und dem König von Böhmen, dass sie die Brüder des deutschen Hauses im Besitze der Kirche zu Neplachowitz schützen möchten.[20]) Von derselben bezog aber auch das lateranensische Capitel einen Zins und vertauschte diesen gegen einige Weingärten, welche der D. O. bei Rom besaß, laut Urkunde vom 9. Jänner 1257[21]), welche der Papst am 30. desselben Monats und Jahres bestätigte.[22]) Bei diesem Geschäfte intervenierten die D. O.-Brüder Magister Johannes von Capua[23]), päpstlicher Notar,

---

[1]) Emler, Lib. Conf. II, 36.
[2]) Cfr. diesen Artikel.
[3]) Emler, Lib. Conf. III, 31—32.
[4]) Cfr. diesen Artikel.
[5]) Emler, Lib. Conf. V, 174.
[6]) Emler, Lib. Conf. V, 285.
[7]) Ein Konrad Wacz war gleichzeitig Pfarrer zu Swiety; Emler, Lib. Conf. VI, 179—180.
[8]) Emler, Lib. Conf. VI, 180.
[9]) Emler, loc. cit.
[10]) Strnad I, 218.
[11]) Voigt, Böhmen 117—118.
[12]) Cfr. diesen Artikel.
[13]) Emler, Lib. Conf. VII, 56. Er ist vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Pfarrer von Bilin (cfr. diesen Artikel Nr. 11) u. Polna.
[14]) Emler, Lib. Conf. VII, 140.
[15]) Emler, Lib. Conf. VII, 255.
[16]) Emler, Lib. Conf. VIII, 3.
[17]) Cfr. diesen Artikel.
[18]) Emler, Lib. Conf. VIII, 87.
[19]) Nordwestlich von Troppau; im 13. Jahrhundert lautet die Schreibweise Niplawitz.
[20]) Cod. dipl. Mor. III, 230 u. 231; Emler, II, 136 u. 137.
[21]) Emler, II, 131.
[22]) Cod. dipl. Mor. III, 228; Emler, II, 135.
[23]) Johannes von Capua kommt zuerst am 24. März 1233 vor (Böhmer-Ficker V, 6946), und zuletzt am 9. August 1257 (Pettenegg I, 303); bei Pettenegg I, 296 heißt er irrthümlich „Hochmeister", was auf eine unrichtige Über-

Digitized by Google

sowie General-Ordensprocurator, und Albert von Böhmen, Priester und „procurator specialis dictae ecclesiae in Neplachowitz". Man darf vielleicht annehmen, dass genannter Albert Pfarrer in Neplachowitz war.

Später gab es daselbst unzweifelhaft eine Commende; Bruder Botho urkundet als Comtur am 7. März 1301.[1])

Schon 1375 indessen war der Hofcaplan Peter des Herzogs von Troppau im Besitze der Pfarre[2]), und 1377 wird dieselbe ausdrücklich als Eigenthum der Fürsten von Jägerndorf erwähnt. 1492 überließ die Herzogin Barbara das Dorf nebst der Kirche und dem Patronate dem Herrn Šip von Branic als Lehen.[3])

Wann und wie der Orden seine Besitzungen in Neplachowitz einbüßte, vermag ich leider nicht anzugeben.

18. Neuhaus.[4])

Die Entstehung dieser Commende reicht bis auf Heinrich I. von Neuhaus (1205—1237) zurück, welcher in einem nicht mehr festzustellenden Jahre das Patronatsrecht der Pfarre Neuhaus dem D. O. schenkte[5]), worauf derselbe neben der Kirche ein Spital für zwölf Kranke unter Aufsicht eines Comturs einrichtete. Auch Heinrichs Gattin war dem Orden geneigt und schenkte demselben die Dörfer Tremles[6]) und Diebling.[7])

Durch einen Vertrag vom 1. December 1255[8]) giengen dieselben wieder in den Besitz Witigos von Neuhaus (des obigen Heinrichs Sohn) über, wogegen dieser dem Orden nicht nur das Neuhauser Patronatsrecht bestätigte, sondern ihm auch zehn Mansus bei Swietze[9]) (Světec) mit Mühle und Teich nebst dem durchfließenden Bache[10]) schenkte, sowie „noch eine Mühle nebst Teich und das Wasser von der Brücke bei dem Badhause[11]) aufwärts bis zum Wasser des Zuzo"; ferner den ganzen Zehnten von dem Hofe eines gewissen Rupert.

Am 13. October 1293 übernahmen die D. O.-Brüder auch noch den Gottesdienst in der von Ulrich II. von Neuhaus gestifteten St. Dionysius-Capelle daselbst.[12])

Am 25. Juli 1294 macht Ulrich II. sein Testament[13]) und verlieh in demselben für den Fall seines söhnelosen Absterbens dem D. O. seine sämmtlichen Patronatskirchen

---

setzung des Ausdruckes „magister procurator generalis" zurückzuführen ist.

[1]) Pettenegg I, 807.

[2]) Weltzel, Geschichte von Ratibor, 80; Wolny, K. T. Olmütz IV, 231.

[3]) Prasek, Programm.

[4]) Stadt im südlichen Böhmen mit berühmtem Schloss und großer Herrschaft der Grafen Czernin; cfr. Claudius, Die Herren von Neuhaus; desselben Geschichte von Neuhaus, und namentlich Tupetz, Geschichte der deutschen Sprachinsel von Neuhaus in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen XXVI, 283 ff.

[5]) In der königlichen Bestätigungsurkunde vom 12. Mai 1237 kommt Neuhaus nicht vor; die Schenkung muss also jüngeren Datums sein.

[6]) Östlich von Neuhaus.

[7]) Westlich von Neuhaus.

[8]) Emler IV, 1793.

[9]) Bei Deschna, nördlich von Neuhaus; cfr. auch Sommer X, 262 und 264.

[10]) Dirna, Deschna oder Kamenitza genannt; sie fließt oberhalb Sobieslau in die Lužnic.

[11]) Die Generalstabskarte von Böhmen zeigt noch heute zwischen Deschna und Swietze ein Badhaus und eine Mühle; cfr. auch Sommer X, 262, wonach die Heilquelle (laut Balbinus) erst 1599 entdeckt worden wäre.

[12]) Emler II, 1628; Millauer 134.

[13]) Cod. dipl. Mor. V, 9; Emler II, 1656.

Digitized by Google

mit einziger Ausnahme der bereits den Templern überwiesenen Kirche zu Stodolok.[1]) Wenn auch dieses Testament nicht zur Ausführung gelangte, so erwarb der Orden doch in der Folge die unweit von Neuhaus gelegenen Kirchen zu Blauenschlag und Riegerschlag, und war die Neuhauser Commende überhaupt damals so bedeutend[2]) und wichtig, dass sie meist durch einen Comtur und einen Pfarrer administriert wurde. Namentlich können wir anführen:

1. Conrad, urkundet am 28. Februar 1269[3]) und 2. September 1270[4]) als Comtur zu Neuhaus.

2. Ein nicht genannter Comtur besiegelt[5]) die Urkunde vom 13. October 1293[6]) betreffend die St. Dionysius-Capelle.[7])

3. Zdislaw, bezeugt am 27. September 1297[8]) eine Schenkung Ulrichs von Neuhaus an den Tempelorden; er wird zwar nicht ausdrücklich Comtur genannt, doch fungiert er augenscheinlich als Vertreter der Neuhauser Commende.

Am 30. November 1338[9]) schreibt der Hochmeister Dietrich von Altenburg ddo. Marienburg den D. O.-Brüdern in Böhmen und Mähren, dass er die Brüder

4. Johann von Wellen[10]), Comtur, und

5. Herman[11]), Pleban, beide zu Neuhaus, zu Ballei-Visitatoren ernannt habe.

6. Im Jahre 1357[12]) (und zwar vor dem 13. November), resignierte der Pfarrer Wyssemir, über welchen sich nähere Angaben unter Bilin[13]) finden. Sein Nachfolger in Neuhaus wurde

7. Nikolaus[14]), welcher im Amte starb.

8. Friedrich Plabener, gewöhnlich Fritzko genannt, bestätigt am 20. Juni 1360.[15]) Näheres über ihn unter Bilin.[16])

9. Conrad, bestätigt am 1. April 1364.[17]) Er starb sehr bald nachher und erhielt schon am 9. Juli desselben Jahres[18]) den Bruder

10. Jakob zum Nachfolger, welcher resignierte.

11. Jenczo, bestätigt am 10. Mai 1370.[19])

---

[1]) Stodulky, südwestlich von Prag.

[2]) Um 1400 wurden übrigens ihre Einkünfte nur zu 56 Schock angegeben; Voigt, Böhmen 108.

[3]) Cod. dipl. Warmiensis 1, 509.

[4]) Cod. dipl. Mor. V, 253; Millauer 118; Emler II, 712; Frind II, 246, Note 5. Die beiden zuletzt genannten Quellen versehen die Jahreszahl 1270 mit einem Fragezeichen.

[5]) Wir besitzen leider keine Beschreibung des Siegels.

[6]) Emler II, 1628; Millauer 134.

[7]) Cfr. oben.

[8]) Cod. dipl. Mor. V, 79; Emler II, 1765; Millauer 55 u. 84.

[9]) Emler IV, 624; Original in Dresden.

[10]) Wohl aus dem Magdeburger Geschlechte dieses Namens. Er war am 27. October 1332 Kumpan des Comturs Siegfried von Sitten zu Elbing, und am 21. December 1339 ohne Amt in demselben Ordenshause (Cod. dipl. Warmiensis I, 435 u. 488) Ein Friedrich von Wellen war 1412—1415 Oberst-Trapier (Voigt, Namen-Codex 12).

[11]) Handelt es sich hier etwa um den D. O.-Bruder Hermann von Prag, Magister d. Theologie, auditor sacri palatii zu Rom, Hofprediger und Rath des Königs Johann von Böhmen, welcher 1338 zum Bischof von Ermland gewählt wurde, und am 31. December 1349 starb? Cfr. Frind II, 255; Potthast II, 313.

[12]) Emler, Lib. Conf. I, 36.

[13]) Nr. 5 dieses Artikels.

[14]) Emler, Lib. Conf. I, 36.

[15]) Emler, Lib. Conf. I, 125.

[16]) Nr. 2 dieses Artikels.

[17]) Emler, Lib. Conf. I^b, 43.

[18]) Emler, Lib. Conf. I^b, 50.

[19]) Emler, Lib. Conf. II, 29.

Digitized by Google

12. Jakob, resignierte 1374.[1])

13. Michael, bestätigt am 27. October 1374[2]), resignierte im folgenden Jahre.

14. Nikolaus, vordem Pfarrer zu Bilin[3]), bestätigt am 28. Juni 1375[4]), resignierte 1376.

15. Michael[5]), bestätigt am 13. Mai 1376.[6])

16. Nikolaus[7]), resignierte 1379.[8])

17. Nikolaus, bestätigt am 2. December 1379.[9])

18. Wenzel von Deutschbrod, wurde am 11. December 1394 durch den Landcomtur Albert von Duba nach Troppau versetzt und erhielt den Bruder

19. Leonard zum Nachfolger.[10]) Dieser war vordem Pfarrer zu Řepin.[11])

20. Hermann, resignierte 1397.[12])

21. Nikolaus, vordem Pfarrer zu Bilin[13]), und vielleicht identisch mit einem der oben sub 14, 16 und 17 genannten Herren, wurde am 5. Mai 1397 bestätigt.[14]) Am 16. März 1401 nennt er sich Comtur[15]) und resignierte 1405.[16])

22. Michael, bestätigt am 6. August 1405.[17])

23. Am 6. November desselben Jahres urkundet aber auch ein Neuhauser Comtur, nämlich Bruder Peter.[18])

24. Ulrich, resignierte 1409.[19])

25. Nikolaus, bestätigt am 26. September 1409[20]), und möglicherweise identisch mit Nr. 21. Er scheint 1413 nach Bilin versetzt worden zu sein.[21])

26. Wenzel, bestätigt am 27. Jänner 1413[22]), urkundet auch am 28. März 1413[23]), resignierte 1414.[24])

27. Kolman, bestätigt am 27. Februar 1414.[25]) Er urkundet noch am 9. Februar 1418[26]), wurde aber bereits im Frühjahre desselben Jahres infolge der hussitischen Unruhen vertrieben[27]), wahrscheinlich auch deswegen, weil sich Ulrich IV. von Neuhaus eifrigst der neuen Lehre zuwandte und sogar zu der auf dem Časlauer Landtage eingesetzten Landesregierung gehörte.[28]) Als aber Ulrich schon 1421 starb, zog sein Erbe Meinhard von Neuhaus gelindere Saiten auf, und so konnte an Stelle des mittlerweile verstorbenen Kolman am 4. März 1429

---

[1]) Emler, Lib. Conf. III, 21. Vielleicht derselbe wie Nr. 10?

[2]) Emler, loc. cit.

[3]) Siehe diesen Artikel Nr. 7.

[4]) Emler, Lib. Conf. III, 39.

[5]) Vielleicht derselbe wie Nr. 13?

[6]) Emler, Lib. Conf. III, 52.

[7]) Vielleicht derselbe wie Nr. 14?

[8]) Emler, Lib. Conf. III, 117—118; er dürfte mit dem gleichnamigen Pfarrer von Deutschbrod (siehe Nr. 17 dieses Artikels) identisch sein.

[9]) Emler, loc. cit.

[10]) Emler, Lib. Conf. V, 203.

[11]) Emler, Lib. Conf. V, 204.

[12]) Emler, Lib. Conf. V, 283.

[13]) Siehe diesen Artikel Nr. 9.

[14]) Emler, Lib. Conf. V, 283.

[15]) Emler, Lib. Conf. VI, 44.

[16]) Emler, Lib. Conf. VI, 154.

[17]) Emler, loc. cit.

[18]) Emler, Lib. Conf. VI, 161.

[19]) Emler, Lib. Conf. VI, 273.

[20]) Emler, loc. cit.

[21]) Cfr. diesen Artikel Nr. 14.

[22]) Emler, Lib. Conf. VII, 74, nennt ihn blos N. N.

[23]) Millauer 183.

[24]) Emler, Lib. Conf. VII, 106.

[25]) Emler, loc. cit.

[26]) Emler, Lib. Conf. VII, 250.

[27]) Voigt, Böhmen, pag. 132.

[28]) Cfr. u. a. Tupetz, pag. 300 ff.

Digitized by Google

28. Friedrich als Pfarrer zu Neuhaus bestätigt werden[1]); er erschien auch auf dem in diesem Jahre zu Troppau abgehaltenen Ballei-Capitel.[2])

29. Wenzel, 1434.[3])

Der Landcomtur Wilhelm von Schönburg sagt in seinem oft erwähnten Bericht von 1459 an den Hochmeister: „— das deutsche Haus zu Neuhaus, da Herrn Meinhards Söhne[4]) sitzen, die unseres Ordens[5]) Stifter[6]) sind, und ist [dies] jetzund der beste Hof und die Zugehörungen, die unser Orden jetzund haben mag in dem Lande Böhmen —".

Es ist daher umsomehr zu verwundern, dass gerade die so gerühmten Herren von Neuhaus dem Orden diesen seinen „besten" Besitz entfremdeten; wir wissen zwar nicht wie, aber so viel steht fest, dass Heinrich IV. sich (1464 oder 1480[7])) selbst zum Patron erklärte, während Adam von Neuhaus im Jahre 1594 die Kirche den Jesuiten übergab. Nach Aufhebung dieses Ordens fiel das Patronat dem k. k. Studienfonde zu.[8])

[1]) Emler, Lib. Conf. VIII, 147.

[2]) Prasek; Kopecky 460.

[3]) Millauer, pag. 55.

[4]) Meinhard von N. war am 1. Febr. 1449 gestorben; seine Söhne Ulrich V., Johann und Heinrich folgten ihm kinderlos 1452 u. 1453. Es sollte also statt Söhne „Erben" heißen, und das waren die Brüder Herman u. Heinrich IV. von Neuhaus, von denen ersterer gleichfalls früh (um 1460) starb; cfr. Tupetz 302.

[5]) Lies: Ordenshauses.

[6]) I. e. Nachkommen des Stifters.

[7]) Im letzteren Jahre erbaute er die neue Kirche.

[8]) Sommer X, 238.

Berichtigung.

Eine Anzahl Anmerkungen und Berichtigungen werde ich am Schlusse der vorliegenden Arbeit bringen. Einstweilen bitte ich den geneigten Leser, auf Seite 167 des IV. Bandes (Neue Folge) dieses Jahrbuches die Zeilen 12—18 und die Anmerkungen 281—283 zu streichen.

Digitized by Google

Über Herkunft und älteste Vergangenheit der Adelsfamilien von Wierzbicki und von Corvin-Wiersbitzki.

Von

Dr. Gustav Sommerfeldt.

Eine im Bande 106 der „Collectio genealogica“ der königlichen Bibliothek zu Berlin erhaltene Chronik des Geschlechtes von Wiersbitzki, aufgezeichnet von dem preußischen Generalmajor George Ludwig von Wiersbitzki († 9. März 1778), überliefert in ihren Hauptabschnitten, aus denen ich einen Auszug in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 15. April 1896 veröffentlicht habe, wertvolles Material zur Geschichte der Zeit bis 1778. Was über die älteste Zeit, die Periode vor 1661 (bezw. 1676), dem Jahre der Einwanderung eines Zweiges des Wiersbitzki'schen Geschlechtes in Ostpreußen gesagt wird, bedarf allerdings der ergänzenden Berichtigung durch anderweitige Quellen und der Nachprüfung in manchen Punkten. Am Schlusse der Chronik findet sich nun eine Serie von „Anmerkungen und Erläuterungen“, die gerade für die wichtigste Frage, diejenige nach der Herkunft des Geschlechtes, von grundlegender Bedeutung sind. Gleich den vorausgehenden Partien liegen auch diese Zusätze in Originalcopie von der Hand des Geheimsecretärs und Ordensrathes Anton Balthasar Koenig, des Veranstalters der genannten Koenig'schen Sammlung, vor. Ein Brief der Frau des Generals, der verwitweten Juliane Sophie Dorothea von Wiersbitzki, gebornen von Grävenitz, den ich ebenfalls zu veröffentlichen gedenke, erwähnt, dass George Ludwig die „Nachrichten von der Familie“ — damit ist offenbar der Grundstock des in diesen Anmerkungen Enthaltenen gemeint — mit Kosten aus Polen habe kommen lassen. In der Übertragung Koenigs ist die Chronik einheitlich niedergeschrieben. Der Schlusstheil — vier Blatt in Folio — weist im Gegensatze zu dem vorausgehenden Haupttheile häufigere Absätze und Unterbrechungen auf.

Anmerkungen und Erläuterungen zur Genealogie der Wiersbitzki'schen Familie.[1])

Man muss wissen, dass das Geschlechte von Wierzbicki — so wird es eigentlich geschrieben, denn Wierzbicci ist nach dem Lateinischen, Wiersbitzkii aber nach

[1]) Das Ms. fügt hinzu: „Zu dem ersten Absatz“.

Digitized by Google

dem Teutschen — nicht einerlei, sondern verschiedene Wappen habe und also verschiedene ganz unterschiedene Geschlechter ausmache, die man nach den Wappen untersuchen und beurtheilen muss, um so viel mehr, da sie alle in einigen Stücken einige Ähnlichkeit haben.

Es sind Wierzbickii und Wierzbowski, so das Wappen Jastrzembiec — heißt einen Habicht — führen, nämlich ein goldenes Hufeisen im blauen Felde, wovon die Ecken in die Höhe gehen. In der Mitte ist ein Kreuz, oben auf dem Helm ein Habicht, so die Flügel etwas erhebt, in der rechten Klaue hält er ein dergleichen Hufeisen mit dem Kreuz, an der linken aber hat er hinten eine Schelle. Die ersten Vorfahren haben den Habicht allein gehabt, alsdann ist das Hufeisen dazugekommen und bei Annehmung der christlichen Religion das Kreutz. Bielski in seiner Pohlnischen Chronica, Fol. 83, 84. Paprocki im Wappenbuch, Fol. 115. Nisiecki in seinem Pohlnischen Wappenbuch, Tom. II, p. 412, 413. Ockolski, Tom. I, p. 315. Potocki, p. 117. — Dieses ist schon ein sehr altes Geschlecht. Einer von dieser Familie war 999 schon Castellan von Sendomir. Paprocki, Fol. 87. Nisiecki, d. I, p. 204. — Es sind Wierzbicki und Wiersbowskii, so das Wappen Lubciz führen. Dieses ist ein umgekehrtes Hufeisen, wo die Ecken unten sind; im blauen Felde in der Mitten ist ein weißes Kreuz und auf dem Hufeisen auch ein Kreuz, oben auf dem Helm sind drei Straußfedern. Paprocki, in Nido, Fol. 1101, item im Wappenbuche 334. Ockolski, T. II, p. 185. Bielski, p. 134. Nisiecki, T. III, p. 157. Dieses Wappen kommt her von dem Wappen Pobog, so ein Hufeisen hat in blauem Felde, wo die Ecken heruntergehen; in der Mitten ist es leer, oben aber ein weißes Kreutz. Niesiecki, Tom. III, p. 158 etc., 616. Das Wappen Pobog aber kommt von dem Wappen Jastrzembiec. Nisiecki.

Es sind Wierzbicki, so das Wappen Niecrucia[1]) führen. Dieses hat mit dem vorigen keine Ähnlichkeit. Es bestehet aus einem Klotze von einem abgehauenen Baum im rothen Felde; an der rechten Seite zeigen sich 3 abgehauene Äste, an der linken 2, oben auf dem Klotz ein Kreutz. Auf dem Helm ist ebenso ein Klotz und Kreuz zwischen zweien Flügeln. Nisiecki, T. III, p. 350. Bielski, p. 575. Ockolski, T. II, p. 269. — Es sind Wierzbicki, so das Wappen Radwan haben, nämlich eine gelbe Fahne, wie man in die Kirchen aufhängt, im rothen Felde; oben auf der Fahne ist ein Kreuz, auf dem Helme 3 Straußfedern. Paprocki, Fol. 273. Ockolski, T. II, p. 560. Nisiecki, p. 800. Bielski, p. 111.

Von dieser Familie waren Wenceslaus Wierzbicki, so 1547 Bischof von Samogitien war und 1555 gestorben. Jannsrowski, Statutum, Fol. 837, Prikusii, Statutum, Fol. 704. Ingleichen Victor Wierzbicki, so 1564 Bischof von Samogitien war und 1569 Bischof von Lucko, starb 1588. Des ersten wird gleich anfangs im dritten Absatze gedacht, des andern in eben diesem Absatze ad *b*, *c*, wo es recht, und 5, wo es aber falsch, indem niemals ein Matthaeus Wierzbicki Bischof von Luckow gewesen, und Nisiecki nennet den Wenceslaum nicht Bischof von Lutzkow, sondern, und zwar mit Recht, Bischof von Samogitien.[2])

---

[1]) Vielleicht Schreibfehler Königs; heute heißt das Wappen dieser Familie, die z. B. in Westpreußen auf Klein-Pulkowo, Kreis Briesen, ansässig ist, Nieczuja.

[2]) Die Nummerbezeichnungen nehmen auf speciellere Angaben des Haupttheiles der Chronik Bezug.

Digitized by Google

Die an diesem Orte angeführten Nr. 1: Derslaus Wierzbicki, subjudex Chelmensis, 1525, und Stanislaus Wierzbicki, pincerna Belzensis, 1764, führten das Wappen Niecrucia[1]), und der Nr. 6 angeführte Nicolaus Wierzbicki, castellanus Dobrzynensis, so den Brescer Frieden 1436 unterschrieben und 1461 die Saltzeinrichtung, wo er sich Nicolaus de Virbiasko nennet — Vol. Legum[2]), T. I. p. 128 und 170 — waren von der Slepowron'schen Familie, und der Nr. . . [3]) gedachte Petrus Wierzbicki war aus der Landschaft Drohitz und blieb 1621 in der Schlacht. Starovolski, Monumentorum, p. 607. Sein Grabmal ist in Petrickau zu sehen und scheinet von dem Wappen Niecrucia zu sein.[4])

Es gibt Wierzbicki, die das Wappen Slepowron führen. Dieses Wappen kommt ohnstreitig von dem Wappen der Korwinsker, welches so gestaltet: Ein schwarzer Rabe auf einem abgehauenen Klotz, so quer liegt, wo zwei Äste in die Höhe und zwei unten zu sehen. Im Schnabel hält der Rabe einen goldenen Ring, den Diamanten herunter; im rothen Felde auf demselben sind drei Straußfedern. Ockolski, T. I, p. 459. Manche haben auf dem Helm auch eine Rabe. Bielski, Chronicon, p. 172. Bei andern liegt der Klotz nicht, sondern stehet, und auf solchen der Rabe, auf dem Helm aber drei Straußfedern. Das Wappen Slepowron zu beschreiben, ist unnöthig, weil es ebenso wie das unten gedruckte Siegel[5]). Eine von den führnehmsten Familien, so dieses Geschlechtwappen führet, ist die gräfliche Krasinskische, aus welcher des Sächsischen Prinzen Carls Gemahlin entsprossen. Von dieser Familie ist 1722 eine genealogische Tabelle herausgegeben worden. Weil man aber sein Augenmerk nur auf die Krasinski'sche Familie gerichtet, so findet man von dem Geschlechte Wierzbicki nichts.

Es sind also wahrscheinlich zwei Brüder aus Hungarn oder vielmehr Siebenbürgen nach Pohlen gekommen, und das zu Lesci Albi Zeiten, nehmlich als Colomann, des Königs von Ungarn Sohn, des Pohlnischen Königs Lesci Albi Schwester Salome geheirathet, Halitz zum Brautschatz bekommen, so nachgehends zu einem Königreich errichtet worden, weswegen ein Krieg mit den Ungarn entstanden. Bielski, Chronicon 132, p. 143—145; und als dieser König bald darauf seinen Bruder Conrad circiter 1216[6]) Masuren, Cujavien und Dobrige gegeben und diese Länder von den Preußen oft überfallen wurden, so hat dieser Conrad der ältere unter andern auch die Zwey Korwin, die sich in dem Halitzer Kriege gut gehalten, in sein Land geruffen und aufgenommen, um sie wider die Preußen zu gebrauchen. Der eine hat das Wappen Korwin fortgeführet.

Wartislaw aber Korwin oder Wąçorzęta — ist so viel als Laurentius — war bei diesem Conrad erstlich als Hofmarschall. Er besaß circiter anno 1220 in Masuren die Güter Slepowrony, Strazkow, Drozdzino und Wola, und 1224 erlangte er von Conrad, Herzog von Masuren, auf diese Güter das Magdeburgische Recht, durch

---

[1]) Vgl. oben.

[2]) Ms.: Fol. Legum.

[3]) Im Ms. offen gelassen.

[4]) In den Zusammenstellungen neuerer Werke findet man neben den in der Chronik genannten Familien des Namens Wierzbicki noch solche aus den Häusern Gryf und Nałęcz erwähnt.

[5]) Eine weitere Bezugnahme auf dieses Siegel fehlt in der Copie Königs.

[6]) Corrigiert aus 1296.

Digitized by Google

ein Privilegium, so dass dieses Privilegium keinesweges die Vereinigung der Wappen des Hauses Pobog betrifft. Dieses Privilegium befindet sich im Paprocki[1]); und als dieser Laurentius oder Wąçorzęta sich mit einer aus dem Hause Pobog vermählet und das Stammgut Poborang an sich gebracht, so hat er ihr zu Liebe auch sein Wappen verändert, indem er das Wappen der Familie Pobog in die Mitte setzte, seinen Raben aber darauf und auf den Helm.

Weil nun Slepowrony das erste Gut, so dieser Korwin an sich gebracht, so hat er, wie gewöhnlich, den Nahmen Korwin-Slepowron angenommen. Er [war] bey Conrad dem jüngeren Feldherr. Denn alss dieser mit Boleslao Pudico Krieg hatte, so commandirte Slepowronius und wurde bei Suchodol in der Woiwodschaft Sendomir von dem Woywoden von Cracau, Clemens, geschlagen, und Slepowronius musste sich mit dem Herzoge und einigen andern ins Gebüsche verstecken. Dieses bezeiget der alte Geschichtsschreiber Baszko[2]), da er spricht: „Ubi Wawrzeta Slepowronius cum nonnullis Masoviis et cum ipso duce Conrado in sylvis se abscondit". Das folgende Jahr wollte Conrad den Schimpf rächen; Slepowronius commandirte wieder, und eben dieser Baszko[3]) spricht: „Cladem suam apud Suchodol acceptam Conradus, dux Masoviae, ulturus, Lithuanos, Pruthenos, Jaewingas contra nepotem suum Boleslaum Pudicum Cracoviensem ducem prece et pretio subornat, quibus Wawrzętam Slepowronium praefecit".

Es kann nun sein, dass dieser Slepowronius zum Spott, weil er sich in die Sträucher versteckt, den Nahmen Wierzbicki bekommen, oder dass man seinem Sohne, den Slepowron bekommen, folglich Slepowron-Wierzbicki geheissen, oder, wie ich vielmehr glaube, dass einer von seinen Nachkommen von einem an sich gebrachten Orte, so Wierzbiasko oder Wiersbicki geheissen, oder einen Sitz an einem Orte genommen, wo viele Weiden gewesen, und solchen Wirsbiasko genennet, und alssdann den Nahmen Wierzbicki bekommen.

Der obgedachte Wawrzeta Slepowronius hinterließ zwei Söhne Der älteste Roman, bekam die Güter Slepowron, Ronzanow und Poborang; der andere hieß Uldimir oder Bronislaw. Dieser war bey Conrad den jüngern Marschall, der zweite[4]), Valerius, war bei dem Herzog von Masuren, Johann, Schatzmeister. Von diesem kommen die Grafen von Krasinski. Der Valerius brachte das Gut Krasny an sich, er hinterließ zwei Söhne: Chryzolm oder Christinus, dieser war 1320 Castellan von Czersk, dessen Linie sich mit seinen Töchtern endigte; der andere hieß Slawomir, war Hofmeister bey den Herzogen von Masuren, und dieser ist von

---

[1]) In Turowskis Neuausgabe von B. Paprockis aus dem Jahre 1584 stammenden „Herby rycerstwa polskiego" (Krakau 1858) findet sich das Privileg p. 405 unter Slepowron: „Nos Conradus dux Mazoviae, dominus et haeres Plocen., Cernen., Raven. etc. Consideratis et inspectis pronis ac fidelibus servitiis nobis per strenuum militem nostrum Vartislaum, curiae nostrae praefectum, fideliter exhibitis, et impensis, et in posterum, Christo duce, nobis et successoribus nostris una cum ipsius posteris eo celerius impendendis, praemissorum meritorum ob respectum villas ipsius sive haeridates Slepowroni, Strachowa, Drozdzino, Wola vulgariter nuncupatas in districtu Ciechanovien. sitas, quas modo possidet, de jure Polonico in jus Teutonicum transferimus et transmutamus etc. Datum Varschoviae anno domini 1224".

[2]) Ms.: Barcko.

[3]) Ms.: Barrzko.

[4]) Durchstrichen: sein Sohn.

Digitized by Google

dem Gute Krasnym Krasinski genennet worden. Slawomir hatte auch zwei Söhne: Roslaus Krasinski und Jascko. Dieser war Kantzler bey Ziemoiste Herzog von Masuren, sein Sohn hieß Slawomir. Dieses sein Sohn aber Slaweck, und war Richter von Rozan und Mackow. Dieser hatte vier Söhne: Slowomir, Erbherr auf Szerukach, von welchem die Szeruckii herkommen; Stanislaus, Erbherr auf Rembow, von welchem die Rembowsker herkommen; Falistan, Erbherr auf Laniatkach, von dem die Laniekier herkommen, und Jacob Stolnik von Zakroviryen, Erbherr auf Pienicy, von dem die Pienicki herkommen.

Allem Ansehen nach haben sich die Nachkommen des ältesten Sohns des obgedachten Feldherrn Wawrzeta Slepowrony, so bei Suchodol unglücklich gewesen und sich in die Sträuche retiriret, so Roman hieß und die Güter Slepowron, Ronzanow und Poborang bekommen, in dem benachbarten Ländchen Dobrzin niedergelassen und einen Ort oder Sitz angeleget, wo viele Weyden gewesen, von welchen nachgehends Nicolaus Wierzbicki, so 1430 Castellan von Dobrzyn war und 1436 den Brzester Frieden mit den Creutzrittern unterschrieben, hergekommen. Vol. Legum, T. I, p. 128.

Dieses sein Sohn Nicolaus war gleichfalls Castellan von Dobrzyn und unterschrieb 1451 die Einrichtung des Saltzwesens, und nennet sich Nicolaus de Wirbiasco, so mit Wierzbicki einerlei; denn Wierzba heißt eine Weyde, wovon Wierzbina ein Ort, wo viele Weiden, wovon Wirbiasko. Johann Wierzbicki war Unterrichter von Lomra, und hat 1496 das Neue Statutum Masoviae unterschrieben. Statutum Masoviae, p. III. Nicolaus Wierzbizta oder Wierzbicki war 1520 Richter der Landschaft Warschau. Vol. Legum, T. I, p. 448.

Noch einige Anmerkungen zum ersten Absatz.

Der Ort Slepowrony liegt in der Woywodschaft Masuren, und zwar in der Landschaft Ciechanow.

Die Wierzbicki, so etwan in Litthauen gewesen, sind aus Pohlen dahin gekommen, wiewohl ich keine finde, als die beiden Bischöfe von Samogitien, so aber das Wappen Radwan geführet. Denn nach der Vereinigung von 1569, ja auch noch zuvor, konnten die Pohlen in Litthauen und die Litthauer in Pohlen Chargen und Güter haben. Krasinski mit dem Wappen Slepowron giebt es in Litthauen, und zwar Descendenten. Die Krasinski sind gegen Ende des 16. Saeculi nach Litthauen kommen. Alexander, ein Sohn, und zwar der fünfte, des Woywoden von Ploçko, war Obrister in Smolensk. Ein Krasinski ist gar nach Moskau gegangen und hat sich da niedergelassen in dem Kriege unter Siegismund dem dritten. Sein Enckel Basilius kam 1667 wieder nach Pohlen zurück und bekam von dem Könige Johann Casimir das Forstamt Crahez, so zur Litthauischen Oeconomie Kobryn gehörte. Vol. Legum, p. 998, n. 56.

Die Action bei Lublin ist nicht bekannt. — Kein König hat Johann Siegismund geheißen. Siegismund III. hatte wohl Krieg mit Schweden, aber bis Lublin sind sie damals nicht gekommen. (Zur dritten Periodo ist auch unrichtig, was von dem Pohlnischen General Daenemark gesagt wird, es müsste denn ein Döhnhoff gewesen

Digitized by Google

sein). Das Folgende beweiset vielmehr, dass es unter dem Könige Johann Casimir geschehen sei.

In Grosspohlen sind auch Wierzbizta gewesen, wo sie in der Landschaft Wielun 1455 die Vestung Kempno besaßen. Dlugossus, T. II, p. 179. Bielski, p. 407.

Das Wappen des Corvinischen oder Slepowron'schen Stammes bestehet aus einem mit dem Vordertheil in die Höhe gerichteten Hufeisen, woran ein Kreutz geheftet ist, auf welchem ein schwarzer Rabe mit etwas aufgehobenen Flügeln stehet, als wenn er fortfliegen wollte, und indem er nach der rechten Seite zu siehet, einen goldenen Ring im Schnabel hält. Der Grund oder das Feld des Schildes ist blau, das Hufeisen poliert, und auf dem gekrönten Helm stehet gleichfalls der unten beschriebene Rabe. Vide Paprocki in Niduto, Folio 1039, von den Stämmen ingleichen Ockolski, T. III, 3, Fol. 121, und Bielski, Fol. 172. Diese Autores versichern einstimmig mit denen übrigen, dass dieses Geschlecht seinen Ursprung folgendergestalt genommen: Ein gewisser berühmter und reicher Mann aus der Corvin'schen Familie vermählte sich mit der Erbin eines ansehnlichen Hauses Pobog, daher er das Geschlechts-Hufeisen im Wappen seiner Gemahlin mit seinem väterlichen Raben, welcher einen Ring im Schnabel hält, verband.

Eben diese Autores sagen auch, dass dieser Corvinus, um sich durch Kriegesdienste berühmt zu machen, aus Ungarn nach Pohlen gekommen sei, das Corvinsche Geschlecht aber in Ungarn den Ursprung seines Stamms von den Römern herleitet. [1]) Denn zu Rom wurde ehemals einer der berühmtesten und im Kriegsdienste sehr vortrefflicher Obrister, nemlich Valerius, Corvinus genannt, und zwar bei dieser Gelegenheit: Als der Römische Feldherr Camillus mit der Armee wider die Gallier zum Streit anmarschirte, so forderte ein gewisser Gallier, noch ehe es zum Hauptstreit kam, einen von den Römern, dem er aber an Muth und Leibeskräften weit überlegen war, zum Zweikampf heraus. Hierauf stellte sich dieser Valerius ihm entgegen, und in eben diesem Duell, da man eben jetzt auf einander losgehen wollte, sagt man, sei von ohngefehr ein Rabe herbeigeflogen kommen und habe sich auf den Helm des Valerius gesetzt, ihn gleichsam mit seinen Flügeln und Schnabel zu beschützen und wider den Gallier zu encouragiren. Daher sich in der Folge Valerius habe Corvinus nennen lassen. Zu Rom hat er das Bürgermeisteramt sechsmal über hundert Jahr geführet und ist gestorben, nachdem er sich einer beständigen guten und erwünschten Gesundheit zu erfreuen gehabt, wie davon Livius zeuget, lib. 7, dec. 1.

Derowegen auch Johannes Hunniad und sein Sohn Matthias, Könige in Ungarn, Corvini genannt wurden, und eine Münze schlagen ließen mit einem Raben, der einen Ring im Schnabel hält. [2])

---

[1]) Die noch in neuerer Zeit mehrfach geglaubte Fabel römischer Herkunft der Hunyady findet sich schon bei Bonfinius, dem Hofhistoriographen des Königs Mathias Corvinus. Rerum Ungaricarum, Dec. III, Lib. 9.

[2]) Das bei W. Fraknói, Mathias Corvinus, König von Ungarn (Freiburg 1891), p. 12, nachgebildete Siegel Johann Hunyadys von 1450 enthält, soviel ich sehe, den Raben noch ohne Ring; derselbe findet sich aber z. B. auf dem in der Waffensammlung der Stadt Wien befindlichen Schilde des Königs Mathias. Der Rabe ist dort in leicht flatternder Stellung, mit dem Ringe im Schnabel, rechts in der Ecke

Digitized by Google

Nichtsdestoweniger zeugen doch die Jahrbücher des Königreichs Pohlen, dass diese in Pohlen entstandene und bekannte Familie der Corvinen noch viel älter sei, wie aus dem zu Warschau ertheilten Freybrief de anno 1224 des Fürsten und Herzogs von Masovien, Conradi, zu ersehen; da hingegen die Hunniaden erst ohngefehr ums Jahr 1400 bekannt und berühmt waren.

Stanislaus Wierzbicki, Mundschenke zu Belcz, 1674. Und zu der Zeit haben sie insonderheit an mehreren Orten der Woywodschaften des Königreichs und des Großherzogthums Litthauen ihren Nahmen und Geschlecht ausgebreitet, nemlich die Brüder Stanislai: Remigius in der Woywodschaft Chelm, Thomas in Sendomir ihre Wohnplätze aufgeschlagen, 1697. Die Euphemia Wierzbicka aber wurde an den Fürsten Daluscio vermählet. — Nicolaus Wierzbicki wohnete mit seinem Bruder Johann, der zu Lomze Zunfftmeister war, in dem Gebiete Lombze in Masovien 1578[1]) und war daselbst Notarius, dessen 4 Söhne bey den damaligen mancherlei feindlichen Einfällen unter dem Könige Johann Casimir allerley widrige Schicksale erlitten, und da sie weit von einander zerstreuet waren, sich endlich an verschiedenen Orten des Königreichs zu wohnen begeben haben. Der eine begab sich in die Woiwodschaft Witepsck und heirathete in derselben aus einer bekannten Familie die Luskinam, mit welcher er folgende Söhne hatte, nemlich Josephum, einem geschickten Jägermeister dieser Woiwodschaft; Felicem und Casimirum, welche beyde unter denen Jesuiten auf der Universitaet Vilna in der theologischen Facultaet Professores und Rectores der Academie gewesen, und zwo Töchter. Der andere[2]) bekleidete das Schatzmeisteramt in Podlachien, welcher auch zwey Söhne hatte, nemlich Stephanum, welcher gleichfalls oben gedachtem Orden der Jesuiten zugethan war, und die Rectorwürde bekleidet, und Johannem unter dem Orden des heiligen Francisci. Von dem dritten, Casimir, im Herzogthum Samogitien, sind keine Erben. Der letzte, Johann, in den Trockischen Gebiethe an den Preußischen Gränzen, vermählte sich mit Anna Grabowska aus einer berühmten Ritterordensfamilie. Er stand zuerst viele Jahre in Kriegesdiensten des allerdurchlauchtigsten Königs[3]), und da er

---

angebracht. In vortheilhaftem Gegensatze zu den unkritischen Ausführungen des Schriftstellers Otto von Corvin-Wiersbitzki († 1886) über die ältere Geschichte seines Geschlechts hat sich George Ludwig, wie wir sehen, davor gehütet, den Angaben polnischer Chronisten über vermeintlichen Zusammenhang des Slepowron'schen Geschlechts mit den Hunyaden eine größere Bedeutung beizulegen. — Da die walachische Herkunft Serba Hunyadys, des ersten urkundlich nachweisbaren Ahnen des Königs Mathias Corvinus, zweifellos ist (vgl. Fraknói a. a. O., p. 3—4), müsste zu der Hypothese einer stattgefundenen Einwanderung des Slepowronischen Geschlechts aus den Balkanländern gegriffen werden, wenn man dem Gedanken des Zusammenhanges beider Familien irgend eine Folge geben wollte. — Was die Beilegung der Namensform Corvin von Seiten einzelner Mitglieder der preußischen Familien von Wiersbitzki angeht, so hat solche erst durch Nachkommen des Generals, dem wir die Chronik verdanken, stattgefunden. — Das königliche Heroldsamt zu Berlin vermochte mir über den genauen Zeitpunkt keine Auskunft zu ertheilen. Die Bezeichnung dürfte jedoch seit circa 1792 in Aufnahme gekommen sein.

[1]) Ursprünglich war 1678 geschrieben.

[2]) Im Ms. „Felix. Nicolaus" nachträglich von Koenig eingeschaltet, beides wieder durchstrichen.

[3]) Der polnische Gewährsmann des Generals irrt hier. Johann von Wiersbitzki gehörte der polnischen Kronarmee als Fähnrich bis 1676 an, trat dann in die preußische Armee über und wurde am 21. Mai 1706 von König Friedrich I. zum Rittmeister (Dragoner-Capitän)

Digitized by Google

von demselben wegen seiner rühmlichen Kriegesdienste zum Rittmeister gemacht worden, starb er beynahe als ein 90jähriger und hinterliess drey Töchter und folgende Söhne, nemlich Antonium, der der älteste war und sich das erstemal mit einer von Stanievicci, das andere aber mit einer aus dem berühmten Geschlechte der von Gierdziejuski vermählte. Und dieser blieb der Erbe von den Gütern an den Preußischen Gränzen. Er starb, nachdem ihm die mehresten Kinder gebohren waren, im 70. Jahre seines Alters. Der zweite hieß Daniel, welcher sich von Jugend an zu den Kriegsdiensten des Königs von Preussen gewidmet uud auch in diesem Reiche geblieben ist. Er heirathete hieselbst aus einem vornehmen Geschlecht und hat 3 Söhne, Johann, Ludwig und Theophilus oder Gottlieb[1]), welche alle drei wegen ihrer großen Kriegeswissenschaft unter der Armee des Königs von Preußen gleiche Würde gehabt, und zwei Töchter, Marianna und Carolina, welche alle beide sehr wohl versorget sind.

---

ernannt. Vgl. Sommerfeldt, Preußisch-polnische Grenzbesatzung (in: Sitzungsberichte der Alterthumsgesellschaft „Prussia" zu Königsberg. Jahrg. 1896).

[1]) Diese Söhne Daniels stammten von seiner Gemahlin Sophia Juliane Kalau; am 28. Juli 1733 heiratete er in zweiter Ehe Fräulein Katharina Dorothea von Rautter, aus dem Hause Mahleden, die ihm 1735 einen Sohn Johann Sigismund gebar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 013 469 387

CS
500
.H4
N.F.Bd
7
1897

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Digitized by Google

Digitized by Google